C. XVII. 38.

Arch. eccl.
o 8/4.

Johann Jahn

Doctor der Philoſophie und der Theologie, k. k. Profeſſor der orientaliſchen Sprachen, der Einleitung ins Alte Teſtament, der bibliſchen Archäologie und der Dogmatik auf der Univerſität zu Wien.

Bibliſche Archäologie.

II. Theil.

Politiſche Alterthümer.

II. Band.

Mit einer Kupferplatte.

Wien,
bey Chriſtian Friedrich Wappler und Beck.

1802.

Vorrede.

Warum die Geſchichte, welche in dieſem Bande bis zu der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und noch etwas weiter hinausgeführt wird, gerade in einem ſolchen Umfange abgehandelt worden, habe ich ſchon in der Vorrede zu dem erſten Bande der politiſchen Alterthümer angegeben. Es bleibt alſo hier nur noch zu erinnern übrig, daß die Vorſtellungen auf der Kupferplatte, wie ich verſprochen habe, aus der wirklichen Welt genommen ſind, bis auf die XII. und XIII., die nach alten Beſchreibungen mit vielen Zuſätzen und Ergänzungen aus der Einbildung zuſammengeſetzt ſind; bey der XIII. Figur iſt noch das Verſehen begangen worden, daß anſtatt der alten einfachen Balliſte, eine jüngere zuſammengeſetzte iſt geſtochen worden, doch wird man auch nach dieſer die alte einfache ſich leicht vorſtellen können. Hier nenne ich noch die Werke, aus welchen die übrigen eilf Figuren entlehnt ſind, und lege dann den, in den letztern Jahrhunderten der Geſchichte öfters erwähnten Kanon des Ptolemäus bey, den der berühmte Calviſius nach einer Handſchrift, die er aus London erhalten, 1613 in ſeiner Isagoge in Chronologiam C. XI. herausgegeben hat.

Vorſtellungen der Kupferplatte.

I. Eine Münze des Seleukus Nikator, aus Fröhlichs Annal. Syriæ Tab. III. 29.

II. Eine Münze des Antiochus Epiphanes, aus Fröhlichs Annal. Syr. Tab. VII. 17.

III. und IV. Aus Niebuhrs Reiſebeſchr. II. Thl. S. 146. Taf. 29.

V. VI. VII. VIII. und IX. Münzen aus Caryophilus de Scutis Veterum p. 23. 29. 67. 66. 91.

X. Aus Niebuhrs Beſchreibung von Arabien S. 214. Taf. 16.

XI. Eine Münze der Antiochenſiſchen Colonie auf den Kaiſer Philippus, aus Fröhlichs quatuor tentam. super re nummar. Vet. p. 130.

Dreyzehntes Kapitel.

Geſchichte unter dem Könige Herodes.

§. 115.

Antigonus König der Juden. 37 — 34 vor Chr.

Da auf die vorhin erzählte Art, die Parther Herren von Syrien geworden waren, ſo wußte Lyſanias, der ſeinem Vater Ptolomäus dem Sohne des Mennäus, das vorige Jahr im Fürſtenthume von Chalcis gefolgt war, durch den Parthiſchen Feldherrn Barzapharnes, den Prinzen Pakorus dahin zu bereden, daß er den Antigonus, für 1000 Talent und 500 Frauensperſonen, in das Jüdiſche Reich einſetzte. Nachdem nähmlich Pakorus Zidon und Ptolomais erobert hatte, ſo rückte Antigonus mit einem Kriegsheere in Judäa ein, und der commandirende Prinz Pakorus ſchickte zu glei=

cher Zeit ſeinen Mundſchenk, ebenfalls Pakorus genannt, mit einer Abtheilung der Parthiſchen Armee nach Judäa, um den Antigonus zu unterſtützen. Dieſer Macht mußte im Lande Alles weichen. Antigonus kam nach Jeruſalem, konnte aber in den Gefechten gegen Herodes und Phaſael, nicht beſtehen, und mußte ſich in den Tempel werfen. Herodes und Phaſael aber beſetzten das, an den Tempel ſtoſſende königliche Schloß Baris. Beyde Theile ſuchten nun aus allen Kräften einander Abbruch zu thun, konnten aber kein großes Uibergewicht erhalten, und ob ſie gleich durch die, zum Pfingſtfeſt kommenden Juden, die ſich zu einer der beyden Partheyen ſchlugen, verſtärkt wurden, ſo wurden die Gefechte nur ernſthafter und blutiger, aber nicht entſcheidender. Endlich kam man zu einem Vergleiche, wobey auf Verlangen des Antigonus, der Parthiſche Mundſchenk Pakorus, der mit ſeiner Mannſchaft vor Jeruſalem lag, als Schiedsrichter, mit 500 Reitern in die Stadt eingelaſſen wurde. Phaſael, der Bruder des Herodes, nahm ihn in ſein Haus auf, und ließ ſich unvorſichtiger Weiſe bereden, mit dem Fürſten Hyrkan zu Barzapharnes, dem Parthiſchen Statthalter von Syrien, zu reiſen, um die Sache beyzulegen. Der Mundſchenk Pakorus begleitete Hyrkan und Phaſael mit ſeiner Reiterey bis nach Galiläa, und nachdem er hier ſeine Reiſende einer andern Abtheilung der Parthiſchen Reiterey übergeben hatte, ſo kehrte er nach Jeruſalem zurück. Der Parthiſche Statthalter Barzapharnes begegnete dem Hyrkan und Phaſael ſo lang freundſchaftlich, bis er vermuthen konnte, der Mundſchenk Pakorus werde ſich nun zu Jeruſalem des Herodes bemächtigt haben, worauf er ſeine beyden Gäſte

plötzlich gefangen nehmen ließ. Allein Herodes hatte die Verrätherey gewittert, und war mit ſeinen Soldaten und ſeiner Familie zur Nachtszeit aus Jeruſalem entwichen, und in die Bergfeſtung Maſada an der Weſtſeite des todten Meeres, entflohen. Dieſe Flucht, auf welcher er ſich beinahe ſelbſt entleibt hätte, war aber mehr ein Rückzug von dem Feinde, als eine ganz heimliche Flucht; denn die Feinde ſetzten ihm nach, und er hatte auf dem Zuge immer zu kämpfen, nur war er ſtärker als die nachſetzenden Feinde, und ihnen überlegen. Bey Reſſa kam ſein anderer Bruder Joſeph mit der übrigen Mannſchaft zu ihm. Er legte ſeine Familie und auch ſeine Schätze und Koſtbarkeiten in das Schloß Maſada, und ließ eine Beſatzung von 800 Mann unter dem Befehle ſeines Bruders Joſeph da; bey 9000 Soldaten, die in dem Schloſſe nicht Raum hatten, entließ er, und mit den übrigen ging er zu Malchus, dem Nachfolger des Königs Aretas, nach Petra, wurde aber von denſelben zurückgewieſen, und war alſo genöthigt, auch die übrige Mannſchaft zu entlaſſen. Er ging nun mit einem kleinen Gefolge über Rhinokolura und Peluſium nach Alexandrien, wo er ſich einſchiffte, um nach Rom zu reiſen. Joſephus Archäol. XIV. 13, 3 — 9. 14. 1 — 3. Kr. I. 13. 1—8. 14, 1 — 13. Vergl. Dio Caſſius XLVIII. S. 372. f.

Die Parther plünderten nach der Flucht des Herodes, die Stadt Jeruſalem und die umliegende Gegend, ſetzten Antigonus zum König ein, und lieferten ihm den Fürſten Hyrkan und Phaſael den Bruder Herodis aus. Phaſael zerſtieß ſich im Gefängniß den Kopf an der Mauer, um nicht durch die Hände der

Feinde getödtet zu werden. Dem Fürſten Hyrkan aber ließ Antigonus, um ihn auf immer zu dem hohen Prieſterthume unfähig zu machen, die Ohren abſchneiden, und ſchickte ihn ſo verſtümmelt zu den Parthern zurück, von welchen er nach Seleucien am Tiger geführt wurde, Joſephs Archäol. XVI. 13, 9—10. Kr. 13, 9—11.

Herodes ſuchte zu Rom bloß, daß Ariſtobulus, ein Enkel Hyrkans und Bruder ſeiner verlobten Braut Mariamne, zum König erklärt, er ſelbſt aber als Statthalter unter ihm beſtättigt werden möchte, wie er es unter Hyrkan bisher geweſen war. Er fand an Antonius, dem er eine Summe Geldes verſprach, noch den alten Freund, und wurde durch ihn, als der Sohn des Antipater, der vormals dem Cäſar in Aegypten ſo große Dienſte geleiſtet hatte, dem Octavianus ſo gut empfohlen, das dieſer den Herodes ſelbſt, durch den Senat zum König von Judäa erklären ließ. Herodes wurde alſo in der 184 Olympiade, unter den Conſuln Domitius Calvinus und Aſinius Pollio, 37 vor Chr., in Begleitung des Antonius und des Octavianus, auf das Capitolium geführt, und dort bey abgöttiſchen Opfern als König eingeweiht. Dieſes geſchah alles ſo ſchnell hinter einander, daß Herodes nach ſieben Tagen ſchon wieder von Rom abreißte, und etwan drey Monde nach ſeiner Flucht abermahls zu Ptolomais an das Land ſtieg, Joſephus Archäol. XIV. 14, 3—5. 15, 1. Krieg I. 14, 3—4. 15, 3. Appianus de Bell. civil. V. 75. p. 456. T. II. ed Teucheri.

Bey der Ankunft des Herodes waren die Parther nicht mehr in dieſen Gegenden. Denn Ventidius, der von Antonius ſogleich nach dem Vergleiche mit Octavianus, als Feldherr in die Morgenländer war geſchickt worden, hatte den Labienus bis an das Gebirge Taurus zurück gejagt, und nachdem er auch die Parther, welche die Päſſe von Syrien beſetzt hielten, geſchlagen hatte, ſo war er ohne fernern Widerſtand in Syrien eingerückt. Labienus wurde von ſeinen Soldaten verlaſſen, und nach einiger Zeit verkleidet gefangen, und getödtet. Pakorus aber zog mit ſeinen Truppen über den Euphrat. Auf dieſe Art war alles wieder unter der Macht der Römer, als Herodes, wie vorhin geſagt worden, in Paläſtina anlangte. Dio Caſſius XLVIII. S. 380 — 382. Appianus de Bell. civil. V. 65. p. 448. Plutarch in Antonius §. XXXIII — XXXIV. S. 102 — 104. des VI. Bandes. Florus IV. 9. Livius Epitome des CXXVII. Buchs Joſephus Arch. XIV. 14. 6. und Krieg I. 15. 2.

Das erſte, was nun Herodes that, war, daß er ein Kriegsheer ſammelte, und nachdem er von Ventidius und ſeinem Feldherrn Silo einige Hilfstruppen erhalten hatte, ſo nahm er Galiläa bis auf einige Plätze weg, eroberte dann Joppe, und eilte hierauf nach Maſada, wo ſeine Familie von Antigonus ſcharf eingeſchloſſen war, und heftig belagert wurde. Nachdem dieſe Feſtung entſetzt, und ſo ſeine Familie gerettet hatte, ſo eroberte er Reſſa, eine ſtarke Feſtung in Idumäa, ging dann zurück, vereinigte ſich mit Silo, welchen Ventidius ihm zu Hilfe geſchickt hatte, und lagerte ſich vor Jeruſalem. Aber weder Ventidius, noch Silo mein=

te es wirklich gut mit Herodes; jener hatte ſich ſchon vorhin von Antigonus, dem er er bedroht hatte, durch Geld zum Abzug bewegen laſſen, und Silo nahm nun, bald von Herodes, bald von Antigonus groſze Summen an, und half in der That beyden nur vom Gelde; er ließ auch noch überdieß, unter dem Vorwande des Mangels der Lebensmittel, ſeine Soldaten Räubereyen verüben, ſo zwar, daß ſie endlich die Stadt Jericho plünderten Herodes konnte wirklich froh ſeyn, daß endlich Silo ſeine Truppen in die, ihnen angewieſenen Winterquartiere nach Samarien, Galiläa und Idumäa abmarſchieren ließ, Joſephus Archäol. XIV. 15, 1 — 3. und Krieg I. 15, 1 — 6.

Herodes mußte nun zwar die Belagerung Jeruſalems aufheben, ging aber nicht in die Winterquartiere, ſondern ſchickte ſeinen Bruder Joſeph mit einer Abtheilung nach Idumäa, um das Land im Gehorſam zu erhalten; er ſelbſt zog nach Galiläa, eroberte Sepphoris und andere feſte Plätze, und reinigte das Land von den Räubern, welche beſonders bey Arbela ſo zahlreich waren, daß ſie ein Kriegsheer ausmachten, und ordentliche Schlachten lieferten. Sie fochten ſo tapfer, daß Herodes die Schlacht beynahe verloren hätte. Er jagte ſie zwar endlich über den Jordan, doch blieben viele in den Höhlen verborgen. Hierauf verlegte er ſeine Soldaten in die Winterquartiere, indeſſen ſein Bruder Pheroras die Zufuhr der Lebensmittel beſorgen mußte, Joſephus Arch. XIV. 15, 4. und Kr. I. 16, 1 — 3.

Im Frühling, 36 vor Chr., hatte Herodes noch unbeſchreibliche Mühe, die Räuber in ihren Höhlen

vollends zu bezwingen. Zu den Höhlen in den ſteilen Felſengebirgen bey Arbela mußten die Soldaten in Kiſten durch Seile hinauf gezogen werden, wo ſie dann am Eingang der Löcher noch harte Gefechte hatten, um die Unholden zu bezwingen. So viele Mühe es ſich aber Herodes koſten ließ, dieſe Räuber zu vertilgen, ſo hatte er doch kaum den Rücken gewendet, und die Gegend war wieder voll Räuber, indem, die ſich über den Jordan geflüchtet hatten, nun ſogleich wieder nach Galiläa zurückkehrten. Herodes mußte daher nach ſeinem Abzuge bald wieder umkehren, und er verfuhr jetzt auch um ſo viel ſtrenger mit dieſem Geſinde. Er machte alles nieder, zerſtörte die Höhlen, die ihre Schlupfwinkel waren, und verbannte alle, welche dieſe Brut auf was immer für eine Art begünſtigt hatten. Auf dieſe Art ſtellte er endlich die Ruhe im Lande her, Joſephus Archäol. XIV. 15, 5. und Krieg I. 15, 4 — 5.

Mittlerweile gelangte die Nachricht von den Siegen des Ventidius über die Parther, zu Antonius, der eben aus Italien nach Athen zurückgekommen war, und da mit ſeiner neuen Gemahlin auf eine ſehr kurzweilige, aber nicht ſehr anſtändige Art lebte. Um den Ventidius nicht alle Lorbeeren allein zu überlaſſen, riß er ſich von ſeiner Gemahlin los, um das Kriegsheer gegen die Parther, ſelbſt anzuführen. Ehe er aber im Orient ankam, hatte Ventidius die Parther auf einen Ort, wo er ſie haben wollte, gelockt, und mit einem Verluſte von 20000 Mann geſchlagen, ſelbſt ihr Befehlshaber, der Prinz Pakorus, blieb auf dem Platze, worüber ſein Vater, der König Orodes, untröſtlich war. Ventidius wollte dieſen Sieg nicht weiter verfolgen, um dem Ehrgeitze

des Antonius Stoff übrig zu laſſen. Er belagerte eben Antiochus, den letzten König von Komagene, zu Samoſata, als Antonius anlangte, und den tapfern Ventidius, aus Neid des erworbenen Ruhms, nach Rom ſandte, unter dem Vorwande, die Ehre des Triumphs zu erhalten. Hiermit waren die Soldaten ſchlecht zufrieden, und die Belagerung war nun bey weiten nicht mehr ſo heftig fortgeſetzt, ſo zwar, daß Antonius an der Eroberung verzweifelte, und gegen Erlag von 300 Talent abzog, welches Antiochus von Ventidius auch für 1000 Talent nicht hatte erhalten können. Plutarch in Antonius §. XXXIII. — XXXIV. S. 100 — 104. des VI Bandes Dio Caſſius XLVII S. 381 f. LIX. S. 402. ff. Appianus dn Bell. civil. V. 75. 78. 79. Juſtinus XI. II. 4. Livius Epitome CXXVIII. Eutrpius VII. 5. Vellejus Paterculus II. 65. 78. Strabo S. 751. Oroſius VI. 18. Aul. Gellius XV. 4. Plinius VII. 43. Valer. Maxinus VI. 9. 9. S. 336.

Antonius ſetzte nun Soſius über Syrien, und ging nach Italien, um dem Octavianus in dem Kriege gegen Sextus Pompejus, den Sohn des großen Pompejus, beyzuſtehen. Hierbey wäre es aber zwiſchen dieſen zwey Gewalthabern ſelbſt zum Bruch gekommen, wenn nicht Octavia, die Gemahlin des Antonius, ihren Bruder Octavianus beſänftigt hätte. Da nun nach dieſer geendigten Zwiſtigkeit die fünf Jahre der Drey-Männer ausgingen, ſo verlängerten ſie eigenmächtig, ohne das Volk und dem Senat zu fragen, ihre Regierung auf andere fünf Jahre. Antonius ging wieder in die Morgenländer, und Octavius heurathete Livia Dru-

ſilla, die damahls eben von ihrem Gemahle Tiberius Nero im ſiebenten Monde ſchwanger war, Plutarch im Antoni §. XXXIV — XXXVI. S. 104 — 107. des VI Bandes Appianus de Bell. civil. V. 93. 65. Juſtinus XLII. 4. Dio Caſſius XLIX. S. 385. 390. 405. Joſeph. Archäol. XIV. 15, 8. und Kr. I. 16, 7.

Herodes war indeſſen nach der Niederlage der Räuber in Galiläa, gegen Antigonus nach Samarien gezogen; da aber Ptolomäus, den er in Galiläa gelaſſen hatte, von den zurück kehrenden Räubern geſchlagen wurde, ſo mußte er wieder umkehren. Nachdem er die Ruhe in dieſer Provinz abermahl hergeſtellt hatte, ſo erhielt er von Ventidius, auf Befehl des Antonius, zwey Legionen und 1000 Mann Reiterey unter dem Befehle des Machärus. Dieſe Hilfstruppen ſchadeten ihm aber mehr, als ſie ihm nützten; denn da Machärus, um mit Antigonus zu ſprechen, ſich den Mauern von Jeruſalem näherte, und von den Schleuderern auf den Stadtmauern zurückgetrieben wurde, ſo ließ er alles, was ihm aufſtieß, auch die Soldaten Herodis niedermachen. Hierüber aufgebracht, ging Herodes in aller Eile zu Antonius, der damahls noch vor Samoſata lag. Machärus eilte ihm zwar nach, und beſänftigte ihn; Herodes ſetzte aber deſſen ungeachtet ſeinen Weg fort, um dem Antonius ſeine Aufwartung zu machen, und wirkſammere Hilfe zu erhalten. Während ſeiner Abweſenheit wurde ſein Bruder Joſeph, der indeſſen das Commando führte, auf einem Zuge gegen Jericho, von Antigonus umringt, und ſamt den größten Theil ſeiner Truppen niedergehauen. Dieſe Nachricht erhielt Hero-

des auf ſeiner Rückkehr zu Daphne bey Antiochien; er beſchleinigte daher ſeine Reiſe, warb auf dem Libanus 800 Mann Soldaten, und erhielt auch noch eine Römiſche Legion und bald darauf eine zweyte. Nachdem er die, wieder unruhig gewordenen Galiläer in Ordnung gebracht hatte, ſo erlitt er auf dem Zuge nach Samarien, von Antigonus einigen Verluſt, ſchlug aber bald darauf Papus, den Feldherrn des Antigonus, worauf die einbrechende Kälte beyde Theile zwang, die Winterquartiere zu beziehen, Joſeph. Arch. XV. 15, 6 — 13. u. Kr. I. 16, 6 — 7. 17, 1 — 8.

Zu dem folgenden Feldzuge, 35 von Chr., hatte Herodes große Zurüſtungen gemacht. Er führte ſogleich im Frühling ſein Herr vor Jeruſalem, und ließ Anſtalten zur Belagerung trefen, indeſſen er nach Samarien ging, und mit Mariamne, mit der er nun ſchon 4 Jahr verlobt war, Beylager hielt. Durch dieſe Verbindung mit einer Perſon aus dem Hasmonäiſchen Hauſe, welchem die Juden ſehr zugethan waren, hofte er, die Nation für ſich zu gewinnen. Als er wieder ins Lager kam, ſo ſtieß der Römiſche Feldherr Soſius, nach dem Befehle des Antonius, mit ſeinen Truppen zu ihm, und hierdurch wuchs ſein Herr auf 11 Legionen an, nebſt einem Corps von 6000 Reitern und den Syriſchen Hilfstruppen. Ungeachtet aller Anſtrengung einer ſo zahlreichen Armee wurde die Stadt doch erſt 34 vor Chr erobert. Die Römiſchen Soldaten waren ſo erbittert, daß ſie auch, nachdem ſich alles ergeben hatte, noch immer fortfuhren zu tödten und zu plündern, und da Soſius, ungeachtet aller Vorſtellungen, doch dieſes Verfahren billigte, ſo mußte Herodes, um die Stadt

nicht zur Einöde machen zu laſſen, die Schonung durch eine große Summe Geldes erkaufen. So gelangte endlich Herodes zum Beſitz des Reiches, welches ihm die Römer, die ſonſt immer nur Prinzen Reiche ſchenkten, vor drey Jahren verliehen hatten, Joſephus Arch. XIV. 15, 14. 16, 1 — 4. u. Kr. I. 17, 8 — 9. 18, 1 — 3. Dio Caſſius XILIX. S. 405.

Der König Antigonus ergab ſich auf eine ſehr niedrige Art, und ward daher auch eben ſo niedrig behandelt. Er fiel dem Soſius zu Füßen, wurde aber von ihm zurückgeſtoſſen, und aus Verachtung weiblich Antigona angeredet Man legte ihn in Feſſeln, und brachte ihn nach Antiochien, wo ihn Antonius auf die Vorſtellung des Herodes, daß die Juden, wenn er bey Leben bliebe, wegen ihrer Anhänglichkeit an das Hasmonäiſche Haus, neue Unruhen anfangen würden, gerichtlich verurtheilen, und wie einen gemeinen Mann, durch das Beil des Lictor hinrichten ließ. Hiermit endigte ſich das Hasmonäiſche Reich, unter den Conſuln Marcius Vipſanius Agrippa und Canilius Gallus, in der 185 Olympiade, gerade in der Jahrszeit, in welcher vor 27 Jahren Pompejus Jeruſalem erobert hatte, Joſephus Archäol. XIV. 16, 4. Strabo bey Joſephus Arch. XV. 1, 2. Plutarch in Antonius §. XXXVI S. 106. der VI. B. vergl. Dio Caſſius XLI. 405. D. und Micha 4, 14.

§. 116.

Herodes König der Juden. 34 — 31. vor Chr.

Obgleich die Juden mit dieſem, durch ein ſo langwieriges Blutvergieſſen aufgedrungenen Könige ohnehin ſchlecht zufrieden waren, ſo machte doch Herodes ſich die Nation noch mehr abgeneigt, indem er, um ſeinen Thron zu ſichern, faſt täglich einige ſeiner Gegner hinrichten ließ. Dieſes traurige Schickſal traf alle Beyſitzer des Synedrium bis auf Sameas und Pollio, die während der Belagerung Jeruſalems immer gerathen hatten, Herodes als König anzunehmen, da die übrigen ſich, in einem trotzigen Vertrauen auf den Tempel Gottes, widerſetzten, Joſephus Arch. XV. 1, 1 — 2. u. Kr. I. 18, 4. Nach den Sagen in den Büchern Juchaſin, Schalſcheleth Haſſabbala und Zemach David ſoll Pollio mit Hillel, und Sameas mit Schammai einerley Perſonen ſeyn, und ſie werden, als Häupter oder Stifter von zwey Schulſecten ſehr gerühmt. Sonſt wird Sameas von den Juden für einen Sohn oder Schüler des Hillel gehalten, wie ihn auch Joſephus Fl. Archäol. XV. 1, 1. einen Schüler des Pollio, der Hebräiſch Hillel hieß, nennet, und auch Joſephus Ben Gorion nennet im V Buch 13 K. S. 402. der Breithauptiſchen Ausgabe 1707, den שמאי einen Schüler, תַלְמִיד, des Hillel. Dieſer Sameas, der von Joſephus als ein Prophet vorgeſtellt, und von den Thalmudiſten, mit dem Beyſatz der Gerechte, als der Vater des Gamaliel angegeben wird, könnte gar wohl der Simeon ſeyn, welcher bey Lukas

2, 25. ſo rühmlich erwähnt wird. Vergl. Michaelis Anmerk. zu ſeiner Uiberſetz. des N. T. Luk. 2, 25. I. Th. 373 — 378.

Damit nun die Mißvergnügten nicht an einen mächtigen hohen Prieſter und ſeiner Parthey eine Stütze finden möchten, ſo berief Herodes Ananel, einen gemeinen Prieſter, der aber aus der Famlie der alten hohen Prieſter abſtammte, aus Babylonien zu dem hohen Prieſterthume, der für ſich weder Anſehen, noch Anhang beſaß, und ihm folglich nie gefährlich werden konnte, Joſephus Arch. XV. 2, 4. Um ſich auch vor dem Kronprätendenten, dem vormahligen Könige und hohen Prieſter Hyrkan II, der zu Seleucien von den orientaliſchen Juden königlich unterhalten wurde, ſicher zu ſtellen, und ihn in ſeine Gewalt zu bekommen, lud ihn Herodes unter dem Vorwande, ihm die empfangenen Wohlthaten zu erwiedern, zu ſich nach Jeruſalem ein, und wirkte ihm bey Phrahates, dem Könige der Parther, Erlaubniß zur Rückkehr aus. Der Greis war ſchwach genug, den falſchen Verheiſſungen zu glauben, und kam, ungeachtet der Warnungen der orientaliſchen Juden, 33 vor Chr. nach Jeruſalem, wo er von Herodes eine Zeit lang gut gehalten wurde, Joſephus Archäol. XV. 2, 1 — 4.

Indeſſen hatte Soſius, der Vorſteher von Syrien nach der Eroberung Jeruſalems, um nicht, wie Ventidius, die Eiferſucht des Antonius zu reitzen, nichts unternommen, wurde aber doch noch im Jahr 34 vor Chr. abgerufen, und an ſeine Stelle kam Plancus nach

Syrien; Kleinaſien aber erhielt Furnius, Dio Kaſſius XLIX. S. 405. f.

Die Parther lieſſen den Soſius und auch ſeinen Nachfolger in Ruhe; denn Orodes war über den Tod ſeines Prinzen Pakorus gar zu kleinmüthig geworden, und nachdem er ſich von der übermäßigen Trauer einiger Maßen erhohlt hatte, ſo übergab er in eben dieſem Jahre 34 vor Chr. den Scepter ſeinem älteſten Sohne Phrahates, welcher ſeinen Vater, ſeine Brüder, auch ſeinen eigenen erſtgebohrnen Sohn und viele Vornehme ermorden ließ; daher alles ſchwürig wurde, und Phrahates weit entfernt Krieg zu führen, war froh, in ſeinem Reiche die Ruhe erhalten zu können, indem er die mißvergnügten Vornehmen durch Furcht vor ſeiner Grauſamkeit dahin brachte, ſich aus dem Reiche zu flüchten. Monäſes, der erſte und angeſehneſte nach dem Könige, begab ſich mit einigen anderen unter den Schutz des Antonius, wurde ſehr gut aufgenommen, und ſtiftete 3 vor Chr. den neuen Kieg gegen die Parther an, Juſtin XLII. 4. 5. Dio Caſſius XLIX. S. 306. Plutarch in Antonius §. XXXVII. S. 106 f. des VI. B.

Indeſſen hatte Publ. Canidius, nach dem Auftrage des Antonius, die Armenier, Iberier und Albanier beſiegt, und Antonius beſchloß nun, in der Hoffnung eines gleichen Glückes, den Krieg gegen die Parther, den man in Rom ſehr wünſchte, und den der Parthiſche Flüchtling Monäſes anrieth, und zu leiten verſprach. Aber Monäſes wurde bald hernach von ſeinem Könige unter ſolchen Bedingungen zurück gerufen, daß er den Ruf annahm. Antonius ſahe dieſes zwar ſehr ungern, wollte es aber doch nicht hindern, damit nicht andere Auswan-

derer abgeſchreckt würden. Er ſchickte Geſandte mit Monäſes um Unterhandlungen anzufangen, in der Abſicht, die Parther einzuſchläfern, damit er ſie unbereitet überfallen könnte, Dio Caſſius XLIX. S. 106. Juſtin XLII. 5. Plutarchi n Antonius §. XXXVII. S. 107. f. des VI. B. Strabo S. 501.

Antonius war damahls erſt kürzlich aus Italien nach Syrien gekommen, hatte Kleopatra zu ſich berufen, und brachte die Zeit mit ihr in Wohllüſten und Schwelgereyen hin. Auf ihr Verlangen ließ er Lyſanias, den Sohn des Ptolomäus und Enkel des Mennäus, hinrichten, und ſchenkte ihr ſein Fürſtenthum Chalcis. Dieſes Schickſal traf mehrere andere kleine Fürſten, doch ſchlug er ihr Judäa, und Arabien ab. Da er ſich von ſeiner Geliebten kaum trennen konnte ſo, verſchob er den Zug nach Parthien ſehr weit über die rechte Zeit hinaus, und wollte dann, weil die Zeit bis zum Winter ſchon kurz war, und er bald wieder bey Kleopatra zu ſeyn wünſchte, alles übereilen, und ſo ward dann der ganze Feldzug vergeblich, Plutarch in Antonius §. XXXVI. S. 106. des VI B. Joſephus Archäol. XV. 4, 1. u. Kr. I. 18, 4 — 5. Dio Caſſius XLIX. S. 411.

Denn da Monäſes die Abſicht der Römiſchen Geſandſchaft an Phrahates gar wohl einſah, ſo fand Antonius, da er auf dem kürzeſten Weg an den Euphrat kam, alle Päſſe wohl beſetzt. Er gab daher der Bitte Artabazes des Königs von Armenien Gehör, und zog durch dieſes Land nach Medien, deſſen König Artavasdes gegen Artabazes Krieg führte. So wollte er dann

durch Medien in Parthien eindringen. Artabazes hatte die Unvorſichtigkeit, daß er das Heer des Antonius, obgleich die Zeit des Feldzugs ſchon ziemlich kurz war, doch nicht bey Zeugma über den Euphrat gegen den Araxes, welcher die Gränze zwiſchen Armenien und Medien machte, und ſo dem kürzeſten Weg von etwan 100 D. Meilen, ſondern ein weiten Umweg über die Gebirge bey 200 D. Meilen führte. Auch Antonius beging noch den Fehler, ſeine Bagage, und die Belagerungswerkzeuge, eine große Menge Wägen, mit einer Bedeckung von 10000 Mann unter dem Befehle des Statianus, langſam folgen zu laſſen, indeſſen er mit der Armee in forcierten Marſchen bis nach Praaſpa, der Hauptſtadt Mediens, 60 D. Meilen jenſeits des Araxes forteilte. Er wollte nun den Ort belagern; weil aber ſeine Belagerungsmaſchinen noch weit zurück waren, ſo konnte er wenig thun. Die Parthiſche und Mediſche Armee, die heranrückte, ließ ihn in ſeiner Stellung, und zog dem Statianus entgegen, hieb die 10000 Mann nieder, und nahm die ganze Bagage und alle Belagerungsmaſchinen weg. Der Streich war ſchon geſchehen, als Antonius zur Hilfe herbey eilte, und da er keinen Feind ſah, ſo wähnte er, daß derſelbe vor ihm geflohen wäre, und kehrte wieder nach Praaſpa zurück. Die Feinde bothen ihm zwar auch hier, um die Stadt zu entſetzen, keine Schlacht an, aber ſie thaten ihm in kleinen Gefechten mit denjenigen, welche er zu fouragieren ausſchickte, und durch Ausfälle aus der Stadt viel Abbruch. Er zwang zwar den Feind zwey Mahl zum Trefen, konnte aber von den gut berittenen Medern und Parthern kaum 80 Mann tödten, und 30 gefangen nehmen; denn Artabazes hatte ihn, nach der Niederlage des Statianus, mit ſei-

ner Reiterey verlaſſen. Er mußte alſo die Belagerung aufheben, und nun im Winter den weiten Weg wieder zurückmarſchiren, wo er anfangs beſtändig mit dem Feinde im Rücken zu kämpfen hatte, hernach aber noch durch die Kälte und durch den hohen Schnee auf den Gebirgen von Armenien, bey 8000 Mann verlor, daß er alſo kaum den dritten Theil von ſeiner Armee, die er 100000 ſtark, ausgeführt hatte, zurück brachte, Dio Caſſius XLIX. S. 407 — 411. Strabo S. 523. f. Plutarch im Antonius §. XXXVIII — LII. S. 108. — 123 des VI B. Livius Epitome des CXXX. B. Florus IV. 10. Vellejus Paterc. II. 82. Joſephus Arch. XV. 4, 2.

Kaum war Antonius zu Leukokome zwiſchen Berytus und Zidon, angelangt, ſo ließ er Kleopatra aus Alexandrien kommen, und konnte ihre Ankunft kaum erwarten. Er ging dann mit ihr nach Aegypten, und war das ganze Jahr 32 vor Chr. nicht von Alexandrien wegzubringen. Es kamen Nachrichten, daß die Meder und Parther ſich bey der Theilung der Beute, welche ſie den Statianus abgenommen, zertragen haben; die Meder lieſſen ihn einladen, mit ihnen gegen die Parther zu Felde zu ziehen; er hörte, daß Parthien ſelbſt wegen der Grauſamkeit ſeines Königs, von Unruhen und Empörungen zerrüttet werde; alles vergebens. Zwar nahm er die Einladung der Meder an, ging auch wirklich nach Syrien, und fing an, die nöthigen Anſtalten zu dem Feldzuge zu machen; allein weil ihm Kleopatra melden ließ, ſie ſey vor Sehnſucht nach ihm, krank, und müſſe ſterben, wenn er nicht bald wieder zu ihr käme, ſo ließ er die Par-

ther, Parther ſeyn, ging wieder zu Kleopatra, und ließ ſeine Gemahlin, die auf dem Wege zu ihm war, zurückweiſen, Dio Caſſius XLIX. S. 410. 411. Plutarch in Antonius §. LII — LIII. S. 123 — 125. des VI. Bandes.

Während dieſer Auftritte im Orient, bekriegten Octavianus und Lepidus den Sextus Pompejus, welcher ſich einige Zeit durch Seeräuberey erhalten, nach der Niederlage der Mörder des Cäſar bey Philippe, eine Seemacht von 350 Seegeln zuſammen gebracht, und Corſica, Sardinien und Sicilien weggenommen hatte. Dio Caſſius XLVI. S. 317. 324. 326. XLVIII 266. f. Octavianus und Lepidus vertrieben ihn aus allen dieſen Beſitzungen, und ſchlugen ihn auch zur See, daß er 33 vor Chr. mit ſieben Schiffen, die er übrig hatte, nach Aſien fliehen mußte, wo er ſich erſtens zu Lesbus, hernach zu Mitilene aufhielt, Dio Caſſius XLIX. S. 394. 398. 402. Livius Epitome der CXXIX B. Hier fieng er, nachdem jener mißlungene Feldzug des Antonius gegen die Parther, bekannt wurde, neue Unruhen an, wurde aber von Titius gefangen und hingerichtet, Dio Caſſius XLIX. S. 403. Livius Epitome des CXXXI. Buchs. Vellejus Paterculus II. 79. Florus IV. 8.

Indeſſen hat Lepidus, der ſchon einige Zeit mit Octavianus ſchlecht zufrieden war, öffentlich mit ihm gebrochen, er wurde aber von ſeinen Soldaten verlaſſen, und mußte, nach der Forderung des Octavianus, ſein übriges Leben zu Circejus, einen kleinem Städtchen in Latium, als Privatmann, und zwar unter eine Wache

zubringen. Hierauf übernahm Octavianus zu dem ganzen Occident auch noch Africa, und Antonius behielt den Orient bis an das Adriatiſche Meer, Livius Epitome des CXXIX B. Oroſius VI. 18. Florus IV. 8. Suetonius in Octav. 16. 54. Appian de B. civ. V. 122 — 126 Dio Caſſius XLIX. S. 398. f.

In Judäa war Herodes 32 vor Chr., nicht nur durch das zudringliche Bitten ſeiner geliebten Gemahlin Mariamne, ſondern noch mehr durch die Bewegungen, welche ihre Mutter Alexandra, eine Tochter Hyrkans II. und Gemahlin Alexanders, bey Kleopatra, und durch ſie bey Antonius machte, genöthiget, ſeinen hohen Prieſter Ananel abzuſetzen, und dieſe Würde Ariſtobulus, dem Bruder der Mariamne, der erſt 17 Jahr alt war, zu verleihen, wodurch auch das Volk einiger Maßen mit Herodes ausgeſöhnt wurde, Joſephus Arch. XV. 2, — 7. 3, 1. Allein Herodes traute darum der Alexandra nichts gutes zu, befahl ihr, ſich in der Reſidenz aufzuhalten, und ließ ſie von getreuen Aufſehern genau beobachten. Hierüber klagte ſie in Briefen der Kleopatra ihre Noth, und erhielt von ihr den Rath, zu ihr zu entfliehen. Sie ſperrte nun ihren Sohn Ariſtobulus in einen Sarg, und ſich ſelbſt in einen andern, und die Bedienten ſollten ſie zur Nachtzeit an die Küſte tragen, wo ſchon ein Schiff bereit ſtand. Herodes aber, der es bey Zeiten erfahren hatte, ließ dieſe Contrebandwaare anhalten, durfte aber, aus Furcht vor Kleopatra, nicht mit Strenge verfahren; er ſtellte ſich daher, als ob er alles verziehen hätte, und war von nun an darauf bedacht, den Ariſtobulus, der ihm ſo gefährlich werden könnte, auf die Seite zu ſchaffen. Als nun der

junge hohe Prieſter am Verſöhnungstag und am Laub-hüttenfeſt ſein Amt verrichtete, und das ganze Volk für ſich eingenommen hatte, ſo veranſtaltete Herodes, da er bald darauf zu Jericho bey Alexandra zu Gaſt war, nach der Tafel in einem Teiche ein Bad, im welchem er durch ſeine Vertrauten den Ariſtobulus, gleichſam ſcherzend, ſo oft und ſo lang untertauchen ließ, biß er ertrank. Je tiefere Trauer nun Herodes über den Todesfall, als über ein unverſehenen Verluſt, äußerte, und je größer das Leichenbegängniß war, ſo er dem Ermordeten veranſtaltete, deſto mehr leuchtete es Allen ein, wie ſehr ſich Herodes innerlich freute, daß ſein Anſchlag ſo gut gelungen war, Joſephus Arch. XV. 3, 2 — 4.

Alexandra ermangelte nicht, dieſe Treuloſigkeit der Kleopatra zu berichten, welche ihr dagegen verſprach, alles mögliche beyzutragen, um den Mord zu rächen. Es kam auch wirklich dahin, daß Antonius, da er 31 vor Chr. zu Laodicea war, den Herodes hierüber zur Rede ſtellte, doch ließ er ſich durch Gründe, welchen Herodes mit Geſchenken die Vollwichtigkeit zu geben wußte, belehren, und ſuchte die Kleopatra, welche nach dem Reiche des Herodes ſtrebte, mit dem Geſchenke von Cöleſyrien zu befriedigen, Joſephus Arch. XV. 3. 5. 8. Ob nun gleich die Sache hiermit beygelegt war, ſo gab ſie doch Gelegenheit zu neuen Unruhen. Denn da Herodes die Macht der Kleopatra über Antonius kannte, ſo hatte er ſich, bey der Abreiſe zu Antonius, auf allem Falle zum Verluſt ſeines Kopfes gefaßt gemacht, und Joſeph ſeinem Oheim, die Reichsverwaltung und die Aufſicht über ſeine Familie übergeben, mit dem Auftrage, auf die Nachricht von ſeinem Tode ſogleich Mari-

amne hinrichten zu laſſen, damit dieſe ſchöne Beute, dem wohllüſtigen Antonius, bey dem ſie vielleicht eine Miturſache zu dem Verdammungsurtheile ſeyn dürfte, entzogen würde. Joſeph wartete nun während der Abweſenheit des Herodes, der Mariamne fleiſſig auf, und plauderte dieſes Geheimniß, als einen Beweis der Liebe des Herodes gegen ſie, heraus. Welche Wirkung dieſe Entdeckung auf Mariamne und ihre Mutter Alexandra machen mußte, iſt leicht zu erachten. Da ſich nun hierauf ein Gerücht verbreitete, Herodes ſey hingerichtet worden, ſo wollte ſich Alexandra unter den Schutz des Julius begeben, welcher eben mit einer Römiſchen Legion vor Jeruſalem lag. Allein ſogleich darauf kamen Briefe von Herodes mit der Nachricht, daß er von Antonius ſehr gut aufgenommen worden. Da er nun bald darauf ſelbſt ankam, ſo hörte er von ſeiner Schweſter Salome, wie fleiſſig ſein hinterlaſſener Aufſeher die Königin Mariamne beſucht habe, und hierdurch war ſeine Eiferſucht erregt. Als Herodes hierüber Mariamne ſelbſt vernahm, ſo hielt er anfangs die Anklage für eine bloße Verleumdung, aber da er ſie hierauf ſeiner Liebe verſicherte, und aus ihrem Munde hörte, daß Joſeph ihr den geheimen Auftrag entdeckt hatte, ſo meinte er hierin den Beweis eines verbothenen Umgangs zu haben, und rannte mit dem Dolche auf ſie los, hielt aber doch noch an ſich; dagegen ließ er Joſeph, ohne ihn zu verhören, hinrichten, und Alexandra ins Gefängniß werfen, mit Mariamne aber, die er ſehr liebte, ſuchte er ſich wieder auszuſöhnen, Joſephus Arch. XV. 3, 5 — 9.

Eben dieſes Jahr, 31 vor Chr., mußte Herodes

doch der Kleopatra ein groſzes Opfer bringen; denn ſie ließ ſich mit allen, von Antonius erhaltenen Ländern, als Cyrene, Cypern, Phönicien, Cöleſyrien Ituräa und einem groſzen Striche von Cilicien und Creta noch nicht begnügen, ſondern bat ihren Liebhaber, bey dem ſie ſich eben in Syrien aufhielt, noch immer, ihr auch Paläſtina und den Bezirk des Malchus, Königs von ſteinigen Arabien, zu ſchenken, und Antonius war ſo ſchwach, daß er ihr die Bitte nicht ganz abſchlagen konnte; er gab ihr demnach von Judäa die fruchtbareſte Gegend, den Bezirk von Jericho ſamt den Balſamgärten, die Städte an der Küſte von dem Eleutherus bis an den Strom Aegyptens, nur Zidon und Tyrus ausgenommen, und von dem ſteinigen Arabien den, an Aegypten gränzenden Theil. Herodes fand ſich dann für eine jährliche Abgabe von 200 Talenten mit Kleopatra ab. Joſeph. Arch. XV. 4, 1 — 2. Kr. I. 18, 4 — 5. Vergl. Plutarch in Antonius §. XXXVI. S. 106. des VI. B. u. Dio Caſſius XLIX. S. 411.

Ob nun gleich Kleopatra bey Antonius alles verſucht hatte, um die Hinrichtung des Herodes auszuwirken, ſo kam ſie doch auf ihrer Rückreiſe von dem Euphrat, wohin ſie ihren Liebhaber auf dem Zuge nach Armenien ſo eben begleitet hatte, zu Herodes nach Jeruſalem, und war ſo unverſchämt, auch dieſen, ihr ſonſt ſo verhaßten König in ihr Netz zu ziehen, ſie erhielt aber einen Korb, und hätte auch noch ihr Leben verloren, wenn Herodes nicht die Rache des Antonius zu ſehr gefürchtet hätte. Er bewirthete alſo dieſen feindſeligen und verhaßten Gaſt auf das freundlichſte, und begleitete ſie dann mit allen Ehrenbezeigungen bis an die

Gränze von Aegypten, damit ihm dieſer böſe Geiſt nicht noch mehr ſchaden möchte. Indeſſen ſuchte er ſich auf allem Fall einen Zufluchtsort zu bereiten, und ließ in dieſer Abſicht Maſada aufs beſte befeſtigen, und mit Waffen für 10000 Mann verſehen, Joſephus Arch. XV. 4, 2. Kr. I. 18, 5.

Antonius zog, nachdem er Kleopatra am Euphrat zurückgeſandt hatte, gegen Armenien, um ſich an dem Könige Artabazes, der ihn auf dem vormahligen Zuge gegen Medien, verlaſſen hatte, zu rächen. Er ließ ihn ſeiner Freundſchaft verſichern, und bekräftigte ſeine Verſicherung mit ſo heiligen Eidſchwüren, daß Artabazes ſich endlich bereden ließ, zu ihm zu kommen; ſo bald er aber das Römiſche Lager betratt, ſo wurde er gefangen genommen. Die Armenier erhoben zwar den Kronprinzen Artaxias auf den Thron, und zogen gegen Antonius zu Felde, wurden aber ſo geſchlagen, daß ganz Armenien in die Macht des Siegers gerieth, und Artaxias nach Parthien fliehen mußte, Plutarch in Antonius §. XLVI. S. 127. das VI. B. Dio Caſſius XLIX. S. 411. 415 Livius Epitome CXXXI. Oroſius VI. 19. Vellejus Paterculus II. 82. Joſephus Arch. XV. 4, 2. 3.

Antonius vermählte dann einen ſeiner Söhne von Kleopatra, mit einer Prinzeſſin des Königs von Medien, beſetzte Armenien mit ſeinen Truppen und kehrte mit dem übrigen Kriegsheere nach Alexandrien zurück, wohin er auch den König von Armenien gefeſſelt, mit ſich führte. Dio Caſſius XLIX. S. 411. 415. f. Bald darauf hielt er zu Alexandrien, wo er, wie ſonſt zu Rom, im Triumph

eingezogen war, ein Verſammlung des Volks. Er und Kleopatra ſaßen auf goldenen Thronen, die auf einer, mit Silber überzogenen Bühne ſtanden. Er hielt eine Rede an das Volk, in welcher er Cäſarion, den Sohn der Kleopatra von Cäſar, zum Könige von Aegypten ernannte, mit dem Bedinge, daß er mit ſeiner Mutter regieren ſollte. Hierauf vertheilte er unter ſeine drey eigenen Kindern, die er mit Kleopatra erzeugt hatte, den ganzen Orient vom Helleſpont bis an den Euphrat, ja bis nach Indien hin. Sein älteſter Sohn Alexander ſollte König von Armenien und Parthien ſeyn, welches erſt zu erobern war; ſeine Tochter Kleopatra wurde Königin von Libyen und Cyrene, und ſein Sohn Ptolomäus Philadelphus erhielt alles von Helleſpont bis an den Euphrat und noch weiter gegen Oſten. Er legte auch allen dreyen den Titel König der Könige bey. Um dieſes Poſſenſpiel, welches in Rom groſses Aufſehen erregte, vollkommen zu machen, nahm er den Nahmen Oſiris, und Kleopatra den Nahmen Iſis an, und ſie erſchienen beyde oft in der Tracht, in welche dieſe Gottheiten abgebildet wurden, Dio Caſſius XLIX. S. 415. 416. Plutarch in Antonius §. LIV. S. 126. des VI. B.

§. 117.

Herodes König der Juden 30 — 27 vor Chr.

Im folgenden Jahr, 30 vor Chr., ging zwar Antonius ſehr frühe nach Armenien, um die Parther zu bekriegen. Da er aber am Araxes war, ſo kam es zwiſchen ihm und Octavianus zum Bruch. Das Miſ-

vergnügen über das ganze Betragen des Antonius, hatte in Rom immer zugenommen, und wurde von Octavianus ſelbſt auch darum unterhalten und befördert, weil ſeine Schweſter Octavia von Antonius zurückgeſetzt, und Kleopatra um ſo viel höher erhoben wurde. Auf die Nachricht hiervon erneuerte Antonius das Bündniß mit dem Könige von Medien, ſchickte Canidius mit 16 Legionen an die Küſte des Joniſchen Meeres voraus, und rückte mit dem übrigen Heere nach. Kleopatra begleitete ihn, und ließ ſich nicht davon abbringen, mit zu Felde zu gehen; ſie ſtützte ſich gegen alle Einwendungen darauf, daß ſie 20000 Talent und 200 Schiffe zum Kriege hergegeben habe, in der That aber wollte ſie durch ihre Gegenwart eine Ausſöhnung des Antonius mit ſeiner Gemahlin Octavia verhindern. So kam Antonius mit Kleopatra über Epheſus und Samos nach Athen, wo er nach Rom ſchickte, und ſeine Gemahlin Octavia aus ſeinem Hauſe jagen ließ, Plutarch in Antonius §. LV—LVII. S. 126—128. des VI. B. Dio Caſſius XLIX. S. 417—418.

Im Jahr 29 vor Chr. bewirkten die Conſuln, Soſius und Domitius Aenobarbus, Freunde des Antonius, bey dem Volke eine Verordnung wider Octavianus, der damahls eben abweſend war. So wenig aber dieſes dem Antonius nützte, eben ſo wenig ſchadete es dem Octavianus; denn bey ſeiner Zurückkunft klagte er im Senat den Antonius noch ſchärfer an, und machte ſich anheiſchig, alles durch Documente zu beweiſen. Hierauf entflohen beyde Conſuln zu Antonius, und Octavianus gab auch allen andern die Freyheit, den Conſuln nachzufolgen, in der Abſicht, die Stadt von ſeinen

Gegnern zu reinigen. Dieſe Flüchtlinge wurden von Antonius zu Rathe gezogen, und der Krieg ward beſchloſſen. Antonius ſetzte deſſen ungeachtet ſeine Schwelgerey fort, und ließ den Octavianus noch ein ganzes Jahr Zeit, ſich zu rüſten. Während deſſen gingen Plancus und Titius, die von Kleopatra waren beleidigt worden, zu Octavianus über, und verriethen ihm alle Geheimniſſe des Antonius, ſogar auch ſein, für das Römiſche Volk höchſt nachtheiliges Teſtament, welches bey den Veſtalinnen zu Rom niedergelegt war. Hierdurch erhielt Octavianus ein Document, ſeine Klage gegen Antonius zu beweiſen, worauf von dem Rathe, zwar nicht dem Antonius, aber doch der Kleopatra einhellig der Krieg erklärt wurde, Plutarch in Antonius §. LVIII—LX. S. 129—132. des VI. B. Dio Caſſius L. S. 418—423. Suetonius in Octav. 17. S. 196. Oroſius VI. 19. Eutropius VII. 7. Livius Epitome CXXXII.

Octavianus hatte 80,000 Mann zu Fuß, und 12000 zu Pferde, und 250 Kriegsſchiffe, wogegen Antonius 100,000 zu Fuß, 12000 zu Pferde, und 500 Kriegsſchiffe in Bereitſchaft hatte, er mußte aber hernach viele Schiffe aus Mangel der Matroſen, verbrennen. Man zog nun zwar gegen einander heran, aber da der Winter ſich näherte, ſo ward nichts wichtiges unternommen, Plutarch in Antonius §. LXI—LXIII. S. 13[illegible]—1[illegible]6. des VI. B. Dio Caſſius XLIX. S. 423—425.

Herodes wollte eben mit ſeiner Armee nach Athen abmarſchiren, als von Antonius Briefe mit der Weiſung

ankamen, er ſollte Malchus den König von Arabien bekriegen, weil er für den, an Aegypten gränzenden Theil ſeines Reichs, welchen Antonius der Kleopatra geſchenkt hatte, die in einem Vertrage verſprochene Abgabe nicht entrichtete. Herodes befolgte den Auftrag, gewann ein Treffen gegen Malchus, wurde aber hierauf bey Cana in Cöleſyrien mit großem Verluſt geſchlagen, Joſephus Archäol XV. 4, 4. 5, 1. Kr. I. 19, 1 — 2. Zu dieſem Unglücke kam bald hernach auch noch ein ſo heftiges Erdbeben, daß, wie Joſephus Archäol. XV. 5, 2. ſchreibt, bey 10,000, wie er aber Kr. I. 19, 3. ſagt, bey 30,000 Menſchen umkamen. Hierauf wollte Herodes mit Malchus Frieden machen, allein Malchus ließ die Geſandten tödten, und fiel ins Land ein, wurde aber von Herodes, deſſen Kriegsheer während des Erdbebens eben in einem Lager war, und alſo nichts gelitten hatte, ſehr übel empfangen. Malchus verlor im erſten Treffen 5000 Todte, wurde dann in ſeinem Lager eingeſchloſſen, und durch Waſſermangel zu einem zweyten Treffen gezwungen, wo noch 7000 getödtet wurden, worauf der Friede ſo geſchloſſen wurde, wie ihn Herodes wünſchte, Joſeph. Arch. XV. 5, 2 — 5. Kr. I. 19, 3 — 6.

Zwiſchen Octavianus und Antonius, die ſich 28 vor Chr., bey Actium einem Städtchen in Epirus an der Südſeite des Ambraciſchen Meerbuſens, nur ½ einer D. Meile von einander gelagert hatten, fielen im Frühling mehrere kleine Gefechte, alle zum Vortheil des Octavianus vor; daher viele von Antonius zu ihm übertratten, zumahl da es im Rathe bey Antonius faſt immer nach den Grillen der Kleopatra ging, die

nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht war. Im Anfang des Septembers kam es zu einem See-Treffen, vor dem Angeſichte der Landarmeen. Nachdem der Ausſchlag eine ziemliche Zeit ungewiſs war, ſo konnte Kleopatra den Anblick und das Geräuſche der Schlacht nicht mehr ertragen, und floh auf ihrem Schiffe davon, und da ihr die 60 Aegyptiſchen Schiffe, die im Gefechte waren, ſogleich nachfolgten, ſo ſchiffte ihr auch Antonius eilends nach, und gab die Schlacht, welche aber noch bis Mitternacht fortdauerte, als verloren auf. Octavianus ſchickte nach dieſem Siege ſogleich früh Morgens einen Theil ſeiner Flotte der Kleopatra nach, welche ſie aber nicht erreichte. Antonius aber hohlte die Kleopatra ein, und wurde in ihr Schiff aufgenommen, ſaß aber, ohne ſeine Kleopatra zu ſehen, beſchämt und gebeugt, durch drey Tage auf dem Vordertheile des Schiffes, bis ſie zu Tänaros anlangten. Hierauf war alles vergeſſen, und Antonius ſchwelgte wie vorhin. Dio Caſſius L. S. 425—442, und LI. S. 443. Plutarch in Antonius §. LXIII—LXVII. S. 135—141. des VI. B. Oroſius VI. 19. Florus IV. 11. Velleius Paterculus II. 85. Suetonius in Octav. 17. Strabo S. 451. Plinius IV. 1.

Die Landarmee unter dem Befehle des Canidius, erhielt von Antonius Befehle aus Tänaros, ſich nach Macedonien zu ziehen, und den Krieg fortzuſetzen; allein ſie wurde auf ihrem Zuge, nach ſieben Tagen von Octavianus eingeholet, und trat zu ihm über, Plutarch in Antonius §. LXVIII. S. 141. f. des VI. B. Dio Caſſius L. S. 443.

Nun wurde Antonius auch von den fremden Hilfsvölkern verlaſſen. Die Fürſten und Städte, welche ſie geſchickt hatten, wurden von Octavianus nach Verdienſt verſchieden behandelt, und mußten große Geldſummen bezahlen, Plutarch in Antonius §. LXIX. S. 142. des VI. B. Dio Caſſius L. S. 443.

Kleopatra ſegelte nach Alexandrien, und lief um ſicher eingelaſſen zu werden, als Siegerin mit Kränzen auf den Schiffen, in den Hafen ein. Sie ließ ſogleich alle mißvergnügte Vornehme hinrichten, damit bey der wahren Nachricht von dem Verlaufe der Sache, nicht ſo leicht eine Empörung entſtehen könnte. Antonius aber ſegelte nach Libyen, wohin er Pinarius Scaurus geſchickt hatte, um mit der Armee die weſtlichen Gränzen von Aegypten zu decken. Bey ſeiner Ankunft fand er, daß auch Scaurus mit ſeiner Armee die Parthey des Octavianus ergriffen hatte, und gerieth hierdurch in eine ſolche Verzweiflung, daß ſein Gefolge Mühe hatte, ihn am Selbſtmord zu verhindern. Er ging dann nach Alexandrien, und fand ſeine Kleopatra eben beſchäfftigt, ihre Schiffe aus dem mittelländiſchen Meere in den Arabiſchen Meerbuſen, über eine Strecke Landes von etwan 14 D. Meilen zu ſchaffen, um mit ihren Schätzen nach Süden zu entfliehen. Allein Qu. Didius, der ſich im Nahmen des Octavianus, Syriens bemeiſtert hatte, wußte die Araber dahin zu bringen, daß ſie alle Schiffe in Brand ſteckten. Antonius verſchloß ſich indeſſen zu Alexandrien in ein gemeines Haus an der Küſte bey Pharus, wollte gleich Timon, ein Menſchenfeind ſeyn, und hieß ſein Haus Timonium; allein der weibiſche Mann beſuchte bald wieder ſeine Kleo-

patra, und lebte wieder auf den alten Fuß, Dio Caſſius LI. S. 446—447. Plutarch in Antonius §. LXIX—LXXI. S. 142—145. des VI. B. Strabo S. 794. Diogenes von Laertes IX. 12, 4. S. 643. Lucian in Timon.

Octavianus ging, nachdem er Befehl gegeben, an dem Platze ſeines Lagers, unter dem Nahmen Nikopolis eine Stadt zu erbauen, und Griechenland und Klein-Aſien in Ordnung gebracht hatte, nach Samos, und ſegelte von da in der Mitte des Winters 27 vor Chr. eilends nach Brunduſium, um dort die unruhigen Soldaten, welche er nach der Schlacht bey Actium ohne Sold entlaſſen hatte, durch einen Theil des Soldes, und durch Verheiſſungen zu beſänftigen. Er kam aber ſo ſchnell wieder nach Aſien, das Antonius ſeine Abreiſe nicht vor ſeiner Rückkunft erfuhr; auf dieſer Reiſe hatte er wegen des Winters, da die See ſehr ſtürmiſch war, ſeine Schiffe über die Peloponneſiſche Erdenge ziehen laſſen. Dio Caſſius LI. S. 445. Suetonius in Octav. 17. S. 178 und 18. S. 181. f. Plutarch in Antonius §. LXXIII. S. 147. des VI. B.

Herodes hatte bisher den Antonius durch Rath und That zu helfen geſucht; da aber Antonius ſeinen letzten Vorſchlag, Kleopatra zu tödten, um aus ihrem Schatze in Aegypten eine neue Armee zu werben, vernachläſſigte, auch auf ſeinen, ihm angebothenen Beyſtand nicht achtete, ſo machte Herodes Anſtalt zu Octavianus zu reiſen, und, wo möglich, ihn mit ſich zu verſöhnen. Er übergab die Reichsverwaltung ſeinem

Bruder Pheroras, mit dem Auftrage, das Reich im Falle, daß er nicht wieder zurückkäme, zu behaupten. Den nun ſchon 80 jährigen Greis Hyrkan, der auf Anſtiften ſeiner Tochter Alexandra nach Arabien entfliehen wollte, ließ er tödten; doch ſcheint die vorgehabte Flucht nur ein Vorwand geweſen zu ſeyn, um dieſen Kronprätendenten mit einigem Schein der Gerechtigkeit, aus dem Wege zu räumen. Seine liebſte Gemahlin Mariamne ſetzte er ſamt ihrer Mutter in das Kaſtell Alexandrium, und gab den Befehlshabern Joſeph und Sohem, die ihm ſehr getreu waren, den Auftrag, beyde Frauen zu tödten, ſobald eine zuverläßige Nachricht käme, daß er ſelbſt getödtet worden. Nach dieſen Vorkehrungen reiſete er dem Octavianus entgegen, und traf ihn, 27 vor Chr. nach ſeiner Rückkehr aus Italien, zu Rhodus an. Als er vorgelaſſen wurde, ſo legte er ſein Diadem ab, und bekannte alles frey, was er für Antonius gethan hatte, und noch in ſeinem Unglücke gethan haben würde, wenn derſelbe es nur angenommen hätte; woraus ſich denn ergebe, welch' ein Freund er ſey, und es käme nun darauf an, ob Octavianus ein ſolchen Freund, der ſich nun ihm antrüge, annehmen wolle. Octavianus, der ſchon vormahls mitgewirkt hatte, dem Herodes das Königreich zu verſchaffen, ließ ſich den Antrag gefallen, und beſtättigte ihn in ſeinem Reiche, Joſeph. Archäol XV. 6, 1—7. Kr. I. 20, 1—3. 22, 1. Plutarch §. LXXI—LXXII. S. 145. 146. des VI. B.

So kam Herodes ſehr vergnügt über den guten Ausgang, nach Judäa, und fand da zwar alles in gutem Stande, nur ſeine geliebte Gemahlin Mariamne,

die abermahls den, ihre Perſon betreffenden Mordbefehl erfahren hatte, war äußerſt betrübt, und dem Herodes abgeneigt. Dieſe Gelegenheit benutzten ihre Feindinnen, Kypros die Mutter, und Salome die Schweſter des Herodes, ihn gegen Mariamne aufzubringen, wovon wir den Erfolg mit der Zeit erzählen werden, Joſephus Arch. XV. 7, 1 — 3.

Octavianus hatte den Cornelius Gallus an die Stelle des Scaurus, nach Libyen geſandt, um von dort mit der, von Antonius abgefallenen Armee in Aegypten einzudringen; er ſelbſt zog durch Klein-Aſien und Syrien, um Aegypten von der Oſtſeite anzugreifen. Als er in Paläſtina anlangte, ſo beſtrebte ſich Herodes auf alle mögliche Art, ſich als einen thätigen Freund zu zeigen; er bewirthete ihn ſamt ſeiner ganzen Armee zu Ptolomais mit königlicher Pracht, brachte ihm 800 Talent zum Geſchenk, und führte ihm auf dem ganzen Zuge bis nach Peluſium, Waſſer und Lebensmittel zu, Joſephus Kr. I. 20, 3. Vergl. Plutarch in Antonius §. LXXIV. S. 147. des VI. B. Dio Caſſius LI. S. 449.

Antonius und Kleopatra ſchickten dem Sieger drey Geſandtſchaften hinter einander entgegen, und lieſſen ſehr erniedrigende Bedingungen antragen, um Frieden zu erhalten. Octavianus aber geſtand nichts zu, nur ließ er der Kleopatra einige Hoffnung machen, damit er ſie ſamt ihren Schätzen in ſeine Gewalt bekäme, und in Triumph aufführen könnte. Dieſer Schimmer der Hoffnung that ſeine Wirkung, und Kleopatra wurde ſelbſt an Antonius insgeheim zur Verrätherin,

Dio Caſſius LI. S. 447 — 448. Plutarch in Antonius §. LXXII—LXXIII. S. 146—147. des VI. B. Suetonius in Octavian. 17. S. 175.

Als Octavianus vor Peluſium ankam, ſo ward ihm, auf Befehl der Kleopatra, dieſer Schlüſſel von Aegypten ohne Widerſtand übergeben. Dio Caſſius LI. S. 449. B. Antonius wollte indeſſen Parätonium, die äußerſte Feſtung von Aegypten auf der Weſtſeite, in ſeine Gewalt bringen, indem er hoffte, die Beſatzung, die vormahls unter ſeinem Befehle geſtanden, leicht zu bereden, wieder zu ihm zu übertretten; als er aber die Soldaten auf den Mauern anreden wollte, ſo ließ der Befehlshaber Gallus alle Trompeter blaſen, daß kein Wort vernommen wurde; er machte auch einen Ausfall, und trieb nicht nur die Landtruppen des Antonius zurück, ſondern nahm ihm auch ſeine Flotte weg, indem er die Kette, die er vor der Mündung des Hafens auf den Grund geſenkt hatte, vermittelſt einiger Maſchinen aufzog, und den Schiffen das Auslaufen unmöglich machte, Dio Caſſius LI. S. 448. f. Zu dieſem Unglücke kam nun auch die Nachricht von der Übergabe der Gränzfeſtung Peluſium, und von dem Anzuge des Octavianus gegen Alexandrien. Antonius eilte nach dieſer Reſidenzſtadt, und verſprengte auf dem Marſch, die ermüdete Reiterey des Octavianus, wurde aber hernach von der Römiſchen Armee geſchlagen, und mußte zu ſeiner Flotte fliehen. Als er nun ſein Glück zu Waſſer verſuchen wollte, ſo ging auch die Flotte, auf Befehl der Kleopatra, zu Octavianus über, Plutarch in Antonius §. LXXIV. S. 148. des VI. B. Dio Caſſius LI. S. 449. 450. Oroſius VI. 19.

Nun merkte endlich Antonius die Treuloſigkeit ſeiner Geliebten, und brach in laute Klagen aus; ſie hatte ſich aber mit ihren Schätzen ſamt zwey Mägden und einem Verſchnittenen, ſchon auf ein hohes Gebäude an dem Tempel der Iſis geflüchtet, und ein Gerücht von ihrem Tode verbreiten laſſen, worauf Antonius ſich den Dolch in deu Leib ſtieß. Da er aber noch einige Stunden lebte, und hörte, daß Kleopatra noch lebe, ſo ließ er ſich zu jenem Gebäude tragen, und wurde auf Stricken zu ihr hinauf gezogen, wo er bald darauf ſtarb. Kleopatra hingegen, die den Octavianus in einer Unterredung nicht bezaubern konnte, ließ ſich auf die Nachricht, daß ſie nach Rom abgeführt werden ſollte, von einer Schlange beiſſen, oder ſie nahm Gift, und ſtarb im 39 Jahr ihres Alters, gegen das Ende des Auguſt, nachdem ſie 22 Jahr regiert hatte, Dio Caſſius LI. S. 449—453. Plutarch in Antonius §. LXXIV—LXXXVI. S. 148—160. VI. B. Suetonius in Octav. 17. Eutropius VI. 7. Florus IV. 11. Vellejus Paterc. II. 87. Strabo S. 795. Ptolomäus im Kanon. Joſeph. Archäol. XV. 7, 3.

Hiermit endigte ſich 27 vor Chr., im 8. Jahr des Herodes, das Reich der Ptolomäer, nachdem es von dem Tode Alexanders des Gr., etwan 296 Jahr gedauert hatte, Ptolomäus im Kanon, Euſebius in der Chronik. Aegypten wurde zu einer Römiſchen Provinz gemacht, und blieb es, bis daß es 641 nach Chr. von den Saracenen erobert wurde. Octavianus ließ Cäſarion den Sohn der Kleopatra von Cäſar, Antyllus den älteſten Sohn des Antonius von Fulvia, und einige andere hinrichten; einige ſetzte er durch große Geldſtrafen

außer Stand, Unruhen anzufangen, und vielen ließ er Amneſtie angedeihen. Gegen die übrigen Kinder des Antonius war er ſehr gnädig, beſonders gegen Antonius den jüngern Sohn von Fulvia, Plutarch in Antonius §. LXXXVII. S. 161. des VI. B. Suetonius in Octav. Nro. 17—18. S. 180—181. Dio Caſſius LI. S. 454. Oroſius VI. 19. Vellejus Paterc. II. 87.

Auf die Nachricht von der Einnahme Aegyptens, reiſete Herodes zu Octavianus, der bald darauf im Anfang des September aus Aegypten abzog, und den berühmten Cornelius Gallus als Verwalter des Landes zurück ließ. Herodes begleitete den Sieger durch Arabien, Paläſtina und Syrien bis nach Antiochien, und erhielt von ihm nicht nur den Strich von Jericho mit den Balſamgärten wieder zurück, ſondern auch Gadara, Hippo, Samarien, Gaza, Anthedon, Joppe, Stratons-Thurm, und auch noch die 400 Gallier, welche die Leibwache der Kleopatra ausgemacht hatten, zum Geſchenk, Joſephus Arch. XV. 7, 3. und Kr. I. 20, 3. Dio Caſſius LI. S. 455. u. 456. A.

Zu Antiochien warteten ſchon Geſandte von Phrahates, dem Könige der Parther, und der aus Parthien vertriebene Gegenkönig Tiridates auf Octavianus. Denn als Antonius auf dem letzten Zuge gegen Parthien, umgekehrt war, und die Hilfsvölker des Königs von Medien Artavasdes mit ſich genommen hatte, ſo hatten die Parther den ſo geſchwächten Artavasdes geſchlagen und gefangen genommen, ſich Mediens und Armeniens bemächtigt, und in Armenien den von Antonius vertriebenen Artaxias, den Sohn des Artabazes,

wieder zum König eingeſetzt. Weil aber Phrahates mit großer Härte regierte, ſo hatten ihn die Parther vertrieben, und den eben erwähnten Tiridates zum König gemacht. Phrahates hatte aber den Tiridates wieder verjagt. Nun ſuchten alſo beyde Partheyen den Beyſtand der Römer. Octavianus ſpeiſte ſie mit leeren Worten ab, und half keinem von beyden, im Gegentheil ſuchte er ſie gegen einander noch mehr aufzubringen, damit ſie das Reich durch Bürgerkriege entkräfteten, und die Römer von dieſer Seite nichts zu fürchten hätten. Er nahm den Sohn des Phrahates, den Tiridates bey ſich hatte, als Geißel mit ſich nach Rom, und geſtattete dem Tiridates, ſich in Syrien ſo lange aufzuhalten, bis er Mittel und Gelegenheit finden würde, nach Parthien zurückzukehren. Hierauf ſetzte er Meſſala Corvinus zum Präſes von Syrien, und reiſete durch Klein-Aſien und Griechenland nach Rom, wo er erſt das folgende Jahr im Monat Sextilis, der hernach, nach ſeinem Nahmen Auguſtus genannt wurde, ankam, und bald darauf Tempel und göttliche Verehrung erhielt. Dio Caſſius LI. S. 456. 458. Juſtin XLII. 5. Suetonius in Octav. 18. 21. Makrobius Saturnal I. 12. S. 270. Livius Epitome CXXXIII. Oroſius VI. 19.

§. 118.

Herodes König der Juden. 26 — 22. vor Chr.

Mariamne war indeſſen nicht mehr zu verſöhnen. Sie verſchwieg zwar ſorgfältig, was ihr Sohem anvertraut hatte, verſchmähte aber alle Gefälligkeiten des

Herodes, warf ihm öfter die Ermordung ihres Bruders und hohen Prieſters Ariſtobulus, ihres Vaters Alexander des Sohns Ariſtobuli II., ihres Großvaters Hyrkan II., und ihres Oheims Antigonus des Bruders Alexandri und Sohns Ariſtobuli II. vor, und da ſie auch Cyprus der Mutter, und Salome der Schweſter des Herodes, öfters ihr niedriges Herkommen vorrückte, ſo ſuchten auch dieſe den Zorn des Herodes bey allen Gelegenheiten gegen ſie anzufachen. Als Herodes einſtens wegen einer ungeſtümmen Weigerung der Mariamne, ſehr aufgebracht war, ſchickte Salome den Mundſchenk zu ihm, welcher auf Anſtiften fälſchlich ausſagte, Mariamne habe ihn verleiten wollen, ihm einen Liebestrank, welcher Gift ſeyn dürfte, beyzubringen. Hierauf ließ Herodes den vertrauteſten Verſchnittenen der Mariamne foltern; aus dieſem war aber nichts heraus zu bringen, als daß der Haß der Königin von den Reden Sohems, während daß der König zu Rhodus war, herkomme. Hieraus ſchloß Herodes, daß Sohem nicht nur den geheimen Befehl verrathen habe, ſondern auch ein Ehebrecher ſein müßte, und ließ ihn ſogleich hinrichten, Mariamne aber klagte er vor Richtern, die er ſelbſt gewählt hatte, des Ehebruches an. Die Richter ſprachen, wie ſie wußten, daß es der König wünſchte, und meinten nicht, daß er das Todesurtheil vollſtrecken würde. Er wollte auch wirklich die Verurtheilte nur in ein Schloß in Verwahrung ſetzen; allein Salome nnd Cyprus ſtellten ihm die Gefahr einer Empörung des Volks vor, und er gab dann Befehl, Mariamne hinzurichten. Ihre Mutter Alexandra, die ſich nun fürchtete, gab ihrer, unerſchrocken znm Tode gehenden Tochter noch bittere Vorwürfe mit ins Grab. Sobald ſie

todt war, ſo wurde Herodes von Liebe und Gewiſſensbiſſen auf das ſchrecklichſte gefoltert, und er konnte lange nicht wieder zu ſich ſelbſt kommen. Dieſe Marter war noch dadurch verbittert, daß er 25 vor Chr., eine große Menge ſeiner Unterthanen durch die Peſt verlor. Herodes zog ſich in dieſer Beklemmung nach Samarien in die Einſamkeit zurück, und fiel in eine ſchwere Krankheit. Da die Aerzte an ſeinen Aufkommen verzweifelten, ſo ſuchte ſich Alexandra der Feſtung von Jeruſalem und des Tempels zu bemeiſtern, wurde aber verrathen, und hingerichtet. Herodes wurde endlich geſund. Dieſe widrigen Vorfälle haben den, ohnehin harten Mann noch mehr verhärtet, und grauſamer gemacht, als er vorhin geweſen war, daß er nun auch ſeine beſten Freunde ohne hinreichende Urſache hinrichten ließ. Joſeph. Arch. XV. 4 = 8. u. Kr. I. 22, 2 — 5.

Herodes fand bald darauf 23 vor Chr. Gelegenheit, den Hasmonäiſchen Stamm auch ſeiner letzten Zweige zu berauben. Denn da ſeine Schweſter Salome ſich nach Römiſcher Sitte, von ihrem zweyten Gemahle Koſtobarus, der Statthalter von Idumäa und Gaſa war, eigenmächtig trennte, und zu ihrem Bruder Herodes zurück kam, ſo gab ſie als Urſache hiervon an, daß Koſtobarus mit Antonius, Doſitheus und Antipater, einen Anſchlag gegen Herodes gemacht, auch die Söhne des Babas, anſtatt ſie nach dem Befehle Herodis zu tödten, in Sicherheit geſchafft, und bloß vorgegeben habe, ſie wären entflohen. Herodes fand richtig dieſe Söhne an dem, von Salome genannten Orte, und ließ nun nicht nur Koſtobarus mit ſeinem Anhange, ſondern auch dieſe letzten Ueberbleibſel aus dem

Geſchlechte Hyrkans hinrichten, Joſephus Archäol XV. 7, 9—10.

Da nun kein Kronprätendent mehr vorhanden war, ſo fing Herodes an, Neuerungen einzuführen Er baute zu Jeruſalem ein Theater und ein Amphitheater, und ſtiftete Kampfſpiele, die er :2 vor Chr., und dann alle fünf Jahr, mit vieler Pracht dem Octavianus zu Ehren gab Dieſe Spiele, und beſonders daß auch Menſchen mit wilden Thieren kämpfen ſollten, waren den Juden ſehr mißfällig. Die Trophäen, die aufgeſtellt waren, und von den Juden für Statuen angeſehen wurden, waren zwar auch anſtößig da aber Herodes die Rüſtung von denſelben in ihrer Gegenwart abnehmen ließ, und nichts als ein Pflock zum Vorſchein kam, ſo endigte ſich zwar der Verdruß für dieſes Mahl in ein lautes Gelächter, war aber bey weiten nicht getilgt; im Gegentheil verſchworen ſich zehen, unter welchen auch ein Blinder war, und kamen mit verborgenen Dolchen ins Theater, um Herodes bey ſeiner Ankunft zu ermorden. Der Anſchlag wurde aber entdeckt, und Herodes ließ die Verſchwornen auf eine grauſame Art hinrichten, dafür ward der Verräther der Schuldigen bey der erſten Gelegenheit von einigen, die ſich verabredet hatten, in Stücke zerriſſen. Herodes ließ nun auch dieſe Thäter durch die Folter ausforſchen, und ſie ſamt ihren Familien hinrichten, Joſeph. Arch. XV. 8, 1—4.

Herodes ſah nun ſehr wohl ein, daß er die Juden nichts weniger als gewonnen habe, und fand daher, 22 vor Chr., nöthig, zu ſeiner Sicherheit noch einige Feſtungen zu bauen. Zuerſt machte er ſich an Samarien,

welches von Joh. Hyrkan I. war zerſtört, und auf Befehl des Gabinius zwar wieder erbauet, aber nicht befeſtiget worden. Er nannte die Stadt dem Octavianus Auguſtus zu Ehren, Sebaſte, d. i. Auguſta, und baute in derſelben dem Auguſtus auch einen Tempel; dann baute er Stratons Thurm, ein Schloß in der Ebene Esdrelon, Gaba in Galiläa, und Heſebon (Cheſchbon) in Peräa. In dieſe Städte führte er Coloniſten von ſeinen ausländiſchen Soldaten, um das Land im Gehorſam zu erhalten, Joſephus Arch. XV. 8, 5. Kr. I. 21, 2.

In eben dieſem Jahr 22 vor Chr., blieben in Paläſtina und Syrien die gewöhnlichen Regen aus, und es entſtand eine große Hungersnoth; hierauf folgte eine Peſt, welche viel Volk aufrieb. Herodes verwandte all ſein Geld, ja ſogar ſeine ſilberne Tiſchgeräthe auf den Ankauf der Lebensmittel, welche er aus Aegypten von ſeinem Freunde Petronius, der damahls Aegypten verwaltete, erhielt, und nicht nur ſeinen Unterthanen, ſondern auch den benachbarten Syrern zukommen ließ. Weil aus Mangel der Nahrungsmittel auch die meiſten Schafe, die wegen der Dürre ohnehin keine Weide fanden, geſchlachtet wurden, ſo ließ Herodes auf ſeine Koſten, auch Wolle einführen, um ſeinen Unterthanen Kleidung zu verſchaffen. Hierdurch gewann er zwar die Gemüther, und erwarb ſich großes Lob, aber er regierte bald wieder ſo, daß dieſe Zuneigung verdrengt wurde, Joſephus Arch. XV. 9, 1 — 2.

Octavianus hatte indeſſen zu Rom alle Stellen mit ſeinen Freunden, deren Glück von der Erhaltung

ſeiner Perſon abhing, beſetzt, und legte dann 23 vor Chr. ſein Amt nieder, als wollte er die alte Regierungsform wieder herſtellen; allein der Senat, der aus ſeinen Creaturen beſtand, und beſonders Mäcenas, ſein innigſter Freund, gab ſich alle Mühe, ihn zu bereden, die Regierung zu behalten. Dieß ließ er ſich aber doch nur auf zehn Jahr gefallen; und ſo wurde er hernach von Zeit zu Zeit immer aufs neue beſtättigt, wodurch er den Haß ſeiner Gegner vermied, und doch lebenslänglich regierte. Dio Caſſius LII. S. 463—495. LIII. S. 496—503. u. 504. B. CLIV. S. 526. B. LV. S. 551. E. Man legte ihm, als ob ſeine Perſon übermenſchlich wäre, den göttlichen Nahmen Auguſtus bey, und der Nahme Octavianus kam außer Gebrauch. Auguſtus theilte die Staatsverwaltung mit dem Senat, indem er die innern Provinzen, wo Ruhe herrſchte, und keine Kriegsheere nothwendig waren, dem Senat überließ, welcher Proconſuln und Proprätoren dahin ſandte; die Gränzprovinzen hingegen, wo wegen der Kriege mit den Nachbarn, die Armeen ihre Standquartiere hatten, behielt er ſich vor, und ließ ſie durch Präſides und Procuratores verwalten, die er dahin ſandte. Er gab dabey vor, daß er die Gefahren und die Laſt des Krieges auf ſich nehme, in der That aber ſuchte er hierdurch nichts anderes, als die Armeen in ſeiner Gewalt, und hierdurch die ganze Macht in ſeinen Händen zu behalten, Dio Caſſius LIII. S. 503—511. Suetonius in Octav. 2. S. 204—205. Florus IV. 2 Vellejus Paterc. II. 91. Livius Epitome CXXXIV.

Auguſtus erwarb ſich durch ſein kluges Benehmen immer mehr die Gunſt des ganzen Volkes, und wurde

von dem Senat mit Ehren überhäuft. Im Jahr 21 vor Chr., wurde er über alle Geſetze erhoben, damit er alles nach eigenem Gutdünken einrichten könnte, und hiermit ward er unumſchränkter Herrſcher des ganzen Römiſchen Reichs, indeſſen ließ ſich doch weder er, noch ſeine erſten Nachfolger, dem Titel Herr, der den Römern ſehr verhaßt war, beylegen, ſondern ſie begnügten ſich mit dem Titel Fürſt, Princeps, worauf Mark. 10, 42. angeſpielt wird, vergl. Michaelis Syntagm. Comment. II. p. 30 — 44. und Suetonius in Tiberius §. 24, 26, 27, 28, 30, 31. Dio Caſſius LIII. S. 516. A. Suetonius in Octavianus 57 — 60. S. 260 — 264. Auguſtus wurde auch bey andern weit entlegenen Völkern berühmt, und es kamen ſogar aus Scythien, Sarmatien, Indien und Seres oder Sina Geſandtſchaften mit Geſchenken nach Rom, um die freundſchaftlichen Geſinnungen dieſer Völker und ihrer Regenten zu bezeugen, Suetonius in Octavianus 21. S. 19, Florus IV. 12. Strabo S. 719. Eutropius VII. 10. Oroſius VI. 21.

§. 119.

Herodes König der Juden. 21 — 16 vor Chr.

Als in Paläſtina, nach jener Hungersnoth und Peſt, beſſere Zeiten eintraten, ſo ließ ſich Herodes auf dem Berge Zion einen Palaſt bauen. Das Werk wurde 21 vor Chr. angefangen, und nach Griechiſchen Geſchmack ſehr prächtig aufgeführt; beſonders werden von Joſephus die zwey Säle Cäſareum und Agrippeum gerühmt,

Joſeph. Archäol XV. 9, 3. u. Kr. I. 21, 1. Er vermählte ſich hierauf mit Mariamne, der Tochter des Prieſters Simon, den er deßhalben an die Stelle Jeſus des Sohns des Phebes, zum hohen Prieſter machte, Joſeph. Arch. XV. 9, 3. Er ließ dann bey dem Orte, wo er auf ſeiner Flucht vor dem Parthiſchen Mundſchenk Pakorus, ſeine nachſetzenden Feinde beſiegt hatte, auf einem runden Hügel das Schloß Herodium bauen, wobey hernach am Fuß dieſes Hügels eine Stadt entſtand, Joſeph. Archäol XV. 9, 4. u. Kr. I. 21, 10.

Um dieſe Zeit unternahm Aelius Gallus, auf Befehl des Auguſtus, jenen Zug nach Arabien, um die von Reichthum und Handelſchaft berühmten Araber, und hernach die eben ſo berühmten Aethiopier oder Habeſſinier, entweder zu Bundesgenoſſen, oder zu Unterthanen der Römer zu machen, und auf dieſe Art die Handelſchaft zu erweitern. Er wählte ſich in Aegypten 10,000 Mann, den Kern der Römiſchen Truppen, und erhielt von Herodes 500, und von Obadas dem Nachfolger Malichs des Königs der Nabathäer 1000 Mann und zugleich Syllåus zum Wegweiſer, Strabo S. 780. Joſeph. Arch. XV. 9, 3. Syllåus führte das Heer in 130 Transportſchiffen von Kleopatris über den Arabiſchen Meerbuſen nach Leuko-Kome, einem Hafen der Nabathäer, auf welcher Fahrt viele Schiffe an den Klippen und Sandbänken zu Grunde gingen. Hier verſtrich der ganze Sommer, bis daß die, mit dem Skorbut behafteten Soldaten geſund wurden. Das folgende Jahr ging der Marſch durch 6 Monate fort; viele Städte und Völkerſchaften oder Stämme wurden beſiegt, und andere unterwarfen ſich ohne Widerſtand.

Weil aber das Heer durch die große Hitze und durch öfteren Waſſermangel, immer mehr ſchmolz, indem Syl- läus, wie man ſagt, gefliſſentlich manche Umwege und die gefährlichſten Gegenden gewählt hat, ſo mußte endlich Aelius Gallus, der nun ſeinem Wegweiſer nicht mehr traute, umkehren, und er kam auf einem andern Wege in 80 Tagen wieder zu den Nabathäern zurück, wo er ſich zu Nera oder Negra einſchiffte, und in 11 Tage, in den Hafen Myos Hormos einlief. Er mar- ſchirte dann nach Koptos, und kam mit dem Uiber- bleibſel ſeines Heeres, auf dem Nil nach Alexandrien, nachdem er zwey Jahre vergebens viele Mühſeligkeiten ausgeſtanden hatte, Strabo S. 780 — 783. Vergl. S. 118. u. 819. Dio Caſſius LIII. S. 516 — 517.

Was dem Aelius Gallus mißlungen war, wäre dem Präſes von Aegypten Petronius, in Rückſicht auf Aethiopien, wenn anders die Erzählung in allen Thei- len richtig iſt, woran man aber wohl zweifeln kann, beynahe gelungen. Denn da Kandace, die Königin von Aethiopien (Meroe), vermuthlich von den mit der Rö- miſchen Herrſchaft mißvergnügten Aegyptiern gerufen, in Oberägypten einfiel, ſo eilte Petronius, der nebſt andern Empörungen eben erſt einen Aufſtand in Thebais gedämpft hatte, herbey, ſchlug das Aethiopiſche Heer, und ſoll es 160 Deutſche Meilen nach Aethiopien (durch Nubien bis Meroe) verfolgt, alle Städte weggenom- men, ſelbſt die Reſidenzſtadt Napata erobert und zer- ſtört haben, und nur, weil durch die ungeheuren Wü- ſten nicht weiter fortzukommen war, zurückgekehrt ſeyn. Doch ließ er in der Feſtung Premnis eine Beſatzung von 400 Mann mit Lebensmitteln auf zwey Jahr zurück.

Aus den Gefangenen, die er in großer Menge zurück brachte, ſchickte er 1000 der Vornehmſten an Auguſtus, und die übrigen ließ er in die Sklaverey verkaufen. Kandace griff hierauf die Beſatzung in Premnis an, aber Petronius kam bald zu Hilfe, und jagte ſie in die Flucht, worauf ſie Geſandte ſchickte, um Frieden zu machen, welche Petronius an Auguſtus anwies, Strabo S. 719—722. Dio Caſſius LIV. S. 524.

In Parthien hatte indeſſen Tiridates den Phrahates vertrieben, war aber auch von Phrahates durch die Hilfe der Scythen, wieder vertrieben worden, und kam nun 20 vor Chr., mit andern vornehmen Parthern nach Rom, um durch Auguſtus wieder auf den Parthiſchen Thron zu kommen, wofür er ein Vaſall der Römer ſeyn wollte. Es kamen auch von Phrahates Geſandte, welche die Auslieferung des Tiridates, und die Entlaſſung des Prinzen begehrten, den Auguſtus vormahls nach Rom geführt hatte. Auguſtus nahm den Tiridates in Schutz, den Prinzen aber ließ er nach Parthien gehen, nur bedung er ſich dafür die Entlaſſung der in Parthien gefangenen Römiſchen Soldaten, und die Zurückgabe der Feldzeichen aus, die in der Niederlage des Craſſus von den Parthern waren erbeutet worden, Dio Caſſius LIII. S. 519, 525. f. Juſtinus XLII. 5.

Herodes brachte, 19 vor Chr., die Feſtungswerke von Samarien, die 20 Stadien oder eine halbe Deutſche Meile im Umfang hielten, vollends zu Stande, und fing an, Stratonsthurm an der Küſte des Meeres, aus lauter weiſſen Quaterſtücken auf das prächtigſte zu

bauen. Er zierte dieſe Stadt, die er dem Kaiſer zu Ehren, Cäſarea nannte, mit einem Theater, einem Amphitheater und mit einem Tempel des Auguſtus, und verſah ſie mit einem ſehr bequemen Hafen, Joſeph. Arch. XV. 9, 5 — 6. u. Kr. I. 21, 4 — 1?. Herodes war ein großer Liebhaber vom Bauen, und da er durch Prachtgebäude ſeinen Nahmen unſterblich machen wollte, ſo führte er auch in fremden Städten viele Gebäude auf, als Gymnaſien oder Kampfhäuſer zu Ptolomais, Tripolis und Damask; die Stadtmauer zu Biblus; Porticus oder bedeckte Gänge zu Tyrus, Berytus und Antiochien; Tempel, Bazars oder Marktgaſſen und Theater zu Zidon und Damask; eine Waſſerleitung zu Laodicea am Meere; Bäder, Waſſerbehälter und Porticus zu Askalon; auch ließ er in manchen Städten Haine anlegen, und andern Städten machte er große Geſchenke, oder dotirte ihre Kampfplätze, um ſich allenthalben berühmt zu machen, Joſeph. Arch. XVI. 5, 3. u. Kr. I. 21, 11.

Beyläufig um dieſe Zeit (19 vor Chr.) ſchickte er ſeine zwey Söhne von der hingerichteten Mariamne, Alexander und Ariſtobulus, nach Rom Auguſtus nahm ſie ſehr gnädig auf, und gab Herodes die Freyheit, welchen Sohn er wollte, zu ſeinem Nachfolger ernennen, und ſchenkte ihm auch noch Trachonitis, Auranitis und Batanäa, welche Bezirke vorhin dem Lyſanias, der Sohn des Ptolomäus und Enkel des Mennäus, als Fürſten von Chalcis, den Antonius hat hinrichten laſſen, gehört hatten, jetzt aber dem Zenodorus als Tetrarchen eines Striches zwiſchen Galiläa und Trachonitis, in Pacht gegeben waren; weil aber dieſer, die

Räuber in den Höhlen von Trachonitis, für einen Antheil des Raubes ſchützte, und hierdurch die umliegenden Gegenden immerfort beunruhigt wurden, ſo hatte zwar Auguſtus ſchon vorhin, als die Klagen durch Varro, den Präſes von Syrien, an ihn gelangten, eben dieſem Varro aufgetragen, dieſe Räuber zu vertilgen, weil aber Varro vor der Ausführung dieſes Auftrags, abgerufen worden, ſo glaubte Auguſtus, dieſe Unholden am leichteſten unterdrücken zu können, wenn er dieſe Bezirke der Herrſchaft des Herodes unterwürfe, der ihnen auch wirklich das Handwerk bald legte. Zenodorus klagte zwar hierüber zu Rom, fand aber kein Gehör, und da hernach auf ſein Anſtiften die Gadarener mit ihrer Klage hierüber, zu Agrippa dem Günſtlinge des Auguſtus, der nun eben oberſter Statthalter von dem ganzen Morgenlande geworden war, auf die Inſel Lesbos nach Mytilene kamen, ſo war Herodes ſchon da geweſen, und hatte ſich ſeine Freundſchaft erworben; daher wurden dieſe Kläger bey ihrer Ankunft gefeſſelt, und an Herodes geſandt, der ſie aber, um die Mißvergnügten zu gewinnen, ohne Strafe entließ, Joseph. Archäol XV. 10, 1—2, u. Kr. I. 21, 4. Vellejus Paterculus II. 93.

Im folgenden Jahr, 18 vor Chr., ging Auguſtus in die Morgenländer, und übergab die Verwaltung der Geſchäfte zu Rom, dem Agrippa, den er, als er in Sicilien war, aus Mytilene zu ſich rief, und ihm nach dem Rathe des Mäcenas, ſeine Tochter Julia zur Ehe gab, da denn Agrippa ſeine vorige Gemahlin, eine Tochter Octaviä der Schweſter des Auguſtus, von ſich ſcheiden mußte. Da Auguſtus den Winter zu Samos

zubrachte, Dio Caſſius LIV. S. 624. f. Vellejus Paterculus II. 93., ſo langten die oben erwähnten Geſandten der Königin Kandace an, und erhielten den gewünſchten Frieden, Strabo S. 821.

Im Frühling ging er durch Kleinaſien, und als er nach Antiochien in Syrien kam, ſo erſchienen Zenodorus und die Gadarener, und klagten Herodes der Gewaltthätigkeit und des Tempelraubes an. Weil aber Auguſtus bey dem Verhöre, den Herodes, der eben angekommen war, ſehr auszeichnete, ſo entleibten ſich die Gadarener in der folgenden Nacht ſelbſt, und Zenodorus zerplatzte am Unterleib, vermuthlich hatte er Gift genommen. Dieß ſah Auguſtus als ein ſtillſchweigendes Bekenntniß der Ungerechtigkeit der Klage an, ſchenkte dem Herodes noch das nicht kleine Fürſtenthum Chalcis, welches dem Zenodorus gehört hatte, und ſetzte ihn dem Präſes von Syrien an die Seite, mit der Weiſung, daß der Präſes ohne ſeine Einſtimmung nichts unternehmen ſollte. Auf das Anſuchen des Herodes wurde auch ſein Bruder Pheroras zum Tetrarchen erhoben, indem ihm Herodes einen Strich in Peräa von 100 Talent Einkünften, abtratt. Aus Dankbarkeit erbaute Herodes, der jetzt ins ſiebenzehnte Jahr regierte, bey Paneas dem Auguſtus einen Tempel aus weiſſen Marmor, und erließ den Juden, die ſolche Tempel nicht gern ſahen, den dritten Theil der Abgaben, Dio Caſſius LIV. S. 526. D. Joſeph. Arch. XV. 10, 3—4. u. Kr. I. 21, 3. 24, 5.

Auguſtus erhielt zu Antiochien eine Geſandtſchaft von dem Könige Phrahates aus Parthien, welche

nicht nur die, unter Craſſus erbeuteten Römiſchen Feldzeichen, ſondern auch vier Prinzen ſamt ihren Familien, als Geißel mitbrachte. Dieſes hatte die Königin Thermuſa, eine Italienerin, die Auguſtus vorhin dem Phrahates zum Geſchenk geſandt hatte, veranſtaltet, um den Scepter in der Abweſenheit der ältern Prinzen, ihrem Sohne in die Hände zu ſpielen. Da ſie aber hernach den Phrahates vergiftete, ſo wurde ſie ſamt ihrem Sohne aus dem Reiche gejagt, Dio Caſſius LIV. S. 523. f. Livius Epitome CXXXIX. Juſtinus LII. 5. Strabo S. 288. 748. 749. Tacitus Annal. II. 1. Vellejus Paterc. II. 91. Oroſius VI. 21. Florus IV. 12.

Bald darauf kamen Geſandte aus Armenien nach Antiochien, die ſich über die Grauſamkeit ihres Königs Artabazes beſchwerten, und den Auguſtus bathen, Tigranes, dem jüngſten Prinzen des Artaxias, der ſich als Geißel zu Rom befand, die Regierung zu übergeben. Auguſtus ſchickte ein Heer unter der Anführung des Tiberius gegen Artabazes, der aber, ehe Tiberius ankam, von den Armeniern getödtet wurde, Tacitus Annal. II. 3. Dio Caſſius LIII. S. 426. D. C.

Auguſtus ſchenkte hierauf dem Archelaus Klein-Armenien, und dem Mithridates Komagene, und ſegelte gegen das Ende des Sommers nach Samos, in welcher Stadt er durch den Winter blieb, Dio Caſſius LIV. S. 527. Hier kam eine Geſandtſchaft aus Indien mit einem Griechiſchen Briefe, woraus erhellet, daß Griechen in Indien waren. Porus der König von

Indien, der ſich Herrſcher über 600 Könige (Rajas) nannte, ſuchte, wie er im Brief ſagte, die Freundſchaft des Auguſtus, bloß, weil er von ſeinem Ruhme gehört hat. Zarmarus, einer aus den drey Geſandten, ein Indianiſcher Weiſer, begleitete den Auguſtus nach Athen, und verbrannte ſich dort ſelbſt auf einem Scheiterhaufen, wie vormahls Kalanus unter Alexander dem Großen, Dio Caſſius LIV. S. 527. A. B. Strabo S. 719. f.

Als Auguſtus im Frühling nach Rom kam, ſo wurde er mit großen Ehrenbezeigungen empfangen, und die von den Parthern zurück erhaltenen Feldzeichen erregten eine ſo große Freude, daß man Mars dem Rächer, einen neuen Tempel baute, um dieſe Feldzeichen in demſelben aufzuſtellen, Dio Caſſius LIV. S. 526. A.

§. 120.

Herodes König der Juden 16 — 13 vor Chr.

Die Juden wurden indeſſen wegen der Neuerungen, die Herodes einführte, und wegen der von ihm erbauten heidniſchen Tempel, immer ſchwieriger; denn obgleich Herodes vorſchützte, er habe, was er gethan, wegen der Übermacht der Römer thun müſſen, ſo beruhigte dieſes doch die Mißvergnügten nicht, und Herodes fand zur Erhaltung der Ruhe nöthig, alle Zuſammenkünfte auf das ſtrengſte zu verbieten, ſeinen Kundſchaftern, deren er eine große Menge hatte,

mehr Wachſamkeit zu empfehlen, und ſogar ſelbſt öfters verkleidet, zur Nachtzeit unter das Volk zu gehen, um die Geſinnungen gegen ſeine Perſon zu erfahren. Er ließ die Mißvergnügten, welche ſich zu weit heraus lieſſen, ſtreng beſtrafen, und viele wurden theils öffentlich, theils heimlich in das Schloß Hyrkanium abgeführt und dort getödtet. Da es aber deſſen ungeachtet, immer gefährlicher ausſah, ſo forderte er von allen ſeinen Unterthanen, ihm den Eid der Treue zu ſchwören; aber es gab nun viele, welche ſich weigerten, und deßhalben hingerichtet wurden, nur die Eſſener, die den Eid überhaupt für unerlaubt hielten, und die Phariſäer, die ſich an Pollio und Sameas anſchloſſen, blieben verſchont, Joſephus Arch. XV. 10, 4—5.

Da ſich um dieſe Zeit, 16 vor Chr., der Bau von Cäſarea ſeiner Vollendung näherte, ſo ſuchte Herodes die Juden dadurch zu gewinnen, daß er ihnen verſprach, ihren Tempel zu Jeruſalem neu, größer und prächtiger zu bauen, wodurch er ſich zugleich einen unſterblichen Nahmen bey der Nation zu machen hoffte. Er trug ſein Vorhaben dem Volke im Tempel vor, und verſprach, weil er Mißtrauen fand, den alten Tempel nicht eher abzubrechen, als bis alle Baumaterialien zu dem neuen Tempel, in Bereitſchaft wären, und er hielt auch Wort. Die Herbeyſchaffung der Baumaterialien nahm zwey Jahre weg, und dann wurde der alte Tempel nur Stückweiſe abgebrochen, und ſogleich durch den neuen Bau erſetzt. Das Hauptgebäude wurde in 9½ Jahr vollendet, aber an den Nebengebäuden war auch noch lange nach ſeinem Tode immer fort gearbeitet, bis zur Zeit, da Geſſius Florus Procurator von

Judäa wurde, und hierauf bezieht ſich, was die Juden Joh. 2, 20 ſagen, Joſephus Arch. XV. 11, 1—7. XX. 9, 7. u. Kr. I. 21, 1.

So angenehm dieſer Bau den Juden war, ſo wurden ſie doch bald wieder durch ein neues Geſetz mißvergnügt, in welchem Herodes befahl, die Diebe zu Sklaven außer Landes zu verkaufen, wo ſie dann den Heiden dienen mußten, welches den Juden nicht gefallen konnte, Joſeph. Arch. XVI. 1, 1.

In dem folgenden Jahre nach dem Anfange des Tempelbaues, 13 vor Chr., reiſete Herodes nach Rom. Auf dieſer Reiſe wohnte er zu Athen den Kampfſpielen bey, und wies den Eliern Einkünfte an, um dieſen Spielen mehr Pracht zu geben, wofür ſie ihn auf ſein ganzes Leben zum Vorſteher der Kampfſpiele wählten, Joſeph. Kr. I. 21, 12. Bey ſeiner Ankunft in Rom wurde er von Auguſtus ſehr gnädig aufgenommen; er fand ſeine Söhne in Wiſſenſchaften gut unterrichtet, und bey ſeiner Abreiſe nahm er ſie mit nach Jeruſalem, wo er Alexander, den ältern mit Glaphyra, einer Tochter Archelai des Königs von Kappadocien, vermählte, der ein Enkel des Archelaus, ehemahligen Königs von Aegypten, und ein Urenkel des Feldherrn Archelaus war, welcher von Mithridates zu den Römern übergangen iſt; dem jüngern, Ariſtobulus aber gab er Berenice, die Tochter ſeiner Schweſter Salome zur Gemahlin, Joſeph. Kr. I. 23, 1.

Als nicht lange hernach Agrippa von Auguſtus wieder in die Morgenländer geſchickt wurde, ſo reiſete

Herodes, 12 vor Chr., ihm nach Kleinaſien entgegen, und begleitete ihn nach Paläſtina, wo er ihm Sebaſte oder Samarien, Cäſarea, Alexandrium, Herodium, Hyrkanium und ſeine übrigen Gebäude, die alle nach Griechiſchen Geſchmack prächtig aufgeführt waren, zeigte, und ihn dann nach Jeruſalem führte. Das ganze Volk mußte ihm aus Jeruſalem entgegen gehen, und es wurde nichts unterlaſſen, was zu ſeiner Ehre und zu ſeinem Vergnügen dienen konnte. Agrippa brachte dagegen auch ein Hekatombe von Opfern im Tempel, an welchem eben gebauet wurde, und bewirthete dabey das Volk. Vor dem Anbruche des Winters ſegelte er nach Jonien zurück, Joſephus Archäol XVI. 2, 1.

Das folgende Jahr, 11 vor Chr., ſegelte Herodes zu Agrippa nach Sinope, machte mit ihm den Feldzug in den Cimmeriſchen Bosphorus, und begleitete ihn hernach durch Paphlagonien, Kappadocien, Phrygien, und Jonien nach Epheſus, wo er allenthalben dem Volke, welches Bitten anbrachte, bey Agrippa manches auswirkte. Da nun dieſes bekannt wurde, ſo wandten ſich auch die Juden in Jonien, welche zuerſt von Antiochus dem Großen dahin waren verpflanzt worden, und ſeit der Zeit ſich ſehr vermehrt und ausgebreitet hatten, an ihn, um von Agrippa die Beſtättigung der Religionsfreyheit, der Ausnahme von Kriegsdienſten und der übrigen Privilegien zu erhalten, die ſie zum Theil ſchon von Antiochus bekommen, nun aber faſt ganz verloren hatten. Herodes nahm ſich ihrer um ſo viel thätiger an, da er hiedurch ſeine Juden in Paläſtina, zu gewinnen hoffte; daher er auch bey ſeiner Zurück=

kunſt nicht vergaß, dem Volke im Tempel öffentlich kund zu machen, was er für die Juden in jenen Gegenden ausgewirkt habe. Die Verordnungen, die zur Beſtättigung dieſer Privilegien ergingen, führt Joſeph. Arch. XVI. 6, 4 — 5 an. Ohne Zweifel gehöret auch die Beſtättigung der Privilegien der Juden in Cyrene und Klein-Aſien von Auguſtus, welche Joſephus Arch. XVI. 6, 1 — 3. u. 6 — 8. anführet, hieher; vermuthlich haben die Juden dieſer Länder, gleich nach den günſtigen Spruche des Agrippa für die Juden in Aſien, Geſandtſchaften nach Rom geſandt, und ſo vom Kaiſer ſelbſt die Beſtättigung der Religionsfreyheit erhalten. Agrippa wurde 13 vor Chriſtus abgerufen, und ſtarb das folgende Jahr, worauf Sentius Saturninus und Titus Volumnius nach Syrien geſandt wurden, Joſeph. Archäol XVI. 2, 2 — 5. Dio Caſſius LIV. S. 541.

Eben dieſes Jahr, 10 vor Chr., wurde Auguſtus Pontifex maximus, welches hernach alle ſeine Nachfolger bis auf Valentinianus 375 nach Chr. geblieben ſind. Vermöge dieſes ſeines neuen Amtes ließ er nun alle Weiſſagungen aufſuchen, und brachte über 2000 Bücher zuſammen, aus welchen er eine Auswahl machen, und in einem goldenen Käſtchen unter dem Poſtament des Abgottes Apollo, welcher in dem neu erbauten Tempel ſeines Palaſtes ſtand, niederlegen ließ, die übrigen aber ließ er verbrennen, Dio Caſſius LIV. S. 540. f. Suetonius in Octav. n. 31. S. 210. f. Tacitus Annal. VI. 12. Jene ausgewählten Stücke ſollten die alten Sibylliſchen Orakel enthalten, allein jene ältern ſo genannten Sibylliſchen Bücher, die Tarquinius II. auf eine ſonderbare Art von einem fremden

Weibe für 300 Goldſtücke gekauft haben ſoll, wurden, wenn ſie ja wirklich exiſtirt haben ſollen, in einer einzigen Abſchrift im Capitolium aufbehalten, und ſind in dem Brande dieſes Gebäudes 83 vor Chr. im Rauche aufgegangen; ſie waren alſo unwiderbringlich verloren. Der Verluſt iſt aber gewiß wenig zu bedauern, indem das ganze Machwerk, welches niemand einſehen durfte, offenbar nichts anders als eine Rüſtkammer der Politik war, aus welcher bey mißlichen Umſtänden, Waffen gegen das Mißvergnügen und die Zaghaftigkeit des Volkes hergeholt wurden.

§. 121.

Herodes König der Juden 10 — 1. vor Chr.

Salome die Schweſter, und Pheroras der Bruder des Königs Herodes, die beyde, Mariamne bis zum Tode gehaßt hatten, waren nun auch ihren Söhnen Alexander und Ariſtobulus, um ſo viel mehr abgeneigt, je mehr ihnen das Volk geneigt war. Dieſe jungen Prinzen lieſſen ſich aber bisweilen auch über die Hinrichtung ihrer Mutter ein Wort entfallen, welches der Salome hinterbracht wurde, und ihren Haß gegen ſie vermehrte. Sie wußte es dann, mit ihrem Bruder Pheroras, dem Herodes ſo vorzuſtellen, als ob er ſelbſt, vor ſeinen Söhnen nicht ſicher wäre. Man gab den unvorſichtigen Prinzen Gelegenheit, ſich heraus zu laſſen, und ihre Reden wurden dann auf dieſem Wege mit Zuſätzen ihrem Vater hinterbracht. Daher ſuchte Herodes

ſie durch Kränkungen beſcheidener zu machen, rief Antipater den Sohn ſeiner Gemahlin Doris, der er, bey ſeiner Vermählung mit Mariamne, einen Scheidebrief gegeben hatte, nach Hof, und zog ihn den Söhnen der Mariamne vor Alexander und Ariſtobulus hierdurch aufgebracht, wurden in ihren Reden noch kühner und unvorſichtiger, und Herodes wurde durch die Nachrichten von dieſem Benehmen ſeiner Söhne, noch mehr erbittert. Antipater ein ſchlauer Kopf, ließ keine Gelegenheit unbenutzt, die Erbitterung zu vermehren, um ſich den Weg zu dem Throne zu bahnen, Joſephus Arch. XVI. 3, 1—3. u. Kr. I. 23, 1—2.

Als Herodes, wie erſt vorhin erzählt worden, das letzte Mahl zu Agrippa reiſete, ſo nahm er Antipater mit ſich, und ſchickte ihn mit Agrippa nach Rom. Nun wußte Antipater ſeinem Vater in Briefen immer etwas gegen Alexander und Ariſtobulus beyzubringen, aber allezeit ſo, als ob er nur für die Sicherheit ſeines Vaters beſorgt wäre, Joſephus Arch. XVI. 3, 3. 4, 1.

Auf dieſe Art ſtieg das Mißtrauen des Herodes gegen die Söhne der Mariamne, ſo hoch, daß er 8 vor Chr., mit ihnen nach Rom reiſete, von da nach Aquileja ging, wo Auguſtus ſich damahls aufhielt, und ſie vor ihm förmlich verklagte, daß ſie ihm nach dem Leben ſtänden. Allein da Auguſtus ſah, daß die ganze Klage bloß auf einem Verdacht beruhe, ſo ſprach er die Prinzen los, und ſöhnte den Vater mit ihnen aus, Joſeph. Arch. XVI. 4, 1—4. u. Kr. I. 23, 2. Deſſen ungeachtet ernannte Herodes nach ſeiner Ankunft

zu Jeruſalem, in einer feyerlichen Verſammlung des Volkes im Tempel, Antipater zum Nachfolger im Reiche, und erſt nach ihm die Söhne der Mariamne, welches einen neuen Zunder zu Mißhelligkeiten abgab, Joſeph. Arch. XVI. 4, 5—6. u. Kr. I. 23, 4—5. Denn obgleich Alexander und Ariſtobulus ſich nun beſcheidener betrugen, ſo leiteten doch Antipater, Salome und Pheroras alles ſo, daß Herodes immerfort böſe Nachrichten von dem Betragen dieſer zwey Prinzen hören mußte, und ſo wurde ein noch weit ernſthafterer Auftritt vorbereitet, Joſephus Arch. XVI. 4, 7.

Indeſſen vollendete Herodes 7 vor Chr., den Bau von Stratons-Thurm oder Cäſarea, und feyerte die Einweihung mit ſehr prächtigen Kampfſpielen. Er baute dann Antipatris nach dem Nahmen ſeines Vaters, Cypron bey Jericho nach dem Nahmen ſeiner Mutter Cyprus, die vom Geſchlecht eine Araberin, aber aus Askalon in Philiſtäa gebürtig war, und auch Phaſaelis gleichfalls in der Ebene von Jericho nach dem Nahmen ſeines Bruders benannt, von welchem er auch einen neu erbauten Thurm zu Jeruſalem benannte, Joſephus Arch. XVI. 5, 1—2.

Im folgenden Jahr 6 vor Chr., in welchem die Juden in Aſien und in Cyrene, von Auguſtus ſelbſt, die Beſtättigung ihrer Religionsfreyheit und anderer Privilegien erhielten, wurde Herodes von Antipater, Pheroras und Salome durch immerwährenden Verleumdungen gegen ſeine Söhne Alexander und Ariſtobulus, ſo furchtſam und mißtrauiſch gemacht, daß er Tag und Nacht keine Ruhe hatte. Er ließ daher die Vertrauten

der zwey Prinzen foltern, um den vorgeblichen geheimen Anſchlag auf ſein Leben, zu entdecken. Da nun manche, um ſich von den Martern der Folter zu retten, etwas unwahres ausſagten, wovon einiges Alexander betraf, ſo wurde dieſer ins Gefängniß geworfen, und nun kam die Reihe der Folter auf andere, um aus ihnen die Beſtättigung jener Unwahrheiten heraus zu bringen. Alexander aber verfiel auf einen Kunſtgriff, welcher ſeine Wirkung that; er verfaßte vier Schriften an ſeinen Vater, in welchen er eine Verſchwörung fälſchlich eingeſtand, aber dabey Pheroras, Salome, und andere, welche den Herodes durch dieſe Verleumdungen ſo unruhig gemacht hatten, als Mitſchuldige anklagte. Alexander erreichte hierdurch ſeinen Zweck, dieſen Verleumdern das Vertrauen bey ſeinem Vater zu benehmen, welcher die Anklage Alexanders um ſo viel feſter glaubte, weil Alexander ſich ſelbſt von der Verſchwörung nicht ausgenommen hatte. Nun war der ganze Hof in Verwirrung. Herodes ließ einige hinrichten, und viele andere, um Bekenntniſſe zu erzwingen, foltern, worunter manche zu todt gemartert wurden. Mitten in dieſen Verwirrungen kam 5 vor Chr., Archelaus der König von Kappadocien und Schwiegervater Alexanders, gleichſam von ungefähr nach Jeruſalem, und als er von Herodes den Hergang und die Lage der Sachen vernahm, ſtellte er ſich noch weit zorniger wider Alexander als Herodes ſelbſt, drohte, ihm ſeine Tochter zu nehmen, und brachte durch dieſe Verſtellung den Herodes dahin, daß er ihn mit Thränen für ſeinen Sohn Alexander bath. Kurz, Archelaus ſpielte ſeine Rolle ſo gut, daß er ſeinen Zweck ganz erreichte, und eine vollkommene Verſöhnung des Herodes mit ſeiner

Familie ſtiftete. Herodes war gegen Archelaus ganz von Dankbarkeit durchdrungen, ging mit ihm nach Antiochien, und ſöhnte dafür Volumnius, den Präſes von Syrien mit ihm aus, welcher gegen ihn aufgebracht war, Joſeph. Arch. XVI. 7, 2—6. 8, 1—6. Kr. I. 24, 1 — 8. 25, 1 — 6.

Hierauf reiſete Herodes nach Rom, um Auguſtus, von dem er durch Briefe die Erlaubniß, mit ſeinen verrätheriſchen Söhnen nach den Rechten verfahren zu dürfen, angeſucht hatte, von der Ausſöhnung Nachricht zu geben. Während ſeiner Abweſenheit thaten ſich die Räuber in Trachonitis wieder hervor, die Herodes vormahls beſiegt, und zum Feldbau gezwungen hatte. Sie hatten ſchon, als Herodes das erſte Mahl mit ſeinen Söhnen nach Rom gereiſet war, einen Verſuch gemacht, ihre Räubereyen wieder anzufangen, waren aber von den königlichen Truppen bald wieder zur Ordnung gebracht worden, nur hatten ſich 40 der Vornehmſten zu Obadas, dem Könige von Arabien geflüchtet, und von ſeinem Miniſter Sylläus, der vormahls Aelius Gallus nach Arabien geführt hatte, Repta, eine ſtarke Feſtung zur Wohnung erhalten. Dieſe kamen nun aus ihrer Zuflucht wieder nach Paläſtina und Cöleſyrien, und raubten, plünderten und verheerten das Land, Joſeph. Arch. XVI. 9, 1. Sylläus wollte ſich hierdurch an Herodes rächen, weil er ihm als Unbeſchnittenen, vormahls ſeine Schweſter Salome, die er zur Ehe verlangte, nicht hatte geben wollen, Joſephus Archäol XVI. 7, 6. Als Herodes bey ſeiner Zurückkunft, die traurige Lage ſeiner Unterthanen ſah, und den Feinden unter dem Schutze des Sylläus, nicht bey-

kommen konnte, ſo nahm er alle Anverwandte, welche dieſe Räuber in Trachonitis hatten, gefangen, weßwegen die Räuber noch wüthender, und dem Lande noch weit beſchwerlicher wurden, Joſeph. Arch. XVI. 9, 1.

Herodes klagte bey Saturninus und Volumnius in Syrien, daß Sylläus die Räuber beſchütze, und die 60 Talent, welche er ihm für Obadas eingehändigt hatte, nicht bezahlen wolle. Sylläus erſchien vor dieſen Richtern, und verſprach eidlich, die 60 Talent in 30 Tagen zu bezahlen, und alle, die ſich in das Gebiet des Obadas geflüchtet hatten, auszuliefern, Joſeph. Archäol. XVI. 9, 1. Allein anſtatt ſeinen Eid zu erfüllen, ging er nach Rom, und Herodes erhielt nun von Saturninus und Volumnius die Erlaubniß, das Seinige durch die Waffen zu ſuchen. Er zog demnach mit ſeiner Armee nach Arabien, zerſtörte die Feſtung Repta, und ließ alles über die Klinge ſpringen. Es war zwar Nakeb mit einem Heere von Arabern, den Räubern zu Hilfe gekommen, allein er wurde von Herodes übermannet, und er, ſamt 25 ſeiner Leute blieben auf dem Platze. Herodes ging dann, ohne andere Feindſeligkeiten auszuüben nach Judäa, und legte 3000 Mann Idumäer in Trachonitis ein, um das Land in Ruhe zu erhalten. Sylläus, der zu Rom von allen Nachricht hatte, klagte nun bey Auguſtus, daß Herodes nicht nur die Feſtung Repta zerſtört, ſondern auch einen großen Schatz, der dort niedergelegt war, erbeutet, und über 25000 Araber niedergemacht hätte. Hierdurch wurde Auguſtus dem Herodes ſo abgeneigt, daß er ihm einen ſchriftlichen Verweis zuſchickte, und weder Entſchuldigung noch Geſandtſchaft annahm. Dieſe Um-

ſtände wußten die Trachoniter trefflich zu benutzen; ſie machten ſich gegen die Beſatzung des Herodes auf, und raubten mit den Arabern gemeinſchaftlich, ohne daß Herodes abhelfen durfte, Joſeph. Archäol XVI. 9, 2 — 3.

Indeſſen wurde Obadas, der König der Nabathäiſchen Araber, durch die Veranſtaltung des Syllåus, vergiftet, und Syllåus ſuchte in Rom als ſein Nachfolger nach Petra geſandt zu werden. Allein die Araber verlangten keinen König von Rom, ſondern ſetzten Aneas oder Aretas (חרתה) auf den Thron, Joſephus Archäol XVI. 9, 4.

Herodes ſchickte nun den Nikolaus von Damask, einen ſehr geſchickten und ihm ſehr ergebenen Mann, nach Rom, und dieſer, weil er eben ſo wenig, als die zwey Geſandten, welche Herodes ſchon vorhin vergebens geſchickt hatte, Gehör zu hoffen hatte, verlangte keine Audienz, ſondern ließ ſich von den drey Nabathåern, welche von Aretas den Auftrag hatten, den Auguſtus ſeiner Freundſchaft zu verſichern, und Syllåus über den Königsmord anzuklagen, zum Redner anwerben. Auguſtus verweigerte zwar den Nabathåern, was ihr erſtes Anbringen betraf, die Audienz, aber für die Klage gegen Syllåus, ließ er ihnen einen Tag anberaumen. In der Anklage kam nun Nikolaus auch darauf, daß Auguſtus ſelbſt, durch Syllåus vor der ganzen Welt beleidigt worden, indem er ihn über das Benehmen des Herodes gegen Trachonitis und gegen die Araber, ganz falſch berichtet hätte. Auguſtus verlangte nun vor allen andern eine Erläuterung über

dieſen Punct, und ſo erhielt Nikolaus die gewünſchte Gelegenheit, den Herodes hierüber zu rechtfertigen. Auguſtus gab dann Befehl, den Syllåus nach Arabien zu führen, und ihn, nachdem er dort dem Könige Herodes die ſchuldigen 60, oder wie Nikolaus in ſeiner Rede ſagte, 500 Talent bezahlt haben würde, hinzurichten. Da er aber hernach in Arabien nichts bezahlen wollte, und Antipater der Sohn Herodes, der eben wieder, wie wir hernach erzählen werden zu Rom war, bey Auguſtus abermahl klagte, ſo wurde Syllåus wieder nach Rom gebracht, und da mit Ruthen geſtrichen, und enthauptet, Strabo S. 782. Joſeph. Archäol XVI. 9, 4. u. 10, 8—9. XVII. 3, 2. Kr. I. 29, 3.

Während dieſer Begebenheiten hat Herodes aus Geldmangel, insgeheim das Grab Davids öffnen laſſen, aber nichts als den königlichen Schmuck gefunden, Joſeph. Arch. XVI. 7, 1.

Auguſtus ging 3 vor Chr., eben mit dem Gedanken um, dem Herodes zur Vergütung der Ungnade, die er ihm hatte empfinden laſſen, das Königreich der Nabathäer zu ſchenken, als er Briefe von Herodes erhielt, in welchen er wieder um die Erlaubniß bath, Alexander und Ariſtobulus nach dem Rechte zu richten. Denn Salome, Pheroras und Antipater, und beſonders der böſe Lacedämonier Erykles hatten ihm dieſe zwey Söhne der Mariamne, wieder ſo verdächtig gemacht, daß ſich Herodes nicht ſicher glaubte, obgleich nicht mehr bewieſen war, als daß ſie zu ihrer eigenen Sicherheit, hatten entfliehen wollen, Joſephus Arch. XVI. 10, 1—8. u. Kr. I. 26, 1—5. Auguſtus wollte nun

dem alten Herodes, der ſein eigenes Haus nicht mehr regieren konnte, nicht noch die Eroberung und Verwaltung eines andern Königreichs auftragen; er beſtättigte alſo Aretas im Reiche der Nabathäer, und dem Herodes gab er Vollmacht, mit ſeinen Söhnen, die ſchon gefeſſelt waren, nach Gutbefinden zu verfahren, rieth ihm aber, die Obrigkeiten der benachbarten Provinzen, und insbeſondere Archelaus den König von Kappadocien, zu Rathe zu ziehen. Herodes lud zwar, nachdem er dieſen Brief erhalten hatte, zu dieſem Gerichte alle, von Auguſtus benannte Herren nach Berytus ein, aber gerade Archelaus, als den Schwiegervater des Alexanders, hielt er für partheyiſch, und überging ihn. Als Herodes ſeine Klage vor dieſer Verſammlung vorgebracht hatte, ſo wurden Alexander und Ariſtobulus verdammt, und nach Sebaſte oder Samarien geſchickt, wo ſie auf den Befehl des Herodes bald hernach ſtrangulirt wurden, Joſeph. Archäol. XVI. 11, 1—7. u. Kr. I. 27, 1—5.

Nachdem nun die eitlen Geſpenſter von Feinden verſchwunden waren, ſo tratten die wahren Feinde Herodis mit ihrem Entwurfe auf den Schauplatz. Antipater verſchwor ſich mit Pheroras, den König Herodes zu vergiften, Joſeph. Arch. XVII. 2, 4. u. Kr. I. 29, 1. Antipater wollte die Krone an ſich reiſſen, Joſeph. Arch. XVII. 1, 1. u. Kr. I. 8, 1—6. Pheroras aber wollte ſich an ſeinen Bruder, wegen Heurathszwiſtigkeiten rächen, indem er zwey Prinzeſſinnen, die ihm Herodes angebothen, ausgeſchlagen hatte, worüber Herodes nicht ganz gleichgültig geblieben war, Joſeph. Arch. XVI. 7, 3—5. Dieſe Zwiſtigkeit wur-

de dadurch vermehrt, daß die Gemahlin des Pheroras die Geldſtrafe bezahlte, welche Herodes den Phariſäern, die über 6000 an der Zahl, den Eid der Treue gegen Auguſtus und Herodes, als geſetzwidrig nicht ſchwören wollten, auferlegt hatte, Joſeph. Arch. XV. 10, 4. und XVII. 2, 4. S. 757. Kr. I. 29, 2. Denn da dieſe Phariſäer nun aus Dankbarkeit ausſtreuten, Gott werde das Reich auf Pheroras bringen, ſo ließ Herodes nicht nur viele Phariſäer, ſondern auch mehrere von ſeiner eigenen Familie hinrichten, Joſeph. Arch. XVII. 2, 4. S. 757. Er hielt dann eine Rathsverſammlung, in welcher er die Gemahlin des Pheroras, als die Urheberin von allen Unruhen, angab, und von Pheroras forderte, entweder ihr einen Scheidebrief zu geben, oder ſich nicht mehr ſeinen Bruder zu nennen. Da nun Pheroras antwortete, es könnte ihn von ſeiner Gemahlin nur der Tod trennen, ſo verboth Herodes dem Antipater und ſeiner Mutter, allen Umgang mit Pheroras und ſeiner Gemahlin, die aber nur auf den Schein gehorchten, und insgeheim ihr Verſtändniß fortſetzten, Joſeph. Arch. XVII. 3, 1. Kr. I. 29, 2. Pheroras begab ſich nach Peräa in ſein Tetrarchie, und Antipater wußte die Sache ſo anzulegen, daß er nach Rom berufen wurde, Joſephus Arch. XVII. 3, 2—3. Kr. I. 29, 2, 4. Während der Abweſenheit der beyden Verſchwornen, ſollte die Ermordung des Herodes durch Gift bewerkſtelligt werden. Allein Pheroras wurde bald darauf krank, empfing von Herodes noch einen Beſuch, und ſtarb, Joſeph. Arch. XVII. 3, 3.

Dieſer Todesfall gab Gelegenheit zur Entdeckung der Verſchwörung; denn da zwey Freygelaſſene die

Witwe des Pheroras bey Herodes anklagten, daß ſie ihren Gemahl mit Gift vergeben habe, und Herodes einige durch die Folter zur Entdeckung des Geheimniſſes zu nöthigen ſuchte, ſo ergab ſich ganz deutlich, daß Antipater Gift für Herodes verſchafft, und dem Pheroras übergeben habe; Pheroras habe es dann ſeiner Gemahlin in Verwahrung gegeben, bis daß ſich eine Gelegenheit ereignen würde, es dem Herodes beyzubringen. Die Witwe des Pheroras geſtand auf die erſte Frage alles ein, und ſtürzte ſich gleich darauf vom Dache herab. Der Fall war nicht tödtlich, und ſie erzählte nun noch die ganze Verſchwörung umſtändlich, nur ſetzte ſie hinzu, es habe ihren Gemahl auf dem Todtenbette, nach dem freundſchaftlichen Beſuche des Königs, ſehr gereuet, und er habe das Gift vor ſeinen Augen, ins Feuer werfen laſſen, nur etwas weniges habe ſie für ſich ſelbſt aufbewahret, welches ſie auch vorzeigte. Eben um die Zeit traf der freygelaſſene Bathyllus mit Briefen von Antipater aus Rom ein, in welchen er ſeinem Vater, auch ſeine Brüder Archelaus und Philippus verdächtig machte. Auf der Folter geſtand Bathyllus, daß er ſtärkeres Gift mitgebracht, um es dem Pheroras einzuhändigen, Joſeph. Archäol XVII. 4, 1 = 3. u. Kr. I. 30, 1 — 8. 31, 1 — 2. Herodes verſtieß hierauf Mariamne, die Tochter Simons, die der Mitwiſſenſchaft der Mordanſchläge überwieſen war; er ſtrich auch ihren Sohn aus ſeinem Teſtamente aus, ſetzte ihren Vater Simon von dem hohen Prieſterthume ab, und gab dieſes Amt Mathias dem Sohne des Theophilus. Vor Antipater, der in Rom war, wurde alles geheim gehalten, und Herodes rief ihn mit vielen Verſicherungen der väterlichen Liebe

zurück, Joſephus Archäol XVII. 4, 2. u. Kr. I. 30, 7. 31, 3.

§. 122.

Geburt Jeſu. Tod Herodis.

Um dieſe Zeit, am Anfang des letzten oder am Ende des vorletzten Jahres des Herodes, wurde Jeſus geboren. Es wird geſtritten, in welches Jahr von der Erbauung der Stadt Rom, dieſe Geburt falle. Wie Cato 202 vor Chr., die Jahre von Rom berechnet hat, fiele ſie in das 752te Jahr, indem er die Erbauung der Stadt in das vierte Jahr der VIten Olympiade, oder in das erſte Jahr der VIIten Olympiade ſetzte; wie aber Varro, etwan 61 vor Chr., die Jahre zählte, ſo fiele ſie in das 754te Jahr, indem er die Erbauung der Stadt in das dritte Jahr der VI. Olympiade ſetzte. Silberſchlag ſetzet aber die Geburt Jeſu in das 750 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, und dieſem genauen Chronologen bin ich größten Theils gefolget, da die Verſchiedenheit ohnehin gering iſt, und eine ganz richtige Chronologie ſchwerlich zu hoffen ſteht. Siehe Silberſchlag Chronologie der Welt S. 21—22. 27—33. Darin kommen aber die Chronologen faſt insgeſamt überein, daß unſere chriſtliche Zeitrechnung, die im Jahr 526 nach Chriſtus, von Dionyſius erfunden, und 53 von dem Pabſte in die occidentaliſche Kirche eingeführt worden, die Geburt Jeſu um einige Jahre zu ſpät annimmt, nur wird geſtritten, ob ſie um 2,

3, 4, 5, oder gar 8 Jahr zu ſpät anfange. Siehe Silberſchlag Chronologie der Welt S. 33 — 35. und Frank aſtronomiſche Grundrechnung der bibliſchen Geſchichte Gottes und der alten Völker. S. 215. ff.

In Syrien war in dieſer Zeit Sentius Saturninus, und in Cilicien Sulpitius Quirinus, Κυρηνιος, Proconſul. Die Beſchreibung des ganzen Erdkreiſes, orbis terrarum, d. i. des ganzen Römiſchen Reichs, die Luk. 2, 1. von Quirinus, Κυρηνιος, benannt wird, war kein eigentlicher Cenſus. Es war zwar beyläufig um dieſe Zeit, von Auguſtus ein Cenſus angeordnet, aber der Cenſus betraf nur diejenigen Römiſchen Bürger, die in Italien wohnten, und 200 Seſtertien im Vermögen hatten, Dio Caſſius LXV. B. S. 557. B. Daß aber der ſo thätige Auguſtus auch in dem ganzen Römiſchen Reiche, andere Beſchreibungen machen ließ, ſieht man ganz deutlich aus Livius, der, Epitome des CXXXVII. B., die Unruhen erwähnet, die wegen der Beſchreibung in Gallien entſtanden ſind. Daß auch in den übrigen Provinzen ſolche Beſchreibungen vorgenommen worden, um die Stärke des Reiches zu erfahren, läßt ſich nicht zweifeln, wenn man erwäget, was Tacitus Hiſt. I. 11., Suetonius in Octav. 101, und Dio Caſſius LVI. B. S. 591. von den hinterlaſſenen Schriften des Auguſtus nur obenhin berühren. Eine ſolche Beſchreibung iſt nun nach Luk. 2, 1. 2. in dieſer Zeit in Judäa, zwar unter Sentius Saturninus vorgenommen worden, ſie wird aber, weil ſie ruhig abgelaufen, und alſo nicht berühmt war, nicht nach Sentius Saturninus, ſondern in Rückſicht auf eine andere Be-

ſchreibung angegeben, welche zwölf Jahr ſpäter unter Sulpitius Quirinus vorgenommen ward, und weil ſie Unruhen verurſacht hat, berühmter geworden iſt. Es heißt daher jene unberühmte Beſchreibung ſey vor dieſer berüchtigen geſchehen, πρωτη εγενετο ἡγεμονευοντος της Συριας Κυρηνιυ.

Daß der Janustempel zu Rom, in dieſer Zeit geſchloſſen war, und folglich im ganzen Römiſchen Reiche ein allgemeiner Friede herrſchte, ſagt kein alter Schriftſteller bis auf Oroſius im VI. B. 2. K., der erſt im fünften Jahrhundert geſchrieben hat. Vergl. Mosson Jani templum reseratum. Dagegen war jener Ruf, egreſsum e Judaea, rerum potiturum, ſchon allgemein verbreitet, und die Juden waren voll Erwartung der baldigen Ankunft des Meßias, Luk. 2, 26. Joſeph. Arch. X. 10, 4. 11, 7. Kr. III. 7, 31. VI. 5, 4. Suetonius in Veſpaſianus 4. Tacitus Hiſt. V. Der Kindermord zu Bethlehem, der eben in dieſes Jahr fällt, konnte unter den übrigen Grauſamkeiten des Herodes wenig Aufſehen erregen, zumahl da Bethlehem ein kleines Städtchen war; daher wird dieſe Unthat von Joſephus nicht berührt.

Indeſſen kam Antipater von Rom, nicht ohne Furcht und ſchlimme Ahnung, nach Judäa, wurde von niemand bewillkommet, und von ſeinem Vater mit dem Vorwurfe empfangen, daß er ihn zur Hinrichtung ſeiner unſchuldigen Söhne verleitet, und nun ihn ſelbſt habe vergiften wollen. Den folgenden Tag, wurde er vor Qvintilius Varus, der indeſſen Präſes von Syrien geworden, und nun eben zu Jeruſalem war, förmlich

des Vatermordes angeklagt, überwieſen, und in Kerker geworfen, bis daß die Sache an Auguſtus berichtet würde. Herodes ſchickte hiermit zugleich einen Brief der Akme, einer Zofe der Kaiſerin Julia, an Auguſtus, in welchem dieſelbe Salome die Schweſter des Herodes, mörderiſcher Anſchläge beſchuldigte, Joſeph. Archäol XVII. 5, 1—8. u. Kr. I. 31, 1—5. 32, 1—7.

Um dieſe Zeit wurde Herodes krank, und da er bereits 69 Jahr alt war, ſo machte er Teſtament, in welchem er nebſt andern Vermächtniſſen, ſeinen jüngſten Sohn Antipas zum Nachfolger ernannte, weil er ſeinen ältern Söhnen Archelaus und Philippus, durch die Verleumdungen des Antipater abhold geworden war, Joſeph. Arch. XVII. 6, 1. u. Kr. I. 33, 1.

Da die Krankheit immer zunahm, und die Hoffnung der Geneſung immer mehr verſchwand, ſo wurden die Juden kühner, und zwey berühmte Lehrer, Judas der Sohn des Seripheus und Matthias der Sohn Margaloths, verleiteten ihre Schüler, den goldenen Adler, den Herodes über das öſtliche große Tempelthor hatte aufhängen laſſen, herab zu reiſſen. Die tollkühne That war kaum vollbracht, ſo rückten die königlichen Soldaten heran, und nahmen die zwey Lehrer und 40 von den herzhafteſten Schülern gefangen, welche auf Befehl des Herodes theils lebendig verbrannt, theils auf andere Arten hingerichtet wurden. Herodes ſetzte auch Matthias, weil er an der That nicht ganz unſchuldig befunden wurde, von dem hohen Prieſterthume ab, und erhob Joazar, den Bruder der Gemahlin des Matthias, zu dieſer Würde,

Joſephus Archäol XVII. 6, 2—4. u. Kr. I. 33, 2—4.

Die Krankheit Herodis beſtand in einem Fieber, welches ihm innerlich große Hitze verurſachte. Die Jngeweide, und beſonders der Maſtdarm waren geſchwürig, die Füſſe geſchwollen, und das geheime Glied faulte ab, wobey ſich Würmer erzeugten. Er hatte einen kurzen ſtinkenden Athem, und fühlte faſt in allen Gliedern Convulſionen, doch hatte er einen ſtarken Appetit. Die warmen Bäder zu Kalirrhoe, welche ihm die Aerzte angerathen hatten, waren unwirkſam, und das verordnete Oehlbad war ſchädlich; denn er gerieth in demſelben in Ohnmacht. Als er wieder zu ſich ſelbſt kam, ſo verzweifelte er an ſeinem Aufkommen, ließ ſeinen Leuten und Soldaten Geſchenke austheilen, und ging von Kalirrhoe nach Jericho zurück. Die Schmerzen der Krankheit, das böſe Bewußtſeyn und die Unruhen in ſeiner Familie machten den alten harten Mann noch grauſamer. Da er nun einſah, daß die Juden keine Urſache hätten, ſeinen Tod zu betrauern, ſo ließ er die Vornehmſten der Nation zu ſich rufen, und gab ſeiner Schweſter Salome und ihrem Gemahle Alexas den Auftrag, ſie in der Rennbahn zu verwahren, und ſogleich nach ſeinem Tode niedermachen zu laſſen, damit die Nation Stoff zur Trauer erhielte, Joſephus Arch. XVII. 6, 5—6. u. Kr. I. 33, 5—6.

Als die Briefe von Auguſtus mit der Nachricht anlangten, daß die Verleumderin Akme hingerichtet worden, und dem Herodes die Vollmacht eingeräumt ſey, mit ſeinem Sohn Antipater nach Gutbefinden zu

verfahren, ſo ſchien Herodes wieder neu aufzuleben, machte aber bald darauf einen Verſuch, ſich ſelbſt zu tödten. Er wurde zwar an der Ausführung verhindert, es erhob ſich aber doch durch den ganzen Palaſt das gewöhnliche Klagegeſchrey, als ob er wirklich todt wäre. Sobald Antipater das Klagegeſchrey hörte, ſo both er ſeiner Wache eine groſze Summe Geldes, ihn aus dem Gefängniſſe zu entlaſſen. Er war aber bey jedermann ſo verhaßt, daß die Wache das Anerbieten anzeigte, und Herodes ließ nun den ungerathenen Sohn tödten, Joſephus Arch. XVII. 7, 1. u. Kr. I. 33, 7.

Hierauf änderte Herodes ſein Teſtament, ernannte Archelaus zum Nachfolger im Reich, Herodes Antipas zum Tetrarchen von Peräa und Galiläa, und Philippus zum Tetrarchen von Batanäa, Gaulonitis, Trachonitis und Paneas. Seiner Schweſter Salome vermachte er Jamnia, Azot und Phaſaelis nebſt 500,000 geprägte Silbermünze. Er bedachte auch alle übrige Blutsverwandte mit Geld und Einkünften. Dem Auguſtus vermachte er tauſend Myriaden, d. i. zehn Millionen geprägte Silbermünze, vermuthlich Römiſche Denarien, nebſt vielen goldenen und ſilbernen Geſchirren, und koſtbaren Kleidern; der Kaiſerin Julia aber und einigen andern 500 Myriaden. Hierauf ſtarb er kurz vor Oſtern, am fünften Tag nach der Hinrichtung des Antipater, im 34 Jahr nach der Vertreibung des Antigonus, im 37 Jahr nach ſeiner Ernennung zum König in Rom, und im 70 Jahr ſeines Lebens, Joſeph. Arch. XVII. 8, 1. Kr. I. 33, 8.

Noch vor der Ankündigung des Todenfalles entließ

Salome, ohne Zweifel aus Furcht vor der Erbitterung des Volkes, die Vornehmen des Landes aus der Rennbahn, als ob es Herodes ſelbſt befohlen hätte. Die Leiche wurde dann mit großer Pracht und unter der Begleitung der Leibwache, die aus Thraciern, Deutſchen und Galliern beſtand, nach Herodium, etwa 8 Stadien von Jericho, gebracht, und dort beygeſetzt, Joſephus Arch. XVII. 8, 2—3. Kr. I. 33, 8—9.

Herodes hatte zwey ungenannte und unfruchtbare Gemahlinnen, 3. Doris, die Mutter des fünf Tage vor ſeinem Tode, hingerichteten Antipater; 4. Mariamne die Hasmonäerin, die Mutter des Alexander und Ariſtobulus, welche ſtrangulirt worden, ferner eines ungenannten Sohns und zweyer Töchter, nähmlich Salampſo und Cyprus; 5. Mariamne, die Tochter Simons Boethus, welche einen Sohn Herodes gebohren hat; 6. Malthake, eine Samariterin, die Mutter des Archelaus und des Herodes Antipas, und der Olympias; 7. Kleopatra eine Jeruſalemiterin, die Mutter des Herodes und Philippus; 8. Pallas die Mutter des Phaſaelus; 9. Phädra die Mutter der Roxane; 10. Elpis die Mutter der Salome, Joſephus Kr. I. 28, 4. und Arch. XVII. 8, 4. XVIII. 5, 3—4.

Vierzehntes Kapitel.

Geſchichte von dem Tode Herodis, bis zum Anfang des Jüdiſchen Kriegs.

§. 123.

Archelaus. 2 bis 11 nach Chr.

Archelaus ließ dem Kriegsheere ſogleich, nicht nur das Dankſagungsſchreiben des verſtorbenen Herodes für die geleiſteten Dienſte, in welchem der König eine Empfehlung für Archelaus hatte einflieſſen laſſen, ſondern auch das Teſtament vorleſen, und wurde als König ausgerufen; er nahm aber den Titel nicht an, weil das Teſtament erſt von Auguſtus beſtättigt werden mußte. Nach den acht Tagen der Trauer, gab er dem Volke die Trauermahlzeit, und verſprach im Tempel vom goldenen Throne, eine gerechte und beſſere Regierung, als man unter ſeinem Vater erfahren hatte; die verſchiedenen Bitten aber, welche das Volk that, wies er alle auf die Zeit zurück, da er im Reiche beſtättigt ſeyn würde, Joſeph. Arch. XVII. 8, 3—4. Kr. I. 33, 8—9. II. 1, 1—2.

Das Volk ließ ſich dieſe Rückweiſung gefallen, nur blieb es, auf Anſtiften der Phariſäer, bey der Forderung, Joazar, den hohen Prieſter ſogleich abzuſetzen, und diejenigen zu beſtrafen, welche dem Herodes zur Hinrichtung der berühmten Lehrer Judas und Matthias und ihrer Schüler, die den goldenen Adler herabgeriſſen, gerathen hatten. Alle Vorſtellungen, die Archelaus durch die angeſehenſten Männer machen ließ, daß er vor der Beſtättigung des Auguſtus nichts thun könnte, waren vergeblich. Der Auflauf wurde immer größer, zumahl da eben eine große Menge Volk zum Oſterfeſte nach Jeruſalem kam, und viele ſich zu den Mißvergnügten ſchlugen. Da nun auch die Soldaten, welche Archelaus in den Tempel ſchickte, mit Steinen zurück gewieſen wurden, ſo rückte endlich die ganze Beſatzung aus, welche bey 3000 niedermachte, und die übrigen verſprengte, Joſeph. Arch. XVII. 9, 1—3. Kr. II. 1, 2—3.

Hierauf ging Archelaus nach Rom, und nahm Salome mit, welche ihm ihre Vermittlung bey Auguſtus verſprach, aber in der That ſein Geſuch zu vereiteln ſuchte. Zu Cäſarea, wo er ſich einſchiffte, fand er Sabinus, den Procurator von Syrien, der eben kam, die Schätze Herodis in Beſchlag zu nehmen; er wurde zwar von Varus zurück gewieſen, ging aber deſſen ungeachtet, ſo bald Archelaus und Varus weg waren, nach Jeruſalem, beſetzte den Palaſt, und fing an, mit den Schätzen und mit den feſten Plätzen nach Belieben zu ſchalten, wodurch er, wie wir bald ſehen werden, zu noch größern Unruhen Anlaß gab, Joſeph. Arch. XVII. 9, 3. Kr. II. 2, 1—2.

Archelaus ſah zu Rom ſeinen Bruder Antipas, den Herodes im vorletzten Teſtament zum Nachfolger ernannt hatte, mit einem großen Anhang auftretten, indem nicht nur Salome, ſondern auch die übrigen Blutsverwandten zu ihm übertratten; ſie wünſchten zwar keinen König, im Fall ſie aber einen haben müßten, ſo zogen ſie Antipas weit vor. Auguſtus vernahm beyde Partheyen, verſchob aber die Entſcheidung, um alles wohl zu überlegen, Joſephus Arch. XVII. 9, 4—7. u. Kr. II. 2, 3—7.

Indeſſen liefen Briefe von neuen Unruhen in Judäa ein. Denn ſogleich nach der Abreiſe des Archelaus, empörte ſich die ganze Nation auf eine ſehr fürchterliche Art. Varus dämpfte zwar den Aufſtand, und ließ eine Legion in Jeruſalem, um die Ruhe zu erhalten, allein hiermit waren die Unruhen nicht geendigt. Denn da Sabinus, wie vorhin geſagt worden, die feſten Plätze, Schlöſſer und königlichen Schätze mit Gewalt wegnahm, ſo rotteten ſich die Juden, welche eben zu dem Pfingſtfeſte nach Jeruſalem kamen, in großer Anzahl zuſammen, beſetzten die Rennbahn, und die Oſt- und Weſtſeite der Stadt, und hielten die Römiſchen Soldaten eingeſchloſſen. Sabinus hatte zwar an Varus um Hilfe geſchrieben, aber dieſelbe konnte nicht ſo geſchwind anlangen. Die Römer drangen endlich hervor, und die Juden wehrten ſich voll Verzweiflung, beſetzten den Tempel, und fochten von dem Dache ſehr tapfer, bis die Römer Feuer in die Halle des Tempels warfen, und durch die Flammen in den Tempel drangen. Da ſie nun auch dem Tempelſchatz plünderten, ſo wurden die Juden noch mehr erbittert, griffen mit neuen Muth

an, und trieben Sabinus ſamt ſeinen Römern, in den königlichen Palaſt, wo die königlichen Soldaten theils zu den Juden, theils zu den Römern übergingen. Die Juden forderten bloß den Abzug der Römiſchen Truppen von Jeruſalem, und hielten Sabinus, der ſich auf das Wort der Juden nicht verlaſſen wollte, und Hilfe von Varus erwartete, eng eingeſchloſſen, Joſephus Arch. XVII. 10, 2—3. Kr. II. 3, 1—4.

Zu gleicher Zeit gerieth faſt ganz Paläſtina in Bewegung. In Idumäa zogen 2000 von Herodes entlaſſene Soldaten mit vielen andern gegen Achiab, einen Blutsverwandten des Herodes, zu Felde, und zwangen ihn, ſich mit ſeinen Soldaten auf die Gebirge zu ziehen, Joſeph. Arch. XVII. 10, 4. Kr. II. 4, 1. In Galiläa bemächtigte ſich Judas der Sohn Ezechiä eines Anführers einer Räuberbande, der von Herodes war bezwungen worden, der Stadt Sepphoris, bewaffnete ſeine zahlreichen Anhänger aus den Zeughauſe dieſer Feſtung, raubte und plünderte und ſetzte alles in Schrecken, Joſeph. Arch. XVII. 10, 5. Kr. II. 4, 1. In Peräa nahm Simon, ein Sklave des Herodes, das Diadem an, ſammelte einen Haufen Menſchen, plünderte allenthalben, und verbrannte unter andern das königliche Schloß zu Jericho, Joſephus Arch. XVII. 10, 6. Kr. II. 4, 2. Ein anderer Hauffen überfiel Amathus am Jordan, und verbrannte das dortige königliche Schloß, Joſephus Arch. XVII. 10, 6. Atronges ein Hirte, nahm den königlichen Titel an, erhielt großen Anhang, und ſtreifte mit ſeinen vier Brüdern, die insgeſamt von groſſer Leibesſtatur waren, im Lande herum; er mordete und plünderte, und war

ſelbſt den Römern überlegen, Joſeph. Arch. XVII. 10, 7. Kr. II. 4, 3. Kurz das ganze Land war voll Räuberbanden, die jede einen König an ihrer Spitze hatten, und vermuthlich den Meßias erwarteten, der ſie von den Römern retten ſollte, die nun ſelbſt, anſtatt das Volk zu ſchützen, durch ihre Habſucht das Uibel vermehrten.

Mittlerweile rückte Varus mit zwey Legionen nach Ptolomais, wo er noch verſchiedene Hilfsvölker von Tetrarchen und Königen an ſich zog. Er ſchickte ſeinen Sohn mit einer Abtheilung nach Galiläa, welcher die Aufrührer ſchlug, Sepphoris eroberte und verbrannte, und die Inwohner verkaufte. Varus ſelbſt zog über Samarien nach Jeruſalem, und ließ auf ſeinem Zuge Flecken und Städte verbrennen, und alles niedermachen. Sobald er ſich Jeruſalem näherte, ſo entflohen die Empörer, und ſelbſt Sabinus machte ſich vor Scham insgeheim aus dem Staube. Da nun die Jeruſalemiter bezeugten, daß ſie an der Empörung keinen Antheil hatten, ſondern ſelbſt von den Empörern belagert worden, ſo ſchickte Varus Soldaten aus, die Urheber der Empörung einzuziehen, nnd ließ bey 2000 derſelben kreuzigen. Er ſelbſt ging nach Idumäa, wo noch bey 10,000 Juden verſammelt waren; dieſe ergaben ſich aber auf das Zureden des Achiab, und Varus ſchickte die Vornehmſten derſelben zu Auguſtus, der faſt nur die Blutsverwandten des Herodes, die gegen ihre eigene Familie geſtritten hatten, beſtrafte, und die übrigen wieder entließ, Joſeph. Archäol. XVII. 10, 9—10. und Kr. II. 5, 1—3.

Varus ließ nun eine Legion als Beſatzung zu Jeruſalem, und ging wieder nach Antiochien zurück. Die Juden aber ſchickten mit ſeiner Erlaubniß, eine Geſandtſchaft von 50 Perſonen nach Rom, zu welchen ſich hernach zu Rom über 8000 Römiſche Juden geſellten. Es fand ſich auch Philippus ein. Bey der Audienz beſchuldigte die Jüdiſche Geſandtſchaft den verſtorbenen Herodes der Tyranney, klagte den Archelaus an, daß er vor ſeiner Abreiſe bey 3000 Juden im Tempel habe tödten laſſen, und begehrte von Auguſtus, Paläſtina als eine Römiſche Provinz, zu Syrien zu ſchlagen. Nachdem Nikolaus, der Redner des Archelaus, die Anklage beantwortet hatte, ſo entließ Auguſtus die Partheyen, und nach einigen Tagen beſtättigte er das Teſtament des Herodes, nur ſollte Archelaus ſich mit Titel Ethnarch begnügen, und den Königstitel erſt dann erhalten, wenn er ſich deſſelben würdig zeigen würde. Er ſollte auch den Samaritern zur Belohnung ihrer Treue, weil ſie an der letzten Empörung nicht Theil genommen, den 4ten Theil der Abgaben nachlaſſen. Die Städte Gaſa, Gadara und Hippos, welche Griechiſche Inwohner hatten, wurden zu Syrien geſchlagen. Archelaus hatte von Judäa, Idumäa und Samarien, immer noch bey 600 Talent; Antipas, Tetrarch von Galiläa und Peräa, bey 200 Talent, und Philippus Tetrarch von Batanäa, Trachonitis, Auranitis und dem Bezirke des Zenodorus (Paneas) 100 Talent jährliche Einkünfte. Salome erhielt von Auguſtus nebſt den ihr vermachten Städten, noch Askalon zur Reſidenz, und ihre Einkünfte beliefen ſich jährlich auf 60 Talent. Auguſtus vertheilte auch dasjenige,

was Herodes ihm ſelbſt vermacht hatte, unter die Prinzen, und behielt nur einige Geſchirre zum Andenken, Joſeph. Arch. XVII. 11, 1—5. u. Kr. II. 6, 1—3.

Archeläus nahm demnach ſeine Ethnarchie ruhig in Beſitz; denn der junge Jude zu Zidon, der ſich für Alexander den Sohn der Mariamne, welchem er ſehr ähnlich ſah, ausgab, machte keine Unruhen, indem er nach Rom reiſete, und von Auguſtus ſelbſt zum Geſtändniß des Betruges gebracht, und auf die Galeeren geſchickt wurde, Joſephus Archäol XVII. 12, 1—2. Kr. II. 7, 1—2. Archelaus ſetzte gleich nach ſeiner Ankunft zu Jeruſalem, nach dem Wunſche des Volkes, Joazar vom hohen Prieſterthume ab, und erhob Eleazar den Bruder deſſelben, und etwas ſpäter Joſua, den Sohn des Siä, zu dieſem Amte, Joſeph. Arch. XVII. 13, 1. Kr. II. 7, 3.

Im dritten Jahr ſeiner Regierung kam Cajus Cäſar, der Enkel des Auguſtus, über Aegypten nach Paläſtina, um nach Armenien zu gehen, wo Unruhen ausgebrochen waren. Dieſer junge Fürſt wollte im Tempel zu Jeruſalem, kein Opfer bringen, worüber er von Auguſtus belobt wurde, Suetonius in Octav. 39. Paulus Oroſius VI. 3.

Archelaus ſtellte dann Jericho wieder her, legte einen Palmengarten an, und erbaute Archelais. Das Moſaiſche Geſetz lag ihm eben nicht ſehr am Herzen; denn er vermählte ſich mit Glaphyra, der vormahligen Gemahlin ſeines Bruders Alexander, des Sohns der

Mariamne, ob ſie gleich in dieſer Ehe Kinder gebohren hatte. Er herrſchte auch ſehr hart, ſo zwar, daß er im 10ten Jahr ſeiner Regierung, im 12 Jahr Chr., von Juden und Samaritern bey Auguſtus verklagt, und nach Vienne in Gallien verwieſen wurde, Joſeph. Arch. XVII. 13, 1—5. Kr. II. 7, 3—4.

§. 124.

Judäa eine Römiſche Provinz 12—26 nach Chr.

Auguſtus ſchlug nun im 12. Jahr Chr., Judäa und Samarien zu Syrien, wohin er P. Sulp. Quirinus, Κυρηνιος, als Präſes ſchickte, und der Römiſche Ritter Coponius kam als Procurator nach Judäa. Quirinus zog die Güter des Archelaus ein, und nahm die Luk. 2, 2. im vorbeygehen erwähnte jüngere Beſchreibung des Volks vor, um die Abgaben anzuordnen. Der hohe Prieſter Joazar, ein Sohn des Boethus, ſuchte zwar das Volk, welches hierüber ſchwierig wurde, zu beruhigen, aber Judas der Gaulanite aus Gamalis, oder der Galiläer (beyde Beynahmen trägt er bey Joſephus Arch. XVIII. 1, 1. Kr. II. 8, 1. vergl. Ap. Geſchichte 5, 37.) in Verbindung mit Sadduk einem Sadducäer, ſtellte dieſe Beſchreibung der Bürger und ihres Vermögens, und die Abtragung der Steuer, allenthalben als eine ſchmählige Sklaverey vor, die gegen das Geſetz ſey, nach welchem die Juden nur Gott als ihren Herrn anerkennen ſollten. Durch dieſe Erklärung, zu welcher in dem

Moſaiſchen Geſetz gar kein Grund vorhanden war, erhielt er bald einen Anhang, und erregte große Unruhen. Er ſcheint zwar unterdrückt worden zu ſeyn, aber ſeine Anhänger erhielten ſich, und formirten eine beſondere Secte, die nach der Zeit, zu den Unruhen und zu der letzten Empörung gegen die Römer, vieles beygetragen hat, Joſephus Arch. XVIII. 1, 1. 2, 1. Kr. II. 8, 1. Ap. Geſch. 5, 37.

Nachdem Quirinus 37 Jahre nach dem Siege bey Actium, im 12. J. Chr., die Beſchreibung geendigt hatte, ſo entſetzte er den hohen Prieſter Joazar, der mit dem Volke zerfallen war, und übertrug die Würde auf Ananus (bey Lukas 3, 2, Annas) den Sohn des Seth, der ſie bis auf das 23. J. Chr. behielt. Herodes Antipas befeſtigte und verſchönerte Sepphoris, und machte es zur Hauptſtadt von Galiläa; er befeſtigte auch Betharamphtha, und nannte es nach dem Nahmen der Kaiſerin, Julia. Philippus aber erbaute Paneas, und nannte es Cäſarea; er vergrößerte auch Bethſaida am Geſtade des Sees Genneſareth, erhob es zum Rang einer Stadt, vermehrte die Inwohner, und nannte es Julia, allein der alte Nahmen blieb deſſen ungeachtet gangbar. Joſeph. Archäol. XVIII. 2, 1. u. Kr. II. 9, 1.

Im 14. J. Chr. wurde der Tempel zu Jeruſalem eben am Oſterfeſte, von einigen Samaritern verunreiniget, die ſich bey der Nacht in den Tempel, der in dieſer Zeit, bald nach Mitternacht geöffnet wurde, einſchlichen, und Todtengebeine ausſtreuten, daß alſo die Juden ihn nicht beſuchen konnten. Dieſes geſchah im

zweyten Jahr des Coponius, welcher bald darauf nach Rom zurück ging. Unter Ambivius, der an ſeine Stelle kam, ſtarb Salome, und vermachte ihre Städte der Kaiſerin Julia. Nach drey Jahren, 17 Chr., wurde Annius Rufus, Procurator von Judäa, unter welchem Auguſtus im 76ten Jahr ſeines Lebens zu Nola in Campanien ſtarb, nachdem er 57 Jahre, und 6 Monate regiret hatte, die erſten 14 Jahre, da er mit Antonius, und zum Theil mit Lepidus die Regierung theilte, mitgerechnet. Sein Nachfolger war Tiberius Nero, ein Sohn der Julia, der Gemahlin des Auguſtus, Vellejus Paterc. II. 123. 124. Suetonius in Octav 100., in Tiberius 21. Tacitus Annal. I. 5. 7. Dio. Caſſius LVI. S. 589—590. LVII. S. 601. ff.

Tiberius ſchickte Valerius Gratus als Procurator nach Judäa, welcher dieſes Amt 11 Jahre begleitete. Dieſer ſetzte den Ananus ab, und ernannte Iſmael, den Sohn des Phabus, zum hohen Prieſter; auf dieſen ließ er Eleazar, den Sohn des geweſenen hohen Prieſters Ananus, hernach Simon den Sohn des Kamithus, endlich im 26. J. Chr. Joſeph, welcher auch Kaiaphas oder Kaiphas genannt wurde, und ein Schwiegerſohn des Ananus war, folgen, welcher bis in das 35. J. Chr. hoher Prieſter blieb. Bald nach der Einſetzung des Joſeph Kaiaphas, 26 Chr., kam Pontius Pilatus als Procurator nach Judäa, Joſephus Arch. XVIII. 2, 2. Kr. II. 9, 2.

Indeſſen baute Herodes Antipas die Stadt Tiberias, Joſeph. Arch. XVIII. 2, 3. in Kr. II. 9, 1 Das Parthiſche Reich aber wurde durch Meutereyen

gegen die Könige ſehr zerrüttet, und Komagene ward von Germanicus, nach dem Verlangen der Vornehmen des Reichs, in eine Römiſche Provinz verwandelt, Joſeph. Arch. XVIII. 2. 4—5 Tacitus Annal. I. 54—60. 69. 70.

§. 125.

Pontius Pilatus Procurator 26 — 38. nach Chr.

Pontius Pilatus, der wie Philo Leg. ad Caj. p. 589. 590. ed. Mang. ſchreibt, die Gerechtigkeit verkaufte, die Leute beraubte, und unſchuldig hinrichten ließ, war bis in das eilfte Jahr Procurator von Judäa. Sein Benehmen erregte gleich Anfangs Unruhen; denn da er mit den Soldaten, die er aus Samarien nach Jeruſalem in die Winterquatiere ſchickte, die Abbildungen des Kaiſers auf den Feldzeichen zur Nachtzeit nach Jeruſalem bringen ließ, ſo ſah das Volk dieſes als eine Verletzung ſeines Geſetzes an, und viele Juden kamen nach Cäſarea, um Pilatus zu bewegen, dieſe Abbildungen aus der Stadt zu ſchaffen. Sie blieben 5 Tage vergebens vor dem Palaſte des Pilatus liegen. Am ſechſten Tag ſetzte er ſich im Stadio auf den Thron, und da die Juden vor ihm erſchienen, ſo ließ er ſie von Soldaten umringen, und drohte ihnen den Tod, wenn ſie ſich nicht ſogleich entfernten. Da aber die Juden ſich auf die Erde legten, den Hals darboten, und ſchryen, ſie wollten lieber insgeſamt ſterben, als wider ihr Geſetz, Bilder in ihrer Stadt haben, ſo ließ

endlich Pilatus die Feldzeichen aus Jeruſalem wegbringen, Joſeph. Arch. XVIII. 3, 1. Kr. II. 9, 2—3.

Iſt es richtig, was Philo de Leg. ad Caj. erzählt, daß Pilatus auch Schilde mit abgöttiſchen Aufſchriften, zu Jeruſalem hat aufſtellen laſſen, und auf die Bitte der Juden, vom Kaiſer Tiberius Befehl erhielt, die ärgerlichen Schilde wegzunehmen: ſo war es wohl zum Theil Rache, daß er hernach zu Jeruſalem eine Waſſerleitung von einer, 5 deutſche Meilen entfernten Quelle, anlegen wollte, und hiezu die Auslagen aus dem Tempel-Schatze forderte. Pilatus wurde deßwegen zu Jeruſalem auf ſeinem Throne, von dem Volke mit heftigem Geſchreye umringt; er ließ aber die Menge von verkleideten Soldaten mit Prügeln auseinander treiben, wobey viele theils erſchlagen, theils in dem Gedränge zertreten wurden, Joſephus Arch. XVIII. 3, 2. Kr. II. 9, 4.

Im 15ten Jahre des Tiberius, das iſt: im 73ten Julianiſchen Jahre, im 3ten Jahre des Pilatus, und im 29. J. Chr., trat Johann der Täufer öffentlich auf, und ſuchte die Gemüther durch Beſſerung zur Ankunft und Annahme des Meſſias vorzubereiten, und das folgende Jahr taufte er Jeſus, und zeigte ihn dem Volke als den verheiſſenen Meſſias an, Matth. 3, 1—4. 13—16. Mark. 1, 1—9. Luk. 3, 1—20. Joh. 1, 13—40.

Um eben dieſe Zeit, da Paulina, eine tugendhafte, aber abergläubiſche Dame zu Rom, durch beſtochene Götzenprieſter, dem Römiſchen Ritter Mundus als den

Gotte Anubis, ſelbſt im Tempel dieſes Götzen, in die Arme geliefert wurde, gab Fulvia, eine andere Römiſche Frau, welche die jüdiſche Religion angenommen hatte, auf das Zureden eines Jüdiſchen Lehrers, der wegen Verbrechen aus Judäa entflohen war, Gold und Purpur als Geſchenk für den Tempel zu Jeruſalem, welches aber der Proſelytenmacher mit drey andern ſeines gleichen theilte. Tiberius durch den Gemahl der Fulvia hiervon unterrichtet, vertrieb nun die Juden aus Rom, ſchickte 4000 als Soldaten nach Sardinien, und ließ viele, die ſich, um ihr Geſetz beobachten zu können, nicht zum Soldatenſtande bequemen wollten, ſtreng züchtigen, Joſeph. Archäol. XVIII. 3, 4—5. Vergl. Suet. in Tiber. 36 S. 405. f.

Während dieſer Auftritte zu Rom, brachen zwiſchen Herodes Antipas, und Aretas, dem Könige von Arabien, Feindſeligkeiten aus, wozu die Ehe des Antipas mit einer Prinzeſſin des Aretas, Anlaß gegeben hat. Denn da Antipas auf einer Reiſe nach Rom bey ſeinem Bruder Herodes, einem Sohn Mariamnens, der Tochter des hohen Prieſters Simon, einſprach, und mit Herodias, der Gemahlin deſſelben, die eine Tochter Ariſtobuls, des Sohns der Hasmonäiſchen Mariamne war, Liebeshändel anfing, ſo verſprach er ihr, ſie zu ſeiner Gemahlin zu nehmen, und ſeiner Arabiſchen Gemahlin einen Scheidebrief zu geben. Aber während daß Antipas zu Rom war, erfuhr die Arabiſche Dame das ihr bevorſtehende Schickſal, und entfloh zu ihrem Vater Aretas nach Petra. Da nun Antipas nach ſeiner Rückkunft aus Rom, die Ehe mit Herodias vollzog, ſo erregte der beleidigte Aretas einige Gränzſtreitigkeiten über

Gamalis, und es kam zum Krieg. Von den Soldaten des Antipas kamen einige auf ihrem Zuge, στρατευόμενοι, zu Johann dem Täufer, Luk. 3, 14. Herodes Antipas verlohr, durch Ueberläufer verrathen, das Treffen, und ſein ganzes Heer wurde aufgerieben, Joſeph. Arch. XVIII. 5, 1—4.

Hier ſchreibt Joſephus Arch. XVIII. 5, 2.: „einige Juden waren der Meinung, Gott habe das Heer „des Herodes zu Grunde gehen laſſen, und er ſey auf „dieſe Art, wegen des an Johann dem Täufer begangenen Mordes, mit Recht beſtraft worden; denn Herodes hatte denſelben tödten laſſen, da er doch ein „rechtſchaffener Mann war, und die Juden zur Tugend „ermunterte, daß ſie ſich gegen einander gerecht, und „gegen Gott fromm betragen, und zur Taufe kommen „ſollten, indem er ſagte, daß die Taufe Gott angenehm ſey, wenn ſie ſich derſelben nicht zur Verſöhnung der Sünden, ſondern zur Reinigung des Leibes „bedienten, wenn das Gemüth ſchon durch die Gerechtigkeit rein geworden iſt. Da nun viele zu ihm kamen, und durch ſeine Reden einen hohen Muth faßten, „ſo fürchtete Herodes, daß nicht das große Anſehen „eines ſolchen Mannes, die Unterthanen zum Abfall bewegen möchte, indem ſie auf ſeinen Rath alles unternehmen zu wollen ſchienen; er hielt alſo für rathſamer, „ihn, bevor Unruhen entſtänden, aus dem Wege zu räumen, als daß er nach entſtandenen Unruhen in Gefahr „geriethe, und es zu ſpät bereuen müßte. Er wurde „alſo auf den Verdacht des Herodes gefeſſelt, nach Machärus geſandt, und dort getödtet. Die Juden meinten „nun, daß das Kriegsheer des Herodes zur Beſtrafung „dieſes Mordes, zu Grunde gerichtet worden, indem

„Gott den Herodes deshalben habe züchtigen wollen.“ Was hier von den Nachrichten der Evangeliſten abweichendes vorkommt, verdient keine Rückſicht, indem Joſephus bey 50 Jahr nach dieſer Begebenheit geſchrieben hat, und die wahre Urſache dieſer Hinrichtung nicht ſo leicht erfahren konnte, welche die gleichzeitigen Jünger Jeſu, die zum Theil ſelbſt Schüler des Johannes waren, und ſich um die Schickſale ihres Lehrers genau erkundigten, weit beſſer, genauer und zuverläßiger wußten.

Indeſſen predigte Jeſus das Evangelium, und wurde endlich im 34ten Jahr ſeines Lebens, im 19ten Jahr des Tiberius, zu Jeruſalem gekreuzigt. Joſeph ſchreibt von ihm Arch. XVIII. 3,3: „In dieſer Zeit „war Jeſus, ein weiſer Mann, wenn man ihn ja ei„nen Mann (oder Menſchen) nennen darf; denn er „verrichtete außerordentliche Thaten, lehrte die Men„ſchen, welche die Wahrheit annehmen wollten, und „zog viele Juden und Nichtjuden an ſich. Dieſer war „der Chriſtus“ (der damahls, als Joſephus ſchrieb, etwan 80 Chr., ſchon allenthalben ſehr bekannt war; dieſer war der Chriſtus, will Joſephus ſagen, von welchem die nun ſo zahlreichen Chriſten benannt werden.) „Nachdem ihn aber Pilatus auf die Klage der vornehm„ſten unſers Volks, zum Kreuze verurtheilt hatte, ſo „fielen doch diejenigen, welche vorhin ſeine Freunde „waren, nicht von ihm ab. Er erſchien ihnen“ (Joſephus dachte hierbey ohne Zweifel: wie die Chriſten behaupten) „am dritten Tag wieder lebendig, „wie die göttlichen Propheten, dieſes und tauſend an„dere Wunderthaten von ihm vorgeſagt hatten. Die

„von ihm benannten Chriſten, haben noch bis auf „den heutigen Tag nicht aufgehört.“ Ob dieſe Stelle ächt ſey, wird geſtritten, und ich will mir die Entſcheidung nicht anmaßen, nur ſollte man nicht mit einer ſo hohen Miene die Einwendung machen, daß die Stelle der Zeit nach, nicht auf dem rechten Platze, ſondern zu früh ſtehe, oder daß, wenn man die Stelle ausläßt, alles wohl zuſammen hängt. Denn man muß Joſephus entweder nur hier und da aufgeſchlagen, oder doch nie aufmerkſam ganz geleſen haben, wenn man nicht weiß, daß dieſer Schriftſteller oft, und zwar vorzüglich in dieſen Zeiten, in welchen er ein Kind oder ein Knabe war, und folglich die Zeit nicht genau erfahren konnte, die Zeitordnung verläßt, und eine Sachordnung beobachtet, und daß man aus allen Schriften, und beſonders aus Joſephus ſehr vieles ausſtreichen müßte, wenn alles, was ohne Nachtheil des Zuſammenhangs ausgelaſſen werden kann, unächt ſeyn ſoll, z. B. Joſeph. Kr. III. das ganze dritte Kapitel Zu dem muß ich noch anmerken, daß Joſephus auch Arch. XX. 9. 1., Jeſum als ſehr berühmt erwähnet, wo er die Hinrichtung des Apoſtels Jakob erzählet, und denſelben ſchlechtweg den Bruder Jeſu, der Chriſtus genannt wird, τον αδελφον Ιησȣ τȣ λεγομενȣ χριϛȣ, nennet, und dann erſt hinzuſetzt: Ιακωβος ονομα αυτω. Die Gründe, die ſonſt wider die Aechtheit der Stelle angeführt werden, ſind: 1. Es ſey gegen den Plan des Joſephus, Jeſum zu erwähnen, indem er, wie er in der Vorrede zu ſeiner Geſchichte ſagt, die wunderbaren und ruhmwürdigen Begebenheiten ſeiner Nation erzählen wollte, da doch die Geſchichte Jeſu als eines auf dem Kreuzgalgen

geſtorbenen, den Juden nicht ruhmwürdig war. (War ſie aber darum nicht wichtig und merkwürdig? war ſie gar nicht ruhmwürdig, da Jeſus damahls ſchon unter den Heiden ſo viele, auch vornehme Anhänger hatte?) — 2. Ein eifriger Phariſäer, wie Joſephus, konnte Jeſus nicht ſchlechtweg den Chriſtus oder Meſſias nennen, und ſagen, er habe Wunder gewirkt, und ſey nach ſeinem Tode erſchienen, wie die Propheten vorgeſagt hatten; ſo ſagt er Arch. XX. 9. 1. nur: Jeſus, der Chriſtus genannt wird. — 3. Die Schreibart ſoll von der Schreibart Joſephi verſchieden ſeyn; (aber die Verſchiedenheit der Schreibart in ſo kurzen Stellen läßt ſich nur ſelten erkennen, wenigſtens finden andere die Schreibart ganz gleich.) — 4. Die Stelle ſoll in einigen Handſchriften mangeln (dagegen wird ſie aber ſchon von Euſebius, Hieronymus, Ambroſius, Ruffinus, Caſſiodorus und andern Kirchenvätern als ächt angeführt, ſie muß ſich alſo damahls in allen Handſchriften gefunden haben, und ſie findet ſich noch, jetzt faſt in allen Handſchriften; doch der Leſer mag ſelbſt urtheilen, und Knittels neue Kritik über das Zeugniß Joſephi von Chriſto 1779. vergleichen.)

Im 20ten Jahr des Tiberius, und 35 Chr., ſtarb der Tetrarch Philippus, ein ſanfter und gerechter Regent, im 37. Jahre ſeiner Regierung, und weil er keine Kinder hinterließ, ſo wurde Trachonitis, Gaulonitis, Batanäa und Abila zu der Provinz Syrien geſchlagen, Joſeph. Arch. XVIII. 4, 5. In eben dieſem Jahre ſcheint Stephanus geſteinigt worden zu ſeyn, Ap. Geſch. 7.

Bald hernach ſtand in Samarien ein Betrüger, oder falſcher Meſſias auf, welcher unter der Vorſpiegelung, die Moſaiſchen heiligen Geſchirre auf dem Berge Gariſim auszugraben, viel bewaffnetes Volk verſammelte. Als aber eine große Anzahl zu Tiribatha bereit war, auf den Berg Gariſim zu ziehen, ſo ließ Pilatus den Weg, welchen ſie nehmen wollten, mit Reiterey und Fußvolk beſetzen, und die Betrogenen wurden im erſten Angriffe größtentheils niedergemacht, die übrigen aber zerſtreuet; nur einige wurden gefangen, aus welchen die vornehmſten hingerichtet wurden, Joſeph. Arch. XVIII. 4, 1. Vergl. Math. 24, 11. Hierüber ſchickten die Samariter Abgeordnete an Vitellius, den Proconſul von Syrien, und ließen Pilatus der Gewaltthätigkeit anklagen. Vitellius ſandte demnach im 37 J. Chr. Marcellus als Procurator nach Judäa, und hieß Pilatus, um ſich über die Klage zu verantworten, nach Rom reiſen. Cajus Caligula, der dem Tiberius, 37 oder 38 nach Chr., in der Regierung gefolgt iſt, ſoll ihn hernach nach Vienne in Gallien verwieſen haben, wo er ſich ſelbſt entleibt haben ſoll, Joſeph. Arch. XVIII. 4, 2.

Am nächſten Oſterfeſte kam Vitellius nach Jeruſalem, und wurde prächtig empfangen. Er erließ den Jeruſalemitern den ganzen Zoll von Früchten, und gab die Amtskleidung des hohen Prieſters den Juden in Verwahrung. Die Hasmonäer hatten ſie in dem, von Hyrkan I. erbauten Schloſſe Baris aufbewahret; Herodes, der dieſes Gebäude in das prächtige Schloß Antonia verwandelt hat, behielt die Kleidung hier in Verwahrung, und ſo blieb es nicht nur unter Archelaus

ſondern hernach auch unter den Römern, bis nun Vitellius dieſes Kleinod der Nation, der Obſorge der Prieſter übergab. Hierauf übertrug er das hohe Prieſterthum von Joſeph Kaiaphas oder Kaiphas auf Jonathan, den Sohn des geweſenen hohen Prieſters Ananus, und kehrte nach Antiochien zurück, Joſeph. Arch. XVIII, 4, 3. In dieſen Zeiten hatten die Chriſten Ruhe. Ap. Geſchichte 11, 31.

In Parthien dauerten indeſſen die Unruhen fort. Artabanus, König von Medien, der gerufen worden war, und nicht nur Parthien mit ſeinem Reiche vereiniget, ſondern auch Armenien weggenommen hatte, drohte nun noch weiter vorzudringen. Vitellius ſuchte die Könige von Iberien und Albanien durch große Summen gegen ihn aufzureitzen, erhielt aber von denſelben nichts weiter, als die Erlaubniß zum Durchzug der Scythen durch ihre Länder in das Gebiet des Artabanus, und dieſe verheerten hierauf Armenien und Parthien. Der Verſuch des Vitellius, den Artabanus meuchelmörderiſch tödten zu laſſen, mißlang; Artabanus floh in die nördlichen Provinzen, und kam dann mit einem großen Kriegsheere von Dahern und Sakern zurück, vertrieb die Scythen, und befeſtigte ſich wieder in ſeinem Reiche. Als Tiberius davon Nachricht erhielt, ſo befahl er dem Vitellius, mit Artabanus Friede zu machen. Artabanus und Vitellius kamen auf einer, eigentlich hierzu über den Euphrat geſchlagenen Brücke zuſammen, wo ſie Herodes Antipas bewirthete, und er berichtete auch den Friedensſchluß ſogleich, noch vor Vitellius, an Tiberius, Joſephus Arch. XVIII. 4, 4—5. Dio Caſſius LIX. 661. Tacitus Annal. VI. 33, 36—37

Herodes hat ſich zwar durch dieſe ſeine Dienſtfertigkeit bey Vitellius ſchlecht empfohlen, aber ſich dafür die Gnade des Tiberius erworben, der nun dem Vitellius auftrug, den Aretas zu bekriegen, und ihn entweder lebendig oder ſeinen Kopf nach Rom zu ſchiken, um den Herodes Antipas für die von ihm erlittene Niederlage zu rächen. Vitellius zog demnach im 38. J. Chr. mit zwey Legionen und einigen Hilfsvölkern nach Ptolomais, um durch Judäa in Arabien einzudringen; aber hier kamen ihm Abgeordnete von den Juden entgegen, um ſich den Durchzug zu verbitten, weil an den Feldzeichen Bilder wären, die in ihr Land nicht gebracht werden dürften. Vitellius ſandte alſo das Heer durch die Ebene (Esdrelom), er ſelbſt aber ging mit Herodes und einigen anderen nach Jeruſalem, um Gott im Tempel zu opfern, da eben ein Feſt (Oſtern) eintratt. Er wurde mit allen erdenklichen Ehrenbezeigungen empfangen, brachte Opfer, und übertrug das hohe Prieſterthum von Jonathan auf ſeinen Bruder Theophilus. Am vierten Tage ſeines Aufenthalts zu Jeruſalem 38 vor Chr., erhielt er die Nachricht von dem Tode des Kaiſers Tiberius; daher er das Volk dem Cajus Caligula huldigen ließ, und mit dem Kriegsheere nach Antiochien zurückkehrte, Joſeph. Archäol. XVIII. 5, 3. Vergl. Matth. 24, 9.

§. 126.

Agrippa König der Juden 38 — 45 nach Chr.

Herodes Agrippa, ein Sohn des Ariſtobulus, des Sohns der Hasmonäiſchen Mariamne, hat mancherley Wechſel des Glückes erlebt. Er war kurz vor dem Tode des Königs Herodes ſeines Großvaters, nach Rom gekommen, wo er unter die Freunde des Druſus, des Sohns des Kaiſers Tiberius, aufgenommen, und auch bey Antonia, der Gemahlin des älteren Druſus, einer Freundin der Berenice der Mutter des Agrippa, gut gelitten wurde. So lang Berenice lebte, ſo hielt Agrippa noch etwas an ſich; nach dem Tode ſeiner Mutter aber war der leichtſinnige Prinz mit ſeinem Vermögen bald fertig, und er gerieth in Mangel und Noth, beſonders als Druſus geſtorben war, und Tiberius allen Freunden ſeines verſtorbenen Sohns, damit ſie ihm nicht das Andenken an denſelben erneuerten, den Zutritt verſagte. In dieſer Verlegenheit ging Agrippa nach Malatha in Idumäa, wo er ſein Elend durch den Selbſtmord endigen wollte, aber von ſeiner Gemahlin Kypros, die ſein Vorhaben merkte, noch auf andere Gedanken gebracht wurde. Sie verſchaffte ihm durch Herodias, die ſeine Schweſter war, bey Herodes Antipas einen Jahrgehalt und die Statthalterſchaft von Tiberias. Allein einige Spöttereyen des Antipas über ſeine Umſtände verleideten ihm bald dieſen Poſten. Er ging daher zu Flaccus, dem Proconſul von Syrien, deſſen Freundſchaft er ſchon zu Rom genoſſen hatte, und wurde gut aufgenommen. Joſeph. Arch. XVIII. 6, 1—2.

Es währte aber nicht lange, ſo wurde er von ſeinem Stiefbruder Ariſtobulus, der ſich gleichfalls hier aufhielt, bey Flaccus angegeben, daß er den Damascenern für eine Summe Geld, in einer Gränzſtreitigkigkeit mit den Zidoniern ſeine Verwendung bey Flaccus zugeſagt habe. Agrippa kam nun wieder ganz hilflos nach Ptolmais, erhielt aber hier von Petrus, einem Freygelaſſenen ſeiner Mutter Berenice, 17,500 Drachmen gegen einen Schuldbrief von 20000 Drachmen. Er wollte nun nach Rom abſegeln, aber da kam Reiterey von Herennius Capito, dem kaiſerlichen Procurator von Jamnia, um die ihm ſchuldigen 300,000 Denarien einzutreiben. Agrippa verſprach die Bezahlung, und entfloh zur Nachtzeit auf ſeinem Schiffe. Zu Alexandrien, wo er anlegte, erhielt er, auf die Bürgſchaft ſeiner Gemahlin, von Alexander, dem Alabarchen der Aegyptiſchen Juden, noch 200,000 Denarien. Mit dieſen Summen ſegelte er nach Rom, und wurde von Tiberius, der ſich eben auf der Inſel Capreä aufhielt, Tacitus Annal. IV. 67., gut empfangen; da aber des andern Tages Briefe von Herennius kamen, mit der Nachricht von der Schuld und Flucht des Agrippa, ſo verweigerte ihm Tiberius den fernern Zutritt, bis daß er die 300,000 Denarien bezahlt haben würde. Zum Glücke lieh ihm Antonia, die Mutter des Germanicus und Claudius, aus Rückſicht für ſeine Mutter Berenice, ſo viel Geld, daß er der Forderung genug thun konnte, worauf er von Tiberius die Anweiſung erhielt, ſeinen Enkel zu begleiten. Aber Agrippa hielt ſich lieber an Cajus Caligula, den Enkel der Antonia, und bekam bald darauf von dem Samariter Thallus, einem Freygelaſſenen des Kaiſers, eine

Million geliehen, wovon er die Antonia bezahlte, und das übrige verwandte er darauf, um den Cajus für ſich zu gewinnen, Joſeph. Arch. XVIII. 6, 3—4.

Auf einer Spatzierfahrt mit Cajus, ließ er ſich den Wunſch entfallen, daß Tiberius nur bald dem Cajus das Reich überlaſſen möchte. Da ihn nun ſein Kutſcher, der dieſes gehört hatte, bald darauf beſtahl, und auf der Flucht ergriffen wurde, ſo äußerte er ſich, er habe dem Kaiſer etwas wichtiges zu entdecken, und wurde ſofort gefeſſelt nach Capreä geſandt, aber von Tiberius eine geraume Zeit nicht verhört, bis endlich Agrippa ſelbſt durch die Vermittelung der Antonia, ein Verhör für ihn auswirkte, worauf Agrippa, obgleich in Purpur gekleidet, ſogleich in Feſſeln gelegt wurde, in welchen er bis zum Tode des Tiberius blieb, wo ihm Antonia nichts als einige Erleichterung verſchaffen konnte, Joſ. Arch. XVIII. 6, 5—6. Kr. II. 9, 5. In dieſer Gefangenſchaft von 6 Monaten ſoll ihm ein Deutſcher Vogeldeuter, der eine Nachteule auf dem Baume, unter welchem Agrippa ſtand, ſah, vorgeſagt haben, er werde bald befreyet, und zur höchſten Würde erhoben werden, ſo bald er aber dieſen Vogel wieder ſehen würde, werde er nach 5 Tagen ſterben, Joſephus Archäol. XVIII. 6, 7,

Tiberius, unter welchem die Juden und Syrer, nach Tacitus Ann. II. 42., eine Verminderung der Abgaben begehret haben, und Kappadocien zu einer Römiſchen Provinz gemacht wurde, ſtarb im 38 J. Chr. Aus ſeinen Ausſchweifungen, die uns Tacitus Annal. VI. 1, 6., und Suetonius in Tiberius 42—45, erzählen,

kann man den Verfall der Sitten in jenen Zeiten kennen lernen, und man wird die Beſchreibung Pauli Röm. 1, 24—27. vollkommen wahr finden. Cajus Caligula, den Tiberius aus Aberglauben, wider ſeinen Willen, zum Nachfolger ernannt hatte, ließ ſogleich Agrippa in ſeiner Gefangenſchaft beſſer halten, und nach wenig Tagen, rief er ihn zu ſich, gab ihm ein Diadem, machte ihn zum König über Gaulonitis, Batanäa, Trachonitis und über die Tetrarchie Lyſaniens, und ſchenkte ihm für die eiſerne Kette, mit welcher er an einen Soldaten geſchmiedet war, eine goldene von gleichem Gewichte, Joſ. Arch. XVIII. 6, 8—10. Kr. II, 9, 6.

Im zweyten Jahre des Cajus Caligula ging Agrippa von Rom über Aegypten in ſein Königreich, und wurde, wie Philo contr. Flacc. berichtet, zu Alexandrien beſchimpft, in Paläſtina aber angeſtaunet, und von Herodias beneidet, welche nun ihrem Gemahle Herodes Antipas ſo lange zuredete, gleiche Ehre zu ſuchen, bis er endlich einwilligte, und mit ihr nach Rom ging. Allein Agrippa ſchickte ihm ſogleich ſeinen Freygelaſſenen Fortunatus mit Briefen und mündlichen Aufträgen an Caligula nach, in welchen er den Herodes Antipas eines geheimen Einverſtändniſſes mit den Parthern beſchuldigte, und zum Beweis anführte, daß er Waffen für 70000 Mann geſammelt habe. Er reiſete auch ſelbſt nach Italien, um ſeiner Anklage mehr Nachdruck zu geben. Hierauf wurde Herodes Antipas, im 42. J. Chr., nach Lion in Gallien verwieſen, wohin ihm ſeine Gemahlin Herodias freywillig folgte. Seine Tetrarchie aber, und ſein ganzes Vermögen ſchenkte

Caligula dem Könige Agrippa, Joſ. Arch. XVIII. 7, 1—2. Kr. II. 9, 6. Dio Caſſius LV. S. 567. B.

Indeſſen waren die Streitigkeiten der Griechiſchen und Jüdiſchen Inwohner von Alexandrien ſo hoch geſtiegen, daß beyde Theile drey Abgeordnete nach Rom ſchickten. Das Oberhaupt der Griechiſchen Geſandtſchaft war Apion, welcher den Juden unter vielen andern vorwarf, daß ſie dem Cajus die göttliche Ehre, welche er forderte, und ihm alle übrigen Unterthanen erwieſen, verſagten, wodurch der mit allen Laſtern befleckte Gott Cajus gegen die Juden ſo aufgebracht wurde, daß er ihre Geſandte, deren Oberhaupt der berühmte Philo war, nur verſpottete, und unverrichteter Sache zurück ſchickte, Joſ. Arch. XVIII. 8. 1. Philo Leg. ad Caj. Vergl. Dio Caſſius LIX. B. S. 641—643. 647. 652. 661. und Suet. in Caligula 22—42.

Cajus Caligula ſchickte hierauf Petronius, an die Stelle des Vitellius, nach Syrien, mit dem Auftrage, das Bild des Kaiſers in den Tempel zu Jeruſalem, im Fall der Noth auch mit gewaffneter Hand aufzuſtellen. Da Petronius zu Ptolomais in dieſer Abſicht ein Kriegsheer ſammelte, ſo kamen mehrere tauſend Juden, und erbothen ſich insgeſamt lieber zu ſterben, als ihr Geſetz auf dieſe Art übertreten zu laſſen. Petronius ging nach Tiberias, und es kamen hier wieder viele tauſend Juden mit eben dieſen Aeußerungen. Dieſes dauerte 40 Tage, während welchen niemand arbeitete, und da eben die Bauzeit war, ſo blieben die Felder unbeſäet, Vergl. Matth. 24, 6. Hierauf bathen Ariſtobulus, der Bruder des Königs Agrippa, Helkias,

der Große zugenannt, und andere vornehme Juden den Petronius inſtändig, die Lage der Sachen an den Kaiſer zu berichten, vielleicht werde er ſeinen Befehl zurücknehmen. Petronius wagte dieſen Schritt auf ſeine nicht geringe Gefahr. Da nun zu eben der Zeit der König Agrippa zu Rom dem Kaiſer ein Gaſtmahl gab, ſo ergriff er die Gelegenheit, eine Fürbitte für die Juden einzulegen, und Cajus ſchrieb an Petronius, die Aufſtellung der Statue, wenn ſie noch nicht geſchehen wäre, zu unterlaſſen. Als er aber gleich darauf den Brief des Petronius von der Widerſetzlichkeit der Juden erhielt, ſo ſchrieb er einen drohenden Brief an Petronius, als ob er ſich von den Juden hätte beſtechen laſſen. Allein da Caligula, der dem Römiſchen Volke einen einzigen Nacken wünſchte, um ihn auf einmal brechen zu können, und zum Wahlſpruch hatte: Sic feri, ut ſe mori ſentiat, bald darauf, im 41. J. Chr., ermordet wurde, und Petronius die Nachricht hiervon, eher als jenen drohenden Brief erhielt, ſo war er und die Juden von aller Furcht befreyet, Joſ. Arch. XVIII. 8, 2—9. Kr. II. 10, 1—5. Vergl. Dio Caſ. LIX. S. 645—663. Tacit. Hiſt. V. 9.

Faſt zu gleicher Zeit geriethen auch die Juden in Babylonien in ſchwere Drangſalen, die durch eine Reihe von kleinen Begebenheiten veranlaßt wurden. Zu Nearda, einer volkreichen Stadt am Euphrat in Babylonien, entflohen Aſinäus und Anitäus, zwey Brüder, aus der Fabrik, wo ſie das Teppichmachen lernten, in eine moraſtige Gegend, erhielten Zulauf von andern jungen Juden, und fingen an, Straßenraub zu treiben. Sie lagerten ſich an einem Platze, dem nicht leicht

beyzukommen war, und der doch genug Nahrungsmittel gewährte, wobey ſie auch die Nomaden in Contribution ſetzten, und ihnen dafür Schutz verſprachen, Sie erbauten zu ihrer Sicherheit ein feſtes Schloß, und wurden endlich ſo mächtig, daß ſie auch den Statthalter von Babylonien, der ſie an einem Sabbath angriff, in die Flucht ſchlugen. Als Artabanus, der König von Parthien, von dieſen zwey tapfern Brüdern hörte, ſo nahm er ſie ſamt ihrem Anhange in Schutz, um an ihnen gegen die eben nicht zu getreuen Statthalter jener Gegenden eine Stütze zu haben. Sie verübten hierauf manche Gewaltthätigkeiten, ſelbſt gegen die Statthalter. Sie bekriegten, beſiegten und tödteten einen derſelben, blos deßhalben, weil Anilàus ſich in ſeine Gemahlin verliebt hatte, und Anilàus nahm die Wittwe zum Weibe, die hernach den Aſinàus, der mit ſeinen Untergebenen ihren Götzendienſt nicht dulden wollte, vergiftete. Alles dieſes ging ungeahndet dahin, wie ſo manche andere große Räubereyen im Orient ungeahndet bleiben. Als ſie aber den Statthalter Mithridates angriffen, ſo hatte dieſes größere Folgen. Sie bezwangen ihn zwar, und bekamen ihn ſelbſt gefangen, weil er aber eine Prinzeſſin des Artabanus zur Ehe hatte, ſo ließ ihn Anilàus wieder frey. Allein eben dieſe Prinzeſſin brachte ihren Gemahl dahin, den Schimpf zu rächen, und den Krieg zu erneuern, in welchem er nun die Räuber ſchlug, und eine große Niederlage anrichtete. Anilàus ſammelte neue Mannſchaft, mit welcher er Babylonien durchſtreifte, und alles verheerte. Die Babylonier forderten daher von den Juden zu Nearda, die Auslieferung des Anilàus, und ſchickten dann, weil die Juden dieſe Forderung nicht

G 2

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

erfüllen konnten, Abgeordnete zu Aniläus, als ob ſie Friede unterhandeln wollten, in der That aber, um alles auszukundſchaften. Die Babylonier fielen dann über die Räuber, die berauſcht tief ſchliefen, her, und tödteten Aniläus ſamt dem größten Theil ſeiner Leute. Nun ſuchten ſie ſich auch an den Juden zu Babylon zu rächen, denen ſie ohnehin, wegen ihrer beſondern Religion, nie hold waren. Die Juden wanderten daher größten Theils nach Seleucien. Dieſe Auswanderung würde noch ſtärker, als ſechs Jahr nachher zu Babylon eine Peſt entſtand, Vergl. Matth. 24, 7.

Zu Seleucien waren zwiſchen den Griechiſchen und Syriſchen Inwohnern ewige Zwiſtigkeiten und Fehden, in welchen die Griechen den Syrern gewöhnlich überlegen waren. Nun lieſſen ſich die Juden überreden, den Syrern beyzuſtehen, und ſo erhielten dieſe die Oberhand; aber die Griechen verglichen ſich hierauf mit den Syrern, fielen vereinigt die Juden an, und erſchlugen über 50000 derſelben; die ſich verborgen hatten, wanderten nach Kteſiphon, hatten aber auch hier keine Ruhe, und mußten ſich nach Nearda und Neſibis ziehen, Joſ. Arch. XVIII. 9, 1—9. Vergl. Matth. 24, 6.

In Rom ſpielte indeſſen Agrippa eine wichtige Rolle; denn da nach dem Tode des Cajus, der im 41 oder 42 J. Chr. nach einer Regierung von 3 Jahren und 8 oder 10 Monaten ermordet worden, Suet. in Caligula 38—59., der Senat damit umging, die alte Regierungsform wieder einzuführen, die Soldaten

aber, die ſich an die Gierigkeit der Senatoren in vorigen Zeiten erinnerten, Claudius Druſus, den Bruder des Germanicus, zum Kaiſer ausriefen, ſo ermunterte Agrippa den ruhigen Claudius, der ſich ganz den Wiſſenſchaften widmen wollte, ſich ohne Bedenken als Kaiſer zu betragen, und bewog auch den Senat durch Gründe, den Claudius als Kaiſer anzunehmen. Sobald Claudius die Regierung übernommen hatte, ſo gab er dem Agrippa die Würde eines Conſuls, ſchenkte ihm Samarien, Judäa und Abila Lyſaniens ſamt einem Striche vom Libanus, und machte mit ihm zu Rom auf freyem Platze ein Bündniß. So hatte nun Agrippa das ganze Reich Herodis des Großen. Claudius gab auch Herodes, dem Bruder des Agrippa, das Reich Chalcis, ſamt der Würde eines Prätors, und ſtellte den Alabarchen Alexander Lyſimachus, welcher ſchon lange ſein Freund und der Procurator ſeiner Mutter Antonia geweſen, von Cajus aber in Feſſeln gelegt worden war, wieder auf freyen Fuß, Joſ. Arch. XIX. 1, 1—4. 5, 1. Kr. II. 9, 1—5. Dio Caſſius LX. S. 670. A. B. Vergl. Suetonius in Claudius 10

Nun wurden die Juden, welche von dem grauſamen Cajus härter, als alle übrigen Unterthanen waren gehalten worden, ſanfter behandelt. Nicht nur die zu Alexaandrien erhielten ihre alten, von Auguſtus beſtättigten Rechte wieder, ſondern es ergingen auch Befehle in dem ganzen Erdkreis, d. h. in das ganze Römiſche Reich, die Juden allenthalben nach ihrer Religion leben zu laſſen, und ſie nicht zu kränken, wobey aber auch die Juden erinnert wurden, ſich ruhig

zu betragen, und andere Religionen nicht zu verſpotten, Joſ. Arch. XIX. 5, 2—3. Einige junge Leute zu Dora verſuchten es zwar nach einigen Jahren, die Statue des Kaiſers in die Synagoge der Juden zu ſtellen; allein Agrippa, der ſeiner Religion aufrichtig zugethan war, wandte ſich an Petronius in Syrien, und dieſer ließ die Thäter ausliefern, und verboth allen ſolchen Muthwillen auf das ſtrengſte. Joſ. Arch. XIX. 6, 3. 7, 3. 4.

Agrippa brachte nach ſeiner Ankunft zu Jeruſalem, 42 n Chr., viele Dankopfer, ließ die Naziräer, die das Ende ihres Gelübdes erreicht hatten, ſcheeren, und hing die, ihm von Cajus Caligula geſchenkte goldene Kette zum Denkmahl im Tempel beym Schatzkaſten auf. Er erließ den Jeruſalemitern die Abgabe von Häuſern, und übertrug das hohe Prieſterthum von Theophilus, dem Sohne des Ananus, auf Simon Kanthara, den Sohn des Simon Boethus, und das folgende Jahr both er das Amt wieder Jonathan, dem Sohne des Ananus, an, der ſich es aber verbath, und ſeinen Bruder Mathias vorſchlug, welcher hiemit hoher Prieſter wurde. Den getreuen Silas, der ihn in allen ſeinem Elend nicht verlaſſen hatte, machte er zum Oberſten Befehlshaber über das Kriegsheer, ließ ihn aber hernach, weil er ihm immerfort ſeine Treue vorwarf, einkerkern, Joſeph, Arch. XIX. 6. 1—4. 7—1.

Nachdem Mathias das hohe Prieſterthum angetreten hatte, ſo kam bald darauf Marſus nach Syrien, welcher nicht ſo billig war, als der abgerufene Petronius; denn, da Agrippa anfing, die Stadt-

mauer von Jeruſalem gegen die Neuſtadt dicker und höher aufzuführen, ſo ſtellte Marſus dieſes Unternehmen dem Claudius als gefährlich vor, und bewirkte ein kaiſerliches Verboth des Baues, Joſeph. Arch. XIX. 6, 4. 7, 2. Eben ſo ließ Marſus mehrern kleinen Königen, die Agrippa zu Tiberias bewirthete, andeuten, ſich zu entfernen, indem er die Zuſammenkunft für verdächtig hielt, Joſeph. Arch. XIX. 8, 1.

Agrippa bauete nun zu Berythus ein Theater, ein Amphitheater, einen Porticus, und mehrere Bäder. Er gab dort Kampfſpiele, und ließ einſtens von den Gladiatoren 700 Verbrecher niedermachen, um den Zuſchauern nach Römiſcher Sitte, eine Vorſtellung von einer Schlacht zu geben. Ein anders Mahl rief er einen Gelehrten Phariſäer zu dieſen Spielen, und fragte ihn, was er hier geſetzwidriges ſähe, in der Hoffnung, durch dieſen Gelehrten das Volk, welches dieſen Spielen abgeneigt war, zu beruhigen, Joſeph. Arch. XIX. 7, 5. Er gab dann noch eben dieſes Jahr dem hohen Prieſter Matthias an Elionäus, dem Sohne des Kanthera, einen Nachfolger, Joſephus Archäol. XIX. 8, 1.

Nachdem er im dritten Jahr ſeiner Regierung über ganz Paläſtina, im 44. J. Chr., nicht bloß aus Eifer für das Judenthum, ſondern auch um die Gunſt des Volks, nach der er, wie Joſephus Arch. XIX. 7, 3—4, bezeugt, ſehr ſtrebte, zu erhalten, Jakob, den Bruder des Johannes, hatte enthaupten, und Petrus ins Gefängniß legen laſſen, Ap. Geſch.

12, 1—5, ſo gab er zu Caſárea, ſo vorhin Stratons Thurm geheiſſen hatte, zur Ehre des Kaiſers Kampfſpiele. Am zweyten Tag derſelben erſchien er in einem prächtigen Silberſtoff gekleidet, ſehr frühe im Theater, um den Tyriern und Zidoniern Audienz zu geben. Er hielt eine Rede, und die gegenwärtigen riefen ihm, nach der damaligen Gewohnheit, als einem Gotte zu. Da er nun dieſen Zuruf nicht mißbilligte, ſo ſoll er, wie Joſeph Arch. XIX. 8, 2. ſagt, ober ſeinem Haupte auf einem Stricke eine Nachteule haben ſitzen ſehen, woraus er ſogleich nach der vormaligen Wahrſagung jenes Deutſchen Vogeldeuters, auf ſein nahes Ende geſchloſſen habe. Lukas weiß von der Nachteule nichts, legt es aber Ap. Geſch. 12. 23., eben ſo, wie Joſephus, als eine göttliche Strafe aus, daß er ſogleich von einer Krankheit im Unterleibe befallen wurde. Während dieſer Krankheit war das ganze Land in Trauer, um von Gott die Lebensverlängerung des guten Königs zu erbitten. Allein er ſtarb den fünften Tag im 54. Jahre ſeines Alters, im ſiebenten Jahre vom Anfange ſeiner Regierung, und am Ende des dritten Jahrs ſeines Reichs über ganz Paláſtina, Joſeph. Archäol. XIX. 8, 2. u. Kr. II. 11, 6. Ap. Geſch. 12, 9—23. Er hinterließ drey Töchter und einen ſiebenzehnjährigen Sohn, der ebenfalls Agrippa hieß, und zu Rom erzogen wurde. Sein Tod erregte allgemeine Trauer, nur die Griechen zu Sebaſte und Cäſarea hielten Freudenfeſte, und lieſſen durch die Soldaten die Statuen ſeiner Töchter aus dem königlichen Palaſte ins Hurenhaus bringen, dort auf das Dach ſtellen, und ſchändlichen Muthwillen treiben, Joſeph. Arch. XIX. 9, 1. Kr. II, 11, 6.

§. 127.

Fadus Procurator in Judäa 45 — 46. nach Chr.

Claudius war geneigt, dem jungen Agrippa das Reich ſeines Vaters zu geben, fand es aber, auf die Erinnerung ſeiner Freunde, wegen der Jugend des Prinzen bedenklich. Er ſchlug alſo Judäa zu Syrien, Tacitus Annal. XII. 23, und ſchickte Caſſius Longinus an die Stelle des Marſus nach Syrien, und Cuſpius Fadus nach Paläſtina, mit dem Auftrage, die Inwohner von Cäſarea und Sebaſte wegen ihres Muthwillen über den Tod des Agrippa, zu züchtigen, die dortigen 5 Cohorten aber nach dem Pontus zu ſchicken, und aus Syrien den Abgang zu erſetzen. Allein die Soldaten ſandten einen Abgeordneten an Claudius, und erhielten ihr Verbleiben im Lande. Dieſe ſind es, welche hernach zu dem Kriege der Juden gegen die Römer, Gelegenheit gegeben haben; wären ſie abgegangen, ſo wäre das Unheil unterblieben, wie hernach ſelbſt Veſpaſianus eingeſehen, und dieſe unruhigen Cohorten aus Judäa weggezogen hat, Joſeph. Archäol. XIX. 9, 2. XX. 1, 1.

Als Fadus nach Judäa kam, ſo waren die Inwohner von Philadelphia, wegen einer Gränzſtreitigkeit, gegen die Juden in Peräa in Waffen. Vergl. Matth. 24, 6. Er ließ von den drey vornehmſten Urhebern des Aufſtandes einen hinrichten, und zwey des

Landes verweiſen. Bald darauf wurde auch Tholomäus, das Oberhaupt einer großen Räuberbande, eingebracht und hingerichtet, und hierdurch wurden die Räuber gänzlich unterdrückt. So angenehm dieſes den Juden ſeyn mußte, ſo unlieb war es ihnen, als Fadus hierauf, nach dem Befehle des Kaiſers, forderte, die Kleidung des hohen Prieſters wieder in das Schloß Antonia unter Römiſche Verwahrung abzugeben. Doch erhielten ſie von Longinus, der mit einem Heere deshalben nach Jeruſalem gekommen war, gegen Stellung einiger Geiſel, ſo lang Aufſchub, daß ſie an den Kaiſer ſchicken konnten, welcher auch, auf die Fürbitte des Agrippa des Jüngern, von dieſer Forderung abſtand, Joſeph Arch. XX. 1, 1—2. Claudius verlieh auch noch Herodes, dem Bruder des verſtorbenen Agrippa, der König von Chalcis war, die Obergewalt über den Tempel und den Tempelſchatz, und das Recht, den hohen Prieſter zu erneunen. Herodes ſetzte im 45. J. Chr. ſogleich Kanthera ab, und machte Joſeph, den Sohn des Kamei, zum hohen Prieſter, Joſ. Arch. XX. 1, 3.

Unter der Regierung des Claudius war vier Mahl Hungersnoth, die erſte zu Rom im zweyten Jahre ſeiner Regierung, 43 Chr.; die zweyte in Paläſtina in dem vierten Jahre; die dritte in Griechenland in dem 9ten Jahre, und die vierte wieder zu Rom in dem 11ten Jahre ſeiner Regierung. Vergl. Matth. 24, 7. Jene Hungersnoth in Paläſtina, Ap. Geſch. 11, 18. fiel unter Fadus, 45. Chr., und dauerte noch unter ſeinem Nachfolger Tiberius. In dieſer Drangſal verſchaffte Helena und ihr Sohn Izates den Juden viele

Unterſtützung. Denn Izates, ein Sohn des Monobazus, König von Adiabene, hatte noch vor ſeiner Thronbeſteigung, durch ſeine Mutter Helena, die eine Proſelytin war, die Jüdiſche Religion kennen gelernt, und Ananias, ein gelehrter Jude, hatte ihn vollends für dieſelbe gewonnen. Dieſer widerrieth ihm zwar, damit ſich nicht etwan ſeine Unterthanen empören möchten, die Beſchneidung; er nahm ſie aber doch bald darauf an, weil Eleaſar, ein eifriger Phariſäer, ſie ſchlechterdings forderte. Da nun Helena zur Zeit dieſer Hungersnoth eben in Jeruſalem wohnte, ſo ſchaffte ſie viele Lebensmittel herbey. Auch Izates ſelbſt ſchickte große Summen nach Jeruſalem, und er ſcheint auch ſonſt ein kluger und vorſichtiger Regent geweſen zu ſeyn, indem er den Artabanus, der von den Parthern war enthronet worden, durch bloße Vorſtellungen bey den Großen des Reichs, wieder auf den Thron brachte, und ſich hernach ſelbſt von Vardan, dem Sohn und Nachfolger des Artabanus, nicht bereden ließ, mit ihm die Römer zu bekriegen, und da Vardan ihn deßhalb mit Krieg überzog, ſo blieb er ſtandhaft bey ſeiner Weigerung, und Vardan wurde deßwegen von den Parthern vertrieben. Als aber auch Monobazus, der Bruder des Izates, die Jüdiſche Religion annahm, ſo luden die Vornehmen des Reichs, zuerſt Abia, einen König der Araber, hernach Vologeſus, den König der Parther in ihr Land ein, um Izates, weil er ihre väterliche Religion verlaſſen habe, zu vertreiben; aber Izates entkam glücklich aller Gefahr. Nach einer 24 jährigen Regierung hinterließ er das Reich ſeinem Bruder Monobazus. Seine Mutter ſtarb bald darauf. Monobazus ſandte die Leiche ſeines Bruders

und ſeiner Mutter nach Jeruſalem, wo ſie in einer Gruft beygeſetzt wurden, welche Helena, 3 Stadien von Jeruſalem, hatte aushauen laſſen. Vielleicht ſind dieß die berühmten Gräber der Könige, auf der Nordſeite von Jeruſalem, welche von den Reiſenden als ſehr ſchön und prächtig beſchrieben werden, daß ſie allerdings ein königliches Werk zu ſeyn ſcheinen. Joſeph Arch. XX. Kr. 2. §. 1—2, 4. §. 3. Thalmud Joma S. 37, 1. Succa S. 2, 1. Naſir S. 19, 2. Vergl. dieſe Archäol. I. Th. II. B. §. 243. S. 535. f. 537. f.

Unter Fadus ſtand ein berühmter falſcher Meſſias, oder falſcher Prophet auf, der eine große Menge Volks beredete, ihm mit ihrem ganzen Vermögen an den Jordan zu folgen, wo er durch ſein Machtwort den Jordan im Laufe einhalten, und ſie trocknen Fußes hinüber führen wollte. Vergl. Matth. 24, 11. Er wurde aber durch die ausgeſchickte Römiſche Reiterey gefangen, und hernach enthauptet; ſein zahlreicher Anhang wurde theils getödtet, theils zerſtreuet. Joſephus nennet dieſen Brtrüger Archäol. XX. 5, 1. Theudas; er hat ſich aber gewiß im Nahmen geirret; denn Theudas ſtand nach Ap. Geſch. 5. 36., noch vor Judas dem Gauloniter auf, hatte nur einen Anhang von 400 Menſchen, von denen er endlich verlaſſen wurde, Vergl. Michaelis Anmerk. zur Ap. Geſch. 5. 36. S. 272—275.

§. 128.

Tiberius Procurator in Judäa. 46—47 nach Chr.

Im Jahr Chr. 46 erhielt Fadus einen Nachfolger, und zwar einen abtrünnigen Juden, Tiberius Alexander, den Sohn des Alabarchen von Alexandrien. Er ließ Jakob und Simon, Söhne Judas des Gauloniters oder Galiläers, kreuzigen, ohne Zweifel, weil ſie die Lehre ihres Vaters verbreiteten, und das Volk gegen die Römer aufwiegelten, Joſ. Arch. XX. 5, 2.

Das folgende Jahr, 47 Chr., übertrug Herodes das hohe Prieſterthum von Joſeph, dem Sohne Kamei auf Ananias, den Sohn des Nebedäus, und ſtarb bald darauf. Claudius verlieh ſeine Herrſchaft Agrippa, dem Sohne des Königs Agrippa, mit eben dem Rechte über den Tempel und über das hohe Prieſterthum, wie es Herodes beſeſſen hatte. Er rief auch eben dieſes Jahr den Procurator Tiberius aus Paläſtina ab, und ernannte Ventidius Cumanus zu ſeinem Nachfolger, Joſ. Arch. XX, 5, 2. u. Kr. II. 12, 1.

§. 129.

Cumanus Procurator in Judäa. 47—53. n. Chr.

Unter dem Procurator Cumanus vermehrten ſich die Unruhen in Paläſtina. Denn da, 48 n. Chr., am

Oſterfeſt, wie es ſonſt gewöhnlich war, eine von jenen Cohorten, welche nach dem Pontus hätte überſetzt werden ſollen, zur Verhütung der Unruhen, vor die Tempelthore geſtellt war, und ein Soldat, am 4ten Tage des Feſtes, dem Volke den bloßen Hintern zeigte, ſo ſahen die Juden dieſe Ungezogenheit als eine Beſchimpfung Gottes an, und forderten Genugthuung, und weil der Soldat nicht beſtraft wurde, ſo fingen ſie an, auf Cumanus ſelbſt zu läſtern, als ob er den Soldaten zu dieſem Muthwillen angeſtiftet hätte. Vergebens ſuchte Cumanus das Volk in Güte zu beruhigen, der Auflauf wurde immer größer, und verwegene Junge warfen mit Steinen auf die Soldaten. Als aber Cumanus die Soldaten in das Schloß Antonia verſammelte, ſo gerieth die Menge in Schrecken, und entfloh ſo eilends, daß im Gedränge, wie Joſephus Archäol. XX. 5, 3. ſagt, bis 20,000, oder wie er Kr. II. 12. 1. behauptet, über 10,000 erdrückt, und zertreten wurden, Joſ. Arch. XX. 5, 2 3. u. Kr. II. 12, 1.

Kaum war die Trauer, die über ſo viele Gebliebene entſtanden war, zu Ende, ſo wurde auf der Straße bey Bethorón, 100 Stadien von Jeruſalem, Stephanus, ein Sklave des Kaiſers, von Räubern angefallen. Cumanus ſchickte Soldaten dahin, und ließ alle Flecken dieſer Gegend plündern, und die vornehmſten Innwohner gefangen nehmen. Da aber ein Soldat hierbey die Bücher Moſis unter Beſchimpfungen und Läſterungen zerriß, ſo liefen die Juden zu Cumanus nach Cäſarea, und forderten die Beſtrafung des Soldaten. Um den Auflauf zur ſtillen, ſah ſich Cumanus genöthiget, den

Thäter enthaupten zu laſſen, Joſ. Arch. XX. 5, 4. Kr. II. 12, 2.

Bald darauf wurde einer von den Juden, die aus Galiläa durch Samarien, zu dem Feſttage nach Jeruſalem wallfahrteten, von Samaritern aus dem Flecken Ginäa oder Genan, an den Gränzen von Samarien und Esdrelom, getödtet. Hierauf verſammelten ſich viele Galiläer, um die Samariter feindlich anzugreifen, indeſſen die Vornehmſten der Galiläer nach Cäſarea gingen, um ihre Klage bey Cumanus anhängig zu machen; ſie fanden aber, weil Cumanus von den Samaritern beſtochen war, kein Gehör; daher munterten ſich die hierüber mißvergnügten Juden untereinander auf, den Mord ſelbſt zu rächen. Sie waren gegen alle Vorſtellungen ihrer Obrigkeiten taub, geſellten ſich zu den zwey Oberhäuptern der Räuber. Alexander und Eleazar, dem Sohn des Dinäus, und plünderten einige Dörfer der Samariter, bis endlich Cumanus mit Truppen kam, viele niedermachte, die meiſten aber gefangen nahm. Die Vornehmſten der Nation zu Jeruſalem ſuchten hierauf, in Trauerkleidern und mit Aſche auf den Häuptern, das Volk durch vieles Bitten, zur Ruhe zu bringen, es gelang ihnen aber nicht ganz; denn viele blieben doch in Räuberbanden beyſammen, und machten das ganze Land unſicher, Joſ. Arch. XX. 6, 1. u. Kr. II. 12, — 5. Vergl. Matth. 24, 6.

Die angeſehenſten Samariter kamen nun nach Tyrus, wo ſich eben Zumidius Quadratus, der Präſes von Syrien befand, und verklagten die Juden, daß

ſie ihre Dörfer geplündert, und verbrannt, und hierdurch die Römer ſelbſt verachtet hätten. Die Juden ſchoben dagegen die Schuld auf die Samariter, als die Anfänger, die noch dazu den Cumanus, durch Geld beſtochen hätten, den an einen Hebräer verübten Mord nicht zu beſtrafen. Quadratus antwortete, daß er nach Judäa kommen, und genauere Nachricht einziehen wolle. Als er in Samarien anlangte, ſo war er nahe daran, die Samariter, als die Urheber des Zwieſpaltes zu verdammen; da er aber hörte, daß die Juden ſich empörten, ſo ließ er die Juden, welche Cumanus gefangen genommen hatte, kreuzigen. Zu Lydda, wo er die Samariter wieder verhörte, ließ er Dora, einen angeſehenen Juden ſamt vier andern, die das Volk zum Abfall reitzten, hinrichten, ſchickte die hohen Prieſter Jonathan, Ananus und deſſen Sohn Ananus, der Tempelvorſteher war, gefeſſelt nach Rom, und befahl auch den angeſehenſten Samaritern und Juden, wie auch dem Procurator Cumanus und dem Tribunus Celer, nach Italien zu reiſen, und vor dem Kaiſer ihren Streit auszumachen. Er kam hierauf eben an einem großen Feſttage nach Jeruſalem, und da er alles ruhig fand, ſo kehrte er nach Antiochien zurück. Joſ. Arch. XX. 6, 3. Kr. II. 12, 5—6. Vergl. Tacitus Annal. XII. 54.

Zu Rom verwendete ſich Agrippa ſehr eifrig für die Juden, und der Kaiſer ſprach ihnen das Recht zu, ließ drey der mächtigſten Samariter tödten, verwies Cumanus aus Rom, und ſchickte den Tribunus Celer nach Jeruſalem zurück, wo er auf Befehl des Kai-

ſers, um die Stadt geſchleift, und hernach enthauptet wurde, Joſeph. Arch. XX. 6, 2, 3. Kr. II. 12, 7.

130.

Felix Procurator von Judäa. 53—60 nach Chr.

Claudius ſchickte am Ende des 12. Jahrs ſeiner Regierung, folglich im 53 J. Chr., Felix, ſeinen Freygelaſſenen als Procurator nach Judäa. Suetonius in Claudius 25. Wie lang Felix dieſes Amt verwaltet habe, iſt nicht ausgemacht. Nach Ap. Geſch. 24, 10 war er ſchon εκ πολλων ἐτων, viele Jahre Procurator. Tacitus ſagt zwar Annal. XII. 54., Felix ſey ſchon zur Zeit des Cumanus über die Samariter angeſtellt geweſen, und beyde hätten gegen einander Räuberbanden ausgeſchickt; allein Joſephus, der einheimiſche und gleichzeitige Zeuge, ſagt hiervon nichts, läßt Felix auf Cumanus folgen, und läßt auch die Galiläer, die Samariter nicht bey Felix, ſondern bey Cumanus, der nicht die Samariter, ſondern die Galiläer regiert haben ſoll, anklagen. Endlich iſt Felix, nach Joſephus Arch. XX. 8, 5—9, noch unter Nero eine geraume Zeit Procurator von Judäa. Vergl. Walch de Felice Judaeae Procuratore 1747.

Um dieſe Zeit gab Claudius dem Agrippa anſtatt Chalcis, die Tetrarchie des ehemaligen Philippus, nähmlich Gaulonitis, Batanäa und Trachonitis. Agrip=

pa aber vermählte ſeine Schweſter Druſilla mit Azizus, dem Könige von Emeſa, der ſich deßhalben beſchneiden ließ. Dieſe Ehe wurde aber bald wieder aufgelöſet; denn Felix, der, wie Suetonius ſagt, ohnehin zwey Frauen hatte, verliebte ſich in die ſchöne Druſilla, ließ ihr durch Simon, einen Zauberer, die Ehe antragen, und nahm ſie zur Gemahlin; ſie gebahr ihm einen Sohn, mit welchem ſie hernach zur Zeit Titi, da der Veſuvius Feuer auswarf, umkam, Ap. Geſch. 24, 24. Joſ. Arch. XX, 7, 1—3. 8, 1—4. Kr. II. 12, 8.

So günſtig Claudius den Juden war, ſo verwies er ſie doch um dieſe Zeit aus Rom, weil ſie in der Erwartung eines Meſſias, als eines Helden, immerfort Unruhen ſtifteten; Judaeos impulſore Chreſto (Chriſto) assiduo tumultuantes Roma expulit, ſchreibt Suetonius in Claudius §, 35. Vergl. Ap. Geſch. 18, 2. Sie fanden ſich aber bald wieder ſehr zahlreich in Rom ein. Vermuthlich war die Verordnung nicht ganz vollzogen, weil die Unruhen größer wurden, und ſo iſt vielleicht Dio Caſſius zu verſtehen, wenn er LX. B. S. 669. ſchreibt, Claudius habe die Juden nicht aus der Stadt vertrieben, weil ſich dieſes, ohne Unruhen zu erregen, nicht thun ließ; er habe ihnen aber alle Zuſammenkünfte verbothen, und die Häuſer, in welchen ſie ſich zum Trunk verſammelten, niederreiſſen laſſen.

Claudius ſtarb im 55. oder 56 Jahre Chr., nachdem er 13 Jahre und 9 Monate regiert hatte. Sein Nachfolger war nicht ſein eigener Sohn, ſondern Nero,

der Sohn ſeiner Gemahlin Agrippina, der hernach ſeine eigene Mutter, die ihm die Nachfolge ausgewirkt hatte, wie eine Menge andere Unſchuldige, hinrichten ließ. Er ſchenkte ſogleich in ſeinem erſten Jahre dem Agrippa die Städte Tiberias und Tarichäa, und jenſeits des Jordan, Abila und Julias mit ihren Bezirken, und gab Ariſtobulus, dem Bruder Herodis, des ehemaligen Königs von Chalcis, Klein-Armenien; in Emeſa aber ließ er auf Azizus, der eben ſtarb, ſeinen Bruder Soem folgen, Joſ. Arch. XX. 8, 4. u. Kr. II. 13, 2.

Was Judäa betrift, ſo war das Land bey der Ankunft des Felix voll Räuber, Zauberer, falſcher Propheten, oder Meſſias, und Betrüger, welche durch Verheiſſungen von Wunderdingen das Volk verführten, λῃστηρίων γὰρ ἡ χώρα πάλιν ἀνεπλήσθη καὶ γοήτων ἀνθρώπων, οἳ τὸν ὄχλον ἠπάτησαν, ſind die Worte Joſephi Arch. XX. 8, 5. Vergl. Matth. 24, 11. 23—27. Felix ließ eine große Menge Räuber fangen, und kreuzigen. Eleazar, den Sohn des Dinäus, der mit ſeiner Bande das Land ſchon 20 Jahre beläſtigte, lud er unter der Verheiſſung aller Sicherheit, zu ſich ein, und ſchickte ihn, als er gekommen war, gefeſſelt nach Rom, Joſeph. Arch. XX. 8, 5, Kr. II. 13, 2.

Kaum waren die Räuberbanden einiger Maßen unterdrückt, ſo entſtanden die, von ihren Waffen, der Sica, ſogenannten Sicarii, die bald noch zahlreicher wurden, als die Räuber. Sie mordeten allenthalben insgeheim, indem ſie ihre Sicas oder krumme Dolche unter den Kleidern verbargen, ſich ins Gedränge der

Menſchen miſchten, und nach verübter That, ſich in der Menge verloren. Sie ſchafften auf dieſe Art, nicht nur ihre Gegner, ſondern auch für Bezahlung, jeden, der ihnen genannt wurde, aus der Welt. Dieſes Loos traf auch den hohen Prieſter Jonathan, der den Felix vom Kaiſer zum Procurator verlangt hatte, und nun ihm öfters freundſchaftliche Erinnerungen über ſeine Regierung machte. Denn Felix, der, wie Tacitus Hist. V. 9. ſagt: per omnem saevitiam ac libidinem jus regium servili ingenio exercuit, ward endlich dieſer Belehrungen müde, und bewog Dora, den beſten Freund des Jonathan, mit Geld, dieſen wohlmeinenden, aber läſtigen Erinnerer durch Sicarier aus dem Wege räumen zu laſſen, und die Sache wurde ausgeführt. Da nun dieſer Mord ungerächt blieb, ſo wurden die Sicarier noch dreiſter, und trieben ihren Unfug, nicht blos auf dem Lande, ſondern auch zu Jeruſalem, beſonders auf den Feſttagen; ſie mordeten ſelbſt im Tempel, wo ſie ſich dann leicht unter der Menge des Volks verbargen, Joſ. Kr, II. 13, 3. Vergl, Ap. Geſch. 23. 12—35. Joſephus ſetzet Arch. XX. 8, 5. hinzu: ich glaube, daß Gott ſich wegen dieſer Gottloſigkeit von der Stadt abgewendet, und den Tempel nicht mehr für eine reine Wohnung angeſehen habe; daher er die Römer herbey geführt, welche das reinigende Feuer über die Stadt gebracht, und uns ſamt unſeren Frauen und Kindern zu Sklaven gemacht haben, damit wir, durch dieſe Drangſalen belehrt, wieder vernünftig würden.

Nebſt den Sicariern erholten ſich auch die Räuber

der bald wieder, und es ſtanden auch viele falſche Propheten oder Meſſias, Gaukler und Betrüger auf, γοητες και απατεωνες, welche das Volk beredeten, mit ihnen in die Wüſte zu gehen, wo ſie Wunder und Zeichen thun wollten, Joſ. Arch. XX. 8. 6. u. Kr. XX 13. 4—6, womit Matth. 24. 11. 23—27. zu vergleichen iſt. Viele folgten ihnen, wurden aber von Felix durch Soldaten zurück geführt, und hingerichtet. Unter dieſen war beſonders ein Aegyptiſcher Jude berühmt, der nach Jeruſalem kam, ſich für einen Propheten ausgab, und bey 30,000 Menſchen beredete, ihm auf dem Oehlberg zu folgen, wo ſie die Mauern von Jeruſalem auf ſeinen Befehl einſtürzen ſehen, dann die Römiſche Beſatzung leicht vertreiben, und ihre Freyheit erhalten würden. Felix überfiel ſie mit Fußvolk und Reiterey, machte bey 400 nieder, und nahm bey 2000 gefangen. Der Betrüger aber entwiſchte durch die Flucht, Vergl. Ap. Geſch. 21, 38. Die Räuber lieſſen ſich hierdurch nicht abhalten, das Volk fernerhin aufzuwiegeln, indem ſie behaupteten, man müſſe den Römern nicht gehorchen; und wo ſie kein Gehör fanden, verwüſteten ſie alles mit Feuer und Schwerd, Joſ. Arch. XX. 8, 6. Kr. II. 13. 4—6.

Um dieſe Zeit machten die Juden zu Cäſarea, den Syriſchen Inwohnern das gleiche Bürgerrecht ſtreitig, weil die Stadt von ihrem Könige Herodes erbauet worden, wogegen die Syrer einwendeten, daß die Stadt vor Herodes, da ſie noch Stratons Thurm hieß, gar keine Jüdiſche Inwohner gehabt habe. Es kam von Worten und Schimpfreden zu Steinen, wobey zwar beiderſeits viele verwundet wurden, aber doch die

Juden den Syrern überlegen waren. Nach einigen vergeblichen Verſuchen, die Juden durch gute Worte zur Ruhe zu bringen, ſchickte Felix Soldaten gegen ſie, welche viele tödteten, viele gefangen nahmen, und einige Häuſer plünderten, bis endlich die Oberhäupter der Juden, den Felix bewogen, den Soldaten Einhalt zu thun, und beyden Theilen zu geſtatten, Abgeordnete an den Kaiſer zu ſenden, Joſeph. Arch. XX. 8, 7. Kr. II, 13, 7.

So verbreitete ſich der Geiſt der Unruhe immer weiter, und bemächtigte ſich endlich auch der Vornehmſten der Nation, die das leichtſinnige Volk hätten beruhigen ſollen. Denn da Agrippa, im 60. J. Chr., das hohe Prieſterthum Jsmael, dem Sohne des Phabus, verlieh, fingen die hohen Prieſter ſelbſt einen Streit gegen die gemeinen Prieſter, und gegen die Angeſehenſten des Volkes an; ſie ſchickten ihre Knechte auf die Tennen, und lieſſen die, den Prieſtern gehörenden Zehnten mit Gewalt wegnehmen, und da die Hauptperſonen ſich aus niedrigen Leuten einen Anhang machten, ſo kam es nicht ſelten von Worten zu Gefechten mit Steinen, indem niemand da war, der den Mächtigen hätte Einhalt thun können, und die gemeinen Prieſter, aus Mangel der Nahrungsmittel, zum Widerſtand gegen dieſe Eingriffe genöthiget wurden, Joſ. Arch. XX. 8, 8.

Warum hat doch der Verfaſſer des Aufſatzes in Hrn. Eichhorns allgem. Biblioth. der bibl. Litteratur. III. Band, 4. St. S. 680. in Rückſicht auf Matth. 24, 21. 23—27. keinen andern Betrüger und

falſchen Meſſias als nur den Aegyptier gefunden? Joſephus redet doch in vielen Stellen ſeiner Archäologie und ſeiner Bücher von dem Jüdiſchen Kriege, von falſchen Propheten und Betrügern, die Wunder verhießen, wie Arch. XX. 5, 1. 8, 5. 6. 10. Kr. II. 13, 4—6. VI. 5, 2. Was die Matth. 24, 11. 23—27. erwähnten Erdbeben, die damahls insgemein für bedeutungsvolle Vorzeichen gehalten wurden, betrift, ſo war zwar eines im J. 60. in Kleinaſien, welches, wie Phlegon de Mi. rabil. c. 12., aus dem Grammatiker Appollonius anführt, mehrere Städte verwüſtet hat, und ein anderes ereignete ſich im J. 63. in Campanien; allein dieſe werden wohl in der angeführten Stelle nicht gemeint. Von Paläſtina finden wir in der Geſchichte dieſer Zeit keines angemerkt, hieraus folgt aber nicht, daß auch keines war, weil Erdbeben und Peſt, beſonders von einem Lande, wie Paläſtina, wo dieſe Ubel öfters eintretten, nur ſelten in der Geſchichte einen Platz finden.

§. 131

Feſtus Procurator 60—63 nach Chr.

Im Jahr 60, nach Silbeeſchlag 57., kam Porcius Feſtus als Procurator, nach Judäa, Ap. Geſch. 24. 26—27., und Felix wurde von den Juden aus Cäſarea, zu Rom angeklagt; er wäre auch beſtraft worden, wenn nicht Pallas, ſein Bruder, der bey Nero in großem Anſehen ſtand, eine Fürbitte eingelegt hätte. Dagegen erhielten zwey Syriſche Cäſareenſer durch Burrhus den griechiſchen Secretär des Nero, den ſie beſtochen hatten, eine kaiſerliche Verordnung, welche die Juden

Juden zu Cäſarea des Bürgerrechts vom erſten Rang, beraubte. Dieß erbitterte die Juden, und blies das ſchon glimmende Feuer der Empörung noch mehr an, wie wir hernach ſehen werden, Joſ. Arch. XX. 8, 9.

Feſtus fand Judäa voll Räuber, die allenthalben plünderten, ſengten nnd brennten; beſonders wurden die Sicarier immer zahlreicher und dreiſter. Gegen einen berühmten γοητης, Gaukler, Betrüger, oder falſchen Meſſias, welcher denen, die ihm in die Wüſte folgen wollten, Rettung von allen Uibeln verhieß, ſchickte Feſtus Soldaten zu Fuß und zu Pferde aus, welche den Betrüger und die Betrogenen tödteten, Vergl. Matth. 24, 11. 23—27.

Nun mußte auch noch Agrippa Anlaß zu Gährungen geben, indem er in dem Herodianiſchen Palaſte zu Jeruſalem, nahe an dem Xyſtus, ein hohes Gebäude aufführen ließ, um eine ſchöne Ausſicht über die Stadt zu haben, wo er auch alles in dem Tempel ſehen konnte. Dieſes verdroß die Jeruſalemiter, und ſie bauten daher an der Weſtſeite des Tempels eine hohe Mauer, um ſowohl dieſem Gebäude, als auch dem Porticus auf der Weſtſeite, dieſe Ausſicht in dem Tempel zu benehmen. Vergebens befahl, nicht nur Agrippa, ſondern auch Feſtus, dieſe Mauer einzureiſſen; die Vornehmen verlangten dagegen, Abgeordnete deßhalben an Nero ſchicken zu dürfen. Dieß geſchah, und Nero erlaubte auf die Fürbitte ſeiner Gemahlin Poppäa, die wie Joſephus Arch. XX. 8, 11. ſagt, θεοσεβης, das iſt wohl ſo viel, als eine Proſelytin war, die Mauer ſtehen zu laſſen, behielt aber doch von den zehen Ab-

geordneten, Helkias und den hohen Prieſter Ismael, als Geißel zurück. Hierauf machte Agrippa, Joſeph Kabi dem Sohn Simons, zum hohen Prieſter, Joſeph. Arch. XX. 8, 11. und Kr. II. 4, 1.

§. 132.

Albinus Procurator in Judäa. 43. n. Chr.

Da Feſtus, um das Jahr Chr. 63. in Judäa ſtarb, ſo ernannte Nero den Albinus zu ſeinem Nachfolger; Agrippa übertrug um eben dieſe Zeit das hohe Prieſterthum auf Ananus, deſſen Vater Ananus für einen ſehr glücklicher Mann gehalten wurde, weil er ſelbſt hoher Prieſter geweſen war, und fünf Söhne hatte, die alle, hohe Prieſter wurden. Der neue hohe Prieſter Ananus war ein kühner, rauher Sadducäer, und wie alle Sadducäer, im Strafen ſehr ſtreng. Da nun, ſchreibt Joſeph. Arch. XX. 9, 1., Feſtus geſtorben, und Albinus noch nicht angekommen war, ſo glaubte er für ſeine Strenge eine gelegene Zeit zu haben; er ſezte alſo ein Gericht nieder, und ließ Jakobus, den Bruder des Jeſus, der Chriſtus genannt wird, und mit ihm einige andere vorrufen, gegen ſie eine Klage der Uibertretung des Geſetzes anbringen, und ſie ſogleich ſteinigen. Die Worte Joſephs hievon ſind, Arch. XX. 9. 1.8. ατε ȣν τοιȣτος ων Ανανος, νομισας εχειν καιρον επιτηδειον, δια το τεθναναι τον Φηϛον, Αλβινον δε ετε κατα την όδον ύπαρχειν, καθιζει συνεδριον κριτων και παραγαγων εις αυτο τον αδελφον Ιησȣ τȣ λεγομενȣ

χειςε, Ιακωβος αυτῳ ονομα, και τινας ἑτερες ὡς παρανομησαντων κατηγοριαν ποιησαμενος παρεδωκε λευθησομενες. Joſephus ſetzt hinzu, die beſcheideneſten Bürger, die genaue Beobachter des Geſetzes waren, haben dieſes ſehr übel aufgenommen, und heimlich Abgeordnete an den König Agrippa geſchickt, mit der Bitte, den Ananus ſchriftlich zu erinnern, nichts ſolches mehr zu unternehmen; denn auch ſchon dieſes ſey nicht nach dem Rechte geſchehen. Andere gingen dem Albinus entgegen, der von Alexandrien her kam, und berichteten ihm, daß es unerlaubt war, ohne ſein Vorwiſſen ein Gericht niederzuſetzen. Albinus ſchickte einen ſehr heftigen Brief mit Androhungen von Strafen, an Ananus; Agrippa aber nahm ihm nach 3 Monaten das hohe Prieſterthum, und gab es Jeſu dem Sohne des Damnäus, Joſ. Arch. XX. 9, 1—2.

Albinus, ein böſer Mann, zog zwar die Räuber ein, gab ſie aber, ſo bald er von ihnen Geld bekam, wieder los, und ließ nur diejenigen hinrichten, welche nichts bezahlen konnten. Die Reichen verſicherten ſich alſo durch Geld, der Gnade des Albinus, und die Unruhigen aus dem Volke hielten ſich an einen ſolchen Reichen, der nun wie das Oberhaupt der Rauberbande war. So fuhr auch der vormalige hohe Prieſter Ananus, welcher der reicheſte war, und die Gunſt des Albinus zu erkaufen gewußt hatte, nicht nur fort, die Zehnten der Prieſter durch ſeine Sklaven, von den Tennen wegzunehmen, und diejenigen, welche ſich widerſetzten, mit Schlägen zu züchtigen, ſondern wirkte auch noch den gefangenen Räubern und Sicariern bey Albinus die Freyheit aus, um ſeine eigene von den Räu-

bern gefangene Sklaven wieder zu erhalten. Da die Räuber dieſen Weg, die ihrigen zu retten, offen ſahen, ſo fingen ſie immer mehrere Leute des Ananus, und lieſſen ihm die Zurückſtellung andeuten, wenn Albinus ſo viele von ihren Mitgeſellen entlaſſen wollte, welches dann auch gelang. Wie nun die Räuber auf dieſe Art immer ſicherer wurden, ſo wurden ſie auch immer dreiſter und zahlreicher. Aber auch Albinus ſelbſt ſcheute ſich nicht, Diebſtähle und Plünderungen zu begehen, ſo, daß er, als das Oberhaupt aller Räuber im Lande, angeſehen wurde, Joſ. Arch. XX. 9, 2. 3. Kr. II. 14. 1.

Ungeachtet dieſer Unruhen hatte Agrippa indeſſen Cäſarea Philippi, vorhin Paneas genannt, mit vielen Gebäuden verſchönert, und dem Kaiſer zu Ehren Neronias benannt. Zu Berytus hatte er nicht nur ein Theater erbauet, und jährliche Spiele angeordnet, welche ihm viel Myriaden Geld koſteten, ſondern auch den Inwohnern Weitzen und Oehl ausgetheilet, und ihre Stadt mit Statuen und Bildern, die nach alten Meiſterſtücken gearbeitet waren, geziert. Dieſes konnte zwar den Juden nicht angenehm ſeyn, hatte aber doch auf die Unruhen keinen ſonderbaren Einfluß. Da er aber nun das hohe Prieſterthum von Jeſu, dem Sohn des Damnäus auf Jeſus den Sohn Gamaliels übertrug, ſo kam es unter dieſen zwey hohen Prieſtern zu Beleidungen, und ihr Anhang ſtritt mit Beſchimpfungen und Steinen. Doch war dieſes im Vergleich mit den Auftritten des Ananus nur eine Kleinigkeit; denn dieſer verdreigte durch ſeinen Reichthum alle andere, und ſein Anhang, den er durch Geſchenke immer vermehrte, übervog alle. Koſtobarus und Saulus, Blutsver-

wandte des Agrippa, kamen ihm zwar nahe, aber doch nicht gleich, waren aber auch heftig und gewaltthätig, und immer bereit die Schwächern zu berauben, Joſ. Arch. XX. 9, 5.

Das Uibel wurde noch um vieles ärger, da Albinus vor ſeiner Abreiſe nach Rom, nur die größten Verbrecher hinrichten ließ, die übrigen aber, für die er Geld erhielt, insgeſamt aus den Gefängniſſen entließ, und dieſe ſich nun zu den Räuberbanden und Sicariern ſchlugen, Joſ. Arch. XX. 9, 5.

Unter dieſen Unordnungen begehrte die Sängerclaſſe der Leviten, von dem Könige Agrippa die Erlaubniß, das Cattunkleid der Prieſter tragen zu dürfen. Ihr Geſuch wurde ihnen gewährt, und nun verlangte ein anderer Theil der Leviten, unter die Sänger aufgenommen zu werden, um eben dieſe Kleidung tragen zu dürfen, welches ihnen gleichfalls zugeſtanden wurde, Joſ. Arch. XX. 9, 6.

Um dieſe Zeit, im J. Chr. 64., wurden alle Gebäude des Herodianiſchen Tempels vollendet, Vergl. Joh. 2, 20., da nun hierdurch auf einmahl bey 18000 Arbeiter brodlos werden ſollten, ſo ward, um dieſen Leuten Arbeit zu verſchaffen, dem Agrippa vorgeſchlagen, das öſtliche Tempelthor ausbeſſern zu laſſen; aber das Unternehmen war zu ſchwer befunden, und Agrippa ließ dafür die Stadt mit weiſſen Steinen pflaſtern. Er ſetzte hierauf Matthias, den Sohn des Theophilus, an die Stelle Jeſus, des Sohns Gamaliels, zum hohen Prieſter ein, Joſ. Arch. XX. 9, 7.

§. 133

Geſſius Florus Procurator 65—66 nach Chr.

Geſſius Florus, der im 65. J. Chr. Procurator von Judäa wurde, war ſchlimmer, als alle ſeine Vorfahrer, und ſeine Gemahlin Kleopatra, eine Freundin der Popäa der Gemahlin des Nero, war um nichts beſſer. Nun wurde der böſe Albinus im Vergleich, noch als ein guter Mann gelobt; denn Florus war nicht nur hart, unbarmherzig und geldgierig, ſondern unerſättlich; er war ſelbſt das höchſte Oberhaupt aller Räuber, welche ihre Beute mit ihm theilen wollten. Das einzige fehlte noch, daß er nicht öffentlich verkündigen ließ, jeder könne rauben, wenn er ihm nur einen Theil bringen wolle. Die Räuber wurden daher unter ihm noch viel dreiſter und zahlreicher, und die Juden fingen an, auszuwandern, weil ſie dieſe Verheerungen nicht ertragen konnten. Kurz, Florus legte alles darauf an, die Juden, damit ſie ihn nicht in Rom verklagen könnten, zur Aufruhr zu zwingen, Joſ. Arch. XX. 9; 9. Kr. II. 14, 2. Tacitus ſchreibt Hiſt. V. 10 von dem Procurator Felix: duravit tamen patientia Judaeis, usque ad Geſſium Florum Procuratorem, sub eo bellum ortum.

Da Ceſtius Gallus, der Syrien verwaltete, am Oſterfeſte nach Jeruſalem kam, ſo ließ er, um die Anzahl der Juden zu erfahren, die Oſterlämmer zählen, und es fanden ſich 256,000, Joſephus aber glaubt,

die Zahl ſey wohl auf 300,000 geſtiegen, und folglich war damals die Zahl der Juden zu Jeruſalem über 3 Millionen. Dieß konnte für Florus eben nicht erfreulich ſeyn, da gegen ihn alle ſehr aufgebracht waren, ſo zwar, daß Ceſtius zu Jeruſalem von mehr als 30,000 Juden umringt wurde, welche über Florus ſchryen, und Ceſtius bathen, ſich des Landes zu erbarmen, indeſſen Florus lachend neben Ceſtius ſtand. Ceſtius verſprach zwar, dem Florus mehr Gelindigkeit zu empfehlen, nachdem er aber nach Syrien abgereiſet war, ſo verfolgte Florus ſeinen Plan, die Juden zu größern Verbrechen zu verleiten, als er ſich ſelbſt erlaubte, damit ſie ihm nicht bey dem Kaiſer verklagen könnten, Joſ. Arch. XX. 10. Kr. II. 14, 3.

Im Jahr 65 ging Rom in Feuer auf. Nero, der von jedermann für den Urheber dieſes Unglücks gehalten wurde, ſchob die Schuld auf die Chriſten, und ließ ſehr viele foltern und hinrichten. In dem Berichte, den Tacitus Annal. XV. 44 hiervon liefert, wird die chriſtliche Religion exitialis superstitio genannt, und die Chriſten werden als in odio humani generis convicti vorgeſtellt, woraus erhellet, wie eine Religion, die den wahren Gott auf eine vernünftige Art zu verehren lehret, in jenen Zeiten von den Heiden, ſelbſt von einem Tacitus beurtheilt wurde.

Funfzehntes Kapitel.

Der Jůdiſche Krieg.

§. 134.

Anfang des Jůdiſchen Kriegs, 66 nach Chr.

Als endlich im zweyten Jahr des Florus, im 12. J. des Nero, im 66. Chr., die ſchon erwåhnte Verordnung nach Cåſarea kam, durch welche die Syrer und Griechen dieſer Stadt, das Bůrgerrecht des erſten Rangs erhielten, und den Juden vorgezogen wurden, ſo ließ ein Grieche zu Cåſarea auf einem Platze, der zwar ihm gehörte, aber vor einer Synagoge lag, ein Gebåude aufführen, welches den Juden, nur einen engen Zugang zur Synagoge übrig ließ. Im Anfang des Baues neckten die jungen Juden die Arbeiter, aber Florus ließ ihnen Einhalt thun. Hierauf kam Johann, ein Publican mit andern vornehmen Juden zu Florus, und gab ihm 8 Talent, daß er den Bau verbieten ſollte. Florus verhieß es ihnen zwar, reiſete aber, ohne etwas zu verfügen, nach Sebaſte oder Samarien, und ſo

hatte es nun das Anſehen, als ob er den Juden die Erlaubniß, zu den Waffen zu greiffen, verkauft hätte. doch hielten ſich die Juden noch ruhig, Joſeph. Kr. II. 14, 4.

Als aber am folgenden Tag, der ein Sabbath war, ein Cäſareenſer, den Juden zum Trotz, bey dem Eingange der Synagoge, auf einem umgeſtürz-ten irdenen Gefäße, Vögel opferte, ſo wurden die Juden hieran geärgert, und die gemäßigten wollten bey der Obrigkeit Schutz ſuchen, allein die Hitzigeren machten ſich zu einem Gefechte bereit, indeſſen fanden ſich auch ſogleich Gegner von Griechen und Syrern, die jenen zum Opfer angeſtiftet hatten. Jucundus, der Oberſte der Reiterey, der herbey kam, Frieden zu ſtiften, wurde von den Cäſareenſern übermannt. Nun nahmen die Juden ihre Geſetzrolle aus der Synagoge, und zogen in die Gegend Marbata, 60 Stadien von Cäſarea. Der Publican Johann aber reiſete mit 12 anderen vornehmen Juden, nach Sebaſte zu Florus, um ſich zu beklagen; ſie wurden aber dort insgeſamt ins Gefängniß geworfen, weil ſie das Geſetz aus der Stadt genommen hätten, Joſ. Kr. II. 14, 5.

Dieſes machte zwar zu Jeruſalem großes Aufſehen erregte aber noch keinen Aufſtand; Florus ſchickte daher, um die Gemüther noch mehr zu erbittern, nach Jeruſalem, um aus dem heiligen Schatze 17 Talent für den Kaiſer zu fordern. Hierauf erfolgte, was Florus wünſchte; denn es entſtand ein Auflauf, und man ſchimpfte öffentlich auf Florus. Nun kam er ſelbſt mit Fußvolk und Reiterey, um ſeine Forderung durchzu-

ſetzen. Das Volk ging ihm mit allen Ehrenbezeigungen und mit dem gewöhnlichen Freudengeſchrey entgegen; allein er ließ es durch ſeine Reiterey zurück treiben. Des andern Tags forderte er vom Throne, die Auslieferung derjenigen, welche auf ihn geſchmäht hatten. Er nahm keine Entſchuldigung, keine Abbitte, keine Vorſtellung an, ſondern gab den Soldaten Befehl, die obere Marktgaſſe zu plündern, und die Soldaten begnügten ſich nicht hiermit, ſondern plünderten auch manche Häuſer, und ermordeten die Inwohner; es wurden auch gutgeſinnte, ja ſo gar einige Publicanen, welche den Rang der Römiſchen Ritter hatten, herbey gebracht, und auf Befehl des Florus gegeiſelt, und gekreuziget. So verlohren bey 3600 Juden das Leben. Selbſt die Königin Berenice, Gemahlin des Agrippa, der zu Alexandrien war, gerieth in Gefahr. Joſ. Kr. II. 14, 6—9. 15, 1.

Am folgenden Tag ſuchten die hohen Prieſter und Vornehmen in Trauerkleidern, das Wehklagen des Volkes über die Getödteten zu ſtillen, um Florus nicht noch mehr aufzubringen. Aber Florus legte es darauf an, den Aufſtand zu erneuern. Er rief die Vornehmen zu ſich, und forderte, das Volk ſollte zum Zeichen der hergeſtellten Ruhe, den zwey Cohorten, welche von Cäſarea heranzogen, mit Freudengeſchrey entgegen gehen. Es koſtete den hohen Prieſtern und übrigen Vornehmen viel Bitten und Erniedrigung, das Volk hierzu zu bewegen. Da endlich das Volk entgegen zog, ſo wurde es übel empfangen; denn Florus hatte den Soldaten den Befehl ertheilt, den Juden auf das Freudengeſchrey nicht zu antworten, und ſie, wenn ſie ſich

hierüber mißvergnügt zeigten, mit den Waffen anzu⸗fallen. Dieſes geſchah, und viele wurden verwundet, getödtet, oder im Gedränge zertreten, die übrigen aber in die Stadt zurück getrieben. Nun wollte Florus mit den Soldaten in den Tempel eindringen, aber das Volk ſetzte ſich mit Gewalt dagegen, und kämpfte ſo tapfer, daß ſich die Römer in das königliche Schloß zurück zie⸗hen mußten, Die Juden trugen hierauf den verdeckten Gang ab, der aus dem Schloße Antonia in dem Tem⸗pel führte, um den Römern dieſen Eingang zu beneh⸗men. Nachdem Florus durch dieſe Mishandlungen das Feuer der Empörung entzündet zu haben glaubte, ſo ging er nach Cäſarea, und ließ nur eine Cohorte zu Jeruſalem, Joſ. Kr. II. 15, 2—6.

Florus ſchickte die Nachricht von dieſen Vorfällen an Ceſtius Gallus; aber auch die Vornehmſten der Ju⸗den, und ſelbſt die Königin Berenice ermangelten nicht, ihre Klagen über Florus an Ceſtius zu ſenden. Ceſtius zog hierauf mit einem Kriegsheere heran, ſchickte aber Neapolitanus, ſeinen Vertrauten voraus, um von den Geſinnungen der Juden, ſichere Nachrichten einzuzie⸗hen. Dieſer fand den Agrippa, der aus Aegypten zurückkam, zu Jamnia, und zeigte ihm den Zweck ſei⸗ner Sendung an. Es waren auch die hohen Prieſter und die vornehmſten Juden zugegen, welche dem Köni⸗ge ihre Aufwartung machten, und ihm die Unmenſch⸗lichkeit des Florus kläglich erzählten. Der König ver⸗wies ihnen zwar ihr aufbrauſendes Weſen, war aber im Grunde gegen Florus aufgebracht. Zu Jeruſalem wurde der König und Neapolitanus mit allen Ehren empfangen. Das Volk, welches mit dem gewöhnlichen

Freudengeſchrey entgegen ging, bat Agrippa um Hilfe, ſtellte ſein Elend auch dem Neapolitanus vor, und zeigte ihm die in der Stadt angerichteten Verwüſtungen. Da Neapolitanus ſah, daß die Juden nicht gegen die Römer, ſondern gegen Florus aufgebracht ſind, ſo ermahnte er ſie im Tempel zur Ruhe, und kehrte zu Ceſtius zurück. Joſeph. Kr. II. 16, 1—2. Das Volk wurde von Agrippa durch eine Rede im Xyſtus vollends beruhigt, und überredet, den Römern unterthänig zu bleiben. Man bezahlte alſo die rückſtändige Steuer, und ſtellte auch den Porticus zwiſchen dem Tempel und der Burg Antonia, wieder her. Als aber Agrippa hernach es wagte, auch vom Gehorſam gegen Florus zu reden, bis ein anderer Procurator käme, ſo wurde er vom Volke beſchimpft, mit Steinen geworfen, und aus der Stadt vertrieben, Joſephus Kr. II. 16, 3—5. 17, 1.

Indeſſen drang ein Haufen Empörer in die Feſtung Maſada, ermordete die Römiſche Beſatzung, und beſetzte den Ort. Zu Jeruſalem beredete der Tempel-Vorſteher Eleazar, ein Sohn des hohen Prieſters Ananus, die Prieſter gegen das Geſetz Moſis, von Heiden kein Opfer anzunehmen, und ſo wurde auch das Opfer für den Kaiſer unterlaſſen, Joſeph. Kr. II. 17, 2. Die hohen Prieſter und Vornehmen, welche dieſen Entſchluß vergebens zu hintertreiben geſucht hatten, ſchickten Simon den Sohn des Ananus, mit anderen Abgeordneten an Florus, und Saul Antipas und Koſtobarus mit einigen andern an Agrippa, um Soldaten zu bekommen, welche die Aufrührer im Zaum halten könnten. Florus, der über den Aufſtand erfreuet war,

antwortete nichts. Agrippa aber ſchickte ihnen 3000 Auraniter, Batanäer und Trachoniter zu Pferde. Mit dieſer Mannſchaft beſetzte der ruhige Theil die obere Stadt, indeſſen der Tempel und die untere Stadt in der Macht der Unruhigen war. Es gab zwiſchen beyden Theilen öfters kleine, aber ernſthafte Gefechte. Nach ſieben Tagen, da das Feſt des Holztragens gefeyert ward, wurden die Ruhigen nicht in den Tempel eingelaſſen, und die Unruhigen drangen mit vielen Sicariern in die obere Stadt, zündeten den Palaſt des Königs Agrippa, und auch das Archiv an, um die Schuldſcheine zu vertilgen, und ſich die Gunſt der Schuldner zu erwerben, Joſephus Kr. II. 17, 2—6.

Des andern Tags, den 5. July, griffen ſie das Schloß Antonia an, eroberten es nach zwey Tagen, und tödteten die Römiſche Beſatzung. Hierauf fielen ſie die Herodianiſche Burg an, in welcher viele Vornehme waren, und ſich tapfer vertheidigten. Indeſſen ging Menahem, ein Sohn jenes berühmten Judas aus Galiläa, mit einigen andern, nach Maſada, erbrach das Zeughaus, bewaffnete eine Menge Räuber, und anderes Volk, und kehrte mit denſelben nach Jeruſalem zurück, nahm den Königstitel an, und commandirte die Belagerung der königlichen Burg. Ein Thurm wurde zwar durch eine Mine umgeworfen, aber die Belagerten hatten innerhalb eine zweyte Mauer aufgeführt. Dieſes neue Hinderniß ſchlug den Muth der Belagerer gewaltig nieder, und da eben die Belagerten den Menahem um freyen Abzug bitten lieſſen, ſo ward ihnen derſelbe, mit Ausnahme der Römer, gern zugeſtanden. Als nun die Juden abzogen, ſo flüchteten ſich die Rö-

mer in die Thürme der Burg, wo auf der Flucht noch manche getödtet wurden. Die Thürme aber, wurden nun ſtreng blokirt, Joſeph Kr. II. 17., 7—9.

Des folgenden Tags wurde der hohe Prieſter Ananias in der Waſſerleitung des königlichen Palaſtes, wo er ſich verſteckt hatte, entdeckt, und ſamt ſeinem Bruder Ezechia von den Räubern getödtet. Der Afterkönig Menahem, der ſehr gebieteriſch und grauſam war, wurde bald darauf ſamt ſeiner Parthey, von ſeinem Gegner Eleazar im Tempel getödtet; nur einige entflohen nach Maſada, unter welchen auch Eleazar, der Sohn Jairs, ein Verwandter des Menahem war, der hernach in Maſada den Meiſter ſpielte, Joſeph. Kr. II. 17, 9.

In dieſem Jahre 66 war eine Peſt in Italien, welche von Tacitus Annal. XVI. 13 erwähnet wird, und ohne Zweifel aus Africa oder aus dem Orient dahin gebracht worden. Vergl. Matth. 24, 7.

§. 135.

Allgemeine Empörung.

Das Volk hofte nun die Aufruhr geendigt zu ſehen; aber die Unruhigen hielten die Römiſchen Soldaten noch immerfort in der königlichen Burg eingeſchloſſen, bis endlich ihr Oberſter Metilius um freyen Abzug bitten ließ. Die Belagerer bewilligten zwar das Geſuch, und leiſteten darüber einen Eid, machten

aber, nachdem die Römer die Waffen ausgeliefert hatten, alle nieder bis auf Metilius, der vorſprach, ſich beſchneiden zu laſſen. Dieſe Treuloſigkeit wurde an eben den Sabbath verübt, an welchem die Juden zu Cäſarea, faſt insgeſamt ermordet wurden; die nicht entflohen, wurden von Florus gefangen, und auf die Galeeren geſchickt. Hierüber wurden alle Juden erbittert, zogen haufenweiſe aus, und plünderten und verheerten die Dörfer und Städte der Syrer; vorzüglich litten Philadelphia, Sebonitis, Geraſa, Pella, und Scythopolis; auch Gadara, Hippo, Gaulanitis, Kedaſa der Tyrer, Ptolemais, Gaba und Cäſarea wurden angegriffen; Sebaſte und Askalon, Anthedon und Gaſa wurden mit Feuer angeſteckt, Joſeph. Kr. II. 17, 10. 18, 1.

Dafür erſchlugen nun die Syrer alle Juden, die in ihren Städten wohnten, und ſo war in ganz Syrien alles voll Verwirrung. In jeder Stadt waren zwey Kriegsheere, und glücklich dasjenige, welches dem andern zuvor kam. Zu Aſkalon, Ptolemais, Tyrus, Hippo und Gadara wurden die Juden insgeſamt getödtet. Die Zidonier, Apameer und Antiochener aber verſchonten ihre Jüdiſchen Mitbürger. Selbſt im Reiche des Agrippa, fehlte es nicht an heimlichen Anſtalten gegen die Juden, und Noarus, der Reichsverweſer, ließ, da Agrippa nach Antiochien gereiſet war, 70 Vornehme aus Batanäa, die zu ihrer Sicherheit Soldaten begehrten, tödten. Wo man die Juden getödtet hatte, fürchtete man noch die Proſelyten oder Judaizirenden, die man doch nicht tödten wollte, Joſeph Kr. II, 18, 2—6.

Indeſſen tödteten die Aufrührer, die Römiſche Beſatzung von Kypros bey Jericho, die Römer aber zu Machärus zogen freywillig ab, Joſeph Kr. II. 18, 6. Hier ſind die Kriege, auf welche Jeſus Matth. 24, 6. vorzüglich gezielet hat.

Während dieſer Gefechte in Syrien und Paläſtina wurden auch die Juden von Alexandrien, da ſie ſich eben in der Verſammlung der Bürger einfanden, als Feinde angefallen, und alle, die ſich nicht durch die Flucht retteten, getödtet, nur drey wurden lebendig gefangen, und als Miſſethäter, die verbrannt werden ſollten, durch die Stadt geführt. Als die Juden dieſes ſahen, ſo geriethen ſie insgeſamt in Bewegung, warfen die Macedoniſchen Bürger der Stadt mit Steinen, und liefen mit Fakeln ins Amphitheater, um daſſelbe in Brand zu ſtecken, und das ganze verſammelte Volk zu verbrennen. Der Präſes Tiberius Alexander ſchickte, nachdem Güte nichts verfangen wollte, 17,000 Mann Soldaten, welche bey 50,000 Juden tödteten, und ihre Häuſer plünderten und in Brand ſteckten. Joſ. Kr. II. 18. 7 — 8. Matth. 24. 6 — 7.

§. 136.

Der Feldzug des Ceſtius. 66. Chr.

Um dieſen allgemeinen Krieg der Inwohner von Paläſtina gegen einander, zu dämpfen, kam Ceſtius mit einer Legion und mit den Hilfstruppen der Könige, in Begleitung des Agrippa, nach Ptolemais, und zog von

hier an die Gränze von Galiläa, verbrannte die Stadt Zabulon, und ließ auch die umliegenden Dörfer verwüſten. Da aber die Syrer, beſonders die Berytenſer, nachdem Ceſtius abgezogen war, noch immerfort plünderten, ſo faßten die Juden in dieſen Gegenden wieder Muth, und erſchlugen bey 2000 Syrer. Ceſtius kam indeſſen nach Cäſarea, und ließ durch eine Abtheilung Joppe einnehmen, verbrennen, und 8400 Juden niedermachen. Durch eine andere Abtheilung ließ er Narbatene, eine Gegend bey Cäſarea, plündern, verheeren, und die Inwohner tödten. Eine dritte Abtheilung, unter dem Befehle des Gallus, ſchickte er nach Galiläa, wo er in der Hauptfeſtung Sepphoris mit Freuden empfangen wurde, und auch die übrigen Städte blieben ruhig. Die Unruhigen und die Räuber begaben ſich auf den Berg Aſamon, mitten in Galiläa, wurden aber von Gallus angegriffen, und über 2000 derſelben niedergemacht, daß ſich alſo nur einige, die ſich in Schlupfwinkel verbargen, retteten. Joſeph Kr. II. 18, 9—11.

Da nun in Galiläa alles ruhig ſchien, ſo zog Gallus nach Cäſarea zu Ceſtius. Dieſer rückte nun eben, gegen das Ende des Octobers 66 nach Chr., gegen Antipatris vor, und verſcheuchte die Juden aus dem Thurme Apheka. Zu Lydda, wo alles nach Jeruſalem zum Laubhüttenfeſt gereiſet war, ließ er die 50 Juden, die zum Vorſchein kamen, tödten, und die Stadt in Brand ſtecken. Er zog dann über Bethoron, bis 50 Stadien vor Jeruſalem, wo er bey Gabao Lager ſchlug, Joſeph Kr. II. 19, 1.

Als die in Jeruſalem zum Feſte verſammelten Ju-

den, die Annäherung des feindlichen Kriegsheers erfuhren, ſo griffen ſie zu den Waffen, und zogen, ſtolz auf ihre Menge, ohne Ordnung, und mit großem Geſchrey, ſelbſt an einem Sabbath entgegen, brachten in ihrer Wuth die Römer zum Weichen, und machten 515 derſelben nieder, wobey ſie nur 22 Mann verlohren. Die Römer, die ſich nach Bethoron zogen, wurden nun auch noch von Simon, dem Sohn Giora, im Rücken angegriffen, und litten viel Schaden, Joſeph Kr. II, 19, 2.

Hierauf ſchickte Agrippa, Borkäus und Phöbus an die Juden, um ſie zur Ruhe zu ermahnen, und ihnen Vergebung zu verheiſſen. Allein die Empörer tödteten Phöbus, und Borkäus entfloh, da er verwundet war. Mit dieſem Verfahren der Aufrührer war das Volk übel zufrieden, und da nun Uneinigkeit in der Stadt herrſchte, ſo rückte Ceſtius wieder bis Skopus, 7 Stadien von Jeruſalem vor, jagte die Empörer in die Stadt, und wartete drey Tage vergebens auf Friedensvorſchläge. Am vierten Tag, am 30. des Hyperberetäus, d. i., Tiſchri, oder October, zog er in die zwey nördlichen Viertel der Stadt, Bezetha oder Bethſetha und Kainopolis, trieb die Empörer in die innere Stadt und in den Tempel, und ſteckte den Marktplatz des Bauholzes in Brand. Er zog dann gegen die Oberſtadt, und lagerte ſich gegen den königlichen Palaſt. Hätte er ſogleich die Mauern beſtürmt, ſo würde er in kurzer Zeit die ganze Stadt eingenommen, und den Krieg geendiget haben, aber Tyrannius Priscus, und andere, von Florus beſtochene Officiere, die den Krieg in die Länge zu ziehen ſuchten, hielten ihm davon ab. Die gut-

geſinnten Bürger, durch Ananus, den Sohn Jonathans, geleitet, riefen ſogar Ceſtius herbey, und verſprachen, ihm die Thore zu öffnen; da aber Ceſtius, aus Mißtrauen, ſich beſann, ſo wurde der Anſchlag verrathen, und Ananus, als der Urheber, von den Empörern über die Mauer herabgeſtürzt. Nun ſtrengten die Römer durch 5 Tage vergebens alle ihre Kräfte an, ſich der Mauer zu bemeiſtern, und am ſechſten Tage griff die auserleſenſte Mannſchaft den Tempel von der Nordſeite ebenfalls vergebens an, Joſeph Kr. II. 19, 3—5.

Als die Römer hierauf unter dem Schutze einer Teſtudo, die Mauer unterminirt hatten, und an dem Tempelthore Feuer anlegen wollten, ſo entflohen viele Empörer aus Schrecken, und das Volk näherte ſich, die Thore zu öffnen, und Ceſtius, als Retter von den Aufrührern, in die Stadt aufzunehmen. Allein Ceſtius, der weder die Furcht der Empörer, noch die friedliche Geſinnung des Volks wußte, zog gegen alle Erwartung aus der Stadt, und wurde von den Räubern, die nun wieder Muth faßten, mit ſo großem Nachdrucke verfolget, daß er nach einem beträchtlichen Verluſte, am Abend kaum ſein verſchanztes Lager bey Skopus, erreichte. Eben ſo ſcharf wurde er des andern Tages auf ſeinem ferneren Rückzuge verfolgt, daß er mit Mühe nach Gabao kam, Joſeph. Kr. II. 16, 6—7.

Nachdem Ceſtius zu Gabao zwey Tage unſchlüßig gezaudert, und ſo gleichſam den Empörern Zeit gelaſſen hatte, ſich zu ſammeln; ſo befahl er endlich, die Laſtthiere, die nicht zur Fortbringung der Waffen und Maſchinen nöthig wären, zu tödten, ließ alles Entbehrliche zu-

rück, und zog nach Bethoron. Allein die Empörer fügten ihm in den Hohlwegen vielen Schaden zu, indem einige vorliefen, und den Ausgang beſetzten, andere aber rückwärts angriffen, ſo, daß das Heer in große Noth gerieth, Joſeph Kr. II. 19, 8.

Von Bethoron entfloh Ceſtus mit ſeinem Heere in der Nacht, und ließ nur 400 Mann als Wache des Lagers zurück, welche frühe von den Juden niedergemacht wurden. Ceſtius aber hatte mit ſeinem Heere, ſchon einen Vorſprung von 30 Stadien gewonnen, doch ließ er, als es Tag ward, alle Kriegsmaſchinen wegwerfen, und ſo entkam er noch glücklich nach Antipatris. Die Juden ſammelten die Kerigsmaſchinen zum künftigen Gebrauch gegen die Römer, und plünderten die Gebliebenen, deren Zahl ſich auf 5300 zu Fuß, und 380 zu Pferde belief, Joſeph Kr. II. 19, 9. Tacitus Hist. V. 19.

Nun entflohen die Klugen aus Jeruſalem, und dieß iſt die Zeit, welche Matth, 24, 15—20 angezeigt iſt. Aus den Flüchlingen kamen die Brüder, Koſtobarus und Saulus vom königlichen Geblüte, und Philippus, zu Ceſtius, und gingen mit ſeiner Erlaubniß nach Achaia, wo ſich Nero befand, um ihm die Lage der Sachen, und das Benehmen des Florus als die wahre Urſache, anzuzeigen, Joſeph Kr. II. 20, 1.

Auf die Nachricht von der mißlungenen Unternehmung der Römer, ſuchten die Bürger zu Damask, die Juden in ihrer Stadt zu ermorden, fürchteten aber, ihre Weiber, die faſt alle der Jüdiſchen Religion zugethan

waren. Sie hielten daher ihren Anſchlag geheim, verſammelten die Juden in dem Gymnaſium, und ermordeten bey 10,000 derſelben, Joseph Kr. II. 20, 2.

137.

Vorbereitung zum Krieg.

Die Aufrührer, welche den Ceſtius verfolgt hatten, brachten bey ihrer Rückkehr nach Jeruſalem, die Ruhigen, theils durch Schmeicheleyen, theils mit Gewalt, auf ihre Seite, und ſtellten bürgerliche Beamte und Feldherren an, Joſeph der Sohn Gorions, und der Hohepriester Ananus ſollten die Stadt verwalten. Eleazar der Sohn Simons, der von Ceſtius viel Beute gemacht, und aus dem öffentlichen Schatze vieles an ſich gebracht hatte, wurde zwar, weil er zu gebieteriſch war, zu keinem Amte erwählt, es gehorchte ihm aber doch alles, weil er Wunderdinge verhieß, γοητευων, und durch Geſchenke, das Volk auf ſeine Seite zu bringen wußte, Joſeph Kr. II. 20, 3.

Joſeph der Sohn Sapphia, ein hoher Prieſter, und Eleazar, der Sohn des Hohen-Prieſters Ananias, wurden als Feldherren nach Idumäa geſandt, und Niger, der Idumäa verwaltete, ward angewieſen, ihnen Gehorſam zu leiſten. Nach Jericho wurde Joſeph der Sohn Simons, nach Peräa Manaſſes, nach den Gebiete von Thamna, Lydda, Joppe und Ammaus Johann der Eſſäer, nach Gophnitis und Akrabatene Johann der Sohn des Ananus, und nach Galliläa und Gama-

la Joſephus Flavius, der Sohn Matthiä (der die Geſchichte geſchrieben) beſtimmt, Joſeph Kr. II. 20, 4.

Jeder dieſer Feldherren ſuchte nun ſeine Provinz in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Joſephus ſtellte in Galiläa für die wichtigſten Staatsgeſchäfte einen hohen Rath aus 70 Vornehmen, und in jeder Stadt für die minder wichtigen Rechtshändel einen Rath von 7 Männern auf, Joſephus Kr. II. 20, 5. Er befeſtigte in Untergaliläa Jotapa, Berſabe, Selamis, Kapherekko, Japha, Sigoe, den Berg Tabor, Taricháa, Tiberias und die Höhle an dem See Genneſareth; in Obergaliläa den Fels der Achabarer, Seph, Jamnith und Meroth; und in Gaulonitis Seleucia, Soganes und Gamala. Er ſammelte ein Heer von mehr als 100000 Mann, und bewaffnete ſie mit alten Waffen, die er auftreiben konnte, Joſ. II. 20, 6. Er theilte die Soldaten nach Römiſcher Art ein, ſtellte Officiere an, und ließ ſie in Waffen üben. Das Fußvolk belief ſich auf 60000 Mann, vermuthlich nebſt den Beſatzungen, aber die Reiterey war nur 250 Mann ſtark; er hatte auch 4500 Mann Miethtruppen und 600 Mann zur Leibwache, Joſ. Kr. II. 20, 7—8. Ungeachtet dieſer Vorſicht wäre er doch den Nachſtellungen Johanns des Giſchaliten, eines ſehr liſtigen Räubers, beynahe unterlegen, und mußte ſich aus der größten Gefahr, auf eine ganz beſondere Art retten, verſchiedene andere Aufſtände zugeſchweigen, die er zu dämpfen hatte, daß er ſich alſo vor ſeinen eigenen Leuten nur mit Mühe, erhalten konnte, Joſ. Kr. II. 21, 1—10.

Zu Jeruſalem ließ der hohe Prieſter Ananus, da alle Verſuche die Ruhe herzuſtellen, vergebens waren, die Mauern in Stand ſetzen, Waffen und Kriegsmaſchinen verfertigen, und die Jugend in Waffen üben, indeſſen die Gemäßigten ſehr traurig waren. Er ſchickte dann ein Heer gegen Simon, den Sohn des Giora, der in Akrabatene eine Rotte unruhiger Menſchen geſammelt hatte, und die Reichen mit Schlägen züchtigte, ihre Häuſer plünderte, und ſich zum Herrn des Landes aufzuwerfen ſuchte. Aber Simon entfloh zu den Räubern nach Maſada, und beunruhigte dann Idumäa, Joſ. Kr. II. 22, 1—2.

Nero ward durch die Nachricht von den Unruhen in Judäa, über den Präſes von Syrien aufgebracht, deſſen Nachläſſigkeit er die ganze Schuld beymaß. Er ſchickte Veſpaſian, der ſo eben die Deutſchen beſiegt, und Britannien erobert hatte, nach Syrien, und Titus, den Sohn deſſelben, nach Alexandrien, um die 5te und 10te Legion ſeinem Vater nach Paläſtina zuzuführen, Joſ. Kr. III, 1. 1—3. Vergl. Dio Caſſius LX. B. S. 678. f. Tacitus Hist. I. 10.

Die unruhigen Juden, durch ihren Sieg über Ceſtius aufgeblaſen, rückten indeſſen vor die ſtarke Feſtung Aſkalon, (13. d. Meilen von Jeruſalem), die nur eine Cohorte, und einen Flügel Reiterey zur Beſatzung hatte; da aber die Juden des Kriegsweſens nicht kundig waren, ſo mußten ſie mit einem Verluſte von 10000 Mann abziehen, Joſ. Kr. III. 2, 1—2. Sie kamen zwar in kürzer Zeit noch zahlreicher gegen Aſkalon, fielen aber in den Hinterhalt, den ihnen Antonius, der Befehls-

haber der Stadt, gelegt hatte, und verlohren 8000 Mann, die übrigen ergriffen die Flucht, und warfen ſich zum Theil in den Thurm Bezedel, kamen aber, da die Römer den Thurm in Brand ſteckten, alle um, bis auf einige, die ſich in die innerſten Grüfte verkrochen hatten, Joſ. Kr. III. 2, 3.

§. 138.

Veſpaſianus in Galiläa und Samarien.

Indeſſen zog Veſpaſian mit dem Kriegsheere, in Begleitung des Königs Agrippa, von Antiochien nach Ptolemais, wo ſich die Inwohner von Sepphoris, die ſchon vormahls von Ceſtius Beſatzung eingenommen hatten, mit ihm gegen die übrigen Juden vereinigten, und 6000 Mann zur Beſatzung der Stadt, und 1000 Reiter erhielten, die vor der Stadt Lager ſchlugen, und die umliegenden Gegenden verheerten, Joſ. Kr. III. 2, 4. Joſephus machte einen vergeblichen Verſuch gegen die, von ihm ſelbſt angelegten Feſtungswerke dieſer Stadt, und die Römer wurden hierauf in ihren Verheerungen noch heftiger, Joſ. Kr. III. 2, 4. 3, 1.

Nachdem Veſpaſian zu Ptolemais die Römiſchen Truppen und die Hülfsvölker von den Königen Antiochus, Agrippa, Sohem und Malchus dem Araber, geſammelt, auch von ſeinem Sohne Titus die Truppen von Alexandrien erhalten hatte, ſo war ſein Heer 60000 Mann ſtark, Joſ. Kr. III. 4, 2. Während der Zeit

als dieſe Truppen nach und nach anlangten, machte Placidus Streifzüge, tödtete viele Juden, und trieb die übrigen in die Städte; nur zu Jotapa wurde er von den Inwohnern vor der Stadt empfangen und geſchlagen, Joſ. Kr. III. 6, 1.

Hierauf rückte Veſpaſian ſelbſt in Galiläa ein, und der Anblick ſeines Heeres ſetzte alles in Schrecken. Viele Juden entflohen, ehe es zu einer Schlacht kam. Joſephus ſelbſt wurde bey Garin von den Meiſten verlaſſen, und mußte ſich mit wenigen nach Tiberias ziehen, Joſ. Kr. III. 6, 2—4. Gadara wurde auf den erſten Anlauf erobert, und alles in der ganzen Gegend, ohne Unterſchied des Geſchlechts und des Alters, niedergemacht, ſo zwar, daß viele Flecken ganz ohne Inwohner blieben. Zu Tiberias aber gerieth durch die Ankunft des Joſephus alles in die größte Beſtürzung, weil man deutlich merkte, daß ſelbſt Joſephus an den Ausgang verzweifelte. Er berichtete den Zuſtand nach Jeruſalem, und fragte, ob er ſich ergeben ſollte; wo nicht, ſo verlange er mehrere Truppen, Joſ. Kr. III. 7, 2.

Veſpaſian wandte ſich gegen Jotapa, wohin ſich viele Juden geflüchtet hatten. Aber Joſephus kam ihm zuvor, Joſ. Kr. III. 7, 4. Die Römer lagerten ſich auf der Nordſeite, 7 Stadien vor der Stadt, auf einer Anhöhe. Sie umringten dann dieſe Bergfeſtung, und fingen die Belagerung an. Joſephus wehrte ſich mit ſeiner Beſatzung ſehr tapfer, Joſ. Kr. III. 7, 5—30. Aber am 47ten Tag wurde die Stadt durch Verrätherey erobert. In dieſer Belagerung wurden 40,000 Juden getödtet, und nach der Eroberung noch

1200 gefangen. Die Stadt ward verbrannt und zerſtöhrt, im 13 Jahr des Nero, den 1. des Mondes Panemus, d. i. 67 Chr., (nach Silberſchlag 69) im July, Joſ. Kr. III. 7, 33—36.

Joſephus hatte ſich mit 40 andern, in einer Ciſterne verborgen, wurde aber durch ein Weib verrathen. Die Römer riefen ihm unter Zuſicherung ſeines Lebens, hervor, allein ſeine Gefährten geſtatteten ihm nicht, das Anerbieten anzunehmen, und nach einer Verabredung tödteten ſie einer den andern nach dem Looſe, wobey Joſephus mit noch einem der letzte blieb, die ſich den Römer ergaben. Joſephus wurde gefeſſelt, hernach aber, da er Veſpaſian die Kaiſerwürde vorſagte, und die Sache eintraf, gut gehalten, Joſ. Kr. III. 8, 1—9. Dio Caſſius LXVI. B. S. 745. Tacitus Hiſt. I. 10.

Während dieſer Belagerung eroberte Trajan Japha nahe bey Jotapata, und tödtete bey 12000 Juden; Titus vollendete die Eroberung der inneren Stadt, wo noch 15000 Mann getödtet, und 2000 gefangen wurden, daß niemand als Kinder und Weiber übrig blieben, die zu Sklaven gemacht wurden, Joſ. Kr. III. 7, 31. Auch die Samariter, die ſich auf Gariſim verſammelt hatten, wurden binnen dieſer Zeit, von Cerealis mit 1000 Mann zu Fuß und 60 Reitern bloquirt, wo ein Theil ſchon am erſten Tage vor Durſt ſtarb, oder zu den Römern überging. Dann erſtieg Cerealis den 27 des Mondes Däſius oder Juny, den Berg, und tödtete bey 11600 Mann, Joſ. Kr. III. 7, 32.

Am vierten Tag nach der Eroberung von Jotapa, zog Veſpaſian nach Ptolemais, und dann nach Cäſarea am Meer, eine der größten Städte von Paläſtina. Hier legte er zwey Legionen in die Winterquartiere, und zwey ſchickte er nach Scythopolis, Joſ. Kr. III. 9, 1. Er mußte aber bald eine Abtheilung nach Joppe ſenden, wo eine Menge von Flüchtlingen, die Ruinen wieder hergeſtellt hatte, und weil die ganze Gegend verheeret war, von Seeräuberey lebte. Die gegen ſie abgeſchickte Mannſchaft drang zur Nachtzeit ohne Widerſtand in die Stadt ein. Die Seeräuber hatten ſich auf ihre Schiffe geflüchtet, und kamen frühmorgens durch einen Sturm faſt alle ums Leben. Das Meer warf 4200 Leichen aus. Die neugebaute Stadt wurde zerſtört, und es blieb nun in den Ruinen eine Beſatzung, welche die nächſten Flecken und Städte verheerte, Joſ. Kr. III. 9, 2—6.

Hierauf ging Veſpaſian in das Reich des Agrippa nach Cäſarea Philippi, und wurde ſamt ſeinen Soldaten 20 Tage prächtig bewirthet. Auf die Nachricht von den Unruhen in Tiberias, ging er nach Scythopolis, und ſein Sohn Titus führte die zwey Legionen von Cäſarea am Meer, gleichfalls in dieſe größte Stadt von Dekapolis, welche nicht weit von Tiberias in Süden, lag. Von hier zog er gegen Tiberias, ſchlug zu Senabris, 30 Stadien von der Stadt Lager, und ſchickte Valerian Decurio, mit 50 Reitern dahin, um die Stadt aufzufordern. Da aber Jeſus, der Anführer der Empörer, auszog, und Valerian angriff, ohne ihn zum Wort kommen zu laſſen, ſo entflohen indeſſen die vornehmſten Bürger der Stadt zu Veſpaſian, und ba-

then ihn, die Stadt zu verſchonen. Aus Gefälligkeit gegen Agrippa nahm Veſpaſian die Bitte an, und zog unter fröhlichem Zurufe, in Tiberias ein; Jeſus aber entfloh mit den Empörern nach Tarichäa, Joſ. Kr. III. 9, 7—8.

Veſpaſian zog den Aufrührern nach, und ſchlug zwiſchen Tiberias und Tarichäa ein verſchanztes Lager auf, weil die gut hergeſtellten Feſtungswerke, und die Lage der Stadt am See Genneſareth, auf welchem die hier zahlreichen Empörer, viele Schiffe hatten, eine lange Belagerung erwarten lieſſen. Nachdem aber Titus einen Ausfall zurückgeſchlagen hatte, ſo wurden die Empörer mit den Bürgern entzweyet, und Titus drang mit ſeiner Reiterey durch den See Tiberias in die Stadt ein. Jeſus entfloh mit ſeinen Anhängern in großer Unordnung Weil aber Veſpaſian, um die Flucht zu hindern, die Stadt umringen, und den Flüchtigen, beſonders denen, die ſich gegen den See wandten, ſcharf nachſetzen ließ, ſo fielen ſie theils durch die Waffen der Römer, theils ertranken ſie in dem See. So kamen bey 6000 um Leben. Nach dieſem Gefechte wurden noch, obgleich Titus vollkommene Sicherheit verheiſſen hatte, bey 2200 Alte und Kinder, die den Empörern zugehörten, im Stad um getödtet, und 6000 kräftige Männer zur Durchgrabung der Erdenge an Nero geſandt. Die übrigen 30,400, meiſtens Trachoniter, Ganloniter, Hipponer und Gadariter, wurden in der Sklaverey verkauft, welches Schickſal auch diejenigen traf, die Veſpaſian dem Könige Agrippa geſchenkt hatte, Joſ. Kr. III. 10, 1—10.

Hierauf ergaben ſich alle Städte in Galiläa, bis auf Giſchala und den Berg Tabor. Jenſeits des Sees

Genneſareth in Gaulonitis, war noch Gamala an den Gränzen des Gebietes des Agrippa, Sogane, und Seleucia am See Merom, im Aufſtand; doch ergaben ſich Sogane und Seleucia an Agrippa. Gamala aber verließ ſich auf ſeine Feſtigkeit; es lag in Geſtalt eines Kamels auf einer hohen Bergſpitze, wohin nur von einem Berge ein Zugang war, den ein tiefer Graben verſchloß. Veſpaſian zog nun gegen dieſe Stadt, die Agrippa 7 Monate vergebens belagert hatte. Er lagerte ſich auf der vortheilhafteſten Seite, und traf Anſtalten zum Angriff. Agrippa forderte die Stadt auf, wurde aber mit einem Steine an die Hand getrofen. Die Römer machten bald eine Breſche in die Stadtmauer, und drangen ein, fanden aber ſo viel Widerſtand, daß die meiſten umkamen; ſelbſt Veſpaſian, der ſich zu tief hinein gewagt hatte, gerieth in die äußerſte Gefahr, und zog ſich mit Noth zurück. Dieſes gab zwar den Gamalenſern neuen Muth, ſie waren aber doch, weil die Lebensmittel ausgingen, und ſchon viele vor Hunger ſtarben, nicht ohne Sorgen; daher viele, während daß die Römer ihre Werke wieder herſtellten, durch unzugängliche Wege, und ſelbſt durch die unterirdiſchen Schläuche, durch welche die Unreinigkeiten abfloſſen, aus der Stadt entflohen, Joſ. Kr. IV. 1, 1—7.

Endlich am 22. des Hyperberetäus, Tiſchri, oder October, hatten drey Soldaten in der Nacht, ohne bemerkt zu werden, einen Thurm ſo untergraben, daß er einſtürzte. Den folgenden Tag drangen die Römer in die Stadt, und die Juden flohen aus dem Blutbade in das ſehr hohe Bergſchloß, wohin die Römer ihre

Pfeile nicht hinaufbrachten, bis ihnen endlich ein Sturmwind zu Hilfe kam, der ihr Geſchoß hinauf führte, die Pfeile der Belagerten aber mit ſich fortriß. Nun erſtiegen die Römer die Mauern, und tödteten bey 4000; bey 5000 aber ſtürzten ſich ſelbſt über die Mauer herab. Es kamen nur zwey Frauen, die ſich verborgen hatten, lebendig davon, ſonſt wurde alles, Weib und Kind, niedergemacht, und Gamala zerſtört. Joſ. Kr. IV. 1, 10.

Während der Belagerung vón Gamala, hatte Veſpaſian den Placidus mit 600 Reitern, gegen den Berg Tabor geſandt, den Joſephus in 40 Tage befeſtigt hatte. Auf die erſte Aufforderung kamen Viele von der Beſatzung herab. Aber Placidus, der mit ſeiner Reiterey den Berg nicht beſteigen konnte, merkte ihre Abſicht, und ließ ſie, um ſie in die Ebene zu locken, ungehindert anrücken. Als ſie anfingen zu fechten, ſo entfloh er zum Schein, kehrte aber dann um, tödtete die Meiſten, und den Uibrigen ſchnitt er den Rückzug ab, die daher nach Jeruſalem entflohen. Die noch auf dem Berge waren mußten ſich dann aus Waſſermangel ergeben, Joſ. IV. 1, 8.

Nach der Zerſtörung von Gamala, ſchickte Veſpaſian eine Legion nach Scythoplis, und mit zweyen ging er nach Cäſarea, um die Soldaten ausruhen zu laſſen; ſeinen Sohn Titus aber, ſchickte er mit einer Legion und 1000 Reitern gegen Giſchala, welches in Galiläa noch übrig war. Die Inwohner waren zwar friedlich geſinnt, aber die Stadt war in der Gewalt Johanns des Sohns Levi, der eine Rotte Räuber anführte. Ti-

tus hätte ſie leicht überrumpeln können, um aber die Inwohner zu ſchonen, ſuchte er ſie zur Uebergabe zu bereden. Johann ſchützte den Sabbath vor, und bath ſich dieſen Tag aus; in der Nacht aber entfloh er, nicht nur mit den Seinigen, ſondern auch mit vielen andern, von denen er die Schwächern, Weiber und Kinder, nach einem Wege von 25 Stadien, zurückließ. Titus übernahm die Stadt, und ſchickte den Flüchtigen Reiter nach, die bey 6000 niedermachten, und 3000 Weiber und Kinder zurückführten, aber Johann ſelbſt entfloh nach Jeruſalem. Titus befahl hierauf, einen Theil der Stadtmauer niederzureiſſen, drohte mehr als er ſtrafte, und ließ eine Beſatzung zurück. Hiermit war ganz Galiläa erobert, Joſ. Kr. IV. 2, 3—5.

Titus kam von Giſchala nach Cäſarea, und Veſpaſianus, der indeſſen Jamnia und Azot erobert, und mit Beſatzungen verſehen hatte, kam mit einer großen Menge, die ſich ergeben hatten, gleichfalls nach Cäſarea, Joſ. Kr. IV. 3, 1—2.

§. 139.

Zuſtand der Juden.

So gut auch Johann der Giſchalite bey ſeiner Ankunft zu Jeruſalem, die Niederlage in Galiläa, zu bemänteln ſuchte, ſo gerieth doch das Volk in große Angſt, Joſ. Kr. IV. 3. 1—2. Die Ausſichten für die Zukunft wurden dadurch noch trüber, daß in allen Städten zwi-

ſchen den Empörern, und den Gutgeſinnten Krieg herrſchte, und ſelbſt in den Familien Entzweyungen waren. Allenthalben kämpften Partheyen gegen Partheyen. Die kühnen jungen Leute erhielten über die Alten die Oberhand, rotteten ſich zuſammen, zogen im Lande herum, plünderten und mordeten ſo unmenſchlich, daß jeder wünſchte, lieber durch die Römer, als durch dieſe Juden umzukommen. Nachdem dieſe Räuber das Land verheert hatten, ſo ſchlichen ſie ſich zu Jeruſalem ein, und es kamen auch aus benachbarten Ländern Räuber in die Stadt, und dieſe raubten und mordeten nicht nur heimlich und zur Nachtzeit, ſondern auch bey Tage und öffentlich. Dieſe Räuber lieſſen drey königliche Prinzen, Antipas, Levia, und Saphia, und viele andere Vornehme ins Gefängniß werfen, und unter dem Vorwande, daß ſie den Römern die Stadt hätten übergeben wollen, hinrichten, Joſ. Kr. IV. 3, 2—5.

Je furchtſamer das Volk hierdurch gemacht wurde, deſto kühner wurden die Räuber. Sie vernichteten nun das Familienrecht der hohen Prieſter, vergaben dieſes Amt durch das Loos an die niedrigſten Prieſter, die ihnen gehorchen mußten. Auf dieſe Art wurde Phannias, der Sohn Samuels, hoher Prieſter, ein bäueriſcher Mann, der vom Felde gehohlt wurde, gar nicht wußte, was dieſe Würde ſey, und nur zum Geſpötte diente. Unter den übrigen Vornehmen, ſuchten ſie Zwiſt zu erregen, und erhielten dadurch Gelegenheit, neue Unthaten zu begehen. Als endlich das Volk, auf das Zureden des älteſten hohen Prieſters Ananus, gegen ſie aufgebracht wurde, ſo machten ſie den Tempel zur Feſtung und zur Freyſtätte ihrer Tyranney. Das Volk

griff endlich, auf das Zureden Anani, Gorions des Sohns Joſephs, Simons des Sohns Gamaliels, und einiger andern hohen Prieſter, zu den Waffen gegen die Zeloten, wie ſich dieſe Aufrührer ſelbſt nannten. Allein während daß Ananus das Heer ordnete, zogen die Zeloten aus dem Tempel, und machten alles nieder, was ihnen begegnete. Das Heer des Ananus, das noch nicht gehörig bewaffnet war, rückte entgegen, und es entſtand ein hartnäckiges Gefecht, wobey viele von beyden Seiten blieben, oder verwundet wurden. Solche Gefechte wurden nun oft wiederhohlt, in welchen die Räuber immer ſiegten, bis endlich Ananus mit den Seinigen, einmahl hinter den ſich zurückziehenden Räubern, in den Tempel eindrang, worauf ſich die Räuber in den innern Vorhof zogen, und die Thore zuſchloſſen, wohin Ananus, aus Schonung für den heiligen Ort, nicht nachfolgen wollte. Er legte aber 6000 Mann als Beſatzung in die Hallen des erſten Vorhofes, und ließ ſie zu gewiſſen Zeiten von andern ablöſen, Joſ. Kr. IV. 3, 6—12.

Johann von Giſchala hielt es zwar öffentlich mit Ananus, berichtete aber heimlich alles den Zeloten, und da er in Verdacht kam, ſo reinigte er ſich durch einen Eid, und wußte ſich ein ſolches Zutrauen zu erwerben, daß er zum Abgeordneten an die Zeloten, erwählet wurde, um Frieden zu unterhandeln; allein er beredete nun die Zeloten, die Idumäer zu Hilfe zu rufen, welche auch ſogleich, 2000 Mann ſtark, vor Jeruſalem erſchienen. Ananus ließ ihnen die Thore verſperren, und ſuchten ſie vergebens durch gute Worte, von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie blieben über Nacht vor der Stadt, obgleich ein ſchreckliches Donnerwetter wü-

thete, und ein heftiger Platzregen fiel. Aber eben unter dem Getöſe der Winde, des Regens und des Donners, zerſchnitten die Zeloten mit Sägen die Riegel des Tempelthors, ohne daß die Beſatzung im erſten Vorhof es hörte; ſie gingen unbemerkt an die Stadtthore, und führten die Idumäer bis in den Tempel, wo ihnen die Zeloten aus den inneren Vorhof entgegen kamen. Sie fielen nun vereinigt die Beſatzung des erſten Vorhofs an, welche anfangs tapfer ſtritt, und erſt, da ſie die Idumäer erkannte, die Säbel ſinken ließ, und ein gräßliches Geheule erhob. Hierdurch wurden die Inwohner der Stadt aufgeweckt; ſie getraueten ſich aber nicht zu Hilfe zu kommen, ſondern ſie erhoben, beſonders die Weiber, wieder ein Geheule entgegen. Indeſſen wurde die Beſatzung des erſten Vorhofs niedergemacht, und viele ſtürzten ſich ſelbſt von den Hallen in die Stadt herab Nun kamen die Idumäer in die Stadt, und tödteten, was ſie antrafen, ſuchten aber vorzüglich die hohen Prieſter auf, wo dann auch Ananus umkam. Joſephus meint Kr. IV. 5, 2. daß Ananus, wenn er bey Leben geblieben wäre, den Frieden mit den Römern hergeſtellt haben würde, indem er die unruhigen Köpfe ſchon ziemlich gedemüthigt hatte. Die Zeloten und die Idumäer tödteten nun noch viele aus dem Volke, und warfen die vornehmen ins Gefängniß, wo ſie ſie durch üble Behandlung, auch Geiſelſtreiche zu zwingen ſuchten, zu ihrer Parthey überzutretten, und diejenigen ermordeten, die ſich hierzu nicht bequemten. Sie ergriffen ſie bey Tage, tödteten ſie in der Nacht, und warfen die Leichen hinaus, um Platz für andere Gefangene zu erhalten. Sacharias den Sohn Baruchs, einen reichen Mann klagten ſie vor 70 ſo eben zuſammen gerafften

Richtern an, daß er die Stadt, dem Veſpaſian habe verrathen wollen. Da er zu ſeiner Vertheidigung anfing, ihnen die Ungerechtigkeit dieſes Verfahrens vorzuſtellen, ſo machten ſie ein Getöſe, damit er nicht gehört würde. Deſſen ungeachtet ſprachen ihn die Richter los, wurden aber dafür mit Schlägen weggejagt, und Sacharias ward von zwey Zeloten mitten im Tempel getödtet. Als die Idumäer dieſes ſahen, und auch noch von einem Zeloten alles übrige, was vorgegangen war, erfuhren, ſo entlieſſen ſie die zwey tauſend Gefangenen, die ſie hatten, und zogen beſchämt nach Hauſe. Die Zeloten hörten aber darum nicht auf, unter dem Vorwande der Verrätherey fernerhin zu morden, Joſ. Kr. IV. 3, 13 bis 16, 1.

Es entflohen daher täglich mehrere zu den Römern, welche dieſes Trauerſpiel nicht ungern ſahen, indem hiedurch ihre Feinde ſich ſelbſt aufrieben. Es waren zwar alle Ausgänge beſetzt, und wer ertappt ward, wurde hingerichtet, aber Geld bahnte vielen den Weg, und nur, wer nicht zahlen wollte, oder nicht zahlen konnte, wurde als Verräthet angegeben, und hingerichtet. Die Hingerichteten lagen auf allen Gaſſen; denn wer einen begrub, ward ebenfalls für einen Verräther angeſehen, und hingerichtet. Alles Recht ward mit Füſſen getreten, alles G ttliche verlacht, und die Propheten wurden als Schwärmer und Zauberer verſpottet, welche, wie Joſephus ſagt, eben das geweiſſagt hatten, was die Zeloten nun erfüllten; denn ſie hatten vorgeſagt, die Stadt werde zerſtört, und der Tempel verbrannt werden, wenn die Empörung ausbrechen, und die Inwohner ſelbſt den heiligen Ort

e weihen würden, welches nun die Zeloten ausführten. Joſ. Kr. IV. 2, 3. Dan. 9, 27. Malach. 3, 2. 5. 19. Vergl. Matth. 24, 15.

Johann von Giſchala, zwar ein kluger und tapferer, aber ſehr böſer Mann, fing nun an, ſelbſt eigenmächtig Befehle zu geben, und ſuchte ſich zum Herrn über alle aufzuwerfen, hatte aber ſehr viele Gegner. So waren nun zwey Partheyen, zwiſchen welchen öfters ernſthafte Gefechte entſtanden. Joſ. Kr. IV. 7, 1. Im Lande wurden indeſſen auch die Räuber und Sicarier immer zahlreicher und kühner. Die zu Maſada, die bisher nur Lebensmittel geraubt hatten, unternahmen nun ſchon größere Dinge. Sie überfielen am Oſterfeſte das Städtchen Engeddi, verjagten die Inwohner, tödteten über 700 Weiber und Kinder, plünderten alles, nnd brachten die Beute nach Maſada. Eben ſo verheerten ſie die ganze Gegend, und nicht anders verfuhren andere in andern Gegenden, die ſich mit ihrer Beute ſodann in die Wüſten flüchteten, Joſ. Kr. IV. 7, 2.

§. 140.

Die Römer in Peräa.

Alles dieſes hörte Veſpaſian von den ſich immer vermehrenden Flüchtlingen, erbarmte ſich des Volkes, und ſetzte ſich in Marſch, um die Stadt zu retten. Da er ſich aber vorher den Rücken ſichern mußte, ſo zog

er nach Gadara, wohin er von den vornehmſten Bürgern insgeheim eingeladen war. Als die Aufrührer in der Stadt den Anzug der Römer erfuhren, ſo ermordeten ſie den Urheber der Einladung, und entflohen. Die Inwohner nahmen Veſpaſian in der Stadt auf, und ſchleiften, um ihre Treue zu bezeigen, ſelbſt die Mauern, bevor es die Römer forderten, Joſ. Kr. IV. 7, 3.

Veſpaſian ſchickte ſogleich Placidus mit 500 Reitern und 3000 zu Fuß, den Flüchtigen nach, die ſich bey der Anſicht der Römer, in den Flecken Bethennabris warfen, wo ſie die Jugend bewaffneten, und den Römern entgegen gingen. Dieſe wichen zurück, um ſie von den Mauern abzuziehen, hernach aber umringten ſie ſie, und richtete eine große Niederlage an. Die Aufrührer brachen endlich durch, und zogen ſich in den Flecken, aber Placidus ſtürmte den Ort ließ alles niedermachen, und den Flecken plündern, und in Brand ſtecken. Die Flüchtigen wandten ſich nach Jericho, und wurden von den Römern verfolgt. Bey dem Jordan, der eben angelaufen war, griff ſie Placidus abermal an, wo noch viele getödtet, oder in Fluß geſprengt wurden. Die Zahl der Gebliebenen belief ſich auf 13000; die in den Fluß geſprengten konnten nicht gezählt werden, aber der Fluß, und ſelbſt das todte Meer war voll Leichen: Gefangene waren 2200, nebſt vieler Beute an Eſeln, Schafen, Kamehlen und Ochſen. Placidus nahm hierauf Abila, Julias, Beſemoth und alle übrige Städtchen bis an das todte Meer weg, wo er noch die Empörer, die ſich in dieſe See gerettet hatten, durch Soldaten in Kähnen

tödten ließ. Hierauf ergab ſich in Peräa alles bis auf Machärus, Joſ. Kr. IV. 7, 4—6.

§. 141.

Eroberung von Judäa und Idumäa. 69 Chr.

Da Veſpaſian Nachrichten erhielt, daß Vinder in Gallien von Nero abgefallen ſey, und hieraus ſchloß, daß ein Bürgerkrieg bevorſtehe, ſo ſuchte er den Jüdiſchen Krieg zu endigen. Er ließ noch im Winter mehrere zerſtörte Oerter, wieder herſtellen, uud legte zur Sicherheit Beſatzungen mit Centurionen in die Städte, und mit Decurionen in die Flecken. Im Frühling brachte er Antipatris und Thamnitis unter ſeine Gewalt. Lydda und Jamnia ergaben ſich freywillig. Zu Ammaus verſperrte er den Zugang nach Jeruſalem, durch ein verſchanztes Lager, in welchen er eine Legion ließ; mit den übrigen verheerte er das Gebiet Bethleptephon. Er befeſtigte einige Kaſtelle gegen Idumäa, nahm auch Betharis und Kaphartoba, zwey Flecken mitten in Idumäa weg, wo er über 10000 Menſchen tödtete, und über tauſend gefangen nahm. Er ließ hier eine ſtarke Beſatzung, welche in die Gebirge ſtreifte. Er zog dann wieder über Ammaus, durch Samarien bey Neapel oder Mabortha, nach Korea, wo er Lager ſchlug, den 2. des Däſius oder Juny, und kam den zweyten Tag nach Jericho, wo Trajan mit den Truppen aus Peräa zu ihm ſtieß. Die Inwohner von Je-

richo waren größten Theils auf das Gebirge, welches zwiſchen Jericho und Jeruſalem liegt, entflohen, die aber zurückgeblieben waren, wurden insgeſamt niedergemacht, Joſ. Kr. IV. 8, 1—2.

Nun wurden bey Jericho und Adida feſte Plätze angelegt, und mit Beſatzungen verſehen, um Jeruſalem allenthalben eingeſchloſſen zu halten. Indeſſen ſchikte Veſpaſian L. Annius mit einer Abtheilung nach Geraſa, welcher die Stadt überrumpelte, bey 1000 junge Leute tödtete, die übrigen ſamt Weibern, Kindern und Alten gefangen nahm, die Stadt plünderte und in Brand ſteckte. Eben ſo verfuhr er mit der ganzen Gegend. Nun war alles rings um Jeruſalem in den Händen der Römer, und wer nicht Römisch geſinnt war, konnte nicht leicht mehr durchkommen; die Römiſchgeſinnten aber wurden von den Zeloten genau beobachtet, Joſ. Kr. IV. 9, 1.

Als Veſpaſian nach Cäſarea kam, und das ganze Heer gegen Jeruſalem führen wollte, ſo langte die Nachricht an, daß Nero von allen verlaſſen, ſich ſelbſt entleibt hat, und Galba als Kaiſer aus Spanien nach Rom ziehe, Dio Caſſius LXIII. S. 725—727. Er ſchickte nun ſeinen Sohn Titus, in Begleitung des Königs Agrippa, an Galba. Da aber Titus in Achaia erfuhr, das Galba, nach einer Regierung von 7 Monaten und 7 Tagen, getödtet worden, und Otho das Reich übernommen habe, ſo ließ er Agrippa ſeine Reiſe fortſetzen, er aber kehrte wieder nach Paläſtina zurück. Bey dieſen Veränderungen verſchob Veſpaſian ſeine Unternehmung gegen Jeruſalem, und wartete zu Cäſa-

rea den fernern Erfolg ab, Joſ. Kr. IV. 9, 2—9. Vergl. Dio Caſſius LXIII. S. 727. und LXIV. S. 730. f.

142.

Zuſtand der Juden. 69.

Während daß die Empörer von den Römern Ruhe hatten, entſtand eine neue Spaltung. Simon der Sohn des Giora von Geraſa, ein zwar nicht ſo ſchlauer aber kühnerer Mann als Johann der Giſchalite, ſuchte die Oberherrſchaft an ſich zu reiſſen. Er war, wie ſchon erzählt worden, von Ananus aus dem Gebiete Akrabatene vertrieben worden, und hatte ſich zu den Räubern nach Maſada gezogen, deren Zutrauen er ſich durch ſeinen Streifereyen, erworben hatte. Nach dem Tode des Ananus hatte er ſich auf das Gebirge gezogen, den Sklaven die Freyheit, und den Freyen große Belohnungen verheiſſen, und auf dieſe Art großen Anhang erhalten, Joſ. Kr. IV. 9, 3. Tacitus Hiſt. V. 12.

Nun fing er an, die Flecken auf dem Gebirge zu plündern, bald auch auf der Ebene zu ſtreifen, und wurde ſelbſt den Städten fürchterlich; daher ſich auch Vornehme zu ihm geſellten. Seine Streifzüge gingen bis nach Idumäa. Er befeſtigte den Flecken Nain, und legte ſeine Schätze und Früchte in die Höhlen im Thal Pharan, wo viele ſeiner Leute in Beſatzung lagen, Joſ. Kr. IV. 9, 4. Die Zeloten zogen zwar gegen

ihn zu Felde, wurden aber überwunden, und in die Stadt getrieben. In Idumäa focht er mit 20,000 Mann gegen 25000 Idumäer einen ganzen Tag ohne Erfolg. Als er ſich aber bald wieder mit 40,000 bey Thekoa lagerte, ſo gerieth Idumäa durch Verrätherey in ſeine Hände, und er verheerte das Land mit Feuer und Schwerd, Joſ. Kr. IV. 9, 5—7. Die Zeloten wagten es nicht mehr, ihm die Spitze zu bieten, und mußten ihm auch ſeine Gemahlin, die ſie ſamt vielen ſeiner Leuten durch Liſt in ihre Gewalt bekommen hatten, zurück ſtellen. Denn Simon zog deßhalben vor die Mauern Jeruſalems, und ermordete viele, die vor die Stadt hinaus kamen, und vielen ſchnitt er die Hände ab, und ſchickte ſie mit dem Auftrage zurück, daß er die Mauern durchbrechen, und mit Allen eben ſo verfahren werde, wenn ihm ſeine Frau nicht zurückgeſtellt würde, und die Zeloten mußten nachgeben, Joſ. Kr. IV. 9, 8.

Simon kehrte nun zwar wieder nach Idumäa zurück; da er aber ſeine Verheerungen fortſetzte, und ſich viele Idumäer nach Jeruſalem flüchteten, ſo verfolgte er ſie bis an die Mauern, umringte Jeruſalem und tödtete alle, die von dem Felde in die Stadt zurückkehrten, oder hinaus gingen. Bey dieſem Elende von außen, waren von innen die Zeloten nicht minder beſchwerlich, beſonders war Johann der Giſchalite mit ſeinen Galiläern unerträglich. Die Reichen plündern und ermorden, die Weiber ſchänden, war ihnen nur ein Spiel; ſie waren ſo ausgeſchämt, daß ſie auch die Weiber bis auf Schändlichkeiten nachahmten. Joſephus ſagt: die Stadt war ein großes Hurenhaus, eine

ungeheuere Räuberhöhle, und eine grauſame Mördergrube, Joſ. Kr. IV. 9, 10.

Endlich ſtand das Kriegsheer, zu welchem ſich auch die Idumäer ſchlugen, gegen Johann auf, und es entſtand ein blutiges Gefecht. Viele Zeloten fielen, die übrigen wurden in den, von Grapte, einer Blutsverwandten des Königs Izates, gebauten Palaſt getrieben, und zogen ſich dann in den Tempel. Nun plünderten die Idumäer den Schatz Johann des Giſchaliten, der in dieſem Palaſte ſeine Wohnung hatte, Hierauf ſammelten ſich aber die Zeloten, die in der Stadt zerſtreut waren, zu ihren Waffenbrüdern in den Tempel, und Johann machte Anſtalt, ſie gegen das Volk und gegen die Idumäer heraus zu führen. In dieſer Noth nahm man Simon in die Stadt auf, der nun zwar Johann in den Tempel eingeſchloſſen hielt, ſich aber bald eben ſo, wie Johann, als Feind des Volks zeigte. Er konnte auch dem Tempel nicht viel anhaben, wo die Zeloten ſchon den Vartheil der Höhe des Ortes hatten, und nun auch noch 4 Thürmen erbauten, und mit Balliſten, Skorpionen, Schleudern und Bogenſchützen beſetzten. So war unter den Juden ſelbſt ein beſtändiger Streit in der Stadt, Joſ. Kr. IV. 9, 11. 12.

§. 143.

Veſpaſian wird Kaiſer.

Veſpaſian war indeſſen, den 5. Däſius oder Juny von Cäſarea aufgebrochen, und hatte die Gebiete

Gophntis und Akrabatene, und die Städtchen Ephraim und Bethel weggenommen, und mit Beſatzung verſehen. Er war auch gegen Jeruſalem vorgeritten, um die Hauptſtadt in Augenſchein zu nehmen. Cerealis hatte während der Zeit Ober-Idumäa verwüſtet, bis auf Herodium, Maſada und Machärus, welche in den Händen der Räuber waren, Joſ. Kr. IV. 9, 9.

Da nun alles um Jeruſalem herum verwüſtet war, ſo kehrte Veſpaſian wieder nach Cäſarea zurück, und erhielt die Nachricht, daß Vitellius als Kaiſer mit deutſchen Legionen in Rom eingerückt ſey, worüber nicht nur er, ſondern auch ſeine Soldaten ſehr mißvergnügt waren. Die Soldaten hielten Rath, und erklärten endlich Veſpaſian zum Kaiſer. Sie bathen ihn, dem Reiche zu Hülfe zu kommen, und lieſſen nicht nach zu bitten, ja mit Dolchen zu drohen, bis er ihren Antrag annahm, Joſ. Kr. IV. 90, 1—4. Vergl. Tacitus Hiſt. II. 73. Dio Caſſius LXV. B. S. 736. C. D.

Veſpaſian ſuchte ſich zuerſt Aegyptens zu verſichern, ſchrieb nach Alexandrien an Tiberius Alexander, und beſtättigte ihn in ſeinem Poſten. Die zwey Legionen, die dort lagen, nahmen auf dieſen Brief Veſpaſian als Kaiſer an. Der Ruf verbreitete ſich, und es kamen viele Geſandtſchaften nach Berytus, wohin ſich Veſpaſian verfügt hatte, um ihm Glück zu wünſchen. Hier ließ er die Ketten des Joſephus Flavius zerhauen, und ihn von nun an, ſehr gut gehalten, Joſ. Kr. IV. 10 6—7. Vergl. Tacitus Hiſt. II. 74—81 und Dio Caſſius LXVI. B. S. 745.

Da Veſpaſian von Berytus nach Antiochien kam, ſo ſchickte er Mucianus mit einem Heere, weil der Winter die See unſicher machte, zu Lande nach Italien, er ſelbſt aber ging nach Alexandrien, Joſ. Kr. IV. 11, 1. Dio Caſſius LXV. B. S. 736. D. E. Bald darauf kam Cäcinnas, der von Vitellius abgefallen war, mit der Nachricht von Primus, daß das Kriegsheer des Vitellius bey Cremona gänzlich geſchlagen worden, Joſ. Kr. IV. 11, 2—3. Dio Caſſius LXIV. B. S. 732.

Sabinus beſetzte indeſſen zu Rom das Capitolium für Veſpaſianus, wurde aber bald von dem Heere des Vitellius überwunden und getödtet, und das Capitolium wurde geplündert und in Brand geſteckt. Des andern Tags kam Antonius mit ſeinem Heere nach Rom, und hatte an drey Oertern, mit dem Heere des Vitellius zu kämpfen, es gelang ihm aber, daſſelbe ganz aufzureiben. Vitellius kam betrunken aus dem Palaſte, wurde von dem Volke verſpottet, fortgeſchleppt, und ermordet, nachdem er 8 Monate und 5 Tage regiert hatte. Am folgenden Tag kam Mucianus mit ſein Heere in die Stadt, und nun ward den Soldaten des Antonius, die noch die Häuſer durchſuchten, Einhalt gethan, und Veſpaſian wurde allgemein als Kaiſer anerkannt, Joſ. Kr. IV. 11, 4. Tacitus Hiſt. II. 73 — 101. Dio Caſſius LXV. B. S. 738—743. und LXVI. B. S. 744.

Dieſe fröhliche Nachricht erhielt Veſpaſian zu Alexandrien. Er ſchickte ſeinen Sohn Titus nach Judäa

zurück, und ſegelte ſelbſt noch im Winter nach Rom, Joſ. Kr. IV. 11, 5. Tacitus Hiſt. II. 82 & V., 1.

§. 144.

Drey Partheyen zu Jeruſalem.

Während das Titus in Alexandrien war, entſtand zu Jeruſalem eine dritte Parthey. Eleazar, der Sohn Simons, der Anfangs die Zeloten vom Volke getrennt, und im Tempel getrieben hatte, gab ſich das Anſehen, als ob er mit dem grauſamen Verfahren Johanns, unzufrieden wäre, war aber in der That nur auf ſeine Macht eiferſüchtig. Er vereinigte ſich mit einigen Mächtigen und mit einem Theile der Zeloten, und beſetzte den inneren Tempel, hielt ſich aber, weil er wenig Leute hatte, ruhig, bis Johann anfing, ihn zu beſtreiten. Johanns Baliſten und Katapulten konnten aber, wegen der hohen Lage des Ortes, wenig ausrichten, ob ſie gleich manche, ſelbſt bey dem Opfer, tödteten; denn Eleazar ließ die, welche opfern wollten, frey paſſiren. Johann hatte aber auch immerfort gegen Simon den Sohn des Giora, der die Oberſtadt und einen guten Theil der Unterſtadt in ſeiner Gewalt hatte, zu fechten, und wenn er gegen Eleazar den Kürzern zog, ſo war er doch dem Simon immer überlegen. So war nun ein gedoppelter beſtändiger Krieg, welchen Johann, der von der Plünderung des Volks lebte, gegen Eleazar, der von dem Vorrathe des Tempels zehrte, und

gegen Simon führte, welchen das Volk ſo reichlich unterhielt, daß ſeine Leute häufig betrunken waren. Johann drang öfters gegen Simon vor, und zündete alles an, ſo weit er in die Stadt dringen konnte, und Simon ſteckte benfalls die Häuſer in Brand, wenn er Johann wieder zurück trieb. So wurde alles um dem Tempel herum verwüſtet, und die Lebensmittel gingen großen Theils in Rauch auf. Joſeph Kr. V. 1, 1—5.

Aus dieſem Elende war nicht leicht mehr zu entfliehen, indem alle Ausgänge gut bewacht wurden; ja man durfte nicht einmahl ſeinen Zuſtand beklagen; denn wer Mißvergnügen merken ließ, wurde als ein Freund der Römer hingerichtet, und unbegraben hingeworfen. So lagen große Haufen von Leichen derjenigen, die in Gefechten umkamen, und die hingerichtet wurden. Joſ. Kr. V. 1, 5.

Da Johann gegen Eleazar in dem innern Vorhofe des Tempels, nichts vermochte, ſo baute er endlich aus dem Bauholze, welches zum Tempel gehörte, Wandelthürme; aber ehe er ſie brauchen konnte, rückte Titus mit 4 Legionen und vielen Hülfsvölkern heran, Joſ. Kr. V. 1, 5—6.

§. 145.

Anſtalten zur Belagerung Jeruſalems. 71 Chr.

Titus kam mit ſeinem Heere von Cäſarea durch Samarien, über Gophna, nach Gabath Saul. Nun

war die höchſte Zeit zu entfliehen, wer noch entfliehen wollte, Matth. 24, 15—20. Nachdem Titus hier, 30 Stadien von Jeruſalem Lager geſchlagen, ſo ritt er mit 600 Reitern vor, die Lage und Feſtigkeit der Stadt, und die Geſinnung der Juden, auszuforſchen, weil er gehört hatte, daß das Volk Friede wünſchte. Als er ſich aber zu den Thoren der Stadt gegen den Thurm Pſephina näherte, ſo drangen die Empörer bey dem Weiberthurme aus dem Thore heraus, gegen das Denkmahl der Helena zu, trennten ſeine Reiter, und umringten ihn ſamt einem Theile der Reiter, die ſich hart an ihm angeſchloſſen hatten. Er konnte nun weder vorwärts, wo ein Graben und eine Gartenmauer war, noch zurück, wo die Juden in Menge ſtanden. Mit großer Gefahr brach er endlich durch die Feinde, und kam ungepanzert und ohne Helm, wie er war, glücklich durch den Regen von Pfeilen und Wurfſpieſſen, die von allen Seiten auf ihn zuflogen, Joſ. Kr. V. 2, 1—2.

Hierauf zog Titus von Gabath Saul, nach Skopus, 7 Stadien von Jeruſalem, wo man die Stadt ſchon gegen Süden hin, im Geſicht hatte. Hier poſtirte er zwey Legionen, und ließ etwa 3 Stadien rückwärts ein verſchanztes Lager ſchlagen; eine Legion aber, die eben von Jericho kam, ließ er am Oehlberge, 6 Stadien von Jeruſalem, lagern, und machte Anſtalt, die Circumvallationslinie anzufangen, Joſephus Kr. V. 2, 3.

Während daß die Römer ihre Lager verſchanzten, vereinigten ſich die ſtreitenden Partheyen zu Jeruſalem, und machten einen Ausfall gegen die Legion am Oehl-

berg, die eben in der Schanzarbeit zerſtreut war. Sie wiederhohlten öfters den Angriff, und wurden endlich mit Mühe in die Stadt zurückgetrieben, wobey Titus ſelbſt in Gefahr gerieth, Joſ. Kr. V. 2, 3—5.

Dieſe Einigkeit in der Stadt war von kurzer Dauer. Denn da Eleazar, auf Oſtern, die Thore des inneren Vorhofes öffnete, und jedermann zu dem Feſte in den Tempel einließ, ſo ſchickte Johann einige mit verborgenen Waffen, hinein. Die Zeloten verſteckten ſich zwar ſogleich in die unterirdiſchen Gänge, es entſtand aber doch ein groſes Blutbad unter dem Volke. Endlich wurden die Zeloten hervorgezogen, und frey entlaſſen. So blieb Johann Meiſter vom ganzen Tempel, und es waren nun nur die zwey Partheyen, Johanns und Simons, Joſ. Kr. V. 3, 1.

Titus litt zwar, nach Theodoſius bey Dio Caſſius LXVI. S. 747. Mangel an Waſſer, und mußte daſſelbe weit herhohlen laſſen, wie es ohnehin die Beſchaffenheit der Gegend um Jeruſalem, nicht anders erwarten läßt. Dieß hinderte aber die Vorbereitungen zur Belagerung nicht. Titus ließ, unter dem Schutze eines ſtarken Vorpoſten, die Bäume umhauen, die Gärten und ihre Zäune und Mauern niederreiſſen, und den ganzen Platz, von Skopus bis an die Denkmähler Herodis, nahe an dem Schlangenteiche, ebnen, Joſ. Kr. V. 2, 2. Während dieſer Arbeit ließ Titus die Stadt auffordern, erhielt aber keine günſtige Antwort. Dem Tag darauf machten die Juden einen, mit Liſt vorbereiteten Ausfall, wobey viele Römiſche Soldaten in Gefahr geriethen, und ſich nur mit Mühe zurück zogen. Als

nach vier Tagen der ganze Platz geebnet war, ſo ſtellte Titus die tapferſten Soldaten auf die Weſtſeite gegen die Mauer, und unter dieſer Bedeckung, welche die Belagerten an Ausfällen hinderte, rückte er das Lager von Skopus bis 2 Stadien von der Stadt vor, ſo daß ein Theil deſſelben an der Nordweſtecke, gegen den achteckigen, 70 Ehlen hohen Thurm Pſephinus, und der andere Theil an die Nordoſtecke der Mauer, gegen den viereckigen, 80 Ehlen hohen Thurm Hippikon, zu ſtehen kam. Das Lager auf dem Oehlberge blieb an ſeinem Orte ſtehen, Joſ. Kr. V. 3, 3–5. So war nun die Stadt eben in den Oſtertagen, ſamt einer großen Menge Juden, die bey dem Feſte in der Stadt waren, eingeſchloſſen, Joſ. Kr. V. 3, 7.

In der Stadt hatte Simon etwa 10,000 Mann unter 50 Feldherren, ſamt 5000 Idumäern unter 10 Feldherren, und die obere und untere Stadt ſamt der Mauer bis an den Kidron, und bis Siloa unter ſeinem Befehle; Johann aber hatte 6000 Mann unter 20 Feldherren, und 2500 Zeloten, die ſich zu ihm geſellt hatten, und hielt den Tempel, Ophel, die Mauer gegen den Kidron, und die Gegend um den Tempel, die der Tummelplatz beyder Partheyen war, und wo die Gefechte noch immer fortdauerten, beſetzt, Joſ. Kr. V. 6, 1.

§. 146.

Eroberung der Vorſtadt.

Nachdem Titus die Stadt rings herum beſehen hatte, ſo beſtimmte er den Angriff bey dem Denkmahle

des hohen Prieſters Johann, wo die Mauer etwas niedriger war, und mit der zweyten Mauer nicht in Verbindung ſtand, und wo auch leichter zu der dritten Mauer vorzudringen war. Joſephus Flavius näherte ſich mit einigen Römern der Mauer, um die Juden zur Ubergabe zu ermahnen; aber dieſe antworteten ſo ſcharf mit Pfeilen, daß Nikanor, ein Römiſcher Officier, in den Schultern getrofen wurde. Titus ließ hierauf die Vorſtädte zerſtören, und den Bau der Wälle anfangen, welche unter dem Schutze der Bogenſchützen, Schleuderer, Skorpionen, Balliſten und Katapulten zu Stande kam. Johann wagte aus Furcht vor Simon, keinen Ausfall. Simon ſtellte zwar das grobe Geſchütz, welches dem Ceſtius war abgenommen worden, auf die Mauern; konnte aber, weil ſeine Leute damit nicht recht umzugehen wußten, den Römern wenig Abbruch thun; auch ſeine Ausfälle waren vergeblich. Nachdem die Wälle fertig waren, ſo wurden 3 Wandelthürme heran gezogen, und die Mauerbrecher an drey Oertern angeſetzt. Als dieſe Maſchinen mit einem fürchterlichen Geraſſel anfingen zu ſpielen, ſo hörte man aus der Stadt ein fürchterliches Geſchrey. Die zwey Partheyen vereinigten ſich wieder zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung. Sie thaten ihr Aeußerſtes, und ſteckten auch bey einem wüthenden Ausfalle die Maſchinen in Brand, wobey aber auch mehrere Juden gefangen, und dann vor der Stadt gekreuzigt wurden, Joſeph Kr. V. 6, 2–5. Es fiel hierauf einer von den drey Wandelthürmen von ſelbſt um, dieß ſchadete aber nichts, denn das Geſchoß aus den zwey übrigen Thürmen, war noch immer hinreichend, die Juden von den Mauern abzuhalten, daß ſie die Stöße der Mauerbrecher nicht vereiteln konnten,

und ſo fiel endlich die Mauer. Die Römer drangen ein, öffneten die Thore, und nahmen am 14ten Tage, den 7ten des Artemiſius oder May, die Neuſtadt in Beſitz, wo ſie ein langes Stück der Mauer niederriſſen. Die Juden aber zogen ſich hinter die zweyte Mauer in die innere Stadt zurück, Joſeph Kr. V. 1, 1—2.

§. 147.

Eroberung der unteren Stadt.

Das Lager wurde nun in die Neuſtadt verſetzt, und man griff die zweyte Mauer an, wo die Juden ſich wieder tapfer wehrten, und oft Ausfälle machten, Joſephus Kr. V. 7, 3—4. Deſſen ungeachtet bemeiſterten ſich die Römer am fünften Tage auch dieſer Mauer, und drangen in die Stadt ein. Weil ſie aber, um die Stadt zu ſchonen, die Mauer nicht weiter eingeriſſen hatten, ſo wären ſie beynahe insgeſamt umgekommen; denn die Juden leiſteten noch in der Stadt ſtarken Widerſtand, und es kam zu einem hitzigen Gefechte, bis endlich Titus den Römern einen Weg zum Rückzuge öffnete. Dieß gab den Juden neuen Muth. Sie beſetzten die Breſche, und wurden erſt am 3ten Tag wieder von derſelben vertrieben. Nun wurde ſogleich ein langes Stück der Mauer niedergeriſſen, und hiermit nahmen die Römer auch von dieſem Theile der Stadt Beſitz, Joſeph Kr. V. 8, 1—2. Vergl. Theodoſius bey Dio Caſſius LXVI. B. S. 747. B.

§. 148.

Zuſtand der Stadt.

Nun wartete Titus 4 Tage, in der Hoffnung, die Empörer würden ſich wegen der ſchon einreiſſenden Hungersnoth ergeben. Am fünften Tag ließ er gegen das Schloß Antonia Wälle anfangen. Je heftiger die Juden widerſtanden, deſto heftiger ließ ihnen Titus zuſetzen, um ſie zur Uebergabe zu bewegen, damit die Stadt und der Tempel erhalten würde. Er ſchickte Joſephus, um ſie hierzu zu bereden; aber die Juden antworteten mit Schimpf und Spott, Joſ. Kr. V. 9 1—4. Vergl. Theodoſius bey Dio Caſſius LXVI. S. 747. B, S. 747 C.

Indeſſen fanden noch immer viele einen Weg, aus der Stadt zu entfliehen. Sie verkauften ihr Vermögen, ſo gut ſie konnten, und einige verſchlangen das Gold, damit ſie von den Räubern nicht geplündert würden. Titus ließ alle frey gehen, wohin ſie wollten. Aber Simon und Johann ſuchten die Flucht ſo viel möglich, zu hindern, und lieſſen alle hinrichten, welche zur Flucht Anſtalt machten, und doch waren ſo dringende Urſachen vorhanden, Wege zur Flucht zu ſuchen. Denn da die Hungersnoth immer höher ſtieg, ſo fingen die Räuber an, die Lebensmittel mit Gewalt aus den Häuſern zu rauben; ſie geiſelten die Leute, welche nichts zu haben vorgaben, und wann ſie etwas fanden, ſo ſchlugen ſie ſie, weil ſie es verläugnet hatten. Wer gut ausſah, oder wer ſein Haus verſchloß, kam in Ver-

dacht, daß er Lebensmittel habe; man drang ins Haus, ſchlug Jung und Alt, zerſchmetterte die Kinder an die Wand, und marterte die Leute, um ſie zum Geſtändniß zu zwingen, wo ſie die Lebensmittel verſteckt hätten. Die Reichen wurden zu den Tyrannen geſchleppt, als ob ſie die Stadt hätten verrathen, oder zu den Römern entfliehen wollen; man fand bald falſche Zeugen, und ſie wurden hingerichtet, Joſ. Kr. V. 10, 2. Aber auch die zu den Römern entkamen, waren darum noch nicht gerettet; denn da ſie großen Theils vor Hunger zu viel auf einmal aßen, ſo ſtarben ſehr viele dahin. Joſephus ſagt ganz aufrichtig: keine Stadt hat je ſo viel gelitten, es war aber nie ein laſterhafteres Geſchlecht auf Erden geweſen als dieſes. Dieſe Ungeheuer zwangen Titus die Stadt zu zerſtören, Joſ. Kr. V. 10, 2—5.

Da ſehr oft Juden, durch den Hunger gezwungen, ſich heimlich aus der Stadt hinaus wagten, und Nahrungsmittel hinein brachten, ſo ließ Titus auflauern, und alle die gefangen wurden, vor dem Angeſichte der Belagerten geiſeln und kreuzigen. So hingen faſt täglich 500, und zwar von den Soldaten zum Geſpötte, auf verſchiedene Art gekreuzigt vor den Stadtmauern. Weil aber die Empörer in der Stadt vorgaben, die Gekreuzigten ſeyen Uiberläufer, nicht Gefangene, ſo ließ Titus mehrern Gefangenen die Hände abhauen, und ſchickte ſie in die Stadt zurück, mit dem Auftrage, bekannt zu machen, daß nur die Gefangenen, nicht aber die Uiberläufer geſtraft werden. Hierbey ließ er auch Johann und Simon erinnern, ihn doch nicht zu zwingen, die Stadt zu zerſtören, ſondern durch die Uibergabe nicht

nur ihr Leben, ſondern auch das Vaterland und den Tempel zu erhalten; allein die Juden antworteten von der Mauer nur ſpöttiſch, daß ſie den Tod verachten, fürs Vaterland nicht ſorgen, und was den Tempel betrift, ſo habe Gott an der Welt einen ſchönern Tempel als dieſen, Joſ Kr. V. 11, 1—2. Vergl. Theodoſius bey Dio Caſſius LXVI. B. S. 746.

§. 149.

Belagerung der Burg Antonia.

Titus ließ die Belagerungsanſtalten gegen die Burg Antonia fortſetzen, und erhielt um dieſe Zeit von Antiochus Epiphanes, dem Könige von Komagene, einige Hilfsvölker, die auf Macedoniſche Art bewaffnet waren, aber hernach im Sturm faſt alle umkamen, Joſ. Kr. V. 11, 3. In 17 Tagen, nähmlich von dem 12. bis auf den 29. des Artemiſius oder May, wurden 4 Wälle fertig; einer gegen die Mitte des Teichs Struthia; der zweyte 20 Ellen davon entfernt, der dritte oſtwärts in einer weiteren Entfernung bey dem Teiche Amygdalon, und der vierte 30 Ellen von dem dritten, bey dem Denkmahle des hohen Prieſters Johann. Indeſſen hatte der Anführer der Empörer Johann, aus der Burg Antonia Minen angelegt, durch welche ein Wall zerſtört wurde. Nach 2 Tagen griff Simon die übrigen Wälle an, auf welchem die Wandelthürme ſtanden, und die Mauerbrecher ſchon in Wirkſamkeit waren. Er zündete dieſe Maſchinen an. Von den

Mauerbrechern verbrannte zwar nur die Bedeckung, allein das Feuer ergriff die Wälle ſo ſchnell, daß keine Rettung war, und die Römer ſich in ihr Lager zurück ziehen mußten, wo ſie dann noch einen harten Kampf hatten, um die Juden, die ihnen nachſetzten, zurückzutreiben, Joſeph Kr. V. 11, 4—6. Vergl. Theodoſius bey Dio Caſſius LXVI. S. 746.

Weil die Materialien zu neuen Wällen in der Nähe mangelten, ſo ließ Titus die Stadt mit einer Mauer umringen, um die Belagerten einzuſperren, und durch Hunger zu zwingen, oder doch ſo zu ſchwächen, daß man ſie leicht überwältigen, oder die Wälle ohne großen Widerſtand wieder herſtellen könnte. Die Mauer hielt 39 Stadien im Umfang, und hatte rings herum 13 Kaſtelle, die jedes 10 Stadien im Umfang hatten, und die Standorte für die Hauptwachen waren. Dieſes ungeheuere Werk ward von den Soldaten in drey Tagen hergeſtellt. Die Officiere hielten die ganze Nacht die Runde, daß alſo alle Wachen munter blieben, und niemand aus der Stadt kommen konnte. Joſ. Kr. V. 12., 1—2.

§. 150.

Zuſtand der Stadt.

Nun ſtieg die Hungersnoth in der Stadt aufs höchſte. Es ſtarb eine ungeheuere Menge, und was noch lebte, ward vor Hunger usgezehrt Die Räuber erbrachen die Häuſer, plünderten die Todten, riſſen

den Sterbenden und Todten die letzten Fetzen vom Leibe, und gingen mit Gelächter heraus. Sie probierten ihre Schwerter nicht nur an den Leichen, ſondern auch an den Sterbenden; aber wenn ein Schmachtender ſie bath, ihm das Leben zu nehmen, da lieſſen ſie ſich nicht dazu bewegen. Anfangs wurden die Todten aus dem öffentlichen Schatze begraben, aber jetzt nur über die Stadtmauer geworfen, weil man zum Begraben nicht hinreichte. Titus ſah ſelbſt, da er um die Stadt ritt, die Gräben voll Leichen, und betheuerte, daß nur die Juden ſelbſt hieran Schuld ſind. Der Hunger reichte nun auch auf die Soldaten, Räuber und Zeloten, und ſie wagten aus Schwäche keine Ausfälle mehr. Das Elend war ſo groß, das Titus ſich erbarmte, und um wenigſtens den Reſt des Volkes zu retten, wieder vier Wälle gegen das Schloß Antonia erbauen ließ, obgleich das Holz 90 Stadien weit hergeſchafft werden mußte, Joſeph Kr. V. 12, 3—4.

Indeſſen fuhr Simon in ſeiner Tyranney fort, und lies Matthias den hohen Prieſter, der ihm in die Stadt aufgenommen hatte, ſamt ſeinen drey Söhnen, den hohen Prieſter Ananias den Sohn Maſambals, und 15 andere Vornehme hinrichten, Joſeph Kr. V. 13, 1. Wegen dieſer Grauſamkeit wollte Judas, ein Officier, der einen Thurm bewachte, mit zehn Vertrauten die Stadt den Römern übergeben. Sie riefen die Römer herbey, aber weil dieſe der Einladung nicht ſogleich trauten, ſo kam Simon, und ließ den Officier ſamt ſeinen Vertrauten hinrichten, Joſ. Kr. V. 13, 2.

Titus, der noch immer die Stadt und den Tempel

zu erhalten ſuchte, ließ Joſephus wieder einen Verſuch machen, die Juden zur Uibergabe zu bereden; er wurde aber mit einem Steine am Kopf getrofen, fiel in Ohnmacht, und konnte mit Mühe von den Händen der Juden gerettet werden, welche heraus liefen, um ihn in die Stadt zu ſchleppen. In der Stadt wurde er für todt gehalten, bis er wieder zur Uibergabe ermahnte, aber eben ſo wenig Gehör fand, Joſ. Kr. V. 13—3.

Die Noth war nun in der Stadt ſchon ſo groß, daß Manche, die keinen andern Ausweg fanden, von der Mauer herab ſprangen, andere aber gaben vor, daß ſie einen Ausfall machen wollten, und gingen zu den Römern über. Dieſe Uiberläufer waren vor Hunger ganz aufgedunſen, und ſtarben, weil ſie zu viel auf einmal aßen, meiſtens ſchnell dahin. Als aber einer bemerkt wurde, wie er das Gold, ſo er verſchlungen hatte, aus ſeinen Excrementen heraus ſuchte, ſo ſchnitten die Araber und Syrer den Ueberläufern lebendig den Bauch auf, welches in einer Nacht 2000 widerfahren iſt, Joſ. Kr. V. 13, 4. Titus ſetzte zwar Todesſtrafe auf dieſe Unmenſchlichkeit, die nur andere vor der Flucht abſchrecken mußte; ſie wurde aber insgeheim noch immer verübt, obgleich die meiſten kein Gold im Leibe hatten. Joſephus ſagt bey dieſer Gelegenheit Kr. V. 13, 5: Gott war es, der das ganze Volk verdammt hatte, und ſelbſt den Weg der Rettung in Untergang verwandelte.

Da nun bey dem Volke nichts mehr zu rauben war, ſo nahm Johann die Weihgeſchenke und Gefäße des Tempels, weil ſich die, welche, wie er ſagte, für

Gott kämpften, auch der Gott geweihten Dinge bedienen durften. Er vertheilte auch den Wein und das Oehl, welches zu den Opfern beſtimmt war, Joſ. Kr. V. 13, 6.

Bald darauf entfloh Mannäus, der Sohn des Lazarus, und ſagte vor Titus unter andern aus, daß von der Zeit an, da das Römiſche Lager näher an die Stadt gerückt war (14. Xantikus, Niſan oder April bis 1. Panemi oder July) 115,880 Leichen in die Stadtgräben geworfen worden, nebſt denen, die von ihren Verwandten begraben worden. Nach der Zeit wurde die Zahl der in die Gräben geworfenen Leichen, von anſehnlichen Ueberläufern, auf 600,000 angegeben, und die Zahl der Uibrigen habe man nicht bemerken können. Endlich reichte man nicht mehr hin, auch nur die Leichen heraus zu tragen, und warf ſie in leere Häuſer zuſammen. Der Hunger wurde nach Vollendung der Mauer ſo groß, daß viele die Excremente der Rinder fraſſen, Joſ. Kr. V. 13, 7. Selbſt die Zeloten und Räuber wurden vom Hunger geplagt, und die ausgehungerten Soldaten mußten noch dazu durch die Leichen, die einen entſetzlichen Geſtank verbreiteten, an die Stadtmauer gehen, Joſ. Kr. V. 1, 1.

§. 151.

Eroberung der Burg Antonia.

Endlich wurden die Wälle zu Stande gebracht, Joſ. Kr. VI. 1, 1. Johann machte zwar Ausfälle,

um das Werk anzuzünden, aber vergebens, indem ſeine Soldaten vor Hunger entkräftet waren. Die Wandelthürme kamen an die Mauer, und die Mauerbrecher wurden angeſetzt und ſtark getrieben. Die Hinderniſſe, welche die Juden machten, waren unbedeutend, und die folgende Nacht ſtürzte diejenige Mauer ein, unter welcher vorhin Johann die Minen gegen die Wälle angelegt hätte, Joſ. Kr. VI. 1, 2—3. Die Empörer hatten zwar innerlich eine zweyte Mauer erbaut, welche aber vermittelſt der Ruinen der gefallenen Mauer nicht ſo ſchwer zu beſteigen ſchien, doch war der Verſuch, welchen Titus den 3. Panemi oder July machen ließ, fruchtlos, Joſ. Kr. VI. 1, 4–6. Zwey Tage hernach erſtiegen die Wachen der Wälle, um 9 (d. i. 3) Uhr in der Nacht, ganz in der Stille das Schloß Antonia, erſchlugen die Jüdiſchen Wachen, und lieſſen in die Trompete ſtoſſen, worauf viele Jüdiſche Wachen, die den Feind in großer Menge da zu ſeyn glaubten, entflohen. Titus aber eilte mit dem Heere herbey, und drang hinter den Juden in den Tempel ein. Das Gefecht war hartnäckig, und dauerte von 3 Uhr Nachts bis über Mittag hinaus. Die Römer mußten weichen, und ſich begnügen, jetzt nur das Schloß Antonia zu beſetzen, Joſ. Kr. VI. 1, 7–8.

§. 152.

Angriff auf den Tempel.

Hierauf ließ Titus das Schloß Antonia niederreiſſen, um einen leichteren Zugang zum Tempel zu gewin=

nen. Da er aber hörte, daß das tägliche Opfer aufgehört habe, ſo ließ er dem Johann durch Joſephus andeuten, er möge, mit welcher Menge er wollte, zur Schlacht ausziehen, damit nicht die Stadt und der Tempel zu Grund ginge; er könnte auch den Gottesdienſt, durch wen er ſelbſt wollte, verwalten laſſen. Aber Joſephus bekam nebſt Beſchimpfungen zur Antwort, die Stadt Gottes könne nicht zerſtört werden. Doch entflohen hierauf viele Juden zu den Römern, und bathen nun ſelbſt die Belagerten, ſich zu ergeben, oder wenigſtens den Tempel zu verlaſſen; aber die Antwort beſtand in Läſterungen. Endlich ſprach ihnen Titus ſelbſt, durch Joſephus als Dolmetſcher zu, er wolle den Tempel erhalten; aber vergebens, die Räuber und Zeloten erklärten dieß für Zaghaftigkeit der Römer. Daher Titus die Feindſeligkeiten wieder anfangen mußte, Joſ. Kr. VI. 2, 1—4.

Gleich des andern Tags um 3 Uhr früh, ließ er den Tempel angreiffen. Die Wachen der Juden waren wachtſam, und erhoben ein Geſchrey, worauf ſie bald Hilfe erhielten; aber bey der Finſterniß konnten die Juden Feind und Freund nicht unterſcheiden, und machten viele der Ihrigen nieder, wogegen die geharniſchten Römer, um einander zu erkennen, ihr Loſungswort hatten. Das Gefecht dauerte bis gegen Mittag, ohne daß ſich ein Theil des Sieges rühmen konnte, Joſ. Kr. VI. 2, 5—6.

In ſieben Tagen war das Schloß Antonia der Erde gleich gemacht, und ſo war vor dem Tempel ein breiter Platz, worauf ſo gleich vier Wälle angelegt wur-

den. Die Arbeit ging aber ſehr langſam, weil das Land ſchon 90 Stadien rings um Jeruſalem, von allen Bäumen entblößet war, Joſ. Kr. VI. 1, 1. und das Holz bis 100 Stadien weit hergeholt werden mußte, auch die Soldaten auf dieſen Zügen öfters von Räubern angefallen wurden. Ein Ausfall der Juden gegen den Oehlberg zu, bekam ihnen ſehr übel. Da indeſſen der Wall immer höher wurde, ſo zündeten die Juden ſelbſt die nördliche Halle des Tempels an, gegen welche die Wälle gerichtet waren. Zwey Tage hernach, am 24. des Mondes Panemi (July), ſteckten die Römer die nächſten Hallen in Brand, Joſ. Kr. VI. 2, 7—10.

Indeſſen ſuchten die Juden den Römern noch immer nicht nur durch Gewalt, ſondern auch durch Liſt allen möglichen Abbruch zu thun, wie ſie ſie denn auch, durch eine verſtellte Flucht, in ein Tempelthor lockten, und daſſelbe ſamt den Römern augenblicklich anzündeten, Joſ. Kr. VI. 3, 1—2.

Die Hungersnoth aber ſtieg im Tempel und in der Oberſtadt immer höher, und die vor Hunger ſtarben, wurden immer zahlreicher. Die Räuber durchſuchten Häuſer und Menſchen, und ſogar Leichen, um Speiſe zu finden; da aber nichts da war, ſo aß man alles, was nur verſchluckt werden konnte, ſogar Gürtel, Sandalien, das Leder der Schilde, und altes dürres Gras, wovon das geringſte Gewicht 4 Drachmen galt. Eine vornehme Frau mit Nahmen Maria aus Peräa, die von den Räubern ſchon geplündert war, und auch deſſen, was ſie etwa noch für ihre gerettete Koſtbarkeiten

kaufte, von den Soldaten beraubt wurde, kochte endlich ihr eigenes Kind, und da die Soldaten die Speiſe rochen, und ins Haus liefen, ſo geſtand ſie die That ohne Scheu, und zeigte die Hälfte des Kindes vor, welches ſie aufgehoben hatte. Die That wurde allgemein bekannt, und Titus betheuerte abermahls, er ſey hieran nicht Schuld, er habe oft Frieden angebothen, Joſ. Kr. VI. 3, 3—5.

§. 153.

Eroberung des erſten Vorhofs des Tempels.

Am 8. Loi, d. i., Auguſt waren 2 Wälle fertig, aber die Mauerbrecher verfingen durch 6 Tage nichts. Andere untergruben zwar indeſſen das nördliche Thor, aber auch da brachten ſie es nicht weit. Die Römer erſtiegen auch auf Leitern die Halle, aber die Empörer thaten ſo heftigen Widerſtand, daß ſie die Feinde zum weichen brachten, und eine Fahne eroberten. Die Römer, vorzüglich Titus, wollten das Ende des Krieges beſchleunigen, wie Tacitus Hiſt. V. 11. ſchreibt: „Romani ad oppugnandum verſi; neqne enim „dignum videbatur, famem operiri, poſcebantque „pericula, pars virtute, multi Ferocia aut cupidine „præmiorum. Ipſi Tito Roma & opes voluptateſque ante oculos, ac ni ſtatim Jeruſolyma con„ciderent, morari videbantur.“ Da es nun durchaus nicht angehen wollte, den Tempel zu erhalten, ſo befahl Titus, Feuer an die Thore zu legen, welches

bald das Silber an dem Thore ſchmolz, das Holz ergriff, und ſich auf die Hallen verbreitete. Es brannte den ganzen Tag und die ganze Nacht, indem man die Hallen nur theilweiſe anzünden konnte, und die Juden es nicht zu löſchen ſuchten, Joſ. Kr. VI. 4, 1—2.

Am folgenden Tag gab Titus ſeinen Soldaten Befehl, das Feuer zu löſchen, und den Weg in den Tempel zu bereiten. Er hielt indeſſen Kriegsrath, ob der Tempel zerſtört oder erhalten werden ſollte. Ob nun gleich viele für die Zerſtörung ſtimmten, weil ſonſt die Juden ſich bey dieſem ihren Mittelpuncte verſammeln, und neue Unruhen anzetteln würden; ſo blieb doch Titus ſtandhaft bey der Erhaltung deſſelben, weil dieſes prächtige Gebäude keine kleine Zierde des Römiſchen Reichs ſeyn würde, und er gab Befehl, den Tempel nicht zu beſchädigen. Den folgenden Tag machten die Räuber durch das öſtliche Thor zwey Ausfälle, wurden aber zurückgeworfen, und mußten ſich in den innern Vorhof des Tempels einſchlieſſen, Joſeph. Kr. VI. 4, 3—4.

§. 154.

Eroberung des inneren Vorhofs und Brand des Heiligthums.

Titus wollte den folgenden Tag mit dem ganzen Heere ſtürmen. Allein die Römer, die in dem erſten Vorhofe des Tempels das Feuer löſchten, drangen noch

an dieſem Tage, den 5. Loi, oder Auguſt, bey der Zurücktreibung eines Ausfalls der Juden, hinter denſelben in den innern Vorhof ein. Ein Römiſcher Soldat kam mit einem Feuerbrande, und warf denſelben mit Beyhilfe eines andern auf die Nordſeite des Heiligthums, durch das goldene Thürchen oder Fenſter (θυρις) in die Cellen, welche rings herum an das Heiligthum angebauet waren. Darauf ſtieg aus demſelben eine Flamme empor, da denn alle Juden mit jämmerlichen Geſchreye herbey liefen. Auch Titus kam auf die erſte Nachricht mit einigen Officieren, um den Brand löſchen zu laſſen, aber er mochte, ſo viel er wollte, rufen und mit der Hand deuten; die Soldaten, die im Gefechte begriffen wuren, achteten nichts; auch die Legionen, die nachkamen, nahmen weder Erinnerung noch Drohung an; anſtatt zu löſchen, warfen ſie noch mehr Feuer hinein, und ermunterten einander, das Feuer zu vermehren. Indeſſen wurde der ganze Platz um den Altar herum mit Leichen bedeckt, und es floſſen Ströme von Blut über die Treppe in den äußeren Vorhof hinab, Joſ. Kr. VI. 4, 5—6.

Da die Soldaten durchaus nicht zum Löſchen zu bringen waren, ſo ging Titus mit ſeinen Feldherren in das Heilige und Allerheiligſte hinein, indem das Feuer nur die anliegenden Zellen verzehrte, und noch nicht in das Innere eingedrungen war. Als er wieder heraus kam, ſo machte er noch einen Verſuch, die Soldaten zum Löſchen zu bewegen, aber vergebens, im Gegentheil warfen ſie Feuer an die Angeln der Thür, und mit einmahl brachen Flammen aus dem Heiligthum her=

vor, worauf Titus, weil nicht mehr zu helfen war, ſich entfernte, Joſ. Kr. VI. 4, 7—8.

Während des Brandes plünderten die Römer, was ſie plündern konnten, und hieben alle nieder, die ſie antrafen. Die Räuber aber und die Zeloten hauten ſich durch, und zogen ſich in die Oberſtadt. Nun wurde auch die Halle des innern Vorhofs, und alles Uibrige in Brand geſteckt, nur die öſtliche und ſüdliche Halle blieb noch unverſehrt, wurde aber hernach auch zerſtört. Im äußern Vorhof kamen bey 6000 Weiber, Kinder und andere Leute im Brand um, weil ſie einen falſchen Propheten geglaubt, der ihnen geſagt hatte, ſie ſollten in den Tempel gehen, wo Gott Zeichen thun würde. Joſephus ſetzet hier Kr. VI. 5, 1—2. wieder hinzu: Die Tyrannen hatten viele Propheten angeſtellt, welche Hilfe Gottes weiſſagen mußten, Vergl. Matth. 24, 23—34. Die Vorzeichen dieſer Zerſtörung, welche Joſephus Kr. VI. 5, 3—4., und Tacitus Hiſt. V. 12., nach der damaligen Gewohnheit der Griechen und Römer, erzählen, von welchen einige ſich auch im Thalmud Tract. Joma S. 39. 2. K. 31., nur etwas entſtellt finden, verdienen wohl nicht angeführt zu werden.

Nachdem nun die Empörer aus dem Tempel entflohen waren, ſo brachten die Römer die Feldzeichen in den rings herum brennenden Tempel, ſtellten ſie gegen das öſtliche Thor, opferten, und riefen Titus als Imperator aus, welchen Titel zu ertheilen, die Soldaten von jeher das Recht hatten. Sie waren insgeſamt nicht nur wegen der überſtandenen Beſchwerlichkeiten, ſondern

noch mehr wegen der Beute fröhlich, die ſo groß war, daß in Syrien das Gold, um die Hälfte im Werthe fiel, Joſ. Kr. VI. 6, 1.

§. 155.

Brand der Unterſtadt.

Die Räuber und Zeloten waren nun ſchon ſo in die Enge getrieben, daß ſie eine Unterredung begehrten. Titus, der wenigſtens noch die Oberſtadt erhalten wollte, geſtand ſie ihnen zu; da ſie aber freyen Abzug forderten, ſo konnte er dieſen Empörern, die nur anderwärtig neue Unruhen geſtiftet hätten, nichts zu geſtehen. Er gab daher Befehl, die Flüchtlinge nicht mehr zu verſchonen, und ließ den folgenden Tag die Unterſtadt plündern und anzünden. Um dieſe Zeit lieſſen die Söhne und Brüder des Königs Izates, und andere Edle, den Befehlshaber Titus um Verſchonung bitten. Er geſtand ihnen ihre Bitte zu, und nahm ſie gnädig auf, hielt ſie aber gefangen, und ſchickte ſie als Geiſel nach Rom, Joſ. Kr. VI. 6, 2—4.

Die Empörer, die ſich durchgeſchlagen hatten, fielen nun in die königliche Burg ein, wo viele ihr Vermögen wegen der Feſtigkeit des Orts niedergelegt hatten; allein die Römer trieben ſie aus, tödteten bey 8400, und nahmen die Schätze als gute Beute. Des andern Tags mußten ſich die Räuber und Zeloten gänzlich in die Oberſtadt ziehen, und die Römer verbrann=

ten den Ueberreſt der Unterſtadt bis Siloa. Joſephus machte noch einen Verſuch, die Empörer zur Uibergabe zu bereden, aber ſie verlachten ihn, und rühmten ſich, daß ſie alles geraubt, das Volk aufgerieben, und den Römern nichts zu plündern übrig gelaſſen hätten. Nun waren ſie aber eng eingeſchloſſen, und konnten ſich mit den Römern nicht mehr in Gefechte einlaſſen, und ſich auch nicht flüchten, zumahl da die Anführer auch ſelbſt ein achtſames Auge auf die Ihrigen hatten, um ſie an der Flucht zu verhindern, und ſie tödteten alle, die ſich betrefen lieſſen, Joſ. Kr. VI. 7, 1—2. Die Häupter der Empörer verlieſſen ſich auf die unterirdiſchen Gänge, in welche ſie ſich verbergen wollten, bis die Römer abziehen würden. Sie zündeten daher ſelbſt vieles an, und plünderten und raubten, und es entſtanden wegen des Raubes, ſelbſt unter ihnen manche Gefechte, Joſ. Kr. IV. 7, 3.

§. 156.

Eroberung der Oberſtadt.

Am 18. Loi, d. i. Auguſt, ließ Titus die Wälle gegen die Oberſtadt anfangen, und zwar durch die 4 Legionen auf der Weſtſeite gegen die königliche Burg, und durch die Hilfstruppen auf der Oſtſeite gegen den Xyſtus, gegen die Brücke und gegen den Thurm, welchen ſich Simon erbaut hatte, Joſ. Kr. VI. 8, 1.

Während dieſer müheſamen Arbeit kamen Abge=

ordnete von den Idumäern, die in der Stadt waren, mit dem Auftrage, daß ſie ſich ergeben wollten, und Titus nahm nicht ohne Schwierigkeit den Antrag an; allein ſie wurden entdeckt, und Simon ließ die Angeſehenſten einkerkern, und die Uibrigen ſcharf bewachen. Deſſen ungeachtet fanden doch ſehr viele insgeheim Wege zu entkommen. Die Römer verkauften eine ungeheure Menge Uiberläufer ſehr wohlfeil, weil es an Käufern fehlte, daher bey 40,000 von niedrigem Stande ganz frey gelaſſen wurden, Joſ. Kr. VI. 8, 2.

Um eben dieſe Zeit ließ ſich der Prieſter Feſtus, ein Sohn Thebuts, von Titus Sicherheit ausbedingen, und verſprach einiges aus dem Tempel zu übergeben. Er kam, und brachte zwey Leuchter, ſo gearbeitet, wie der Leuchter im Tempel, ferner Tiſche, Schaalen und Taſſen, alle ſchwer von Gold, auch Teppiche, die mit Edelſteinen beſetzte Amtskleidung des hohen Prieſters, und viele heilige Geſchirre. Phineas der Tempelſchatzmeiſter wurde in dieſer Zeit gefangen; da er aber die Unterkleider und die Gürtel der Prieſter, viel Purpur und Scharlach, welcher zu Teppichen aufbewahrt war, auch viel Zimmet, Caſia und andere Gewürze, die zum Rauchwerke beſtimmt waren, und vieles andere anzeigte, ſo ward ihm das Leben geſchenkt, Joſ. Kr. 8, 3.

Nach einer Arbeit von 18 Tagen wurden endlich am 7. des Gorpiäus oder September, die Wälle fertig, und die Maſchinen rückten an die Mauern. Die Empörer verkrochen ſich ſchon zum Theil in die unterirdiſchen Gänge, zum Theil zogen ſie ſich in das Kaſtell, und

nur ein Theil vertheidigte die Mauer, aber auch nur ſehr ſchwach. Die Römer machten bald eine große Breſche, und die Vertheidiger entflohen. Die Häupter der Empörer verſuchten zwar noch, die Römer von der Breſche zurück zu treiben, oder ſich durchzuſchlagen; da ſich aber ihr Anhang zerſtreute, und die Vorläufer ankündigten, daß die weſtliche Mauer zerſtört ſey, und die Römer eindringen, ſo nahmen ſie alle voll Verwirrung die Flucht; ſogar die in den Thürmen waren, in welchen ſie ſich noch lange hätten halten können, eilten durch das Thal unter Siloa, zu einem feſten Platze, wurden aber von den Wachen zurück gejagt, und verbargen ſich in die unterirdiſche Gänge. Indeſſen bemeiſterten ſich die Römer der Mauer, pflanzten ihre Feldzeichen auf die Thürme, und zogen ohne Widerſtand ein; ſie machten die Juden nieder, die ſie in den engen Gaſſen fanden, und ſteckten die Häuſer, in welche ſie ſich flüchteten, in Brand. Sie fanden die Häuſer, die ſie plündern wollten, großen Theils bis an das Dach mit den Leichen der Erhungerten angefüllt. Deſſen ungeachtet ward nun noch eine ſolche Menge getödtet, daß der Brand durch das Blut gelöſcht wurde, und erſt am Abend konnte das Feuer recht um ſich greifen. Joſephus ſagt Kr. VI. 8, 4—5.: Die Stadt hat ſelbſt die Ungeheuer hervorgebracht, durch welche ſie dieſes litt.

§. 157.

Zerſtörung der Stadt.

Als Titus die Stadt beſah, ſo bewunderte er die

Feſtung, und beſonders die Thürme, welche die Empörer zu voreilig verlaſſen hatten; er äußerte ſich, ein Gott habe die Juden aus dieſen feſten Plätzen geriſſen, aus welchen Menſchen ſie nicht hätten vertreiben können. Er gab zwar Befehl, nur die bewaffneten Juden nieder zu machen, aber die Soldaten tödteten auch Alte und Schwache; Junge und Starke aber trieben ſie in den Tempel, und ſperrten ſie im Weibervorhof ein, wo ſie von einem Freygelaſſenen des Titus bewacht wurden. Fronto bekam den Auftrag, das Schickſal, ſo jeder verdiente, zu beſtimmen. Dieſer ließ die Räuber und Empörer tödten, die ſchönſten behielt er zum Triumph auf, und die übrigen, die über ſiebenzehn Jahre alt waren, ſchickte er nach Aegypten in die Bergwerke. Viele vertheilte Titus ſelbſt, durch die Provinzen auf die Theater. Es ſtarben aber noch dieſen Tag, da Fronto mit der Beſtimmung ihres Schickſals beſchäftigt war, bey 12000, theils weil ſie nichts zu eſſen hatten, theils weil ſie nichts zu eſſen annehmen wollten, Joſ. Kr. V. 9, 1—2.

Da die Römer die unterirdiſchen Gänge durchſuchten, ſo fanden ſie über 2000 Todte, die ſich ſelbſt oder einander getödtet hatten, oder Hungers geſtorben waren. Man traf auch viele Gefangene an, welche die Machthaber hieher in Verwahrung gelegt hatten. Johann, der in den unterirdiſchen Gängen vom Hunger geplagt wurde, ließ die Römer um Gnade bitten, und erhielt ſie, doch wurde er immer in Feſſeln aufbewahrt. Die Römer ſteckten nun noch das Uibrige in Brand, und zerſtörten die Mauern, Joſ. Kr. VI. 9, 4.

So ward Jeruſalem ſamt dem Tempel im zweyten Jahr Veſpaſians, nach der gemeinen Zeitrechnung im Jahr 71, nach Silberſchlag im J. 74 gänzlich zerſtöret, und wie Joſephus Kr. VI. 10, 1. ausdrücklich ſagt, der Erde gleich gemacht, als ob nie ein Haus da geſtanden wäre. Vergl. Matth. 24, 2. Nur ein Theil der weſtlichen Stadtmauer, und die drey höchſten Thürme, Phaſael, Hippikos und Mariamne blieben als Denkmahl für die Nachwelt ſtehen, und ſollten der Römiſchen Beſatzung, zu welcher Titus die zehnte Legion beſtimmte, zur Wohnung dienen. Die übrigen Soldaten zogen in ihre Standquartiere, nur zwey Legionen nahm Titus mit nach Cäſarea, wo er die Gefangenen und die Beute in Verwahrung brachte, weil die Abſendung zur See jetzt bey Herannäherung des Winters zu gefährlich war, Joſ. Kr. VI. 10, 1. VII. 1. 1—3.

Was die Empörer ſo hartnäckig gemacht hatte, war zum Theil, daß ſie, wie ihnen Titus bey Joſephus Kr. VI. 6, 2. in einer Unterredung vorwirft, von den Orientaliſchen oder Babyloniſchen Juden, zu welche ſie geſandt hatten, Hilfe erwarteten, zum Theil aber, daß ſie ſich, wie Joſephus Kr. VI. 5, 4. ſagt, auf eine Weiſſagung ſtützten, nach welcher in dieſer Zeit einer aus ihrem Lande die Herrſchaft der Welt erhalten ſollte. Dieſe Weiſſagung war, wie wir ſchon oben angemerkt haben, auch den Heiden bekannt, und wird von Tacitus und Suetonius erwähnt. Allem Anſehen nach war dieß ein Mißverſtand der Stelle Dan. 2, 35. 44. 45, die zwar Joſephus Archäol. X. 10, 4. und 11, 7. auf Veſpaſian deutet, aber dabey eine bedenk=

liche Reticenz beobachtet, die den Anſchein giebt, daß er ſelbſt noch immer ſo etwas hoffte, und nur den Römern nicht etwas ſo unangenehmes ſagen wollte.

Die Anzahl der Gefangenen während des ganzen Kriegs war 97,000; die bloß in der Belagerung und Eroberung Jeruſalems umgekommen ſind, beliefen ſich auf 1,100,000. Dieſe große Zahl iſt gar nicht unglaublich, indem die Stadt eben am Oſterfeſt mit einer großen Anzahl Wallfahrtern umringt und eingeſchloſſen worden, Joſ. Kr. VI. 9, 3—4.

§. 158.

Schickſal der gefangenen Juden.

Von Cäſarea am Meere ging Titus nach Cäſarea Philippi, wo bey den Kampfſpielen viele gefangene Juden, theils den wilden Thieren vorgeworfen wurden, theils ſelbſt einander bekämpfen und tödten mußten. Unter dieſen unmenſchlichen Feyerlichkeiten traf die Nachricht ein, daß Simon unter den Ruinen von Jeruſalem gefangen worden. Er hatte ſich in einem unterirdiſchen Gange verborgen, und ſich einen Ausgang durchgraben wollen; da ihm aber, als er noch nicht weit gekommen war, die Lebensmittel ausgingen, ſo kam er wie ein Geſpenſt aus der Erde hervor, verlangte den Befehlshaber zu ſprechen, und gab ſich ihm zu erkennen. Er wurde gefeſſelt, und nach Cäſarea am Meere geſandt, wo ihn hernach Titus zum Triumph be-

ſtimmte. Hierauf wurden noch viele andere aus den unterirdiſchen Gängen hervorgezogen, Joſephus Kr. VII. 2, 1.

Zu Cäſarea am Meer, wo Titus nach ſeiner Rückkehr von Cäſarea Philippi, den Geburtstag ſeines Bruders feyerte, und hernach zu Berytus, wo er den Geburtstag ſeines Vaters beging, und in mehrern andern Städten, durch welche er nach Antiochien zog, ließ er immer viele gefangene Juden theils den wilden Thieren vorwerfen, theils gegen einander bis auf den Tod kämpfen, Joſ. Kr. VII. 3, 1. Auf dieſer Reiſe ſoll Titus zwiſchen Arkäa, einer Stadt des Agrippa, und Raphanäa den Sabbathfluß, der nur am Sabbath Waſſer gehabt haben ſoll, geſehen haben, ob aber Titus wirklich den Fluß leer und dann am Sabbath flieſſend geſehen habe, getraut ſich Joſephus Kr. VII. 5, 1. ſelbſt nicht ausdrücklich zu behaupten.

§. 159.

Die Juden zu Antiochien.

Die Juden in fremden Ländern mußten das harte Schickſal ihres Vaterlandes ſchwer fühlen. Eine Nation, die ohnehin wegen ihrer, für unvernünftig gehaltenen Religion nirgends beliebt war, und nun auch Vaterland, Hauptſtadt und Tempel verlohren hatte, erſchien in den Augen der Heiden überall, als ein den

Göttern beſonders verhaßtes Geſchlecht. Vergl. Cicero pro Flacco Nro. 28. T. II. p. 882. ed. Erneſt.

Hier und da brachen dieſe Geſinnungen der Heiden gegen die Juden in Thätlichkeiten aus. Dieſes ereignete ſich auf eine ſehr auffallende Art zu Antiochien, wohin ſich viele flüchtige Juden gerettet hatten, weil ſie hier das gleiche Bürgerrecht mit den Macedoniern genoßen, und auch in ihrer Synagoge zu ihrem Troſte, die heiligen Geſchirre aufgeſtellt fanden, welche von Antiochus Epiphanes, aus dem Tempel genommen, und nach der Zeit den Antiochenſiſchen Juden zurückgeſtellt worden waren. Nebſt dem waren hier auch unter den Heiden viele Jüdiſche Proſelyten. Deſſen ungeachtet war der Haß der Heiden gegen ſie ſehr groß, und hatte ſchon bey der Ankunft Veſpaſians angefangen auszubrechen. Die Gelegenheit dazu hatte Antiochus, der Sohn des Archonten der Antiochenſiſchen Juden gegeben. Denn dieſer Böſewicht kam zur Volksverſammlung ins Theater, und klagte ſeinen eigenen Vater und andere Juden fälſchlich an, daß ſie die Stadt in Brand ſtecken wollten; er nannte auch fremde Juden als Mitſchuldige. Hierauf wurden ſogleich einige herbey gebracht, und im Theater verbrannt. Das Volk ließ ſich kaum abhalten, auch die übrigen zu ergreiffen, zumahl da der abtrünnige Jude Antiochus den Göttern opferte, und anrieth, alle Juden zu verhalten, ein gleiches zu thun, da denn ihre Weigerung ſie als Verräther offenbaren würde. Denn da die Antiochenſer dieſen Rath befolgten, ſo waren nur wenige Juden dahin zu bringen, den Götzen zu opfern, und ſo ſuchte man die übrigen zum Tode auf. Antiochus erhielt

Soldaten, mit welchen er die Juden zu Antiochien und in einigen andern Städten zur Entheiligung des Sabbaths anhielt, Joſ. Kr. VII. 3, 2—3. Als hierauf wirklich das Archiv, das königliche Schloß und der Marktplatz in Feuer aufging, ſo waren die Antiochenſer von einem allgemeinen Anfalle auf die Juden, kaum noch durch die Vorſtellung, die Sache an den Kaiſer zu berichten, zurück zu halten, beſonders da der ernannte Präſes Cäſus Pätus noch nicht angelangt war. Indeſſen unterſuchte Curius die Sache, und fand, daß die Schuldner das Feuer angelegt hatten, um die Schuldſcheine im Archiv zu zerſtören, Joſ. Kr. VII. 3, 4.

Als nun Titus gegen Antiochien kam, ſo ging ihm das Volk mit dem gewöhnlichen Zurufe, 30 Stadien entgegen, und bath, die Juden aus der Stadt zu vertreiben. Titus gab hierauf keine Antwort, und ging ſogleich nach Zeugma am Euphrat, wo er die Geſandten des Parthiſchen Königs Vologeſus empfing, die ihm nebſt Glückwünſchen eine goldene Krone überbrachten. Bey ſeiner Rückkunft nach Antiochien bath ihn der Senat ſamt dem Volke im Theater abermal, die Juden aus der Stadt zu ſchaffen; er aber antwortete: ihr Vaterland iſt verwüſtet, wohin ſollen ſie? Er bewilligte auch die zweyte Bitte der Antiochenſer nicht, die eherne Tafel, auf welche die Privilegien der Juden geſchrieben waren, wegnehmen zu laſſen, ſondern reiſete ſofort über Cäſarea und Jeruſalem nach Alexandrien, wo er Simon und Johann, und 700 der ſchönſten gefangenen Juden zum Triumph nach Italien ſchickte. Er folgte bald ſelbſt nach, und hielt mit ſeinem Vater

Veſpaſian einen gemeinſchaftlich.n Triumph, in welchem der goldene Tiſch, ein goldener Leuchter, der von dem goldenen Leuchter im Tempel etwas weniges verſchieden war, und ein Exemplar des Geſetzbuches zur Schau getragen wurde. Aus dem Capitolium wurde Simon Giora mit einem Stricke auf den Platz geſchleppt, mit Ruthen geſtrichen, und hingerichtet, Johann aber ins Gefängniß gelegt, Joſ. Kr. VII. 5, 2—7.

§. 160.

Beendigung des Kriegs in Judäa.

Nach Judäa wurde im Jahr 72 Lucillius Baſſus mit einem Kriegsheere geſandt, um die Uiberbleibſel der Empörung zu dämpfen. Die Feſtung Herodium ergab ſich freywillig. Machärus aber war bereit, eine Belagerung auszuhalten. Dieſe Feſtung lag jenſeits 60 Stadien von Jordan, an den ſüdlichen Gränzen von Peräa auf einer Bergſpitze. Sie war zuerſt vom Alexander Jannäus erbauet, hernach von Gabinius zerſtört, und dann von Herodes wieder hergeſtellt und ſtark befeſtigt worden. Baſſus ſuchte das Thal auf der Oſtſeite auszufüllen, und ließ Wälle anlegen. Die Juden aber, die Waffen tragen konnten, zogen ſich in das Schloß, und lieſſen die Schwächern in der Stadt. In den Ausfällen, durch welche dieſe Beſatzung des Schloſſes, die Römer beunruhigte, zeichnete ſich ein junger kühner Jude, mit Namen Eleazar, vorzüglich aus. Er wurde endlich gefangen, und im Angeſicht der

Belagerten gegeiſelt, worüber dieſelben ſehr beſtürzt ſchienen. Wie Baſſus dieſes bemerkte, ſo ließ er ein Kreuz aufrichten, um Eleazer auf daſſelbe anheften zu laſſen, und die Beſatzung auf die Bitte des Eleazarus, ihn durch die Uibergabe der Stadt von dem ſchimpflichen Tode zu retten, verſprachen nun unter der Bedingung eines freyen Abzuges, die Stadt zu übergeben. Weil aber die Capitulation bloß für die Beſatzung geſchloſſen war, ſo entflohen viele Inwohner aus der Stadt, von denjenigen aber, die da blieben, wurden beynahe 1700 niedergemacht, und die übrigen ſamt Weibern und Kindern in die Sklaverey verkauft, Joſ. Kr. VII. 6, 1—4.

Den Wald Jardes, in welchen ſich viele Flüchtlinge von Jeruſalem und Machärus verborgen hatten, ließ nun Baſſus von der Reiterey umringen, und durch das Fußvolk umhauen. Die verborgenen Juden wollten ſich durchhauen, kamen aber bey 3000 ums Leben, Joſ. Kr. VII. 6, 5.

Hierauf mußten Baſſus und der Procurator Maximus das ganze Land Judäa, welches Veſpaſian ſich vorbehalten hatte, auf Befehl des Kaiſers verkaufen. Den Juden aber wurde nun aller Orten das Didrachma oder der halbe Schekel, den ſie vorhin jährlich an den Tempel bezahlt hatten, für das Capitolium in Rom abgefordert, Joſ. Kr. VII. 6, 6.

Nach Baſſus, der noch dieſes Jahr ſtarb, kam im Jahr 73 Flavius Silva nach Judäa, und belagerte Maſada, welches der einzige feſte Platz war, den noch die Sicarier in ihrer Gewalt hatten. Ihr An=

führer war Eleazar, ein Nachkommen des berüchtigten Juda des Galiläers oder Ganloniters, der vormahls zur Zeit des hohen Prieſters Ananus, gegen den Römiſchen Cenſus geeifert hatte. Seine Nachkommen blieben immer bey der Meinung ihres Vaters, daß dieſer Cenſus und dieſe Unterwerfung unter die Macht der Römer, gegen das Geſetz ſey, und hatten auch zu allen Zeiten einen großen Anhang, mit welchem ſie diejenigen mißhandelten, welche die Oberherrſchaft der Römer anerkannten, und nahmen dann auch an dem Kriege großen Antheil, ja ſie waren unter allen Empörern in allen Ausſchweifungen die ſchlimmſten. Denn dieſe Zeit, ſagt Joſephus Kr. VII. 8, 1., war bey den Juden an allen Laſtern ſo fruchtbar, daß keine Art von Verbrechen unausgeübt blieb, und niemand wird ein Laſter erdenken können, das nicht wäre begangen worden, ſo zwar, daß jeder in Miſſethaten und Gottloſigkeit alle übrige zu übertreffen ſuchte. Vergl. Matthias 12, 45 Luk. 11, 26.

Die Feſtung Maſada lag auf einem, 30 Stadien hohen Berge, nicht gar weit von den weſtlichen Küſten des todten Meeres. Sie war von Jonathan dem Makkabäer erbauet, und hernach von Herodes beſſer befeſtigt worden. Der Ort hatte große Ciſternen, war mit Proviant gut verſehen, und enthielt auch noch Aecker in ſeinem Umfange, daß alſo die Nahrungsmittel nicht leicht ausgehen konnten, Joſ. Kr. VII. 8, 2—3.

Silva ließ auf der Weſtſeite einen Wall 200 Ehlen hoch anlegen, und doch mußte für den 60 Ehlen hohen Wandelthurm, noch ein 50 Ehlen hoher Unterſatz von

groſzen Steinen erbauet werden. Als man endlich mit vieler Mühe eine Breſche machte, ſo hatten die Sicarier innerlich ſchon eine zweyte Mauer erbauet. Sie wurde zwar, da ſie groſzen Theils aus Holz beſtand, bald durch Feuer vernichtet, aber die Belagerten griffen indeſſen zu dem letzten Mittel der Verzweiflung. Denn in der folgenden Nacht tödteten ſie auf das Einrathen Simons, jeder ſeine ganze Familie; ſie trugen dann alles was ſie beſaſzen auf einen Haufen zuſammen, und ſteckten es in Brand. Hierauf muſzten zehn ſtarke, beſonders gewählte Männer alle übrige tödten; dann ward aus dieſen zehn einer durch das Loos gewählet, welcher die übrigen neun umbrachte, und endlich, nachdem er das königliche Schloſz in Brand geſteckt hatte, auch ſich ſelbſt tödtete. Dieſer Auftritt ereignete ſich im Niſan, d. i. April, 73 Chr., und die Anzahl der Todten, Weiber und Kinder mit gerechnet, belief ſich auf 960. Als die Römer früh Morgens in die Stadt eindrangen, ſo fanden ſie eine Todtenſtille; mit Mühe konnten ſie durch Geſchrey zwey Frauen und fünf Kinder, die ſich in der Waſſerleitung verkrochen hatten, hervorrufen, die ihnen die traurige Begebenheit erzählten, Joſeph Kr. VII. 8, 4—6. 9, 1—2.

161.

Die Juden in Aegypten und Cyrene.

Als auf dieſe Art der Krieg in Paläſtina geendiget war, ſo fing es in Aegypten an unruhig zu werden. Denn da ſich viele Sicarier dahin geflüchtet hatten, ſo

ſuchten ſie auch hier die Juden zu bereden, keinen andern Herrn, als Gott zu erkennen, und das Römiſche Joch abzuſchütteln. Sie ermordeten auch hier nach ihrer Art diejenigen insgeheim, die ihnen am meiſten widerſtanden. Nachdem aber die vornehmſten Juden das Volk in einer Verſammlung vor der Thorheit dieſer Schwindelköpfe, die in Paläſtina die Urheber alles Unheils geweſen waren, nachdrücklich gewarnet hatten, ſo wurden 600 Sicarier den Römern ausgeliefert. Einige entflohen zwar nach Thebais, wurden aber eingehohlt, gefangen und zurückgebracht. Dieſe Schwärmer waren ſo hartnäckig, daß ſie durch alle Martern der Folter nicht dahin zu bringen waren, den Kaiſer ihren Herrn zu nennen, im Gegentheil ſchienen ſie unter den grauſamſten Qualen fröhlich zu ſeyn, Joſ. Kr. VII. 10, 1.

Lupus, der damahls Alexandrien verwaltete, berichtete dieſe Auftritte an den Kaiſer, und da Veſpaſian hieraus ſah, daß die Juden der Unruhen kein Ende machen wollten, ſo erließ er an Lupus den Befehl, den Tempel der Juden zu Leontopolis in dem Gebiete des Onias zu zerſtören, Joſ. Kr. VII. 10, 2—3. Lupus nahm dem zufolge, zuerſt nur die Weihgeſchenke aus dem Tempel, und ſchloß denſelben zu. Da er bald darauf mit Tod abging, ſo nahm ſein Nachfolger Paulinus auch alles Uibrige aus dem Tempel weg, und geſtattete keinen Juden den Zutritt, da eben von der Erbauung 343 Jahre verfloſſen waren, Joſ. Kr. VII. 10, 4.

Auch die Juden in Cyrene wurden von der Wuth

der Sicarier angeſteckt. Der Sicarier Jonathes, ein Weber, hatte ſich aus Aegypten dahin geflüchtet, und überredete nun eine Menge arme Juden, ihm in die Wüſte zu folgen, wo er ihnen Wunderzeichen und Erſcheinungen verhieß. Allein der Römiſche Präſes Catullus, dem die vornehmſten der Juden die Sache anzeigten, ſchickte Soldaten zu Fuß und zu Pferde nach, welche den größten Theil der Betrogenen niedermachten, und die übrigen gefangen zurückbrachten. Jonathes ſelbſt wurde auf der Flucht ergriffen, und zu Catullus geführt. Der Betrüger gab nun, um ſich an den Anzeigern zu rächen, die reicheſten Juden als Theilnehmer ſeines Unternehmens an, und Catullus ließ auf ſeine Ausſage bey 3000 reiche Juden tödten, und ihr Vermögen zum Vortheil des Kaiſers einziehen, Joſ. Kr. VII. 11, 1—8.

Jonathes, durch Catullus verleitet, ſagte auch auf reiche Juden zu Alexandrien aus, und nannte unter dieſen auch den Joſephus Flavius, der damahls in Rom ruhig lebte, als einen Mitſchuldigen. Catullus führte deßhalben den Betrüger nach Rom, wo Veſpaſian ſelbſt die Sache unterſuchte, und da er alles unwahr fand, ſo ließ er Jonathes geiſeln, und dann lebendig ververbrennen. Catullus aber entkam ohne Strafe, Joſ. Kr. VII. 11, 3—4.

§. 162.

Die Juden in den folgenden Zeiten.

Indeſſen erſtarb doch der Geiſt der Empörung und

ter den Cyrenenſiſchen Juden noch nicht, und brach unter Trajan, um das Jahr 117, deſto fürchterlicher aus. Sie machten ſich unter der Anführung eines gewiſſen Andreas auf, tödteten Römer und Griechen, deren ſie habhaft werden konnten, zerſchnitten ihre Körper, zog ihnen die Haut ab, hängten ſich dieſelbe, wie einen Mantel um, fraſſen ihr Fleiſch ſamt den Ingeweiden, und beſtrichen ſich mit ihrem Blute; andere zerſchnitten ſie mit einer Säge vom Scheitel an entzwey, viele warfen ſie den wilden Thieren vor, und viele zwangen ſie bis auf den Tod zu kämpfen. Auf dieſe Art kamen bis 220,000 Menſchen ums Leben. Der Geiſt des Aufruhrs verbreitete ſich auch nach Aegypten und nach Cypern, wo Artemon ihr Anführer war. Sie hauſeten in dieſen Gegenden eben ſo übel, und tödteten bey 240,000 Menſchen; daher durfte ſich hernach in Cypern kein Jude blicken laſſen. Dieſe Aufrührer wurden von Lucius, den der Kaiſer Trajan dahin abgeſandt hatte, bezwungen. Dio Caſſius LXVIII. B. S. 786. Oroſius VII. 12. S. 487. f.

Das Feuer glimmte aber noch immer unter der Aſche. Denn nachdem Aelius Hadrianus, der Nachfolger Trajans, Jeruſalem unter dem Nahmen Aelia Capitolina wieder hergeſtellt, und auf der Stelle des Tempels, dem Jupiter einen Tempel erbauet, auch den Juden, ſich der Stadt zu nähern, unter Todesſtrafe verbothen hatte, ſo griffen bald darauf im J. 134 die Juden, denen die heidniſchen Opfer auf der Stelle ihres Tempels unerträglich ſchienen, zu den Waffen, und es entſtand ein harter und langwieriger Krieg, an welchem die Juden in allen anderen Ländern Theil zu nehmen dachten,

und hierzu ſchon Vorbereitungen machten. Ihr Anführer war Cozab oder Cozba, כָזְבָה , כָזָב, der ſich für den Meſſias ausgab, und von Akiba, dem Sohne Joſephs, einem angeſehenen Lehrer unterſtützt wurde. Er wurde zu Bether zum König der Juden geſalbt, nannte ſich den Sohn des Sterns, Bar Cocab, בַר כּוֹכָב, ließ Münzen prägen, verübte alle Grauſamkeiten an den Chriſten, und verhieß auch Wunderwerke Dieſe Empörer wurden endlich von Julius Severus, den Hadrian gegen ſie abgeſchickt hatte, langſam aufgerieben, ſo zwar, daß wenige mit dem Leben davon kamen. Er nahm ihnen 50 ſehr feſte Schlöſſer ab, zerſtörte 985 große und berühmte Flecken der Juden, und tödtete in verſchiedenen Gefechten 580,000 Juden; die Menge derjenigen, die durch Hunger, Krankheiten und Feuer umkamen, war unzählbar, ſo daß Judäa in eine menſchenleere Wüſte verwandelt wurde, Dio Caſſius LXIX. B. S. 793—194. Die Juden nannten dann dieſen falſchen Meſſias Bar Coſba בַר כָזְבָה, oder Chaldäiſch בַר כַדְבָא den Sohn der Lüge, Oroſius VII. 1—2. p. 490. T. 1. p. 721. 955.

Nach einer ſo großen Niederlage waren die Juden doch noch nicht genug gedemüthiget, ſondern empörten ſich ſamt den Samaritern abermahl unter dem Kaiſer Severus, der von 194 bis 211 regiert hat, wurden aber durch neue Niederlagen endlich zur Ruhe gebracht, Oroſius VII. 17. S. 500 f.

Im erſten Drittel des vierten Jahrhunderts ſuch-

ten die Juden den Tempel zu Jeruſalem wieder zu erbauen, wurden aber von dem Kaiſer Conſtantin deßhalben hart beſtraft, Fabricii Lux Evang. p. 124—125. Dagegen ermunterte ſie hernach der Kaiſer Julian, um die Chriſten zu kränken, zu dieſem Baue auf, wies auch die Unköſten ſehr reichlich aus der kaiſerlichen Schatzkammer dazu an, und beſtellte Alypius über das Werk. Man grub ſchon den Grund mit aller Anſtrengung, um den prächtigen Bau bald zu Stande zu bringen; allein es fuhr Feuer aus der Erde, vermuthlich aus den unterirdiſchen Gemächern, in welche die Luft ſo lang eingeſperrt und entzündbar geworden war, hervor, und tödtete die Arbeiter, daß endlich das angefangene Werk wieder aufgegeben wurde, Ammianus Marcellinus XXIII. 1. Fabricius Lux Evang. p. 125—101. Vergl. Michaelis in dem Göttingiſchen Magazin von Lichtenberg und Forſter dritter Jahrgang ſechſtes Stück.

In Arabien, wo die Hebräer ſchon zur Zeit des Babyloniſchen Exilium eingedrungen zu ſeyn ſcheinen, ſtieg ihre Religion in Jemen auch auf den Thron, und zwar ſchon 129 Jahr vor Chr., wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß ſie dort zum Theil durch Proſelyten ſehr zahlreich waren, und noch im 5ten und 6ten Jahrhunderte nach Chriſtus, Könige von ihrer Religion hatten, große Kriege führten, und die Chriſten ſehr hart verfolgten, Pockocke Specim Hiſt. Arab. p. 60. Aſſemani Bibl. Orient. T. I. p. 361—381. Michaelis Syr. Chreſtmonath. S. 18—44. und alt. orient. Bibl. IV. Th. 84 und 155—159. VII. Th. S. 155. Vergl. Niebuhr Beſchr. von Arab. S. 184. Es

ſind auch nach dem Zeugniſſe Niebuhrs Reiſebeſchr. I. Th. S. 422.—443., noch jetzt in dem weſtlichen Arabien, im Bezirke Chaibar in Hegjas, einige Stämme unabhängiger Juden, die unter ihren eigenen Scheichen ſtehen, und nomadiſch leben, aber bey allen Mohammedaniſchen Arabern ſo verhaßt ſind, daß ihr Nahme Beni Chaibar als Schimpfnahme gebraucht wird.

In Habeſſinien, wo ſie Falaſcha, d. i. Ausländer genannt werden, und ziemlich zeitlich, wenigſtens einige Zeit vor Chriſtus eingewandert ſeyn müſſen, aber wohl nicht, wie ſie vorgeben, von den mit der Königin von Saba zur Zeit Salomo's dahin gewanderten Hebräern abſtammen, ſollen ſie noch in den letzten Jahrhunderten durch einige Zeit eigene Könige gehabt haben, Brúce Reiſ. nach Abyſſinien von Cuhn überſ. II. Th. S. 184. 231. 132. Ludolphi Hiſt. Aethiop. Append. ad p. 198. 199. Eben ſo ungewiß oder noch zweifelhafter iſt dasjenige, was im Sepher Cosri erzählt wird, daß im 8ten Jahrhundert Khozar oder Cosri, König an der Weſt- und Nordſeite des Kaſpiſchen Meeres ein Jude geweſen ſey.

Wie dem auch ſeyn mag, ſo hatten die Juden doch nach der Zerſtörung Jeruſalems durch alle Jahrhunderte fort, nirgends mehr einen Moſaiſchen oder Theokratiſchen Staat. Es fehlte zwar nicht an Verſuchen, denſelben herzuſtellen, ſie ſind aber insgeſamt geſcheitert, und haben die Nation nur zum Geſpötte anderer Nationen gemacht. Es zeigten ſich von Zeit zu Zeit Männer, die ſich für den Meſſias ausgaben, das Volk nach Paläſtina führen, und die alte Verfaſſung wieder her-

ſtellen wollten; das Unternehmen endigte ſich aber immer zum Nachtheil und zur Schande der Nation, die ſich ſo grob hintergehen lieſs. Im 8ten Jahrhundert 723. ſtand ein Meſſias in Spanien auf. Im zwölften Jahrhundert erſchienen in Spanien, Frankreich, Mähren und Perſien zehn Meſſias. Noch 1660 trat in Kleinaſien beſonders zu Smyrna, Sabbatai Sevi oder Zebi als Meſſias auf, und fand groſsen Anhang, wurde aber endlich, als er auf Befehl des Sultans hingerichtet werden ſollte, um ſein Leben zu retten, ein Mohammedaner; deſſen ungeachtet ſind lange nachher immer noch einige Juden beſchuldigt worden, daſs ſie heimliche Anhänger dieſes Betrügers wären.

Es waren zwar viele Myriaden, ſelbſt in Paläſtina Ap. Geſch. 21, 20, Chriſten geworden, und es wurden auch in dem Ablaufe der folgenden Jahrhunderte immer noch viele Chriſten; es wurden auch viele Mohammedaner, es waren nicht nur in dem Jüdiſchen Kriege und in den folgenden Empörungen mehrere Millionen getödtet worden, ſondern es wurden auch nachher immer noch viele auf verſchiedene Arten hingerichtet; ſie wurden allenthalben und zu allen Zeiten tief verachtet, und oft ſehr hart verfolgt; alles deſſen ungeachtet vermehrten ſie ſich immer mehr, und verbreiteten ſich immer weiter. Sie finden ſich in den äuſserſten Oſten, in Sina und Cochin, und im äuſserſten Weſten in Marokko und Fes, Brotier Taciti oper. T. III. p. 537 bis 566. Kögler de Bibl. Judæor. Sinenſ. Anquetil du Perron Reiſ. S. 244. Michaelis alt. or. Bibl. V. Th. S. 72. XV. Th. S. 16. ff. 123. Höſt Nachr. von Marokos S. 143—147. Sie ſind in das innere

Africa, in die Caraibiſche Inſeln und bis nach Amerika vorgedrungen, Oldendorps Herrnhutiſche Miſſion S. 287. Michaelis alt. or. Bibl. XII. Th. S. 100. Hiob Ludolph Hiſt. Aethiop. L. I. e. 14. Append. ad Hiſt. Aethiop. p. 198. 199. & Comment. ad Hiſt. Aethiop. p. 278. Nur in wenigen Ländern, in welchen ſie nicht geduldet werden, wie in Schweden, Norwegen und im Ruſſiſchen Reiche findet man ſie nicht. Sie wurden zwar ſonſt überall von den Regierungen geſchützt, es fehlte aber faſt nirgends an Verfolgungen und Bedrückungen, und ſehr oft wurden ſie auch verjagt, oder mit Gewalt gezwungen, Chriſten zu werden. Dieſen Zwang mußten ſie im J. 600 in Frankreich, und 612 in Spanien erfahren, wo ſie immer unter einem harten Druck gehalten wurden, bis ſie endlich 1492 ganz Spanien räumen mußten, da denn bey 30,000 Familien ausgewandert, aber größten Theils zu Grunde gegangen ſind; ein Theil hat ſich nach Africa, und ein Theil nach Italien gerettet, wo ſie ſelbſt in dem Kirchenſtaate unter dem Nahmen der Maratten, Schutz fanden. Aus dem Orient wurden ſie von den Chaliphen in der Mitte des 11. Jahrhunderts verjagt, und kamen zahlreich nach Europa, wurden aber hier bald darauf von den Kreuzfahrern häufig gemißhandelt und getödtet. In Prag erhielten ſie ſchon 965, weil ſie den Chriſten gegen die Heiden geholfen hatten, Schutz und Wohnplätze, wurden aber nach 100 Jahren 1096 zur Taufe gezwungen, und noch 1744 hätten ſie ganz Böhmen räumen ſollen; ſie hatten auch ſchon den Wanderſtab ergriffen, als im folgenden Jahr der Befehl wiederrufen wurde. In Deutſchland wurden um die Mitte des 15ten Jahrhunders viele lebendig verbrannt.

weil ſie Schuld an der Seuche ſeyn ſollten, die damals herrſchte. In England, Frankreich, und in mehrern deutſchen Provinzen wurden ſie oft hingerichtet, weil ſie bald Chriſtenkinder ermordet, bald eine Hoſtie durchſtochen haben ſollen. Kurz es war kein Ort, wo ſie immer in Ruhe geblieben wären. Büſchinges Geſchichte der Jüdiſchen Religion S. 205—256.

§. 163.

Uiberſicht der Theokratie.

Dem aufmerkſamen Leſer dieſer ganzen Geſchichte, der den Faden der Erzählung nicht aus dem Auge läßt, und die Hauptthatſachen unter einem Geſichtspunkte zu faſſen weiß, dringt ſich von ſelbſt der Platz auf, der mit dem Rufe Abrahams anfängt, dann die, durch Moſe eingeführte Theokratie des Hebräiſchen Staates zur Stütze erhält, ſich immer mehr entwickelt, und endlich durch Jeſus und ſeine Apoſtel zur Vollkommenheit gebracht wird. Ein Plan, den Menſchen nicht anlegen, nicht durch ſo viele Menſchenalter immer zuſammenhängend verfolgen, und endlich nicht auf eine ſolche Art, mit einem ſolchen Erfolge, und in einer ſolchen Ausdehnung ausführen konnten.

Abraham erhält 1 M. 12, 1—4. 15, 1—21. 22, 16—18. und 1 M. 18, 17—22. Vergl. 17, 4—14. die Verheiſſung einer zahlreichen Nachkommenſchaft, die das Land Canaan beſitzen, und die wahre Religion

auf Erden erhalten ſoll, und durch eben dieſe Nachkommenſchaft oder durch den Samen Abrahams ſollen alle Völker, die damahls eben vollends abgöttiſch wurden, geſegnet werden, oder ſich für beglückt, geſegnet halten. Dieſer Segen, dieſe Beglückung oder Beſeligung kann nach 1 M. 17, 4—14. 18, 10—22. kaum etwas anderes ſeyn, als die Verbreitung der wahren Religion, welche die Nachkommen Abrahams aufbewahren würden, und von welcher damahls die Völker ſchon größten Theils, und bald hernach insgeſamt abgewichen ſind. Die Propheten in ſpätern Zeiten haben jene Verheiſſung an Abraham, nicht anders verſtanden, wenn ſie von der Verbreitung der wahren Religion unter die Heiden weiſſagten. Die Verheiſſung iſt aber in ſolchen Worten abgefaßt, daß noch mehr, als was eben geſagt worden, in denſelben liegen kann, und wie der Erfolg gelehret hat, wirklich liegt. Gal. 3, 16. Dieſe Verheiſſung geht 1 M. 26, 1—4. auf Iſaak, und 1 M. 28, 12 bis 18. auf Jakob über, und Jakob überträgt dieſen Segen 1 M. 49, 8—10. vorzüglich auf den Stamm Juda, dem er einen Theil der Vorzüge der Erſtgeburt verleihet; ſo gewiß iſt er der ganzen Verheiſſung, da doch die Nachkommenſchaft Abrahams nach 215 Jahren, ſich noch nicht über 70 Seelen vermehrt hatte, und er ſelbſt das verheiſſene Land verlaſſen hatte.

Dieſe kleine Nachkommenſchaft wächſt endlich während des Aufenthalts in Aegypten durch 430 Jahr, bis dritthalb Millionen an, und ſo ging dieſer Theil der Verheiſſung in Erfüllung, während daß der andere Theil, die Erhaltung der Religion, Abbruch litt, indem die Iſraeliten großen Theils von der Aegyptiſchen Ab-

götterey angeſteckt wurden, und ſie würden insgeſamt abgöttiſch geworden ſeyn, wenn es Gott nicht anders gefügt hätte. Sie würden zwar immer gehofft haben, einſtens nach dem verheiſſenen Canaan zu ziehen, aber nach ihren nachmaligen Aeußerungen im ſteinigen Arabien zu urtheilen, nie Luſt und Muth gehabt haben, das gute Land Aegypten zu verlaſſen, wenn ſie nicht durch Mordbefehle über ihre männliche Jugend, und durch Frohndienſte wären unterdrückt worden. So mußte gerade eben dieſe Unterdrückung, welche die Aegyptier für ein Mittel hielten, ſie im Lande zu erhalten, das Mittel werden, das Verlangen des Abzugs zu erwecken, und zum wirklichen Abzuge Gelegenheit geben.

Um nun die ſchon wankende Religion wieder zu ſtärken, und für die Zukunft zu ſichern, waren ſowohl jene Wunder vor und nach dem Abzuge aus Aegypten, als auch die Errichtung des theokratiſchen Staates ſehr ſchickliche, und wohl gar nothwendige Mittel, die auch ihrem Zwecke entſprachen, wie wir ſowohl durch die 450 Jahre unter den Richtern, als durch 120 Jahr unter Saul, David und Salomo, und hernach durch die 253 Jahr unter den Königen von Iſrael, und durch die 388 Jahr unter den Königen von Juda geſehen haben, wo alles, jener Sanction der Theokratie gemäß fortging, und Gott ſelbſt öfters durch Geſandte ins Mittel trat. Dem Könige David war, 2. Sam. 7, 12—16. 1 Chr. 17, 11—14., ein ewiges Reich und ein immerwährender Thron verheiſſen, welches Pſ. 89, 27—38. ſo erklärt wird, daß Davids Thron ſo lang, als Sonne und Mond am Himmel ſtehen würden, beſtehen ſollte. Daher war auch das Haus Davids immer fort

erhalten, ob es gleich dreymahl, nämlich unter Jeho-ram, Athalia und Hiskia, in der größten Gefahr war, unterzugehen. Daher auch die Propheten, ſelbſt in denjenigen Zeiten, da das Reich Juda zerſtört ward, und die Nachkommen Davids immer tiefer ſanken, und verdunkelt wurden, immer noch auf einen großen Nachkommen Davids hofften, zu welchem ſich auch die Heiden wenden würden, ein Rückblick auf den Segen Abrahams, Jeſ. 2, 2—4. 11, 1—12, 6. K. 49—55. K. 60, 18—20. 65, 1—66, 24. Amos 9, 11. Mich. 4, 1—7. 7, 20 Hoſ. 3, 4—5 Jer. 23, 5—6. Ezech. 11, 27. oder 32. 34, 23—24. Vergl. Sach. 9, 9—10. Malach. 3, 1—2. 17—24. Vergl. Pſ. 110, 1. 89, 26. 35—40. 1 M. 15, 8—22.

Nach dem Exilium ſank zwar die Familie Davids immer tiefer, welches geſchehen mußte, wenn der verheiſſene Sohn Davids, nicht als weltlicher Fürſt auftreten ſollte. Die Theokratie hörte aber darum in dieſer Zeit nicht auf. Wir haben ſchon angemerkt, wie ſie ſich in dem Exilium und nach dem Exilium bis auf Malachia 410 J. vor Chr., geäußert hat. Jene Verheiſſung an Abraham, Iſaak und Jakob von dem Beſitze Canaans, wie ſie durch die Conſtitution des theokratiſchen Staates bedingt worden war, ging in Erfüllung, und zwar ganz ſo, wie ſie durch Moſe 5 M. 28, 36. 64. 30, 1 — 5., und ſpäterhin durch die Propheten näher beſtimmt worden war. Selbſt die Dauer der Chaldäiſch-Babyloniſchen Oberherrſchaft überſchritt nicht die vorgeſagten 70 Jahr. Nach dem Exilium gaben noch die Propheten Haggai, Sacharia und Malachia die nöthigen Eröffnungen über die Zukunft, und

wie dieſe Weiſſagungen, durch die Erbauung des Tempels, durch den Heerzug Alexanders, durch die griechiſchen Könige in Syrien und Aegypten, beſonders durch Antiochus Epiphanes und die Makkabäer, ferner durch Jeſus, und durch den letzten Krieg gegen die Römer, der noch von Jeſus Matth. 24 deutlicher und beſtimmter vorgeſagt wurde, in Erfüllnng gingen, ſo dauerte auch die göttliche Regierung dieſes Volkes fort.

Es dürfte wohl befremdend ſeyn, daß Gott durch die letzten vierhundert Jahre, von Malachia bis auf Jeſus, nie wieder auf eine außerordentliche Weiſe für das Volk wirkte, ſelbſt nicht in den Zeiten der Makkabäer, wo viele Vornehme, und ſelbſt Prieſter und hohe Prieſter ſich beſtrebten, die Verehrung des wahren Gottes abzuſchaffen, und das Heidenthum einzuführen. Allein was wir erſt von der Erfüllung der Weiſſagungen in dieſen Zeiten, geſagt haben, ſichert die ununterbrochene Theokratie hinreichend, nicht zu gedenken, daß ſich auch in der älteren Geſchichte lange Zeiträume finden, in welchen ſich nichts Außerordentliches ergeben hat, und das Volk ſich ſelbſt überlaſſen ſchien, wie die 430 Jahr in Aegypten, und die 450 Jahr unter den Richtern, unter welchen das Außerordentliche doch ſelten war, wie ſelbſt 1 Sam. 3, 1 angemerkt iſt. Die göttliche Regierung ging den natürlichen Gang der Vorſicht immer ſo lang, als derſelbe zur Erhaltung der Religion hinreichte, und nur wenn die ordentlichen Verfügungen der Vorſicht nicht mehr zureichten, traten außerordentliche Mittel ein Da nun, wie die Geſchichte in den Büchern der Makkabäer zeigt, die Religion ohne außerordentliche Dazwiſchenkunft Gottes erhalten worden iſt,

ſo waren außerordentliche Mittel unnöthig, und würden Verſchwendung geweſen ſeyn. Die Hebräer waren durch die Erfüllung der älteren Weiſſagungen von der Babyloniſchen Gefangenſchaft, der Rückkehr und der Erbauung der Stadt Jeruſalem und des Tempels, in der Religion ſo geſtärkt, daß ſie auch ohne neue Wunder, Martyrer für dieſelbe wurden. Was aber die Spuren von der göttlichen Vorſicht in dieſem Zeitraume betrift, ſo ſind ſie, beſonders in einigen ſehr gefährlichen Lagen, nicht zu verkennen.

Der Mangel des Außerordentlichen iſt alſo nicht daher zu leiten, daß die Hebräer nun weiſer und einſichtiger geworden wären, und dasjenige, was ſie in ältern Zeiten für außerordentliche Wirkungen Gottes gehalten, nun als natürlich erkannt, und als natürlich zu erklären gewußt hätten.

Eine ſolche vorgebliche Weisheit und Einſicht fand man in dieſem Zeitraume nicht einmahl bey den Griechiſchen und Römiſchen Weiſen; denn dieſe waren weit wunderſüchtiger und deutungsgieriger als ſelbſt die ältern Hebräer jemals geweſen waren; ſie ſahen in allen ſeltenen Begebenheiten prodigia und omina, die ſie zu erklären ſuchten, und ſie gaben auch unmittelbare Offenbarungen zu, die ſie von der Erklärung der Prodigien und Vorzeichen genau unterſchieden. Woher wäre alſo den Hebräern eine ſolche, über den ganzen damaligen Kreis der Kenntniſſe hinausgehende Weisheit und Einſicht gekommen? Und wir finden auch in dem N. B. und bey Joſephus, die Juden zur Zeit Jeſu und der Apoſtel, nur gar zu wunderſüchtig, die nach vielen

geſehenen Wundern immer wieder neue Wunder verlangten, Matth. 12, 39. 16, 1—4. Mark. 8, 11. 12. Luk. 11, 16. 29. Joh. 4, 48. 6, 30. Es zeigt ſich endlich das Gegentheil von der obigen Behauptung auch daraus, daß, als bey der Gründung des vollkommenen Reichs Gottes durch Jeſus und die Apoſtel, wieder Wunder und Weiſſagungen nothwendig wurden, auch beyde wieder, wie in den älteren Zeiten, ſo weit es nöthig war, gefunden werden, und nachdem die Kirche gegründet war, wieder aufhörten.

Als aber jene Verheiſſung an Abraham, Iſaak und Jacob: durch deinen Saamen ſollen alle Völker geſegnet werden, ſich glücklich ſchätzen, durch Jeſus erfüllet wurde, ſo zeigt ſich die Kraft Gottes, die wunderbare Mitwirkung, nur in ſeinen Schülern, und der ordentliche Gang der göttlichen Vorſicht wendet ſich zum Vortheil des vollkommenen Reichs Gottes. So bald dieſes durch das erſte Menſchenalter nach der Himmelfahrt Jeſu, ſo wohl unter Juden als unter Heiden gegründet war, ſo wird die Theokratie der Juden, die ungläubig geblieben waren, ihrem Untergang überlaſſen, welcher, weil er Malach. 3, 1—5. 19. 23. Dan. 9, 24. 27. und Matth. 24, vorgeſagt war, noch zur alten Theokratie gehört. Das unglaubige Volk zerſtreute ſich nach der Zerſtörung Jeruſalems durch den Lauf der 1730 Jahre bis auf uns, immer weiter auf der ganzen Erde, ſtand allenthalben unbeſchreibliche Verfolgungen, Unterdrückungen, Beſchimpfungen, und alle Arten von Drangſalen aus, ohne daß ſich die Theokratie mehr äußerte, kein beſonderer Beyſtand, kein Wunder, und keine Weiſſagung war weiter zu bemerken. Nur

wird das Volk durch die göttliche Vorſicht noch unter allen Drangſalen immerfort erhalten; Millionen ſind ſeit ihrer Empörung gegen die Römer durch das Schwerdt gefallen, und man kann ſagen, Millionen ſind zum Theil Chriſten, und zum Theil Mohammedaner, und zum Theil wohl auch Heiden geworden, und doch bleibt das Volk, und vermehrt ſich, und wird wohl wie es 5 M 4, 31. 30, 1—5. Jer. 23, 1—8. 31, 35—37. 46, 28. vorgeſagt worden, immerfort bleiben, bis der Zeitpunct kommt, von welchem Paulus Röm. 11, 25—28. redet, und von welchem auch einige Propheten zu verſtehen zu ſeyn ſcheinen.

Die oben angeführten Hauptſtellen, von welchen der göttliche Plan ausgehet, lauten:

וְנִבְרְכוּ בְךָ כֹּל מִשְׁפְּחוֹת הָאֲדָמָה 1 M. 12, 3.

וְנִבְרְכוּ בוֹ כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 18, 18.

וְהִתְבָּרְכוּ בְזַרְעֲךָ כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 22, 18.

וְהִתְבָּרְכוּ בְזַרְעֲךָ כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 26, 4.

וְנִבְרְכוּ בְךָ כָּל מִשְׁפְּחוֹת הָאֲדָמָה בְּזַרְעֶךָ 1 M. 28, 14.

Man ſieht aus dieſer Zuſammenſtellung, daß כֹּל מִשְׁפְּחוֹת הָאֲדָמָה 1 M. 12, 3. 28, 4., mit כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 18, 18. 22, 18. 26, 4. und ſo auch נִבְרְכוּ 1 M. 12, 3. 18, 18. 28, 14., mit הִתְבָּרְכוּ 1 M. 22. 18, 26, 4 wechſelt, und folglich einerley iſt. Eben ſo wechſelt בְךָ, בוֹ 1 M. 12, 3. 18, 18., mit בְזַרְעֲךָ 1 M. 22, 18. 26, 4., und 1 M. 28, 14. wird בְךָ durch בְזַרְעֶךָ erklärt. Hieraus erhellet, daß der Segen,

oder das verheiſſene Glück auf alle Völker und Familien, oder Völkerſchaften der Erde, nicht durch Abraham Iſaak und Jakob, ſondern durch ihren Saamen oder Nachkommenſchaft kommen ſoll. Nur kann es noch zweifelhaft ſcheinen was נברכו und התברכו bedeuten ſoll. Schon Jurien Hiſt. Crit. Vol. I. C. I. hat dieſes ſo erklärt die Völker werden einander bey dir Glück wünſchen, indem ſie ſprechen werden: Gott mache dich ſo glücklich wie Abraham, Iſaak und Jakob und ihre Nachkommenſchaft, weil dieſe Redensart 1 M. 48, 20 ſo erklärt ſeyn ſoll. Allein in dieſer Stelle, in welcher Jakob die zwey Söhne Joſephs, Ephraim und Manaſſe, ſich ankündert, und ſie ſegnet, kommt unſere Redensart gar nicht vor, ſondern Jakob ſpricht bloß: בך יברך ישראל לאמר ישמך אלהים וכמנשה bey dir möge (das Volk) Iſrael ſegnen (oder Glück wünſchen, und ſprechen: Gott mache dich wie Ephraim und Manaſſe. Hier kommt weder נברך, noch התברך vor, die Stelle iſt alſo gar nicht parallel, zumahl da hier auch בך nicht durch בזרעך erklärt wird, weil allerdings in Grußformelen, Segnungen und Glückwünſchungen eine ſolche Erklärung überflüßig iſt, die in einer Verheiſſung zur Deutlichkeit nothwendig werden kann. Wenn bloß von der Formel eines Wunſches die Rede wäre, ſo waren Abraham, Iſaak und Jakob ſchon ſelbſt ſo glücklich, daß man dieſe Formel hätte brauchen können, ohne erſt auf den Saamen dieſer Männer zu denken, wenigſtens wäre dieſer erklärende Zuſatz ganz überflüßig geweſen, wie auch Jeſus Joh. 8, 56. und Paulus Gal. 3, 16. annehmen. Es werden auch ſchon Abraham 1 M. 15. große Drangſalen ſeiner Nachkommen voraus geſagt, und Moſe drohet noch weit größere, daß man wohl geſtehen muß, man habe ſchon damahls, unſer Ausdrücke, nicht von einem ſo aus-

nehmenden eigentlichen Glücke der Iſraeliten verſtanden, daß die Völker einander Glück wünſchen würden: Gott mache dich ſo glücklich, wie Abrahams, Iſaaks und Jakobs Nachkommen. Es iſt ohne Zweifel jener Segen, jenes Glück zu verſtehen, welches in der Erkenntniß des wahren Gottes, und in der Religion beſteht, von welcher 1 M. 18, 16—22. und 17, 4—14. die Rede iſt, zumahl wenn man bedenkt, daß ſich die Verheiſſung an die ältern Führungen und Offenbarungen Gottes als des Herrn der Natur, und als des Richters der Menſchen anſchließt, welcher Religion und Moralität auf Erden erhalten und befördern will, und daher 1 M. 3, 9—24. das erſte Menſchenpaar, und 1 M. 4, 6—16. Kain zurecht gewieſen, auch vor der Fluth 1 M. 6, 3. die Menſchen durch ſeinen Prophetengeiſt ermahnen ließ, den gottſeligen Noach 1 M. 6, 8.—8, 22. vom Untergang rettete, und ihm Sicherheit für die Zukunft verhieß; unſere Verheiſſung muß demnach ebenfalls Bezug auf Religion haben, ganz ſo, wie wir ſie erklärt haben. So haben ſie ohne Zweifel auch die Propheten, die von einer Verbreitung der wahren Religion auf andere Völker geweiſſagt haben, verſtanden, daß alſo Jeſus Joh. 8, 56. und Paulus Gal. 3, 16. nur den Propheten folgen, und nach dem Sinne derſelben, eine neue Anwendung von der Stelle machen. Daß aber נברך und והתברכ mit ב vor dem Nennwort conſtruirt, geſegnet, beglückt werden, und ſich für geſegnet, beglückt halten, bedeute, iſt auſſer allem Zweifel, und erhellet ganz unwiderſprechlich aus 5 M. 29, 18, Jeſ. 65, 16. Jer. 4, 2. Pſ. 72, 17.; dagegen iſt keine Stelle vorhanden, wo es die Bedeutung hätte: einander Glück wünſchen, und ſprechen: ſey ſo glücklich wie jener. Daher hat auch kein alter Uiberſetzer, ſelbſt kein Thargumiſt ſie ſo erklärt. Bey all dem muß man nicht vergeſſen, daß die meiſten Weiſſagungen, perſpectiviſchen Ausſichten und Mahlereyen gleichen, in welchen die nahen Ge-

genſtände in dem Vordergrunde in hellem Licht ſtehen, die entfernten aber immer ein ſchwächeres Licht haben, und ſich endlich im dunkel verlieren, welches erſt durch die Annäherung zerſtreuet wird. So iſt nun hier die Verheiſſung eines Sohns von Sara, und einer zahlreichen Nachkommenſchaft ganz deutlich und hell, der Beſitz von Canaan und die Erhaltung der wahren Religion ſchon mehr allgemein, und der Segen über alle Völker, als das Entfernteſte, in einiges Dunkel verhüllt, welches die Geſchichte in der Erfüllung durch Jeſus gänzlich zerſtreuet hat; wenigſtens kann nun auch der hartnäckigſte Gegner nicht läugnen, daß nicht nur bey 200 Millionen Menſchen auf Erden, welche Zahl die Chriſten ausmachen, ſich durch Jeſus, den Samen oder Nachkommen Abrahams für glücklich halten, und auch bey 600 Millionen Mohammedaner durch die Nachkommenſchaft Abrahams mit der Kenntniß des wahren Gottes beglückt worden ſind, indem Mohammed ſeine Religionskenntniß von Juden und Chriſten entlehnt hat, und bey den Mohammedanern der Nahme Abraham eben ſo berühmt iſt, als bey den Chriſten; wirklich ein ſo berühmter Nahme, als 1 M. 12, 2. verheiſſen war. Der Erfolg zeigt alſo unwiderſprechlich, daß der oben angenommene Sinn dieſer Verheiſſung, der allein wahre Sinn jener bibliſchen Stellen iſt.

Sechszehntes Kapitel.

Von den Königen; ihren Beamten, und andern Obrigkeiten.

§. 164.

Salbung der Hebräiſchen Könige.

Von den Königen und ihrer Regierung iſt ſchon in die Geſchichte ſo viel eingeſchaltet worden, daß nur noch einiges zu beſchreiben übrig iſt. Wir fangen mit dem Gepränge an, durch welches die Könige der Hebräer feyerlich zu ihrem hohen Amte eingeweihet wurden. Dieſe Einweihung, die bey uns Krönung heißt, ward von den Hebräern Salbung genannt, weil dieſe das Vorzüglichſte dabey war, 2 Sam. 2, 4. 5, 3. Wir finden ſie aber nur bey denjenigen Königen, welche entweder wie Saul und David, gar kein Erbrecht,

oder wie Salomo und Joaſch, kein ganz unbeſtrittenes Erbrecht zum Thron hatten, 1 Sam. 10, 24. 25 u. 11, 15. 2. Sam. 2, 4. 5, 1—3. 1 Chr. 11, 1—2. 2 Kön. 11. 12—20. 2 Chr. 23, 1—21. Für die übrigen Könige galt ohne Zweifel, wie bey den Prieſtern, die Salbung ihres Stammvaters.

Im Reiche Iſrael kommt dieſe Salbung gar nie vor, obgleich die Könige nicht ohne Feyerlichkeiten eingeſetzt wurden, 2 Kön. 9, 13. Denn daß Eliſa, nach dem Auftrage des Elias, 1 Kön. 19, 10. 2 Kön. 9, 3., den Feldherrn Jehu insgeheim zum König ſalben ließ, war eben ſo wenig, als die geheime Salbung Sauls und Davids durch Samuel, 1 Sam. 10, 1. 16, 1—13., eine Einweihung zur königlichen Würde; dieß waren bloß ſymboliſche Weiſſagungen von dem, was geſchehen würde, und gaben, da ſie ohne Einwilligung der Reichsſtände und des Volkes, vorgenommen wurden, durch ſich ſelbſt eben ſo wenig ein Recht zum Thron, als die wörtlichen Weiſſagungen von Empörungen und Meutereyen, ein Recht zu dieſen Verbrechen geben konnten, 1 Kön. 11, 29—40. 12, 20. 2. Kön. 8, 11—14. Daher David, ungeachtet ſeiner Salbung durch Samuel, die Wahl und Annahme der Reichsſtände ruhig abwartete.

Die feyerliche Salbung der angenommenen Könige, von der wir hier reden, geſchah zwar nicht ganz ſo, wie Chardin Voy. T. IV. p. 238—244, und Kämpfer, Amoen. Exot. Fasc. I. p. 35—43., die Krönung der Könige von Perſien beſchreiben, kommt aber doch in manchen Stücken mit derſelben überein. Sogar

daß der König von Perſien ſich vor dieſer Feyerlichkeit badet, ſcheint bey den Hebräern gleichfalls Statt gehabt zu haben, indem ſich die Orientaler vor jeder Feyerlichkeit baden, und die Hebräer ins beſondere bey jeder heiligen Handlung, wie auch die Salbung war, als ganz rein erſcheinen mußten, 3 M. 8, 6. Doch von dem Bade des Königs vor der Salbung, geſchieht in der Bibel keine Erwähnung, und wir führen von dieſer Feyerlichkeit nur folgendes an, welches in der Bibel berührt wird.

I. Der gewählte oder ſonſt angenommene König, wurde in Gegenwart der Vornehmſten des Reichs, und unter Begleitung von Soldaten, auf einen öffentlichen Ort vor die Stadt, ſpäterhin in den Tempel geführt, und von dem hohen Prieſter geſalbt, wobey auch 1 Kön. 1, 33. 34. der Prophet Nathan zu thun hatte. Die Salbung war zwar eine ſehr gewöhnliche Ehrenbezeugung, die ſonſt auch vornehmen Gäſten wiederfuhr, aber an dem Könige ſcheint ſie mit dem heiligen Oehle geſchehen zu ſeyn, 1 Kön. 1, 32. 33. 24. 2 Kön. 11, 12— 0. 2 Chr. 2 ., 1—21. Daher wurde der König nicht nur ſchlechtweg der Geſalbte, מָשִׁיחַ, ſondern insbeſonders der Geſalbte Jehovens, d. i., der von Jehova geſalbte, feyerlich eingeſetzte, מְשִׁיחַ יְהוָה, genannt, 1 Sam. 24, 6. 10. 26, 9. 11. 16. 23. 2 Sam. 1, 14. 16. 13, 22. 23, 1. Klagel. 4, 20. Pſ. 2, 2. 132, 10. 17. 89, 39. 82, 10. 2. Chr. 6, 42. Habak. 3, 12. u. a. St.

II. Es ſcheint, daß dem Könige, wie noch jetzt

in Perſien und in der Türkey ein prächtiges Schwerdt umgegürtet wurde, worauf vielleicht Pſ 45, 4. Jeſ. 45, 1. Job. 12, 18. gezielt wird. Vergl. Chardin Voy. T. IV. p. 240.

III. Ohne Zweifel ward dem Könige bey dieſer Gelegenheit auch das Diadem um den Kopf, oder um den Turban gebunden, Ezech. 21, 26. 2 Sam. 1, 10. Spr. 27, 24.

IV. Eben ſo mag ihm auch der Scepter übergeben worden ſeyn, Pſ. 45, 7.

V. Es wurde dem Könige, nach 1 Sam. 10, 25. 2 Sam. 5, 3. 1 Chr, 11, 3. eine Capitulation בְּרִית und מִשְׁפַּט הַמְּלוּכָה, und nach 2 Kön. 11, 12. 2 Chr. 23, 11. Vergl. 5 M. 17, 18, auch das Geſetzbuch vorgelegt. Der König ſchwor nach dem Geſetze und nach der Capitulation zu regieren, welche Verpflichtung auf ſeine Nachfolger überging, daher Salomo keine neue Capitulation vorgelegt wurde, indem man die mit David eingegangene Capitulation vorausſetzte.

VI. Der neue König hielt dann ſeinen Einzug in die Reſidenz, und brachte eine Menge Opfer, bey welchen er vermuthlich den erwähnten Eid ablegte, und von welchen er hernach den Reichsſtänden und dem Volke ein Gaſtmahl gab. Die ganze Feyerlichkeit, beſonders aber der Einzug wurde mit vielen Aeußerungen der Freude begangen, Vergl. den I. Th. II. Band §. 204. S. 328—330. Alle Zuſchauer, die immer ſehr zahlreich waren, klatſchten mit den Händen, und rie-

fen insgeſamt und immerfort: „es lebe der König“ „יְחִי הַמֶּלֶךְ,“ 1 Kön. 1, 34. 39. 2 Kön. 11, 12. 2 Chr. 23, 11. Von allen Seiten ertönten Blaſeinſtrumente und Muſik, und es wurde ein Freudengeſchrey nach dem andern erhoben, 1 Sam. 10, 24. 11, 15. 1 Kön. 1, 1. 11. 19. 24. 34. 39. 40. 2 Kön. 9, 13. 11. 22. Vergl. Matth. 21, 1—11. Joh. 12, 3. Chardin Voy. T. IV. p. 246 249. Hierauf ſpielen viele Stellen der Bibel an, als Pſ. 47, 2. f. 66, 1. 81, 2. 95, 1. 100, 1, 108, 4. u. a. m.

VII. Der König ſetzte ſich dann auf den Thron, und empfing die Glückwünſche zu ſeiner Regierung, 1 Kön. 1, 35. 46—48. Vergl. 2 Kön. 9, 13.

XI. Man huldigte dem Könige durch Darbringung der Geſchenke, und es ſcheint, daß auch der Kuß, wenigſtens von den vornehmſten, mit zur Huldigung gehört habe, 1 Sam. 10. 1. 27. Vergl. Pſ. 2, 12.

Daß bey der Salbung Sauls, da noch kein Thron, kein Scepter und kein Diadem vorhanden war, nicht alles dieſes beobachtet wurde, verſteht ſich von ſelbſt. Die Hauptſache war ohnehin nur die Salbung. So unterblieb auch dieſes ganze Gepränge, wenn ein fremder Sieger, wie Neko, der König von Aegypten, und hernach Nebukaduezar den Hebräern Könige gaben, wo die ganze Feyerlichkeit in der Erklärung des Oberkönigs, in der Veränderung des Nahmens des eingeſetzten Königs, und in Opfern, bey welchen der ernannte König als Vaſall, dem Oberkönige den Eid der Treue ſchwor,

und in Gaſtmahlen beſtand, 2 Kön. 23, 24. 34, 35. 24, 17. 2 Chr. 36, 4. Vergl. Juſtin. XLIII. 2. und den I. Th. dieſer Archäol. II. B. §. 159. S. 280. f.

Die Könige der Hebräer hatten eben ſo wenig, als die alten Könige der Perſer, die grauſame Gewohnheit, bey der Thronbeſteigung, ihre Brüder zu tödten, zu blenden, oder einzukerkern, wie es jetzt im Orient gewöhnlich iſt, Chardin Voy. T. III. p. 297. Tavernier Reiſ. I. Th. S. 215. Nur Joram, der Athalia, eine herrſchſüchtige Tochter der eben ſo herrſchſüchtigen Iſabel einer Tochter des Königs von Tyrus, zur Ehe hatte, ließ, vermuthlich von dieſer ſeiner Frau verleitet, ſeine Brüder ermorden, 2 Chr. 21, 4. f. Ob übrigens das orientaliſche Einweihungsgepränge, Krönung genannt werden ſoll, wie Chardin behauptete, oder dieſen Nahmen nicht tragen könne, wie Tavernier Reiſ. I. Th. I. Buch K. 1. S. 216. wollte, iſt eine unbedeutende Streitigkeit, da die Sache ſelbſt außer allem Zweifel iſt.

§. 165.

Königliche Kleidung, Diadem und Krone.

Die Könige im Orient trugen ſehr frühzeitig, wie noch jetzt, eine prächtige Kleidung, und hielten einen großen Hofſtaat. Man vergleiche nur die Stellen Ezech. 28, 13. ff. 1 Kön 4. und 10., mit den Beſchreibun-

gen, welche Xenophon in ſeiner Cyropädie und in ſeinem Feldzuge des jüngern Cyrus, von der Pracht der Könige von Medien und Perſien geliefert hat, ſo wird man die Pracht des königlichen Anzugs und des ganzen Hofſtaates durch das einhellige Zeugniß ſo weit von einander entfernter Schriftſteller, außer allem Zweifel geſetzt finden. Der Stoff ihrer Kleidung war weiſſer, aber noch gewöhnlicher purpurrother Kattun, בּוּץ וְאַרְגָּמָן, πορφυρα και βυσσος, Luk. 19. Offenb. 18, 12. 16. 19, 8. 14. Dieſe Kleidung wird, 2 Chr. 18, 10., wegen ihrer Pracht in der vielfachen Zahl בְּגָדִים genannt. Herr Heerren hat, Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſt. Völker der alt. Welt II. Th. S. 8, —84, ſehr wahrſcheinlich gemacht, daß der Stoff der Mediſchen Kleidung, welche die Perſiſche Könige trugen, und auch vielen ihrer Beamten ſchenkten, Seide geweſen, welches dann auch auf Eſth. 6, 8. 10. 11. 9, 15. anzuwenden wäre. Vergl. die Figur 12 auf der VII. Kupfert. des I. Th. II. Bandes und hier die XI Kupfert. die Figur Nro. 22, die von den Perſepolitaniſchen Ruinen entlehnt ſind.

Beſonders iſt jetzt der Turban der orientaliſchen Könige ſehr prächtig, und reich mit Edelſteinen beſetzt. Ohne Zweifel ſchimmerten die Edelgeſteine, mit welchen Ezechiel K. 28, 13., den König von Tyrus auftreten läßt, ebenfalls wenigſtens großen Theils an dem Turban. Niebuhr merket an, daß man an dem Turban der königlichen Figur auf den Perſepolitaniſchen Ruinen, die ich auf XI. Kupfertafel Nro. III. habe abbilden laſſen,

noch die Löcher ſieht, in welchen dieſer Schmuck befe-ſtigt war. Es ſcheint, daß auch das Diadem mit Edelgeſteinen beſetzt war, doch geſchieht hievon bey den Alten keine ausdrückliche Meldung. Die Könige trugen das Diadem beſtändig, wie noch jetzt der König von Habeſſinien nie ohne Diadem erſcheint, Brüce Reiſe im Ausz. Rinteln I. Th. S. 288. In Perſien trugen nach Xenophon Cyrop. VIII. 3, 14., auch die Anverwandten des Königs, und wohl auch andere hohe Beamte, ein Diadem, denen der König dieſes Ehrenzeichen verlieh, Eſth. 8, 15. Die Königin aber trug Eſth. 1, 11. einen königlichen כֶּתֶר, welches vermuthlich ebenfalls eine Art von Diadem bedeutet, von כתר in II. umgeben.

Das Diadem war nichts anders, als ein etwa zwey Zoll breites Band, welches um die Stirn und die Schläfe, oder um den Turban gebunden wurde. Es iſt aus dem Faden oder der Schnur entſtanden, welche man anfangs um den Haarkopf band, um die Haare feſt zu halten, wie ſich noch jetzt im Orient niedrige Leute, als z. B. Kamehltreiber und Eſeltreiber, zu tragen pflegen. Siehe den II. B. Kupfert. VIII. Nro. 4. u. 6. Da man nachher mit einer ſolchen Schnur auch den Turban an den Kopf anband, ſo verwandelten die Könige dieſe Schnur in das Diadem. In Perſien war es purpurroth und weiß, wie Curtius L. VI. C. 11 ſchreibt: „Alexander itaque purpureum diadema diſtinctum „albo, quale Darius habuerat, capiti circumdedit.“ Die Geſtalt iſt noch auf vielen Münzen zu ſehen, von welchen ich eine auf der XI. Kupfertafel Nro. I. habe

abbilden laſſen. Es heißt Hebräiſch נֵזֶר, und hatte, wenigſtens bey dem hohen Prieſter, in der Mitte an der Stirn eine goldene Blume oder Platte, צִיץ הַזָּהָב, 2 M. 29, 6. 39, 30. 3 M. 8, 9. 21, 21, 4 M. 6, 7. Vergl. Pſ. 89, 40. 2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12. 2 Chr. 23, 11.

Es waren aber in dem alten Orient auch Kronen üblich, wie aus 2 Sam. 12, 30. 1 Chr 10, 2. Sach. 6, 17. 14. erhellet, wo ſie ganz aus Gold beſtehen. Vergl. auch Pſ. 21, 4. Eſth. 8, 15. Sie hieſſen עֲטָרָה oder עֲטֶרֶת, welches Wort aber auch von dem Hauptſchmucke anderer hohen Perſonen und ſelbſt des Frauenzimmers gebraucht wird, bey welchem es den hohen Kopfputz aus edlen Metall zu bedeuten ſcheint, welchen wir I. Th. II. B. auf der IX. Kupfert. Nro. 4 und 8 vorgeſtellt haben. Ob in dem höhern Alterthume die עֲטֶרֶת, oder Krone der Könige, auch eine ſolche Geſtalt hatte, iſt unbekannt; die Kronen, die in jüngern Zeiten auf Münzen erſcheinen, ſind nicht ſo geſtaltet, ſondern haben mit unſern Kronen mehr Aehnlichkeit, wie man auf der XI. Kupfert. Nro. II. ſehen kann. Der Nahme עֲטָרָה, עֲטֶרֶת, wird auch mit תִּפְאֶרֶת zuſammen geſetzt, um die beſondere Pracht anzuzeigen, Spr. 16., 31. Jeſ. 62, 3. Jer. 13, 18. Ezech. 16, 12. 23, 42. Daß die Hasmonäiſchen Könige an ihrem hohenprieſterlichen und königlichen Turban, nebſt dem Diademe, auch eine goldene Krone trugen, iſt ſchon I. Th. II. B. §. 150. S. 126 aus Joſephus angeführt worden.

Uibrigens trugen die Könige, wie andere Vornehme auch koſtbare Halsketten und Armbänder, wie ebenfalls ſchon I. Th. II. B. §. 154. S. 158 ff. angemerkt worden.

§. 166.

Der Thron.

Der Thron, כִּסֵּא, war ein mit Armlehnen verſehener Lehnſeſſel, der ſo hoch war, daß ein Fußſchemel, הֲדוֹם nöthig war, Joſ. 66, 1. Pſ. 99, 5. 132, 7. So ſah noch Brüce, Reiſ. im Auszug zu Rint In I. Th. S. 359., den König von Habeſſinien, auf einem ſolchen hohen elfbeinernen Lehnſeſſel, der ein Geſchenk aus Arabien war, als auf ſeinem Throne ſitzen. Nicht anders beſchreibt Curtius V. 7. den Thron der Könige von Perſien: „Consedit deinde (Alexander) in regia „sella multo excelsiore, quam pro corporis habitu; „itaque cum pedes imum gradum non contingerent, „unus ex regiis pueris menſam (den niedrigen orientaliſchen Tiſch) subdidit pedibus." Ganz ſo iſt der Thron auch auf den Perſepolitaniſchen Ruinen dargeſtellet, den ich auf der XI. Kupfertafel Nro III. aus Niebuhr Reiſ. II. Th. Kupfert. 30 S. 150. und aus Chardin Voy. T. II. p. 157. Kupfert. 62. 64., habe abbilden laſſen. Die Figur welche auf demſelben ſitzt, iſt der König; hinter ihm ſtehet eine Sklavin mit einem Fliegenwedel, wie noch jetzt die Emire der Ara-

ber, Bediente um ſich haben, welche mit Fächern, die Fliegen abwehen, Arvieux merkw. Nachr. III. Th. S. 11. Homer beſchreibt die Thronen gleichfalls als hoch und mit einem Fußſchemel verſehen, mit goldenen Nägeln beſchlagen, mit Gold, Silber und Elfenbein verzieret, und mit Tapeten und Purpur belegt, Odyſſ. I. 130. 145. VIII. 423. X. 315. 367. XVII. 409. 461. XVIII. 394. XIX. 55. 97. XX. 150. 249. Iliad. XIV. 249. XXIV. 597. Auch in der Aeneis XI. heißt es; „ſolio rex inſit ab alto.“ So war nun wohl auch der Thron des Pharao, 1 M. 41, 40, und ſelbſt der elfenbeinerne Thron des Königs Salomo beſchaffen, nur war an dieſem die Rücklehne zugerundet, welches 2 Kön. 10, 18—20. 2 Chr. 9, 17., als etwas künſtliches und ſeltenes angemerkt wird; und neben den Armlehnen ſtand noch auf jeder Seite eine Löwin. Dieſer prächtige Thron Salomo's ſtand auf einem erhöhtem Platz, zu welchem 6 Stuffen hinaufführten, wo denn auf jeder Stuffe zu beyden Seiten immer ein Löwe, als der König der Thiere, ſtand. Vor der Einführung der Monarchie ſaß auch der hohe Prieſter bisweilen auf einem ſolchen erhabenen Lehnſeſſel vor dem heiligen Gezelte, 1 Sam. 1, 9.

Der Thron iſt häufig ein Bild der Regierung, ſo zwar, daß ſitzen oder thronen bisweilen ſoviel als regieren heißt, 2 Sam. 3, 10. Pſ. 89, 45. Jeſ. 47, 1. Jer. 13, 3. 22, 2. 3. Luk. 1, 32. 52. Offenb. 2, 3 13, 2. 16, 10. Der Thron der Hebräiſchen Könige wird öfters auch der Thron Jehovens genannt, deſſen Stellvertreter und Unterkönige, die Könige der Hebräer waren, 1 Chr. 9, 8. Indeſſen wird doch

auch Gott als dem Weltbeherrſcher, beſonders in Geſichten, ein Thron zugeſchrieben, Job. 23, 3. 2 M. 17, 16. Jeſ. 6, 2. 1 Kön. 22, 19, und als der Donnerwagen vorgeſtellt, der von כְּרוּבִים, Cherubim, einer Art Ungeheuern, gezogen wird, Ezech. 1, 3. ff. 1 Sam. 4, 4. 2 Sam. 6, 2. 2 Kön. 19, 15, 1 Chr. 13, 6. Pſ. 18, 11. 80, 2. Jeſ. 36, 16; nur Habak. 3, 8. ſind Donnerpferde vorgeſpannt. Daher heißt es oft von Gott, daß er auf den Cherubim ſitze, throne oder fahre. Daher waren auch zwey goldene Cherubim als Thron Gottes über der Bundeslade, welche den Fußſchemel dieſes Throns ausmachte, 2 M. 25, 18. 26, 1. 31. 36, 8. 35. 37, 7. Da nun die Cherubim auf der Bundeslade den Himmel, und die Bundeslade ſelbſt die Erde abbilden ſollte, ſo wird das Bild oft auch vergrößert, indem es heißt, der Himmel ſey der Thron Gottes, und die Erde ſein Fußſchemel, Jeſ. 66, 1. Matth. 5, 34.

§. 167.

Scepter.

Der Scepter des Helden Saul war eine Lanze oder ein Wurfſpieß חֲנִית, 1 Sam. 18, 10. 22., 6. und Juſtinus XLIII. 3. ſagt, zur Zeit, als die Römer die Sabiniſchen Jungfern geraubt haben, hätten die Könige, anſtatt des Diadems Lanzen, hastas, getragen, welche die Griechen Scepter nannten, wor-

aus erhellet, daß im höhern Alterthume, die Scepter bisweilen die Geſtalt der Lanzen oder Wurfſpieſſe hatten. Gewöhnlich aber war der Scepter, שֵׁבֶט, welchen die orientaliſchen Könige im Alterthume, wie die Griechiſchen bey Homer, Iliad. I. 34. 237. 279. II. 185—207., beſtändig trugen, ein Stab von Holz, Ezech. 19, 11., nicht viel kürzer als die Mannshöhe, oben mit einem ſchönen runden Knopfe geziert, wie man ihn in der Hand des Perſiſchen Königs auf den Perſepolitaniſchen Ruinen, und hier auf der XI. Kupfertafel Nro. III. ſieht. Mit der Zeit wurde derſelbe von Gold gemacht, oder beſſer, mit Gold überzogen. Cyrop. VIII. 7, 3. S. 545 ed. Erneſt. 1763. Eſth. 4, 11. Daß dieſe Geſtalt des Scepters, auch in dem höhern Alterthume ſtatt hatte, erhellet aus Homer, der denſelben, Iliad. I. 245. ff. II. 40. 104. 105. 199. 265. immer als einen hölzernen Stab beſchreibt, und nur hinzuſetzt, er ſey mit Ringen beſetzt, und mit goldenen Nägeln beſchlagen. Der Urſprung iſt entweder der Hirtenſtab oder der Stab, den man, wie nach Strabo S. 783. die Babylonier, zur Zierde trug; daher auch die Stammfürſten der Hebräer, 4 M. 17, 17., ſolche Stäbe führten, die aber nicht שֵׁבֶט, ſondern מַטֶּה und מַטּוֹת genannt werden. Es erſcheinen auch auf den Perſepolitaniſchen Ruinen, Figuren, welche andere zur Audienz führen und einen Stab in der Hand haben, ſie ſind eine Art von Hofbeamten, die auch von den Griechen, als bey den Perſern üblich, erwähnet werden. Allein ihre Stäbe ſind viel kürzer, als der Scepter des Königs, wie man auf der VII. Kupfertafel Nr. 12. I. Thl. II. B.

vergl. XI. Kupfert. Nr. 3. ſehen ſehen kann. Vielleicht iſt auch מַטֶּה ein ſolcher kurzer Stab, und שֵׁבֶט der längere Scepter, der zuerſt 1. M. 49, 10. vorkommt, und hernach ſehr oft erwähnet wird.

Der Scepter wird eben ſo wie der Thron, häufig als Bild der Regierung und der königlichen Würde gebraucht, 1 M. 49, 10. 4 M. 24, 17. Amos. 1, 5. Jeſ. 10, 24. 25. 11, 4. 14, 5. Jer. 43, 10. 48, 17. Matth. 27, 29. Daher iſt ein gerader Scepter, Pſ. 45 7., das Bild einer gerechten Regierung, und ein eiſerner Scepter, das Bild einer harten Regierung, wenn anders Pſ. 2, 9. nicht eine eiſerne Keule zu verſtehen iſt, welche dem entſprechenden Gliede beſſer zuſaget.

§. 168.

Königliche Tafel

Wenn wir die Nachrichten, 1 Kön. 5. 2—3 10, 21. Eſth. 1. 3. ff., von der groſſen Pracht und dem ungeheuern Aufwande bey der Tafel des Königs Salomo und der Könige von Perſien leſen, ſo können wir uns kaum darein finden; dagegen machen wir uns, wenn wir ſonſt eine Erwähnnng von der königlichen Tafel finden, meiſtens einen zu geringen Begriff. Man muß aber wiſſen, daß im Orient nicht nur eine Menge Beamte und Bediente, bey Hofe Tafel haben, ſondern auch oft ſehr zahlreiche Geſellſchaften eingeladen werden, und daß die Pracht in goldenen Geſchirren, dann ganz

auſſerordentlich iſt. Man leſe nur, was Bar Hebräus oder Abulfarag Dynaſt. X. p. 164—165. von dem Gaſtmahle ſchreibt, welches bloß der Hofarzt Bochtiſchua, dem Chaliphen Mottawakhel gegeben hat; oder man leſe Chardin, der bey mehreren Gaſtmahlen des Königs von Perſien geweſen iſt; er ſchreibt *Voy*. T. III p. 373. ſeq. es ſeyn immer zweyhundert fünfzig bis dreyhundert Gäſte geweſen, alle in einem ſehr prächtigen Anzuge, und ungeachtet der Menge habe eine ſolche Stille geherrſcht, daß man die Geſänge und Muſik, die indeſſen aufgeführt wurde, ſehr gut habe vernehmen können. Alle Gäſte ſeyn in der größten Ordnung, und ſehr ſchnell bedienet worden, indem die zahlreichen Bedienten, jeden Wink der Gäſte bemerkten, und ungeſäumt vollzogen. Die Gefäße ſeyn Theils von Porcellain, größten Theils aber von Gold geweſen. Er ſchätzt die goldenen Gefäſſe des Königs von Perſien auf 50 Millionen Franken. Vergl. Chardin T. III. p. 332. ſegq. und T. I. p. 88. 197. Delle Valle Reiſ. II. Th. S. 11. ff. Cyropäd. VIII. 2, 3—5.

Da nun die orientaliſchen Könige, nach den einſtimmigen Nachrichten der Alten und Neueren, bey ihren Gaſtmahlen immer die größte Pracht zeigen, ſo muß man, wenn in der Bibel königliche Gaſtmahle erwähnt werden, immer nach Zeit und Umſtänden, mehr oder weniger Pracht hinzudenken. Bey Saul, der, 1. Sam. 20, 5., alle Neumonde Tafel gab, wird zwar dieſe Pracht noch nicht groß geweſen ſeyn, aber der weit reichere David, hält, 2. Sam. 19, 35., ſchon Sänger und Sängerinnen, die ſich bey der Tafel hören laſſen,

und man muß hier eben ſowohl als 1. M. 40, 20 Dan. 5, 1. Matth. 22, 1. ff Mark. 6, 21., die übrige ſonſt gewöhnliche Pracht in der Koſtbarkeit der Gefäße und in der Menge der Bedienten nicht vergeſſen. Die Frauen wurden nicht zur Tafel gezogen, nur in Babylon erſchienen auch die Frauen, und betrugen ſich ſehr ausgelaſſen; in Perſien aber ſpeiſte, wie Plutarch ſagt, die Königin mit, bis die Köpfe von Wein erhitzt wurden Curtius V. 5. Herodot. I. 199. Daniel 5, 2. 3. 23. Eſth. 1, 9. 5, 4. 8. 7, 1. Merkwürdig iſt, was Herodot IV. 110. berichtet, daß die Perſiſchen Könige bey dem Gaſtmahle nicht leicht eine Bitte abſchlugen, vergl. Eſth. 7, 7. ff. Uibrigens gilt von den königlichen Gaſtmahlen und ihrer Dauer, was wir ſchon im I. Th. II. B. §. 173 S. 223. ff. von den Gaſtmahlen überhaupt geſagt haben.

Da nun die Könige häufig große Gaſtmahle gaben, ſo ſollten auch die Hebräer an den großen Feſttagen, ſich in dem Palaſte des unſichtbaren Königs Jehova, zu Gaſt einfinden, und ſich bey den Gaſtmahlen, die ſie von den mitgebrachten Opfern anſtellten, über die Güte ihres Regenten freuen; da einige Stücke von dieſen Opfern zur Ehre Jehovens auf dem Altare verbrannt wurden, ſo waren ſie gleichſam bey ihrem Könige Jehova zu Gaſte.

§. 169.

Betragen der Könige.

Die orientaliſchen Könige laſſen ſich, um ſich deſto ehrwürdiger zu machen, ſelten öffentlich ſehen, und geſtatten auch nicht ſo leicht jemand den Zutritt, Lüdecke Beſchr. des Türk. Reichs S. 276. Herodot I. 99. In Perſien war es ſogar den höchſten Beamten und Hofleuten, bey Todesſtrafe verbothen, ungerufen zu dem Könige zu gehen; daher ſich die ſieben Reichsfürſten, nach dem Tode des falſchen Smerdes, vor der Erwählung eines neuen Königs, das Recht des freyen Zutrittes zu demſelben, vorbehielten, nur die Zeit ausgenommen, da der König im Harem ſeyn würde, Herodot III. 84. Eſth. 4, 11. Im höhern Alterthume aber, waren die Könige nicht ſo zurückhaltend, indem ſie ſich um die Regierungsgeſchäfte mehr annahmen, mehr durch ſich ſelbſt regierten, und in Krieg auszogen. Dieſes finden wir auch bey den Hebräern, 2 Sam. 18, 4. 19, 7. 2 Kön. 22, 10. Jer. 38, 7. Indeſſen wurde es doch auch bey den Hebräern, für eine große Glückſeligkeit gehalten, das Angeſicht des Königs zu ſehen, Spr. 29, 26. Jeſ. 33. 17. Hieraus wollen einige die Ausdrücke: Gott zeigt, erheitert, verbirgt ſein Angeſicht, erklären, die aber mehr auf Verleihung und Entziehung der Hilfe Gottes deuten, Jeſ. 59, 2. Pſ. 13, 2. Job. 13, 24. 5 M. 31, 17.; nur der Ausdruck: Gott ſchauen, könnte vielleicht auf jene Gewohnheit anſpielen, und eine große Glückſeligkeit bedeuten.

Erſcheinet im Orient der König öffentlich, ſo geſchieht es meiſtens mit großer Pracht, und allezeit mit einem zahlreichen Gefolge, beſonders aber, wenn der Zug zu einer Feyerlichkeit gehet. Vor Alters waren ſolche Züge, beſonders in Perſien, ſehr glänzend, Cyropäd. VIII. 3, 5—14. Siehe den I. Th. II. B. §. 204. S. 328. ff. Gehet die Reiſe des Königs über Land, ſo iſt das Gefolge, und war auch vor Alters, nicht minder zahlreich, Cyropäd. VIII. 5, 1—6. In Perſien wurden noch im XVII. Jahrhunderte, bey ſolchen Gelegenheiten, Bothen vorausgeſandt, um aller Orten, den Inwohnern die Ankunft des großen Gaſtes, anzudeuten, die Straſſen ausbeſſern zu laſſen, und die Lebensbedürfniſſe herbeyzuſchaffen. Ein ſolcher Bothe hieß, nach Cardin *Voy. T. II. p.* 352., Muſchtelutſchi, d. i., Uiberbringer einer fröhlichen Nachricht, wie vor Alters ευαγγελιςης, מְבַשֵּׂר, und auch ſchlechtweg מַלְאָךְ, Geſandter, Malach. 3, 1. Jeſ. 62, 10. 11. Sach. 9, 9. Die Thalmudiſten geben auch Gott einen ſolchen Bothen, den ſie מְטָטְרִין, *metator*, nennen. Sie haben die Idee aus Malach. 3, 1. Sach. 2, 12—15. 3, 1. 4, 9—10. 1 M. 16, 10—14. 22, 16. 2 M. 3, 4—20. 20, 2—3. 23, 29—23. Jeſ. 48, 16 43, 14. zuſammengeſetzt, und beſchreiben ihn als den höchſten Engel, der unerſchaffen, und Gott am nächſten iſt, ihren Stammvätern und Moſi erſchienen war, und im Nahmen Gottes geſprochen hatte, Buxtorf. Lexic. Chald. Thalm. Rabbin, col. 1192.

Heute zu Tage ſind die Monarchen im Orient, wenn ſie öffentlich erſcheinen, allezeit zu Pferde, aber

Hakhem, der Chaliph von Aegypten, ritt noch im Mittelalter auf einem Eſel, welches vor Alters noch weit gewöhnlicher war. Selbſt Salomo hielt nach ſeiner Salbung, den Einzug zu Jeruſalem auf dem Mauleſel Davids, 1 Kön. 1, 33. 38., und die Prinzen Davids ritten ebenfalls Mauleſel, 2 Sam. 13, 29. 17 20. Sonſt aber fuhren die Könige, Prinzen, und andere hohe Perſonen, in ſchönen Wägen mit 2 Rädern, wie wir ſchon I. Th. I. B. 1. 68. S. 324. vergl. IV. Kupfert. Nr. 10., angemerket haben, und vor dem königlichen Wagen liefen Läufer voraus, die zur Leibwache gehörten, 1 M. 41, 43. 1 Sam. 3, 11—17. 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1. 5. 10 16. 2 Kön. 8, 4. 44. 9, 21. 10, 15. Jer. 17, 25. 49, 9. Ap. Geſch. 17, 25. 19, 9. Hebel 6, 12. Cyropäd. VIII. 3, 5.

§. 170.

Königliche Gebäude und Gärten.

Sonſt zeigten die Könige ihre Pracht, und ſuchten ihren Ruhm und ihr Vergnügen in der Anlegung ſchöner Paläſte, Luſtſchlöſſer, Tempel, Luſt- und Thiergärten, Gräber und Grabmähler, und in der Befeſtigung, Vergrößerung und Verſchönerung der Städte, beſonders ihrer Reſidenzſtadt, der eine ſolche Würde beygelegt wurde, daß man immer ſagte, in dieſelbe hinaufgehen, aus derſelben herabgehen, ob ſie gleich nicht immer

auf einem Berge, und manchmal wohl gar in einer Ebene lag, wie z. B. Babylon, gegen welches der Kriegszug des jüngern Cyrus gerichtet war, der deſſen ungeachtet bey Xenophon αναβασις, Hinaufzug heißt, eine Denkungsart, welche auch der Syriſche Sprachgebrauch beſtättiget. Vergl. 1 Kön. 12, 27. 28. 22, 2. 2 Kön. 8, 29. 10, 13. Esr. 7, 6. 7. Ap. Geſch. 8, 5. 15. 11, 27. 15. 2. 18, 22. 24, 1.

Welche Gebäude Salomo aufgeführt hat, wird 1 Kön 6 und 7. 2 Chr. 3 und 8. erzählet, und die königlichen Gärten werden 2 Kön. 9, 27. 21, 18. 26. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7 Pred. 2, 8. erwähnet. Wie Nebukadenezar, und ſeine Gemahlin Nitokris, Babylon vergrößert und verſchönert hat, erzählet Herodot I. 178—191. Die Könige von Perſien hatten auf allen Hauptſtraſſen durch das ganze Reich, von Station zu Station prächtige Paläſte als Abſteigquartiere, und daneben überall große Luſt- und Thiergärten, wie bey ihren Reſidenzſtädten, Xenophon Hellenic IV. 1, 8. vergl. Esth. 1, 8. 7, 7. 8. Ein ſolcher königlicher Thiergarten oder Luſtwald wird Neh. 2, 8. erwähnet, der ohne Zweifel auf dem Libanon lag, wie denn zu Damask, das faſt am Fuß des Antilibanns lag, ein königliches Luſtſchloß war, wo Alexander das Frauenzimmer des Darius und ſeiner Feldherren fand, Curtius III. 25. Arrian von Alexanders Feldzug II. 11. Vergl. auch Chardin. Voy. T. III. p. 370. ſeqq. Wie prächtig der Palaſt zu Perſepolis erbauet war, ſprechen noch ſeine Ruinen, und doch war dieſes Gebäude, wie Hr. Herren in ſeinen Ideen über die Politik, den Verkehr und

Handel der Völker der alten Welt. II. Th. S, 183—266. ſehr wahrſcheinlich gemacht hat, nichts anders, als die Grabſtätte der Könige, und der Wohnplatz des Harems ihrer Vorfahrer, und einiger Bedienten und Mager. Die Griechiſchen Könige waren, nachdem ſie viele Städte im Orient auf eine barbariſche Art zerſtöret hatten, hernach eben ſo emſig in Erbauung neuer Städte, wie wir beſondes in der Geſchichte des Seleukus Nikator geſehen haben. Sie legten ſonſt beſonders gern prächtige Porticus, Kampfplätze, Theater und Amphitheater an, und ſtellten ſchöne Bildſäulen auf, worin ihnen Herodes und ſeine Nachkommen nachäfften.

Uibrigens wird der königliche Palaſt im Orient die Pforte genannt; daher auch wir in unſerer Sprache, eine Oßmanniſche oder Othmanniſche Pforte haben. Dieſe Benennung kommt ſchon in den Zeiten Davids 2 Sam. 15, 2. vor, und in der Cyropädie I. 3, 2. VIII. 3, 2. 11. 6, 7. ſind αἱ θυραι, vor welchem ſich die vornehmen Perſer täglich verſamen mußten, nichts anderes, als der Hof des Königs und der Statthalter oder Satrapen. Vergl. auch Dan. 2, 49. Eſth. 2, 19. 21. 3, 2. 3. 6, 6—7.

§. 171.

Hochachtung und Titel der Könige.

Die Perſer äußerten gegen Chardin, Voy. T. II. p. 21. 348. T. III. p. 286. 289. 332. ſeq. und gegen Delle Valle, Reiſ. II. Th. S. 13., ſehr ernſtlich die Meinung, die Könige müßten Propheten, oder Nachkommen der Propheten ſeyn, oder doch von Propheten beſtimmt und eingeſetzt werden; hieraus hat aber Paulſen zu voreilig auf die große Achtung der Orientaler gegen die königliche Würde geſchloſſen; denn dieſe Meinung iſt bloß den Mahommedanern eigen, welche glauben, die Herrſchaft gehöre den Nachkommen ihres vorgeblichen Propheten Mohommed, und daher uneinig ſind, ob dieſe Nachfolge Ali, dem Eidam Mahommeds und vierten Chaliphen, rechtmäßig zukam, vergl. Herbelot orient. Biblioth. I. S. 174 ff oder die Ueberſ.. I. Th. S. 282—305. Indeſſen iſt doch ſoviel immer wahr, daß alle gewiſſenhafte Orientaler, gegen ihre Könige eine tiefe Ehrfurcht hegen. So war es auch unter den Hebräern. Moſes hatte ſchon Achtung gegen Vorſteher und Obrigkeiten einzuprägen geſucht, und 2 M. 22, 27 verbothen, dieſelben auch nur insgeheim zu verwünſchen, oder zu läſtern, aber doch, ob er gleich ſelbſt oft überlaut geläſtert wurde, keine Strafe auf ſolche Läſterungen geſetzt. David bezeugte 1. Sam. 24, 4—15. 16, 6—20. 1 Sam. 1, 14—16. aus Religion gegen

Saul, als gegen die von Gott eingeſetzte Majeſtät, große Ehrfurcht, und ſo mögen wohl fromme Hebräer insgemein geſinnt geweſen ſeyn; daher Saul ohne Wache, in dem Kreiſe ſeiner Soldaten ganz ſorglos ſchläft, 1 Sam. 16, 6—10. Sonſt waren Beleidigungen der Majeſtät mit dem Tode beſtraft, wie aus 2 Sam. 19, 22 24. 24, 5 8. 2 Kön. 21, 10. abzunehmen iſt. Indeſſen fehlte es doch, nicht nur im Reiche Israel, wo Religion und Sitten mehr verfallen waren, ſondern auch im Reiche Juda, nicht an Königsmördern, wie wir in der Geſchichte geſehen haben.

Von den tiefen Ehrenbezeugungen, welche man den Königen im Orient erweiſet, und auch vor Alters erwies, haben wir ſchon I Th. II. B. §. 100 IV. S. 318 geredet, nur können wir nicht unbemerkt laſſen, daß Paulſen Regierung der Morgenländer 1 30—31. das Aufheben der rechten Hand bey Eidſchwüren, und die Aufhebung beyder Hände in der Stellung eines Bittenden, Pſ. 68, 3. 119, 58. 134, 3. ganz unrichtig aus der Sitte einiger öſtlichen Aſiaten, durch Aufhebung der Hände zu grüßen, erklärt hat. Die Stelle in Xenophons Cyropädie VIII. 3, 5., die er anführet, gehöret gar nicht hieher, indem die Reiter in Gegenwart des Königs ihre Hände erhoben, um ihre Bereitwilligkeit und Thätigkeit anzuzeigen, indeſſen alle übrigen Unterthanen, nach Xenophon Hellen II. 1., 6. die Hände vor dem Könige von Perſien, aus Ehrfurcht in die Aermel verbergen mußten. Noch größer iſt das Verſehen, wenn Paulſen, aus der Gewohnheit der Perſer, unter dem Reden mit einer hohen Perſon, die Hand gegen ihren eigenen Mund zuhalten, um den Athem

nicht gegen den Vornehmen zu hauchen, (ſiehe die XI. Kupfertaf. Nro. III.), ſolche Stellen der Bibel erkläret, in welchen jemand, nicht aus Ehrerbietigkeit, ſondern um anzuzeigen, daß er nichts ferner dagegen ſagen will, die Hand auf ſeinen Mund leget, wie Job 5, 16. 29, 9. 39, 34. Spr. 30, 32. Mich. 7, 6. Weish. 8, 12.

So tiefe Ehrfurcht die alten Orientaler gegen die Könige hatten, und ſo erhabene Titel ſie ihnen beylegten, ſo haben ſie ſie doch nicht auf eine ſo niedrige Art, noch bey lebendigen Leibe vergöttert, auch ihnen nicht, da ſie noch lebten, Tempel erbauet, wie hernach die Griechen nnd Römer bey aller ihrer Philoſophie gethan haben. Die Hebräer nannten zwar die Obrigkeiten und Richter, nicht nur in der erhabenen Poeſie, Pſ. 82, 1. 6. 7. 138, 1., ſondern auch in Proſa, 2 M. 4, 16. 7, 1. 21, 6., אֱלֹהִים, welches nach dem Stammworte im Arabiſchen eigentlich ehrwürdige, erhabene Perſonen, und hernach den Gegenſtand der göttlichen Verehrung anzeigt, aber ihren Königen haben ſie dieſen Nahmen nicht einmahl in Gedichten, wenn nicht vielleicht in der einzigen Stelle Pſ. 45, 7. 8., beygelegt. Man nannte ſie Herr, König, Geſalbter Jehovens, d. i. von Jehova eingeſetzter König, 1 Sam. 12, 3. 5. 24, 7. 11. 26, 9. 11. 16. 23. 2 Sam. 1, 14. 16. 19, 22. 23, 1. Pſ. 131, 17. Der Titel, מָשִׁיחַ, Geſalbter, iſt bald mit dem Nahmen König, ganz gleichviel bedeutend geworden; daher er auch Jeſ. 43, 1. dem Cyrus beygelegt wird, weil er, als von Gott eingeſetzt, dargeſtellt werden ſollte. In Gedichten wurden die Könige bisweilen Söhne Gottes genannt,

welches ſich ohne Zweifel aus 2 Sam. 7, 14. 1 Chr. 17, 3. herſchreibt, wo Gott von dem Nachfolger Davids ſagt: ich werde ſein Vater, und er wird mein Sohn ſeyn; daher ſich dieſe Benennung der Könige bey keinem andern Volke, und auch bey den Hebräern vor dieſer Verheiſſung nirgends findet, hernach aber öfters vorkommt. Was in Homer von Königen, als von einer Gottheit erzeugten, vorkommt, bezieht ſich auf die wirklich geglaubte leibliche Abſtammung von einer Gottheit, welche ſich mit einem Menſchen ehlich vermiſcht haben ſollte. Bey den Hebräern wurde aus der angeführten Urſache bloß die Erhebung zum Thron, als eine Zeugung vorgeſtellt, Pſ. 2, 6—8. 12. vergl. 2 Sam. 7, 14, 1 Chr 17, 13., und der höchſte König wird daher Pſ. 89, 28. der erſtgeborne Sohn Gottes genannt. In jüngern Zeiten wurden hernach die Nahmen Geſalbter, מָשִׁיחַ, χριστος, und Sohn Gottes, auf den großen Nachkommen Davids eingeſchränkt, und waren, ſo zu ſagen, eigene Nahmen dieſes, mit ſo großer Sehnſucht erwarteten Königs, Joh. 1, 41. 49. 4, 25. Matth. 1, 16—18. 16, 16. Luk. 4, 41.

Bey vielen Völkern führten die Könige beſondere gemeinſchaftliche Nahmen, die zum Theil, wie bey den jüngern Aegyptiern Ptolomäus, und bey den Römern Cäſar, anfangs eigene Nahmen waren, und hernach allen Nachfolgern gemein wurden. So hieſſen alle Könige der Amalekiter, Agag, 1 Sam. 15, 19. vergl. 4 M. 24, 7.; die Könige der Philiſter, Abimelech, 1 Sam. 21, 20. Pſ. 34, 1. vergl. 1 M. 20, 2 26, 10.; die Könige der Syrer, Adad, oder Hadad, auch

Benhadad 1 Kön. 21, 1—29.; die Aethiopier in Meroe nannten ihre Königinnen (Könige hatten ſie nicht) Kandace, Strabo S. 281. Dio Caſſius LIV S. 525. vergl. Apoſt. Geſch. 8, 27. Dagegen ſagt der Nahme der alten Könige von Aegypten, Pharao, nichts anders als, der König, π oder φ, der, und ουρο König. Der perſiſche Nahme דָּרְיָוֶשׁ, iſt nicht nach dem Griechiſchen Δαρειος, gleichſam דָּרְיוֹשׁ, geformt, ſondern ſtammet aus dem zendiſchen Worte Earterafeſch her, welches abgekürzt Darafeſch lautet, und ſoviel iſt, als in Parſi דָּארָא, Dara, König, vergl. Anquetil du Perron im Zend-Aveſta II. Th. S. 49, 64. Herodot ſagt, alle Perſiſche Wörter endigen ſich auf ein s, und man findet dieſes Zeugniß in Zend-Aveſta durch viele Beyſpiele beſtättiget, wie Hedeiaveſch, ein groß Stier, Soſioſch, Seroſch, Setaeſch u. ſ. w. Zend-Aveſta II. Th. S. 84. III. Th. S, 114. Nach Herodot VI. 98. ſoll Δαρειος ſoviel ſeyn, als ερξειης Bezwinger, der in Zucht hält, das iſt wohl eben ſo viel als König. Die Nahmen Xerxes und Artaxerxes erkläret Herodot VI. 98, durch αρηιος, kriegeriſch, Krieger, und μεγας αρηιος, großer Krieger, und das Wort אַרְתַּחְשַׁשְׁתָּא, oder אַרְתַּחְשַׁשְׁתְּ, welches dem Griechiſchen Αρταξερξης entſpricht, ſcheint aus אַרד, oder אַרת, tapfer, und dem Zendiſchen Khscheïô, welches auch Khſchetro, Khſchered, Khſchetramen, und Khſchetrae lautet, und König bedeutet, zuſammengeſetzt zu ſeyn, und heißt dann ſoviel als tapferer König, Zend-Aveſta III. Thl. S. 146., I. Thl. S. 81. Not. a. und II. Thl. S. 83.

Not. h. In dem Nahmen אֲחַשְׁוֵרוֹשׁ, iſt offenbar אחש groß, welches auch ſonſt oft im Perſiſchen bey Zuſammenſetzungen der Wörter gebraucht wird, und *Zvaresch* oder *Zavar*, Stärke, Held, wie auch die Mundart Pehlvi, die Sprache Azwareſch, oder Huzwareſch, d. i., die Sprache der Helden, und dagegen wieder Pahlevan, in Pehlvi ein Held heißt. Achaſchweroſch heißt alſo großer Held. Daher führet ſowohl Smerdes, Esr. 4, 6., als auch Xerxes, Esth. 1, 1., dieſen Nahmen Achaſchweroſch, und auch der Nahme Artachſchaſcht wird Esr. 4, 7., dem falſchen Smerdes, Esr. 7, 1., dem Xerxes, und Neh. 2, 1., dem Artaxerxes Langhand beygelegt. Hieraus erhellet, daß alle dieſe Nahmen nicht eigene Nahmen, ſondern bloße Titel, oder Beynahmen ſind; ſolche Beynahmen werden noch jetzt in Perſien, wie Chardin Voy. T. III. p. 382. bezeugt, von den Königen ſo häufig gebraucht, daß der eigene Nahme nur ſelten gehört wird; daher dann die Griechen jene Beynahmen für eigene Nahmen hielten. In Siam darf, nach dem Berichte Worms Reiſ. S. 769, der eigentliche Nahme des Königs gar niemand bekannt ſeyn, viel weniger von jemand ausgeſprochen werden, woraus Paulſen Regier. d. Morgenl. S. 90. ff., die Verbergung des Nahmens, 1 M. 29, 33. Richt. 13, 17—19. Jeſ. 9, 5. Offenb. 19, 21., herleitet, und meinet, es dürfte auch der ſchon über 2000 Jahr alten Gewohnheit der Juden, den Nahmen יְהוָה nicht auszuſprechen, ſo etwas zu Grunde liegen; daß ſie die Juden auf 2 M. 20, 7. gründen, macht keine Einwendung.

Daß die Könige in der Poeſie häufig Hirten genannt, und auch als der Gemahl der perſonificirten bürgerlichen Geſellſchaft vorgeſtellt werden, iſt ſchon I. Th. I. B. §. 51. S. 251. f. angemerkt worden; wir wollen aber hier doch dieſe letztere Vorſtellung in den verſchiedenen Anwendungen auf mehrere Verhältniſſe, aus einander ſetzen, um uns die Sache geläufiger zu machen. Die nächſte Folge davon iſt, daß die ganze bürgerliche Geſellſchaft, oder der Staat, und oft auch bloß die Reſidenzſtadt, bisweilen, wie Amos 5, 2., u. a. St. noch als Jungfer, meiſtens aber als die Gemahlin des Königs aufgeführt wird, welche durch den Verluſt des Königs, Wittwe, und durch die Wegführung ihrer Bürger, kinderlos wird, Jeſ. 3, 26. 54, 4. Klagel. 1, 1. 2. Sie erhält aber auch, ohne einen Gemahl zu haben, viele Kinder, wenn ſie ohne König, wieder volkreich wird, Jeſ. 54, 1. 2. 66, 9. Dieſe Inwohner ſaugen, als Kinder, an ihrer Mutter, Jeſ. 66, 11. — Zwey verwandte Staaten, wie Israel und Juda, werden als Schweſtern vorgeſtellt, Ezech. 16, 44—63. 23, 1—48., und die, mit ihnen verbündeten Monarchen, ſind ihre Liebhaber, Klagel. 1, 2. — Iſt der Staat in ſehr mißlichen Umſtänden, und das Land verwüſtet, ſo erſcheint dieſes allegoriſche Frauenzimmer vom Scheitel bis zur Fußſohle, zerſchlagen und verwundet, daß kein geſundes Fleckchen am ganzen Leibe iſt, Jeſ. 1, 5—6.

Da aber der König der Hebräer, Gott ſelbſt war, Jeſ. 33, 22. Jer. 2, 31. 3, 7—13., ſo war er auch der Gemahl dieſes Frauenzimmers, d. i. der bürgerlichen Geſellſchaft der Hebräer, Jeſ. 54, 5. 62, 4. 5.

Jer. 3, 14—20., und die Hebräer werden, da ſie noch in geringer Anzahl in Kanaan, hernach in Aegypten, und im ſteinigen Arabien herumzogen, als ein, gleich nach der Geburt ausgeſetztes Mädchen, vorgeſtellt, welches Gott aufnahm, als ein vornehmes Frauenzimmer zärtlich erzog, mit prächtigen Kleidern und koſtbarem Schmuck zierte, und endlich durch die Geſetzgebung am Gebirge Horeb, zur Gemahlin nahm, d. i. ſich als den König der Hebräer erklärte, Ezech. 16, 1—14. Der Zug aus Aegypten durch das ſteinige Arabien, war der Brautſtand, Jer. 2, 2. 4, 13. 6, 29. ff. 9, 6. Dieſe ſo glückliche Dame wurde aber bald auf ihre Schönheit und Pracht ſo ſtolz, und ſo übermüthig, daß ſie mit ihrem Retter, Erzieher und Gemahle nicht zufrieden war, ihn verſchmähte, ihm untreu wurde, und Ehebrüche über Ehebrüche begieng, Hoſ. 1, 2. 2, 2—19. 3, 1—5. 4, 12. 9, 1. 11, 1. 2. Ezech. 20, 30. 23, 1—48. Sie wurde die ausgeſchämteſte, unerſättlichſte Hure, welche nicht nur auf Liebhaber lauerte, und ſie öffentlich zu ſich einlud, ſondern ſie auch noch bezahlte, und das koſtbare Geſchmeide, das ſie von ihrem Gemahle Jehova erhalten hatte, an ihre Liebhaber verſchenkte, ja ſo gar ihre mit Jehova erzeugten Kinder ſchlachtete, und ſie ihren ſchändlichen Liebhabern zum Gaſtmahl zurichtete; ja ſie kam ſo weit, daß ſie auch mit Holz- und Steinpflöcken unnatürliche Unzucht trieb, Jer. 2, 21. 3, 2—13. 5, 7—8, Ezech. 16, 15—34. Dieſes alles will nichts anderes ſagen, als die Israeliten ſind einmahl über das andere Mahl, ungeachtet der vielen göttlichen Wohlthaten, immerfort von Jehova ihrem Gotte und Könige abgefallen, haben andere Götter, ſelbſt Klötze von Holz und Stein angebethet,

ihnen von ihren Thieren und Früchten, die Geſchenke Jehovens waren, ja ſelbſt von ihren Kindern Opfer gebracht, und dieſe Götter ſelbſt überall aufgeſucht, ſie mit ihren Geſchenken und Opfern bezahlet, und alle Arten von Götzendienſt getrieben. — Da nun dieſes Unweſen der zügelloſen Gemahlin kein Ende nahm, ſondern im Gegentheil immer ärger wurde, ſo gab ihr endlich ihr Gemahl Jehova einen Scheidebrief, und überließ dieſe undankbare und ſchamloſe Ehebrecherin ihren Liebhabern, welche ſie dann auf das ſchimpflichſte behandelten, und ganz emblößt liegen ließen, Ezech. 16, 35—43. Jer 3, 8—10. Das heißt, der Staat wurde zerſtöret, die Feſtungswerke der Reſidenzſtadt, welche auch bey den Arabern die Kleidung dieſer allegoriſchen Frauensperſon genannt werden, geſchleift, und die Bürger wurden in die Gefangenſchaft geführt — Ob aber gleich eine mit dem Scheidebrief entlaſſene Frau, die einen andern Mann geheurathet, von ihrem erſten Manne nicht zurückgenommen werden ſollte, ſo will doch Jehova dieſe ſeine verſtoſſene Gemahlin, die nun einen andern Mann hatte, einſtens wieder zurück nehmen, 1 Jer. 3, 1—5. Die Hebräer ſollen einſtens aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft wieder in ihr Land zurückkehren, und einen neuen Staat errichten, wodurch ſich Gott wieder als ihren König, und folglich als ihren Gemahl beweiſen werde.

Solche Bilder werden oft, beſonders von Ezechiel mit hohen Farben und ſehr umſtändlich, bis zum Eckel ausgemahlet, damit ſie Abſcheu erregen möchten, und ſie konnten bey allen denjenigen, die nicht ganz verdorben waren, dieſen ihren Zweck um ſoviel weniger ver-

fehlen, je größer die Eingezogenheit iſt, die der Orientaler von dem ſchönen Geſchlechte fordert, und je größer der Anſtoß iſt, den er an jeder Verletzung des Anſtandes und noch mehr an ſolchen Ausgelaſſenheiten deſſelben nimmt.

§. 172.

Amt des Königs.

Das Amt der Könige, war im höhern Alterthume allenthalben, oberſter Anführer der Kriegsheere, oberſter Prieſter und Richter des geſammten Volkes zu ſeyn. So finden wir es in der Odyſſe und der Iliade, bey den Lacedämoniern, bey den übrigen Griechen, und auch bey den Römern, welche nach der Vertreibung des Tarquinius, wie Livius II. 2. bezeugt, ſogar nöthig fanden, einen Opferkönig oder regem sacrificulum einzuſetzen, und hernach waren ihre Cäſaren wieder immer zugleich summi pontifices, **Potters Griech. Archäol.** I. **Thl. S.** 14. **Goguet Urſpr. der Geſeze, Künſte u. Wiſſenſch.** II. **Thl. S.** 48. **Meiners Geſch. des Urſpr. Fortgangs u. Verfalls der Wiſſenſch.** II. Thl. S. 4. Eben ſo war auch im Orient der König Melchizedek zugleich Prieſter des Höchſten, 1 M. 14, 18. 19., und bey den Midianiten war Jethro Prieſter und Fürſt ſeines Stammes, 2 M. 2, 16. 3, 1. Daher wurde auch das Wort כֹּהֵן, welches ſonſt Prieſter bedeutet, noch in ſpätern Zeiten, 2 Sam.

8, 18, von hohen Staatsbeamten gebraucht, vergl. 1 Chr. 18, 18. In Aethiopien und Aegypten, und vermuthlich in mehrern andern Ländern, waren es ſogar, allem Anſehen nach, die Prieſter, welche das Volk zuerſt zum Ackerbau anhielten, und in eine bürgerliche Verfaſſung brachten; daher ſie auch durch viele Jahrhunderte das Recht behielten, aus ihrem Mittel einen König zu wählen, und die Räthe und Beamten desſelben zu ſeyn, da denn der König recht eigentlich der hohe Prieſter war, Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker d. alten Welt I. Thl. S. 284 ff. 361. ff. Ja auch noch Cyrus opferte ſelbſt, und war alſo König und Prieſter zugleich, obwohl bey den Madejesnans, eigentlich die Magi das Prieſteramt verwalteten, Cyrop. VIII. 5, 12. Kurz dieſe Sitte war allgemein, und die Könige ſind die älteſten Prieſter ganzer Völker, da vorhin der Hausvater, und nach ſeinem Abſterben der erſtgebohrne Sohn, der auch in allen anderen Verhältniſſen das gröſʒte Anſehen hatte, der Prieſter der Familie war.

Bey den Hebräern waren die Geſchäfte des Gottesdienſtes, ſchon durch die Geſetzgebung am Gebirge Horeb, dem Stamme Levi und der Familie Aharons ausſchlieſſend aufgetragen, und als hernach der Staat monarchiſch wurde, ſo durften ſich die Könige, wenn ſie nicht, wie die Hasmonäer, aus der Familie Aharons waren, das Prieſterthum nicht anmaßen, 2 Kön. 15, 1. ff. 2 Chr. 26, 16 ff. Sie hatten aber deſſen ungeachtet, als Statthalter und Stellvertreter des unſichtbaren Königs Jehova, über den Gottesdienſt und

über die ganze kirchliche Verfaſſung, große Rechte, welche einige, wie David, Joſaphat, Hiskia und Joſia, zum Vortheil der Religion und des Volkes, ausübten, andere aber, und zwar weit mehrere, zum Nachtheil und zur Einführung der Abgötterey und aller mit derſelben verbundenen Laſter, mißbrauchten.

Was aber das Richteramt, und die Anführung des Kriegsheeres betrift, ſo erwarteten die Hebräer, als ſie von Samuel die Veränderung ihrer Verfaſſung forderten, beydes von ihrem Könige 1 Sam. 8, 5. vergl. 12, 12. Jeſ. 16, 5 2 Chr. 26, 21. Es findet ſich auch in der Geſchichte, daß ihre Könige dieſe zwey Aemter verwalteten, ob ſie es gleich nicht immer durch ſich ſelbſt thaten, welches ohnehin nicht immer möglich, und oft auch nicht vortheilhaft iſt; es war hinreichend, wenn ſie tapfere und geſchickte Feldherren, und weiſe rechtſchaffene Richter anſtellten, über ſie die Oberaufſicht führten, und ſich nur die wichtigſten Fälle vorbehielten. Die Gewohnheit, Feldherren zu halten, hatte ſchon in den Zeiten Abrahams Statt, 1 M. 21, 22.; daher auch David und Mefiboſchet ihre oberſten Feldherren hielten. Richter aber hatten die Hebräer ſchon ſeit Moſe, und die Könige ſollten alſo nur die abgängigen Richter erſetzen, und ſie zu einer gewiſſenhaften Amtsführung anhalten, ohne ſich unmittelbar, und in der erſten Inſtanz, mit den Unterſuchungen und Entſcheidungen der Rechtshändel, abzugeben, worin es aber manche verſehen haben. Saul hat durch ſeine unmittelbare Verwaltung der Gerechtigkeit am Ende manche Ungerechtigkeit ausgeübt, und David hat vielleicht durch die Annahme zu vieler Rechtshändel, die Gerechtigkeits=

pflege verzögert, und hierdurch zu der bekannten Empörung ſeines Sohns Abſalom, Gelegenheit gegeben, 2 Sam. 15, 2. ff; daher er in ſeinen letzten Jahren einige tauſend Richter auf einmahl angeſtellt hat, 1 Chr. 23, 4. 26, 29. ff. Joſaphat fand gleichfalls nöthig, die Nachläſſigkeit ſeiner Vorfahren in der Anſtellung der Richter, gut zu machen, und eine Menge neue Richter zu ernennen; dieſer gute König ſetzte auch zu Jeruſalem aus den gelehrteſten und rechtſchaffenſten Männern, ein oberſtes Reichstribunal zuſammen, welches zwey Vorſitzer hatte; der eine mußte in Fragen über das Moſaiſche Geſetz, und der andere in Fragen über das königliche Geſetz, die Leitung führen, 2 Chr. 19, 5—11. Allein ſeine Nachfolger müſſen dieſe gute Anſtalt wieder haben eingehen laſſen, indem ſie hernach nie wieder erwähnet wird.

§. 173.

Rechte des Königs.

Die Monarchen waren vor Alters im Orient eben ſo unumſchränkte Herren aller ihrer Unterthanen, wie ſie uns noch heut zu Tage von den Reiſenden beſchrieben werden; doch übten ſie immer mehrere Rechte gegen die Völker aus, welche ſie durch Kriege ihrem Scepter unterworfen hatten, als gegen ihr eigenes Volk. Bey den Philiſtern aber, und noch mehr bey den Phöniciern, deren Verfaſſung eine ariſtokratiſche Republik

war, waren ſie ſehr eingeſchränkt. Bey den Hebräern hatte ſchon Moſe für die künftigen Könige, einige Beſchränkungen gemacht, und die Könige waren, vermöge dieſer Verordnungen gehalten, nach dem Geſetzbuche zu regieren. Siehe oben II. Thl. I. B. §. 25. S. 121—123. Hierzu kamen noch die Capitulationen, welche ſie bey ihrer Salbung für ſich und für ihre Nachfolger beſchwören mußten. Es hatten auch die Stammfürſten und Familienhäupter noch immer viel zu ſagen. Vergl. Michaelis Moſ. Recht I. Thl. §. 55. S. 322. ff.

Nach dem Geiſte des Geſetzes hatte der König, als Statthalter des Königs Jehova, das Recht, alles hindanzuhalten, was dem Moſaiſchen Geſetze entgegen war, und alles zu verfügen, was die Beobachtung des Geſetzes beförderte, und ſonſt zur Wohlfahrt des Staates beytrug, welches David am vollkommeneſten geleiſtet hat; daher wird er auch, als das Muſter aller übrigen, dargeſtellt. Der König konnte in dieſer Abſicht nicht nur, wie vorhin die Richter, oder Feldherren und Regenten in Kriegszeiten, Befehle, ſondern auch in Friedenszeiten neue Geſetz geben, wie aus 2 Chr. 19, 11. Jeſ 10, 1. deutlich erhellet; ob aber die Billigung und Annahme der Reichsſtände dazu erfordert wurde, läßt ſich aus Mangel der Nachrichten nicht ausmachen, doch ſcheint es, daß ſie nicht befragt wurden, zumahl da faſt alle Könige ſo ziemlich die willkührliche Regierungsart anderer orientaliſchen Könige nachahmten. Dieſe königlichen Befehle und Geſetze, waren aber nicht wie vor Alters in Perſien, Eſth. 1, 19. Dan. 6, 16., und wie noch jetzt in der Türkey die Befehle des Sul-

kan, unwiederruflich, Lüdecke Beſchr. des Türkiſch. Rechts S. 275.

Ob nun gleich die Könige der Hebräer, an das Moſaiſche Geſetz gebunden waren ſo übten ſie doch bisweilen das Recht aus, von den vorgeſchriebenen Strafen in beſondern Fällen zu begnadigen, wie aus einem ganz beſondern gedichteten Falle, der 2 Sam. 14. dem Könige David vorgelegt wurde, zuſchlieſſen iſt; indeſſen hielt ſich doch David, und ohne Zweifel auch diejenigen unter ſeinen Nachfolgern, die ihm im Ernſte nachahmten, ſo ſtreng an das Geſetz, daß er ſich kein unbedingtes Begnadigungsrecht herausnahm, und aus dieſer Urſache lieferte er 2 Sam. 21, 1—14. die Mörder der Gibeoniten, an die Bluträcher aus, und giebt auch noch kurz vor ſeinem Tode, ſeinem Nachfolger 1 Kön. 2, 1—9. Erinnerungen über die Miſſethäter, die er nicht hatte beſtrafen können, wo bloß die ſtrenge Pflicht, die Miſſethäter nach dem göttlichen Geſetze zu beſtrafen, der Beweggrund war, und nichts weniger als Rachſucht zu Grunde lag, da der Rachſüchtige die Süßigkeit der Rache doch noch in ſeinem Leben ſchmecken will, wie Ewald in David II. Th. S. 224—229. ſehr gut gezeigt hat, vergl. auch oben II. Thl. I. B. S. 172—177. Es ſcheint aber auch, daß die Könige mit allem Recht einige Moſaiſche Strafen, die, wegen der veränderten Umſtände, nicht mehr abſchreckten, verſchärft haben, Spr. 6, 30. 31. vergl. 2 M. 22, 3. 21, 37. Michaelis Moſ. Recht I. Thl. §. 10.

Das Recht, Krieg anzukündigen, und Frieden zu ſchlieſſen, übten ſie, wie vorhin die Feldherren und Regenten, unabhängig von den Reichsſtänden. Dagegen

waren aber, wenigſtens im Reiche Juda, die Propheten ein mächtiges Hinderniß der Ausdehnung ihrer Macht, und obgleich viele auf ihre ſcharfen Erinnerungen wenig Rückſicht nahmen, ſo gaben ihnen doch manche ein geneigtes Gehör, und richteten ſich aus Religioſität, und wirklich auch zum Beſten des Staates, nach ihren Ausſprüchen, ob es ihnen gleich oft gar nicht angenehm war.

§. 174.

Kundmachung der Befehle und der Geſetze.

Die Befehle der Obrigkeiten, und die Geſetze der Könige, wurden vor Alters durch gewiſſe Beamte ausgerufen. So ließ Joſua den Befehl, ſich zum Aufbruch anzuſchicken, und über den Jordan zu ziehen, durch die Stammbuchhalter ausrufen, Joſ. 1, 11. 12. 3, 2. ff, und auf dieſe Art wurden ohne Zweifel auch die Geſetze Moſis, im ſteinigen Arabien dem Volke kund gemacht. So wurde auch noch unter dem letzten Könige Zidkia oder Zedekia, die Freylaſſung der Knechte ausgerufen, Jer. 34, 8. 9. 15. 17. Der König von Ninive läßt, Jona 3, 5. 7., den Befehl zu faſten, ebenfalls ausrufen, vergl. Joel 1, 14. Zu Babylon rufet, Dan. 2, 4., der Herold כָּרוֹזָא den Befehl Nebukadezars aus, das goldene Bild anzubethen, vergl. Dan. 5, 29. In die Städte der Provinzen, und in

die Flecken und Dörfer wurden Bothen oder Läufer abgeſandt, um die Befehle auszurufen, 1 Sam. 11, 7. Amos 4, 5. 2 Chr. 36, 22. Esr. 1, 1.

Dieſe öffentlichen Ausrufungen geſchahen auf den Gaſſen, und beſonders in den Thoren der Städte, wo der Marktplatz war, und immer viel Volk verſammelt war, auch viele aus und eingingen. Bey den Hebräern war hierzu auch der Tempel, wo ſich immer eine Menge Menſchen einfand, ein ſehr ſchicklicher Ort, die nöthigen Nachrichten kund zu machen; daher wählten ihn auch die Propheten öfters, ihre Weiſſagungen, die zum Theil Befehle des Königs Jehova, und zum Theil göttliche Warnungen, Drohungen und Verheiſſungen waren, dem Volke kund zu machen; in den letztern Zeiten traten die Gelehrten in den Hallen des Tempels auf, um ihre Schüler, und alle, die ihnen zuhören wollten, zu unterrichten, Jer. 7, 2—3. 11, 6. 17, 19—20. 46, 14—15. Joh. 10, 3. Luk. 2, 46. Ap. Geſch. 3, 11. 5, 12.

Dieſes Ausrufen heißt Hebräiſch קָרָא, und Aramäiſch כְּרַז, daher der Ausrufer oder Herold כָּרוֹזָא genannt wird Dieſes iſt wohl eben ſo wenig von dem Griechiſchen κηρυσσω und κηρυξ, als das Hebräiſche קֶרֶן von dem Lateiniſchen *cornu* herzuleiten, im Gegentheil ſind dieſe Griechiſchen Wörter, wie ſo manche Griechiſche Nahmen der muſikaliſchen Inſtrumente, nach den orientaliſchen Wörtern gebildet.

§. 174.

Einkünfte der Könige.

Eroberer forderten von den beſiegten Völkern, wie es ihnen gut dünkte, Frohndienſte und Abgaben, welche beyde unter dem Nahmen מַס begriffen werden, doch werden die Abgaben auch Geſchenke מִנְחָה, genannt. Die Hebräer mußten zur Zeit der Richter oder Regenten, beydes den Königen leiſten, welchen ſie von Zeit zu Zeit zinsbar wurden; und ſie forderten auch wohl beydes von den Canaanitern, die ſie zinsbar gemacht hatten. Joſ. 16, 10. 2 M. 1, 11. 1 M. 49, 15. Jeſ. 31, 8. Allein ihrem eigenen Volke konnten die erſten Könige, die ihre Herrſchaft auf eine ſanfte Art befeſtigen mußten, nicht ſogleich nach Gutdünken Laſten auflegen; daher blieben die Perſer während ihrer Weltmonarchie, wie Herodot III. 97. berichtet, immerfort von Abgaben frey. Wie Pharao das Recht der zwey zehnten, oder das Fünftel des Einkommens, von den Aegyptiern, nur die Prieſter ausgenommen, erkauft hat, wird 1 M. 47, 19—27. erzählet.

Was die Hebräer ihren Königen zu leiſten hatten, war im Geſetz nicht beſtimmt, und wurde daher durch Capitulationen feſtgeſetzt, die bey der Erhebung Sauls Davids, Jeroboams und Joaſch erwähnet, aber nach ihrem Inhalte nicht angegeben werden. Was andere Könige damahls ihrem Volke abnahmen, erzählet Samuel, 1 Sam. 8, 11—17.; es beſtand in Leuten zu

Soldaten, zu Hofbedienten, und zu Civil und Militärbeamten, auch zu Waffenſchmieden und andern Künſtlern zur Verfertigung der Kriegswägen und zur Erbauung der Feſtungen, auch in Frauensperſonen zum Dienſte des Harems; ferner in Frohndienſten, in Zehnten von dem Feldbaue und der Viehzucht, ſelbſt in liegenden Gründen, welche ſie wegnahmen, und ihren Bedienten und Beamten zum Gehalt anwieſen. Dieſes Letzte haben die Hebräer ihren Königen in den Capitulationen gewiß nicht zugeſtanden, und Saul hat es ſich auch nur in Rückſicht auf die Gibeoniten, die unter Joſua ein Bündniß erſchlichen hatten, ungerechter Weiſe angemaßt, 2 Sam. 21, 1—2. Das übrige aber ſcheint, etwan mit Ausnahme der Frohndienſte, durch Capitulationen den Königen der Hebräer, wenigſtens größten Theils verwilligt worden zu ſeyn. Nehmen wir nun alles, was in der Bibel hier und da erwähnet wird, und was ſich aus der allgemeinen Gewohnheit der Morgenländer ſchlieſſen läßt, zuſammen, ſo mögen die Einkünfte der Hebräiſchen Könige folgende geweſen ſeyn:

I. Die im Orient gewöhnlichen freywilligen Geſchenke, welche ſchon dem Saul zur Huldigung gebracht wurden, 1 Sam. 10, 27. 16, 20. Vergl. dieſe Arch. I. Thl II. B. §. 202. 203. S. 322—327. Sie werden zwar hernach nirgends mehr erwähnet, weil ſie etwan als bekannt, in der kurzen Geſchichte nicht verdienten, erwähnet zu werden, und weil ſie wohl nur, wie noch jetzt in Perſien, von dem höhern königlichen Beamten, zu gewiſſen Zeiten, und bey beſondern Gelegenheiten dargebracht wurden, *Kæmpfer Amœnit. exot. Fasc.* I. p. 95. Vor Alters mußte in Perſien auch, was in

jeder Provinz vorzügliches erzielet wurde, dem Könige, als Geſchenk geſandt werden, wie es auch noch zur Zeit Chardins, *Voy. T. III. p.* 331. 345., üblich war. War dieſe Sitte allgemein, ſo läßt es ſich erklären, warum die Hebräer, die Erſtlinge ihrer Früchte, als das vorzüglichſte, zum Geſchenk in den Tempel, als den Pallaſt ihres Königs Jehova bringen mußten, 2 M. 23, 16.

II. Große Viehheerden, welche öfters vorkommen, und nicht nur von den Königen, ſondern auch von den Prinzen gehalten wurden, 1 Sam. 21, 7–8. 2 Sam. 13, 23. 1 Chr. 29, 29–31. 2 Chr. 26, 10. 32, 28–29. vergl. 1 M. 47, 6. und *Bochart Hierozoic. P. I. L. I. c.* 44. *p.* 444–445. Sie weideten in den Wüſten, als Gemeinweiden. In etwas jüngern Zeiten haben ſich die Könige das erſte Gras im Frühling, לֶקֶשׁ, als ein Regale vorbehalten, Amos 5, 1. Herodes eignete ſich ganze Wüſten zu, und vermiethete ſie zum Theil an die Arabiſchen Beduinen, Joſephus Archäol. XVI. 9, 3.

III. Aecker, Weinberge, und Olivengärten, die zum Theil aus Strichen in den eroberten Ländern, zum Theil aus urbar gemachten Oednungen, und zum Theil aus eingezogenen Gründen der Staatsverbrecher beſtanden; denn die Güter der Staatsverbrecher werden nach Chardin, *Voy.* T. III. p. 310., und Kämpfer, *Amœnit. exot. faſcic.* I. p. 96., im Orient noch jetzt, und wurden auch vor Alters immer confiscirt, welches, wie aus 1 Kön. 21, 9–16. Ezech 44, 7–8. 46, 16–18. erhellet, für gewiſſenloſe Könige eine gefährliche

Lockſpeiſe war, 1 Chr. 27, 28. 2 Chr. 26, 10. 2 Sam. 16, 4. Predig. 2, 4. 8. vergl. 1 Sam. 8, 12—14.

IV. Daß die Hebräer ihrem erſten Könige Saul, auch gewiſſe Abgaben zugeſtanden haben, ſieht man aus 1 Sam. 17, 25, wo der Beſieger Goliaths nach dem Verſprechen Sauls, חָפְשִׁי, das iſt doch wohl, frey von Abgaben, werden ſollte, wenn anders die Stelle ächt iſt; wäre ſie aber auch unächt, ſo bleibt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß dem Könige die, bey andern Völkern, nach 1 Sam. 8, 15. gewöhnlichen Zehnten, ſind bewilligt worden. Die zwölf Amtleute Salomo's, die 1 Kön. 4, 6—9. über die Iſraeliten geſetzt waren, und jeder einen Mond die Lebensmittel für den Hof liefern mußten, mögen wohl dieſe Zehnten eingetrieben haben, und da auch David, 1 Chr. 27, 25. allenthalben, in Städten, Schlöſſern und Flecken große Vorräthe hatte, ſo mögen auch dieſe aus den Zehenten geſammelt worden ſeyn Salomo muß wohl noch etwas mehr gefordert haben, weil nach ſeinem Tode, zehn Stämme eine Verminderung der Laſten, die ſie bisher getragen hatten, verlangt, und da ſie mit ihrem Geſuche unter Drohungen abgewieſen worden, die Vorſteher der Abgaben geſteinigt haben, von dem Hauſe Davids abgefallen ſind, und ihrem Könige, den ſie ſich wählten, eine neue Capitulation vorgelegt haben. Vergl. 2 Chr. 17, 5. 1 Kön. 12, 18. Menachem im Reiche Iſrael, und hernach Jojakim im Reiche Judä, forderten bey auſſerordentlichen Bedürfniſſen des Staates, eine Art von Kopfſteuer, 2 Kön.

12, 5. 15, 19. 23, 35. Da endlich Ezechiel K. 45, 13. ff. die Abgaben in Naturalien abzutragen verordnet, ſo folget hieraus, daß vorhin auch Abgaben in Geld üblich waren, welche den Nahmen מִנְחָה Geſchenk trugen, 2 Chr. 17, 5. Nach dem Exilium haben die Hasmonäiſchen Könige und Herodes mancherley Steuern, auch Abgaben von Häuſern in den Städten, und von den Früchten, abgefordert.

V. Frohndienſte mußten, wie in Aegypten, nur die Fremden, und die bezwungenen Völker leiſten. Sonſt hatten die Könige ohne Zweifel eine große Menge Sklaven, welche ihre Herden, Felder, Weinberge, und Olivengärten beſorgten. Salomo nahm zwar auch 30,000 Hebräer zu den Arbeiten des Tempelbaues, allein dieß dauerte nur, bis der Tempel vollendet war Es kommt zwar 2 Sam. 20, 24. 1 Kön. 4, 6. unter David und Salomo, ein Vorſtehsr über מַס vor, allein dieſes Wort bedeutet nicht bloß Frohndienſte, ſondern auch Abgaben, und ſollten hier Frohndienſte zu verſtehen ſeyn, ſo wurden ſie wohl, nach der Sitte der alten Morgenländer, nur von Fremden und von bezwungenen Völkern geleiſtet.

VI. Von den beſiegten Völkern zogen die Könige der Hebräer, nicht nur die Koſtbarkeiten aus der Beute, aus welchen David ſeine Schätze geſammelt hat, ſondern auch ordentliche Abgaben, welche gleichfalls den Nahmen מִנְחָה, Geſchenk, trugen, und zum Theil in Geld, zum Theil aber in Naturalien und Landesproducten abgetragen wurden, wie es hernach unter den

Perſiſchen Monarchen, nach der Verſchiedenheit der Provinzen üblich war, 1 Kön. 5, 1. Pſ. 72, 10. 2 Chr. 27, 5. vergl. Strabo S. 735. Herodot III. 89.

VII. Eine andere Quelle der Einkünfte der Hebräiſchen Könige, war der Zoll der Kaufleute, welche durch ihre Provinzen zogen, 1 Kön. 10, 15. Unter Salomo muß beſonders Thadmor oder Palmyra, über welches, weil es Waſſerquellen hatte, die Karwanen zogen, viel abgeworfen haben. Dem Könige Salomo trug auch ſein großer Land- und Seehandel ungeheuere Summen; ob ſeine Nachfolger denſelben fortgeſetzt haben, iſt ungewiß; aus dem Stillſchweigen der ſo kurzen Geſchichte kann nichts geſchloſſen werden.

In Perſien ſoll, wie Strabo S. 735. aus Polykritus anführt, zuerſt Darius Langhand die Abgaben angeordnet haben, welches aber offenbar Darius Hyſtaſpis heiſſen muß, welchen auch Herodot III. 89-97., als den Urheber der Abgaben nennet. Darius Hyſtaſpis mag zwar, wie Herodot III. 89—97. behauptet, das ganze Reich in 20 Satrapien getheilet, und für jede derſelben die Abgaben beſtimmt haben; wenn aber Herodot behauptet, vor Darius Hyſtaſpis hätten die Völker keine Abgaben entrichtet, ſondern dem Cyrus und Kambyſes bloß Geſchenke gebracht, ſo hat ſich der Grieche durch das Wort Geſchenke, täuſchen laſſen, welches der alte orientaliſche Nahme der Abgaben iſt. Denn es iſt ſchon in ſich ſelbſt höchſt unwahrſcheinlich, daß Cyrus die Abgaben, welche die beſiegten Völker vorhin entrichteten, nicht gefordert haben ſollte. Schon Darius der Meder oder Kyaxares II. ſetzte Dan. 6,

2—3. über die Provinzen 120 Satrapen, die drey Oberaufſehern untergeordnet waren, damit der König nicht beſchädigt würde. Und wir leſen auch ſchon unter Kambyſes oder unter Smerdes, Esr 4, 13., dreyerley Abgaben, מִדָּא oder מִנְדָּה, Steuern von liegenden Gründen, בְּלוֹ, ſchwerlich Abgaben von Eßwaaren, oder Accis, ſondern allem Anſehen nach Abgaben in Naturalien und Landesproducten, die man verzehrt oder abnutzt, welches die Bedeutung des Wortes בלא, ausſagt. Unter der Herodianiſchen Familie wnrde aber Accis für die Früchte bezahlt. Endlich wird auch הֲלָךְ Zoll, erwähnet, und es heißt Esr. 4, 19—20, es ſey in den Archiven gefunden worden, daß vorhin die Könige von Jeruſalem dieſe Abgaben gezogen haben. Auch Xenophon führet Cyrop. VIII. 6, 1—9. ſchon von Cyrus eine ſolche Anordnung der Abgaben an. Zudem iſt bekannt, daß der unächte Smerdes einen Theil der Abgaben erlaſſen hat, und Darius hat ſie alſo nur wieder hergeſtellt. Auch eine Eintheilung des ganzen Perſiſchen Reiches in 120 Provinzen, kommt ſchon Dan. 6, 2. unter Darius dem Meder oder Kyaxares II vor. Darius Hyſtaſpis hat alſo gewiß nur eine neue Eintheilung des Reichs und eine neue Anordnung der Abgaben getroffen, die aber von keiner Dauer war; denn Eſth. 1, 1. 8, 9. 13, 1. werden 127 Provinzen des Perſiſchen Reichs erwähnet, und Eſth. 10, 1. werden auch die Abgaben erhöhet.

§. 175.

Königliche Staatsbeamte.

Als bey den Hebräern die Monarchie eingeführt wurde, ſo behielten die Stammfürſten, Familienhäupter Stammbuchhalter und Richter ihre Aemter, und ſtanden noch immer in großem Anſehen, 1 Kön. 12, 1—24. 1 Chr. 28, 1—9, 5. Die Stammbuchhalter und Richter wurden aber nun, von dem Könige ernannt, und meiſtens aus den Leviten genommen, indeſſen die Stammfürſten und Familienhäupter entweder nach dem Erbrechte, oder durch die Wahl beſtimmt wurden, 1 Chr. 23, 4. 26, 29. ff Dieſe machten noch, wie vorhin; in jeder Stadt die Verſammlung oder den Rath der Aelteſten aus, welcher auch noch nach dem Exilium fortdauerte, und oft ſehr zahlreich war, Joſeph. Kr. III. 2, 9.

Ihre eigenen Staatsbeamten wählten die Könige aus allen Stämmen, in welchen ſie tüchtige Männer fanden Wir leſen nirgends, daß, wie zu Babylon, Dan. 1, 1—5, und wie noch jetzt bey den Türken, *Tournefort Relat. T. II. p.* 24. seqq., Kinder bey Hofe zu künftigen Aemtern erzogen wurden, auch nicht, daß, wie bisweilen in andern morgenländiſchen Reichen, Sklaven zu hohen Staatsämtern wären erhoben worden, wie wir auch den, im Orient ſonſt ſo gewöhnlichen Groß-vezier, oder erſten Staatsbeamten über alle bürgerliche militäriſche und auswärtige Angelegenheiten, wie Joſeph

in Aegypten, Daniel zu Babylon, und Mordochai am Perſiſchen Hofe, nicht finden, wenn nicht etwa 2 Chr. 28, 7. Elkana, welcher der zweyte nach dem Könige genannt wird, eine ſolche Perſon geweſen iſt. Daß die Hasmonäiſchen Könige, und Herodes einen ſolchen Großvezier, der nach 1 Moſ. 41, 42. ff. Eſth. 3, 10. 8, 2—9. (wie nach Tournefort Relat. T. II. p. 293. und Chardin Voy. T. III. p. 125., noch jetzt) durch die Uiberreichung des königlichen Siegels, eingeſetzt, und durch die Abforderung desſelben, abgeſetzt wurde, nicht hatten, iſt nicht befremdend, indem ſie ſich nach den Griechiſchen Sitten richteten. Es wird auch das Kleid, welches die königlichen Beamten, nach Chardin Voy. T. III. p. 325., bey ihrer Anſtellung erhalten, nirgends erwähnet, vermuthlich weil es ſich von ſelbſt verſteht; denn 1 Kön. 19, 19. kommt eine Anſpielung darauf vor. Es zeiget ſich auch in der Geſchichte der Hebräer nicht, daß ihre Staatsbeamte ſo hohe Titel geführt hätten, wie z. B. bey den Syrern, wo ſie, 2 Sam. 10, 19. und 1 Kön. 20, 24., Könige heißen, wie ſie jetzt bey den Perſern Beglerbeg, d. i. Herr der Herren, Khan und Sultan, welches ſonſt königliche Titel ſind, genannt werden, Chardin *Voy. T. III. p.* 301. *seq.* Die merkwürdigeren Staatsbeamten aber, die wir bey den Königen der Hebräer finden, ſind:

I. Räthe des Königs, welche ſich auch an allen andern Höfen fanden, und auch wohl an der Geſetzgebung Antheil nahmen, 1 Chr. 27, 32. 1 Kön. 12, 1—12. Jeſ. 3, 2. Sie begeben ſich, Jer. 26, 11., zu dem Könige in den Pallaſt, und ſitzen auch im Tempel unter dem Gottesthor zu Gericht über Jeremia; ſie

werden, Jer. 36, 13. ff, zum Könige gerufen, und ſtehen vor dem Könige, welcher ſitzet; ſie machen, Jer. 36, 25. f., dem Könige Gegenvorſtellungen, auf welche Zedekia keine Rückſicht nimmt, deſſen ungeachtet retten ſie den Jeremia durch einen Wink, ſich zu verbergen; ſie ſtrafen, Jer. 37, 15—20., den Propheten Jeremia am Leibe, und üben über den König viel Macht aus, daß er ſelbſt dieſelben als übermächtig fürchtet, Jer. 38, 5 24—27. Die königlichen Räthe in Aegypten, wo ſie immer aus dem Prieſterſtamme waren, ſind Jeſ. 19, 11—13. auf ihren alten Adel, und auf ihre Gelehrſamkeit, Einſicht und Weisheit, ſehr ſtolz. Es hat aber im Orient auch das Harem immer großen Einfluß in den Rath des Königs, wie wir hernach zeigen werden.

II. Hofgelehrte, welche ſich mit Wahrſagen abgaben, waren vor Alters bey allen Höfen üblich, und die Könige von Perſien halten noch heutiges Tages eine Menge Hofaſtrologen, wie wir ſchon I. Thl. I. B. §. 118. S. 502—504. geſagt haben. Vergl. 2 M. 7, 12. 8, 14—15. Dan. 1, 20. 2, 2. 4, 48. Jeſ. 41, 1—29. 48, 3—19. Jer. 27, 9 Paulſen Reg. der Morgenl. §. 66. S. 334—350. Sie waren aber eben ſo betrüglich, wie die Orakel der Griechen. Bey den Hebräern hielten nur die abgöttiſchen Könige, falſche Propheten, die ſie ordentlich beſoldeten, 1 Kön. 18, 22. 22, 6. Dagegen zogen gottſelige Könige die wahren Propheten zu Rathe, die im Gegenſatz jener Betrüger, die ſich Propheten nannten, Propheten Jehovens genannt wurden, 2 Sam 7, 2. 1 Kön. 22, 7. 8. 2 Kön. 19, 2—20. 22, 14—20.

III. Ein hoher königlicher Beamter kommt 2 Sam. 8, 16. 20, 24. 1 Kön. 4, 3. 2 Kön. 18, 18. 37. 1 Chr. 19, 15. 2 Chr. 32, 8. Jeſ. 22, 2. 36, 3. unter dem Nahmen הַמַּזְכִּיר vor; ſein Geſchäft wird aber nirgends erwähnet. Nach dem Nahmen zu ſchlieſſen, ſcheint er eine ſolche Perſon geweſen zu ſeyn, als Chardin Voy. T. III. p. 327. den Waka Nuwies an dem Perſiſchen Hofe beſchreibt, der alle Begebenheiten des Reichs, und beſonders was um den König her vorgehet, aufzeichnet, dem Könige von allem, was ſich im Reiche zuträgt, Nachricht gibt, alle königlichen Acten mit ſeinem *vidit* belegt, und über alles dieſes ein beſonders Protocoll führet. Wir finden dieſen Beamten auch in der alten Geſchichte von Perſien, wo er beſtändig, auch ſogar in Feldzügen um die Perſon des Königs iſt, nur ſcheinen damahls, weil das Reich sehr groß war, immer mehrere ſolche Beamte zugleich geweſen zu ſeyn. Eſth 3, 12. Herodot VI. 100. VII. 0 VIII. 00. Von dieſem ſtammen die königlichen Acten und Jahrbücher des Reichs her, welche Esr. 7, 17. 6, 1—5. Eſth. 6, 1. 10, 2. erwähnet werden. Solche Notarien oder Reichskanzler hielten auch die Satrapen, welche dem Hofe immer in allen Stücken nachahmten. Sie waren auch bey den Griechiſchen Königen nicht ungewöhnlich, und ſtanden in großem Anſehen. Cornelius Nepos in Eumenes I. – Ein ſolcher Reichskanzler ſcheint nun הַמַּזְכִּיר geheiſſen zu haben. vergl. Paulſen Regier. der Morgenl. §. 57. S. 290—291.

IV. Es wird auch der hohe Prieſter immer zu den königlichen Staatsbeamten gezählt, 2 Sam. 8, 17. 1

Chr. 18, 17., wie noch jetzt in der Türkey der Mufti, und in Perſien der Seder oder Zeder, als die höchſte geiſtliche Perſon, in zweifelhaften Fragen, zu Rathe gezogen wird, und hiermit zu den Staatsbeamten gehört, *Thevenot Voy. P. II. L. 3. ch. 11. p. 346. ſeq. Chardin Voy. T. III. p. 397. ſeq.*

§. 176.

Hofbeamte.

Die Hofbeamten und Hofbedienten ſind im Orient immer ſehr zahlreich, wir führen nur die vorzüglichſten an, und zwar erſtens die Hofkammerbeamten. Sie hieſſen unter David שָׂרֵי הָרְכוּשׁ, Verwalter des Einkommens, und werden 1 Chr. 27, 25—31. nahmentlich angeführt. Jeder hatte beſondere Güter zu beſorgen; einer die Vorräthe auf dem Felde, in den Städten, Thürmen oder Schlöſſern und Dörfern; einer den Feldbau und die Ackersleute des Königs; einer die Weinberge; einer den Weinvorrath; einer die Olivengärten, und die Sykomoren im Niederlande von Judäa; einer den Vorrath von Oehl; einer die Rinderherden in Scharon; einer die Rinderherden in den Thälern; einer die Kamehle; einer die Eſelinnen, und einer die Schafherden. Dieſe Beamten waren zum Theil Ausländer, wie Obil ein Ismaelite, der über die Kamehle geſetzt war, und Jaſis, der Aufſeher über die königlichen Schafher-

den, aus Hedſchr oder Hagre, d. i. Lahſa oder Bahharein am Perſiſchen Meerbuſen.

Unter Salomo war das Land in zwölf Kreiſe getheilt, und in jedem war ein Hofkammerbeamter, נִצָּב genannt, aufgeſtellt, welcher, wie ſchon geſagt worden, durch einen Mond die Lebensmittel für den Hof zu liefern hatte. Uiber dieſe zwölf נִצָּבִים, war ein Oberaufſeher geſetzt, 1 Kön. 4, 5. 7–19. Vielleicht ſind auch die Vorſteher der Provinzen שָׂרֵי הַמְּדִינוֹת, die 1 Kön. 20, 15. zweyhundert zwey und dreyßig Knechte zu Samarien hatten, ſolche Kammerbeamte. Von dieſen waren die Staatsbeamten, welche die Abgaben, מַס, eintrieben, ganz verſchieden, 1 Kön. 4, 6.

Der Oberſthofmeiſter נְגִיד עַל הַבַּיִת, oder אֲשֶׁר עַל־הַבַּיִת, kommt oft, als eine ſehr hohe Perſon vor, 2 Chr. 28, 7. 1 Kön. 4, 6. 18, 3. 2 Kön. 18, 18. Jeſ. 36, 3. 37, 2. 22, 15. Er hatte, wie es ſcheint, in dem königlichen Palaſte Alles anzuordnen, und war alſo der Oberaufſeher aller Hofbedienten. Er wird daher Jeſ. 22, 15. ff als ſehr mächtig beſchrieben, trug zum Zeichen ſeines Amtes eine Art von Uniform, nähmlich ein beſonders Unterkleid, einen beſondern prächtigen Gürtel אַבְנֵט, und einen ſchönen ſichelförmigen Schlüſſel an ſeiner Schulter, wie die Prieſterin der Ceres bey Kallimachus *Ceres v.* 45. vergl. Clemens von Alex. *Strom. p.* 418. *ed Potteri* und Odyſſe *XXI.* 6–8. Dieſer angeſehene Mann vermochte ſehr vieles, daher er Jeſ. 22, 23. f. ein Nagel an dem Throne genannt

wird, an welchen allerley Geräthſchaften aufgehängt werden, d. i. alle ſeine Anverwandte und Freunde ſchließen ſich an ihn an, um durch ihn befördert zu werden, oder Gnaden zu erhalten. Er ſcheint alſo eben der Hofbeamte zu ſeyn, welcher nach Chardin Voy. T. III. p. 328. und nach Kämpfer, *Amœnit. Exot. Fasc. I. p.* 78., jetzt in Perſien Nazir genannt wird, und war demnach bey Hofe eben das, was ſonſt in reichen Häuſern der Oberknecht, οικονομος, war. Paulſen Reg. der Morgenl. §. 63. S. 323—329.

Ein weit niedrigerer Hofbeamte war der עַל אֲשֶׁר הַמֶּלְתָּחָה, oder Vorſteher der Kleiderkammer, der die Aufſicht über die Kleider hatte, welche die Könige zu verſchenken pflegten, 2 Kön. 10, 22. vergl. dieſe Archäol. I. Thl. II. B. §. 202. S. 324.

Der Freund des Königs, רֵעַ הַמֶּלֶךְ, oder רֵעֶה הַמֶּלֶךְ, 1 Chr. 27, 33. 1 Kön. 4, 5., war eigentlich kein Beamter, ſondern das, was der Nahme ſagt, ein Mann, mit welchem der Kön g ſich zu unterhalten, und vertraulich umzugehen pflegte; doch hat er bisweilen nebenbey ein hohes Amt bekleidet. Bey den Perſern wurden alle, die dem Könige eine Gefälligkeit erwieſen, und hernach unter den Griechiſchen Königen alle höchſte Beamte, Freunde des Königs genannt. Diodor aus Sicil. XV. 10. Polybius V. 16. 1 Makk. 10, 65. 11, 26—27.

Unter den übrigen Hofbeamten verdient noch die Leibwache des Königs angeführt zu werden. Sie

ſcheinet aus den Thürhütern, die in groſzen Häuſern gehalten wurden, entſtanden zu ſeyn, und bewachte nicht bloſz die Perſon des Königs, und den königlichen Palaſt, ſondern vollſtreckte auch die Todesurtheile, welche der Kön g ſelbſt ausſprach; daher hieſſen dieſe Soldaten der Aegyptiſchen und der Chaldäiſchen Könige, טַבָּחִים, Schlächter, uud bey den Hebräern unter David, כְּרֵתִי Ausrotter, 1 M. 37, 36. 39, 1. 2 Kön. 25, 8. 10, 11. 12. 15. 18. 20. 2 Sam. 8, 16. 20, 23. 1 Chr. 18, 17. 1 Kön. 1, 38. Sie hatten einen Oberſten רַב טַבָּחִין, שַׂר הַטַּבָּחִים, der in Aegypten in ſeinem Hauſe ein Gefängniſz hatte, 1 M. 40, 3. 4. 41, 10. 12. Nebuſaradan, der Oberſte der Leibwache Nebukadnezars, vollſtreckte das Urtheil des Königs über Jeruſalem und über die Inwohner, Jer. 39, 9—11. 40, 1—5. 41, 10. 43, 6. 52, 12—30. 2 Kön. 25, 8—20. Als auf Befehl des Königs Nebukadnezar, Dan. 2, 14. 15., die Gelehrten zu Babylon hingerichtet werden ſollten, ſo iſt der Vollſtrecker des Urtheils, der Oberſte der Leibwache, סַר טַבָּחִים. Bey den Hebräern wurden dieſe Soldaten unter David auch פְּלֵתִי, ſchnelle, geſchwinde, unter Saul und nach David רָצִים, Läufer, genannt; denn ob ſie gleich, wie bey andern Völkern, zur Leibwache gehörten, und die königlichen Todesurtheile vollſtreckten, 1 Sam. 22, 17. 1 Kön. 2, 25. 34. 36. 2 Kön. 10, 13—25. 2 Chr. 30, 6., ſo wurden ſie doch ſonſt auch als Läufer zur Uiberbringung der königlichen Befehle in die Provinzen, gebraucht, 2 Chr. 30, 6. ff. Sie liefen aber auch ſonſt zur Pracht vor dem Wagen des Königs her; vermuthlich ſchaften

ſie auch, wenn der König mit ſeinem Harem auszog, die Mannsperſonen von den Straſſen weg, wie ſo etwas noch jetzt in Perſien üblich iſt, Chardin *Voy. T. III. p.* 392—394. 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 14, 27. 2 Kön. 10, 15.

Dieſe Hofſoldaten vertraten alſo bey den Hebräern zugleich die Stelle unſrer Poſt, wie noch jetzt in Perſien in dieſer Abſicht königliche Läufer gehalten werden, die gewiſſe Lehrjahre aushalten, und, wenn ſie in die Dienſte des Königs tretten wollen, eine Meiſterprobe im Laufen ablegen müſſen, *Le Bruyn Voy. T. I. p.* 184. *seq. T. II. p.* 253. *Kæmpf. Amœnit. Exot. p.* 196. 208. 214. *seq. Chardin Voy. T. I. p.* 222. *T. III. p.* 12. 19. 63. *Paul Lucas second Voy. p.* 15. Della Valle Reiſ. I. Thl. S. 195. Tournefort *Relat.* T. *III. p.* 160. Miſſionsberichte *XVII.* Thl. S. 52. Paulſen Reg. der Morgenl. §. 69. S. 361. ff. Sie tragen eine beſondere Uniform, welche le Bruyn auf der 110 Kupfertafel abgebildet hat. Sie laufen ſehr ſchnell, und ſolche Geſchwindläufer waren auch unter den Griechen, Cornelius Nepos in Miltiades 4. Livius XXX. 4. Plinius *Hist. Nat. VII.* 20., und ſelbſt noch bey den Griechiſch=Syriſchen Königen üblich, 1 Makk. 10, 33. Bey den alten Perſern ritten ſie, wie nach Volney *Voy.* T. *II. p.* 382., noch jetzt in der Türkey, wozu der König durch das ganze Reich, von Station zu Station, Pferde unterhalten ließ; eine Einrichtung, welche unſern Poſten etwas näher kommt, und dem Cyrus beygelegt wird, Cyrop. VIII. 6, 9. 8, 9. Herodot VIII. 98. Sie trugen zum Zeichen ihres Amtes einen Dolch, Perſiſch חנגר, Chandſchar, oder Changar, genannt,

und hieſſen daher Angari. Sie hatten, wie noch jetzt die Couriere des Sultan in der Türkey, das Recht, jedermann, der ihnen begegnete, zu zwingen, ſie als Wegweiſer zu begleiten, und auch das Reitthier zu ihrem Gebrauche wegzunehmen. Hieraus erhellet die Bedeutung des Wortes αγγαρευειν, angariare, Matth. 5, 41. 27, 32. Mark. 15, 21. Paulſen Reg. d. Morgenl. §. 67. S. 351—356.

Die Könige von Perſien hielten zu ihrer Leibwache 10,000 Mann, die, nach Cyrop. VII. 5, 21—24., mit Lanzen bewaffnet waren, und daher δορυφοροι genannt wurden; ſie führten aber, wie man auf den Perſepolitaniſchen Ruinen ſieht, auch Köcher, Bogen und Pfeile, und eben ſo finden wir es bey den Hebräern. 2 Kön. 11, 4. 10. Auf der XI. Kupfert. Nro. IV., findet man zwey ſolche Perſiſche Lanzenträger, wie ſie auf den Ruinen zu Perſepolis abgebildet ſind, vergl. Chardin *Voy.* T. *II. p.* 146. T*ab.* 63. und Niebuhr Reiſ. II. Thl. S. 130—146. Kupf. 22. 29. Die Hasmonäiſchen Könige der Juden, von Alexander Janäus an, und hernach Herodes und ſeine Nachkommen hielten eine Leibwache, die aus Ausländern beſtand, und gleichfalls mit Lanzen bewaffnet war; daher dieſe Soldaten von spiculum, Lanze, spiculatores, σπικυλατωρες, genannt wurden. Mark. 6, 27.

§. 177.

Harem des Königs.

Zu dem Hofſtaate gehört im Orient auch das Harem, welches immer zahlreich iſt; denn obgleich Mo-

hammed nur vier Gemahlinnen erlaubt hat, ſo hat er doch die Zahl der Kebsweiber nicht beſchränkt, und dieſe belaufen ſich immer auf mehrere Hunderte. Moſe hatte zwar den Königen der Hebräer dieſen ſchädlichen Luxus verbothen, ſein Geſetz fand aber wenig Gehör. Saul und David, die beyde Helden waren, hielten noch Maß, aber Salomo hatte in den letzten Jahren 700 Gemahlinnen, und 300 Kebsweiber, 1 Kön. 11, 1—3. Sein Nachfolger Rehabeam hielt, bey den engen Gränzen ſeines Reichs, doch 18 Gemahlinnen und 60 Kebsweiber, 1 Chr. 11, 21., ſein Sohn und Nachfolger Abija aber ſchränkte ſich auf 14 Frauen ein, 2 Chr. 13, 21., und ſo hatte jeder, nachdem es ſeine Einkünfte zulieſſen, eine größere oder kleinere Anzahl Frauen; aber dem Könige Joaſch gab der hohe Prieſter Jojada, als ſein Vormund, nach dem Geiſte des Geſetzes, nur zwey Frauen, 2 Chr. 24, 3.

Ein zahlreiches Harem erfordert große Reichthümer, indem nicht nur der Schmuck des königlichen Frauenzimmers ſehr koſtbar iſt, ſondern auch die häßlichen, ganz ausgeſchnittenen ſchwarzen Sklaven, die zu den Dienſten im Inneren des Harems, nöthig ſind, ſehr theuer gekauft werden müſſen; daher ſchon außer der Thür des Harems, weiſſe Verſchnittene den Dienſt haben, die ſelten in das Harem hineinkommen, und der König ſelbſt läßt ſich ebenfalls von weiſſen Verſchnittenen und Unverſchnittenen bedienen; man zieht aber doch die Verſchnittenen, weil ſie getreuer ſind, den andern vor; daher ſie auch bey den Hebräiſchen Königen oft vorkommen, 1 Kön. 22, 9. 24, 12. 15. 2 Kön. 8, 6. 9, 32. 33. 20, 18. 23, 11. Jer. 29, 2. 38, 7.

41, 16. Das Wort סָרִיס bedeutet zwar, wie man dafür hält, nicht immer einen Verſchnittenen, ſondern auch andere Hofbeamte, weil die Verſchnittenen häufig Hofämter verwalteten, es bedeutet aber doch gewöhnlich Verſchnittene, wenn nicht die Umſtände und der Zuſammenhang auf die andere Bedeutung winken. Indeſſen ließe ſich vielleicht auch noch die Bedeutung Hofbeamte beſtreiten; denn daß 1 M. 37, 36. 39, 1. der סָרִיס Potiphar, Oberſter der Leibwache iſt, ließe ſich daraus erklären, daß auch Cyrus in der Cyropädie VII. 5, 22. 23., wo doch orientaliſche Sitten geſchildert werden, die Verſchnittenen zur Führung der Waffen für tüchtig hält; daß aber dieſer Potiphar eine Frau hat, iſt um ſoviel weniger befremdend, da ſchon Terenz, *Eunuch. Act.* 4. *Sc. III.* 24., und Juvenal, *Satyr. VI.* 366., bemerkt haben, daß die Verſchnittenen noch Liebe zu genieſſen ſuchen; wozu noch kommt, daß Niebuhr Verſchnittene gefunden hat, die ein Harem hielten, und Chardin Voy. T. III. p. 397., eben dieſes auch in Perſien von denjenigen Verſchnittenen, welche zu Aemtern befördert worden, gehört hat, weil nähmlich das Harem im Orient ein faſt unentbehrlicher Zufluchtsort großer Herren iſt, wenn ſie von Geſchäften frey ſeyn wollen, indem ſie nur, wann ſie im Harem ſind, niemand vor ſich kommen laſſen. Siehe Bibliſche Encyklopädie IV. Thl. S. 503. Den Hebräern war zwar das Verſchneiden 3 M. 22, 24. 5 M. 23, 1., verbothen, ſie konnten aber, wenn ſie doch das Verboth immer beobachtet haben, die Verſchnittenen von Ausländern kaufen, wie ſie die verſchnittenen Schwarzen gewiß kaufen mußten, Jer. 13, 23. 38, 4. ff. 39, 16.

Uibrigens iſt der Oberaufſeher der Verſchnittenen, ein hoher Hofbeamter, und ſelbſt verſchnitten, Dan. 1, 7—11. 18. vergl. auch Eſth. 1, 10. 2, 3. 4, 4—5. 6, 14. 7, 9, Paulſen Regier. d. Morgenl. §. 78. S. 417. ff. 431. §. 82—85. S. 434—449.

Es ſind im Harem der Könige auch Sklavinnen zum Dienſte, die aber, wenn es der König ſo will, auch Kebsweiber werden, bleiben aber häufig unberührt, welches Loos immer ſehr viele Frauen oder Kebsweiber des königlichen Harems trift, vergl. 1 Sam. 8, 13.

Der Nachfolger im Reiche iſt zwar der Erbe des Harems, bedient ſich aber, auch der unberührt gebliebenen Perſonen nicht, ſondern läßt alle Frauenzimmer ſeines Vorfahrers, in einen beſondern Palaſt einſperren, nur ſelten verſchenkt er eine oder die andere dieſer Creaturen, die von ſeinem Vorfahrer nicht berührt worden, aus beſonderer Gnade an einen ſeiner Günſtlinge, Chardin *Voy.* Tom. *III.* p. 386—388. Tavernier Reiſ. II. Thl. S. 190. Paulſen Reg. d. Morgenl. S. 398. Der falſche Smerdes aber behielt das Harem ſeines vorgeblichen Bruders, und Abſalom wohnte den Kebsweibern ſeines vertriebenen Vaters bey, um die Ausſöhnung mit ihm gleichſam unmöglich zu machen, oder um ſich ganz als Nachfolger im Reiche zu zeigen. Dem Adonia koſtete es eben daher das Leben, daß er, durch ſein Verlangen, die von David unberührt gebliebene Abiſag zu ehligen, Anſprüche auf das Reich merken ließ, 1 Kön. 2, 13—15. Paulſen Reg. der Morgenl. §. 81. S. 428. ff. Uibrigens werden die größten Schönheiten im ganzen Reich, von Zeit zu Zeit in das Harem des

Königs geſandt, vergl. 1 Kön. 1, 2—3. Eſh. 2, 2. ff. Daher vermählen die Chriſten in Perſien, ihre Töchter noch als Kinder an einen Knaben, da ſie dann ſicher ſind, Chardin *Voy.* T. *III.* *p.* 387. Olearius Reiſ. II. Thl. S. 446. Paulſen Regier. d. Morgenl. S. 389. 421—423.

So niedrig das Frauengeſchlecht im Orient gehalten wird, ſo hat doch das Harem des Königs, beſonders die Favoritin, und vorzüglich die Mutter des Königs, groſsen Einfluſs auf den König, und auf die Reichsverwaltung, Chardin *Voy.* T. *III.* *p.* 286. *seq.* vergl. 1 Kön. 11, 3. 2 Chr. 2?, 6. 22, 3. Dan. 5, 10. ff. Daher wird in den Büchern der Könige und der Chronik, die Mutter des Königs immer nahmentlich angeführt, und Jeremias K. 29, 2. nennet ſie ſogar neben den königlichen Räthen.

§. 178.

Verhältniſs der Beamten zu dem Könige.

Da im Orient nicht ſo leicht jemand Zutritt zu dem Könige erhält, ſo wenden ſich diejenigen, welche eine Klage haben, ſchriftlich an einen Groſsen, der ihre Klageſchrift dem Könige überreiche, vergl. 2 Kön. 4, 13. Finden ſie keinen, der ſie übernehmen will, ſo warten ſie, bis der König einmahl ausreitet, wo ſie ihm dann ihre Klageſchrift überreichen, oder der König

ſie ihnen durch einen Bedienten abnehmen läßt, ganz wie noch im erſten Viertel des eilften Jahrhunderts, unter Hakhim dem Chaliphen von Aegypten, Abulpharag. *Chron. Syr. Dynaſt. X. p.* 218. vergl. 2 Kön. 6, 26–31. Wenn aber ganze Gemeinden ihre Obrigkeit verklagen wollen, ſo kommen ſie, mehrere Hunderte ſtark, vor das Harem, in welchem der König die meiſte Zeit zubringt, und erheben da einmahl nach dem andern Mahle ein Geſchrey, zerreiſſen ihre Kleider, und werfen Staub in die Luft, bis der König nach der Urſache fragen läßt, Chardin Voy. T. III. p. 308–309. Auf dieſe Art Gerechtigkeit gegen Unterdrückungen zu fordern, iſt in Perſien jedermann erlaubt, und es finden ſich auch häufig Menſchen in dieſer Abſicht vor dem Harem ein, welche die Wache bey Lebensſtrafe nicht verhindern darf, Chardin Voy. T. IV. p. 280. 292. So etwas kommt auch ſchon 2 M. 5, 15–19. in Aegypten vor. Bey den Hebräern war aber doch der Zutritt zum Könige ſelbſt, wenigſtens in den erſten Zeiten der Monarchie, nicht ſo ſchwer zu erhalten, 2 Sam. 14, 2–3. 15, 2–3.

Aber auch die hohen Beamten dürfen in Orient nur wenn ſie gerufen werden, oder die Erlaubniß erhalten haben, vor den König kommen. Bey der Audienz müſſen ſie auf die Erde niederfallen, und das im I. Th. II. B. §. 200. S. 318. beſchriebene Compliment machen, welches ſogar Bathſcheba dem Könige David erwies, ob ſie gleich ſeine geliebteſte Gemahlin, und auch die Mutter des Nachfolgers im Reiche war. Sie bleiben dann vor dem Könige, eben ſo ehrfurchtsvoll ſtehen, wie die Sklaven vor ihrem Herrn zu ſtehen pflegen,

ſiehe dieſe Archäol. I. Thl. II. B. §. 172. S. 220. Della Valle Reiſ. I. Thl. S. 58. Tavernier Reiſ. III. Theil, Seite 162. Daher vor dem Könige ſtehen, eben ſo viel iſt, als ſein Beamter oder Bedienter ſeyn, 1 Sam. 22, 6—7. 1 Kön. 10, 8. 12, 6—8. Jer. 36, 21. 1 M. 41, 46. Dieſe Redensart wird daher auch von den Leviten und Prieſtern, welche die Hof- und Staatsbeamten des unſichtbaren Königs Jehova waren, gebraucht, und auch auf den Gottesdienſt überhaupt übertragen, wie man denn auch bey dem Gebethe gewöhnlich ſtand, 5 M. 10, 8. 17, 12. 1 Kön. 8, 14. 1 Chr. 8, 31. 2 Chr. 7, 6. 20, 9. Jer. 15, 1. 18, 20. 28, 5. Ezech. 8, 11. Pſ. 24, 3. Mark. 11, 15. Luk. 18, 11. 13.

Alle Beamte und Bediente hängen übrigens ganz von der Willkühr des Königs ab, und ſie ſind es eigentlich, die der willkührlichen Ausübung der Macht des Herrſchers ausgeſetzt ſind, doch werden auch ſie nicht ſo leicht unverhört, und ohne die gewöhnliche Form des Gerichts, geſtraft, außer wenn die Gefahr eines Aufſtandes droht, und das Verbrechen gewiß iſt. Das Volk bleibt gewöhnlich von dieſen plötzlichen Machtſprüchen frey, und findet meiſtens Gerechtigkeit, wie wenigſtens von Perſien Chardin Voy. T. III. p. 293. 294. 295., ausdrücklich verſichert; und Niebuhr Beſch. von Arab. S. 205. berichtet, daß der Jmam in Jemen, niemand, auch nicht einmahl einen Juden, oder einen Chriſten, ohne Verhör zum Tode verdammen kann, ſondern die Unterſuchung und das Urtheil immer dem Gerichte überlaſſen muß; nur mangeln auch hier, wenn der Jmam nicht gerecht ſeyn will, die Mittel nicht, einen unſchuldigen verdammen zu laſſen.

Die Beamten, und die Verwalter der Provinzen, beherrſchen nun zwar wieder das Volk willkührlich, wie ſie ſelbſt beherrſcht werden, doch dürfen ſie es nicht zu weit treiben, und das Volk dadurch reizen, Klagen gegen ſie an den König zu bringen, indem das Volk, wie erſt geſagt worden, dann meiſtens Gerechtigkeit findet, und zudem kann, wenigſtens in Perſien, auch der Niedrigſte, Gerechtigkeit gegen Unterdrückungen ſuchen, Chardin Voy. T. IV. p. 292. Hierbey hängt freylich ſehr vieles von den perſönlichen Eigenſchaften des Königs ab; iſt dieſer nachläſſig oder grauſam, ſo werden die Unterdrückungen und Ungerechtigkeiten häufiger; daher die häufigen Klagen der Propheten über Bedrückungen des Volks unter ſo manchen Königen der Hebräer; aber hat es hieran etwan in den Republiken von Griechenland und Rom gefehlt? Man leſe Humes vermiſchte Schriften I. Thl. S. 254—264, wenn man die harte Regierungsart dieſer Freyſtaaten mit einem Blicke überſehen will, und man wird ſie häufig eben ſo willkührlich, und oft noch willkührlicher finden, nur daß hier nicht Könige, ſondern Partheyen, andere Partheyen willkührlich behandelten, verjagten und mordeten.

Wie aber alle Staats- und Hofbeamten ganz von dem Willen des Königs abhängen, ſo nennen ſie ſich auch ſelbſt Sklaven des Königs, und ſuchen in dieſem erniedrigenden Titel die größte Ehre; ſie verbinden aber mit demſelben den Begriff eines edlen und ſchnellen Gehorſams, wie ſie denn auch wirklich die Befehle des Königs, gerechte und ungerechte, in aller Eile vollziehen, Chardin Voy. T. I. p. 194. 222. T. IV. p. 56. Paulſen Regier. der Morgenl. S. 270.

Uibrigens ſtehen die Beamten, welche königliche Einkünfte oder Ausgaben, oder was immer für Güter zu verwalten haben, unter keiner genauen und beſondern Rechnung; wird ihnen aber eine allgemeine Rechnung abgefordert, ſo hat man ſchon hinreichende Beweiſe ihrer Untreue in Händen, und ihr Fall iſt, wie Chardin Voy. T. I. p. 351, T. III. p. 309. verſichert, unausbleiblich, welches auch Luk. 16, 2. vorausgeſetzt wird.

§. 179.

Beamte der Chaldäiſchen Könige.

Von der Staatsverwaltung der Chaldäer zu Babylon, iſt nicht viel mehr bekannt, als was ſchon in der Geſchichte angeführt worden, und was dieſelbe überhaupt mit der willkührlichen Ausübung der königlichen Macht in Orient, gemein hatte Die aus Norden von dem ſchwarzen Meer her ausgebrochenen Chaldäer waren zwar, allem Anſcheine nach, Nomaden, und konnten alſo von Staatsverfaſſungen nur ſchlechte Begriffe haben; allein ein Theil derſelben hatte ſchon ſeit mehr als 100 Jahren an den Euphrat, von Babylon in Süden, feſte Sitze, und trieb Landbau, Jeſ. 23, 13. Nabopolaſſar war auch vor der Gründung ſeiner Monarchie, Statthalter der Aſſyrer zu Babylon, und ſtand mit den Medern in Verbindung. Von dieſen cultivirten Völkern mußte Nabopolaſſar uud ſein Sohn Ne-

bukadnezar lernen, und er behielt ohne Zweifel, ihre Art der Staatsverwaltung, und eben dieſelben Beamten bey, wie denn auch ſein Sohn Nebukadnezar die Künſte dieſer Völker lieb gewann, und nicht nur Babylon um vieles vergrößern und verſchönern, ſondern auch am Euphrat große Anſtalten zum Vortheil des Landbaues und zur Bewäſſerung der Aecker, treffen ließ. Die Nahmen der Beamten dieſer Monarchie, ſind größtentheils ſehr dunkel.

Die Beamten, welche den Nahmen פחות, פַּחֲוֹת, פֶּחָה, פַּחַת, tragen, kommen zwar unter den Chaldäern und Perſern vor, Haggai 1, 14. 2, 21. Esr. 8, 36. Eſth. 8, 9. 9, 3. Neh. 2, 7. 9. 5, 15. Jer. 51, 28. 57., ſie ſind aber weit älter. Die Chaldäer haben ſie, Jer. 51, 23., ſchon vorgefunden; die Aſſyrer hatten ſie, Ezech. 23, 6.; ja ſchon Salomo hatte, 1 Kön. 10, 15. 2 Chr. 9, 14., ſolche Verwalter der zinsbaren Provinzen, und etwan 60 Jahr nach ſeinem Tode, ſetzte der König von Syrien, 1 Kön. 20, 24., anſtatt der Unterkönige, ſolche Obrigkeiten ein. Aus allen dieſem erhellet, daß dieſe königliche Beamte, Vorſteher von kleineren Provinzen waren, die dem Könige jährlich etwas gewiſſes, gleichſam als Pachtſchilling abliefern mußten. Sie waren im Range niedriger, als die Unterkönige und die eigentlichen Statthalter, welche größere Gebiete hatten, indeſſen hingen ſie doch unmittelbar von dem Könige ab. Die Hebräer nach dem Exilium hatten ſolche Obrigkeiten aus ihrem eigenen Volke, wie Serubabel, Esr. 2, 63. Hagg. 1, 1. 14. 2, 21., Nehemia, Neh. 5, 5. 13. 18. 12, 26. vergl. Mal.

1, 18, und auch Esra. Sonſt mag gewöhnlich der hohe Prieſter dieſes Amt verwaltet haben, der auch hernach unter den Ptolemäern, Vorſteher der Nation war, und bis auf den Pächter Joſeph, die Abgaben in Pachtung hatte. Der Nahme פֶּחָה ſtammt, allem Anſcheine nach, von dem Arabiſchen Zeitworte פחו, wallen, her. Vermuthlich iſt תִּרְשָׁתָא, der Perſiſche Nahme dieſer Obrigkeit, Esr. 2, 63. Neh. 7, 65. 70., indem dieſer Thirſchatha auch in Religionsſachen Befehle gab, und folglich bey den Juden gewiß ein Jude war; nur ſcheinet Neh. 8, 9. 10, 2. der Nahme Nehemia von ungeſchickten Abſchreibern eingeſchaltet zu ſeyn.

Die פַּחוֹת unter den Juden, die Esr. 9, 12, Neh. 2, 16. 4, 14. 5, 7. 7, 5. 12, 13. 16, 40, nach dem שָׂרִים, Fürſten, vielleicht Stammfürſten, und nach dem חֹרִים, Edlen, vorkommen, waren vielleicht Familienhäupter, welche die Abgaben von den Hausvätern ihrer großen Familie, der ſie vorſtanden, eintreiben, und dem פֶּחָה der Nation einliefern mußten.

Unter den Generalſtab des Chaldäiſchen Kriegsheers Nebukadnezars bey der Eroberung Jeruſalems, erſcheint Jer. 39, 3., auch Nergal Scharezar, als רַב מָג, Oberſter der Mager. Der eigentlich Chaldäiſche Nahme Nergal Scharezar war ihm vermuthlich, nebſt ſeinem Aramäiſchen, von den Chaldäern gegeben. Das Wort מָג ſoll, nach der gewöhnlichen Meinung, das Perſiſche מֶג, Meh, oder Megh, groß, fürtreflich, ſeyn, Zend-Aveſta III. Thl. S. 153. 225. Not. g.

Allein das Wort hat weit mehr Aehnlichkeit mit dem Pehlviſchen Worte Magoe, welches in Parſi durch Mobed, Meiſter, Oberhaupt, gegeben wird, und dieß war bey den Medern und Perſern, der Nahme der Zoroaſtriſchen Religionsdiener des zweyten Grades, die von den Griechen und Lateinern μαγοι, magi, genannt wurden. Der רַב מָג, Oberſter der Mager, iſt alſo mehr, als der Deſtur Mobed, d. i. Sittenmeiſter, oder Lehrer, der Religionsdiener vom erſten Range iſt, und den Zend-Aveſta in Zend und Pehlvi verſtehen, und wohl ſtudirt haben muß. Der Oberſte dieſer Religionsdiener kann demnach nichts minderes ſeyn, als Deſturan Deſtur, der die Fülle aller drey Orden der Zoroaſtriſchen Religionsdiener, der Herbeds, Mobeds, und Deſtur Mobeds in ſich vereiniget, und das Haupt aller Deſtur's einer Stadt, Provinz oder eines Reichs iſt, Zend-Aveſta III. Thl. S. 191. 225–226.

Es darf uns nicht befremden, daß wir den Oberſten der Zoroaſtriſchen Religionsdiener, ſchon unter Nebukadnezar bey den Chaldäern finden; dem nicht zu gedenken, daß Zoroaſter nur die ältere Religion reformirte, ſo wurde auch ſeine Reformation ſehr zeitlich verbreitet. Er ſelbſt ſoll auch zu Babylon gelehrt haben. Schon Ezechiel läßt K. 23, 25. der Ehebrecherin, nach dem Mediſch-Perſiſchen Geſetze, Naſe und Ohren abſchneiden, und K. 8, 26. 17. ſieht er im Geſichte Männer im Tempel zu Jeruſalem, gegen Aufgang der Sonne gewendet, und mit den Rücken gegen das Heiligthum ſtehen, welche Reiſer, den Barſom des Madejesnaus, in der Hand halten, und dem Geſetze des Zo-

roaſter gemäß, die Sonne anbethen, vergl. Zend-Aveſta III. Thl. S. 202. Tafel II.

Wie dieſe Religion ſo weit verbreitet worden, iſt leicht zu begreifen, wenn man auch in Zweifel ziehen wollte, daß Zoroaſter wirklich zu Babylon gelehret habe; denn aus Aderbidſchan oder Atropatene, dem Sitze dieſer Religion ſchon vor Zoroaſter, und aus Medien und Baktrien, wo ſie von Zoroaſter in der letzten Hälfte des VIIten Jahrhunderts vor Chriſtus, (332—372. der Spalt. und 643—603, vor Chr.) eingeführt worden, mußte ſie, nicht nur ſüdlich nach Perſien und Elam oder Elymais, ſondern auch nach Aſſyrien verdringen, wo ſie immer Anhänger gefunden haben wird, wenn ſie gleich nicht herrſchend wurde. Iſt der unbekannte Nahmen טַפְסַר oder טִפְסַר Pehlvi, oder Zend, oder Parſi, ſo hatten die Aſſyrer wirklich vor der Zerſtörung von Ninive Mediſche oder Perſiſche Amtsnahmen, Nahum 3, 17.

Babylonien gränzte an Aſſyrien und Elam, und die Gelehrten zu Babylon, haben eine Religion, die ſoviel mit den Sternen und den Geiſtern der Sterne zu thun hatte, gewiß ſehr bald ihrer Aufmerkſamkeit gewürdiget. Nabopolaſſar, der Chaldäer, ſtand mit den Medern im Bündniſſe, und zerſtörte mit ihrer Beyhilfe, Ninive. Jeremias ſagt, K. 25, 25., daß auch die Könige von Elam und Medien, deren Geſandte zu Jeruſalem geweſen zu ſeyn ſcheinen, den Chaldäern nicht würden widerſtehen können; und die Tyrier hatten zur Zeit Ezechiels K. 27, 10. 11., und ohne Zweifel auch ſchon in ältern Zeiten, Elamiter in Sold. Ja ſchon in dem

Kriegsheere Sanheribs, waren auch Elamiter, Jeſ. 22, 5. Daher finden wir ſchon vor Joſia, vor 642. vor Chr., Sonnenpferde und Sonnenwägen, (wie hernach bey den Perſern unter Cyrus) zu Jeruſalem, 2 Kön. 23, 11.

Die Vorſteher, welche unter den Nahmen, סְגָנִים סְגָן, Jeſ. 41, 25., und Jeremias 51, 23. 28. 57. Ezech. 23, 6. 12. 23. bey den Aſſyrern und Chaldäern, und zwar bald vor, bald nach den פַּחוֹת vorkommen, ſind dem zufolge eine Art von Unterbeamten, und in dieſer Bedeutung iſt das Wort auch ins Arabiſche שַׁחנה, und ins Syriſche, שַׁחנא übergangen, wo es aber ſo wenig, als im Hebräiſchen und Chaldäiſchen, ein Stammwort hat, und folglich fremd iſt. Da nun das Perſiſche שחנה, ebenfalls einen Unterbeamten bedeutet, ſo darf uns die Verwechſelung des ח mit נ, und das שׁ mit ס, nicht abhalten, beydes für einerley Wort zu halten. Es kommt von militäriſchen und bürgerlichen Beamten vor, und die Rabbinen brauchen es ebenfalls von dem Vice-hohen Prieſter, alſo von einem Unterbeamten.

Die אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים kommen bey den Chaldäern und Perſern vor; der Nahme iſt aber gewiß Perſiſch, und obgleich die Ableitung von שַׁח, König, דאר Thür, und באן, Hüther, gezwungen iſt; auch eine Zweyte, von אחשׁ, groß, und דַּרבַּן, Knecht, (Trabant), nicht gefallen will: ſo iſt doch eine dritte, die der orientaliſchen Denkungsart gemäß iſt, vorhanden, nämlich

von dem Perſiſchen אחש, groß, und Satterpae, Himmel der Fixſterne; denn die Perſer ſtellen ſich den Sternenhimmel niedriger vor, als den Himmel der Sonne, denn ſie Khorſchidpae nennen, denn Pae oder Pai heißt Wohnung; Satter, Stern; Khor, Sonne; und Korſchid, Sonnenglanz, woher der Nahme Cyrus, κυρος, כורש ſtammet, wie ſchon Herodot und Kteſias angemerkt haben. Die Orientaler nennen nach dem Zeugniſſe Anquetils im Zend-Aveſta, II. Th. S. 82. III. Th. S. 183. und Anhang zu Zend-Aveſta I. Band I. Th. S. 240., die Monarchen oft den Sonnenhimmel, und die Vicekönige den Sternenhimmel, der nach den Perſern, in 28 Wohnungen für unzählige Sterne, die alle Streiter für die Welt ſind, eingetheilet iſt. Dieſe Ableitung wird dadurch außer allen Zweifel geſetzt, daß auch das Wort אחשתרנים, große Mauleſel, (die von Pferdeſtutten gefallen ſind, Eſth. 8, 10. 14.) auf eben dieſe Art, aus אחש groß, und אשתאר Mauleſel, zuſammengeſetzt iſt. Es ſind alſo die אחשדרפנים, gleichſam der Sternenhimmel, die erſten Beamten nach dem Könige als dem Sonnenhimmel.

Die אדרגזריא ſtehen Dan. 3, 2. 3. nach dem סגניא und פחותא, und ſcheinen dem zu Folge niedriger zu ſeyn. Sie ſind ohne Zweifel eine Art von Feuerdienern der Zoroaſtriſchen Religion, denn אדר mit Dſal, heißt in Parſi Feuer, und wird ſowohl Ader, als Aoſer, oder Azer, ausgeſprochen; in Zend lautet es Athre, Atere, Atro, und dienet auch zu andern

Zuſammenſetzungen der Wörter, wie Aderbidſchan, oder *Azerbidschan*, bey den Alten Ατροπατια, oder Ατροβατηνη, d. i. Feuerland, nämlich ein Theil von Armenien, Syrien und Medien, wo der Feuerdienſt zuerſt herrſchende Religion wurde; ſo auch *Azerbad*, πυραιον, Feuerkapelle; *Azerscheb*, Feuer oder Genius des Feuers; *Azerkisch* oder *Azerkhusch*, Feuerverehrer, von Koſche, in Pehlvi Diener, woraus vielleicht das גָּזְרַיָּא, in unſerem אֲדַרְגָּזְרַיָּא ſtammet, Zend-Aveſta II. Thl. S. 49. f. III. Thl. S. 165. 192. 188. Anhang zu Zend-Aveſta I. B. I. Thl. S. 145. und Richardſon orient. Bibl. im Deutſchen, Auszug von Wahl I. B. S. 199.

Auch dieſe Feuerdiener folgen, Dan. 3, 2. 3., גְּדָבְרַיָּא, allem Anſehen nach, Schatzmeiſter, von dem Perſiſchen גַּד mit Dſal, in Pehlvi *Khatsch*, im Syriſchen גזא, nach Curtius III. 13., ſo viel als Schatz, wovon *gazophylacium* herſtammet, und בַּאר oder וַאר, ſoviel als in Deutſchen bar, d. i. Beſitzer, wie in ſchätzbar, achtbar; alſo גְּדָבְרַיָּא, Beſitzer des Schatzes, vergl. Mela I. 11. *Gloſsæ Sacræ Hesychii ed. Erneſti p.* 56 und *Reland. de Reliquiis veteris linguæ Persic in voc. Gaza*. Von dem Wort *Gad* oder *Gaz* iſt das Wort *magazin* מחזן, abgeleitet, welches die Juden, die im Mittelalter aus dem Orient kamen, zuerſt nach Frankreich gebracht haben.

In dem Worte דְּתָבְרַיָּא, Dan. 3, 24. 27. 4, 83. 6, 8. findet ſich das Wörtchen בַּאר wieder, die erſte Sylbe iſt ohne Zweifel das Perſiſche Dad, Daete,

in Zend Daetecio, Geſetz, Gerechtigkeit, Zend-Aveſta II Th. S. 55. III. Th. S. 147. 192. Das Wort דְּתָבְרַיָּא iſt demnach wohl einerley mit dem Pehlviſchen Datubar, Perſiſch Daver, d. i. Richter, Zend-Aveſta III. Thl. S. 181.

Die תִּפְתָּיֵא, Dan. 3, 2. 3., ſind wahrſcheinlich Hofgelehrte, die ſich entweder mit Wahrſagen oder mit der Erklärung der Vorzeichen und Prodigien, abgaben; denn das Perſiſche תאפתן, taftan, von welchen unſer Wort abzuſtammen ſcheint, wird in Zend-Aveſta III. Thl. S. 187. glänzen, und von Caſtelli in Heptaglotten S. 172., Knoten auflöſen, erkläcen, überſetzt. Die תִּפְתָּיֵא wären alſo eben diejenigen, welche ſonſt כַּשְׂדָּאִין und כַּשְׂדָּיָא genannt werden, und als Gelehrte, nicht ſchlechtweg Chaldäer, ſondern Erklärer der Vorzeichen und Prodigien ſind, Dan. 2, 8. 3, 8. 5, 7. 11. 12. 3 , 4, 4.

Die הַדָּבְרַיָּא Dan. 4, 33. 36. 3, 24. 27. 6, 8. ſind Beamte, die immer um den König ſind, und es ſcheint, daß ſie diejenigen Hofkanzler ſeyn, die im Hebräiſchen מַזְכִּיר genannt werden, und alles aufzeichnen mußten, was geſchah, vergl. §. 174. Nro. III. Das Wort iſt allem Anſehen nach, einerley mit dem Perſi: Debir, Schreiber, Zend-Aveſta III. Th. S. 181. in Caſtelli's Heptaglotton S. 258. iſt דבירשתאן Diбiriſtan, eine Schreibſchule. Das vorgeſetzte הַ in הַדָּבְרַיָּא, findet ſich in Pehlvi öfters, wie es den heißt: Azwareſch und Huzwareſch, Held; Zaruam und Ha=

zaruam, die unbegränzte Zeit als das Princip von Ormusd und Ahriman, vergl. Zend-Aveſta II. Th. S. 76.

§. 180.

Mediſche und Perſiſche Regierung.

Die Regierung und der Hofſtaat der Mediſchen und hernach der Perſiſchen Könige, war ganz nach der Zoroaſtriſchen Religionslehre und Theologie eingerichtet. Wie es im Himmel ſieben Amſchaſpand gab, aus welchen der erſte Ormuzd war, der 24 Izeb und eine Menge untere Geiſter zu ſeinem Dienſte, zu Wächtern und Leitern der Sterne, und zum Schutz aller guten Geſchöpfe, hervorgebracht, und beſtimmt hat, ſo war der König gleichſam Ormuzd auf Erden, und dieſe Vorſtellung war um ſoviel paſſender, da der Nahme Ormuzd eben ſoviel, als großer König bedeutet, welchen Nahmen ſelbſt die Griechen dem Könige von Perſien gewöhnlich beylegten. Er hatte an den ſieben Reichsfürſten gleichſam ſeine Amſchaſpand, die das oberſte Richteramt verwalteten, dem Könige mit ihrem Rathe beyſtanden, und immer freyen Zutritt zu ihm hatten, Eſth. 1, 14. vergl. Herodot III. 31. Eben ſo wurde der König auch von ſieben Verſchnittenen bedienet, Eſth. 1, 10., und vor ſeinem Throne brannten zwey heilige Feuer, wie es auf den Ruinen zu Perſepolis abgebildet iſt, und ich hier auf der XI.

Kupfertafel Nro. III. b. aus Niebuhr habe nachſtechen laſſen. Die übrigen Beamten und Bedienten waren gleichſam ein Bild der Izeds und der unteren Geiſter des Ormuzd.

Die großen Provinzen, deren unter Darius dem Meder, nach Dan. 6, 2., hundert und zwanzig, unter Darius Hyſtaſpis, nach Herodot III. 89—97. nur zwanzig, unter Achaſchweroſch oder Xerxes aber nach Eſth. 1, 1. hundert ſieben und zwanzig gezählt werden, wurden durch Statthalter, Satrapen, אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים; die kleinern aber durch פַּחוֹת verwaltet. Die Satrapen, deren Anzahl zu verſchiedenen Zeiten verſchieden war, führten einen Hofſtaat, wie der König, nur nach verjüngtem Maßſtab. Wie ſich die Beamten und alle edle Perſer, die, nach Zend-Aveſta II. Thl. S. 82., Pardomim, oder Phardomim, nach Eſth. 1, 3. 6, 9. Dan. 1, 63., פַּרְתְּמִים, und von den Griechen, προτιμοι, ὁμοτιμοι, εντιμοι, genannt werden, täglich επι θυρας, bey der Pforte, d. i. bey Hofe, einfinden mußten, um zu dem Dienſte des Königs bereit zu ſeyn, ſo mußten auch die Beamten und Edlen in den Provinzen, täglich zu der Pforte, oder dem Hofe des Satrapen kommen, und ſeine Befehle erwarten, Cyropäd. VIII. 1, 2. 6, 7. vergl. Eſth. 2, 19. 6, 4. Neh. 3, 7. Die Satrapen konnten auch leicht einen ziemlichen Hofſtaat unterhalten, indem ſie aus ihren Provinzen große Summen zogen, Herodot I. 192. III. 90. Selbſt der פֶּחָה von dem Ländchen Judäa, erhielt nebſt den, für ſein ganzes Haus und für ſeine Gäſte nöthigen Nahrungsmitteln, noch täglich 40 Schekel, nicht

zu gedenken, daß er noch manche andere Einkünfte zog, und auch ſeine Bediente noch manches erpreßten, Neh. 5, 15.

So groß und mächtig aber dieſe Statthalter waren, ſo hatten ſie doch über die Beſatzungen der Feſtungen, und über die Soldaten, die, um die Ruhe zu erhalten, in den Provinzen lagen, ordentlich gar keine Macht; denn dieſe ſtanden unter beſonderen Befehlshabern, die unmittelbar von dem Könige abhingen, welches zur Verhütung der Empörungen ſehr vorſichtig war, Cyrop. VIII. 6, 1. 7.

Alle Beamte im ganzen Reiche, wurden jährlich durch einen Abgeſandten viſitirt, der von dem Könige hierzu ernannt wurde, und mit einem Kriegsheere durch die Provinzen zog. Er leiſtete den Statthaltern im Falle der Noth, Hilfe, wies ſie aber auch zurecht, wenn ſie ſich übermüthig betrugen, die Abgaben nicht abführten, die Inwohner nicht ſchützten, die Bearbeitung der Erde nicht beförderten, oder ſonſt etwas zur Wohlfahrt der Unterthanen, unterlieſſen. Hierauf wird Sach. 1, 7—12. angeſpielt. Was er nicht in Ordnung bringen konnte, berichtete er an den König, der hernach ſelbſt wirkſamere Maßregeln ergriff, um der Unordnung zu ſteuern. Einen Theil des Reichs bereiſte der König jährlich ſelbſt. Er ſchickte auch wohl einen Vertrauten, oft ſeinen Bruder, oder ſeinen Sohn, oder auch heimlich ein ſo genanntes **Auge des Königs**, in die Provinzen, um den Zuſtand deſto ſicherer zu erfahren. Den Nahmen aber, **Auge des Königs**, trugen gewiſſe geheime Polizeybeamte, welche dem Könige alles hinterbrach-

ten, was gegen denſelben geredet oder unternommen wurde. Es konnte auch jeder von ſich ſelbſt, Auge des Königs werden, der ſolche Anzeigen machen wollte. Vermuthlich ſind Sach. 4, 9. die ſieben Augen eine Anſpielung auf dieſe Beamte, und ſollen die göttliche Obhut bedeuten.

Die Regierung der Perſer war überhaupt ſanfter, und weit wohlthätiger als ſonſt orientaliſche Regierungen zu ſeyn pflegen; daher ſie ſelbſt von Griechen Lobſprüche erhielt. Vergl. Herodot I. 114. Xenophon in der Cyrop. VIII. 1, 14. 2, 7. 3, 1. 6, 8. Strabo S. 735. Plutarch in Artaxerxes §. XII. S. 399. des V. Bandes in Huttens Ausg. vergl. auch Heeren Ideen über Politik, Verkehr und Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. II. Theil S. 350–540.

§. 181.

Obrigkeiten der Hebräer, in und nach dem Exilium.

Die Hebräer behielten in, und nach dem Exilium, wenn nicht ihre Stammfürſten, doch ihre Familienhäupter, von welchen ſie, mit Unterordnung gegen die Beamten der Könige, unter welchen ſie ſtanden, geleitet wurden. Ezech. 14, 1. 20, 1–3. Esr. 1, 5. 2, 6.

4, 3. 5, 5. 6, 8. Neh. 2, 16. 4, 13. 6, 17. 18. 10, 15. 18. 11, 3. Daß ſie in dem Exilium, den vornehmſten unter ihnen, wie den König Jojachin, hernach Schealtiel, und endlich Serubabel, als ihren Fürſten, den die Jüdiſchen Traditionen, den Fürſten der Gefangenſchaft nennen, anſahen, iſt zwar nicht hiſtoriſch erweislich, aber doch in ſich ſelbſt ſehr wahrſcheinlich. Nach dem Exilium hatten ſie nicht nur ihre eigene, von dem Könige ſelbſt mit großen Vorrechten eingeſetzte Statthalter, oder פֶּחוֹת, wie Serubabel, Esra und Nehemia, und ſonſt die hohen Prieſter, die dieſe Stelle vertratten, ſondern auch ihre eigenen Unterrichter und Oberrichter, deren Einſetzung der König dem Esra aufgetragen hat, und dieſe Richter hatten auch das Recht, mit dem Tode zu beſtrafen. Esr. 7, 25—26.

Dieſe Verfaſſung dauerte, allem Anſchein nach, auch hernach unter den Griechiſchen Königen von Aegypten und von Syrien; wenigſtens hatten die hohen Prieſter, oder doch Juden, wie wir in der Geſchichte geſehen haben, die Abgaben in Pachtung, bis die Bedrückungen des Antiochus Epiphanes Gelegenheit zu jenem bekannten Aufſtand gaben, in welchem ſich die Juden die Freyheit erkämpften, und endlich unabhängige hohe Prieſter, als Fürſten, erhielten, die bald den Königstitel annahmen.

In fremden Ländern ſcheinen die Juden in dieſen Zeiten ebenfalls unter Obrigkeiten aus ihrem eigenen Mittel, geſtanden zu ſeyn, wenigſtens hatten ſie in Aegypten ihren Alabarchen, und in Syrien ihren Archonten, die auch nach der Zerſtörung Jeruſalems fortdauerten, und unter andern Geſchäften das aurum co-

ronarium, oder Kopfgeld, eintreiben, und an den Römiſchen Kaiſer abliefern mußten. Sie genoſſen im Römiſchen Reiche auch allenthalben das Vorrecht, die Streitigkeiten unter ſich durch Schiedsrichter aus ihren Mittel, ſchlichten zu laſſen, und die Römiſche Obrigkeit des Ortes, mußte den Spruch der Schiedsrichter, im Fall der Noth, auch mit Gewalt vollſtrecken, *Cod. L. I. Tit.* 9. *L.* 8. *de Judæis*. Da die Chriſten Anfangs als eine Secte der Juden betrachtet wurden, Apoſt. Geſch. 23, 24., ſo genoſſen ſie eben dieſes Vorrecht; daher es Paulus, 1 Kor. 6, 1—7., den Korinthern verweiſet, daß ſie ſich desſelben nicht bedienten, ſondern lieber zu den Römiſchen Obrigkeiten gingen, bey welchen damahls eben nicht viel Gerechtigkeit zu finden war.

§. 182.

Tetrarchen.

Die Würde der Tetrarchen, oder Vierfürſten ſtammet urſprünglich von den Galliern her, die ſich unter dem Könige von Bithynien, in demjenigen Theile von Kleinaſien, der hernach von ihnen Galatien benannt worden iſt, niedergelaſſen haben. Sie beſtanden aus drey Stämmen, und jeder Stamm war, wie Strabo S. 566 f. ſchreibt, in vier Theile, welche Tetrarchien genannt wurden, getheilt. Jede Tetrarchie hatte einen Tetrarchen, einen Richter, einen Feldherren,

und zwey Unterfeldherren, die alle unter dem Tetrarchen ſtanden. Das Wort Tetrarch bedeutet alſo urſprünglich ſoviel, als die höchſte Obrigkeit über den vierten Theil eines Volkes, die noch einem Könige untergeordnet iſt.

Dieſer Titel wurde aber hernach auch auf diejenigen, einem Könige, oder dem Römiſchen Kaiſer untergeordnete Obrigkeiten ausgedehnet, welche als Vaſallen, nicht eben den vierten, ſondern auch einen viel kleinern Theil einer Nation beherrſchten, wie denn der Tetrarch Pheroras unter ſeinem Bruder, dem Könige Herodes, und hernach die Tetrarchen Antipas und Philippus, Söhne Herodis, unter dem Römiſchen Kaiſer, bey weitem nicht den vierten Theil der Juden regierten, Joſ. Archäol. XV. 3, 10. XVII. 8, 1. 11, 14. XVIII. 7, 1. Plinius *Hist. Nat. V.* 16.

Uibrigens regierte der Tetrarch, in der gehörigen Unterordnung gegen ſeinen Oberherrn, mit königlicher Macht, wurde aber nicht König genannt, und war im Range auch geringer, als ein Ethnarch oder Volksfürſt, welcher ſich zwar auch nie König nennen durfte, aber doch von anderen, beſonders von ſeinen Unterthanen, öfter dieſen Nahmen erhielt. Joſeph Archäolog. XVII. 11, 4. Horatius *Satyr.* I. 3. Matth. 2, 22.

§. 183.

Römiſche Landpfleger.

Judäa wurde in den letzten Zeiten, in welchen es eine Römiſche Provinz war, von Procuratoren verwaltet, die in N. T. ἡγεμονες, bey Joſepus auch επιτροποι, in den deutſchen Uiberſetzungen des N. T. aber Landpfleger genannt werden. Sie waren theils Römiſche Ritter, theils aber reiche Freygelaſſene des Kaiſers, wie Felix, Apoſt. Geſch. 23, 24—26. 24, 3. 22—27. 25, 24, der nach Suetonius in Claudius 28. bey dem Kaiſer viel galt, aber die Verwaltung, wie auch Tacitus Hist. V. 9. anmerkt, ſehr ſchlecht führte. Auch Feſtus war, wie Herodianus IV. 8, 11. bezeugt ein ſolcher Freygelaſſener, Apoſt. Geſch. 25, 1. ff. Sie wurden nicht vom Senat, ſondern vom Kaiſer in die ihm vorbehaltenen Provinzen, die meiſtens an den Gränzen des Reichs lagen, geſandt, um die Steuern einzutreiben, die Gerechtigkeit zu pflegen, das Land in Ruhe zu erhalten, und die geſammte ausübende Macht zu verwalten. Bisweilen waren ſie zwar dem nächſten Präſes oder Proconſul untergeordnet, wie die Procuratoren von Judäa dem Präſes von Syrien; ſie hatten aber doch immer eine ſehr große Macht, die ſich auch auf Todesſtrafen erſtreckte. Joſeph Arch. XVIII. 1, 1. 3, 1. Kr. II. 8, 1. 9, 2.

Die Steuern lieſſen die Procuratoren von Judäa, durch die Jüdiſchen Obrigkeiten eintreiben, und das ü-

drige verwalteten ſie ſelbſt, wobey ſie aber doch öfters andere obrigkeitliche Perſonen zu Rathe zogen, Apoſt. Geſch. 25, 23. Sie hatten ſechs Cohorten Soldaten, σπειρας, bey ſich; fünf derſelben waren zu Cäſarea am Meere, wo die Procuratoren ihren ordentlichen Sitz hatten, eine aber zu Jeruſalem, die zum Theil in den königlichen Palaſte des Herodes, größtentheils aber in der Burg Antonia lag, aus welcher ſie den Tempel beherrſchen konnte. Apoſt. Geſch. 10, 1. 21, 32. Dieſe Soldaten waren dazu beſtimmt, die Unruhen im Lande zu unterdrücken, und die Befehle und Urtheile des Procurators zu vollſtrecken, Matth. 8, 5. Mark. 15, 35.

Auf den großen Feſttagen, da viel Volk zuſammen floß, kam der Procurator ſelbſt nach Jeruſalem, um bey etwan entſtehenden Unruhen, nahe zu ſeyn, und ſo gleich die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können; daher war Pilatus Matth. 27, 2—65. Mark. 15, 1—44. Luk. 23, 1—52. Joh. 18, 29—38. 19, 1—38. am Oſterfeſte zu Jeruſalem.

§. 184.

Zoll, und Abgabe an den Tempel.

Die Einnahme des Zolls war nicht den Procuratoren aufgetragen, ſondern an Römiſche Ritter verpachtet, welche daher publicani, αρχιτελωναι, genannt

wurden. Dieſe blieben häufig zu Rom, und hielten in den gepachteten Provinzen ihre Beamte, portitores, exactores vectigalium, welche den Zoll eintrieben. In Judäa wurde dieſe Pachtung auch Juden überlaſſen, wie denn Zachäus, ein Jude, Luk. 19, 2., ein ſolcher Zollpachter, ἀρχιτελώνης, und hiermit ein ſehr vornehmer Herr war; denn nach Joſephus Kr. II. 14, 9. hatten die Jüdiſchen Zollpachter bey den Römern mit den Rittern gleichen Rang. Ihre Beamte hieſſen τελῶναι, ſie kommen im N. T. oft vor, und werden in der Vulgata unrichtig, publicani genannt, da ſie nur portitores, exactores vectigalium, waren. Sie ſaßen in den Häfen und auf den Landſtraſſen in Zollbuden, τελώνιον, und durchſuchten alles, was ankam, Matth. 9, 9. Mark. 2, 14. Luk. 5, 27. 29. Da ſie aber, wie ſelbſt Cicero bezeugt, nicht ſo geneigt waren, ihre Herren, die Zollpachter zu betriegen, als die Leute zu überhalten, und über die Gebühr zu fordern, ſo waren ſie, nicht nur in Judäa, ſondern aller Orten verhaßt, *Cicero ad Quintum Fr. L. I. Ep.* 1, 11—12. *Tom. III. p.* 1057. *edit. Ernesti.* vergl. Luk. 3, 13. Mark. 2, 15. 16. Von den Juden wurden ſie, wenn ſie auch Juden waren, ſehr verachtet, und den Heiden gleichgeſchätzt, ja im Thalmud, Baba Kama K. 10. S. 113. *col.* 1. Nedarim K. 3. und Sanhedrin S. 25. *col.* 2., werden ſie ſogar den Straſſenräubern, Sicariern und Mördern beygeſellet; daher die Phariſäer mit ihnen keine Gemeinſchaft hatten, und es Jeſu übel nahmen, daß er mit dieſen Leuten zu Tiſche ging, Matth. 11, 19. vergl. 5, 46—47. 9, 10—11. 18, 17. 21, 31—32. Luk. 5, 30. 7, 29—34. 15, 1. 18, 10—13.

Von dem Zolle ſind nicht nur die Steuern von Grün-den, Häuſern und Früchten, welche die Juden in dieſen letz-ten Zeiten an ihre Könige und Tetrarchen, und hernach an den Kaiſer zahlten, ſondern auch der halbe Schekel, den ſie aller Orten, auch außerhalb Paläſtina, als ein Kopfgeld, jährlich an den Tempel entrichteten, wohl zu unterſcheiden. Denn da man nach dem Exilium, die Stelle 3 M. 30, 11. ff. von jedem Jahre auslegte, ſo wurde die kleine Abgabe, welche die erwachſenen Hebräer bey der Volks-zählung unter Moſe, bezahlten, in einen jährlichen Bey-trag verwandelt, und da der halbe Schekel zur Zeit Moſis nur 45 Pariſer Gran, d. i. etwan 13 Kreuzer ausmachte, in den letzten Zeiten aber 158 Pariſer Gran, d. i. bey 42 Kreuzer betrug, ſo war durch einen Irr-thum die Abgabe mehr als dreymahl höher angeſetzt. Vergl. den I. Thl. II. B. §. 139. S. 49. f. und §. 140. S. 54.

Dieſe Abgabe des halben Scheckels mußte nothwen-dig in der heiligen, d. i. Jüdiſchen Münze abgetragen werden, worauf Jeſus Matth. 22, 17—19. Mark. 12, 14. f. zielte. Daher ſaßen Wechsler, κολλυβισαι, im Tempel, bey welchen man mit einer Aufgabe, Jüdiſche halbe Schekel einwechſeln konnte, und da dieſes, ein im Mo-ſaiſchen Geſetze verbothener Wucher war, ſo wurden ſie von Jeſus herausgetrieben, Matth. 21, 12. Mark. 11, 15. Joh. 2, 15. Das Synedrium ſchickte aber auch Apoſtel, oder Geſandte in die Provinzen, und zwar, wie es im Thalmud, Schekalim L. 1. 3., heißt, am erſten des Mondes Adar, vergl Matth. 17, 25. Am 15 dieſes Mondes ſetzten ſich die Wechsler zu ihren Tiſchen in dem Tempel, vergl. Matth. 21, 12. Mark.

11, 15. Joh. 2, 15. Am 25 Adar aber wurde denjenigen, welche noch nicht bezahlt hatten, ein Pfand abgenommen. Die Juden in andern Ländern, ſammelten die halben Schekel unter ſich, und ſchickten die Summe bey Gelegenheit nach Jeruſalem. Da nun mehrere Millionen Juden vorhanden waren, ſo warf dieſe Abgabe ungeheure Summen ab, und daher kamen zum Theil die großen Reichthümer des Tempels, Joſeph Arch. XIV. 7, 2. Siehe auch *Cicero pro Flacco* 28. *Tom. II. ed. Erneſti. p.* 881.

Siebenzehntes Kapitel.

Von Gerichten und Strafen.

§. 185.

Richter.

Nach der Moſaiſchen Verfaſſung, ſollten in allen Städten der Hebräer Richter angeſtellt ſeyn, welche auch den zunächſt liegenden Dörfern Recht ſprechen ſollten. Der oberſte Richter aber, zu welchem die Appellationen, und die ſchwerern Fälle auch in der erſten Inſtanz, gebracht werden ſollten, war 5 M. 17, 8 - 9. der Regent, und in deſſen Ermanglung der hohe Prieſter, nach der Einführung der Monarchie aber der König, der in ſchweren Fällen noch meiſtens den hohen Prieſter zu Rathe zog, wie es noch jetzt die Monarchen von Perſien, und die Sultane zu Conſtantinopel zu thun pflegen.

Nach dem Exilium ſuchte man die alte Ordnung der Dinge wieder herzuſtellen, und ſetzte alſo auch wieder Richter ein, wie auch Esra von Xerxes unter andern den Auftrag erhalten hat, höhere und niedrigere Richter anzuſtellen. Der oberſte Richter war in dieſen Zeiten der Statthalter, פֶּחָה, oder in deſſen Ermangelung der hohe Prieſter, der in einem ſolchen Falle das ganze Volk regierte Es wurde aber mit der Zeit, und zwar, wie es ſcheint, von den Makkabäern, ein höchſtes Reichstribunal eingeführt, welches zuerſt unter Hyrkan II., da Herodes, der nachmahlige König der Juden, vor dasſelbe beſchieden wurde, ausdrücklich erwähnet wird, Joſeph Arch. XIV. 9, 3. Dieſe oberſte Gerichtsſtelle ſollte zwar eine Nachahmung der 72 Räthe Moſis, 4 M. 11, 16., ſeyn, allein dieſe machten keine Gerichtsſtelle, ſondern einen Reichsrath aus, welcher Moſi in der Leitung des Volkes an die Hand gehen mußte, und daher auch, nach dem Tode dieſes Mannes Gottes, nie wieder zum Vorſchein kommt Alle Stellen, in welchen Seldenus *de Synedriis Hebræorum T. II. pag.* 937. *seq.* jenen Reichsrath, oder dieſes Reichstribunal hat finden wollen, als Joſ. 7, 6. 8, 10. 24, 1—31. 2 Kön. 24, 12—14. Jer 26, 10. 36, 4—5. Pſ. 82, 2. Ezech. 8, 11, reden theils von den Reichsſtänden, theils von den königlichen Räthen. Siehe oben §. 16. und vergl. Calmet *Diſs bibl. P. II.* und Michaelis Moſ. R. I. Thl. §. 50. Doch wir müſſen von dieſer ſo wichtigen Gerichtsſtelle der jüngern Zeiten ausführlicher handeln.

§. 186.

Synedrium.

Dieſe höchſte Gerichtsſtelle, welche eigentlich συνέδριον hieß, von den Thalmudiſten aber Sanhedrin genannt wird, beſtand aus 72 Perſonen. Der Präſident רֹאשׁ, oder נָשִׂיא, war faſt immer der hohe Prieſter, der ohnehin nach dem Moſaiſchen Geſetze, der höchſte Richter ſeyn ſollte. Die Juden behaupten, daß er zwey Vicepräſidenten hatte, von welchen einer, אֲבִי בֵּית דִּין genannt, zu ſeiner Rechten, und der andere, der חָכָם genannt wurde, und folglich zur gelehrten Bank gehörte, zu ſeiner Linken geſeſſen ſey, worauf vielleicht Matth. 20, 22. gezielt wird. Die übrigen Beyſitzer waren:

I. ἀρχιερεῖς, oder die hohen Prieſter, die ſowohl in N. T., als bey Joſephus, oft in der vielfachen Zahl vorkommen. Sie waren theils abgeſetzte hohe Prieſter, die Sitz und Stimme in dem Reichstribunal beybehielten, theils aber waren ſie die Häupter der 24 Prieſterclaſſen, welche wegen ihres Ranges, den Titel hohe Prieſter führten, und Mitglieder dieſer Verſammlung waren.

II. πρεσβύτεροι, die Aelteſten, eine Auswahl aus Stammfürſten und Familienhäuptern.

III. Γϱαμματεις, Gelehrte, als Beyſitzer von der gelehrten Bank; es waren aber eben ſo wenig alle γϱαμματεις, als alle πϱεσβυτεϱοι Beyſitzer dieſer Stelle, ſondern nur diejenigen, welche dieſen Vorzug durch Wahl, oder Ernennung erhalten hatten. und eben darum immer neben einander genannt werden, Matth 26, 57. 59. 27, 3. 12. 20. 41. Markt. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 53. Ap. Geſch. 4, 5. 6, 12.

Daß dieſe Verſammlung ihre Schreiber und Gerichtsdiener hatte, wie der Thalmud Sanhedrin K. 11. verſichert, verſteht ſich wohl von ſelbſt; daß aber in dem Gerichte über Jeſus, von den Schreibern keine Meldung geſchieht, iſt nicht befremdend, weil in dieſem Gerichte alles ſehr tumultuariſch zuging.

Ihre Gerichtsſtube לִשְׁכַּת בּוֹלֵווּתִי, der Saal der βȣλευτων, oder Räthe, βȣλευτηϱιον, war, wie die Thalmudiſten ſagen, der Saal Gazith im Tempel, wo ſie auch ihr Archiv gehabt haben ſollen. Allein Joſephus erwähnet Kr. V. 4, 2. VI. 6, 3., eine βȣλην, und ein βȣλευτηϱιον, auf der Oſtſeite der Oberſtadt, oder Zion, nicht weit vom Tempel, wo er auch eines Archives gedenkt, welches auf Befehl Titi in Brand geſteckt worden. Dieſes war alſo wohl der Verſammlungsort dieſer Richter. Doch ihre Gerichtsſtube mag, wo immer geweſen ſeyn, ſo hinderte dieſes nicht, ſich in dringenden Fällen in dem Audienzſaale des Palaſtes des hohen Prieſters, zu verſammeln, wie dieſes in dem Gerichte über Jeſus, wo alles ſehr übereilt wurde, geſchehen iſt, Matth. 26, 3. 57. Joh. 18, 24. Sie

ſollen in ordentlichen Verſammlungen, in einem halben Zirkel geſeſſen ſeyn, ſo, daß der Präſident mit ſeinen zwey Vicepräſidenten, den mittelſten Platz einnahm; ſie ſaßen aber auf dem Fußboden auf Teppichen oder Polſtern, mit verſchränkten Füßen, wie es im Orient gewöhnlich iſt.

Zu dieſer Stelle kamen nur die Appellationen, und in der erſten Inſtanz nur die wichtigſten Fälle, zu welchen, nach Sanhedrin I. 5. X. 89., auch die Frage gehört, ob einer ein falſcher Prophet ſey; daher Jeſus Luk. 13, 33. ſagt, ein Prophet könne nirgends als zu Jeruſalem zu Grunde gehen. Zur Zeit Chriſti, war die Gerichtsbarkeit dieſer Stelle faſt nur auf Religionsſachen eingeſchränkt, ſie ſchickte aber in Religionsgeſchäften, auch wohl Abgeſandte zu auswärtigen Synagogen, wie Saulum oder Paulum nach Damask, Ap. Geſch. 9, 2. Sie konnte unter der Römiſchen Herrſchaft zwar Todesurtheile fällen, aber nicht vollſtrecken, wie die Juden Joh. 18, 31., eingeſtehen, und wie ſelbſt im Jeruſalemiſchen Thalmud, Sanhedrin S. 24. *col.* 2. die Uiberlieferung angeführt wird, daß 40 Jahr vor der Zerſtörung Jeruſalems, die Halsgerichte dem Volke Israel genommen worden. Wenn alſo Pilatus Joh. 18, 31. 19, 6., den Juden den Antrag thut, Jeſum ſelbſt zu kreuzigen, ſo will er ihnen offenbar nur für dieſen Fall, die Macht, mit dem Tode zu beſtrafen, zurückſtellen; denn wenn ſie dieſelbe ohnehin gehabt hätten, ſo wäre dieſe Anbietung ganz überflüſſig geweſen, und die Juden hätten höchſtens nur ihr Urtheil von Pilatus dürfen beſtättigen laſſen. Was Ap. Geſch. 7. an Stephanus geſchehen iſt, war kein gerichtliches Verfah-

ren, ſondern ein Aufſtand. Auch die Hinrichtung des Jakobus des Bruders Johannis Ap. Geſch. 12, 2., iſt nicht von dem Synedrium, ſondern von dem Könige Agrippa verfügt worden. Daß aber der hohe Prieſter Ananus, um das Jahr 64., Jakob den Bruder oder Verwandten Jeſu hinrichten ließ, erkannten die Juden ſelbſt als eine Uiberſchreitung der Macht. Siehe oben §. 132. Was ſonſt noch als Beweis, daß die Juden in dieſen Zeiten noch das Recht hatten, mit dem Tode zu beſtrafen, angeführt wird, iſt von gar keinem Belange, daß wir uns alſo mit einer unnöthigen Widerlegung nicht aufhalten dürfen. Siehe *Carpsov. Apparat. Antiquitt. ad Godwin, Mosen et Aaron pag.* 553—554. und *Seldenus de Synedriis Hebr.* 1696. *Tom. II. p.* 967—973.

§. 187.

Untere Gerichtsſtellen zur Zeit Chriſti.

Die Thalmudiſten reden, Sanhedrin K. 1, 4., von Synedrien, die aus 23 Beyſitzern beſtanden ſeyn, und die Streitſachen von geringerer Wichtigkeit, aber doch auch über Halsverbrechen entſchieden haben ſollen. Zu Jeruſalem ſollen deren zwey, und in jeder Stadt, die 120 Bürger hatte, Ein ſolches Synedrium geweſen ſeyn; allein da Joſephus von dieſen Synedrien nichts weiß, ſo ſind ſie entweder erſt nach der Zerſtörung Jeruſalems, anſtatt des großen Synedriums, in anderen

Städten, eingeführet worden, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, ſie ſind bloß die Gerichte der Synagogen, von welchen die Thalmudiſten ebenfalls reden, und auch Joh. 16, 2. 2 Kor. 11, 24. Erwähnung geſchieht. Dieſe ſprachen aber nicht, wie die Thalmudiſten von ihren 23 Richtern behaupten, über Halsverbrechen, ſondern bloß über Religionsſachen und Uibertrettungen des Moſaiſchen Geſetzes; ſie ſtraften mit der Excommunication, und mit den, im Moſaiſchen Geſetze vorgeſchriebenen Schlägen. Dieſe Thalmudiſche Verwandlung der Synagogengerichte in Synedrien von 23 Richtern, iſt um ſoviel wahrſcheinlicher, da die Thalmudiſten auch einen andern ähnlichen Mißgriff gethan haben, wenn ſie in den kleinern Städten und Dörfern, Synedrien von drey Beyſitzern angeſtellt wiſſen wollen; denn da ſie ſelbſt ſagen, daß hierzu jede Parthey einen Richter, und beyde Partheyen gemeinſchaftlich den dritten erwählten, ſo ſind dieſe Richter offenbar nichts anderes, als diejenigen Schiedsrichter, welche den Juden aller Orten durch die Römiſchen Geſetze verſtattet waren, und ſchon oben angeführt worden ſind. Dieß iſt um ſoviel gewiſſer, da die Thalmudiſten, Sanhedrin K. 3., dieſen Richtern nur die Rechtshändel von Schuldſachen, und andere Geldſachen und Zurückſtellungen anweiſen, auf welche auch das Römiſche Privilegium die Jüdiſchen Schiedsrichter einſchränkte. Joſephus, welcher die damahligen Gerichtsſtellen gut kennen mußte, erwähnet dieſe Synedrien von drey Richtern eben ſo wenig, als jene von 23 Richtern; dagegen berichtet er uns, Archäol. IV. 8, 14., daß in jeder Stadt ein Magiſtrat von ſieben Perſonen angeſtellt war, welchem zwey Diener aus den Leviten zugeordnet waren. Er giebt dieſe

Anordnung zwar für Moſaiſch aus, hat ſie aber gewiß nur von der Gewohnheit ſeiner Zeiten entlehnt. Dieſe Stellen von 7 Richtern hieſſen zur Zeit Chriſti, zum Unterſchied von dem Synedrium, ſchlechtweg das Gericht, und ſchlichteten die geringern Streitigkeiten, worauf Matth. 5, 22. gezielet wird.

§. 188.

Zeit der Gerichte.

Die Zeit der Gerichte war der Morgen, בֹּקֶר, Jer. 21, 12. Pſ. 101, 8. Im Thalmud wird, Sanhedrin K. IV., ausdrücklich verbothen, Halsgerichte zur Nachtzeit zu halten, und es iſt vorgeſchrieben, daß in den Halsgerichten Unterſuchung, Spruch und Vollſtreckung des Urtheils, nicht in Einem Tage auf einanderfolge, ſondern wenigſtens die Vollſtreckung auf den folgenden Tag verſchoben werde, damit diejenigen, welche etwa von der Unſchuld des Verurtheilten wiſſen, Zeit gewinnen, ihre Beweiſe vorzubringen, oder ſelbſt als Zeugen aufzutretten. Dieſer Zeitraum zwiſchen dem Urtheile und der Vollſtreckung, iſt in dem Gerichte über Jeſus, nicht beobachtet worden, und die Richter haben ſich auch vor Tags, und ſo noch in der Nacht verſammelt, etwan um das Anſehen zu haben, als ob der Spruch noch vor dieſem Tage geſchehen wäre, Matth. 26, 57. Mark. 14, 53. Luk. 22, 54. Joh. 18,

15—28. Was die Juden vorgeben, daß Jeſu 40 Tage zur Vertheidigung gelaſſen worden, und ein Herold täglich jedermann zu derſelben aufgerufen habe, ſind Erdichtungen der Rabbinen ſpäterer Zeiten, die das ungerechte Verfahren ihrer Voraͤltern bemänteln wollten, wie denn auch ſelbſt in den ältern Schriften der Juden keine Meldung davon vorkommt.

Im Thalmud, Moed katon S. 63. *c.* 1. Sanhedrin K. 41, 1. S. 35. *col.* 1., und in Jeruſalem. Thalmud Kethuboth S. 63., iſt ferner verordnet, an Feſttagen und am Sabbath kein Gericht zu halten; dieß ſcheint aber nicht nach dem Geiſte des Moſaiſchen Geſetzes zu ſeyn, welches 5 M. 17, 13. den Zweck der Lebensſtrafen angibt, damit ganz Israel es erfahre, und ſich fürchte, nähmlich von Miſſethaten abgeſchreckt werde, welches an drn Feſttagen, wo bey dem Heiligthume, und in ſpätern Zeiten zu Jeruſalem eine ungeheuere Menge Menſchen zuſammen floß, am beſten erreicht werden konnte, und die Gerichte wurden ohnehin in dem theokratiſchen Staate, als Gerichte Gottes angeſehen, und konnten alſo den Feſttag nicht entheiligen. Es kann daher gar wohl ſeyn, daß dieſe Verordnung der Thalmudiſten zur Zeit Chriſti noch nicht Statt hatte, und das Synedrium Matth. 26, 5. nur in der Abſicht dem Feſttage ausweichen wollte, damit nicht unter der Menge Volkes, unter welchen viele Verehrer Jeſu waren, ein Aufruhr entſtehe. Da ſich aber bald ein Auslieferer Jeſu darboth, ſo iſt man auch über dieſe Beſorgniß hinausgegangen.

§. 189.

Ort der Gerichte.

Der Ort, an welchem die Gerichte gehalten wurden, war in åltern Zeiten, ein öffentlicher Platz in einem Stadtthore, wo auch der Markt gehalten ward, viele Menſchen aus- und eingingen, auch andere ſich zur Unterhaltung verſammelten, und alſo leicht Zeugen zu finden waren, oder einer freywillig zur Vertheidigung des Unſchuldigen herzu tratt, auch der Richter in dieſer Publicitåt einen Beweggrund mehr hatte, unpartheyiſch zu verfahren, 1 M. 19. 1. 23, 10. ff. 34, 20—24. 5 M. 21, 19. 22, 15—24. 25, 6—7. Job. 5, 4. 29, 7. 31, 21. Richt. 5, 11. Ruth 4, 1. ff. Pſ. 127, 5. Spr. 22, 22. 24, 7. Jeſ. 29, 21. Amos 5, 15—16. Dieſes ward ſelbſt noch nach dem Exilium nicht geåndert. Sach. 8, 16. So wird auch noch jetzt zu Marokos, wie Höſt Nachr. von Marokos S. 239. bezeugt, von dem Kaid oder Gouverneur, in dem Stadt-Thore Gericht gehalten, der ſich einige Stunden des Tages da aufhålt, theils um die Ein- und Ausgehenden zu ſehen, und friſche Luft zu ſchöpfen, und theils die alte Gewohnheit beyzubehalten. Das Thor iſt aber auch darnach eingerichtet, indem es wie eine viereckigte Kammer mit zwey Thoren, gebaut iſt; die Thore ſind nicht gerade vor einander, ſondern auf zwey, bey einander befindlichen Seiten, und an den andern zwey Seiten, iſt eine Einrichtung mit Bånken gemacht. Auch zu Iſpaham in Perſien, ſind noch jetzt in dem Hauptthore

des königlichen Palaſtes zwey Gerichtsſtuben, Chardin *Voy.* Tom. *III. p.* 31.

Das Synedrium hatte ſeine Gerichtsſtube, wie ſchon geſagt worden, entweder in dem Tempel im Saale Gaſith, wie die Thalmudiſten behaupten, oder auf der Oſtſeite des Berges Zion in einen beſondern Gebäude, welches Joſephus βȣλην und βȣλευτηριον nennet.

Der Römiſche Landpfleger oder Procurator hielt zu Cäſarea in ſeinem Palaſte Gericht, Ap. Geſch. 24, 1—25. 25, 6—12. 26, 2—32. zu Jeruſalem aber in der Herodianiſchen Burg, wo er ſeinen Thron, Joh. 19, 13., auf das λιθοστρωτον, d. i. auf den Platz ſetzen ließ, welcher in dieſem Palaſte mit Marmor bunt gepflaſtert, oder gar mit muſiviſcher oder moſaiſcher Arbeit, von welcher die Römer große Liebhaber waren, geziert war. Siehe dieſe Arch. I. Thl. I. B. 2 Kap. §. 45. S. 211. f.

Bey den Griechen war die αγορα, der Marktplatz, der Ort der Verſammlung des Volkes und des Gerichts, Potters Gr. Archäol. I. Thl. S. 190. Selbſt der berühmte Areopagus zu Athen, wo zuerſt Cecrops ein Gericht niedergeſetzt hat, war nichts anders, als was der Nahme παγος, Hügel, ſagt, wo zuerſt Αρης, oder Mars ſoll gerichtet worden ſeyn; daher der Ort den Nahmen αρειος παγος, Marshügel, erhalten hat. Er war anfangs nur mit einem ſchlechten Dache bedeckt, welches kaum vor der Witterung ſchützte, wie noch Wansleb zu Kahira in Aegypten, die Richter in offenen Buden hat ſitzen ſehen, Samml. der Reiſen

von Paulus III. Thl. S. 51. Zur Zeit Pauli aber, Ap. Geſch. 17, 19. war derſelbe gewiß beſſer hergeſtellt. vergl. Potters Archäol. I. B. S. 217.

Die Volksverſammlung auf dem Markte, die über das Wohl des Staats berathſchlagte, und die Candidaten und Obrigkeiten unterſuchte oder prüfte, δοκιμαζει, vergl. 1 Kor. 11, 28., und Potters Griech. Archäol. I. Thl. S. 174. 205., hieß εκκλησια, und war zweyerley, die κυρια, und die συγκλητος. Die κυρια hatte den Nahmen απο τε κυρειν τα ψηφισματα, weil das Volk die Decrete des Senats beſtättigte, oder weil die Tage beſtimmt, ἡμεραι κυριαι, waren, nähmlich alle 35 Tage 4 Mahl, Potters Archäol. I. Thl. S. 188. 150. Hieraus erhält die Stelle 2 Joh. 1, 5. ihr nöthiges Licht. Die συγκλητος hatte den Nahmen απο τε συγκαλειν, weil das Volk erſt zuſammen berufen werden mußte, und die Tage nicht beſtimmt waren.

§. 190.

Gerichtsordnung.

Die Gerichtsordnung iſt im Orient allenthalben ganz einfach, kurz, und ohne viele Formalitäten. Man hat auch keine Rechtsfreunde oder Advokaten. Alles wird ſummariſch und mündlich abgethan, doch iſt nebſt einigen Gerichtsdienern, welche die Partheyen vorladen, und die Urtheile vollſtrecken, ein Notarius da, welcher

die Verhandlungen aufzeichnet, und ein Geiſtlicher oder Mufti, welcher von dem Kadi oder Richter in Religionsſachen befragt wird. Die Beweiſe werden durch Zeugen geführt, welche ſchwören müſſen; und ſobald die Sache auf dieſe Art bewieſen iſt, ſo folget ſogleich der Spruch, und auch die Vollſtreckung desſelben, Arvieux Merkw. Nachr. I. Thl. S. 409, f. Chardin *Voy. T. III. p.* 412. 413. Tavernier Reiſ. I. Thl. S. 257. Tournefort *Relat. T. II. p.* 298. *seq.*

So hat es auch ſchon Ammianus Marcellinus L. XXIII. *c.* 6. *p.* 363. *seq. ed. Bipont.* in Perſien gefunden, und ſo finden wir es auch im höhern Alterthume; nur in Aegypten wurden die Proceſſe, wie Diodor aus Sicilien I. Th. p. 75. verſichert, ſchriftlich geführt. Der Kläger gab ſeine Anklage ſchriftlich, und der Angeklagte machte ſeine Vertheidigung ebenfalls ſchriftlich. Dem Kläger war noch eine Replik, und dem Angeklagten eine Duplik verſtattet, worauf der Spruch folgte. Hierauf wird Job. 31, 25. gezielt, vergl. auch Job. 14, 17. Die Richter hatten in dieſem Lande das Geſetzbuch vor ſich liegen, und der Präſident hatte ein prächtiges Sinnbild der Wahrheit, am Halſe hängen. Das Geſetzbuch liegt im Orient auch noch heutiges Tages vor dem Richter, und vermuthlich war es auch ſchon vor Alters in andern Ländern ſo üblich, worauf Dan. 7, 10. angeſpielt wird.

Moſe verfuhr bey dem Gerichte 2 M. 18. ſummariſch; er ſchrieb auch, als er Richter über 10, 50, 100 und 1000 beſtellte, keine ſchriftliche Verhandlung vor, und wir finden in der Geſchichte der Hebräer keine Spur

von ſchriftlichen Klagen. Moſe ließ die ganze Gerichtsordnung, wie es das Herkommen bey einem nomadiſchen Volke mit ſich brachte, und begnügte ſich, den Richtern unpartheyiſche Gerechtigkeit gegen Reiche, Arme, Witwen, Waiſen und Fremde einzuprägen, und ſtreng zu verbieten, Geſchenke anzunehmen, weil ſie, wie er ſich ausdrückt, den Richter verblenden, und die gerechte Sache ungerecht machen, 2 M. 22, 20. 21. 23, 1—9. 3 M. 19, 15. 5 M. 24, 14—15. Auch ſollten die Urtheile in Leib- und Lebensſtrafen, 2 M. 23, 7. 5 M. 24, 16., ſich nie weiter als auf die Perſon des Schuldigen erſtrecken, und nicht der Vater ſamt ſeinen Frauen und Kindern, oder der Sohn ſamt ſeinem Vater geſtraft werden, wie dieſes in der alten Welt allgemein üblich war, und noch jetzt bey Staatsverbrechern in Perſien geſchieht, Chardin Voy. Tom. III. p. 320. 414., vergl. Ammian. Marcellin. XIX. c. 6. *p. 363. ed Bipont.* und Dan. 6, 25. Da aber der König Amazia 2 Kön. 9, 26. gerühmt wird, daß er dieſes Geſetz Moſis beobachtet hat, ſo ſcheinen die übrigen Könige es oft eben ſo, wie die übrigen Geſetze, übertretten zu haben, ob ſie gleich ſonſt ſelbſt bey Ungerechtigkeiten, die Formalitäten des Gerichts beobachteten, wie aus 1 Kön. 21, 7—16. erhellet. vergl. auch Ap. Geſch. 12, 2. Nach ſolchen böſen Beyſpielen von Königen war es dann ſehr natürlich, daß auch die Richter oft partheyiſch waren, und ſich beſtechen lieſſen. Daher die Propheten, beſonders Jeremias und Ezechiel, ſo bittere Klagen über die Ungerechtigkeit der Richter führten, daß die Gerechtigkeitspflege oft gänzlich verfallen zu ſeyn ſcheint, Micha 2, 2. 3, 11. 4, 4. 7, 3—5. Jeſ. 1, 23. 5, 23. 3, 2—6. 12. 9, 26. Jer.

5, 1. 2. 4. 5. 28. 6, 7. 13. 29. 7, 6. 14. 8, 10. 17. 9, 1—15. 22, 1—5. 13. 23, 15. 38, 4. ff. Ezech. 22, 9. ff. 26. 18, 5—13. 33, 26. Im Reiche Israel war dieſer groſe Verfall der Rechtspflege ſchon früher eingetretten, wie aus Hoſ. 3, 1. 4. 2. 10—14. 6, 3. 8. 7, 1—3. 7, 7. 8, 4. 12, 6—9. Amos 5, 12. 6, 12. 8, 5. ſattſam erhellet. Was ſonſt von der alten Gerichtsordnung bekannt iſt, beſteht in folgenden:

I. Beyde Partheyen mußten, nach 5 M. 25, 1., in eigener Perſon vor dem Richter, oder vor den Richtern erſcheinen. Der Richter ſaß nach orientaliſcher Art mit verſchränkten Füſſen auf einem Teppiche oder Polſter, und hatte ohne Zweifel, wenigſtens in etwas ſpätern Zeiten, wie noch jetzt im Orient, einen Notarius bey ſich, der nicht nur den Spruch, ſondern auch andere gerichtliche Verhandlungen, wie z. B. die Contracte, welche vor Gericht geſchloſſen wurden, zu ſchreiben hatte, Jeſ. 10, 1—2. 1 M. 23, 1—20. Ruth 4, 8—11. Jer. 32, 1—14. Die Juden ſagen, daß der Präſident des Gerichts, es verſteht ſich, in den letztern Zeiten, zur Rechten einen Schreiber hatte, welcher die Losſprechungen ſchrieb, und zur Linken einen andern, der die Verdammungsurtheile aufzeichnete. Vermuthlich iſt Matth. 25, 33. ff. eine Anſpielung auf dieſe Sitte. Daß übrigens einige Gerichtsdiener da ſeyn müßten, um die Partheyen vorzuladen, und den Spruch zu vollſtrecken, verſteht ſich von ſelbſt. Dan. 7, 10.

II. Die Partheyen ſtanden vor dem Richter, und zwar der Kläger zur Rechten des Verklagten, der bey ſchweren Anſchuldigungen, wenigſtens nach dem Exilium,

in Trauerkleidern, und mit verwirrten Haaren erſchien, Sach. 3, 1—3. Joſeph Arch. XIV. 9, 4. Daher heißt es Pſ. 109, 6. 7. diabolus (שָׂטָן der Kläger) ſtet a dexteris ejus, et cum judicatur, exeat condemnatus; und ſo ſtehet auch, Sach. 3, 1. 3., der שָׂטָן, d. i. der Kläger, zur Rechten des Joſua, wie ſich auch Zalacheddin, oder Saladin, noch am Ende des 12ten Jahrhunderts, bey Bar Hebräas *Chron. Dynaſt. X. p.* 424. *ſeq.* oder Kirſch Syr. Chreſtom. *p.* 125. an die linke Seite eines Juden, als des Klägers, vor dem Richter ſtellte. Chardin erzählet, Voy. T. III. p. 412, daß in Perſien die Partheyen vor Gericht, wenn ſie zu laut zanken, auch mit Ohrfeigen zurecht gewieſen werden.

III. Der Beweis wurde, wie noch jetzt im Orient, meiſtens durch Zeugen geführt, welche eidlich ausſagten, wie denn der Eid bey Gerichten überhaupt ſehr gewöhnlich war, ſo zwar, daß auch bey Halsgerichten, der Angeklagte durch eine Beſchwörung zur Bekenntniß der Wahrheit, aufgefordert wurde, Joſ. 3, 19. 1 Sam. 14, 37. ff. Matth. 26, 63. Zeugen mußten zum vollen Beweiſe wenigſtens Zwey, und den Kläger mitgezählet, drey ſeyn, 4 M. 35, 30. 5 M. 17, 1—15. Sie wurden einzeln, aber in Gegenwart des Verklagten verhört, Matth. 26, 59. Es wurden aber auch Beweiſe aus ſchriftlichen Urkunden geführt; denn dahin zielten die ſchriftlichen Kaufcontracte über erkaufte Aecker, die nicht nur vor Zeugen geſchloſſen, ſondern auch mit dem Siegel verſehen wurden, alle Bedingungen des Contracts enthielten, und ohne Zweifel von dem Nota-

rius des Richters geſchrieben, und in die Acten eingetragen wurden, Jer. 32, 9—14. So hat man ſich vermuthlich auch diejenigen Kaufverträge vorzuſtellen, welche Ruth 4, 8—9. und 1 M. 23. vorkommen, wenigſtens hat dieſe letztere Stelle ganz die Geſtalt eines Kaufbriefes. Es wurden aber immer zwey Kaufbriefe, ein verſiegelter und ein offener, ausgefertigt, Jer. 32, 10—13., wie dieſes noch Hieronymus bey Jer. 32, 10—13. von ſeinen Zeiten bezeugt.

IV. Aus Spr. 18, 18. ergibt ſich, daß auch das Loos zur Entſcheidung gebraucht wurde, vermuthlich aber nur in ſehr zweifelhaften Fällen, und nicht ohne Einwilligung der Partheyen. Das heilige Loos, Urim und Thumim, wurde in den älteſten Zeiten bisweilen zur Entdeckung ſehr wichtiger Verbrecher gebraucht, welches aber von Moſe nicht befohlen war, Joſ. 7, 14—24. 1 Sam. 14.

V. Auf das Urtheil, welches, wie noch jetzt im Orient, nach der Unterſuchung ohne Verzug geſprochen wurde, folgte ſogleich die Vollſtreckung. Der Schuldner mußte ſogleich bezahlen, den zugefügten Schaden gut machen, Genugthuung für zugefügte Unbilden leiſten, und der überwieſene Verbrecher erhielt ſogleich ſeine Strafe, auch die Todesſtrafe; denn daß dieſe auf den folgenden Tag verſchoben werden ſollte, iſt eine jüngere Verordnung, deren Urſprung nicht beſtimmt werden kann, Joſ. 7, 22. ff. 1 Sam. 22, 18. 1 Kön. 2, 23.

§. 191.

Gefängniſſe. Folter.

Bey einer ſo ſchnellen Gerechtigkeitspflege, ſind Gefängniſſe und Kerker eben nicht ſehr nöthig, und in Perſien ſind ſie noch heutiges Tages nicht zu finden, ſondern der Richter hält einige Häſcher, denen er in ſeinem Hauſe ein Paar Zimmer einräumet, in welchen ſie die Verbrecher bewachen, Chardin *Voy.* T. *III. p.* 415. Vielleicht war auch der Kerker, über welchen Potiphar, der Oberſte der Leibwache des Königs von Aegypten, geſetzt war, nicht viel anders beſchaffen, 1 M. 40, 3–4. Doch kommt ſchon Job 13, 27. 33, 11., der Stockſeſſel, סַד, vor, in welchen man die Füſſe der Miſſethäter legte, vermuthlich Aegyptiſche Sitte, indem dieſes Werkzeug ſonſt in der Bibel nirgends vorkommt. Aus der Stelle 3 M. 24, 12. ſieht man nur, daß die Miſſethäter bey den Hebräern, bis zum Spruch und zur Vollſtreckung des Urtheils, verwahret wurden. Hierzu bediente man ſich ſonſt gewöhnlich der leeren Ciſternen; daher die Kerker den Nahmen, בּאר, בּוֹר, Grube, Ciſterne, erhielten, wenn ſie auch ober der Erde erbauet waren, 1 M. 40, 15. 2 M. 12, 29.; doch hieſſen ſie auch בֵּית הַסֹּהַר, 1 M. 39, 20., vielleicht Aegyptiſch, בֵּית הַסּוֹרִים, für הָאֲסוּרִים, Pred. 4, 14.; בֵּית הָאֵסוּר, Jer. 37, 15.; בֵּית הַכֶּלֶא, 1 Kön. 22, 27. 2 Kön. 25, 29. Jeſ. 42, 7. Jer. 53, 33.; כְּלוּא oder כְּלִיא, Jer. 37, 4.

52, 31.; בֵּית הַמַּהְפֶּכֶת 1 Chr. 16, 11.; und מַסְגֵּר genannt; aber סוּגַר bedeutet, nach dem Arabiſchen שׁוּגַר, die Halsfeſſeln. Dieſe viele Nahmen, zeugen ganz deutlich, daß die Gefängniſſe, in den letzten Zeiten des Reiches, ziemlich gewöhnlich waren, und nicht bloß zur Aufbewahrung der Miſſethäter, ſondern auch zur Beſtrafung dienten, wie denn Jeremias K. 32, 2—12. 33, 1., anfangs mit vielen andern auf dem Platze des königlichen Palaſtes bey der Hauptwache, gefangen ſaß; hernach K. 36, 5. nur Hausarreſt hatte, und nicht in den Tempel gehen durfte. In dem 37. K. 15—20. erzählt Jeremias, wie das Haus des Muſtergenerals Jonathan, in ein Gefängniß verwandelt wurde, wo auch er, in einem Gemache feſt gehalten worden; aber das Gemach war ſo übel beſchaffen, daß er umzukommen fürchtete, und er wurde K. 37, 21. wieder auf den Platz der Hauptwache gebracht. Jeremias war während dieſer Gefangenſchaft mit Ketten זִקִּים, gefeſſelt, die auch כֶּבֶל, Fußfeſſeln, und ſchlechtweg בַּרְזֶל, Eiſen, genannt werden, Jer. 40, 4. Pſ. 105. 18. 107, 10. Sonſt waren die Ketten auch von Kupfer, wie denn ſchon Simſon von den Philiſtern, Richt. 16, 11., und hernach Zidkia von den Chaldäern mit zwey kupfernen Ketten, נְחֻשְׁתַּיִם, gefeſſelt wurde, Jer. 52, 11. Kön. 25, 7.

Nach dem Exilium gibt Xerxes dem Esra, unter andern auch die Vollmacht, Gefängnißſtrafe über Schuldige zu verhängen, Esr. 7, 26. Es ſcheint, die Juden haben mit der Zeit die Gefängnißſtrafe auch auf

Schuldner ausgedehnet, oder es war dieſes doch bey andern benachbarten Völkern üblich; denn Matth. 5, 26. wird hierauf angeſpielt, und in der Parabel Matth. 18, 28—30., wird ein Schuldner, der die ſchuldigen 100 Denarien (35 Fl.) nicht ſogleich bezahlen kann, ins Gefängniß geworfen, bis er bezahlt haben würde. Auch in der Parabel Matth. 18, 31—34., wird der königliche Beamte, welcher die Caſſa um große Summen betrogen hatte, und bey uns mit dem Tode wäre beſtraft worden, den Folterern übergeben, bis er alles bezahlt haben würde, welches durch die merkwürdigen Nachrichten des Arvieux I. Thl. S. 411. das nöthige Licht erhält; denn dieſer Reiſende ſchreibt von dem Türkiſchen Gerichte in Syrien: „wird jemand einer Schuld „überwieſen, ſo muß er auf der Stelle bezahlen, oder „ins Gefängniß wandern, wenn nicht etwan ſein Gläu„biger ihm trauen, oder eine andere rechtliche Sicher„heit annehmen will; denn nach dem Geſetze iſt er nicht „verbunden, ſelbige anzunehmen, wenn ſie auch noch „ſo groß wäre. Hat einer auf dieſe Art ins Gefäng„niß wandern müſſen, ſo wird er, wenn er 101 Tage „das Gefängniß, ſeine ordentlichen Prügel und tau„ſend andere Mißhandlungen überſtanden hat, wie„der frey.“ (Hierin iſt alſo das Türkiſche Recht gütiger, als dasjenige, auf welches Matth. 5, 26. 18, 28—34. angeſpielt wird) „Dem Gläubiger aber ſteht „es frey, ihn allzeit anzugreifen, und zu plündern, ſo „oft er ihn in einem neuen Kleide, oder auch nur in „einem alten, das über einen gewiſſen Werth iſt, an„trift; und dieſes Recht behält er, bis er auf den „letzten Heller bezahlt iſt.“ Hiermit ſtimmet vollkommen überein, was Tournefort *Relat. T. II. p.* 299.

von dem Gerichte des Groß-Veſir in Schuldſachen, ſchreibt, wo der Schuldner, der nicht bezahlen kann, ebenfalls Stockſtreiche erhält.

Die Folterer, βασάνιςαι, welche in eben dieſer Parabel, Matth. 18, 31—34, vorkommen, ſind wohl nur überhaupt die Gerichtsdiener, die bey dem Könige ſelbſt, die Leibwache waren, und auch die Folter vornahmen. Die Folter, βάσανος, iſt ebenfalls ausländiſch; ſie kommt in den Moſaiſchen Geſetze und auch in der ganzen Zeit vor dem Exilium nirgends vor, und die Hebräiſche Sprache hat nicht einmahl einen Nahmen für dieſelbe. Die Juden haben ſie erſt von den Griechen angenommen, Weish. 2, 19., und der argwöhniſche Herodes bediente ſich derſelben, um die Verſchwörungen gegen ſeine Perſon zu entdecken, wie wir in der Geſchichte geſehen haben. Worin ſie aber beſtanden, ſieht man aus Joſephus von den Makkabäern III. B. Oberthüriſche Ausg. §. 8. S. 1324.; es waren nähmlich: τροχοι, Räder; αθρεμβολα, *equulei*; ςρεβλωτηρια, *fidiculi*; τροχανοτηρες, *unci*; καταπελται, *catapultæ*; λεβηται, *lebetes*; τηγανα, *sartagines*; δακτυληθραι, *digitales*; χειραι σιδεραι, *manicæ ferreæ*; σφηναι, *cunei*; ζωπυρα, *folles*.

Bey den Römern wurden einige Gefangene mit jeder Hand an einen andern Soldaten angeſchloſſen; wurden ſie leichter gehalten, ſo waren ſie nur mit einer Hand an einem Soldaten angefeſſelt. Dieſe konnten ihre eigene Wohnung haben, Ap. Geſch. 28, 16. *Seneca Epiſt.* 5. und *de Tranquill. c.* 10. Der Gefängnißwärter und die Soldaten, welche Wache hielten,

mußten ſonſt wohl auch für die Gefangenen haften, und wenn einer entwiſchte, die demſelben beſtimmte Strafe leiden, Ap. Geſch. 12, 19. 16, 27.

§. 192.

Gericht in Schuldſachen.

Hatte der Gläubiger ein Pfand, ſo konnte er ſich bey nicht erfolgender Bezahlung der Schuld, aus dem Pfande ſchadlos halten, und er mag wohl meiſtens, wenigſtens in ältern Zeiten, das Pfand ſelbſt behalten haben, wenn es auch etwas mehr werth war, als was die Schuld betrug; wenn aber der Schuldner hierüber klagte, ſo entſchied der Richter ohne Zweifel, nach der natürlichen Billigkeit dahin, daß der Gläubiger ſo viel zurückſtellen mußte, als der Werth des Pfandes die Schuld überſtieg. Es wurde aber ſchon bey der Abforderung des Pfandes manche Ungerechtigkeit, oder Härte verübt, wie wenn der Gläubiger ein Pfand nahm, und dann das Darlehn nicht gab, oder die nothwendigſten Kleidungsſtücke, das zum Ackerbau nothwendige Zugvieh, und ſogar das Kind zum Pfand nahm, Job 22, 6. 24, 3. 7—9. Moſe verordnete daher, 5 M. 24, 10. 11., daß der Gläubiger nicht in das Haus des Schuldners gehen ſollte, um, was ihm beliebte, zum Pfand zu nehmen, welches ſich der Schuldner in ſeiner Noth hätte gefallen laſſen müſſen, ſondern der Gläubiger ſollte vor dem Hauſe warten, bis ihm der Schuld-

ner dasjenige, was er leicht entbehren könnte, zum Pfand herausbrächte. Auch privilegirte Moſe, 2 M. 22, 25. 26. 5 M. 24, 6. 12, 13., die Mühle, den Mühlſtein, und das Oberkleid, vermuthlich nur als Beyſpiele, durch welche er alles, was zu den erſten Bedürfniſſen gehörte, vom Pfandrecht ausgenommen wiſſen wollte. Klagte alſo der Schuldner den Gläubiger an, daß er ſo etwas als Pfand genommen, ſo wurde dieſer vom Gerichte gezwungen, das Pfand zurück zu ſtellen.

War kein Pfand gegeben, ſo konnte der Gläubiger nicht nur auf den Acker, auf das Haus, das Vieh, den Schmuck, den Hausrath und auf die Kleider, ſondern auch auf die Perſon des Schuldners ſamt Weib und Kind klagen; alles dieſes wurde verkauft, und der Gläubiger bezahlt, Spr. 22, 27. Mich. 2, 9. Doch waren ohne Zweifel, wie bey dem Pfande, die nöthigſten Stücke der Kleidung und des Hausraths ausgenommen. Die Aecker, und die Häuſer auf dem Lande, wie auch die Häuſer der Leviten konnten, wenn der Gläubiger darauf drang, nur bis auf das nächſte Jubeljahr verkauft werden, da ſie dann wieder unentgeldlich dem erſten Eigenthümer, oder ſeine Erben zurückfielen; ſie konnten aber auch vor dieſem Jahre, wieder eingelöſet werden, und dieſes nicht nur von dem Eigenthümer, oder ſeinem Erben, ſondern auch von dem nächſten Verwandten, 3 M. 25, 14—30. Uiberhaupt ſcheint es, daß man, anſtatt Schulden auf den Aecker zu machen, gewöhnlich den Acker ſelbſt bis zum Jubeljahr verkaufte; daher heißt es Spr. 31, 16. auf den Acker leihen, und denſelben nehmen. Vergl. Michael. Moſ.

Recht. III. Theil §. 148. S. 44—57. §. 150. Seite 61—70.

Hatte der Schuldner ſchon alles veräußert, ſo hielt man ſich an deſſen Bürgen, von welchem nun die Schuld eben ſo ſtreng, als ſonſt von dem Schuldner ſelbſt, gefordert wurde. Daher wird in den Sprüchen 6, 1—4. 11, 15. 17, 18. 22, 26., gewarnet, nicht leicht Bürge zu werden. Moſe ſagt davon nichts, als etwan 3 M. 5, 21., vermuthlich, weil damahls das Gutſagen, und Bürgen ſtellen noch nicht ſehr üblich, und folglich nicht dem Mißbrauche unterworfen war; ſelbſt die Stelle 3 M. 5, 21. iſt zweifelhaft, weil das Handgeben, welches bey Bürgſchaftleiſtung gebräuchlich war, auch bey andern Verträgen, Contracten und Bündniſſen üblich war. Der Bürge aber reichte die Hand, wie aus Spr. 6, 1—4. erhellet, nicht dem Gläubiger, ſondern dem Schuldner in Gegenwart des Gläubigers, Michaelis Moſ. R. §. 151. S. 71. f.

Im Sabbathsjahr durfte kein Schuldner zur Zahlung verhalten werden, weil man in dieſem allgemeinen Brachjahre nichts ärndete, und folglich keine Einkünfte hatte, um bezahlen zu können, 5 M. 15, 1—11. Daher heißt das Sabbathsjahr auch das Aufſchubsjahr, שְׁמִטָּה; darum war aber die Schuld nicht erloſchen, wie die Thalmndiſten Tract Schebiith R. 10, 8. annehmen, wenigſtens ſagt Moſe hiervon kein Wort. Im Jobeljahr aber waren, nach Joſephus Arch. III. 12, 1. alle Schulden erloſchen, wovon Moſe auch nichts ſagt, und man hat es wohl nur daraus geſchloſſen, daß in dieſem Jahre alle Hebräiſche Knechte frey wurden, und

alle verkauften Aecker an ihre alten Eigenthümer zurückfielen; denn da die Schulden meiſtens durch den Verkauf der Aecker bis auf das Jubeljahr, gemacht wurden, ſo hörten freylich dieſe Schulden bey dem Eintritte dieſes Jahrs, gänzlich auf. Nehemias bewirkte K. 5, 1—12. eine allgemeine Erlaſſung der Schulden, welches die Römer novas tabulas nannten. Doch betraf alles dieſes nur die Hebräiſchen Schuldner; Schulden bey Ausländern konnten auch im Sabbathsjahr eingetrieben werden, und erloſchen auch nie. Vergl. Michaelis M. Recht III. Thl. §. 157—158. S. 105—118.

§. 193.

Von Zinſen.

Zinſen, nicht nur für geliehenes Geld, נֶשֶׁךְ, ſondern auch für geliehene Früchte, תַּרְבִּית, מַרְבִּית, durften nur von Ausländern genommen werden; dem Hebräer mußte das Darlehn ganz unentgeldlich und ohne Zinſen gegeben werden. Moſe hatte zwar Anfangs, 2 M. 22, 24. 3 M. 25, 35. 37., dieſes Geſetz nur zur Gunſt der Armen gegeben; da aber in der Erklärung, wer arm ſey, vermuthlich bald Mißbräuche einſchlichen, ſo dehnte er im vierzigſten Jahr des Zuges, 5 M. 23, 20—21., das Geſetz auf alle Hebräer aus. Daher eifern die Propheten öfters gegen die Zinſen als Wucher, und der Gerechte, der Tugendhafte wird immer ſo beſchrieben, daß er nicht auf Zinſen leihe, Pſ. 15,

5. Ezech. 18, 8. 3, 17. Dieſes war nicht natürliches, ſondern poſitives Recht eines anfangenden, eben nicht reichen Staates, und die Moraliſten hätten es nie in das Chriſtenthum übertragen ſollen, zumahl da daſſelbe nicht bloß dem Reichen, welcher Uiberfluß zum Ausleihen hat, ſondern ſelbſt dem Armen, der Schulden machen muß, läſtig werden kann, indem er ſchwer ein Darlehen finden wird. Daher denn auch, wie ſchon angemerkt worden, die Schulden meiſtens ſo gemacht wurden, daß man den Acker, bis auf das Jubeljahr verkaufte, wo dann der Gläubiger aus dem Genuſſe des Ackers ſeine gute Zinſen zog. Moſe fand auch, nicht nur aus dieſer Urſache, ſondern auch, weil im Sabbathsjahr keine Schuld eingetrieben werden durfte, nöthig, zum Darleihen, als zu einem Allmoſen und Werke der Bruderliebe, zu ermahnen, 5 M. 15, 7—11. 24, 13. Ein ſolches Geſetz war indeſſen bey einem Volke, welches, wie die Hebräer zur Zeit Moſis, nicht reich war, und keine große Handelſchaft trieb, ganz wohl ausführbar, und wenn gleich bey dem Darlehen von Früchten, der Gläubiger leicht beſchädigt werden konnte, wenn ihm für alte, ganz ausgetrocknete Frucht, neue, noch nicht ganz ausgetrocknete Frucht, und folglich wirklich weniger bezahlt wurde, ſo hing es doch bloß von ihm ſelbſt ab, die Beſchaffenheit der zu bezahlenden Frucht, oder die Zeit der Bezahlung, auszubedingen, vergl. Michaelis Moſ. Recht III. Th §. 153—156, S. 77—150. Bey handelnden reichen Völkern hingegen, wäre ein ſolches Verboth aller Zinſen ſehr ſchädlich, wie man es jetzt im Orient ſieht, wo in dem Koran das Verboth aller Zinſen, aus dem alten Bunde beybehalten iſt, und eben darum die Zinſen, die unver-

meidlich ſind, um ſo viel höher ſtehen, weil der Gläubiger ſich der Gefahr ausſetzen muß, bey der Entdeckung, gar keine Zinſen zu erhalten, und noch beſtraft zu werden.

§. 194.

Anvertraute Hinterlage.

Wer jemand Geld, Hausgeräthe, Kleider, Vieh, oder was immer zur Verwahrung anvertraut hatte, konnte ihm, wenn derſelbe es abläugnen wollte, und keine Zeugen dabey geweſen waren, den Eid auftragen, wie aus 3 M. 5, 21. zu ſchlieſſen iſt. — Konnte es aber bewieſen werden, daß er die Hinterlage, ſie ſey etwas lebendes oder lebloſes geweſen, wirklich empfangen, und ſie abgeläugnet, oder für geſtohlen ausgegeben hat, ſo ſollte er vom Gericht, als ein Dieb zur Erſtattung des gedoppelten, verdammet werden, 2 M. 22, 9.

War das Anvertraute leblos, und der es in Verwahrung genommen, behauptete, es ſey ihm geſtohlen worden, und der Dieb habe bisher nicht entdeckt werden können: ſo konnte er von dem Kläger zu einem Eide gezwungen werden, 2 M. 22, 6—7.

War das Anvertraute ein Thier, und es ging zu Grunde, oder wurde von der Weide weggetrieben, ſo mußte der, welcher es in Verwahrung genommen hatte, ſchwören, daß er es nicht beſitze, und es auch nicht zu

ſeinem Vortheile verwendet habe, 2 M. 22, 9—10. — Wenn aber das Thier aus ſeinem Hauſe geſtohlen worden, ſo mußte er es bezahlen, weil er es hätte beſſer verwahren ſollen. Wurde endlich das Thier als zerriſſen angegeben, und dieſe Angabe wurde entweder durch Zeugen, oder durch Reſte von dem zerriſſenen Thiere bewieſen, ſo war nichts zu erſtatten, 2 M. 22, 12. Michaelis Moſ. Recht III. Thl. §. 162. S. 127—130.

§. 195.

Gefundene Sachen.

Wer etwas gefunden, oder ein verirrtes Thier angetroffen hat, war nach 5 M. 22, 1—3., im Gewiſſen verbunden, zu trachten, den Eigenthümer auszuforſchen, und es indeſſen zu verwahren, und, wenn es ein Thier war, ſo lange auf Koſten des Eigenthümers zu ernähren, bis daß er denſelben erfuhr, vergl. 1 M. 20, 14. Wer aber etwas verloren hatte, und aus hinreichenden Gründen jemand als den Finder angab, konnte ihm, wie aus 3 M. 5, 21. erhellet, den Eid auftragen, und er ward dazu verhalten, denſelben zu leiſten. Kam ein Hebräer dazu, wo ein Thier unter der Laſt erlag, ſo war er verbunden, ihm ſo lange, als der Eigenthümer es nicht verließ, zu helfen, und dieſes auch, wenn der Eigenthümer ſein Feind war, 2 M. 23, 5. 5 M. 22. 4. Doch dieß war, wie man von ſich ſelbſt ſieht, mehr ein ſittliches als bürgerliches Geſetz.

§. 196.

Beſchädigung des Eigenthums.

War ein Laſtthier umſonſt geliehen, und es kam um, ſo war derjenige, der es zum Gebrauche empfangen hatte, verhalten, es zu bezahlen, außer der Eigenthümer wäre bey dem Unfalle ſelbſt zugegen geweſen. War aber das Thier für Lohn vermiethet, ſo ſchadete der Unfall dem Eigenthümer, und es fand kein Erſatz Statt. 2 M. 22, 13. 14.

Wer das Thier eines andern getödtet hatte, wurde verhalten, dafür ein anders Thier von eben der Art und Güte, zu geben, 3 M. 26, 18.

Wer eine alte oder neue Grube, die ihm zugehörte, nicht zugedeckt hatte, wurde verurtheilt, das Thier, welches hineingefallen war, zu behalten, und es dem Eigenthümer, vermuthlich nach der Schätzung der Schiedsrichter, zu bezahlen, 2 M. 21, 33—34.

Stieß ein Ochs, über deſſen Stößigkeit der Eigenthümer ſchon war erinnert worden, einen Sklaven todt, ſo ward der Herr des Ochſen gehalten, dem Eigenthümer den Mittelpreis des Sklaven, zu 30 Schekel zu bezahlen, und er verlor auch den Ochſen, welcher geſteiniget werden mußte, 2 M. 21, 32. Stieß aber ein ſolcher Ochs, einen freyen Menſchen todt, ſo ſollte nicht nur der Ochs, ſondern auch der Eigenthümer ge-

ſteinigt werden; doch ward ihm erlaubt, ſich mit dem Bluträcher durch Geld und gute Worte abzufinden, und ſo ſein Leben durch ein Löſegeld כֹּפֶר נֶפֶשׁ zu retten; das war der einzige Fall, wo man ſich von der Todesſtrafe loskaufen konnte. 2 M. 21, 2—5. Stieß ein Ochs einen andern Ochſen todt, ſo ſollte der ſtößige Ochs verkauft, und ſowohl der Preis deſſelben, als der todte Ochs, unter beyde Eigenthümer getheilt werden, 2 M. 21, 35. War aber der Ochs als ſtößig bekannt, und der Eigenthümer hatte ihn nicht gehörig in Acht genommen, ſo mußte er dem Herrn des todt geſtoſſenen Ochſen, einen andern Ochſen geben, und er behielt den todten, 3 M. 21, 36. vergl. Michaelis Moſ. Recht III. Thl. §. 160. S. 119—122.

Wer auf dem Acker eines andern, im vorbeygehen Aehren, ohne eine Sichel zu gebrauchen, abpflückte, um ſie zu eſſen, oder in dem Weingarten eines andern Weintrauben ausſchnitt, und ſie in keinem Gefäße mit ſich nahm, ſondern auf dem Wege aß, konnte zwar nicht als Dieb verklagt werden; denn dieſes war 5 M. 23, 25—26. erlaubt; wer aber auf fremden Boden ſein Vieh weidete, mußte dem Eigenthümer das Huthgeld bezahlen, indem die Gründe auch nach der Aernde nicht Gemeinweide seyn ſollten, 2 M. 22, 4. vergl. Michaelis Moſ. Recht III. Thl. §. 161. S. 122—127.

Die übrigen Geſetze, nach welchem bey Gericht geſprochen werden mußte, ſind, ſo weit ſie merkwürdig ſind, zum Theil ſchon hier und da angeführt worden, und zum Theil werden ſie noch bey Gelegenheit angeführt werden. Manche dieſer Geſetze haben einige Aehnlichkeit mit den Geſetzen

der Griechen und Römer, weil ſie insgeſamt, theils die natürliche Billigkeit ausdrucken, und theils aus Aegypten herſtammen; denn die Griechen haben ihre erſte Geſetze, wie bekannt, aus Aegypten, und die Römer die Grundlage zu ihren zwölf Tafeln aus Griechenland geholt. — Die älteſten geſchriebenen Geſetze, waren in Aegypten, und wenn dem Diodor aus Sicil. I. Th. S. 94. zu trauen iſt, ſo ſoll ſchon der König Menes 2100 Jahr vor Chr., d. i. in den Zeiten Abrahams oder Iſaaks, geſchriebene Geſetze gegeben haben. In Griechenland hat zuerſt Phoroneus, etwan im 18ten Jahrhundert vor Chr., hernach Cecrops zu Athen, im 16ten Jahrhundert vor Chriſtus; Minos in Kreta, im 14ten Jahrhundert vor Chr.; Lykurgus zu Sparta, im 8ten Jahrh. vor Chr.; und Solon zu Athen im 6ten Jahrh. vor Chr., Geſetze gegeben, und ſowohl Lykurgus als Solon, waren auf ihren Reiſen auch in Aegypten geweſen, und nur Solons Geſetze waren geſchrieben. Diodor I. 69. 96. 98.

§. 197.

Die geringſte Strafe.

Auf wiſſentliche und frevelhafte Uibertrettungen des Cerimonialgeſetzes, war die Ausrottung aus dem Volke geſetzt, von welcher wir hernach handeln werden; wer aber unwiſſend, oder unvorſetzlich, aus Irrthum, oder aus Uibereilung das Ceremonialgeſetz übertretten hatte, mußte ein Opfer bringen, und dieſes war die geringſte Strafe, durch welche der Sünder die Strafe der Ausrottung, bürgerlich abthun konnte, 4 M. 15, 27—31. Auch der Uibertretter einiger Naturgeſetze,

die zugleich bürgerlich ſanctionirt waren, konnte in beſondern, nahmentlich angegebenen Fällen, ſich durch ein Opfer von der bürgerlichen Strafe entledigen. Er verlor dadurch nur den Werth des Opfers, und mußte es ſich gefallen laſſen, ſein Vergehen auf den Kopf des Opferthiers zu bekennen, wodurch er zwar bey ſich ſelbſt beſchämt, aber bey Anderen nicht beſchimpft wurde. Hierdurch war zwar die bürgerliche Strafe abgethan, aber keine Vergebung bey Gott bewirkt, Hebr. 9, 13. 14.

Man konnte aber durch Opfer nicht ſolche Verbrechen gut machen, auf welche Todesſtrafe geſetzt war, oder welche ſonſt gegen das Moralgeſetz waren; denn für ſolche war kein Sündopfer beſtimmt. vergl. Pſ. 51, 18. Selbſt für die unvorſetzlichen Uibertrettungen der Ceremonialgeſetze, konnte dieſe Strafe, ein Opfer zu bringen, nicht von dem Richter verhängt werden; denn dieſer mußte auf die bewieſene Klage immer nach dem Geſetze ſprechen, und zu der Strafe verurtheilen, welche in dem Geſetze auf das Vergehen geſetzt war. Der Schuldige konnte mit dieſer geringen Strafe nur dann abkommen, wenn er ſelbſt in ſich ging, und dieſe Abolirung der bürgerlichen Strafe, durch das beſtimmte Opfer, freywillig auf ſich nahm. Dieſe Anordnung zweckte alſo auf Bekehrung und Beſſerung, folglich auf Beförderung der Moralität ab, indem ſie dem Sünder ein Rettungsmittel zeigte, ſich von der Furcht der Ausrottung zu entledigen, und hierdurch den Sünder erweckte, in ſich zu gehen.

Die Vergehungen, für welche ein Opfer beſtimmt

wird, werden in Sünden חַטָּאוֹת, חֲטָאוֹת, und Schuld, אַשְׁמוֹת, eingetheilt. Für die Sünde war ein Sündopfer, welches ebenfalls חַטָּאָה oder חַטָּאת, חַטָּאת genannt wird, und für die Schuld, ein Schuldopfer beſtimmt, welches אָשָׁם hieß.

Der Unterſchied dieſer zweyerley Vergehungen, iſt nirgends deutlich angegeben, und daher nicht ganz ausgemacht; doch ergibt ſich aus den Arten der Schuld, welche 3 M. 4. und 5. einzeln aufgezählet werden, ziemlich deutlich, daß ſie, wenigſtens meiſtens, Uibertrettungen gebietender Geſetze ſeyn, das iſt, Unterlaſſungen desjenigen, was man hätte thun ſollen; die Sünden in dieſer engſten Bedeutung, werden alſo Uibertrettungen verbietender Geſetze ſeyn, wenn man etwas gethan hat, was man hätte meiden ſollen. So wird 3 M. 5, 1—6. 6, 1—7. 4 M. 5, 5—10. ein Schuldopfer für den Meineid vorgeſchrieben, in welchen jemand die Wahrheit nicht geſagt hatte, oder wenn jemand in einen unbedachtſamen Eide etwas verſprochen, und nicht gehalten hatte: ferner, wenn jemand ſich unwiſſend verunreinigt, und nachdem er es gewahr wurde, unterlaſſen hatte, ſich zu reinigen; wenn jemand die Zehnten vollſtändig zu entrichten, das geſtohlne, gefundene, oder in Verwahrung gegebene Gut zurückzuſtellen, unterlaſſen hatte. Nur 3 M. 19, 20—22. wird auch für den Ehebruch mit einer Sklavin, der doch keine Unterlaſſungsſünde iſt, ein Schuldopfer vorgeſchrieben, wodurch die Todesſtrafe, welche auf den Ehebruch mit einer freyen Frauensperſon, oder mit einer aus der Sklaverey entlaſſenen oder losgekauften Sklavin ſtand, ge-

tilgt wurde. Einige meinen, es werde hierbey bloß darauf geſehen, daß der Ehebrecher unterlaſſen hat, ſich die Sklavin zu kaufen; allein dieſe Erklärung will ſich zu der angeführten Stelle 3 M. 19, 20—22. nicht recht ſchicken. Es dürfte alſo wohl nur dasjenige eigentlich eine Schuld ſeyn, was von Moſe einzeln mit dieſem Nahmen belegt wird, was aber doch meiſtens eine Unterlaſſungsſünde iſt.

Das größte Opfer dieſer Art für das ganze Volk, oder für den hohen Prieſter, war ein Stier mit dem dazu gehörigen Mehle und Weine, 3 M. 4, 2—21. Alle andere wohlhabende brachten einen Widder, oder ein Schaf, oder auch einen Bock, oder eine Ziege, 3 M. 4, 22—35. 5, 6. Die Armen aber konnten ein Paar junge Tauben, oder ein Paar Turteltauben, und die Aermſten nur etwas Mehl bringen, 3 M. 5, 7—13. Nur wer etwas von dem Heiligen entwendet, oder ſich ſonſt an dem Heiligen verſchuldet, oder verſündigt, oder auch einen Diebſtahl nicht gut gemacht hatte, konnte von dem Prieſter zur Darbringung eines Widders von einem gewiſſen Werthe, verhalten werden, 3 M. 5, 14. 15. 6, 6. Das Geſtohlene oder mit Unrecht zurückbehaltene mußte aber nach 3 M. 6, 1—5. 4 M. 5, 5. 10. allzeit mit einem Fünftel darüber, an dem Eigenthümer, oder an ſeine Erben, und nur im Mangel derſelben, an den Prieſter, als dem Miniſter des Königs Jehova, zurück geſtellt werden, wie denn die Zurückſtellung des fremden Gutes, in allen Fällen ſehr ſtreng gefordert wurde; daher im N. T. von derſelben als von einer allgemein bekannten Sache nirgends Erwähnung geſchieht. Vergl. Epheſ. 4, 28.

§. 198.

Strafe an Geld, oder am Vermögen.

Die Geldſtrafe, עֹנֶשׁ, war von zweyerley Art. Eine war dem Gutachten des Beſchädigten, oder eines Schiedsrichters überlaſſen. So mußten, nach 2 M. 21, 22., die Männer, die ſich ſchlugen, und eine ſchwangere Frau verletzten, daß ſie früher entbunden wurde, nach der Schätzung ihres Mannes, und nach der Billigung eines Schiedsrichters, eine Geldbuße erlegen. So war auch כֹּפֶר נֶפֶשׁ, פִּדְיוֹן נֶפֶשׁ, das iſt, eine Löſegeld für diejenigen Leibesſtrafen, welche für bleibende Leibesverletzungen, nach dem Vergeltungsrechte beſtimmt waren, dem Gutdünken des Beſchädigten überlaſſen, auch nicht befohlen, ſondern nur erlaubt. Der Schuldige konnte nähmlich den Beſchädigten, nach der Forderung desſelben, mit Geld beſänftigen, daß er nicht auf die vorgeſchriebene Strafe klagte, 2 M. 21, 30. Aber für einen Mord war dieſes Löſegeld, 4 M. 35, 31. 32., ſehr weiſe verbothen, nur der Eigenthümer eines Ochſen, der wegen der Stößigkeit desſelben ſchon erinnert worden, konnte ſich, wie ſchon geſagt worden, von der Todesſtrafe loskaufen, wenn der Ochs einen freyen Menſchen todt geſtoſſen hatte, 2 M. 21, 28 - 31.

Andere Geldſtrafen waren im Geſetze beſtimmt, wie z. B. für den Mann, welcher von ſeiner Frau fälſchlich ausgeſprengt hatte, daß er ſie nicht als Jungfer befunden habe, 5 M. 22, 19.; für den Sklaven,

der von einem Ochſen, welcher dem Eigenthümer als ſtößig bekannt war, todt geſtoſſen worden, 2 M 21, 32., und in anderen Fällen, die wir ſchon hier und da angeführet haben.

Alle Geldſtrafen fielen nicht der Obrigkeit, oder dem Richter, ſondern zur Genugthuung, dem Beſchädigten zu.

§. 199.

Strafe des Diebſtahls.

Der Diebſtahl, und jede andere Veruntreuung mußte doppelt erſetzt werden, 2 M. 22, 3. 6. 8. War aber ein geſtohlenes Schaf ſchon geſchlachtet oder verkauft, wodurch der Dieb den Willen, es nie wieder zurück zu ſtellen, verrathen hatte, ſo war der Erſatz vierfach. War aber ein geſtohlener Ochs ſchon verkauft oder geſchlachtet, ſo mußte der Dieb den Erſatz mit fünf Ochſen leiſten, weil nähmlich der Ochs wegen ſeiner Brauchbarkeit bey dem Landbaue mehr Sicherheit haben mußte, 2 M. 21, 37.

Hatte der Dieb nicht ſo viel im Vermögen, daß er den Erſatz leiſten konnte, ſo wurde er, nach dem Herkommensrecht, 1 M. 43, 19. 44, 7., mit Weib und Kind in die Sklaverey verkauft, 2 M. 22, 2. 2 Kön. 4, 1.

In den Spr. 6, 30. 31. heißt es, der Dieb, der auch aus Hunger ſtiehlt, müſſe es ſiebenfach erſetzen; es ſcheint daher, daß die Strafe des Diebſtahls, mit der Zeit, weil ſie nicht mehr hinlänglich abſchreckte, von den Königen iſt erhöhet worden.

Der Todesſtrafe unterlag der Dieb nie, außer wenn er etwas von den Verbanneten entwendet hatte, Joſ. 7, 25. Es kommt zwar auch 2 Sam. 12, 5. von der Strafe des gewaltthätigen Diebes, der Ausdruck vor, er iſt ein Kind des Todes, d. i. er verdienet den Tod; da aber gleich hinzugeſetzt wird, das, auf dieſe ſehr muthwillige Art geraubte und geſchlachtete Schaf ſoll vierfach erſetzt werden, ſo ſagt der Ausdruck, ein Kind des Todes, nur er iſt ſtraffällig, indem das Wort Tod, wirklich ſehr oft von einer ſtrengen unerläßlichen Strafe überhaupt gebraucht wird.

Wurde aber ein Dieb zur Nachtzeit vor Sonnenaufgang ergriffen, und in der Gegenwehr getödtet, ſo war die That unſträflich; weil man den Dieb nicht erkennen, und verklagen, auch nicht wiſſen konnte, ob er nicht, um zu morden, gekommen war. Wurde aber der Dieb nach Sonnenaufgang in der Gegenwehr getödtet, ſo war es Blut, d. i. Blutſchuld, Mord; weil man den Dieb erkannte, und folglich hätte verklagen, und ſo zum Erſatz hätte gelangen können, 2 M. 22, 1.

Von dem eigentlichen Raube, oder der gewaltthätigen Entfremdung, hat Moſe kein Geſetz gegeben; es war aber hierüber wohl ein, uns unbekanntes Herkommensrecht vorhanden.

Bey den Hebräern waren alſo die Geſetze über die Diebe viel weiſer, als bey den weiſen Aegyptiern und Athenienſern; denn in Aegypten waren, nach Diodor aus Sicilien I. 80., die Diebe unſträflich, wenn ſie ſich nur bey ihren Oberſten hatten einſchreiben laſſen, bey welchen aber auch jeder Beſtohlene ſeine Sache, nur mit Verluſt des vierten Theils, wieder erhalten konnte, welches faſt noch ganz ſo, heute zu Tage in Aegypten üblich iſt, Niebuhr Reiſ. I. Thl. S. 138. Zu Athen aber war öffentlich eine αγορα κλεπτων, ein Markt der geſtohlnen Sachen, Potters Archäol. I. Th. S. 81. in der Note.

§. 200.

Leibesſtrafen.

Die gewöhnlichen Leibesſtrafen waren, nach 3 M. 19, 20. 5 M. 22, 18. 25, 2—3., Schläge, nicht etwan, weil die Hebräer in ihrem Sklavenſtande in Aegypten, an dieſelbe gewöhnt worden, ſondern weil es eine uralte, und noch bis auf den heutigen Tag fortdauernde Gewohnheit der Morgenländer ſo mit ſich brachte. Daher wird ſchlagen, beſonders in den Sprüchen, häufig für ſtrafen überhaupt, gebraucht, und kommt auch von obrigkeitlichen Perſonen vor, Spr. 10, 13. 17, 26. Jer. 37, 15—20. Pſ. 89, 33. Dieſe Strafe aber war, wie noch jetzt im Orient, und wie bey unſern Soldaten, nicht ſchimpflich.

Jetzt werden dieſe Schläge bey den Aegyptiern, Arabern, Perſern und Türken mit einem Stabe auf die Fußſohlen, ausgetheilt, Chardin *Voy. T. III. p.* 413—416. 420. Arvieux merkw. Nachr. III. Thl. S. 198. Ob es auch bey den alten Aegyptiern, bey welchen, nach Diodor aus Sicil. l. 77., auch ſogar, wer Straſſenräuber geſehen, und nicht angezeigt hatte, Stockſtreiche erhielt, eben ſo gehalten war, iſt ungewiß. Bey den Hebräern waren ſie, wie aus Spr. 10, 13. zu erſehen iſt, mit einem Stabe auf den Rücken angemeſſen, nur die ehebrecheriſche Sklavin ward nach 3 M. 19, 20. mit dem Ochſenziemer gezüchtigt. Der Ausdruck dieſer Stelle, בִּקֹּרֶת תִּהְיֶה, wird zwar von einigen überſetzt, es ſoll eine Unterſuchung geſchehen, allein man ſieht nicht, wozu dieſe Unterſuchung, nach erwieſener That dienen ſollte, und es iſt demnach wohl das Werkzeug der Schläge zu verſtehen. Die עַקְרַבִּים Skorpionen, d. i. Geiſeln mit Dornen oder ſpitzigen Zacken, die 1 Kön. 12, 11. erwähnt werden, waren nicht Moſaiſch, und vielleicht nur bisweilen von den Herren bey der Züchtigung ihrer Sklaven, und, wenigſtens bey Gericht, nur von andern Völkern gebraucht, wie ſie auch den Römern unter dem Nahmen *horribile flagellum*, bekannt waren, *Horat. Sat. I.* 3. 117.

Wer zu Schlägen verurtheilt war, mußte ſich mit dem Geſichte auf die Erde niederlegen. Um aber der Unmenſchlichkeit vorzubeugen, war 5 M. 25, 2—3. ausdrücklich verordnet, daß der Richter bey dieſer Execution gegenwärtig ſeyn ſollte, und daß die Zahl der Streiche, nie vierzig überſteigen durfte, wofür heut zu Tage in Orient oft 300 Streiche ertheilt werden, wel-

ches vor Alters auch wohl bey andern Völkern nicht ſelten geſchehen ſeyn mag, Chardin *Voy. T. III. p.* 413—416. 420. Arvieux merkw. Nachr. III. Thl. S. 198.

Nach dem Exilium, in den letzten Zeiten des Jüdiſchen Staats, waren dieſe Streiche die gewöhnliche Strafe für die Uibertrettung des Moſaiſchen Geſetzes, und wurden in den Synagogen ausgetheilt, Matth. 10, 7. 17, 26. Sie waren aber nicht mehr ganz ehrlich, ſondern wurden, wie Joſephus Arch. IV. 8, 21. u. 23. bezeugt, eben ſo wie die Schläge bey den Griechen und Römern, als ſklaviſch angeſehen. Die Thalmudiſten ſchreiben, Tract Makkoth 3, 10., eine beſondere Peitſche, die aus drey Riemen beſtand, dazu vor, und da ſie die Zahl der Streiche, aus eitler Scrupuloſität, um nicht, im Fall einer Verzählung, vierzig zu überſchreiten, auf 39, oder vierzig weniger einen herabgeſetzt haben, ſo bekam der Schuldige, mit der dreyfachen Peitſche nur 13 Streiche, welche dann 39 ausmachten. Dieſes war ſchon zur Zeit Chriſti und der Apoſtel eingeführt, indem die Zahl vierzig weniger einen, 2 Kor. 11, 24., und die Peitſche aus Riemen, σκυτος, bey Joſephus Archäol. IV. 8, 21. vorkommt. Siehe Wetſtein N. T. II. Thl. S. 208.

Mit dieſer Strafe iſt die Römiſche Geiſelung nicht zu verwechſeln, die bald mit Riemen, bald mit Ruthen geſchah, und auf keine Zahl von Streichen, beſtimmt war, nur waren die Römiſchen Bürger durch das Porciſche Geſetz von derſelben ausgenommen, *Cicero pro Rabir.* Daher ſich Paulus, da er, Ap. Geſch. 16,

22, 37., mit Ruthen geſchlagen worden, und Ap. Geſch. 22, 25—30. Peitſchenſtreiche bekommen ſollte, auf ſein Römiſches Bürgerrecht berief, welches auch ſonſt immer große Vorrechte gab, vergl. *Cicero ad Fam. X.* 32. *in Verrem V.* 53. *p.* 62. 493. *seq.* 496. *ed Ernesti.* Livius II. 12. IX. 10. Suetonius in Galbus 9.

Das Blenden, עִוֵּר, war ausländiſch, und wiederfuhr dem Könige Zidkia von den Chaldäern, Jerem. 52, 1. 2 Kön. 25, 7. Es geſchieht noch jetzt den Prinzen in Perſien. Doch iſt es eigentlich nicht Strafe, ſondern eine barbariſche Verfügung, um zur Regierung unfähig zu machen, und ſo den Unruhen vorzubeugen. Sie beſteht darin, daß man die ſilberne Stifte, mit welcher man die Augen, mit Kohhol oder פּוּךְ ſchminkt, glühend werden läßt, und an den Stern des Auges vorbey fährt; hierdurch wird das Geſicht benommen, doch bleibt gemeiniglich ein ſchwacher Schein, daß man von allen Dingen zwar einigen Schatten wahrnimmt, aber nichts unterſcheiden kann. Chardin *Voy. T. III. p.* 297. Tavernier Reiſ. I. Thl. S. 215. Della Valle Reiſebeſchr. III. Thl. S. 109. Schillinger in den Miſſionsbericht. IV. Thl. S. 87.

§. 201.

Von Schlägereyen.

Wer in Schlägereyen, wo zwar immer nur einer der Anfänger iſt, aber doch gewöhnlich beyde Schuld

haben, einen freyen Menſchen, mit, oder ohne Werkzeug ſo ſchlug, daß er bettlägerig, aber dann wieder geſund wurde, der wurde angehalten, ihm die Heilkoſten, und das Lager, d. i. die aus dem Lager entſtehende Verſäumniß zu bezahlen, 2 M. 21, 18—19. Wurde aber bey ſolchen Schlägereyen einer Frau, die etwan herzueilte, um abzuwehren, oder, wenn ſie ſchwanger war, ihrer Leibesfrucht ein Glied verletzte, ſo tratt das Vergeltungsrecht, jus talionis ein, von welchem wir ſogleich reden werden, 2 M. 21, 23—25. Sollte bey einer ſolchen Schlägerey eine Frau, die ihren Mann zu Hilfe kommt, etwan den Gegner, um ihn von ihrem Manne abzuhalten, bey dem Schaamgliede ergreifen, ſo ſollte ihr ohne Verſchonen die Hand abgehauen werden, 5 M. 25, 11. 12. Es läßt ſich aus dieſem Geſetze nicht mit Gewißheit ſchließen, daß dieſes damahls ſehr gewöhnlich war; es war, um ein Geſetz hierüber zu geben, hinreichend, daß es bisweilen geſchah, wie es Strafen gegen Vatermörder gibt, obgleich der Fall ſehr ſelten iſt. Die Strenge des Geſetzes konnte auch nur dahin zielen, damit dieſe unverſchämte Frechheit der Frauen nicht gemeiner würde. Dieſes iſt um ſoviel glaublicher, da ſonſt in dem Moſaiſchen Geſetze, das Wiedervergeltungsrecht ausgenommen, keine Verſtümmelungen verordnet werden.

§. 202.

Wiedervergeltungsrecht.

Wer einem freyen Menſchen, entweder gleich im Anfange eines Zankes, oder hinterliſtiger Weiſe an dem

Leibe verletzte, der ſollte vom Gerichte, auf die Klage des Verletzten, verurtheilt werden, an ſeinem Leibe eben dasſelbe von dem Verletzten zu leiden; es ſollte ihm Gleiches mit Gleichem vergolten werden. Dieſes jus talionis war nicht nur im Orient und in Aegypten, ſondern auch bey den alten Griechen und Römern, und bey allen Völkern des Alterthums üblich, und iſt bey den Hebräern nicht erſt von Moſe eingeführt, ſondern aus einem alten Herkommensrecht beybehalten worden. Moſe drückt ſich hierüber 2 M. 21, 23—25. und 3 M. 24, 19—20. ſo aus: **Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Fuß für Fuß, Brandmahl für Brandmahl, Wunde für Wunde, Beule für Beule**, und ſetzet 3 M. 24, 22. hinzu, es ſollte hierinfalls einerley Recht für Ausländer und Einheimiſche ſeyn; eine Gleichheit des Rechtes, die der Fremde in Athen nicht fand. Dieſes Recht erſtreckte ſich auch auf den falſchen Zeugen, welcher die Strafe des Verbrechens leiden mußte, für welches er falſch gezeuget hatte. 5 M. 19, 16—21.

Die Juden zur Zeit Chriſti, die dieſes Recht für Sittenlehre zu halten geneigt waren, irrten gar ſehr, und wurden von Jeſu Matth. 5, 38—40. eines beſſern belehret. Es iſt bloß peinliches Recht, ſowohl für den Richter, daß er auf die Klage des Verletzten, nach demſelben ſprechen mußte, und auf keine kleinere oder größere Strafe antragen durfte, als auch für den Kläger, daß er keine größere Genugthuung fordern konnte, doch war dieſer hierdurch gar nicht verpflichtet, auf dieſe Strafe zu klagen, oder nachdem dieſelbe von dem Richter ausgeſprochen worden, ſie zu vollſtrecken; im

Gegentheil ſtand es ihm, ſowohl vor, als nach dem Spruche, ganz frey, ſich von dem Schuldigen durch Geld und gute Worte פִּדְיוֹן נֶפֶשׁ, כֹּפֶר נֶפֶשׁ, beſänftigen, und ausſöhnen zu laſſen. Zu Rom iſt dieſes Vergeltungsrecht durch ſolche, oft wiederhohlte Abfindungen der Partheyen, endlich ganz außer Gebrauch gekommen, und in eine Geldſtrafe nach dem Ermeſſen des Prätors verwandelt worden, welches auch die jüngern Juden, wie alle Völker, mit der Zeit unter ſich eingeführt haben. *Institut. Justiniani L. IV. c. 4. §. 7. de injuriis.*

Es iſt eben nicht befremdend, daß viele, auch Rabbinen, dieſes Recht aus Moſe wegerklären wollten, da ſchon von den alten Griechiſchen Philoſophen, über die Rechtmäßigkeit dieſer Strafe iſt geſtritten worden. Uns muß es freylich hart und grauſam ſcheinen, allein die ganze alte Welt ſamt dem hochweiſen Solon, fand es nicht ſo; ſie ſahe zu deutlich ein, was auch heut zu Tage niemand läugnen kann, daß eine ſolche Vergeltung am kräftigſten von bleibenden Leibesverletzungen abſchreckt, und folglich dem Zwecke der Strafen am beſten zuſagt. Mag es auch anfangs aus Rohheit und Rachſucht entſprungen ſeyn, ſo kann es doch auch bey einiger Milderung der Sitten, die nur ſehr langſam allgemein wird, noch lange das allein hinreichende Mittel ſeyn, Leibesverletzungen zu verhindern, indem bey manchen muthwilligen Reichen noch immer alle andere Vergütungen nach dem Ermeſſen des Richters, zur Abſchreckung von Leibesverletzungen, nicht hinreichen dürften; ſie würden den Armen ihre Rache empfinden laſſen, und dann leicht bezahlen, wie hoch der Richter das verletzte Glied des

Armen ſchätzen würde. Sehen ſie ſich aber der Gefahr ausgeſetzt, eben dieſes Glied zu verlieren, indem ſie ungewiß ſind, ob ſich der Verletzte durch Geld werde beſänftigen laſſen, ſo werden ſie ſich gewiß hüthen, jemand zu verletzen.

Man muß ſich in der That wundern, daß man auch eingewendet hat, die Wiedervergeltung ſey bey einem Ehebruche ungereimt; denn Ehebruch iſt ja keine Leibesverletzung, und kein Geſetzgeber hat dieſes Recht auf den Ehebruch ausgedehnt.

Mag es auch in einigen Fällen unmöglich ſeyn, ganz genau, Gleiches mit Gleichen zu vergelten, z. B. eine eben ſo große, weder kleinere, noch größere Wunde zu machen, als man empfangen hat, ſo muß es ſich der Schuldige ſelbſt zuſchreiben, wenn ihm mehr geſchieht, als er dem andern angethan hat, indem er der Anfänger war, und die Verletzung hätte unterlaſſen können und ſollen. Wird doch in Deutſchland mancher mit allem Rechte von unten auf gerädert, ob er gleich niemand gerädert hat. Die Wiedervergeltung iſt ein Strafübel, und Strafübel, wenn ſie kräftig abſchrecken ſollen, müſſen größer ſeyn, als das Uibel, welches der Miſſethäter angerichtet hat, und ſind auch bey uns immer größer, beſonders wenn man mit in die Rechnung bringt, daß der Miſſethäter das Strafübel, welches ihm bevorſteht, voraus weiß, und es in ſeiner Einbildungskraft durch fürchterliche Vorſtellungen wohl tauſendmahl fühlet, ehe es ihn trift. Die Größe des Strafübels muß mit allen dem Uibel, welches entſtehen würde, wenn die Strafe nicht ſo ſtreng wäre, verglichen werden,

und ſo wird man es, ſo groß es auch ſeyn mag, und zur Abſchreckung ſeyn muß, noch immer im Vergleich weit geringer finden.

Es ſcheint freylich zu hart, daß ein Einäugiger, welcher einem Zweyäugigen ein Auge ausgeſchlagen hat, ſein einziges Auge verlieren ſoll; allein er hat ſich dieſes nur ſelbſt zuzuſchreiben, indem er wußte, daß er nur ein Auge hat, und daß er dieſes, wenn er den andern eines Auges beraubet, verlieren werde. Solon hat noch im 6ten Jahrhunderte vor Chriſtus das Geſetz gegeben, daß, wer einem einäugigen das Auge ausſchlägt, beyder Augen beraubt werden ſoll, Diogenes von Laertes I. B. K. 2, 9., und dieſes nahmen auch die Thurier nach dem Tode des Charondes an, Diodor aus Sicil. XII. 17. .

Wenn man nun alles dieſes wohl überlegt, ſo wird man dieſes Geſetz Moſis nicht anklagen, daß er den Staat mit verſtümmelten Menſchen belaſtet habe; denn da das Wiedervergeltungsrecht gerade am kräftigſten von Leibesverletzungen abſchreckte, ſo mußten im Gegentheil deſto weniger verſtümmelte Menſchen ſeyn, nicht zu gedenken, daß manche, die eine ſolche Leibesverletzung erlitten haben, ſich durch Geld und gute Worte, werden haben beſänftigen laſſen, zumahl da der Schuldige gewiß, ſowohl ſelbſt, als durch ſeine Freunde Alles aufgebothen hat, um den Verletzten zu befriedigen, vergl. Michaelis Moſ. Recht V. Thl. §. 240—242. Seite 53—84.

§. 203.

Moſaiſche Lebensſtrafen.

Die Art der Lebensſtrafe, welche 1 M. 9, 6. zuerſt vorkommt, wird nicht beſtimmt. In Aegypten wurde der Oberſte Mundbäcker, 1 M. 40, 17—19., geköpft, und ſein Rumpf auf einen Pfahl aufgehängt. Dieſe Lebensſtrafe ſcheint unter den Königen der Hebräer nicht ganz unbekannt geweſen ſeyn; denn 2 Sam. 20, 14—20. läßt das Volk von Abela im Lande Maacha, Scheba, dem Sohne Bichri, den Kopf abhauen, und dem Feldherrn Joab über die Stadtmauer hinaus werfen. Der Kopf des Königs Iſchboſcheth ward 2 Sam. 3. dem David gebracht. Jehu erhält die Köpfe der Söhne Achabs, und ließ ſie vor dem Thore, d. i. vor der königlichen Reſidenz zuſammenlegen, 2 Kön. 10, 6—8. Nach dem Exilium, in den letzten Zeiten des Staates, nnter den Königen aus der Herodianiſchen Familie, war das Abſchlagen des Kopfes ganz gewöhnlich, Matth. 14, 8. ff. Ap. Geſch. 12, 2.

In dem Moſaiſchen Geſetze kommt das Köpfen nicht vor, ſondern nur die Strafe des Schwerdtes, welche auch noch unter den Königen nicht im Köpfen, ſondern darin beſtand, daß der Vollſtrecker des Urtheils, dem Verurtheilten das Schwerdt, wie er immer konnte, in den Leib rannte, und ihm ſo viele Stiche oder Hiebe verſetzte, als genug waren, ihn zu tödten, wie aus dem oft vorkommenden Befehle an den Vollſtrecker: falle

ihn an, פֶּגַע בּוֹ, und den Redensarten: er fiel ihn an, וַיִּפְגַּע בּוֹ, deutlich erhellet, Sam. 22, 18. 1 Kön. 2, 25. 29. 31. 34. 46. Vermuthlich ging der Vollſtrecker beſonders auf den Unterleib los, wie noch in Perſien, manchen Miſſethätern der Bauch aufgeſchnitten wird, Chardin *Voy.* T. *III.* *p.* 417.

Die zweyte Moſaiſche Lebensſtrafe iſt die Steinigung, welche, nach Kteſias §. 45., auch bey den Perſern, nach Xenophon in Hellen. I. 24, 8., bey den alten Athenienſern, und nach Polybius Hiſt. V. 56., zu Apamea nicht ungewöhnlich war. Die Thalmudiſten halten dieſe Todesſtrafe für die ſchmerzhafteſte, aber ſie war gewiß nicht viel ſchmerzhafter, als die eben beſchriebene Strafe des Schwerdtes, denn die erſten Steine verſetzten den Miſſethäter in eine Betäubung, daß er die übrigen wenig, oder gar nicht mehr fühlen konnte. Moſe ſchreibt dabey keine andere Formalität vor, als daß die Zeugen die erſten Steine auf den Miſſethäter werfen, und das ganze anweſende Volk denſelben vollends todt ſteinigen ſollte, wie es ohne Zweifel ſchon vorhin üblich war, 5 M. 13, 10. 17, 7. Und ſo finden wir es auch Joſ. 7, 25.; und noch Joh. 8, 7. wird darauf angeſpielt; auch Ap. Geſch. 7, 57—60. finden ſich die Formalitäten nicht, welche die Thalmudiſten Sanhedrin 6, 1—4. verſchreiben, daß der Miſſethäter auf ein Gerüſt geführt, dann über dasſelbe hinabgeſtürzt, und endlich geſteiniget werden ſollte.

Dieſe Strafe war nach dem Thalmudiſten Sanhedrin 7, 4. beſtimmt für die Blutſchande, für die Ent-

heiligung des Sabbaths, für alle Arten der Abgötterey, Wahrſagerey, Zauberey, für die Verfluchung des Vaters oder der Mutter, für den nicht zu beſſernden Sohn, und für das Vergehen eines verlobten Mädchens, welches vor dem Hauſe ihres Vaters geſteiniget wurde. Hierzu muß noch der Ehebruch geſetzt werden, wie I. Theil. II. Bd. §. 183. S. 263. gezeigt worden. Die ſchwangeren Frauensperſonen ſind aber wohl, wie nach Diodor aus Sicil. I. 77. in Aegypten, erſt nach ihrer Entbindung hingerichtet worden, welches um ſoviel gläublicher iſt, da die Hebräer Kinder, als Reichthum anſahen.

In Aegypten ſoll der König Sabbakus, der Aethiopier, welcher beyläufig zur Zeit des Hebräiſchen Königs Hiskia Aegypten erobert hat, und der erſte aus der 23ten Dynaſtie iſt, vergl. die Beylage zum II. Thl. I. B., die Lebensſtrafen in öffentliche Arbeit verwandelt haben, Herodot II. 137. Diodor aus Sicilien I. 65.

§. 204.

Ausrottung aus dem Volke. Excommunicationen.

Wenn Gott ſelbſt die Ausrottung des Miſſethäters aus dem Volke, drohet: ich werde ihn aus dem Volke ausrotten, הִכְרַתִּי, ſo iſt dieſes nicht anders zu verſtehen, als die göttliche Vorſicht werde es ſo veranſtalten, daß die Familie und Nachkommenſchaft des

Verbrechers nach und nach ausſterbe, welches bey den Hebräern, die ſo begierig waren, Nachkommenſchaft zu haben, keine geringe Strafe war. Dieſer Sinn des gedachten Ausdrucks wird durch viele Beyſpiele beſtättiget, 1 Kön. 14, 10. 21, 21. 2 Kön. 9, 8. u. a. St.

Dagegen iſt, wenigſtens meiſtens, eine Todesſtrafe zu verſtehen, wenn es heißt: er ſoll aus ſeinem Volke ausgerottet werden, נִכְרַת, יִכָּרֵת; denn eine Landesweiſung, auf welche man rathen könnte, ſtreitet mit dem Geiſte des Moſaiſchen Geſetzes, welches die Hebräer von andern Völkern abzuſonderen ſucht. Die Landesverweiſung iſt auch nicht ſo alt; ſie iſt ſelbſt bey den Römern erſt 514, und bey den Athenienſern 510 Jahr vor Chr. eingeführt worden, und bey den Hebräern kommt ſie erſt Esr. 7, 26. 10, 8. vor. Auch Paulus verſtand, Hebr. 10, 28. dieſe Ausrottung von einer Todesſtrafe, und aus 3 M. 17, 4. 20, 10—18. erhellet, daß dieß der einzige richtige Sinn iſt. Aus den Stellen 2 M. 31, 14. 35, 2. ergibt ſich noch dazu ganz deutlich, daß unter dieſem Ausdrucke die Steinigung, als die älteſte und gewöhnlichſte Todesſtrafe zu verſtehen iſt, wie es noch überdieß 4 M. 15, 32. ausdrücklich erklärt wird.

Dafür haben die Juden 36 Ausrottungen erfunden, unter welchen auch drey Arten von Excommunication ſind. Die erſte heißt נִדּוּי, und iſt die Ausſchließung aus der Synagoge, und Abſonderung von allen Juden, auch von ſeinem Weibe und ſeinen Hausgenoſſen auf eine Entfernung von 4 Ehlen; ſie ſoll 30 Tage dauern, welche,

wenn ſich der Sünder nicht beſſert, verdoppelt, und auch verdreyfacht werden, obgleich die begangene Sünde oft ſehr gering iſt, wie man in Burtorfs Lexic. Chald. Thalm. Rabb. col. 1304. seq. ſehen kann.

Die zweyte Excommunication wird חֵרֶם genannt, und ſchließt den Sünder von aller Gemeinſchaft mit Juden aus, daß kein Jude mit ihm eſſen, oder trinken, oder auch nur einen Contract mit ihm ſchließen kann, nur Lebensmittel darf man ihm verkaufen, 1 Kor. 5, 7. Dieſe Excommunication geſchieht in einer Verſammlung von 10 Männern, und iſt mit fürchterlichen Flüchen und Verwünſchungen begleitet, von welchen man bey Burtorf Lex. Chald. Thalm. Rabb. col. 827. eine Formel findet. Dieſe iſt ohne Zweifel Joh. 16, 1—2. 1 Kor. 5, 2—9. gemeint.

Die dritte Excommunication heißt שַׁמַּתָא, und iſt eine noch feyerlichere Ausſchließung von allem Umgange mit Juden, ſo daß der Sünder ohne allen Beyſtand bleibt, und gänzlich dem Gerichte Gottes überlaſſen wird. Buxtorf *Lexic. Chald. Thalm. Rabb. col.* 2463—2470. In der Ableitung des Nahmens ſpielen ſelbſt die Rabbinen. Einige chriſtliche Alterthumsforſcher erklären es durch שֵׁם אָתָא, der Nahme, d. i. Jehova kommt, und glauben es ſey dasjenige, was Paulus 1 Kor. 16, 22. durch μαραν αθα, (מָרַן אָתָא unſer Herr kommt) ausdrückt. Andere verſtehen die Uebergabe an den Satan zum Verderben des Leibes, von dieſer Excommunication, 1 Kor. 5, 5. 1 Timoth. 1, 20., wo aber Krankheiten gedrohet zu werden ſcheinen.

Vermuthlich waren dieſe zwey letzten Excommunicationen zur Zeit Chriſti und der Apoſtel, noch nicht unterſchieden, wie ſie denn auch noch in den Schriften der Juden bisweilen vermengt worden.

§. 205.

Beſchimpfungen nach der Hinrichtung.

Lebenslängliche Beſchimpfung, oder Strafe der Unehrlichkeit findet ſich bey den Hebräern nicht; ſie hatten aber dreyerley Beſchimpfungen des Miſſethäters nach der Hinrichtung.

I. Das Verbrennen der Leiche des geſteinigten Miſſethäters, welches Moſe aus dem Herkommensrechte, welches 1 M. 38, 24. erwähnt wird, beybehalten hat, 3 M. 20, 14. 21, 9. Joſ. 7, 15. 25. Die Rabbinen verſtehen in dieſen Stellen das Lebendigverbrennen, und zwar nicht nur mit Holz, ſondern auch mit geſchmolzenen Bley, welches dem Miſſethäter, der dabey ſtrangulirt wird, in den Mund gegoſſen werden ſollte, wovon in der Bibel keine Spur vorkommt. Die angeführte ſchimpfliche Verbrennung der Leiche aber, wiederfuhr nach der Steinigung den Prieſterstöchtern, welche Hurerey getrieben haben, und den Blutſchändern. Vergl. Thalmud Sanhedrin IX. 1. und *Chriſt. Bened. Michaelis Tracat. de judiciis poeniſque capital. in ſacra ſcriptura, Halæ 1749. edit. II.*

II. Das Aufhängen der Leiche auf einen Baume, oder an einem Pfahle, welches auch 1 M 40, 17—19. in Aegypten üblich war, 4 M. 25, 4. f. 5 M. 21, 22—23. Ein ſolcher aufgehängter Miſſethäter wird 5 M. 21, 22—23., als ein Fluch von Gott, oder als ein von Gott verfluchter, d. i. als abſcheulich angeſehen, und mußte noch an eben demſelben Tage abgenommen und begraben werden. Die Leichen einiger Nachkommen Sauls, blieben zwar, 2 Sam. 21, 6, ziemlich lang hängen, allein die Gibeoniten, welche ſie aufgehängt hatten, waren keine Hebräer, nicht zu gedenken, daß die Stelle nicht außer allen kritiſchen Verdacht iſt. Dieſes Aufhängen war zwar von der Römiſchen Kreuzigung ganz verſchieden, doch ward es auch auf dieſe ausgedehnt, und die Römer geſtatteten, daß die gekreuzigten noch denſelben Tag abgenommen wurden, und lieſſen ihnen daher, um ſie zu tödten, den Gnadenſtoß geben, Joh. 19, 31. ff. Auch Paulus wendet, Gal. 3, 13., den oben aus 5 M. 21, 23. angeführten Spruch auf Jeſum am Kreuze an.

III. Die Steinigung des Leichnams oder des Grabes, oder auch der Stelle, wo die Leiche verbrannt worden, Joſ. 7, 25—26. 2 Sam. 18, 17. Hierdurch entſtand auf dieſem Platze ein Steinhügel, wozu noch jeder, der nach der Zeit vorüberging, einen Stein hinzu warf, um ſeinen Abſcheu vor dem Verbrechen des Begrabenen zu bezeigen, wie dieſes noch jetzt dem Grabe Abſaloms, und in Habeſſinien dem Grabe des Portugieſen Chriſtoph von Gama wiederfährt. Graf von Solms, Werli von Zimber, und Wormſer im Reiſebuch, Frankf. S. 61. f. 137. f. 219. f. Lobo

Reiſ. herausgeg. von Ehrmann S. 200. Dagegen iſt ein ſolcher Steinhaufen Job. 21, 32, nach Arabiſcher Sitte, ein ganz ehrliches Grabmahl. Siehe dieſe Archäol. I. Thl. II. Bd. §. 245. S. 553.

§. 206.

Ausländiſche Lebensſtrafen.

Andere Lebensſtrafen welche in der Bibel vorkommen, ſind ausländiſch, und zum Theil von den Hebräern in ſpätern Zeiten angenommen worden.

I. Das Abſchlagen des Kopfes, welches wir ſchon §. 203. erwähnt haben. Es war bey den Perſern und mehrern andern Völkern üblich, und wird von Xenophon Exped. Cyri. II. 6, 1. 16. für die ehrlichſte Todesſtrafe gehalten. Bey den Römern war ſie für die Verbrecher von beſſerem Stande, und folglich gleichfalls für etwas ehrlicher gehalten.

II. Die Strangulirung, auf welche, als eine Syriſche Lebensſtrafe, 1 Kön. 20, 31. gezielt wird. Die Juden haben ſie nach dem Exilium angenommen, und in Moſe hineingetragen, indem ſie alle Stellen, in welchen es heißt: der Miſſethäter ſoll ſterben, von dieſer, als der gelindeſten Todesſtrafe verſtehen, und dieſelbe doch ſo beſchrieben, daß ſie ſehr ſchmerzhaft ſeyn mußte. Thalmud Sanhedrin K. 10, 3. Maimon

Sanhedrin K. 14. Denn der Miſſethäter ſollte bis an die Mitte, in Miſt eingegraben werden; zwey Gerichtsdiener, jeder auf einer Seite einander gegenüber, ſollen ihm ein Schweistuch um den Hals winden, und dann an den Zipfen ſo lange hin und her ziehen, bis der Miſſethäter ſtirbt, wobey ihm, wie ſchon geſagt worden, bisweilen geſchmolzenes Bley in den Mund gegoſſen werden ſollte, welches in Perſien, nach dem Berichte Chardins *Voy. Tom. III. p.* 420., den Meineidigen und falſchen Zeugen geſchieht.

III. Das Lebendigverbrennen in einem Ofen, ohne Zweifel in dem Ofen, der einem Brunnen ähnlich iſt, und I. Thl. II. Bd. §. 164. S. 181. II. beſchrieben worden. Dieſe Lebensſtrafe war Dan. 3. bey den Chaldäern zu Babylon üblich, bey welchen auch zwey falſche Propheten, die zugleich Ehebrecher waren, Jer. 29, 22., bey langſamen Feuer verbrannt wurden. Sie war auch bey den Perſern nicht ungewöhnlich, und noch Chardin hat ſie, *Voy. T. IV. p.* 276., ganz ſo gefunden, wie Dan. 6, 8. 13. erzählt wird; es wurden nähmlich, als Chardin in Perſien war, einen ganzen Mond hindurch, zwey ſolche brennende Oefen unterhalten, in welche bey der damahligen Theuerung, diejenigen geworfen werden ſollten, welche die geſetzte Taxe der Lebensmittel überſchreiten würden.

IV. Die Löwengrube; ſie kommt Dan. 6., als eine Mediſche Strafe vor, und iſt noch jetzt an der weſtnördlichen Küſte von Africa, üblich; denn Höſt ſchreibt in ſeinen Nachrichten von Marokos u. Fes, 2 Kap. S. 77., der Kaiſer von Marokos habe zwey

große Löwengruben, eine in dem Gartenſchloſſe Elerſcha, und die andere zu Meknes. Beyde müſſen die Juden unentgeldlich beſorgen und reinigen. Sie beſtehen in einem großen vierwinklichten Loche in der Erde, welches durch eine Scheidewand in zwey Gemächer getheilt iſt. Dieſe Wand hat eine Thür, welche von oben auf = und zugemacht werden kann. Die Juden, als die Wärter der Löwen, werfen in die eine Abtheilung Futter, und locken hierdurch die Löwen dahin, machen dann die Thüre von oben zu, und reinigen hierauf die andere Abtheilung. Es iſt alles unter freyem Himmel, und nur mit einer Mauer anderthalb Ehlen hoch umgeben, über welche man in die Grube hinab ſehen kann. Der Kaiſer läßt bisweilen Menſchen, und zwar beſonders Juden hineinwerfen, dieſe kommen aber meiſtens unverletzt davon, weil die Aufwärter der Löwen Juden ſind, welche Spitzruthen in der Hand haben, den Löwen gut bekannt ſind, und bey den hineingeworfenen Juden bleiben, ſie werden aber wohl auch die Löwen vorher gut füttern, indem die geſättigten Löwen niemand anfallen. Die übrigen Juden löſen ſie dann mit Geld, welches die Abſicht des Kaiſers iſt, von der Strafe aus, daß ſie alſo nicht länger, als eine Nacht in der Grube bleiben, damit die Löwen nicht hungerig werden können. Sie werden auch wohl von den Jüdiſchen Aufwärtern gut unterrichtet, ſich immer mit dem Geſichte gegen die Löwen zu ſtellen, auch am Ende eben in dieſer Stellung rückwärts heraus zu ſteigen, oder ſich heraus ziehen zu laſſen, damit ſie den Thieren nie den Rücken zuwenden, als welches die Löwen, wie Höſt behauptet, nicht leiden. Es ſcheint aber die Löwengrube des Darius etwas anders geſtaltet geweſen zu ſeyn,

indem ſie eine Mündung hatte, welche verſiegelt wurde.

V. Die Dichotomie; ſie war eine Chaldäiſche und Perſiſche Strafe, aber auch bey den alten Griechen üblich, wie aus Odyſſe XV. 337. zu erſehen iſt. Sie beſtand darin, daß dem Miſſethäter ein Glied nach dem anderen abgeſchnitten wurde, bis er ſtarb; wenn die Strafe gnädiger ſeyn ſollte, ſo wurde ihm die rechte Hand und der linke Fuß, oder noch gnädiger, die linke Hand und der rechte Fuß, oder auch nur die Naſe, oder die Ohren abgeſchnitten, wornach er bey Leben gelaſſen wurde, Dan. 2, 5. Ezech. 16, 40. 23, 46—47. Luk. 12, 46 Matth. 24, 51. Bey den Perſern war dieſe Strafe ſehr gewöhnlich, bey welchen auch die Leichen nicht ſelten verſtümmelt, und der Rumpf an ein Kreuz geſchlagen wurde, Exped. Cyr. I. 9, 8. III. 7, 12. Diodor aus Sicil. XVII. 83. Ammian. Marcellin. XXX. 8. Indeſſen ſcheint das verſtümmeln der Leichen großer Verbrecher in dem alten Orient ziemlich allgemein üblich geweſen zu ſeyn, indem auch David den Leichen der Königsmörder, 2 Sam. 4, 12. Hände und Füſſe abhauen, und den Rumpf aufhängen ließ.

VI. Τυμπανισμος, eine Griechiſche Strafe, da die Miſſethäter, gewöhnlich Sklaven, auf einen Pfahl aufgehangen, und mit hölzernen Stäben geſchlagen wurden, bis ſie ſtarben. So erkläret Heſychius, Gloſs. Sacr. ed Ernest. p. 137., ετυμπανισθησαν, durch εκρεμασθησαν, εσφαιρισθησαν, und τυμπανιζεται durch πλησσεται, εκδερεται. ισχυρως τυπτεται. Das Wort τυμπανισμος und τυμπανα kommt nähmlich, wie Sul-

das anmerkt, von τυπτειν, ſchlagen. Vergl. 2 Makk. 6, 10. 19. 28. 30. Hebr. 11, 35. vergl. Wetſtein bey d. St. und Potters Griech. Arch. I. Th. S. 277.

VII. Das Zerſägen des Miſſethäters nach der Länge, und zwar mit einer hölzernen Säge, auf welche Art der König Manaſſe nach den Traditionen der Juden, den Propheten Jeſaias ſoll haben hinrichten laſſen, Hebr. 11, 37. vergl. Thalmud Tract. Jebamoth S. 49. c. 2. und Sanhedrin S. 103. c. 2. Juſtin Geſpr. mit Tryphon. Dieſe Strafe wurde in Perſien auch vom königlichen Harem ausgeübt, Kteſias 55. in Bothens Ausgabe des Herodot II. Thl. S. 867. David ließ ſie in einem Rachkriege an mehreren Gefangenen vollſtrecken, 1 Chr. 20, 3.

VIII. Bey den Römern wurden die Miſſethäter, und auch gefangene Feinde, häufig gezwungen, auf den Kampfplätzen zur Unterhaltung des Volkes, mit den wilden Thieren oder auch mit einander, wie die Gladiatoren, bis auf den Tod zu kämpfen, Adam Römiſche Alterthümer II. Thl. S. 609. 619. 620. Eine Grauſamkeit, die alle Grauſamkeiten mancher orientaliſcher Monarchen weit übertrift, und von den Fürſten aus der Familie Herodis nachgeäfft wurde. Dem Apoſtel Paulus ſtand dieſe Todesart, gegen wilde Thiere zu kämpfen, bevor; da ſich aber ſein Proceß in die Länge zog, und die Zeit dieſer unmenſchlichen Schauſpiele vorbey ging, ſo ward er davon gerettet, 1 Tim. 4, 14. Eine Anſpielung auf dieſe Unmenſchlichkeit kommt auch 1 Kor. 15, 32. vor. Dieſe Spiele, durch welche der gute Kaiſer Claudius ſo ſehr iſt verſchlimmert

worden, wurden zwar hernach von Conſtantin verbothen, aber bis auf Honorius nicht gänzlich aufgehoben, *Cod.* IX. 43. Adam Röm. Alterth. II. Th. S. 621. f.

IX. Bey den Perſern wurden manche Vornehme in der Aſche getödtet, Kteſias §. 48. S. 865. §. 52. S. 866. Valerius Maximus beſchreibt dieſe Strafe L. IX. c. 2. Ex e. n. 6. nicht ohne hiſtoriſchen Irrthum in der Beſtimmung des Erfinders, mit folgenden Worten: „Ochus autem, qui poſtea Darius appella- „tus eſt, sanctiſsimo Persis jurejurando obſtric- „tus ne quem ex conjuratione, quæ septem ma- „gos cum eo oppreſserat, aut veneno, aut fer- „ro, aut ulla vi aut inopia alimentorum necaret, „crudeliorem mortis rationem excogitavit, quæ „onerosos sibi non perrupto religionis vinculo „tolleret. Septum enim altis parietibus locum „cinere co͞mplevit, suppositoque tigno promi- „nente, benigne cibo et potione exceptos in eo „collocabat, e quo somno sopiti in illam insi- „diosam congeriem decidebunt.“ Etwas ähnliches erzählet Bar Hebräus *Dynaſt. X. p.* 508. *seq.* Dieſe Perſiſche Todesſtrafe haben auch die Macedoniſchen Könige zu Beröa in Syrien, veranſtaltet, und nach 2 Makk. 13, 4. war dieſer umfangene Ort oder Thurm 50 Ehlen hoch, und der hervorragende Balken wird deutlicher durch οργανον περιφερες παντοθεν αποκρημνον εις τον σποδον, erklärt; es war alſo eine runde bewegliche Maſchine, die allenthalben tief hinab in die Aſche reichte, in welche der Miſſethäter hinabrollte, und eines langſamen Todes ſtarb.

X. Bey den Griechen und Römern wurden manche Miſſethäter, beſonders Tempelräuber, mit einem Steine am Halſe, und wohl bisweilen auch in einen Sack geſteckt, in das Meer, oder in einen Fluß geworfen, Curtius X. 4. Suetonius in Auguſtus §. 68. Diodor aus Sicil. XIV. 112. XVI. 35. Athenäus X. p. 443. A. XIV. p. 621. A. vergl. Matth. 18, 6.

XI. Die Kreuzigung war bey den Perſern, Herodot III. 125. VII. 194. 238. Esr. 6, 11. Eſth. 7, 9.; bey den Karthaginenſern, Polybius I. 86. Valerius Maximus II. 7. in exter. 1. p. 116. edit. Bip., und bey den Römern gewöhnlich. Man kann zwar leicht verſucht werden, die Perſiſche Kreuzigung vom Spieſſen zu verſtehen, das bey den Türken üblich iſt; da es aber Esr. 6, 11. heißt, das Holz ſoll aufgerichtet, und der Verbrecher auf daſſelbe angeheftet werden, ſo iſt es doch ein Kreuz, indem der Geſpießte erſt nach der Vollſtreckung, mit dem Pfahle aufgerichtet wird. Dieſes wird auch dadurch beſtättiget, daß der König Darius den Sandokes wieder vom Kreuze hat abnehmen laſſen, und dieſer hernach noch lange gelebt hat, welches nach dem Spieſſen nicht möglich geweſen wäre, Herodot VII. 19, 4. Die Römiſche Kreuzigung haben nach der Zeit, nicht nur die Griechen, ſondern ſelbſt die Jüdiſchen Fürſten aus der Hasmonäiſchen Familie, und hernach Herodes und ſeine Nachkommen angenommen. Joſeph. Arch. XIII. 14, 2. Kr. I. 3, 1. Jeſus aber iſt, auf die ungeſtümme Klage der Juden, von den Römern gekreuzigt worden; doch wir müſſen eben aus dieſer Urſache dieſe gewaltſame Todesart genauer beſchreiben.

§. 207.

Die Römiſche Kreuzigung.

Bey den Römern war die Kreuzigung, als die ſchimpflichſte Todesſtrafe, für Sklaven, Straſſenräuber, Meuchelmörder und Aufrührer beſtimmt, wie denn auch mit Jeſus zwey Straſſenräuber, ληςαι, gekreuzigt wurden, und Jeſus ſelbſt ward von den Juden bey Pilatus als ein Aufwiegler des Volks angegeben, der ſich zum König aufwerfe, Luk. 23, 1—5. 13—15. Doch wurden auch nicht ſelten überwundene oder gefangene Feinde zu hunderten und tauſenden gekreuzigt, Juſtus Lipſius *de Cruce L. I. c.* 12—13. *q.* 41—45. Georg Gottl. Richter *Diſſertat. Medic. p.* 19—22. §. 4.

War dem Miſſethäter ſein Urtheil, *ibis ad crucem* geſprochen, ſo wurde er ganz nackt ausgezogen, an einen niedrigen, bis an die Hüfte reichenden Pfahl gebunden, und bisweilen mit Ruthen, gewöhnlich aber mit den viel ſchimpflicheren Geiſeln aus Riemen, ſo unmenſchlich zerfleiſcht, daß viele hierunter den Geiſt aufgaben, miniſtrorum immanitate multi sub ejusmode flagellis interierunt, ſchreibt Ulpianus, *de Pæn. L. VIII.* vergl. auch Philo *contra Flacc.* Bisweilen geſchah diſe Geiſelung erſt während der Ausführung zu dem Richtplatze, und bisweilen ward ſie auch, wie ſchon erwähnt worden, ohne Kreuzigung, als Strafe gebraucht, *Richteri Diſſert. Medic. p.* 23 §. 5. *Juſtus Lipſius de Cruc. L. II. c.* 4. *p.* 53. *seq. Cicero V. in Ver-*

rem 53. 54. *p.* 493. *seq. ed. Erneſti.* Was Cicero pro Rabir. ſchreibt: „i lictor, colliga manus, caput obnubito, arbori infelici ſuſpendito,“ iſt nicht von der Kreuzigung, ſondern vom Henken zu verſtehen, vergl. *Cicero V. in Verrem* 60. *p.* 499. *ed. Erneſt.*

Daß Jeſus mit Dörnern gekrönet wurde, war Muthwille der Römiſchen Soldaten, und gehörte ſonſt nicht zur Kreuzigung, Matth 27, 29. Mark. 15, 17. Joh. 19, 2—5. Welche Dörner hierzu gebraucht worden, iſt wohl nicht auszumachen; einige rathen auf die weiſſen Stechdorne, rhamnus, welche bey Jeruſalem häufig wächſt, andere auf Acacien, und einige auf Akanth oder Bärenklau, welches ſchon im März blühet, und ſchöne Blüthen trägt; allein ihre Gründe ſind nicht hinreichend.

Nach der grauſamen Geiſelung mußte der Miſſethäter das Kreuz, auf welchem er ſterben ſollte, ſelbſt auf den Richtplatz ſchleppen, welcher außer der Stadt auf einem Hügel neben der Straſſe zu ſeyn pflegte. Artemidorus *Oneirokr. L. II.* 61. Plutarch *de tardit. vindict numinis.* Zu Jeruſalem war damahls ein beſonderer Platz auf der Weſtnordſeite der Stadt, welcher die Schedelſtatt, Syriſch, גלגלתא, Chaldäiſch, גלגלתא genannt wurde. Dieſer Ort iſt weit von demjenigen entfernt, der jetzt in der Stadt Jeruſalem, als der Richtplatz und das Grab Jeſu gezeigt wird, wie Pleſſing in ſeinem Buche über Golgotha und Chriſti Grab 1789. Halle gezeigt hat. Dieſe Bemerkung löſet viele Schwierigkeiten der Leidensgeſchichte Jeſu bey

den Evangeliſten, aber Pleſſing hätte darum gegen das gottſelige Denkmahl des Todes unſers Erlöſers, nicht ſo heftig losziehen dürfen, da doch bey einem Denkmahle an der Richtigkeit des Ortes wenig oder nichts gelegen iſt.

Das Kreuz, crux, auch infelix, infame lignum, hieß bey den Griechen, welche keinen eigenen Nahmen für die ausländiſche Sache hatten, ςαυϱος, eigentlich Pfahl. Es beſtand aus einem langen Balken, und einem kürzern Querbalken, welche beyde, wie die Alten bezeugen, in Geſtalt eines Griechiſchen und Lateiniſchen Thau, T, zuſammen gefügt waren, doch ragte oben gewöhnlich der ſenkrechte Balken noch etwas hervor, wo die Schrift, welche die Urſache der Strafe enthielt, befeſtiget wurde, Tertullian *advers. Marcion. L. III. et Apologet. c.* 16. Juſtin *Dial. cum Tryph.* und *Apolog. I. alias II.* vergl. *Just. Lipsius de cruce L. I. c.* 8. 9—10. *p.* 29—39. Von einem Unterſatze für die Füſſe findet man nichts bey den Alten, die zur Zeit, da die Kreuzigung noch üblich war, nähmlich vor der Abſchaffung derſelben durch den Kaiſer Conſtantin, lebten. Dagegen reden ſie von einem Stücke Holz oder ſtarken hölzernen Nagel, der mitten an dem ſenkrechten Balken befeſtigt war, und wie ein Horn hervorragte, auf welchem der cruciarius ritt oder ruhte, damit die Laſt des Leibes nicht den Haft der Hände losreiſſen könnte, wie Richter *Diſsert. Med. p.* 3. §. 6. ganz richtig bemerkt hat. Juſtus Lipſius hat ſich, *L. II. de cruce C.* 10. *p.* 65. *seqq.*, weil er dieſes nicht verſtand, in manche unnöthige Schwierigkeiten verwickelt. Damit unſere Behauptung

nicht willkührlich ſcheine, ſo wollen wir einige Stellen zum Beweis anführen. Irenäus ſchreibt contr. Hær. II. 42. p. 142. ed Gallas.: „ipse habitus crucis „fines et summitates habet quinque; duas in lon-„gitudinem, duas in latitudinem, et unam in me-„dio, ubi requiescit, qui clavis configitur." Juſtinus im Geſpräch mit Trypho S. 318. „και το εν „μεσῳ πηγνυμενον ξυλον ὡς κερας, και αυτο εξεχον „εςιν, εφ᾽ ᾡ εποχȣνται οἱ ςαυρομενοι. Tertullian beſchreibt, *L. II. adv. Nation.* und *adv. Marcion. L. III. c.* 18. *p.* 810., das Kreuz als ein Thau, und ſagt: *media stipitis palus unicornis*, und *antenna cum exceſsu sedilis.* Dieſes beweiſen endlich auch die Redensarten: *acuta cruce sedere*, *cruci inequitare*, *invehi*, *requiescere*, welche die Alten von dem cruciariis gebrauchen. Als man aber im vierten und fünften Jahrhunderte anfing, das Kreuz, als ein Ehrenzeichen, abzubilden, ſo hatte es kein Crucifix, und man ließ daher den Nagel in der Mitte weg. Da man ſpäterhin auch das Crucifix abbildete, ſo war dieſer Nagel ſchon vergeſſen, und daher ſtammen unſere Abbildungen ohne dieſen Nagel.

Auf dem Richtplatze wurde das Kreuz zuerſt aufgerichtet, und in der Erde befeſtigt. Es pflegte nicht hoch zu ſeyn, und die Füſſe des Gekreuzigten waren kaum vier Fuß von der Erde entfernt; nur bey ungeheueren Verbrechen wurde das Kreuz bisweilen hoch gemacht, Juſtinus Trog. XVIII. 7. Suetonius in Galba §. 9.

Der Cruciarius wurde ganz nackt, und ohne Schaam-

tuch, auf den hervorragenden Nagel hinauf gehoben, oder mit Stricken hinauf gezogen; dann wurden ſeine Hände an den Querbalken zuerſt mit Stricken angebunden, und endlich mit ſtarken eiſernen Nägeln angenagelt, wornach die Reihe an die Füße kam. Was in Martyrologio hier und da vorkommt, der Cruciarius ſey auf der Erde an das Kreuz geheftet worden, wie auch die Mahler die Kreuzigung Jeſu vorſtellen, findet man bey alten Schriftſtellern nirgends. Was Cicero V. in Verrem 66. p. 504. ſchreibt, iſt ganz dagegen, und Joſephus Kr. VII. 6, 4. ſagt ganz deutlich, Baſſus habe ein Kreuz aufrichten laſſen, als ob er Eleazar kreuzigen laſſen wollte. Dieſes bezeugen auch die Ausdrücke: *tollere in crucem*, *ferre in crucem*, *agere in crucem*; und *ascendere in crucem*, *salire in crucem*, *excurrere in crucem*.

Daß manche Miſſethäter an das Kreuz nicht angenagelt, ſondern, wie einige behaupten, nur mit Stricken angebunden wurden, kann nicht bewieſen werden. Daß Amor bey Auſonius auf einem Baum bloß angebunden war, iſt gewiß kein Beweis; denn von einem Poſſenſpiele mit Amor läßt ſich doch nicht auf den ernſtlichen Auftritt der Kreuzigung ſchließen; und wenn die Zauberer gerne Stricke der Gekreuzigten zu ihren Gaukeleyen gebrauchten, ſo waren es die Stricke, mit welchen die Miſſethäter an das Kreuz gebunden wurden, um ſie annageln zu können, wie denn bey Apulejus, *in Asin L. III*, nebſt den Stricken, auch carnosi clavi pendentium, bey den Zauberern vorkommen. Bey Demoſthenes, *Or. contr. Mid.* heißt προσηλεσθαι ſoviel, als ϛαυρῳ προσηλεσθαι τοις ἡλοις; und

Seneca ſchreibt *de Vit. beat. c.* 19. „cum refigere „se crucibus conentur„ in quas unusquisque ve„ſtrum *clavos* suos ipse adigit.“

Daß aber auch die Füße angenagelt wurden, erhellet ganz deutlich aus Plautus, der *Mostellaria Act. II. sc. I.* 12. ſchreibt: „ego dabo ei talentum, pri„mus qui in crucem excurrerit, sed ea lege, ut „affigantur bis pedes, bis brachia.“ Welche Gewalt muß nicht dieſer Stelle angethan werden, um die Annaglung der Füſſe zweifelhaft zu machen? vergl. Paulus Memorabilien IV. Stück, Seite 38. Dieſe Stelle reicht allein hin, um die Sache außer allen Zweifel zu ſetzen, wenn auch alle übrigen Werke der Alten, in welchen von der Annagelung der Füſſe Meldung geſchieht, zu jung seyn ſollten, um ein giltiges Zeugniß zu geben, indeſſen ſind ſie doch noch immer alt genug, um die Sache zuverläßiger anzugeben, als es jetzt möglich iſt. Zudem iſt kaum zu begreifen, wie der gewiß nicht zu junge Tertullian, nicht nur adv. Judæos c. I., ſondern auch adv. Marcion. L. III. c. 19. p. 811. ſchreiben konnte: *foderunt manus meas et pedes meas, quæ propria atrocitas crucis est*, wenn die Füße nicht angenagelt wurden.

Ob jeder Fuß einzeln, oder beyde mit einem Nagel angenagelt wurden, läßt ſich aus den Zeugniſſen der Alten nicht zuverläßig ausmachen, die oben angeführte Stelle des Plautus ſcheint mehr für das erſtere zu ſprechen, und Cyprianus de pass., Rufinus L. I. c. 8., Theodoretus und Gregorius Turonenſis *de Glor. Mart.* nehmen wirklich vier Nägel an, aber andere nur drey,

wie Gregor von Nazianz und Apollinaris. Vermuthlich wurde für die Füſſe bald ein, bald zwey Nägel gebraucht.

So blieb der Miſſethäter am Kreuze ausgeſtreckt hängen, nicht nur bis er verſchied, ſondern auch bis er verweſete. Er wurde, ſo lang er lebte, bewacht, und es war auch hernach nicht erlaubt, die Leiche zu beerdigen, außer etwan aus beſonderer Gnade, die nur am Geburtstag des Kaiſers, einigen wenigen ertheilt wurde, Philo *contra Flacc.* Plutarch in Kleomenes §. 39. S. 202. V. Bd. Ausg. Hutten. Juſt. Lipſius *de cruce L. II. c.* 15—16. *pag.* 74—76. In Judäa aber bequemten ſich die Römer nach dem Geſetze der Hebräer, 5 M. 21, 22—23., lieſſen den Gekreuzigten, um ihren Tod zu befördern, den Gnadenſtoß geben, und ſie noch vor Sonnenuntergang beerdigen. Der Gnadenſtoß beſtand darin, daß entweder wilde Thiere an den Miſſethäter gelaſſen wurden, oder ein Feuer unter dem Kreuze gemacht ward, von deſſen Rauch der Miſſethäter erſtickte, oder daß ihm eine Lanze in eine Seite des Leibes gerannt wurde, oder daß mit einem Hammer ſeine Beine zerſchlagen wurden, welches auch ſonſt als Lebensſtrafe üblich war, und am Ambos geſchah; bey den Gekreuzigten aber vertratt das Kreuz die Stelle des Amboſſes *Juſt. Lipſius de Cruce L. III. c.* 10—11. *p.* 95—98. und *L. II. c.* 13—14. *p.* 70—74.

Die Juden pflegten in den letzten Zeiten, als sehr eifrige Beobachter des Buchſtaben ihres Geſetzbuches, nach Spr. 31, 6. dem Miſſethäter vor der Vollſtreckung der Todesſtrafe, einen Trank von ſtarken, mit Myrrhen gewürzten Weine zu reichen, um ihn zu betäuben, damit er die

Schmerzen nicht ſo ſehr fühlen ſollte. Sanhedrin I. S. 250. Dieſen Trank nahm Jeſus nicht an; weil er mit heiterem Gemüthe leiden wollte. Mark. 15, 23. Matth. 27, 24. Von dieſem gewürzten Weine iſt aber der Eſſig, welcher ihm am Kreuze gereicht wurde, wohl zu unterſcheiden; dieſe Labung im Durſt verſchafften ihm die Römiſchen Soldaten, deren Trank zum Theil Eſſig war, und posca hieß, Matth. 27, 48. Mark. 15, 36. Luk. 23, 36. Joh. 19, 29. vergl. Plutarch in Cato §. I. S. 386. II. Band der Huttenischen Ausg.

§. 208.

Grauſamkeit der Kreuzigung.

Mit Recht nennet Cicero, *L. V. in Verrem* 64. *p.* 503. und 66. *p.* 504. die Kreuzigung crudeliſsimum et teterrimum supplicium - - - ab oculis auribusque et omni cogitatione hominum removendum; und eben ſo ſchreibt er auch pro Rabir. 16. „carnifex vero, et obductio capitis, et nomen ipſum „crucis abſit non modo a corpore civium Romanorum, ſed etiam a cogitatione, oculis, auribusque; harum enim omnium rerum non ſolum „eventus atque perpeſsio, ſed et conditio et expectatio, mentio ipsa denique indigna cive Romano atque homine libero.“ Selbſt die Rechtsgelehrten nannten die Kreuzigung ſupremum ſupplicium und extremam poenam. Die Martern, die wirklich unausſprechlich ſeyn mußten, beſtanden, nach

der Angabe des gelehrten Arztes Georg Gottl. Richter, *Diſsert. Medic. p. 37.* in folgenden:

I. Die unnatürliche gewaltſame Lage des Leibes, mit aufwärts ausgeſtreckten Armen, durch eine ſo lange Zeit, mußte eine Folter ſeyn, welche mit keinen Worten beſchrieben werden kann, zumahl da nicht die geringſte Bewegung oder Zuckung geſchehen konnte, ohne durch den ganzen Leib, beſonders aber an den durchbohrten Gliedern, und an den, durch die Geiſelung zerfleiſchten Rücken unerträgliche Schmerzen zu fühlen.

II. Die Nägel waren an eben den Stellen durch die Glieder getrieben, wo viele reitzbare Nerven und Sennen zuſammen laufen, die theils verletzt, theils gewaltſam gedrückt wurden, wodurch die empfindlichſten Schmerzen erregt, und immer vermehrt werden mußten.

III. Die verwundeten Theile, beſtändig der freyen Luft ausgeſetzt, mußten inflammirt, und nach und nach blau und ſchwarz werden. Eben dieſes geſchah wohl auch an andern Theilen hier und da, wo die Säfte, die durch die gewaltſame Spannung des Leibes, gehemmt wurden, in Stockung geriethen. Die Inflammation dieſer Theile, und der daraus entſtehende Schmerz mußte mit jedem Augenblicke zunehmen.

IV. Da das Blut, welches aus der linken Herzröhre durch die Pulsadern in alle Theile des Leibes getrieben wird, in den äußerſten verwundeten und gewaltſam ausgedehnten Theilen, nicht Platz genug fand, ſo mußte es häufiger nach dem Kopf, der frey war, zu-

flieſſen, die Schlafpulsadern unnatürlich ausdehnen, drücken, und ſo immerfort zunehmende Kopfſchmerzen verurſachen. Wegen dieſer Hemmung des Blutlaufes in den äußerſten Theilen, konnte ſich eben dieſe linke Herzröhre auch nicht alles Blutes entladen, und folglich auch nicht alles Blut, welches aus der rechten Herzröhre kommt, aufnehmen; daher dann das Blut in der Lunge keinen freyen Abfluß hatte. Hierdurch mußte das Herz ſelbſt beklemmet werden, und alle Adern mußten Gewalt fühlen, woraus eine große Beängſtigung entſtehen mußte.

V. Unter dieſen beſtändig wachſenden Martern und Qualen lebte der Gekreuzigte auf dieſem ſchimpflichen Galgen gewöhnlich drey Tage, und es fehlt nicht an Beyſpielen, daß er auch bis auf den ſiebenten Tag bey Leben blieb. Daher Pilatus die Nachricht, daß Jeſus ſo bald verſchieden wäre, nicht glaubte, und hierüber den Hauptmann, der die Wache beym Kreuz hatte, darüber vernahm, Mark. 15, 44. Den Straſſenräubern, die mit Jeſu gekreuziget wurden, wurden daher die Beine zerſchlagen, um ſie hierdurch zu tödten, Joh. 19, 31—37. Da aber Jeſus ſchon geſtorben war, ſo ſtieß ihm ein Soldat, um zu erfahren, ob er wirklich todt ſey, oder nur in eine Ohnmacht gefallen wäre, ſeine Lanze in die Seite, εις την πλευραν, d. i. nach den alten Aerzten, in latus thoracis, allem Anſehen nach in die linke Seite, welche der Sitz des Herzens iſt, und für den Soldaten bequemer war, indem er mit ſeinem Angeſichte gegen das Angeſicht Jeſu gekehrt ſtehen mußte, um zu bemerken, ob er noch Lebenszeichen geben würde, Joh. 19, 31—37. Aber Jeſus war

wirklich todt, und wäre auch noch Leben in ihm geweſen, ſo hätte er von dieſem Stiche ſterben müſſen, wie der Arzt Eſchenbach in ſeinem *Opuſc. Medic. de Servatore non apparenter sed vere mortuo* gezeigt hat. Der Arzt Richter ſchreibt hiervon *Diſsert. Med. p.* 52. in der Note f. „Sane pertuso pericardio lympham ipso corde vel vaſis majoribus ſanguinem, „circa loca illa congeſtum, elabi potuiſse, ita ut „diſtincte, pro loci prius penetrati ratione, deinde ſub quacunque miscela effluxerint, vix „magna videtur difficultate laborare.“

§. 209.

Vollſtrecker der Lebensſtrafe.

Die von dem Könige ſelbſt ausgeſprochenen Todesurtheile, wurden von der Leibwache vollſtreckt, wie ſchon §. 175. geſagt worden. Chardin erzählet *Voy. T. III. p.* 419. *seq.*, daß in Perſien jeder, der zunächſt um den König iſt, es ſich zur Ehre anrechnet, Vollſtrecker ſeiner Todesurtheile, und ſo Diener der Gerechtigkeit zu ſeyn; ſo finden wir es auch 2 Sam. 1, 15. 4, 12. Iſt aber das Todesurtheil einmahl geſprochen, ſo kann nach Chardin *Voy.* T. *III. pag.* 418., der König in Perſien nicht mehr begnadigen, vergl. Dan. 6, 15—25. In der Türkey iſt der Kapidſchi Baſcha, oder königliche Thürhüther ebenfalls ein ganz ehrenvoller Vollſtrecker der Todesurtheile des Sultans, Tournefort

Relat. T. II. p. 291. Lüdecke Beſchr. des Türk. Reichs S. 290. Was Chardin *Voy. T. III. p.* 416. 417. erzählt, daß in Perſien der Verbrecher mit ſeinem eigenen Gürtel gefangen genommen, und zum Tode geführt wird, iſt eine uralte Sitte, die ſchon von Xenophon *Exped. Cyr. I.* 6, 10., und von Diodor aus Sicilien XVII. 30. erwähnt, und auch Ap. Geſch. 21, 10—14. und Joh. 21, 18 vorausgeſetzt wird.

Der Mörder wurde bey den Hebräern von dem גֹּאֵל, d. i. dem nächſten Anverwandten des Ermordeten, von welchen wir ſogleich mehreres ſagen werden, hingerichtet. Die Steinigung aber wurde von den Zeugen, welche die erſten Steine werfen mußten, angefangen, und von dem ganzen anweſenden Volke vollendet, 5 M. 17, 7. vergl. Joh. 8, 7. Dieſe Anordnung konnte den Zeugen, wenn ſie etwan falſch gezeuget hätten, noch Gelegenheit geben, ſich zu entſetzen, in ſich zu gehen, und die Wahrheit zu geſtehen.

Die Römiſchen Obrigkeiten hatten zwar ihre Lictoren, welche die Todesurtheile vollzogen, die Kreuzigung aber wurde zur Zeit der erſten Kaiſer, von den Soldaten vorgenommen, welchen die Kleider des Miſſethäters gleichſam als Beute zufielen, Matth. 27, 35. Mark. 15, 25. Luk. 23, 24. Joh. 19, 23—24.

§. 210.

Der Goel oder Bluträcher. Freyſtädte.

Da die Vollſtreckung der Todesſtrafe, die ſchon 1 M. 9, 6. zur Sicherung des Lebens der Menſchen, auf

den Mord geſetzt worden, dem Hausvater, als der natürlichen, aber für die eigenen Kinder und Hausgenoſſen zu partheyiſchen Obrigkeit, nicht zuzumuthen war, und für jeden andern, beſonders wenn der Mörder ein tapferer Mann war, ein ſchweres und gefährliches Geſchäft ſeyn mußte, ſo fiel dieſe Pflicht ganz natürlich auf den nächſten Anverwandten des Ermordeten, der aber ſelbſt noch, wenn er nicht träge und ſaumſelig ſeyn ſollte, durch den Verluſt ſeiner Ehre, und durch die Verabſcheuung aller Nebenmenſchen angeſpornt werden mußte, die ſchwere Unternehmung auszuführen. So findet es ſich noch jetzt bey den Völkern, die ſich von dem Stande der Natur nicht ſo weit entfernet haben, nicht nur bey den Arabern, Niebuhr Beſchr. v. Arab. S. 32. ff., ſondern ſogar auch in Amerika bey den Karaiben. In den alten Arabiſchen Gedichten bezieht ſich der Ruhm des Heldenmuthes und der Uneigennützigkeit, und der Tadel der Feigheit und des Eigennutzes oder Geitzes, meiſtens auf die Ausführung, und die Unterlaſſung der Blutrache, zu welcher nicht bloß Tapferkeit, ſondern auch noch Uneigennützigkeit zur Abweiſung des Löſegeldes, welches der Mörder anbietet, oder anbieten läßt, erfordert wird. Bey den Hebräern hieß dieſer nächſte Anverwandte גּוֹאֵל, gleichſam befleckt, unrein, unehrlich, bis er den Mord gerächet haben würde.

Ein ſolches Recht iſt bey Völkern, welche kein ordentliches Halsgericht haben, zur Sicherheit des Lebens der Menſchen allerdings nothwendig, ſollte aber, weil es manche ſchlimme Folgen hat, unter dem Schutze der bürgerlichen Verfaſſung aufhören, und nur von dem

Gerichte ausgeübt werden. Bey den Griechen iſt nur ſoviel davon übrig geblieben, daß über den Mord niemand, als die nächſten Verwandten, klagen konnten, Iliad. IX. 968. f. Pauſanias *L. V. Eliac. c.* 1, 6. VIII. *et in Arcad.* 34, 2. Plato *de Leg. IX.*

Es iſt aber eine ſchwere Aufgabe, wie ſolche Gewohnheiten, in welche eine Nation ihre Ehre und Schande ſetzet, mit gutem Erfolge abgeſtellt werden können. Werden ſie geradezu verbothen, ſo verfangen die Geſetze wenig oder nichts. Mohammed hat ſeinen Arabern empfohlen, aus Erbarmen, von dem Mörder ein Löſegeld anzunehmen. Dieſes war ſehr kurzſichtig, und eben ſo unklug, als wenn bey den Griechen den nächſten Anverwandten des Ermordeten erlaubt war, ſich von dem Mörder durch Geld beſänftigen zu laſſen; denn beydes heißt im Grunde nichts anderes, als den Reichen die Erlaubniß verkaufen, die Armen nach Belieben zu morden. Die Araber waren doch immer noch viel klüger, als die Griechen, und als ihr eigener Prophet, indem ſie ſich an die Erinnerung deſſelben nicht gekehrt, und ihre alte Denkungsart hierüber beybehalten haben; es iſt bey ihnen noch immer eine unauslöſchliche Schande, Geld für den Mord anzunehmen, Arvieux merkw. Nachr. III. Thl. S. 166. f. Niebuhr Beſchr. von Arab. Seite 32—35. In Perſien müſſen die nächſten Anverwandten zwar den Mörder bey dem Richter anklagen, er wird aber, wenn er überwieſen worden, von dem Richter den nächſten Anverwandten zur Vollſtreckung der Todesſtrafe, ausgeliefert, und ſie halten es ebenfalls für die größte Schande, ſich von ihm durch Geld ausſöhnen zu laſſen, und tödten ihn gewöhnlich auf eine

grauſame Art, Tavernier Reiſeb. I. Thl. S. 257. Chardin *Voy. T. III. p.* 418. Die Morgenländer haben hiervon manche ſonderbare Mährchen, um dieſes Point d'Honneur zu verſtärken. Der Scholiaſt zu Schultens Arabiſcher Anthologie aus der Hamaſa S. 558. erzählt, daß die Araber vor Mohammed glaubten, aus dem Kopfe des Ermordeten fliege ein Vogel, gleich einer Nachteule, heraus, und ſchreye ſo lange, gebt zu trinken, gebt zu trinken, bis das Blut gerächt iſt. In dem Gedichte S. 416. eben daſelbſt, wird es vorgeſtellet, als ob der Ort, wo der Ermordete begraben iſt, ſo lange nicht vom Thaue benetzt würde, bis das Blut gerächt iſt. Dieſer Wahn liegt ſelbſt in der Ableitung der Bedeutungen des Arabiſchen Zeitworts מלל zu Grunde, welches eigentlich heißt: der Thau benetzt die Erde, und hiervon, Gott hat Menſchenblut ohne Rache vergieſſen laſſen, nähmlich den Ort des Mordes mit Thau benetzen laſſen; daher weiter, es iſt ungeſtraft Blut vergoſſen worden; ferner, vereiteln, hintergehen, die Bezahlung der Schuld verſchieben. Eben dieſe Vorſtellung findet ſich auch bey den Arabern zu Bagdad in Abulfarag oder Barhebräus *Dynast. X. p.* 529. 1. und in der Bibel wird, Ezech. 24, 7—8. 1 M. 4, 10. 2 Sam. 1, 21. darauf angeſpielt.

Da nun bey den Hebräern das Recht der Blutrache eben ſo tief eingewurzelt, und folglich eben ſo ſchwer auszurotten war, daß bey einer gänzlichen Abſtellung keine Folgſamkeit zu hoffen geweſen wäre; ſo war es wirklich klüger, dieſes Criminalrecht der Blutrache beſtehen zu laſſen, und nur den ſchlimmen Folgen in Rück-

ſicht auf den unvorſetzlichen, unverſehenen, oder aus der nothwendigen Gegenwehr entſtandenen Todſchlag vorzubeugen. Moſe verordnete daher, daß ſechs Freyſtädte beſtimmt werden ſollten, in welche derjenige, der unverſehens, oder in der nothwendigen Gegenwehre einen Menſchen getödtet hätte, fliehen ſollte, wo der Bluträcher ihn nicht ergreiffen dürfte. Die Straſſen ſollten zu dieſen Städten, von allen Seiten in gerader Linie gehen, damit der Bluträcher nicht etwan dem Unſchuldigen, auf einem kürzern Weg vorlaufen, und von der Stadt abſchneiden könnte. Auch ſollten dieſe Straſſen immer gut unterhalten werden, und mit Markzeichen ausgeſteckt ſeyn, damit ſich der unglückliche Flüchtling nicht verirren könnte. In dieſen Freyſtädten ſollten zwar alle Flüchtlinge ohne Unterſchied aufgenommen werden, aber ſie mußten hernach gerichtlich verhört, und wenn ſie ſchuldig befunden wurden, dem Goel oder Bluträcher ohne Schonung ausgeliefert werden. Keine Freyſtadt, ſelbſt der Altar ſollte den Mörder nicht ſchützen, viel weniger ſollte von ihm ein Löſegeld angenommen werden, ſondern er mußte ohne Gnade getödtet werden, 2 M. 21, 12. 4 M. 35, 9—35. 5 M. 19, 5—13. 1 Kön. 28. Wurde aber der Flüchtling in der Unterſuchung unſchuldig befunden, ſo mußte er bis zum Tode des hohen Prieſters in der Freyſtadt bleiben, wornach das Recht des Bluträchers erloſchen ſeyn ſollte. Dieſes Aſylum unterlag alſo keinem Mißbrauche, und ſicherte dabey das Leben der Menſchen weit beſſer, als alle Aſyla anderer, auch noch ſo weiſen Völker. Vergl. Potters Gr. Archäol. I. Th. S. 480. ff.

Durch dieſe kluge Anordnung ward dem Mißbrauche der Blutrache kräftig vorgebeugt, und wir finden wirklich bey den Hebräern nichts von ungerechter Blutrache, nichts von jenen Familienfeindſchaften, welche bey den Arabern aus dem Rechte der Blutrache entſtehen, und manchmahl Jahrhunderte dauern, auch in öffentliche Familienkriege ausarten, wenn nähmlich der Mörder von ſeiner Familie, und der Bluträcher von ſeinen Verwandten in Schutz genommen wird, wie dieſes auch noch vor einigen Jahren auf dem Gebirge Libanus häufig geſchah, bis es endlich, wie mich Hr. Anton Aryda, ein gelehrter Maronit, der ſich hier in Wien aufhält, verſichert, Sadel Churi, der Miniſter des Emir Joſeph, abgeſtellt hat. — Die Stellen 2 Sam. 1, 21. 2, 9. und 3, 26—27., handeln vom Kriege, in welchem kein Recht der Blutrache galt, und zwar 2 Sam. 1, 12. iſt nur eine Redensart von der Blutrache entlehnt, und 2 Sam. 2, 9. 3, 26—27. war das Recht der Blutrache bloß ein Vorwand zu einem Meuchelmorde.

Die Freyſtädte, die nach Moſe beſtimmt wurden, waren drey diesſeits des Jordans, nähmlich im nördlichen Theil, Kadeſch; in der Mitte des Landes Sichem; und im ſüdlichen Theil, Kirjath-Arba oder Hebron; drey aber waren jenſeits des Jordan, nähmlich, im nördlichen Theil, Golan, in Baſchan, im Stamme Manaſſe; in der Mitte des Landes, Ramoth in Gilead, im Stamme Gad; und im ſüdlichen Theile Bezer, im Stamme Ruben, Joſ. 20, 1—9. Dieß ſind lauter Städte der Leviten, und zum Theil der Prieſter, die als Gelehrte, zur gerichtlichen Unterſuchung

der Flüchtlinge, vor andern tüchtig waren, Joſ. 21, 11—13. 21, 27, 32. 36. 38.

§. 211.

Strafe des unbekannten Mörders.

Wurde ein Erſchlagener auf dem Felde gefunden, und der Thäter konnte nicht ausgeforſcht werden, ſo mußten, nach 5 M. 21, 1—9., die Aelteſten und Richter der nächſten Städte, hinausgehen, und ausmeſſen, welche Stadt der Leiche am nächſten liege. Die Aelteſten der nächſten Stadt, mußten dann eine Kuhe, die noch kein Joch getragen, an einen immer flieſſenden Bache, ſo abſchlachten, daß das Blut in den Bach floß. Hierauf mußten die Prieſter als die Beamten des unſichtbaren Königs, herzutretten, und die vorhin erwähnten Aelteſten mußten in Gegenwart derſelben, ihre Hände über der, in dem Bache geſchlachteten Kuhe waſchen, mit den Worten: unſere Hände haben dieſes Blut nicht vergoſſen, und unſere Augen haben es nicht vergieſſen ſehen; Gott! verſöhne mit dir dein Volk, welches du gerettet haſt, und rechne es den Israeliten nicht als unſchuldig vergoſſenes Blut an. Dieſes Gepränge ſollte nicht nur die Unſchuld der Aelteſten, und den Abſcheu vor der Verſchonung des Mörders, ſondern an der Kuhe auch die Strafe des Mörders abbilden, beyläufig ſo, wie wenn bey uns das Bildniß des entflohenen Miſſethäters an den Galgen angeheftet wird, nur kam hier, wo der Miſſethäter unbekannt war, die Betheurung hinzu, daß der Mörder nicht etwan verheimlichet werde, ſondern wirklich unbekannt ſey.

Achtzehntes Kapitel.

Vom Kriegsweſen.

§. 212.

Uiberſicht der Geſchichte des Kriegsweſens.

Die erſten Kriege entſtanden aus den Schlägereyen der Einzelnen, welche ihre Anverwandten und Freunde zu Hilfe riefen. So fochten dann Familien gegen Familien, und bald Geſchlechter gegen Geſchlechter, Stämme gegen Stämme, und endlich Völker gegen Völker. Da ſich der ſiegende Theil an den Habſeligkeiten des beſiegten ſchadlos hielt, ſo reitzte dieſes die Stärkern und Mächtigern, die Schwächern zu überfallen, zu berauben, oder zu Sklaven zu machen. Die ſich retteten, fanden bisweilen Andere, die ſich ihrer annahmen, und

wieder die Sieger überfielen, wo dann die Rache ohne Gränzen war. Dieß war der Weg zur Verwilderung, welchen vor der Fluth faſt alle Geſchlechter betretten zu haben ſcheinen, nach der Fluth aber ſind demſelben viele Familien und Stämme, die im Orient blieben, dadurch ausgewichen, daß ſie die Todesſtrafe auf jeden Mord geltend machten, ſich nach Geſchlechtern und Stämmen unter ihren Patriarchen oder Stammfürſten zuſammenhielten, und frühzeitig Staaten errichteten. Die Patriarchen beobachteten gegen einander die natürliche Gerechtigkeit, ſetzten ſich aber dabey in den Stand, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, die, ihnen oder den Ihrigen zugefügten Unbilden zu rächen, und hierdurch andere von Beleidigungen abzuſchrecken; ſie verſtärkten ſich durch Bündniſſe mit andern, nicht nur, um von dieſen Nachbarn ſelbſt ſicher zu ſeyn, ſondern auch um die Feinde durch Uibermacht in Ehrfurcht zu erhalten, und den drohenden Gefahren zuvor zu kommen. Zu dieſem Ende bewaffneten die älteſten Patriarchen, die noch wenige Söhne und Anverwandte hatten, wie Abraham und Eſau, ihre getreueſten Sklaven, die in ihrem Hauſe geboren und erzogen waren, und ſie als ihre Väter liebten. Dieſe mußten dann ſowohl zur Vertheidigung ihrer Herden gegen wilde Thiere und Rauber kämpfen, als auch im Fall einiger Feindſeligkeiten, in Krieg ausziehen, 1 M. 14, 14. 32, 7. 33, 1. Als die Familien zu Stämmen anwuchſen, ſo bedurfte man der Sklaven zum Kriege nicht mehr ſo dringend; und als man die Gefahr bemerkte, in welche ſolche bewaffnete Sklaven ihre Herren verſetzen könnten, ſo vertraute man denſelben nicht ſo leicht mehr die Waffen, als nur etwan in der äußerſten Noth, nachdem man ihnen vor:

her, um ſie zur Treue und Tapferkeit zu ermuntern, die Freyheit geſchenkt hatte; wenigſtens war es hernach in den ordentlichen Staaten ſo gehalten. Dafür mußte nun jeder freye Mann von einem gewiſſen Alter, bereit ſeyn, bey Erforderniß die Waffen zu ergreiffen, und gegen den Feind ins Feld ziehen.

In Aegypten waren, wie ſchon II. Thl. I. Bd. §. 5. angemerkt worden, zwey ganze Stämme zum Kriegsdienſte beſtimmet, die Hermotybier höchſtens 110,000, und die Kalaſirier etwan 520,000 Mann ſtark, welche beyde zuſammen faſt den dritten Theil des ganzen Landes ſteuerfrey in Beſitz hatten, und zwar größten theils in Niederägypten, folglich in der fruchtbarſten Gegend, Herodot II. 164. 968. Jeder Soldat hatte 12 Aruren, d. i. 1200 Aegyptiſche Ehlen im Umkreis, oder 270,000 Griechiſche Quadratfuß, wovon er mit ſeiner Familie gemächlich leben konnte. Ob dieſe Einrichtung ſchon zur Zeit Joſephs Statt hatte, läßt ſich nicht ausmachen, da 1 M. 39, 1. zwar von einer ordentlichen Leibwache des Königs, und 1 M. 50, 9. auch von Wägen und Reiterey Meldung geſchieht, aber doch 1 M. 47, 13—26. die Steuerfreyheit der Soldaten nicht erwähnt wird. Zur Zeit Moſis iſt zwar ſogleich ein ganzes Heer ſamt Reiterey und 600 Kriegswägen, in Bereitſchaft, um den Hebräern nachzuſetzen, 2 M. 14, 6—8.; aber dieſe waren vielleicht die Hykſos, welche Aegypten erobert hatten, und nach dem Untergange ihres Kriegsheeres im Arabiſchen Meerbuſen, vertrieben wurden. Vielleicht gab man bald hernach den Hermotybiern und Kalaſiriern, um ſie zur Tapferkeit bey künftigen fremden Einfällen aufzumuntern, die

Steuerfreyheit. Ungeachtet dieſer ziemlich guten Kriegsverfaſſung ſind doch die Aegyptier, deren Freundſchaft und Bündniſſe die Hebräer ſo oft ſuchten, nie große Helden und Eroberer geweſen. Die Züge Seſoſtris waren wohl bloße Streifereyen, und ſind um vieles vergrößert worden, wenn ſie nicht gar erdichtet ſind. Der Einfall Schiſchaks in Paläſtina unter Rehabeam, ſcheint wenig Widerſtand gefunden zu haben, 1 Kön. 14, 25—26. Sethos hat die Soldaten-Stämme ihrer Vorrechte beraubt, und Aegypten wäre ohne dem berühmten Unfall der Armee des Sanherib, eine Beute der Aſſyrer geworden. Neko machte zwar einen glücklichen Zug gegen Nebukadnezar I. oder Nabopolaſſar, wurde aber hernach von Nebukadnezar II. geſchlagen, und Aegypten ſelbſt wurde endlich ein Raub der Chaldäer, wie es ſchon vorhin von den Aethiopiern war erobert worden. Pſammetichus nahm, nach dem Berichte Diodors aus Sicil. I. 67., Jonier und Karier in Sold, aber Aegypten kam hernach doch unter die Macht der Perſer, und konnte ſich nie mehr ganz unabhängig machen. Es überging mit der Zeit in die Gewalt der Griechen, der Römer, der Saracenen, und der Mamluken, welche eigentlich, aus Georgien und Cirkaſſien erkaufte Chriſtenſklaven ſind, und ſo lange noch unter der Herrſchaft der Türken in Aegypten den Meiſter ſpielten.

In Paläſtina hatten die Canaaniter zur Zeit Joſuä ſchon allerley Waffen, viele Feſtungen, auch Reiterey und Streitwägen. Auch die Hebräer hatten in dieſen Zeiten ſchon nicht geringe Kenntniſſe der Kriegskunſt. Sie zogen in Schlachtordnung aus Aegypten, ſchlu-

gen gut geordnete Lager, und ihre Marſche waren regelmäßig. Hierin mag die Kriegskunſt Moſis, vorzüglich beſtanden seyn, und in dieſer Rückſicht mag er für ſeine Zeiten, ein großer General genannt werden. Da er aber die Anführung des Kriegsheeres in der Schlacht nie ſelbſt übernimmt, ſondern ſie immer dem Joſua aufträgt, ſo muß er wohl dieſem Feldherrn mehr Geſchicklichkeit, als ſich ſelbſt, zugetrauet haben, eine Armee in der Schlacht anzuführen, und zu leiten. Er mag wohl ſelbſt in Aegypten als angekündeter Prinz, Feldzüge mitgemacht haben, obgleich die Erzählung des Joſephus Arch II. 10, 2. ein Mährchen iſt; aber er hat dabey doch ſchwerlich das Commando geführt, vergl. Donat *Physica sacra* III. Thl. Anm. 1259.

Die Hebräer machten zwar nach Moſe und Joſua, in der Kriegskunſt keine große Fortſchritte, hielten aber ihren Nachbaren, im Ganzen genommen, wenigſtens doch immer ſo ziemlich das Gleichgewicht. Saul machte den Anfang zu einer Verbeſſerung des Kriegsweſens, welche David vollendete. Er vermehrte das kleine Corps von 3000 Mann ſtehender Landmiliz, welche Saul eingeführt hatte, auf 288,000, von welchen 24,000, als der zwölfte Theil, wechſelweiſe einen Mond Dienſte thun mußten, 1 Chr. 27. Reiterey und Streitwägen, wurden von Salomo, gegen das Geſetz 5 M. 17, 1—6., eingeführt, 1 Kön. 4, 16. 9, 19. 10, 26. Sie konnten aber auf dem Gebirge wenig Nutzen ſchaffen. Daher Joſua und David, gewiß für die damahligen Zeiten ſehr kluge Feldherren, den erbeuteten Pferden die Heſſen abhauen lieſſen, Joſ. 11, 19. Richt. 1, 19. 2 Sam. 10, 15. Da ſie aber doch in den Ebenen,

auf welchen die großen Schlachten meiſtens geliefert wurden, gute Dienſte leiſteten, ſo wurden ſie nach Salomo immerfort beybehalten. Die Propheten ſtellen aber dieſes, als Mangel des Vertrauens auf Gott vor, und drohen, daß alle Reiterey und alle Wägen nichts nützen werden, und der Erfolg hat, ſo wenig man es damahls glauben wollte, die Wahrheit ihrer Ausſprüche beſtättiget. Siehe 1 Kön. 16, 9. 22, 4. 2 Kön. 3, 7. 9, 17. 13, 7. 2 Chr. 21, 9. Jeſ. 2, 7—8.

Die eigentliche Kriegskunſt muß aber, ungeachtet der Kriegswägen und der Reiterey, nicht viel weiter ſeyn gebracht worden, weil man noch immer ſo ſehr die Soldaten zu vermehren ſuchte; daher ſo ungemein große Kriegsheere in Bereitſchaft gehalten wurden. Abia ſtellet 2 Chr. 13. ein Heer von 400,000 ins Feld, und Jerobeam ſtellet ihm 800,000 Mann entgegen; Aſſa, der Sohn des Abia, hat 2 Chr. 14, 7—8. ein Heer von 580,000, und gegen ihm kommt Serach der Cuſchite, gar mit 1,100,000 Mann, und mit 300 Wägen; ja ſelbſt Joſaphat hat 2 Chr. 17. ein Heer von 1,100,000 Mann, ohne die Beſatzungen der Feſtungen; Amazia hatte zwar 2 Chr. 25, 5—7. nur 300,000, und ſein Sohn Uſia oder Aſaria 2 Chr. 26, 11—15. nur 307500 Mann, dieß iſt aber für das kleine Reich Juda noch immer ein großes Heer. Dieſe Zahlen ſind freylich allem Anſehen nach, großen Theils unrichtig, allein ſoviel erhellet daraus doch, daß man mehr auf die Zahl der Mannſchaft, als auf die Kriegskunſt bedacht war.

Man kann aber doch auch nicht ſagen, daß die

Kriegskunſt gänzlich vernachläßigt wurde. Denn Amazia ſuchte das Kriegsweſen zu verbeſſern, und Uſia war ernſtlich auf die Kriegskunſt bedacht; denn er ließ nicht nur einen großen Vorrath von Waffen verfertigen, und Feſtungen anlegen, ſondern auch an den Stadtmauern hervorſpringende Winkel anbringen, um die Flanquen beſtreichen zu können, wozu er Maſchinen auf dieſelben ſetzen, und Wurfſteine in Bereitſchaft halten ließ. Sein Sohn Jotham fuhr mit dieſen Verbeſſerungen fort. Aber der feige Achas wußte dieſes alles nicht zu gebrauchen, und wurde lieber der Vaſall des Königs von Aſſyrien, als daß er ſein Reich gegen die Verbündeten Könige von Israel und Damask muthig vertheidigt hätte. Nach dieſer Zeit ſank das Kriegsweſen der Hebräer immer tiefer, bis daß beyde Reiche untergingen.

Die Truppen beſtanden immer aus Hebräern, obgleich Ausländer unter den Heeren waren, und zum Theil auch zu angeſehenen Aemtern gelangten, wie z B Uria unter David. Es waren aber nicht ſtehende Armeen, ſondern bloß Landmiliz. Die 100,000 Mann Miethtruppen aus dem Reiche Israel, welche ſich Amazia, vielleicht aus Nachahmung der Phönicier, für 100 Talent Silber verſchaffte, aber auf die Weiſung eines Propheten wieder entließ, waren doch nur für einen Feldzug beſtimmt, 2 Chr. 25, 6. Dieſe Landmiliz der Hebräer wurde wohl nicht viel anders gehalten, als das Kriegsheer in Perſien zur Zeit Chardins, *Voy. T. III. p.* 319.; die Soldaten wurden nähmlich etwan jährlich einmahl gemuſtert, und blieben ſonſt das ganze Jahr zu Hauſe bey ihrer Beſchäftigung.

Daß die großen Eroberer von Aſien in Alterthume eben ſo wie die in jüngeren Zeiten, Nomaden waren, und folglich den großen Krieg nicht ſowohl, als die kleinen Katzenkriege verſtanden, iſt zum Theil richtig. Ihre Heere beſtanden großen Theils aus Nomaden, welche durch ihre herumziehende Lebensart und Räubereyen, zum Krieg abgehärtet waren. Die Unternehmer ſelbſt aber, und ihre erſten Anhänger, werden in der Geſchichte eben ſo wenig, als der Eroberer Mohammed und ſeine erſten Gehilfen, als Nomaden vorgeſtellt. Nabopolaſſar war Statthalter der Aſſyrer zu Babylon, und es waren ſchon Chaldäer am Euphrat angeſiedelt, die civiliſirt waren; allein die großen Chaldäiſchen Heere waren Nomaden aus Norden, unter welchen aber doch 2 Kön. 24, 2. auch Aramäer, Ammoniter und Moabiter fochten. Dieſe rohen Chaldäer wurden in der wohllüſtigen Hauptſtadt Babylon bald weichlich, daß ihre Welt-Herrſchaft, nur etwan 70 Jahre dauerte. Wenn man indeſſen die großen Werke Nebukadnezars, nicht nur zur Verſchönerung ſeiner Reſidenzſtadt, ſondern auch zur Beförderung des Feldbaues in Babylon bedenkt, ſo ſollte man glauben, daß er auch das Kriegsweſen zu verbeſſern geſucht habe, zumahl da ihm hierinfalls die cultivirten Babylonier zu Dienſte ſtanden. Die Meder waren bey ihrer Erſcheinung in der Geſchichte, nicht mehr Nomaden, von den Perſern waren drey Stämme Ackersleute, drey Stämme machten den Adel aus, und nur 4 Stämme, folglich nur etwas mehr als ein Drittel war nomadiſch, Herodot I. 125. Die Erziehung der Perſer zu Friedens- und Kriegsgeſchäften, die Cyrop. I. 2, 2—16. ſo ſchön beſchrieben wird, und noch zur Zeit Xenophons, aber freylich in

einem verderbten Zuſtande, üblich war, betraf zwar nur die edlen Stämme, mußte aber doch, nicht nur gute Soldaten, ſondern auch gute bürgerliche Beamte liefern, wie denn auch die Perſer gleich Anfangs, in der Bibel und in der Profangeſchichte, cultivirter erſcheinen, als die Chaldäer. Es waren aber auch die übrigen Stämme der Perſer tapfere Soldaten; daher ſchon Ezech. 27, 10., Elamiter, die doch auch zu den Perſern gerechnet werden können, als Miethtruppen zu Tyrus dienten, wo die Soldaten eben ſo wie zu Karthago, immer Ausländer waren. Xenophon erwähnt auch manches von ihrer Kriegskunſt, die aber freylich nicht ſo hoch getrieben war, als bey den Griechen, zumahl da die Perſer bald weichlich wurden, und ihr Kriegsweſen nicht immerfort zu verbeſſern ſuchten; daher ſie Griechen in Sold nahmen, die dann immer ihre beſten Truppen ausmachten, Xenophon Cyropäd. VIII. 8, 1—13. Exped. Cyr. I. 7, 3. Hieraus erhellet auch, wie die Griechen die großen Perſiſchen Heere beſiegen, und hernach Alexander die Perſiſche Monarchie ſelbſt zerſtören konnte, obgleich hierbey auch das Glück dem Griechiſchen Helden ſehr günſtig war. Es ging aber den Griechen in Orient nicht beſſer; ſie lieſſen es ſich wohl ſeyn, ſtritten gegen einander, und ſo wurden ſie endlich ein Raub der Römer.

Bey den Hebräern waren in dieſen jüngern Zeiten die Makkabäer, die Schöpfer des Kriegsweſens, die, von Griechen und durch Erfahrungen belehrt, es ziemlich weit brachten. Die Hebräer wurden ſo gute Soldaten, daß ſie, weil ſie damahls den Eid ſehr getreu hielten, auch in fremden Sold genommen wurden,

Makk. 10, 36. ff. Nikolaus Damascenus u. Strabo bey Joſeph. Arch. XIII. 8, 4. 10, 4. In etwas ſpätern Zeiten verlor ſich dieſer Heldengeiſt unter den Juden, wenigſtens in fremden Ländern, gänzlich, ſo zwar, daß ſie ſich häufig die Freyheit von Kriegsdienſten erkauften. Dagegen nahm Johann Hyrkan, der nach ſeinem Abfalle von der Secte der Phariſäer, den Juden nicht mehr ganz traute, fremde Truppen in Sold, die aus Ciliciern und Piſidiern beſtanden, und hernach von Alexandra und Ariſtobulus beybehalten wurden, Joſeph. Archäolog. XIII. 9, 5–6. 14, 1. 16, 2. Sie lagen in Friedenszeiten zu Jeruſalem, bis ſie wegen Verfolgungen, auf ihr eigenes Anſuchen, von Alexandra in andere Städte verlegt wurden, und ſo Jeruſalem wieder eine Jüdiſche Beſatzung erhielt. Herodes, der bey den Juden gar nicht beliebt war, hat den Ausländern den Vorzug eingeräumt, wie aus ſeinem Leichenzug, bey Joſephus Arch. XVII. 8, 3. erhellet, wo zuerſt die Leibwache, δορυφοροι, welche bey dem argwöhniſchen Herodes gewiß Ausländer waren, hernach die Thracier, Deutſchen und Galater auftreten, und hierauf das übrige Kriegsheer folget, welches allem Anſehen nach, aus Juden beſtand. In dem letzten Kriege mit den Römern, waren die Juden durch die lange Zeit, in welcher ſie unter den Römern geſtanden, ſchon des Kriegs entwöhnt, und verſtanden die Kriegskunſt ſehr ſchlecht; ſie fochten zwar ſehr hartnäckig, aber nicht als wohlbedächtliche kluge Helden, ſondern als ſtarke Leute und als raſende Waghälſe.

§. 213.

Zählung des Volks.

Wenn jeder Bürger Soldat ſeyn muß, ſo folget freylich noch nicht, daß die waffenfähigen Bürger gezählt werden müſſen, und wir finden auch nicht, daß Volkszählungen bey den Aſſyrern, Chaldäern, Medern und Perſern gewöhnlich geweſen wären. Iſt aber ein Staat gut geordnet, ſo ſind ihm alle Bürger, und beſonders die bewaffneten oder waffenfähigen im Verhältniß zu den übrigen, äußerſt wichtig, und er iſt beſorgt, die Zahl derſelben zu wiſſen, und ſeine Stärke kennen zu lernen. Zu Athen waren daher die Bürger genau gezählt. Potters Griech. Arch. I. Thl. S. 105. ff. In Aegypten waren die zwey zum Kriegsdienſte beſtimmten Stämme ohne Zweifel gezählt, und es ſcheint auch eine Art von Aufzeichnung der Bürger, Statt gehabt zu haben, indem, nach Diodor aus Sicil. I. 77, jeder der Obrigkeit, bey Todesſtrafe ſchriftlich angeben mußte, durch welches Gewerbe er ſeinen Unterhalt gewinne. Vermuthlich kommt es daher, daß ſchon 2 M. 30, 12—16. Bürgerliſten vorausgeſetzt werden, und 2 M. 32, 32. auf dieſelben angeſpielt wird. Doch dem ſey, wie ihm wolle, ſo wurden doch bey den Hebräern ſchon in Aegypten Stammtafeln geführt, die eine Art von Bürgerliſten waren. Moſe läßt 4 M. 1, 1—4. im zweyten Jahr des Zuges durch das ſteinige Arabien, zwar nicht das ganze Volk, aber doch die ſtreitbare Mannſchaft, כָּל־יֹצֵא הַצָּבָא, zwiſchen 20 und 50

Jahren zählen und aufſchreiben, 4 M. 1, 5—16. 18, 20. 22. 26. 28. 30 34. 36. 38. 40. 42. Die Leviten, als die Wache des heil. Gezeltes, oder ſo zu ſagen, die Leibwache des unſichtbaren Königs Jehova, wurden ebenfalls, und zwar insbeſondere gezählt, 4 M. 1, 47. ff Dieſe Zählung läßt Moſe im 40ten Jahr des Zuges wiederhohlen, 4 M. 26, 1—4. Es ſcheint demnach, daß es die Gewohnheit mit ſich brachte, alle Menſchenalter eine neue Zählung vorzunehmen, wenigſtens ſetzen die genau gezählten Kriegsheere unter den Königen, Conſcriptionen voraus, ob ſie gleich in der kurzen Geſchichte nicht erwähnt werden.

Die Zählungen unter Moſe, nahmen die Stammfürſten vor, und führten ſie allem Anſcheine nach durch die Stammbuchhalter aus, die ohnehin in den Stammtafeln ein Verzeichniß aller Hebräer in Händen hatten. Sie ſchrieben alle ſtreitbare Männer auf, und aus dieſen wurden dann bey Gelegenheit und Erforderniß, die Soldaten ausgehoben; denn die ganze Mannſchaft wurde nur bey außerordentlichen Vorfällen aufgebothen, Richt. 20, 1. Sam. 11, 7. vergl 2 M 17, 4. M. 31. Joſ. 7, 7. 11. 12. Allem Anſehen nach, wurde jene Volksbeſchreibung unter David, welche ſelbſt der eben nicht ſehr gewiſſenhafte Feldherr Joab mißbilligte, darum ſo berüchtigt, weil hierdurch das ganze ſtreitbare Volk auf einen immerwährenden Kriegsfuß geſetzt werden ſollte, da denn, auch in Friedenszeiten, immer ein Theil wechſelweiſe einen Mond hätte Dienſt thun ſollen. Dieſes iſt um ſoviel wahrſcheinlicher, da dieſe Volksbeſchreibung nicht, wie ſonſt durch die שׁוֹטְרִים,

Stammbuchhalter, ſondern durch Officiere, שָׂרֵי הַחַיִל und, wie es ſcheint, unter der Bedeckung eines Kriegsheeres vorgenommen wurde, auch davon nicht das ſonſt gewöhnliche Wort סֵפֶר, ſondern מָנָה gebraucht wird, 2 Sam 24, 4. vergl. Michael. Moſ. Recht III Thl. §. 174. S. 25. ff. Dieſe außerordentliche Zählung kam zwar nicht ganz zu Stande, es ſcheint aber, daß nach Salomo ein ſolcher allgemeiner Militärfuß eingeführt worden; denn die großen Kriegsheere des Abia, Jeroboam und Joſaphat, die nicht außer dem Verdacht der Schreibfehler ſind, nicht zu gedenken, ſo waren ſchon die Armeen des Amazia und des Uſia, in dem eben nicht großen Reiche von Juda, ohne eine ſolche allgemeine Enrollirung, ſchwerlich aufzubringen, wenn anders nicht auch dieſe Zahlen 300,000, und 307500 Mann durch die Fehler der Abſchreiber ſind vergrößert worden. Daher wird dieſe Anſtalt Jeſ. 2, 7. 8. gar nicht gebilligt.

§. 214.

Aushebung der Soldaten.

Wie die Aushebung der Mannſchaft zum bevorſtehenden Feldzug geſchehen ſollte, wird nirgends vorgeſchrieben. Aus 5 M. 20, 5–9. erhellet, daß die Stammbuchhalter dieſes Geſchäft beſorgten. Michaelis ſchloß, Moſ. Recht III. Thl. §. 176. S. 229, aus Richt. 5, 14., der סוֹפֵר, oder Zähler, habe mit ei-

nem Stabe den ſo und ſovielten Mann, wie alle die Muſterung paſſirten, berührt, und hierdurch zum Kriegsdienſte beſtimmt, wie es bey den Zehnten des Viehs üblich war, 3 M. 27, 32. Allein die angeführte Stelle, Richt. 5, 14., iſt dieſer Vermuthung nicht günſtig, indem die den Stab des Zählers haltenden, oder ergreiffenden, מֹשְׁכִים בְּשֵׁבֶט סֹפֵר, nach dem vorgehenden ſynonymiſchen Gliede, Officiere ſeyn müſſen, die den Nahmen סוֹפֵר führten, und etwan einen Stab als Ehrenzeichen trugen.

Unter den Königen kommt 2 Chr. 26, 11., ein הַשֹּׁטֵר, oberſter Stammbuchhalter vor, der das Verzeichniß des Kriegsheeres hat, und allem Anſehen nach, auch noch unter den Königen, durch die übrigen Stammbuchhalter die Aushebung der Mannſchaft beſorgte. Er wird daher von dem Zähler oder Oberſtrollenmeiſter, הַסֹּפֵר, unterſchieden, welcher, als Soldat, die ausgehobene Mannſchaft übernahm, und die Liſte derſelben führte, 2 Sam. 8, 17. 20, 25. 1 Chr. 18, 16. Solche Rollenmeiſter ſcheinen auch die 1 Makk. 5, 42. erwähnten γραμματεις τȣ λαȣ zu ſeyn.

Nachdem die Mannſchaft ausgehoben war, ſo mußten die Stammbuchhalter, die auch ſonſt die Befehle an das Volk brachten, noch vor dem Auszuge, die 5 M. 20, 5–8 verzeichneten Ausnahmen von Kriegsdienſten, verkündigen, nach welchen folgende wieder nach Hauſe gehen konnten:

I. Die ein Haus gebauet, und noch nicht bezogen hatten.

II. Die einen כֶּרֶם, d. i. Wein = oder Olivengarten gepflanzt, und die Früchte noch nicht genoſſen hatten, d. i., die erſten fünf Jahr nach der Anpflanzung.

III. Die eine Braut gekauft, und die Ehe noch nicht vollzogen, oder noch nicht ein Jahr mit ihrer Frau gelebt hatten.

IV. Die Furchtſamen, wenn ſie die Schande der Feigheit mit ſich nach Hauſe nehmen wollten; dieſe wurden mit Vortheil entbehret, indem ſie nur die übrigen zaghaft gemacht hätten, oder doch, da faſt alles auf perſönliche Tapferkeit ankam, umgekommen wären.

Da dieſe Privilegien allgemein bekannt waren, ſo werden die Furchtſamen bey einem drohenden Kriege, entweder eine Frau genommen, oder einen Wein = oder Olivengarten angelegt, oder ein Haus gebauet haben, und ſo wurden die Ehen, der Bau und die Landwirthſchaft befördert, wo ſonſt dieſe Dinge im Kriege meiſtens leiden. Vielleicht iſt David bey jener berüchtigten Volksbeſchreibung auch über dieſe Ausnahmen hinaus gegangen.

§. 215.

Eintheilung der Soldaten.

Die Eintheilung der Soldaten in drey Haufen, wenigſtens beym Angriff des Feindes, finden wir ſchon

zur Zeit Abrahams, 1 M. 14, 14. 15. Job. 1, 17., unter Gideon, Richt. 7, 16. 20., unter Saul, 1 Sam. 11, 11., und unter David, 2 Sam. 18, 2. Sie kommt auch bey Polybius vor, *Hist. V.* 99. Vermuthlich waren dieſe drey Haufen der rechte und der linke Flügel, und das mittlere Heer. Die beſonderen Commendanten dieſer Abtheilungen ſcheinen die שָׁלִישִׁים zu ſeyn, 2 M. 14, 7. 15, 4. 2 Kön. 7, 2. 17. 19. 9, 25. 15, 25. Ezech. 23, 13. 23.

Die Hebräer beobachteten auch bey ihrem Auszuge aus Aegypten, eine gewiſſe Eintheilung; denn es heißt 2 M. 12, 51., ſie ſeyn עַל צִבְאֹתָם, nach ihren Heeren, gezogen, und da dieſer Ausdruck, 2 M. 13, 18., mit חֲמֻשִׁים vertauſcht wird, ſo hatte dieſe Eintheilung wohl etwas von der Zahl fünf; vielleicht ſollte dieſes Wort חֲמִשִּׁים punctirt werden, und ſo waren ihre Heere nach 50 getheilt, vielleicht 50 Mann hoch geordnet; wenigſtens finden wir 2 Kön. 1, 9–14. Officier über 50 Mann, und 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 1, 19. kommen Haufen von 50 Mann mit ihren Officier vor. Das Wort חמשים kommt ſonſt nur noch Joſ. 1, 14. 3, 12., von den 40,000 Mann, welche von den dritthalb Stämmen über den Jordan zogen, und Richt. 7, 11. von den Midianiten im Lager bey dem Berge Tabor vor.

Andere Abtheilungen waren von 100, von 1000, und von 10,000 Mann, deren jede ſeinen Anführer hatte, Richt. 20, 10. 4 M. 31, 48. 5 M. 1, 15. 1 Sam. 8, 12. 18, 13. 29, 1. 2 Kön. 11, 4. 2 Chr.

25, 5. 27, 1. Makk. 3, 55. Dieſe Eintheilung war vor Alters, und iſt auch noch jetzt in Perſien gewöhnlich, nur ſind da jetzt auch Haufen zu 500, und zu 10 Mann, Cyrop. II. 1, 12. III. 1, 9—10. V. 3, 16. Niebuhr Reiſ. II. Thl. S. 103. Chardin *Voy. T. III. p.* 113. Bey den Hebräern waren dieſe Abtheilungen, wie man aus 2 Chr. 25, 5. 26, 12. 13. ſieht, nach den Familien geordnet, und ſtanden unter den Familienhäuptern als Officieren. Die Officiere über 100 und über 1000, waren, ſo zu ſagen, die Oberofficiere oder Staabsofficiere, welche auch an den Berathſchlagungen Theil nahmen, 1 Chr. 13, 1—3. vergl. 1 Sam. 18, 13. Vermuthlich ſind es dieſe die bisweilen קְצִינִים, Anführer, genannt werden, Joſ. 10, 24. Richt. 11, 6. 11. Das ganze Heer hatte ſeinen Commendanten, שַׂר עַל הַצָּבָא, und einen Muſterrollenmeiſter, הַסֹּפֵר, 1 Chr. 18, 15. 16. 27, 33. 1 Kön. 4, 4. 2 Chr. 17, 14 26, 11. Hiervon iſt aber wieder der סֹפֵר אֶת הַמִּגְדָּלִים, Jeſ. 33, 18. verſchieden, und ſcheint eine Art von Ingenieur zu ſeyn.

Unter David waren die 288,000 Mann in 12 Corps abgetheilt, deren jedes 24000 hielt, und ſeinen Oberſten hatte, 1 Chr. 27, 1—15. Unter Joſaphat aber, war das Heer in fünf ungleiche Corps getheilt, deren jedes ſeinen General oder Commendanten hatte, 2 Chr. 17, 14—19. Wenn es 5 M. 20, 9. heißt, die Stammbuchhalter ſollten, nach der Verkündigung der Ausnahnahmen von den Kriegsdienſten, Officiere anſtellen, פִּקְדוּ שָׂרֵי צְבָאוֹת בְּרֹאשׁ הָעָם, ſo ſind vielleicht nur

die Unterofficiere über 50 Mann gemeint, oder die Stammbuchhalter wählten die Oberoffiziere aus den tapferſten Familienhäuptern, welches unter den Königen, da die Truppen an den Familienhäuptern ihre beſtändigen Officiere hatten, nicht mehr von den Stammbuchhaltern geſchah; es wurden aber in dieſen Zeiten auch andere tapfere Männer Oberofficiere, wie wir an David unter Saul, und an Joab und Uria unter David Beyſpiele haben.

Die Könige und Feldherren hatten ihre Waffenträger, נֹשֵׂא כֵלִים, die aus den tapferſten Männern ausgeſucht wurden, und nicht bloß ihre Waffen, welche nicht gering waren, trugen, ſondern ihnen auch in Gefahren beyſtanden, ihre Befehle an andere überbrachten, und ſo zu ſagen, eine Art von Adjutanten waren, 2 Sam. 16, 21. vergl. Polybius X. 1.

Die Eintheilung der Soldaten nach der Verſchiedenheit ihrer Waffen, ſoll, nach Herodot I. 103., zuerſt Kyaxares I., um das Jahr 640 vor Chr. gemacht haben, welches aber wohl nur von den Medern zu verſtehen iſt Reiterey, Kriegswägen und Fußvolk waren gewiß von ihrem Urſprunge an, abgeſonderte Haufen, 2 M. 14, 6. 7. Auch waren die leichten Truppen, גְּדוּד, גְּדוּדִים, von den ſchweren, ſchon zur Zeit Davids, und auch in weit älteren Zeiten, immer unterſchieden, 1 M. 49, 19. 1 Sam. 30, 8. 15. 23. 2 Sam. 3, 22. 4, 2. 22, 30. Pſ. 18, 30. 1 Kön. 11, 21. 1 Chr. 12, 18 21. 2 Chr. 21, 21. 25, 6. 13. 2 Kön. 5, 2. Hoſ. 7, 1. 10. Jer. 18, 22.

Die leichten Truppen führten Schleudern, oder Kö- cher, Bogen und Pfeile, und wohl auch Wurfſpieſſe, und ſtritten folglich in der Ferne; es heißt von ihnen, ſie ſeyn mit Schild und Bogen bewaffnet, wogegen die ſchwerbewaffneten mit Schild und Spieß oder Lanzen verſehen waren, 1 Chr. 12, 24. 34. 2 Chr. 14, 7. 17, 17. Die leichten Truppen, גְּדוּדִים, wurden be- ſonders aus dem Stamme Benjamin genommen, 2 Chr. 14, 7. 17, 7. vergl. Joſ. 20, 16., woranf die ſchwe- re Stelle 1 M. 49, 27. zu zielen ſcheint. Bey den Perſern wurden die Schleuderer für unedler, die Bo- genſchützen aber, und beſonders die Reiterey viel höher geſchätzt, Cyrop. VII. 4, 7.

Bey den Griechen, welchen die Makkabäer nach- ahmten, trugen die ſchwerbewaffneten Fußgänger, ὁπλι- ται, lange Spieſſe oder Lanzen, und lange breite Schil- de; dieß ſind die hastati der Römer. Die leichtbewaff- neten, ψιλοι, hatten kleine Schilde, Wurfſpieſſe, Bo- gen, Pfeile und Schleudern; bey den Römern hieſſen ſie velites, und waren mit Bogen Schleudern und mit ſieben Wurfſpieſſen bewaffnet, und nicht in Cohorten und Manipeln eingetheilt, ſondern fochten in zerſtreuten Haufen, Livius VIII. 8. XXI. 21. XXIV 34. XXVIII. 27. XXXVIII. 21. 29. Die Griechen hat- ten auch noch eine mittlere Gattung, πελτασται ge- nannt, die mit Waffen von mittlerer Art und mit ei- nem mittleren Schilde verſehen waren. Sie theilten auch die Reiterey in ſchwer bewaffnete, καταφρακτοι, die ſamt ihren Pferden gepanzert waren, in leichte, ακροβολισται, die wieder nach der Verſchiedenheit der Waffen eingetheilt waren, und in Dragoner, διμαχοι,

die zu Pferde und zu Fuß dienen mußten. Uibrigens hatten die Griechen, wie bekannt, einen Phalanx zu 8000, und einen andern zu 16000 Mann. Wollte man annehmen, daß von den 24000 Mann Landmiliz unter David, 8000 Mann leichte Truppen waren, ſo würden gleichfalls 16000 Mann für einen Phalanx übrig bleiben.

Hat Xenophon in der Cyropädie die Perſiſche Eintheilung nicht mit der Griechiſchen durchmengt, ſo waren bey dieſem Volke die Haufen von hundert Mann in 4 Rotten, λοχοι, jede zu 24 Mann, mit einem λοχαγος abgetheilt, ſo daß die Perſer 25 Mann hoch ſtanden, indem der λοχαγος an der Spitze war, Cyrop. VI. 3, 10. 11. Dieſe 24 Mann ſollen aber auch noch in 5 Mann mit ihrem Pentarchen, und in 10 Mann mit ihrem Dekadarchen abgetheilt geweſen ſeyn, Cyrop. II. 1, 8—10 12—16. Den Officier über 100 Mann nennet Xenophon bald ἑκατονταρχος, bald ταξιαρχος, Cyrop. II. 1, 12. V. 3, 16. Er erwähnet auch ſonſt den Officier über 1000, χιλιαρχος, und über 10,000, μυριαρχος. Cyrop. III. 1, 9—10.

Die Römiſchen Heere waren in Legionen, die Legionen in 10 cohortes, σπειραι, die Cohorten in drey Manipel abgetheilt, Polybius *Hist. XI.* 21. Der Nahme *manipulus*, kommt von dem manipulo oder fasciculo hatsæ vel perticæ alligato, den ſie Anfangs zum Feldzeichen hatten, *Varro L. IV.* 16. *Ovid Fast. III.* 117. Der Manipel war wieder in zwey Centurien getheilt, daß alſo eine Legion 30 Manipel, und folglich 6000 Mann ausmachen ſollte; aber die

Zahl war nicht zu allen Zeiten gerade eben ſo hoch, Livius VII. 25. VIII. 8. XXVI. 28. XXIX. 24. XLII. 31 XLIII. 12. Zur Zeit des Polybius *Hist. XI.* 21. beſtand eine Cohorte, σπειρα, aus 500 Fußgängern, und 120 Reitern, und folglich hielt der Manipel 206 Mann. In Paläſtina zur Zeit des Joſephus Ar. III. 4, 2., hatten einige Cohorten 1000, und andere 600 Fußgänger, und immer 120 Reiter, vergl. Matth. 27, 27—28. Mark. 15, 16. Apoſt. Geſch. 10, 1. 21, 31. 27, 1. Bey dieſen Cohorten in Paläſtina waren auch leichte Truppen, δεξιολαβοι, mit Lanzen und Wurfſpieſſen bewaffnet, welche ſonſt bey den Cohorten nicht waren, Ap. Geſch. 23, 23. Wetſtein *Nov. Test. T. II. p.* 616.

Dieſe Römiſche Soldaten ſind in N. B von den Soldaten des Tetrarchen Herodes Agrippa wohl zu unterſcheiden, die Ap. Geſch. 12, 4. Petrum bewachen; ſie ſind als Wache immer zu vier auf ihren Poſten, wie die Römiſchen τετραδια, bey Polybius VI. 31 *p.* 47. *T. II.* Dieſe zweyerley Soldaten ſind wieder nicht mit der Jüdiſchen Tempelwache zu verwechſeln, die Luk. 22, 4. 5. Ap. Geſch 4, 1. 5, 24. vorkommt, und aus Leviten beſtand; ſie hatten einen ſehr angeſehenen Prieſter zum Befehlshaber, der Luk. 22, 4. 52. Ap. Geſch. 4, 1. 5, 24. ſogleich nach dem hohen Prieſter genannt wird In der Stelle Joh. 18, 3. 12 kommt σπειρα in einem weitläufigeren Sinne, von einem Haufen der levitiſchen Tempelſoldaten vor, wie denn auch ספירא bey den Syrern, nach Bar Bahlul in ſeinem Lexikon, ſchlechtweg eine Verſammlung bedeutet, vergl. Ap. Geſch. 10, 1. *Lipsius de Milit. Rom. I.* 4.

§. 216.

Muſterung. Eintheilung der Waffen.

Es ſcheint zwar nach 4 M. 1, 3. vergl. 1 Sam. 29, 2., die Muſterung darin beſtanden zu ſeyn, daß die Soldaten Mann für Mann, oder wenigſtens nach ihren Abtheilungen in Haufen, vortratten; da aber ſonſt bey der Muſterung die Truppen oft bloß beſichtigt wurden, und auch das Wort פקד, welches von der Muſterung gebraucht wird, genau anſehen, beſehen bedeutet, ſo war wohl die Muſterung wenigſtens oft, nichts weiter als eine Beſichtigung der Soldaten und ihrer Waffen, nachdem ſie ſchon, nach der Verſchiedenheit der Waffen, in verſchiedene Haufen abgetheilt waren.

Die Waffen waren theils ſchützende, theils angreiffende; die angreiffenden waren wieder theils Stoßwaffen, und theils Schußwaffen. Die ſchützenden Waffen ſcheinen 1 Sam. 17, 38. מַדִּים zu heißen, und waren Schilde, Helme, Panzer, Armſchienen, und Beinſtiefel, dazu können aber auch noch die Feſtungen gerechnet werden. Die angreiffenden Stoßwaffen waren Schwerdter und Lanzen oder Spieſſe. Die Schußwaffen ſind Schleudern, Pfeile, Wurfſpieſſe und das grobe Geſchütz. Die Waffen, die aus Eiſen oder Erz waren, pflegte man zu poliren, und ſie bey gutem Glanze zu erhalten, als wodurch man, wie Polybius X. 7. ſagt, den Feinden und ihren Pferden Schrecken einjagen wollte. Vergl. Caryophilus *de Clypeis p.*

37—39. 124. Wir wollen nun alle dieſe Waffen, ſo genau als möglich, beſchreiben, und denn auch noch einiges von den Maſchinen, als Mauerbrechern, Sturmleitern, Wandelthürmen, Streitwägen und der Reiterey hinzufügen.

§. 217.

Schilde.

Den Leib bey Gefechten mit etwas, nicht leicht durchdringlichen, vor den Würfen, Hieben und Stößen zu verwahren, lag den Menſchen ſo nahe, daß ſie ſehr bald darauf verfallen mußten; und die Schilde ſind auch nach der Geſchichte wirklich ſehr alt. Bey der Belagerung von Troja hatten die Helden ſchon ſehr künſtliche Schilde, und das Alter derſelben muß alſo ſelbſt bey den Griechen weit über das XIIte Jahrhundert vor Chr., hinaufreichen. Im Orient war der Schild Magen, מָגֵן, ſchon zur Zeit Abrahams ſo bekannt, daß er, wie in jüngeren Zeiten ſehr häufig, ein Bild des Schutzes war, 1 M. 15, 1. vergl. 2 Sam. 22, 31. 36. Spr. 30, 5. Pſ. 47, 10. 144, 2. Dieſer Schild, מָגֵן, wird auch immerfort ganz allein erwähnt, 5 M. 33, 29 Job. 15, 26. 41, 7. Richt. 5, 8., und es wird nirgends eines andern Schildes gedacht, bis wir endlich in den Zeiten Davids den Schild Zinna, צִנָּה, und noch einen dritten Sochera, סֹחֵרָה, finden, der aber nur Pſ. 91, 4., nebſt den zwey eben genannten, als Bild des Schutzes vorkommt, und dieſer Pſalm kann ſchon

darum nicht von Moſe ſeyn, wie ich vormahls angenommen hatte.

Der Unterſchied dieſer drey Arten von Schilden, wird nirgends angegeben. Da aber 1 Kön. 10, 16. 17., zur Uiberziehung einer *Zinna*, צִנָּה, 600 Schekel, und eines *Magen* מָגֵן, nur 3 Minen Gold, welche nach 2 Chr. 9, 16. drey hundert Schekel betragen, erfordert wurden: ſo iſt klar, daß die *Zinna* noch einmahl ſo groß war, als der *Magen*. Es iſt ſehr natürlich, daß מָגֵן als der älteſte Schild, nicht ſo groß war, und nur mit der Zeit ein größerer Schild erfunden wurde, wie denn die *Zinna*, צִנָּה, vor David nicht vorkommt. Mit dieſer Beſtimmung der Größe ſtimmt auch ſehr gut überein, daß der große Schild *Zinna* immer mit der Lanze, alſo mit den Waffen der Schwerbewaffneten, und der kleine Schild *Magen* mit Schwerd, Bogen und Pfeilen, alſo mit den Waffen der Leichtbewaffneten zuſammengeſetzt wird. Es waren demnach diejenigen, welche die *Zinna* führten, gewiß Schwerbewaffnete, die aber nur den *Magen* hatten, Leichtbewaffnete, גְּדוּדִים, 1 Chr. 12, 8. 24. 34. 5, 18. 2 Chr. 14, 7. 26, 14.

Vergleichen wir dieſe Schilde der Hebräer mit den Schilden anderer Völker, ſo kommt die *Zinna* mit dem θυρεος der Griechen, mit dem σακος des Homer, mit dem Scutum der Römer, und mit der ασπις ποδηρης der Aegyptier bey Xenophon, Cyrop. VI. 2, 5. *Exped. Cyr. I.* 8, 6. *II.* 1, 2., überein, die alle den ganzen Leib des Soldaten bedeckten. Die ασπις der

Griechen war urſprünglich auch ein groſer Schild, und iſt erſt von Iphikrates kleiner gemacht worden. Das Scutum der Römer, welches Tullius anſtatt des runden Clypeus (von καλυπτειν bedecken benannt) eingeführt hat, wird von den Griechen zwar meiſtens θυρεος, bisweilen aber auch ασπις, welches eigentlich den Clypeus bedeutet, genannt, war aber doch, der Geſtalt nach, verſchieden, 4 Fuß lang, 2½ Fuß breit, und der Breite nach zugerundet, oder einwärts gebogen, daß es ſich an den Leib anſchmiegte; es hatte oben einen runden halbzirkelförmigen Einſchnitt, unten aber einen auswärts laufenden halbzirkelförmigen Vorſprung, Polybius VI. 20. *p.* 31. Caryophilus hat ihn *de Scutis p.* 46. nach der Abbildung auf der Säule Trajans und Aurelii, in Kupfer geliefert.

Der kleine Schild Magen, war entweder dem Perſiſchen Schilde γεῤῥον ähnlich, welcher, nach Xenophon *Exped. Cyr. III.* 2, 3., auch bey den Chaldäern üblich war, und die Geſtalt eines Rhombus hatte, Cyrop. I. 2, 13., wie denn auch in der *Exped. Cyr. IV.* 3, 4., die Chaldäer und Armenier, γεῤῥα μακρα, lange Perſiſche Schilde hatten, indem es auch runde Perſiſche γεῤῥα gab, wie wir bald zeigen werden, oder es war der πελτη ähnlich, welche Iphikrates nach Diodor aus Sicil. XV. 41., ebenfalls von den Perſern entlehnt, und bey den Griechen eingeführt hat. An den Abbildungen der Perſepolitaniſchen Ruinen bey Chardin ſieht man dieſen Schild *Voy.* T. *II. p.* 146. Taf. 57. 63. eyförmig, wovon ich hier auf der XI. Kupfert. Nro. IV. a. eine Abbildung geliefert habe.

Die סֹחֵרָה endlich kann nach der Etymologie kaum etwas anders, als der runde Schild ſeyn, welcher bey vielen Völkern üblich war, und bey den Römern parma hieß. Sie hatte, nach Polybius VI. 20. p. 31., und nach Livius XXXVI. 4., drey Fuß im Durchmeſſer. Dieß iſt das gewöhnliche γεῤῥον der Perſer. Auf meiner VIII. Kupfert. des I Thls. II. Bd. ſieht man eine, von den Perſepolitaniſchen Ruinen aus Niebuhrs Reiſ I. Th. S. 46. Kupfert. 29. entlehnte Figur, welche dieſen Schild an dem linken Arm, und in der rechten Hand einen dünnen, kurzen Spieß trägt, der vermuthlich ein Wurfſpieß iſt. Siehe auch Caryophilus *de Scutis p.* 51. 58. 61. 62. und hier XI. Kupfertaf. Nro. *V.* und *VI.*

Die Juden zur Zeit der Hasmonäer, und in dem Römiſchen Kriege führten eyrunde Schilde, wie man auf den Römiſchen Münzen bey Caryophilus *de Scutis p.* 66. 67., und auf meiner XI. Kupfert. Nro. VI. u. VIII. ſehen kann.

Die Schilde waren gewöhnlich aus leichten Holze gemacht, auch wohl aus Binſen oder Zweigen geflochten; daher צִנָּה, nicht nur den großen Schild, ſondern auch, wie צֵן, Job. 5, 5. Spr. 25, 13., einen geflochtenen Korb bedeutet. Vergl. Cyrop. VII. 1, 2. Ammian. Marcellin. XIX. 5 XXIV. 2. Sie wurden aber immer mit ſtarken Ochſenhäuten überzogen. Bisweilen beſtanden ſie auch bloß aus mehrmahlen über einander gelegten Ochſenhäuten, *Exped. Cyr. IV* 7, 16. Daher der Lateiniſche Nahme Scutum von σκυτος,

Haut, Leder. Vergl. Iliad. VII. 248. XI. 307. f. 485. XII. 924. XIII 295. XVI. 105. f. XIX. 374. f.

Die Haut oder das Leder der Schilde wurde geſalbt, um ſie ſchön glatt zu erhalten, und vor der Näſſe zu verwahren, 2 Sam. 1, 21. f. Jeſ. 21, 5. vergl. Cyrop. VII. 1, 2. und Caryophilus *de Scut. pag.* 37. Lucianus *de Gymnos. p.* 286. Aneid. II. 626. Man bemahlte ſie auch mit Farben in Zirkeln herum, oder in anderen Figuren; daher Nahum 2, 4. rothe Schilde erwähnt werden. Die Römiſchen Soldaten im Sold der Kleopatra, ſchrieben den Nahmen ihrer Herrſcherin auf ihre Schilde, Dio Caſſius I. B. S. 421.

Die Helden bey Homer haben eherne Schilde, und dieſe hat Lykurg den Spartanern vorgeſchrieben, Xenophon *de rep Lacedæm. XI.* 3. Polybius IV. 68. 69. V. 91. Einen ſolchen ehernen Schild trug auch Goliath. 1 Sam. 17, 6. Bisweilen wurden ſie nur mit einem Bleche aus Erz, oder mit mehreren ſolchen Blechen überzogen, auch mit goldenen Ringen eingefaßt, Iliad. III. 335. ff. XI. 307. f XII. 295. XIII. 804. XVI. 105. f. XIX. 374. f. XX 27. 270. Salomo ließ 200 große, und 300 kleine Schilde (*Zinna* und *Magen*) mit Goldplatten überziehen, die hernach eine Beute Schiſchaks des Königs von Aegypten wurden, 1 Kön. 10, 16. 17. 2 Chr. 13, 13–16. Dafür ließ dann Rehabeam Schilde mit polirten Kupferblech überziehen, die von der Leibwache nur bey der Parade, wenn der König in den Tempel ging, getragen wurden, 1 Kön. 14, 25–28. So hatte auch Alexander Soldaten, deren Schilde mit Silberblech überzogen waren, αργυρασπι-

δες. Solche Schilde ſuchte man immer bey gutem Glanze zu erhalten, vergl. Potters Arch. III. Buch 4 K.

Der Mittelpunct der Schilde hatte eine leichte eiſerne zirkelrunde Erhöhung, die in eine abgeſtumpfte Spitze zuſammenlief, ομφαλος, umbo, damit die Würfe, Pfeile, Stöße und Hiebe leichter abglitſchten, Iliad. IV. 448. Dionyſius von Halikarnaß XXXVIII. *p.* 925. Fröhlich *tentam. in re numm. p.* 168.

Der Rand des Schildes, ιτυς, ward mit Eiſenblech eingefaßt, damit die Hiebe nicht ſo leicht eindringen konnten, und damit auch der Schild ſelbſt nicht durch die Feuchtigkeit verderbe, wenn er auf die Erde geſtellt wurde.

Die Handhabe innerhalb des Schildes, war anfangs aus Riemen, die in die Quere und in die Länge in Form eines Lateiniſchen X geſpannt waren. Hierdurch wurde der linke Arm geſteckt, und die Finger faßten noch einen kleinen Riem an, der ſich am Rand des Schildes befand, damit der Schild auf dieſe Art unbeweglich blieb. Siehe die XI. Kupfert. Nro. V. Späterhin iſt bey den Griechen eine andere Handhabe, ansa, οχανον, erfunden worden, die ein, an dem inneren Theile des Schildes befeſtigtes Stück Holz, oder ein Riem war, der mit der linken Hand gehalten wurde. Siehe die XI. Kupfert. Nro. VI. IX. und Caryophilus *de Scut. p.* 23. 29. *et* 91.

In Friedenszeiten wurden die Schilde in Zeughäuſern aufbewahret, 2 Chr. 26, 14. 32, 27., und auch

zur Zierde an die Wände der Prachtgebäude und der Thürme aufgehangen, 1 Kön. 10, 16. 17. Hohel 4, 4. Ezech. 27, 2. f.

Auf dem Marſche trugen die Soldaten ihre Schilde auf dem Rücken, vermittelſt eines Riemens, der an dem Schilde befeſtiget war, und um den Hals und den linken Arm herum ging, Iliad. XVI. 804. Dionyſ. von Halykarnaß XXVI. p. 690. Caryophilus *de Scutis p.* 21. vergl. 1 Chr. 5, 18. 12, 8. 24. 2 Chr. 9, 15. 14, 7.

Beym Angriff faßten die Soldaten die Schilde mit der linken Hand, hielten ſie genau an einander, und machten ſich ſo gleichſam eine Vorwand; oder ſie hielten ſie, beſonders wenn ſie ſich bey Belagerungen der Stadtmauer näherten, dicht über die Köpfe zuſammen, und machten ſich gegen die Wurfwaffen ein undurchdringliches Dach, *συνασπισμος*, testudo, welches nicht nur bey den Römern, und bey den Griechen ſchon zur Zeit des Trojaniſchen Krieges, ſondern auch bey den alten Morgenländern üblich war, Ezech. 26, 8. Job 41, 7. Daher die Redensarten, den Schild ergreiffen, den Schild ausfüllen, ſo viel ſind, als ſich zur Schlacht oder zum Angriff rüſten, 2 Chr. 25, 5. Ezech. 38, 4—5. Jer. 46, 9. 51, 11. Iliad. XIII. 120. XXII. 4. *p.* 25. *Juſt. Lipsii Polioreeticon Dial. V. pag.* 26—32. Es war ſehr ſchimpflich für den Soldaten, der in der Schlacht ſeinen Schild verloren hatte; als Beute waren dagegen die Schilde ein ehrenvolles Siegeszeichen, 1 Kön. 14, 26. 2 Chr. 12, 29. 2 Sam.

1, 21. Siehe übrigens Caryophilus *de veterum Clypeis* 1751. *Lugd. Bat.*

§. 218.

Der Helm.

Der Helm, קוֹבַע, כּוֹבַע, περικεφαλαιον, galea, war eine Haube, welche den ganzen Kopf bedeckte, und oben mit Haaren von Roßſchweifen, und mit einem lockeren bebenden Federbuſche geziert war, Iliad. III 337. 369. IV. 449. 537. XI. 20. 21. XV. 135. 136. XIX. 369 f. Oft waren ſie äußerlich mit Zähnen von Wildſchweinen, oder mit andern Dingen geſchmückt, welche zugleich zur beſſern Verwahrung gegen die Hiebe dienten, Iliad. X. 263. f. Sie wurden mit Riemen unter dem Kinne angebunden, Iliad. III. 371. VI. 9. 469. Einige halten dafür, daß der Helm auch das Geſicht bedeckte, und nur für die Augen, die Naſe und den Mund Oeffnungen hatte; dieſes war aber wenigſtens nicht allgemein, indem man auf den Münzen, welche Helme darſtellen, nichts davon bemerkt, und es ſcheint nicht, daß dieſe Bedeckung auf allen Abbildungen allzeit, bloß um das Geſicht darzuſtellen, weggelaſſen worden wären.

Es trugen aber, wenigſtens im höheren Alterthume, nicht alle Soldaten Helme; wie es ſcheint, ſo waren ſie anfangs ein Eigenthum der Schwerbewaffneten. Die Perſiſchen Soldaten trugen, nach Herodot *V.* 49. *VII.* 61., Strabo S. 1067., und Xenophon *Exped. Cyr. I.* 8, 4, bloß zugeſpitzte Hauben, κυρβασιας,

und gerade Turbane, πιλημα πυϱγωτον, die im I. Th. II. Bd. VII. Kupfert. Nro. 12. und VIII. Kupfertaf. Nro. 5. abgebildet ſind. Doch redet Herodot bisweilen von ehernen Helmen der Perſer, und Xenophon läßt, Cyrop. VIII. 1, 1., nicht nur den Cyrus, ſondern auch ſeine Officiere, eherne Helme mit weiſſen Federbüſchen tragen, welches vermuthlich nur von der Zeit der Schlachten zu verſtehen iſt. Die Chalyber oder Chaldäer und andere Völker hatten gewöhnlich ſowohl zu Fuß, als zu Pferde, Helme, *Exped. Cyr. IV.* 7, 11. vergl. Ezech. 23, 24. Jer. 46, 4. Abbildung von Helmen habe ich auf die XI. Kupfert. Nro. V. und VII. aus Caryophilus *de Clypeis p.* 67. und aus Fröhlich *Annal. Reg. Syr. Tab. II.* Nro. 2. geliefert.

Die Helme waren zwar in dem Trojaniſchen Kriege, wenigſtens zum Theil, aus Ochſenhäuten gemacht, wie aus der Iliade X. 257. 263. 264. und Odyſſe XX. 228. zu erſehen iſt; vermuthlich war aber nur der innere Theil der Helme mit Leder gefüttert, wie in ſpätern Zeiten, da ſie, wenn ſie nicht ganz aus Erz waren, wenigſtens mit Erz überzogen wurden; daher der Kopf des Soldaten ſehr gut geſchützt war, und der Helm auch als Bild der Verwahrung vorkommt, Ephes. 6, 17. Bey den Hebräern zur Zeit Sauls, wird es 1 Sam. 17, 5. als etwas ſonderbares angemerkt, daß Goliath einen ehernen Helm trug, vermuthlich nur, weil derſelbe von einer außerordentlichen Schwere, und folglich ganz aus Erz war; denn die Helme der Hebräer, welche wenigſtens die Officiere trugen, waren ebenfalls von Kupfer, oder doch mit Kupferblech überzogen, 1 Sam. 17, 38. Unter David ſind die Helme bey den Hebräern

gewiß ſehr gemein geworden, und Uſſias hat 2 Chr. 26, 14., auch Helme, wie andere Stücke der Rüſtung und der Waffen, voraus bereiten, und in Zeughäuſern niederlegen laſſen, woraus man ſieht, daß die Hebräer ihre Rüſtung, wenigſtens zum Theil, aus den königlichen Zeughäuſern erhielten.

§. 219.

Panzer.

Der Panzer, שִׁרְיָה, שִׁרְיָן, שִׁרְיוֹן, und סִרְיוֹן, Θωϱαξ, lorica, bedeckte den Oberleib und den Unterleib; daß er den Chalybern oder Chaldäern nur bis an den Nabel reichte, wird Cyrop. IV. 7, 11., als etwas beſonders angemerkt. Er beſtand, wenn nicht allzeit, doch meiſtens aus zwey Theilen, von welchen einer den Rücken, und der andere den Vorderleib bedeckte, und beyde Theile wurden an den Seiten zuſammen geſchnallet. Die erſte Erwähnung desſelben geſchiehet 1 Sam. 17, 5. 38.

Der ſchuppichte Panzer des Goliath war von Erz, und zwar 5000 Schekel ſchwer, wogegen aber die Materie des Panzers Sauls nicht gemeldet wird. Bey Homer kommen die ehernen Harniſche oft vor, Iliad. IV. 157. 199. 285. 418. 419. 537. V. 180., und ſind bey den Helden ſchön, künſtlich und koſtbar, Iliad. XI. 17. 18. XVI. 132. XIX. 367. 368. Die Perſiſchen Feldherren trugen eherne Panzer, die goldfärbig auge-

ſtrichen waren, und der Panzer des Königs war, Cyrop. VII. 1, 1., wie ein eherner Spiegel polirt. Sonſt waren die Panzer meiſtens aus leinenen Schnüren geſtrickt, wie die Panzer der Chalyber bey Xenophon, *Exped. Cyr. IV.* 7, 11., und der Suſianer in der Cyrop. VI. 4, 1. vergl. Suetonius in Galba. 19. Auf der Bruſt war unter dem Panzer meiſtens noch eine Platte von Erz mit Wolle unterlegt.

Wie gemein die Panzer von den Zeiten Davids an, geworden ſind, ſieht man ſchon daraus, daß der König Uſſia, 2 Chr. 26, 14., auch Panzer in Zeughäuſern in Bereitſchaft hielt. Da nun der Panzer ſehr gemein war, und den Leib gut ſchützte, auch oft ſehr ſchön gearbeitet war, ſo wird er auch, als ein ſchönes Bild der Verwahrung gebraucht, Jeſ. 59, 17. Eph. 6, 14. 1 Theſſ. 5, 8. Offenb. 9, 17. Abgebildet ſieht man einen Panzer auf der Münze des Veſpaſian, die ich aus Cyriophilus *de Clypeis p.* 67. auf meiner XI. Kupfert. Nro. IX. habe nachſtechen laſſen.

§. 220.

Armſchienen. Halbſtiefel. Beinſchienen. Kleidung.

Den rechten Arm verwahrten die Soldaten mit metallenen Armſchienen, und die Füſſe mit eben ſolchen Beinſchienen, מִצְחָה, 1 Sam. 17, 6., oder mit Halb-

ſtiefeln, סְאוֹן, Jeſ. 9, 4. Dieſe ehernen Beinſchienen waren bey den Hebräern, entweder gar nicht, oder doch nicht ſehr gewöhnlich, indem ſie ſelbſt in der Rüſtung Sauls nicht vorkommen, aber bey den Perſern, Griechen und Römern waren ſie ſehr gemein. Sie wurden angeſchnallt, und die Schnallen ſind bey den Helden des Homer von Silber, Iliad. I. 17. ff. IV. 199. 285. 448. 537. V. 180. XI. 16. XVI. 131. XIX. 360. Cyrop. VII. 1, 1. *Exped. Cyr. IV.* 7, 11.

Die Soldaten trugen keine lange Kleidung, ſondern nur einen Ihhram oder einen Schurz, wie das sagum der Römer, oder doch nur ein kurzes, bis an die Knie reichendes Unterkleid, wie Niebuhr Beſchreib. von Arab. S. 214 noch beydes in Arabien gefunden, und auf der XVI. Kupfert. vorgeſtellet hat. Auf eine gleiche Kleidung aller Soldaten iſt um ſoviel weniger zu denken, da dieſelbe ſich auch jetzt im Orient nicht findet, ſondern jeder Soldat ſich die Form und Farbe ſeines Kleides ſelbſt nach Belieben wählet. Man ſieht auf den Perſepolitaniſchen Ruinen Soldaten in der langen Mediſchen Kleidung mit Halsketten und Armbändern, welches mit den Nachrichten Xenophons Exped. Cyr. I. 5, 8. und Cyrop. VI. 4, 1. genau übereinſtimmet. Unter den Kleidungsſtücken der Soldaten wird beſonders der Gürtel, cingulum militare, אֵזוֹר, an welchem das Schwerd oder der Dolch hing, ausgezeichnet. Vergl. I. Th. II. B. §. 145. S. 83. f. Iliad. XX. 4, 275. Jeſ. 5, 27. Eph. 6, 14. 1 Kön. 17, 39.

§. 221.

Feſtungen.

Zu den ſchützenden Waffen müſſen auch die Feſtungen gezählt werden. Sie beſtanden Anfangs wohl nur, wie jetzt in Neuſeeland, aus einem Graben, der von der ausgegrabenen Erde einen Wall hatte, und noch einen Zaun bekam. An dem Walle ſtand etwan ein ſchlechtes hölzernes Gerüſt, um aus der Höhe den Feinden durch Würfe mit Steinen, und durch andere Schußwaffen leichter Abbruch thun zu können. Dieſe ſchlechte Schutzwehre umgab einige wenige Hütten oder Höhlen auf einem ſteilen Berge oder wenigſtens auf einer Anhöhe, und hatte auf einer Seite ein kleines ſchlechtes Thor, oder bewegliches Gitter. So mag beyläufig die Stadt ausgeſehen haben, welche Kain erbauet hat; denn eine Stadt bauen, heißt nach dem orientaliſchen Sprachgebrauche immer, eine Feſtung anlegen, welches durch ſo viele Belege erwieſen iſt, daß es überflüſſig wäre, Beweiſe anzuführen, vergl. 2 Chr. 8, 4, 11, 5. ff. 14, 7. 16, 6. 17, 7. 32, 28. Aus der aufgeworfenen Erde neben dem Graben, entſtanden nach und nach feſte Mauern; aus den hölzernen Gerüſten wurden Thürme; die Graben wurden tiefer und breiter gemacht, und der Zaun wurde in Paliſaden verwandelt, wie denn die ganze Halbinſel Sinope nicht nur mit einem Walle, ſondern auch mit Paliſaden umgeben war; ſonſt werden von den alten Schriftſtellern die Paliſaden, σταυροι, oft bey verſchanzten Lagern erwähnt, Iliad. XII. 55.

56. XV. 344. Polyb. IV. §. 56. XVII. §. 14. 15. u. a. St. Auch die Thore wurden vermehrt, und ſtärker gemacht. Indeſſen behielt man noch immerfort gern die Lage der Feſtungen an ſteilen Anhöhen, welchen der Feind ſchwerer beykommen konnte; daher in der Bibel und bey den alten claſſiſchen Schriftſtellern, ſo oft Bergſchlöſſer und Bergfeſtungen erwähnt werden, und dieſe waren bey weiten die feſteſten, zu denen ſelbſt Jeruſalem, beſonders der Burg Zion gehört, welche auch מִלֹּא, das iſt, Füllung, Feſtung in einer andern Feſtung, genannt wurden, vergl. Richt. 9, 6. Indeſſen fehlte es doch auch nicht an Feſtungen in Ebenen, aus welchen Babylon ohne Zweifel die vorzüglichſte war.

Als die Hebräer aus Aegypten nach Paläſtina kamen, ſo waren da ſchon jenſeits und diesſeits des Jordan viele Feſtungen, vor welchen ſich die Hebräer Anfangs, auf die Nachricht jener Kundſchafter, ſo ſehr fürchteten, daß ſie wieder nach Aegypten zurückkehren wollten. Da ſie aber hernach, ob ſie gleich in der Kunſt zu belagern, gar nicht erfahren waren, binnen ſieben bis acht Jahren ſo viele Feſtungen eingenommen haben, ſo ſchließt man mit Recht, daß ſelbige insgeſamt noch ſehr ſchlecht waren. Die Hebräer ſcheinen ſie hernach gar nicht, oder doch wenig verbeſſert zu haben, bis endlich David und die nachfolgenden Könige, beſonders Joſaphat, Amazia und Uſſia, die Kunſt zu befeſtigen, weiter brachten. Jeruſalem war aber immer durch ſeine Lage und auch durch Kunſt, für die damahligen Zeiten, ſehr gut befeſtigt; daher es von den Hebräern bis auf die Zeiten Davids, nicht erobert werden konnte, auch hernach lange Belagerungen aushielt, und endlich

ſelbſt den Römern viel zu ſchaffen machte. Es hatten auch wirklich die Juden von Nehemias an, immer fort, und ſelbſt noch Agrippa der ältere, an der Befeſtigung dieſer Hauptſtadt gearbeitet. Auch Lachiſch und Libna müſſen auf Anhöhen gelegen, und ſehr feſt geweſen ſeyn, weil ſie ſich gegen das ungeheuere Heer Sanheribs ſo lange halten konnten, Jeſ. 37, 8—9. vergl. Jer. 34, 7. ff. Ezech. 21, 20.

Die Könige der Hebräer haben in den Feſtungen beſondere Rüſtkammern oder Zeughäuſer, בֵּית הַכֵּלִים, erbauet, wo die vorräthigen Waffen niedergelegt wurden, Jeſ. 39, 2. 2 Chr. 26, 14. 15. 32, 5.

Die Feſtungen hieſſen nicht nur ſchlechtweg Städte, עִיר, עָר, עָרִים, ſondern zum Unterſchied der unbefeſtigten Städte auch, מְצוּדָה, מָצוֹר, עָרוֹת בְּצוּרוֹת, עָרֵי הַמִּבְצָר, Joſ. 10, 20. 14, 12., und hatten wenigſtens unter den Königen ihre Beſatzungen, 2 Chr. 17, 2. 19. 33, 14. Die beſonderen Theile der Feſtungen waren die Mauern, Thürme, Thore, Riegel und der Graben, Klagel. 1, 8. 2 Chr. 14, 6—7.

I. Die Mauer, חוֹמָה, war bey einigen Städten zweyfach, oder dreyfach hinter einander. Ekbatana, welches auf einem Hügel erbauet war, hatten in gewiſſen Entfernungen, wo in den Zwiſchenräumen, Häuſer waren, rings herum ſieben Mauern; und ſelbſt zu Jeruſalem war die Burg Zion durch eine Mauer von der Unterſtadt getrennt. Hiskia ließ 2 Chr. 32, 5. noch auſſerhalb der Mauer, eine zweyte Mauer bauen, und

In den letzten Zeiten war auch die Unterſtadt von der Neuſtadt durch eine beſondere Mauer geſchieden. Der Tempel hatte ringsherum ſeine eigene Mauer, und machte für ſich eine ſtarke Feſtung aus Man baute die Mauern gern aus großen Quaterſteinen, ſehr dick und hoch, damit ſie nicht ſo leicht durchbrochen, oder überſtiegen werden könnten. Es iſt ſchon im I. Thl I. Bd. § 12. 14. 16. S. 51. 62. 67. geſagt worden, wie dick und hoch die Mauern von Ninive, Babylon und Ekbatana waren, vergl. Jer. 51, 28. Die Mauer hatte übrigens oben einen Auftritt und eine Bruſtwehre ſamt Schleßſcharten, und hier befanden ſich bey Belagerungen die Soldaten.

II. Die Thürme, מִגְדָּלוֹת, מִגְדָּלִים, מִגְדַּל, מִגְדָּל, ragten in gewiſſen Entfernungen hoch über die Mauern hervor, und hatten ein flaches Dach mit einer Bruſtwehre, in welcher Schießſcharten waren, wie man auf der Phöniciſchen Münze in dem I. Thl. II. Band IX. Kupfert. Nro. 6. ſehen kann. Vergl. auch die Münze bey Fröhlich *Quat. Tentam. in re numm. p.* 297. Auch über den Thoren waren ſolche Thürme erbauet, 2 Sam. 18, 38. 2 Chr. 26, 9. Sie dienten insgemein dazu, um dem Feinde aus der Höhe, ohne von demſelben erreicht zu werden, überlegen zu ſeyn, und wurden daher ſehr hoch aufgeführt. Auf denſelben waren, wenigſtens unter den Königen, nicht nur in Kriegszeiten, ſondern auch bey tiefen Frieden, Beſatzungen oder Wächter, welche von allem, was ſie in der Ferne ſahen, Rapport erſtatten und bey der Ankunft eines Feindes in das Kriegshorn ſtoſſen mußten, 2 Sam. 13, 34. 18, 26. 27. 2 Kön. 9, 17—19. 2 Chr. 17, 2.

Ezech. 27, 21. 33, 1—9. Hoſ. 12, 13. Nahum 2, 2. Es waren aber hierzu auch noch im Lande hier und da, auf Anhöhen, beſonders an den Gränzen, geräumige Thürme, die jetzt im glücklichen Arabien rund ſind, und Schlöſſer oder Kaſtelle genannt werden, erbauet, welche ihre Beſatzung oder Wachen hatten, Jeſ. 21, 6. Habak. 2, 1. Hoſ. 5, 8. Jer. 31, 6. Niebuhr Beſchreib. v. Arabien S. 213. Anmerk. Nro. 2. und Kupfert. XVI. vergl. Polybius *Hist. III.* 87. *X.* 46. Siehe hier die XI. Kupfertaf. Nro. X. Daher die Propheten, welche die Zukunft vorherſahen, und den Auftrag hatten, dieſelbe anzukündigen, mit dieſen Wächtern verglichen werden, Ezech. 3, 16. 27, 11. 33, 1—9. Hoſ. 12, 13.

Von dieſen Thürmen ſind die Thürme oder Warten der Hirten, מִירָה, in den Wüſten wohl zu unterſcheiden, welche gleichfalls auf Anhöhen in der Abſicht errichtet waren, um Feinde, Räuber und wilde Thiere in der Ferne zu entdecken, 2 Chr. 26, 11. 27, 4.; ſie wurden aber in Kriegszeiten wohl auch mit Soldaten beſetzt, und im Fall der Noth ebenfalls als eine Art von kleinen Feſtungen oder Schlöſſern gebraucht. Mit der Zeit baute man oft Hütten um ſolche Warten herum, aus welchen mit dem Fortgang Häuſer wurden, und man verwandelte dann auch die Warte in einen feſten Thurm, in ein Schloß, צְרִיחַ, oder gar in eine förmliche Feſtung; daher mehrere Städte die Nahmen, מִצְפָּה, Warte, und מִגְדָּל, Thurm, führten; und daher ſtammet auch die Umſchreibung aller bewohn-

ten Plätze, von der Herdenwarte bis zu der feſten Stadt.

III. Die hervorſpringenden Winkel an den Stadtmauern, פִּנָּה, פִּנּוֹת, ſind erſt von Uſſia, 2 Chr. 26, 15., etwan 810 Jahr vor Chr. eingeführt worden, um von denſelben den herannahenden Feinden in die Flanken kommen zu können. Dieſe פִּנּוֹת kommen auch Sophon. 1, 16. unter den Feſtungswerken vor, und Jeruſalem hatte ſie auch zur Zeit des Kriegs mit den Römern, wie Tacitus *Hist. V.* 11. von Jeruſalem ſchreibt: muri per artem obliqui, aut introrſus ſinuati, ut latera oppugnantium ad ictus pateſcerent. Aus dieſen Winkeln, und zum Theil aus den Thürmen, ſind in ſpätern Zeiten nach und nach unſere Baſteyen entſtanden.

IV. Der Graben, חֵיל, חֵל, außer der Mauer, vermehrte die Höhe derſelben, und erſchwerte zugleich die Annäherung des Feindes an die Mauer, 2 Sam. 20, 15. Jeſ. 26, 1. Neh. 3, 8. Pſ. 48, 14. Man machte denſelben gern breit und tief, und füllte ihn, wo ein Fluß in der Nähe war, mit Waſſer. *Xenophon in Exped. Cyr. V. 2, 5.*

V. Die Thore, שַׁעַר, שְׁעָרִים, die Anfangs klein und bloß aus Holz waren, wurden mit der Zeit größer und ſtärker, und, um ſie gegen das Feuer zu verwahren, mit Kupfer oder Eiſen überzogen, und mit eiſernen oder kupfernen Riegeln verſehen, oder die Riegel wurden wenigſtens auf drey oder gar vier Seiten mit

Eiſenblech überzogen, damit ſie nicht von Verräthern abgeſäget werden könnten. Dieſe Riegel wurden durch eine Art von Schloß geſperrt, Aneas Poliork. §. 18—26. und Iſaak Caſaubon. Anmerk. bey d. St. Pſ. 107, 16. Jeſ. 45, 2. Die Thore wurden, ſobald Gefahr drohte, geſchloſſen, und es blieb nur eines, an der feſteſten Seite der Stadt, wo man zugleich am weiteſten in die Ferne ſehen konnte, offen, und auch dieſes nicht ganz, ſondern nur eine kleine, in dem Thore ausgeſchnittene Thür, durch welche nur einzelne Menſchen gehen konnten, Aneas in Poliorket. §. 28.

Von den Paliſaden vor oder in dem Graben, geſchieht zwar von Xenophon *Exped. Cyril. V.* 2, 5. 12, 15. 18. 5, 19., und von andern alten Schriftſtellern Meldung; Polybius beſchreibt ſie XVII. Band §. 14 15. ſehr genau; da ſie aber in der Bibel nicht ausdrücklich erwähnt werden, ſo können wir ſie hier übergehen.

§. 222.

Angreiffende Stoßwaffen.

Unter den Stoßwaffen iſt die Keule gewiß das älteſte Werkzeug, das Pſ. 2, 9. 100, 2. unter dem Nahmen, שֵׁבֶט und שֵׁבֶט בַּרְזֶל, vorkommen ſoll; da ſie aber ſonſt nirgends erwähnt wird, ſo ſcheint ſie nicht ſehr üblich geweſen zu ſeyn. Eine Art derſelben iſt der Streithammer, welchen Niebuhr, Reiſeb. II. Thl. S.

200, noch auf der Inſel Chareg gefunden hat, und den einige Spr. 25, 18. unter מֵפִיץ verſtehen wollen; er war aber bey den Hebräern ungewöhnlich. Die übrigen Stoßwaffen ſind:

I. Das Schwerdt, חֶרֶב, welches ſchon 1 M. 27, 40 vorkommt. Die Hebräer trugen es an einem beſondern Gürtel, wie aus 2 Sam. 20, 8. vergl. 1 Sam. 17, 39. erhellet, vergl. Iliad XX. 4. 275. Daher ſtammen die Redensarten: Das Schwerdt angürten, חָגַר חֶרֶב für Krieg anfangen, und das Schwerdt abgürten, פָּתַח חֶרֶב, für den Krieg endigen, 1 Kön. 20, 11. 2 Kön. 20, 8. Aus Richt. 3, 16. iſt zu ſchlieſſen, daß die Hebräer das Schwerdt an dem Gürtel auf der rechten Seite, oder doch gegen die rechte Seite zu hängen hatten, wie die Perſer, wie dieſes Xenophon Cyrop. II. 1, 2. bezeuget, und an den Ruinen von Perſepolis zu ſehen iſt, Siehe I. Th II. B. VIII. Kupfertafel Nro 3. Die Araber haben ihre Dolche im Gürtel ſtecken und hängen das Schwerdt über die rechte Schulter unter den linken Arm, wie die Griechen in der Belagerung von Troja, Odyſſe II. 45. III. 4. XI. 17. XVI. 133. XIX. 378. Die Geſtalt war bey verſchiedenen Völkern verſchieden. Die Hebräer hatten kurze Schwerdter oder Dolche, die wie ein Meſſer gebraucht werden konnten, von welcher Art auch das שַׂכִּין geweſen zu ſeyn ſcheint, das nur Spr. 23, 2. vorkommt; es gab auch zweyſchneidige פִּיפִיּוֹת und auch längere, Richt 3, 16. Die kurzen waren aber die gewöhnlichſten; es führten ſie die Perſer, die Chal-

däer, und die Aegyptier, Exped. Cyr. IV. 6, 3. 7. 10. 11 Cyrop. II. 1, 2. VI. 2, 5. Das Schwerdt wurde, wie an den Figuren auf den Perſepolitaniſchen Ruinen, und wie bey den Griechen, in einer Scheide verwahrt, die oft, wie der Griff, koſtbar verziert war, Odyſſ. VIII. 400. vergl. Jer. 47, 6. Ezech. 20, 3. ff. 21, 9—15. 18. 30 Daher ſtammet der Ausdruck, הֵרִיק חֶרֶב, das Schwerdt ausziehen, Pſ. 35, 3. Es gehörte zu den vorzüglichſten Waffen, und wurde gut poliert, und immer blank und glänzend erhalten; daher es ein Bild des Blitzes war, und auch Gott beygelegt wird, 1 M. 3, 24. Pſ. 7, 13.; ja es wird auch perſonificirt, und als vom Blute trunken vorgeſtellt, da es dann um ſo viel heftiger wüthet; ein Bild großer Niederlagen. Es wird auch jedes Strafgericht, und ſogar der Ungerechte, als ein Schwerdt Gottes zur Strafe Anderer vorgeſtellt, Pſ. 17, 13. Jer. 12, 12. 47, 6. Man muß aber wohl merken, daß das Wort חֶרֶב nicht immer Schwerdt, ſondern oft auch, wie im Arabiſchen, Krieg bedeutet, 2 M. 5, 3. 3 M. 26, 6. Jer. 14, 12—16. vergl. Matth. 10, 34.

II. Die Lanze, רֹמַח, kommt zuerſt 4 M. 25, 7. vor, und wird oft mit dem großen Schilde, צִנָּה, zuſammen geſetzt, daß ſie alſo ein Werkzeug der Schwerbewaffneten war Sie beſtand aus einem langen hölzernen Stabe, der am Ende mit einem eiſernen Ringe verſehen und mit einer zugeſpizten eiſernen Platte bewaffnet war. Die Länge war bey verſchiedenen Völkern verſchieden. Xenophon fand ſie, *Exped. Cyr. IV.* 6, 3. 7. 10. 11. *Cyrop. III.* 2. 3., bey den Chaldäern 15 Ehlen

lang. Bey den Helden des Homer iſt ſie 11 Ehlen lang, und mit einem goldenen Ring geziert, Iliad. VI. 319. VIII. 494. In ſpätern Zeiten wurde ſie bey den Griechen bis auf 24 Ehlen verlängert, von dem Könige Phillippus aber auf 21 Ehlen, und dann gar auf 16 und 14 Ehlen abgekürzt, Polybius XVII. 25. Bey den Römern hatte ſie nur 12 Ehlen. Die Lanzen der Araber ſind jetzt, nach Mariti Reiſ. durch Cyp. Syr. Pal. S. 212., etwan 10 Ehlen lang, nicht gar ſo lang ſind ſie auch auf den Perſepolitaniſchen Ruinen, wie man aus den Figuren auf der XI. Kupfert. Nro. IV. ſehen kann, allein dieſe Figuren ſtellen Soldaten von der Leibwache vor, die vielleicht zur Bequemlichkeit kürzere Lanzen trug. Wie lang ſie bey den Hebräern waren, iſt nirgends angemerkt; eine beträchtliche Länge müſſen wir aber immer annehmen, indem dieſe nothwendig war, damit die Hintermänner wenigſtens zum Theil, mit ihren Lanzen vor die Front hinausreichen konnten. Dieſes erhellet auch aus der Länge der Ochſenſtachel bis auf 8 natürliche Ehlen, indem dieſe, im Fall der Noth, als Lanzen gebraucht wurden; die gewöhnlichen Lanzen waren alſo gewiß um vieles länger.

§. 223.

Schußwaffen. Wurfſpieſſe.

Es ſcheint, daß die Hebräer zweyerley Wurfſpieſſe geführt haben, nähmlich:

I. חֲנִית, Chanith, welches der gewöhnlichſte Wurfſpieß war. Er kommt zuerſt Job 39, 23., hernach in der Geſchichte Sauls 1 Saml. 18, 10. 22, 6. und dann häufig vor, und zwar nicht nur Pſ. 57, 5., mit den Pfeilen; 1 Sam. 21, 9. vergl. mit 1 Sam. 13, 22., mit dem Schwerdte חֶרֶב; und 2 Sam. 23, 18. 1 Chr. 11, 11., mit dem kleinen Schilde, מָגֵן; ſondern auch 1 Chr. 13, 34, mit dem großen Schilde, צִנָּה, daß alſo dieſer Wurfſpieß bisweilen auch von den Schwerbewaffneten geführt wurde. Daß aber Chanith, חֲנִית, keine Lanze, ſondern ein Wurfſpieß war, erhellet ganz deutlich aus 1 Sam. 18, 11. 19, 10. 20, 33., und auch die חֲנִית des Goliath, welcher mit David wenigſtens Anfangs aus der Ferne ſtreiten wollte, muß ein Wurfſpieß geweſen ſeyn, obgleich die Stange an demſelben, ſo dick war, als ein Weberbaum, und das eiſerne Blatt am Ende 600 Schekel wog, 1 Sam. 17, 7. Es hatten aber nicht alle Wurfſpieſſe eiſerne Platten oder Spitze, ſondern waren bisweilen auch nur ein zugeſpitzter und angebrannter hölzerner Stab, Strabo S. 168, wie ſich dann die Orientaler noch jetzt gern im Werfen eines ſolchen Stabes, den ſie Gerid nennen, üben. Indeſſen mag man die חֲנִיתִים, חֲנִיתוֹת, auch wohl bisweilen als Stoßwaffen gebraucht haben, daher 2 Kön. 11, 10. um den Wurfſpieß beſtimmt zu bezeichnen, der Ausdruck חֲנִית מַסַּע gewählt worden.

II. כִּידוֹן, Kidon, welches allem Anſehen nach ein Wurfſpieß iſt; denn Job 39, 23., kommt es neben

חֲנִית vor, und Joſ. 8, 18. 26. wird es, als ein Zeichen für das Kriegsheer, in die Höhe gehalten, wo vermuthlich an demſelben etwas flatterndes angebunden, war, welches in der Ferne geſehen werden konnte. Goliath hatte 1 Sam. 17, 6. ein כִּידוֹן an den Schultern, ohne Zweifel ſchräge, hängen, damit er, wenn er das Chanith vergebens geworfen hätte, denſelben nachwerfen könnte.

§. 224.

Bogen, Pfeile, und Köcher.

Bogen, קֶשֶׁת, קְשָׁתוֹת, und Pfeile, חֵץ, חִצִּים, gehören zu den älteſten Waffen; wir finden ſie ſchon 1 M. 21, 17. 2, 3. 48, 22. 49, 24., und der Nahme kommt ſchon 1 M. 9, 14. 15., vom Regenbogen vor. Die Bogenſchützen, קַשָּׁת, בַּעֲלֵי חִצִּים, waren bey den Hebräern immer ſehr zahlreich, gehörten zu den Leichtbewaffneten, und hießen: mit Schwerdt, Schild, (מָגֵן), und Bogen bewaffnete, 2 Chr. 11, 17. Die beſten wurden zwar gewöhnlich aus dem Stamme Benjamin genommen, 1 Chr. 8, 39. 21, 2. 2 Chr. 14, 7. 17, 17.; es waren aber doch auch in den Stämmen jenſeits des Jordans, die Bogenſchützen zahlreich, 1 Chr. 8, 18. Sonſt werden die Meder und Perſer, zu welchen man auch die Elamiter rechnen muß, als gute Bogenſchützen gerühmt. Die Perſer insbeſondere,

führten ſehr lange Pfeile, waren gut geübt, und ſchoſſen auch zu Pferde, nicht nur vorwärts, ſondern ſogar auch auf der Flucht rückwärts ſehr genau, *Exped. Cyr.* III. 4, 9. Strabo S. 1067. Virgil. *Georgic. IV.* 290. vergl. Jeſ. 1, 17. Jer. 49, 35. 50, 10. 14. 29. 42. Die Kaduchier hatten, nach Xenophon *Exped. Cyr.* IV. 2, 16., drey Ehlen lange Pfeile, die von den Griechen als Wurfſpieſſe zurückgeſchleudert wurden.

Die Bogen wurden aus zähem Holze gemacht, doch werden Pſ. 18, 35. Job 20, 24. auch eherne Bogen erwähnt, die etwas ſeltenes geweſen ſeyn mögen. Es waren aber auch die hölzernen Bogen häufig ſo ſtark, daß man einander gegenſeitig herausforderte, denſelben zu ſpannen. Xenophon erzählt, *Exped. Cyr.* IV. 2, 16., die Bogen der Kaduchier ſeyn ſo ſtark geweſen, daß ſie ſelbige mit dem Fuße ſpannten; daher auch ihre Pfeile, Panzer und Schilde durchdrangen. Andere Völker ſpannten zwar den Bogen gewöhnlich mit der rechten Hand, welches מָשַׁךְ heißt, Ezech. 39, 3. Pſ. 18, 35., ſie ſcheinen aber hierzu gleichfalls nicht ſelten den Fuß gebraucht zu haben, indem von der Spannung des Bogens, oft das Wort דָּרַךְ, tretten, vorkommt, 1 Chr. 5, 18. 8, 40. 2 Chr. 14, 8. Jeſ. 5, 28. 21, 15. Jer. 46, 9., wovon hernach דָּרַךְ die Bedeutung, Pfeile ſchieſſen, überhaupt mag erhalten haben, Pſ. 58, 8. 64, 4. War der Bogen locker geworden, ſo hieß er קֶשֶׁת רְמִיָּה; ſo wird der Ausdruck gewöhnlich erklärt, aber Hieronymus, der die Sache wohl kennen mußte, ſagt: „dolosus atque perversus arcus est, „qui percutit dirigentem, & vulnerat dominum

„ſuum;“ es iſt demnach ein ſolcher Bogen, der unten oder oben gegen den Schützen zurück ſchlug, wo dann auch der Pfeil vom Ziel weit abweichen mußte. Pſ. 78, 57. Hoſ. 7, 16. Damit der Bogen gut erhalten würde, ſo trug man ihn auch wohl in einem Futtrale, wie an den Perſepolitaniſchen Ruinen bey Niebuhr Reiſ. II. Th. S. 132. f. Tafel XXI. XXII., und Tafel XXIII. zu ſehen iſt. Siehe den I. Thl. II. B. Kupfert. VII. Nro. 6. Die Seune des Bogens, יֶתֶר, war aus Riemen, Pferdehaaren, und beſonders aus Nerven oder Sennen der Ochſen gedrehet, Iliad. IV. 116. 124. Man trug den Bogen an der linken Schulter, ſo daß der Arm durchgeſteckt wurde, und die Senne vorwärts neben der Bruſt und dem Unterleibe herabging, wie man auf den Perſepolitaniſchen Ruinen ſehen kann, von welchen auf meiner XI. Kupfert. Nro. IV. b. eine Figur aus Niebuhr Reiſebeſch. II. Thl. XXII. Tafel abgebildet iſt.

Die Pfeile wurden, nach Plinius XVI. 63., Anfangs aus Rohr, hernach aber aus leichtem Holze gemacht, und waren mit einer eiſernen Spitze verſehen, die oft Widerhacken hatte, damit beym herausziehen, die Wunde größer aufgeriſſen würde, Iliad. XI. 505. An dem andern Ende waren ſie mit Federn beſetzt, Iliad. IV. 116. f. Die Vergiftung der Pfeile ſcheint, Job 6, 4. 5 M. 32, 24. erwähnt zu werden, kommt aber ſonſt nirgends vor, muß alſo ungewöhnlich geweſen ſeyn; dagegen pflegte man nicht ſelten, vermittelſt des Pfriemholzes oder Gluſtes, רֹתֶם, Feuer mit den Pfeilen abzuſchieſſen, um die Schilde oder die Maſchinen,

anzuzünden, Pſ. 120, 4. Job 30, 4. Dieſes war auch in Spanien üblich, und vielleicht von den Phöniciern oder Karthaginenſern dahin gebracht, Livius XXI. 8. p. 8—9. *T. II. ed. Erneſti.* Daher ſind die Pfeile auch Bildlich oft ſo viel als die Blitze, und Strafgerichte Gottes, 5 M. 32, 23. 42. Pſ. 7, 14. 38, 3. Sach. 9, 14. Das Abſchieſſen der Pfeile auf einen gewiſſen Gegenſtand, mußte ordentlich gelernt werden, und bedurfte viele Uebung; ein Ueberbleibſel hiervon iſt daß man ſich noch jetzt zu Bagdad und zu Conſtantinopel, wöchentlich zweymal im Bogenſchieſſen übet, Niebuhr Reiſ. II. Thl. S. 302.

Der Köcher, תְּלִי, kommt mit dem Bogen ſchon 1 M. 27, 3. vor. Die Geſtalt war etwas pyramidaliſch, und wurde auf dem Rücken, der engere Theil gegen unten, und der breitere gegen oben gekehrt, getragen, wie man auf den Perſepolitaniſchen Ruinen ſieht, von welchen eine Figur aus Niebuhr Reiſ. II. Thl. S. 130. Kupfert. XXII. Nro. 1. hier auf meiner XI. Kupfert. Nro. IV. b. abgebildet iſt. Chardin merket *Voy. T. II. p.* 145. an, daß der Köcher in manchen Gegenden von Perſien und in der Tatarey, noch zu ſeiner Zeit ſo getragen wurde. Der Soldat hohlte ganz gemächlich mit der Hand über die Achſel zurück, die Pfeile heraus. Der Köcher hatte, damit die Pfeile nicht von Thau und Regen benetzt würden, oben einen Deckel, der ſchon Iliad. IV. 116. f. erwähnet wird. Uebrigens waren die Köcher oft ſehr koſtbar mit Gold verziert. 2 Sam. 8, 7. 1 Chr. 18, 7. 8.

Die Köcher hieſſen nicht nur תְּלִי, vom anhängen, תְּלָה, ſondern auch שְׁלָטִים . שִׁלְטֵי, aus welchen einige, Schilde, und andere nach dem Arabiſchen שִׁלְטַנָה, eine Art von Wurfſpieſſen gemacht haben, denen ich in meinem Wörterbuche gefolgt bin; ich habe aber jetzt, nach einer genaueren Unterſuchung, gefunden, daß ſich dieſe Bedeutung zu Jer. 51, 11., gar nicht ſchicket, wo von der Bereitung oder Sammlung der Pfeile die Rede iſt, und die שְׁלָטִים werden mit den Pfeilen angefüllet, ſie müſſen demnach nothwendig Köcher ſeyn, welche Bedeutung das Syriſche שַׁלְטָא hat, und, wie ſich aus den, von Buxtorf *Lex. Chald. Thalm. Rabb. col.* 2416 angeführten Stellen ergibt, ſo bedeutet auch das Chaldäiſche שְׁלַט, Köcher, und Buxtorf überſetzt es offenbar unrichtig durch scutum, clypeus. Köcher ſchicken ſich auch zu allen übrigen Stellen, in welchen das Wort vorkommt, weit beſſer, als Schilde oder Spieſſe; denn 2 Kön. 11, 10. 23, 9. 2 Chr. 23, 9. werden doch neben dem kleinen Schilde und den Wurfſpieſſen, als den Waffen der leichten Truppen, Köcher eher zu erwarten ſeyn, als andere Wurfſpieſſe, oder andere Schilde; und Spieſſe werden eben ſo wenig zur Zierde auf die Stadtmauern aufgehängt, als mit Goldplatten überzogen, wie die שְׁלָטִים Ezech. 27, 11. 2 Sam. 8, 7 1 Chr. 18, 7. 8.; wogegen die Köcher der Officiere des Syriſchen Königs Hadareſer, mit Goldblech überzogen waren, 2 Sam. 8, 7. 1 Chr. 18, 7 8., und ſo auch zur Zierde an die Stadtmauer aufgehängt werden konnten.

§. 225.

Schleudern.

Da die erſten kleinen Kriege vorzüglich mit Steinen geführt wurden, ſo iſt die Schleuder, קֶלַע, קָלַע, gewiß ſehr bald erfunden worden. Sie wird zuerſt Job 14, 19. f. erwähnet. Die Schleuderer, קַלָּע, קוֹלֵעַ, gehörten zu den leichten Truppen, und es wurden beſonders diejenigen geſchätzt, welche mit der linken Hand, eben ſo geſchickt waren, als mit der rechten, wovon der Stamm Benjamin berühmt war, Richt. 20, 16. 1 Chr. 12, 2. Es ſcheint, daß ſich beſonders die Hirten, im Schleudern übten, indem ſie ſehr genau zu treffen wußten, 1 Sam. 17, 49. Diodor aus Sicilien ſagt XV. 85., daß die Schleuderer und Spießwerfer, in Gefechten großen Vortheil gaben, und Xenophon gibt Cyrop. VII. 4, 9. dem Cyrus eine unzählbare Menge derſelben, welches er vermuthlich, von der Sitte der Perſer ſeiner Zeit, entlehnet hat. Vergl. Strabo S. 1067. Strabo bezeugt S. 167., daß die Inwohner der Baleariſchen Inſeln (Majorca und Minorca), die berühmteſten Schleuderer waren, und dieſe Kunſt, von den Phöniciern, die ſich dieſer Inſeln, nach Diodor aus Sicilien etwan 690. vor Chr., bemächtiget hatten, gelernt, und von der Zeit dieſer ihrer Bekanntſchaft mit den Phöniciern, mit beſonderem Fleiß getrieben haben. Plinius behauptet *Hiſt. Nat.* VII. 56., die Phönicier ſeyn die Erfinder der Schleuder, vermuthlich nur die Erfinder der höher getriebenen Kunſt

zu ſchleudern, oder ſie haben nur dieſe erhöhete Kunſt in die Abendländer gebracht, und ſind daher für die Erfinder gehalten wnrden; erfunden wurde die Kunſt wohl von den Hirten.

§. 226.

Schweres Geſchütz.

Das ſchwere Geſchütz kommt in der Bibel wenig vor, und wir können uns alſo kurz faſſen. Diodor aus Sicilien, verſetzet XIV. B. §. 42. die Erfindung desſelben in das Jahr 397 vor Chr., und zwar nach Syrakus in Sicilien; aber dieß iſt offenbar bloß ſo zu verſtehen, daß es um dieſe Zeit zuerſt in Sicilien bekannt wurde; denn Plinius bezeugt Hiſt. Nat. VII. 56., daß es die Griechen von den Phöniciern und Syrern angenommen haben, und wirklich finden wir auch ſchon lange vor dieſer Zeit bey den Hebräern grobes Geſchütz, vergl. Juſtus Lipſius *Poliorcet. Dial. III. p.* 20. 23. Joſaphat, der groſſe Verbeſſerer des Kriegsweſens bey den Hebräern kannte es zwar noch nicht, aber Uſſias am Ende des neunten, und Anfang des achten Jahrhunderts vor Chriſtus, ließ ſchon, nach 2 Chr. 26, 15., חִשְּׁבֹנוֹת מַחֲשֶׁבֶת חוֹשֵׁב, künſtliche Werke der Mechaniker, auf die Thürme und hervorſpringenden Winkel der Stadtmauern Jeruſalems ſetzen, um große Pfeile und Steine abzuſchieſſen; dieß ſind doch offenbar die Katapulten und Balliſten der Griechen und Römer.

Die Katapulten, welche die Stelle unſerer Kanonen vertratten, waren weiter nichts, als der vergrößerte Bogen, der ſo ſtark war, daß er nur durch eine Maſchine geſpannt werden kunnte. Die Senne war ein ſtarkes Seil, welches durch die Maſchine vermittelſt eines andern Seiles, ſo gewaltig angezogen wurde, und den ſtarken Bogen ſo ſtark anſtrengte, daß die größten Pfeile, Wurfſpieſſe, und ſelbſt Balken, die auf den, ſich in der Mitte befindenden Lauf gelegt waren, bis auf 4 Stadien weit, geworfen wurden, und ſo gar in der Richtung bis auf zwey Stadien, von der geraden Linie nicht abwichen. Aus dieſem Geſchütze wurden auch mehrere große Pfeile zugleich, und beſonders die Brandpfeile, denen man auch ein unauslöſchliches Feuer zu geben mußte, abgeſchoſſen, Polybius *Hiſt. L. V.* §. 25. 50. 99. Vergl. Naſt Einleit. in die Griech. Kriegsalterthümer S. 182. 193. und 6te Kupfert. Juſtus Lipſius *Poliorcet. p.* 120 — 127. Ich habe eine ſolche Maſchine auf der XII. Kupfertafel Nro XII. abbilden laſſen. Man hatte übrigens größere und kleinere Katapulten Livius *XXXVI.* 47. *p.* 364. *T. I. ed. Erneſti.*

Die Balliſten, welche mit unſern Mörſern verglichen werden können, hatten nur einen Arm, der durch die Maſchine geſpannt wurde, und Steine von 3 bis 10 Zentnern, oder auch bleyerne Kugeln, ebenfalls auf eine Entfernuug von 4 Stadien warf, wobey auch die Richtung bis auf zwey Stadien, nicht abwich. Siehe Naſt Einl. in die Gr. Kriegsalterth. S. 182 — 193. und 5te Kupfert. Juſtus Lipſius *Poliorceticon p.* 127 — 142. Eine ſolche zuſammengeſetzte Ma-

ſchine ſieht man auf der XII. Kupfertafel Nro. XIII., nur iſt der Löfel nicht ſichtbar. Man hatte auch von dieſen Maſchinen größere und kleinere, Livius *XXXVI. 47. p. 364. T. I. ed. Erneſti.*

Man bediente ſich in den ältern Zeiten dieſer Werkzeuge nur bey Belagerungen, und da hatte man auch immer mehr Katapulten, als Balliſten, wie bey unſern Belagerungen, mehr Kanonen, als Mörſer gebraucht werden. Der Feind machte unter dem Spiele dieſes Geſchützes ſeine Approſchen, und die Belagerten antworteten mit eben dem Geſchütze von den Mauern, Thürmen, und hervorſpringenden Winkeln. Die beſtändige Reibung dieſes Geſchützes, machte ein fürchterliches Geraſſel Ammian Marcellin *XXIII. 4. p. 16. ed. Bipont.*

Die Skorpionen, welche in der Geſchichte oft neben den Katapulten und Balliſten vorkommen, aber in der Bibel nicht erwähnt werden, ſcheinen etwas kleinere Maſchinen geweſen zu ſeyn, welche ein einziger Soldat ſpannen konnte. Es wurden aus denſelben Pfeile mit einer ſolchen Gewalt abgeſchoſſen, daß ſie ſogleich tödteten, bisweilen wurden aus dieſer Maſchine auch hohle Pfeile, in welche Gift gefüllet war, abgeſchoſſen. Vitruvius *L. X. C. 1.* Tertullian *de Nomine.* Juſtus Lipſius *Poliorceticon. L. III. Dial. IV. p. 144.*

§. 227.

Mauerbrecher.

Diodor aus Sicilien behauptet XII. B. §. 28., die Mauerbrecher oder Sturmböcke ſeyn bey den Grie-

chen, erſt um das Jahr 439 vor Chr., eingeführt worden; Plinius aber ſetzt Hiſt. Nat. VII. 57., die Erfindung in die Zeiten des Trojaniſchen Kriegs; Vitruvius Architect. X. 19. ſchreibt ſie den Phöniciern bey der Belagerung von Gades zu. Im Orient waren ſie zur Zeit des Nebukadnezar, ganz bekannt. Ezechiel nennet ſie K. 4, 1—2. 21, 22. כָּרִים und K. 26, 9. מְחִי קָבְלוֹ.

Dieſe Mauerbrecher oder Sturmböcke, waren nichts anders, als ein langer ſtarker Balken von hartem Holze, beſonders von Eichen. Das Ende, welches die Mauer ſtoſſen ſollte, wurde mit Erz, in Geſtalt eines Widder-Kopfes, bewaffnet, und wohl auch mit Hörnern geziert; daher ſtammt der Nahme aries, κριος, כַּר, wenn der Nahme כַּר nicht etwa von כָּרָה, graben, abzuleiten iſt, wie מְחִי, von מחא, Chaldäiſch ſchlagen, herſtammt. Sie waren bisweilen auch wirklich voran zugeſpitzt, Joseph Kr. III. 8, 19. 21., welches ſich zu der Ableitung von Graben ſehr gut ſchicken würde. Dieſer lange und ſchwere Balken wurde Anfangs von mehreren Soldaten auf den Armen getragen, und ſo immerfort mit Gewalt an die Mauer geſtoſſen. Man legte auch wohl den Balken auf Rollen, und ließ ihn auf denſelben von den Soldaten gegen die Mauer ſtoſſen. Endlich hing man ihn an einer Kette im Gleichgewicht auf, da er dann mit weniger Anſtrengung, und doch mit größerer Gewalt an die Mauer geſtoſſen wurde; der Erfinder dieſes Kunſtgriffes ſoll ein Schmidt von Tyrus geweſen ſeyn.

Die Soldaten, welche den Mauerbrecher bewegten, waren mit einem zugerundeten oder abſchüſſigen Dache bedeckt, welches mit weichen Dingen, beſonders friſchen Thierhäuten, belegt war, um die Waffen der Belagerten, und beſonders das Feuer unwirkſam zu machen, welches die Belagerten herabwarfen; oder man brachte die Mauerbrecher in den Wandelthürmen an. Durch mehrere ſolche Mauerbrecher mußte die Mauer nach und nach umgeworfen, oder durchlöchert werden. Juſtus Lipſ. *Poliorcetic. p.* 95. *p.* 109. 118. *p.* 208. Naſt Einleit. zu den Kriegsalterth. IV. Kupfertafel.

§. 228.

Wandelthürme und Sturmleitern.

Die Wandelthürme ſind eine Erfindung aus den Zeiten Alexandes. Im höheren Alterthume geſchieht von denſelben keine Erwähnung, denn die Thürme, welche Xenophon Cyrop. VII. 5, 7., ſchon den Cyrus bey Babylon bauen läßt, waren unbeweglich, an der Circumvallationslinie erbauet, und bloß für die Wachen gegen die Ausfälle beſtimmt. Die Wandelthürme kommen auch in der Bibel nicht vor; da ſie aber in der Geſchichte oft erwähnt worden, ſo müſſen ſie doch hier kurz beſchrieben werden. Sie wurden auf Rädern, ganz aus Holz, und ſo hoch erbauet, als es die Mauer der Stadt erforderte, und hatten nach ihrer verſchiedenen Höhe, mehrere Stockwerke, in wel-

chen bey der Annäherung auch Katapulten und Balliſten angebracht waren Livius XXI. 11 p. 11. T. II. Gewöhnlich waren ſie 60 Ehlen hoch, und in 10 Stockwerke abgetheilt, in welchen ſich die Streiter befanden; und zu ebener Erde wurde in denſelben auch ein Mauerbrecher aufgehängt. Das Dach war flach, und mit einer niedrigen Bruſtwehre umgeben, über welche die Soldaten gegen die Feinde, die auf den Mauern waren, aus allen Kräften fochten. Vergl. Juſtus Lipſius *Poliorcetic. p.* 84—95. Naſt Einleit. in die griechiſche Kriegsalterthümer III. Kupfert. Ein ſolcher Thurm wurde ἑλοπολις genannt, und der größte aus allen wird von Plutarch in Demetrius Poliorketes VI. Band §. 25. S. 30. Ausg. Hutten beſchrieben. Dieſe ungeheuern Maſchinen mußten auf ihren Rädern, mit vieler Mühe auf dem Walle, an die Stadtmauer hingezogen werden, da es dann um die Stadt ſchon gefährlich ausſahe.

Die Sturmleitern waren nicht, wie man vermuthen könnte, aus Stricken oder Riemen, ſondern aus Holz verfertigt, nur die Belagerten hängten Strickleitern aus, um diejenigen hinaufſteigen zu laſſen, die ſie wegen Geſchäften in Körben über die Stadtmauer hinunter gelaſſen hatten, Aeneas Poliorketikon §. 36. 38. Juſtus Lipſius *Poliorcetic.* p. 33—39.

§. 229.

Reiterey.

Man kann gewiſſer Maßen auch die Reitthiere, und beſonders die Pferde zu den Waffen rechnen, indem dieſelben ebenfalls Mittel ſind, dem Feinde zu ſchaden und überlegen zu ſeyn. Die erſten Pferde und Reiter in Aegypten zur Zeit Joſephs 1 M. 47, 17. 49, 15. 50, 19., und hernach zur Zeit Moſis 2 M. 14, 6. 9. 23. 28. 15, 4. haben wir ſchon oben angeführt, wo wir auch von den Reitern der Canaaniter, und von der Einführung derſelben bey den Hebräern durch Salomo geredet haben. Die mahleriſche Beſchreibung des Pferdes in der Schlacht Job 39, 19—25. iſt vermuthlich aus Aegypten entlehnt, wo die Reiterey immerfort ſehr berühmt blieb, wie denn ſchon Homer 20000 Mann zu Pferde aus Thebe ziehen ließ, der ägyptiſche König Schiſchak, 2 Chr. 12, 3., mit 60,000 Mann zu Pferde, und 1200 Kriegswägen gegen Rehabeam nach Paläſtina zog, und auch der König Neko Jer. 46. eine ſtarke Reiterey hatte; daher die Hebräer öfters von der Reiterey der Aegyptier Hilfe erwarteten, Jeſ. 31, 1—2. 36, 9. Ezech. 17, 15 vergl. den I. Th. 1. B. S. 104. §. 18.

Die Hebräer hatten zwar nach Salomo bis zum Exilium, immer auch Mannſchaft zu Pferde, auf die ſie nur zu viel Vertrauen ſetzten; da ſie aber in dem gebirgigen Lande nicht viel Dienſte leiſten konnte, ſo

beſtrebten ſich die Makkabäer eben nicht ſehr, Reiterey einzuführen. Sonſt hatten alle Heere im Orient, immer eine ſtarke Cavallerie. Bey den Perſern ſoll aber erſt Cyrus Reiterey eingeführt haben, und hernach mit 120,000 Reitern und 60,000 Fußgängern in Aegypten eingedrungen ſeyn, Cyrop. VIII. 6, 10. Die Pferde waren bey den Perſern, an der Stirn und der Bruſt, und wohl auch an den Seiten mit ehernen Platten verwahret, Cyrop. VI. 4, 1. VI. 1, 1.

Die Araber fochten auch auf Kamehlen, da zwey Reiter auf einem Thiere mit dem Rücken gegen einander ſaßen, und ſo vorwärts und rückwärts fechten konnten, Schultens Arab. Chreſtomath. in der Grammatik des Erpenius S. 314. Livius XXXVII 4. Vergl. I. Th. 1 B. dieſer Arch. §. 58. S. 287. Allein dieſes Reitthier iſt zu hoch, und ſein Hals iſt zu lang, da denn auch das Schwerdt, um den Feind zu erreichen, zu lang ſeyn muß, als daß es gut geführt werden könnte. Die Karamanier, die an Perſien gränzten, ritten, wie Strabo S. 777 bezeugt, im Kriege meiſtens Eſel. Daher iſt es nicht ſehr befremdend, daß Cyrus in ſeiner Armee Eſel= und Kamehlreiterey hatte; ſie war aber auch nicht mit Schwerdtern, ſondern mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, weil ſie bloß die feindlichen Pferde ſcheu machen, folglich in der Ferne fechten ſollte. Herodot I. 80., und Xenophon Cyrop. VI. 2, 4. VII. 1, 11. 14., geben zwar dem Cyrus nur Kamehlreiter, da aber Karamanien an Perſien gränzt, und die Eſel eben ſo gut die Pferde, die nicht an dieſelben gewöhnt ſind, ſcheu machen, ſo iſt auch die Eſelreiterey des Cyrus ganz glaublich, und

neben der Kamehlreiterey ſchon von ſich ſelbſt zu erwarten, Jeſ. 21, 7. Dieſe Reiterey, die, weil die feindlichen Pferde flohen, nie zum Gefechte kam, iſt bald wieder abgeſchafft worden, indem kein Soldat gern ein ſolcher Reiter ſeyn wollte, Cyrop. VII. 1, 22.

Weit brauchbarer zum Krieg wurden die Elephanten befunden, die zwar erſt in den neuern Zeiten, gleich nach Alexander dem Großen, vorkommen, aber ſehr berühmt geworden ſind. Es wurde hernach kaum eine Schlacht ohne Elephanten geliefert. Der Gebrauch derſelben zum Kriege ſtammet nach Plinius VI. 19., und Ariſtoteles *Hiſt. Nat.* IX. 1, aus Indien her, und erhielt ſich, bis die Römer im Orient übermächtig wurden, da ſie denn immer die Abſchaffung der Elephanten, unter die Friedensbedingniſſe ſetzten. Doch blieben ſelbige noch immer in andern Gegenden üblich. Es wurde auf dem Rücken und den Seiten dieſes Thieres aus Holz ein Gerüſt, wie ein kleiner Thurm mit Auftritten, errichtet, in welchem bis 32 Mann ſtanden, und aus der Höhe dem Feinde großen Abbruch thaten, 1 Makk. 6, 37. vergl. Michaelis or. Bibl XII. Th. S. 174. ff. Plinius VIII. 7. Cäſar Comm. 64. Der das Thier regierte, hieß, wie nach dem Zeugniſſe des Peter Gill. S. 138. noch heutiges Tages, der Indianer. Es ſtritten aber nicht bloß die Soldaten von dem Gerüſte, ſondern auch die Elephanten ſelbſt mit ihren Rüſſeln gegen einander, Polybius V. 32. 83. Man machte dieſe Thiere dadurch muthig, daß man ihnen vor dem Angriffe Wein, der mit Myrrhen gemiſcht war, zu trinken gab, welches vermuthlich das Vorzeigen 1 Makk. 6, 34. ſagen will,

oder die Elephanten waren an die rothe Farbe des Weins oder des Maulbeerſaftes, als eines Zeichens der Schlacht gewöhnt, wie denn die Elephanten ſich ſolche Zeichen ſehr gut merken. vergl. 3 Makk. 5, 2. Aelianus *Var Hiſt. XIII.* 8. *Bochart. Hierozoic.* L. *II. C.* 26. *p.* 260. *seq.* 267. Etliche hundert geharniſchte Soldaten umgaben jeden Elephanten, um das Thier auf den Seiten, vor den Feinden zu vertheidigen. Dieſe ſo gerüſteten Elephanteu waren ſehr fürchterlich, Ammianus Marcellinus XIX. 2.

§. 230.

Streitwägen.

Die fürchterlichſten Waffen der alten Völker waren die Streitwägen, die aber nur in Schlachten auf freyen Ebenen, gebraucht werden konnten, 5 M. 20, 1. Joſ. 17, 16. 18. Richt. 1, 19. 2, 4. f. 4, 3. 7. Sie ſind ſo alt, als die Reiterey, 2 M. 14, 6. 9, 23—28. 15, 4., und fanden ſich auch allenthalben, wo man Reiterey hatte, wie denn auch Salomo nebſt den 12000 Mann zu Pferde, 2 Chron. 1, 14. 1 Kön 10, 26, auch 1400 Kriegswagen einführte, die in beſonderen Städten, und theils zu Jeruſalem einquartirt waren; wirklich eine große Zahl, in welcher man ſie ſonſt nicht leicht findet. Der Pharao zur Zeit Moſis hatte nur 600; Siſſara Richt. 4, 3. 12. 15. hatte 900; die Syrer aus Meſopotanien 2 Sam. 10,

8, nur 700; Hadareſer 1 Chr. 18, 4., hatte 1000; Schiſchak der König von Aegypten, 2 Chr. 12, 3., hatte 1200; Sera der Cuſchite 2 Chr. 14, 6. nur 300. Xenophon gibt Cyrop. VIII. 6, 10. dem Cyrus zu 120,000 Mann zu Pferde, 2000 Wägen, und der jüngere Cyrus hat *Exped. Cyr. I.* 7, 9. bey einer Armee von 134,000 Mann nur 30 ſolche Streitwägen; ſein Bruder Artaxerpes bey einem Heere von 1,200,000 nur 200 Wägen, und 6000 Reiter. Darius Kodomannus bey ſeinen ungeheuren Heer nur 200; Mithridates nur 100; Antiochus Eupator 2 Makk. 13, 2. hatte 300. Wenn es alſo 1 Sam. 13, 5 heißt, die Philiſter haben 30,000 Wägen ins Feld geführt, ſo iſt es gewiß ein Fehler der Abſchreiber, und da ſie nur 6000 Reiter hatten, ſo ſoll es nach dieſem verhältnißmäßig wohl heißen 30, oder höchſtens 300 Wägen. Auch die 7000 Wägen, 1 Chr. 19, 13. ſind nach 2 Sam. 10, 10. nur 700.

Wie dieſe Wägen ausgeſehen haben, wird nirgends angemerkt, nur werden ſie öfters eiſerne Wagen genannt, und waren alſo ſtark mit Eiſen beſchlagen, hatten aber, wie alle Wägen des Alterthums, nur 2 Räder. Die Wägen in dem Trojaniſchen Kriege wurden von 2 Pferden gezogen, denen noch ein drittes zur Seite lief, um es, wenn eines fiel, anſpannen zu können, Iliad XVI. 470. Die Helden ſtritten auf dieſen Wägen, und ſprangen auch herab, um zu fechten, Iliad XI. 91. f. XVI. 426. Xenophon ſagt Cyrop. VI. 1, 16—17., dieſe Art von Wägen, ſey in höherem Alterthume bey den Medern, Syrern, Arabern und allen aſiatiſchen Völkern üblich geweſen, zu ſeiner Zeit wa-

ren ſie aber nur noch bey den Cyrenaikern zu finden; er ſetzet hinzu, ſie ſeyn mit 4 Pferden beſpannet worden, und haben nebſt dem Kutſcher, nur einen Mann getragen. Vermuthlich hatten ſie auch eiſerne Senſen, von welchen Xenophnn keine Meldung macht, aber die groſſe Furcht vor dieſen Wägen, und das Beywort eiſerne, macht es höchſt wahrſcheinlich, und Nahum 2, 4. ſcheinen dieſe Senſen der Wägen bey den Syreren, unter dem Nahmen פְּלָדוֹת הָרֶכֶב vorzukommen. Die Hebräer hatten ſie nach Salomo immerfort ſo häufig, daß ſie 2 Kön. 2, 12. 13, 4., als ein Bild des mächtigen Schutzes gebraucht werden, vergl. 1 Kön. 22, 32. 35. 4, 26. 10, 26. 2 Chr. 8, 6. 9, 25. 2 Kön. 2, 12.

Cyrus ſoll die neuere Art von Wägen eingeführt haben, die noch zur Zeit des Xenophon üblich war. Die Räder waren ſo ſtark, daß ſie nicht leicht brachen, und die Axt war lang, damit ſie nicht leicht umgeworfen werden konnten. An jedem Ende der Axt waren auf beyden Seiten des Rades Senſen angebracht, die zwey Ehlen lang waren, und krumm ausliefen; eine dritte Senſe ging von der Axt gegen die Erde zu, damit die Feinde nicht unter den Wagen kriechen, und ihn umwerfen könnten. Der Wagen ſelbſt war wie ein Thurm gebaut, hatte einen Steheplatz oder Kaſten, οικημα, Bruſtwehren, επαλξεις, und rings herumlaufende Auftritte, περιδρομους. Der Sitz des Kutſchers war aus ſtarkem Holze, wie ein Thurm gebaut, und die herumlaufende Bruſtwehre reichte dem Kutſcher bis an die Ehlenbogen, damit er die Hände frey behielt, um die Pferde zu leiten. Der Kutſcher war ganz ge-

panzert, und hatte nur die Augen frey. Die Pferde waren geharniſcht. Auf jedem Wagen waren zwanzig tapfere Krieger. So führten nun die Kutſcher dieſe Wägen gegen die feindlichen Phalangen an. Siehe Cyrop. VI. 1, 26. 27. 2, 4. 4, 1—5. VII. 1, 22. *Exped. Cyr. I.* 8, 7. Es ſcheint, die Verbeſſerung dieſer Wägen, welche um die Zeiten Cyri gemacht wurde, beſtand hauptſächlich darin, daß ſie größer wurden, und nun 20 Mann trugen, da ſie vorhin nur einen Mann und deu Kutſcher getragen hatten; denn eben dieſes, daß vorhin nur ein Mann aus dieſen Wägen kämpfte, gab die Gelegenheit zu der Umänderung derſelben, Cyrop. VI. 1, 16.

§. 231.

Waffenübungen.

Im höchſten Alterthume mußte ſich jeder Soldat einzeln in den Waffen, die er führen wollte, üben, und hierzu war die Jagd die beſte Gelegenheit, welche auch noch von den Perſern, ja noch von Dſchingiskan, als die beſte Waffenübung, beſonders für die Reiterey, betrachtet, aber ſchon gemeinſchaftlich vorgenommen wurde, Cyrop. *I.* 1, 12. 13. 2, 10. *VI.* 2, 3. *VIII.* 1, 12. Abulfarag *Chron. Syr. Dyn. X. p.* 439. Da aber die Jagd ſelbſt ſchon eine Art des Krieges iſt, und von manchen Gefahren begleitet wird, ſo mußte man ſich auch zur Jagd durch vor-

hergehende Uibung in den Waffen, vorbereiten, wozu bey dem müſſigen Hirtenleben die beſte Gelegenheit war; daher auch Abraham und Eſau eine Zahl Knechte hatten, die in Waffen geübt waren. In Job. 16, 12. 14. wird vorausgeſetzt, daß man nach einem Ziele geſchoſſen hat. Der Hirte David war 1 Sam. 17, 52., ein eben ſo guter Schleuderer, als jene 700 Benjaminiten, die Richt. 20, 16. links und rechts genau auf das Ziel trafen, welches eine lange Uibung vorausſetzt. vergl. 1 Chr. 12, 1. Der ſo ſchnelle Läufer Aſael, 2 Sam 2, 19., Achimas und Chus, 2 Sam. 18, 23., müſſen ſich lange im Laufen geübt haben, welches auch bey den Griechen und Römern üblich war, Polybius X. 20. In Perſien wurden die Kinder vom fünften bis in das zwanzigſte oder vier und zwanzigſte Jahr in Bogenſchinſſen und in Wurfſpieſſe werfen geübt, Strabo S. 133. Herodot. I. 136. Cyrop. I. 2, 3—16. VIII. 8, 7. Daher waren ſie ſo gute Bogenſchützen; ſie wurden aber auch in Schleudern nur von den Rhodiern übertrofen, Xenophon in *Exped. Cyr. III.* 3, 6. 11. 4, 8. 9.

Daß bey den Hebräern Waffenübungen Statt hatten, erhellet aus Richt. 3, 20. 1 Sam. 20, 20. 35—40. vergl. 2 Sam. 1, 22. 22, 35. 1 Sam. 3, 3. f. Jeſ. 2, 4. Mich. 4., 3. 1 Chr. 5, 18. Pſ. 18, 35. 144, 1. Hochel 3, 8., wo ſie unter dem Ausdrücken, לְמוּדֵי מִלְחָמָה, לַמֵּד מִלְחָמָה den Krieg lernen, zum Krieg gelehrt, vorkommen, und es ſcheint etwas mehr, als Uibungen der einzeln, unter dieſem Ausdrucke zu liegen, zumahl da auch eine gewiſſe Schlacht-

ordnung üblich war. Worin aber dieſe gemeinſchaftlichen Uibungen beſtanden ſeyn, iſt nirgends angemerkt. Die Evolutionen der Griechen und Römer dürfen nicht in den Orient übertragen werden, Siehe z. B. Polybius X. 21. oder Naſt Einl. in die griechiſchen Kriegsalterth. S. 81. ff. Hat Xenophon in der Cyropädie II. 2, 2. 3, 9–10. 4, 1–3., Perſiſche Gewohnheiten beſchrieben, ſo hatten die Perſer auch Uibungen im Marſch, und gewiſſe Evolutionen; ſie ſtanden 100 Mann hoch, und formirten ſich in 1000 Mann hoch, und wieder in 12 Mann hoch, welche letztere Stellung, die Stellung der Parade war, die bey einem Corps von 20,000 Mann eine Fronte von 1666 Mann machte.

§. 232.

Kampfſpiele.

Die Kampfſpiele, αγῶνες, waren zwar keine eigentlichen Waffenübungen, da ſie aber doch urſprünglich kriegeriſche Uibungen waren, und hernach noch immer zugleich die Jugend zum Krieg abhärten und geſchickt machen ſollten, ſo iſt hier der ſchicklichſte Ort, von denſelben zu handeln Sie kommen ſchon in dem Trojaniſchen Kriege vor, und waren anfangs den Griechen eigen, wurden aber hernach von andern Völkern, und ſelbſt von den Römern nachgeahmt; auch bey vielen Juden fanden ſie Beyfall. Man erbaute dazu große und prächtige Ge-

bäude, γυμνασια genannt, in welchen ſich mit der Zeit auch Philoſophen und Künſtler, beſonders Tonkünſtler, Tänzer, Lehrer der Beredſamkeit und Poeten einfanden.

Potter hat im I. Theil ſeiner griechiſchen Archäologie S. 84—87. dieſe Häuſer beſchrieben, und auf der V. Kupfertafel einen Grundriß aus Vitruvius geliefert. Dieſes länglicht viereckigte Gebäude hatte von außen rings herum einen Säulengang, der auf der Nordſeite gedoppelt war. Der öſtliche Theil war durch eine Mauer abgeſöndert, und betrug etwas mehr, als die Hälfte des Ganzen; hier war auf drey Seiten ein Porticus oder Säulengang, und auf der vierten, der nördlichen Seite waren Gemächer zu Bädern, zur Ablegung der Kleider, zum Salben, u. ſ. w. Die mittelſte Kammer hieß Ephebium, εφηβαιον, wo die Jünglinge ſich übten, oder wie andere meinen, ſich nur über die Art des Kampfes, und den Preis des Sieges beſprachen. Der innere viereckigte Raum unter freyem Himmel war durch eine Mauer eingeſchloſſen, welche innerlich auf drey Seiten einen Säulengang und auf der Nordſeite einen gedoppelten Säulengang hatte. Dieſer Raum war die Paläſtra, παλαιςρα, oder der Kampfplatz, wo man ſich im Springen, Ringen, im Werfen der Wurfſcheibe und der Wurfſpieſſe, und im Fauſtkampf übte. Von dieſem Platze wird bisweilen auch das ganze Gebäude Paläſtra genannt. Der weſtliche Theil des Gebäudes enthielt Gänge, die mit Säulen umgeben, mit buntem Marmor gepflaſtert, und oben bedeckt waren, wo ſich die Kämpfer bey übler Witterung übten. Dieſe Gänge wurde ξυςοι genannt. Von dieſen ſind die Gänge ξυςα nur darin verſchieden, daß

ſie oben nicht bedeckt, aber am Grund doch mit Sand und Kies beſtreuet, und nebenher mit Bäumen beſetzt waren, und zum Spazieren dienten, Potter griech. Archäol. I. Thl. S. 86. Adam Handbuch der römiſchen Alterth. II. Thl. S. 607. Der äußerſte Theil gegen Weſten machte das Stadium, oder die Rennbahn aus, es beſtand in einem großen Halbzirkel, 125 geometriſche Schritte lang, und hatte rings herum immer höhere Stuffen, welche die Sitze für die Zuſchauer waren, ſo daß die oberen Reihen über die Köpfe der unter ihnen ſitzenden hinweg ſehen konnten. Sie waren oft ſehr prächtig von dem koſtbarſten Marmor gebauet. In dem Stadium wurden allerley Uibungen angeſtellt, vorzüglich aber der Wettlauf zu Fuß, zu Pferde, und auch auf Wägen, Potter griech. Archäo. I. Thl. S. 27. So waren nun die Gymnaſien beſchaffen, welche 1 Makk. 1, 14. f. 2 Makk. 4, 12—14. von angeſehenen Juden, und hernach von Herodes und ſeinen Nachkommen zu Jeruſalem, Cäſarea, Tripolis, Damask und Berythus erbauet wurden, Joſeph Archäol. XV. 8; 1. 9, 1. XX. 9, 4. K. I. 21, 8. 11.

Die Kämpfer tragen bey Homer nichts, als einen Schurz, Iliad. XXIII. 683. Odyſſ. XVIII. 65. Allein im vierten Jahrhundert vor Chriſtus, legten ſie auch dieſen ab, und erſchienen ganz nackt, nur die auf Wägen in die Wette fuhren, Spieſſe oder Scheiben warfen, behielten eine leichte Kleidung am Leibe, welche ihnen nicht hinderlich ſeyn konnte, Thucydides I. 6. vergl. 1 Makk. 1, 16. Hebr. 12, 1. Aus den verſchiedenen Arten des Kampfes wollen wir nur den

Fauſtkampf, πυγμικη, und das Wettlaufen, δρομος, beſchreiben, indem von dem Werfen der Scheibe und der Wurfſpieſſe, vom Ringen und von den übrigen Uebungen in der Bibel keine beſondere Erwähnung geſchieht.

Die Fauſtklopfer hatten an den Händen einen ſtarken Riemen einige Mahl herumgewunden, der an der Wurzel der Hand gebunden war. In dieſem Riemen oder Handſchuhe, war auch wohl Bley oder Eiſen eingemacht, um den Streichen mehr Gewicht zu geben; denn ſie ſchlugen mit aller Gewalt auf den Gegner los, πυγμέυειν, welcher die Streiche auszupariren ſuchte, aber auch derbe Hiebe empfing, bisweilen auch die Zähne, oder gar das Leben verlor. Ward aber gut ausparirt, ſo ging der Streich in die Luft, worauf Paulus 1 Kor. 9, 26. anſpielet. vergl. Potter's griechiſche Archäol. I. Thl. S. 956. und VIII. Kupfert. Adam röm. Alterth. II. S. 607. Lucian in Anacharſis. Aelian. *Var Hiſt. X.* 19 *Chryſoſt. or.* 28. *Cicero Tuſcul. Quoſt. II.* 17.

Das Laufen geſchah auf der Rennbahn, ςαδίον, welche gewöhnlich 125. geometriſche Schritte, d. i., 625 Fuß lang war. An dem einem Ende, wo ſie zugerundet war, war das Ziel. Es liefen immer vier mit einander zugleich aus, und wer der erſte zum Ziel kam, mußte das Ziel ergreiffen. Die Sieger mußten es dann, wie bey den übrigen Arten des Wettkampfes, wieder unter ſich aufnehmen, und nun mit einander laufen; nur derjenige, der Allen das Ziel ablief, war der Sieger, der den Preis erhielt, Potter Archäol. I. Th.

S. 962. Pauſanias *Eliac. II.* 13. vergl. Hebr. 12, 1. 1 Kor. 9, 24. 25. Philipp. 3, 11—14. 2 Timoth. 4, 7. 8.

Faſt alle Griechen übten ſich durch einige Zeit ihrer jüngern Jahre in einigen Kampfſpielen, um gewiſſe Geſchicklichkeiten zu erwerben. Es gab aber auch Leute, welche ſich ganz auf dieſe Uibungen verlegten, und αθληται hieſſen. Dieſe erſchienen bey den großen Kampfſpielen. Solche wurden alle 4 Jahre bey Olympia gehalten; dieſe waren die berühmteſten, die zu der bekannten Zeitrechnung der Olympiaden Gelegenheit gegeben haben. Bey Delphi, ſo vor Alters Pytho hieß, wurden alle 5 Jahre, in der Gegend Nemea zwiſchen Kleonä und Phlius alle drey Jahre, auf dem korinthiſchen Iſthmus alle fünf Jahre ſolche Spiele gegeben; daher Paulus in dem Briefe an die Korinther, Redensarten von denſelben entlehnt hat. Die Athleten kamen aber auch zu den andern nicht ſo berühmten Kampfſpielen, die nicht nur in allen größeren Städten von Griechenland, ſondern in jüngern Zeiten unter der griechiſchen Herrſchaft, auch in den Städten des Morgenlandes gehalten wurden. Es erſchienen bey denſelben immer auch eine große Menge Zuſchauer, und man ſuchte ſie ſo prächtig als möglich zu machen.

Die Sieger wurden, beſonders in Griechenland, ſehr geehrt, und erhielten einen ausgeſetzten Preis, βϱαβειον, der aber in den vier berühmteſten Kampfſpielen ein bloßes Zeichen des Sieges war, und keinen inneren Werth hatte. Vergl. 1 Kor. 9, 24. Philipp. 14. Koloſſ. 3, 15. So wurde den Siegern ein

Kranz, und zwar in den olympiſchen Spielen von den Zweigen der wilden Olivenbäume, in den Pythiſchen zu Delphi von dem Laube und den Früchten der Palme, oder des Lorbeerbaums, in den Nemeiſchen von Eppich oder Peterſilien, und in den Iſthmiſchen von Fichten, auf das Haupt geſetzt. Dieſer geringe Preis war aber eine ſo große Ehre, daß man nichts Schätzbareres, Ehrwürdigeres und Rühmlicheres kannte. Vergl. 2 Tim 4, 8. Sie bekamen nebſt dieſem Siegeskranze auch einen Palmzweig, den ſie in der rechten Hand, bisweilen auch auf dem Haupte trugen. Vergl. Aeneid. V. 107. ff. Horat. L. I. *od.* 1. L. IV. 2. Pauſanius *Eliac.* II. 15. Adam römiſche Alterth. II. Th. S. 606. Potter's gr. Archäol. I. Thl. S. 961. Dies war bey allen Kampfſpielen üblich, und folglich war der Palmzweig ein allgemeines Zeichen des Sieges, weil wie Aulus Gellius *Noct. Att.* III. 6., und Plutarch Sympoſ. VIII. 5., ſagen, die Palme gegen die Laſt ſtrebet, und ſich als Balken nicht neiget, ſondern ſich gegen die drückende Laſt empor krümmet. Vergl. Offenb 9, 9. Dabey wurden die Sieger mit blumigten Kleidern bekleidet, und von Herolden unter Muſik in dem Stadium herum geführt, hernach in ihrem Vaterlande aber mit der größten Pracht empfangen, ſo zwar, daß ihnen zu Ehren auch das Thor der Stadt erweitert, und ein Theil der Mauern niedergeriſſen wurde; in einigen Staaten erhielten ſie auch eine lebenslängliche Penſion.

Die Athleten hatten aber kein leichtes Geſchäft, und der Sieg war durch den Wetteifer ſehr erſchwert.

Sie mußten zwar viel freſſen, um ſtark zu werden, aber dieſe durften ſie nur Abends thun, um früh Morgens bey Kräften zu ſeyn; zu Mittag war die Mahlzeit ſparſam, und beſtand bloß in einem groben, eigentlich für ſie bereiteten Brode, um Nachmittag zu den Uibungen aufgelegt zu ſeyn. Adam's römiſch. Alterth. II. Thl. S. 607. Auch in der Art der Speiſen gab es Vorſchriften, die nicht überſchritten werden durften. Die vorgeſchriebene Koſt war meiſtens 10 Stück trockne Feigen, Nüſſe und weiche Käſe; Zugemüſe ohne Brod; mit der Zeit war ihnen Fleiſch, aber nur das nahrhafteſte Fleiſch, und nicht gekocht, ſondern bloß geröſtet oder gebraten, vorgeſchrieben, wozu ihnen nur grobes ungeſäuertes Brod geſtattet wurde. Sie mußten ſich vom Weine und von dem weiblichen Geſchlechte gänzlich enthalten; es war ihnen ſogar verbothen, eine Frauensperſon anzuſehen, Horat. *de Art. Poet.* Aelian *Var. Hiſt.* X. 2. Clemens von Alexandr. *Strom.* *III.* Faber *Agoniſt.* *L. III. c.* 4. Hievon redet Paulus in der Stelle 1 Kor. 11, 25. Auch ihre Vorübungen, bey welchen ſie ihre beſondern Lehrmeiſter hatten, waren ſehr hart und ermüdend, Seneca *Ep.* 78. 80. *& de Tranquill. II.* 2.

Bey den Wettkämpfen ſelbſt, waren gewiſſe Geſetze vorgeſchrieben, die bey Verluſt der Krone, beobachtet werden mußten. So durfte keiner etwas thun, welches die Züchtigkeit beleidigte, ſich auch nicht durch andere geſetzwidrige Kunſtgriffe den Sieg verſchaffen, als z. B. im Wettlauf den andern am Haar zupfen, mit der Hand niederſtoſſen, oder ihm ein Bein vorſetzen, daß er fallen ſollte; oder im Ringen den andern beiſſen;

auch durfte kein Ringer oder Fauſtklopfer den andern vorſätzlich tödten. So gab es noch mehrere Vorſchriften, deren Uibertrettung den Sieger immer der Krone unwürdig machte, worauf Paulus 2 Tim. 2, 5. zielet Iliad. XXIII. 670. Aeneid. V. 327. ff. *Cicero de offic. III.* Pauſan. *Eliac. II.* 9. Faber *Agoniſt.* L. III. 8. Rambach in Potter's gr. Archäol. III. Band. S. 583. f.

Uiber die feyerliche Spiele waren Richter geſetzt, die nicht nur die Beobachtung der Geſetze der verſchiedenen Spiele, ſondern auch die Beurtheilung der Kämpfer, die Beſtimmung des Siegers, und die Austheilung des Preiſes zu beſorgen hatten. Hierzu wurden mit vieler Vorſicht, die gerechteſten Männer gewählt, und ſie waren auch gewöhnlich unpartheyiſche Beurtheiler der Verdienſte, vergl. 2 Tim. 4, 8. Rambach im III. Band zu Potters Archäol. S. 557—616. und Adam römiſche Alterth. II. Theil S. 607. f.

Dieſe Spiele wurden zwar zur Zeit der Makkabäer, und hernach durch Herodes bey den Juden eingeführt, ſie waren aber der Nation immer, als eine ausländiſche abgöttiſche Sitte, verhaßt, wie ſie denn auch wirklich immer zu Ehren eines Abgottes gefeyert wurden. Dieſe Mißbilligung der Spiele war alſo nicht ohne Grund, zumahl da ſie auch nach dem Urtheile des Heerführers Philopömenes bey Plutarch II. Band §. 3. S. 441. Hutten's Ausg., zur Bildung der Soldaten, mehr ſchädlich als nützlich, und nach Plutarch *de tuend. Sanit.*, Plinius IV. 22., und Tacit

tus *Annal.* XIV. 20., den guten Sitten nachtheilig waren, und die Weichlichkeit unter den Griechen, und hernach unter den Römern beförderte. Sie waren nach Galenus, ποτερον ιατρικης η γυμναϛικης εϛι το ὑγιαινον, auch der Geſundheit ſchädlich, und werden von Euripides, bey Athenäus X. 2. p. 412., noch ſchärfer getadelt. Mit einem ſchlichten geſunden Menſchenverſtand ſprach daher Anacharſis beym Anblicke dieſer Spiele, er wundere ſich, wie ſich die Athenienſer, welche Geſetze gegen Beſchimpfungen haben, doch die Kämpfer hochſchätzen, welche andere ſogar ſchlagen; und auch Lucian ziehet im Anacharſis dieſe geſammten Spiele ſatyriſch, als widerſinnig auf.

In Paläſtina war ein anderes Spiel einheimiſch. Hieronymus Comment. Zach. 12, 3. beſchreibt es mit folgenden Worten: „Mos eſt in urbibus Palæſtinæ „& usque hodie per omnem Judæam vetus con„ſuetudo ſervatur, ut in viculis, oppidis & ca„ſtellis rotundi ponantur lapides graviſsimi pon„deris, ad quos juvenes exercere ſe ſoleant, „& pro varietate virium ſublevare, alii usque „ad genua, alii ad umbilicum, alii ad humeros „& caput, alii ſupra verticem rectis junctisque „manibus, magnitudinem virium demonſtrantes, „pondus attollant. In arce Athenienſium, juxta „ſimulacrum Minervæ, vidi Sphæram æneam „graviſsimi ponderis; cum quærerem, quidnam „ſibi vellet, reſponſum eſt ab urbis ejus cultori„bus, athletarum in illa maſsa foritudinem com„probari, nec prius ad agonem quemquam de„ſcendere, quam ex levatione ponderis ſciatur,

„quis cui debeat comparari. Es iſt davon ſelbſt noch in dem arabiſchen Worte רביעה übtig, indem es einen Stein bedeutet, welcher aufgehoben wird, um die Stärke zu prüfen. Herr Arvda bezeugt, daß dieſes auch noch jezt in Syrien bisweilen geſchieht. Bey einer ſolchen Uibung konnte es nicht fehlen, daß nicht mancher mit einem Leibſchaden zurückkam, worauf Sach. 12, 3. gezielt wird.

Das Theater, θεατρον, welches bey den Juden mit den Kampfplätzen eingeführt wurde, war ein ganz anderes Gebäude. Es hatte die Geſtalt eines Halbzirkels, nur betrug es mehr als die Hälfte des Zirkels; daher zwey Theater gegen einander angelegt, welche Amphitheater, αμφιθεατρον, hieſſen, nicht zirkelförmig, ſondern eyrund waren. Rings herum in dem Halbzirkel waren die Sitze, als Stuffen, immer höher angelegt, daß die Hintern über die Köpfe der Vordern in den Schauplatz, Scena, σκηνη, hinabſahen, welcher an der Querlinie des Halbzirkels angebracht war, und wo die Vorſtellung aufgeführt wurde. In dem Amphitheater war die σκηνη in der Mitte. Sowohl das Theater als das Amphitheater war gewöhnlich oben nicht bedeckt, und wurde nur bey großer Hitze, oder bey einem Regen, mit Decken überzogen; erſt mit der Zeit wurde es, beſonders bey den Römern, mit einem Dache verſehen, Potters gr. Archäol. S. 91. ff. IV. Kupfert. und Adam römiſch. Alterth. II. Th. S. 642. ff. Uibrigens war das Theater, da es es einen großen Umfang, und einen vortheilhaften Bau hatte, auch der Ort, in welchem andere Volksverſammlungen und Reden gehalten, auch Geſandtſchaften angenommen wurden, Valerius Maximus II. 2, 5 p. 89. Vergl. Ap. Geſchich. 12, 20. 19, 29. Dagegen wird 1 Kor. 4, 9. θεατρον, und Hebr. 10, 33., θεατριζομενοι für das Schauſpiel

ſelbſt, und zwar auch für die Kampfſpiele genommen, die bey den Römern und unter römiſcher Herrſchaft oft nichts minderes waren, als ernſtliche Kämpfe der Miſſethäter, oder der Kriegsgefangenen mit wilden Thieren, oder mit andern Miſſethätern oder Kriegsgefangenen bis auf den Tod, wobey bisweilen kleine Schlachten aufgeführt wurden, damit die aufgeklärten Zuſchauer das Vergnügen hätten, Menſchen einander morden zu ſehen, und ihre Augen an wilden Thieren, die Menſchen überwältigten, zerriſſen und verzehrten, zu weiden, *Cicero Tusc, Quæſt. II.* 17. *ad Famil. VII.* 1. *VIII.* 2, 4. 6. *Offic. II.* 16. Suetonius in Augnſt. 43. in Tiber. 72 in Domitian 5. und in Claudius 21. Dio Caſſius *XXXIX.* 38. *LX.* 33. Tacitus *Annal. XII.* 36.

§. 233.

Lager.

Die Morgenländer, und beſonders die Aegyptier müſſen ſchon vor Moſe verſtanden haben, ihre Lager, מַחֲנוֹת, מַחֲנִים, in guter Ordnung aufzuſchlagen; wenigſtens hat Moſe, ohne Zweifel durch eine Nachahmung desjenigen, was er in Aegypten beobachtet hatte, das Lager, מַחֲנֶה, für die ſo zahlreiche Hebräer ſehr gut eingerichtet, 4 M. 2. Das Lager hatte ein Thor, שַׁעַר, oder Thore, 2. M. 32, 26., und mußte alſo ganz ordentlich aufgeſchlagen ſeyn. Den Mittelpunkt nahm das heilige Gezelt, als die Wohnung des unſichtbaren Königs ein, 4 M. 2, 1. Die nächſten hieran waren die Leviten. Die Prieſter, als die

Miniſter des unſichtbaren Königs Jehova, lagerten ſich auf der Oſtſeite, vor dem Eingange des heiligen Gezeltes. Die drey übrigen Seiten beſetzten die drey Familien der Leviten, als gleichſam die Reſidenzwache des unſichtbaren Königs Jehova, und zwar die Familien Gerſchom die Weſtſeite, die Familie Kehat, die Südſeite, und die Familie Merari die Nordſeite, 4 M. 1, 52. 5, 53. 3, 7. 23. 29. 35. So haben noch jetzt die Emire ihr Gezelt in der Mitte des Lagers, und der König Cyrus ſetzte ſein Gezelt ebenfalls in die Mitte des Lagers, und wies ſeinen getreueſten Generalen den nächſten Platz um ſich herum an, Cyrop. VIII. 5, 5. Saul ſchlief 1 Sam. 26, 5. ff. gleichfalls in der Mitte ſeiner Officiere, und dann ſeine Soldaten in einem Kreiſe herum.

In einiger Entfernung von den Leviten hatten rings herum die übrigen Stämme ihr Lager, nähmlich:

Auf der Oſtſeite am mittelſten Platz, der Stamm Juda, und auf einer Seite deſſelben der Stamm Iſſachar, auf der andern aber der Stamm Zebulon, gleichſam als rechter und linker Flügel, 4 M. 2, 3—9.

Auf der Südſeite am mittelſten Platz der Stamm Ruben, und auf einer Seite deſſelben der Stamm Simon, auf der andern aber der Stamm Gad, 4 M. 2, 10—16.

Auf der Weſtſeite am mittelſten Platz, der Stamm Ephraim, und auf einer Seite deſſelben der Stamm

Manaſſe, auf der andern aber der Stamm Benjamin, 4 M. 4, 18—24.

Auf der Nordſeite am mittelſten Platz der Stamm Dan, und auf einer Seite deſſelben der Stamm Aſcher, auf der andern aber der Stamm Naphtali. 4 M. 2, 25—34.

So war das ganze Volk in vier Corps eingetheilt, jedes Corps hatte ſein beſonderes Feldzeichen, דֶּגֶל, und beſtand aus 3 Stämmen, deren jeder an ſeinem Stammfürſten, ſeinen Anführer hatte.

Jeder Stamm war wieder in mehrere große Familien getheilt, die ein Familienhaupt und ein eigenes Feldzeichen, אוֹת, hatte.

Jeder Jsraelit mußte ſich bey ſeinem Corps und bey ſeiner Familie zu ſeinem Feldzeichen lagern, 4 M. 1, 52 2, 1—2. So wußte jeder ſeinen Platz, war leicht zu finden, und es war aller Unordnung und Verwirrung vorgebeugt.

Ob dieſes Lager, wie die Lager der Nomaden und der Spartaner, rund, oder wie die Lager der übrigen Griechen und der Römer viereckigt war, iſt nirgends angemerkt; für das erſte iſt die Gewohnheit der Nomaden; für das zweyte aber das Viereck des heiligen Gezeltes, um welches das Lager geſchlagen wurde.

Wie aber das Lager der Hebräer hernach in Kriegszügen beſchaffen war, wird nirgends ausdrücklich

angegeben, und es werden auch nicht einmahl die Gezelte erwähnt, die aber doch, beſonders unter und nach David, wohl nicht gemangelt haben. Die Midianiter, als Nomaden hatten Gezelte, Richt. 8, 13. Das kleine Heer Sauls 1 Sam. 26, 5. 6. hatte keine Zelte, vielweniger eine Wagenburg, wie Michaelis מַעְגָּל überſetzt hat, welches Wort hier eben nichts anderes, als 1 Sam. 17, 20., nähmlich den runden Kreis bedeutet, welchen die Soldaten um ihren König und Befehlshaber, ſchloſſen, ſo für eine runde Geſtalt des Lagers ſpricht. Das eben erwähnte Lager Sauls 1 Sam. 26, 5. ff. hatte nicht einmal zur Nachtzeit Wachen; denn David geht bis zu dem ſchlafenden König, ohne an eine Wache zu ſtoſſen, wie noch im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts ein türkiſcher Uiberläufer, zur Nachtzeit in das perſiſche Lager, bis zu dem Commandanten kam, ohne eine Wache gefunden zu haben, Della Valle Reiſeb. II. Th. S. 20[illegible]. Doch dieſe Sorgloſigkeit herrſchte nur, wenn man ganz ſicher zu ſeyn glaubte; wußte man den Feind in der Nähe, ſo wurden die Wachen ſorgfältig aufgeſtellt, und von Zeit zu Zeit abgelöſet. Richter 7, 19. 1. Sam. 14, 16. Vergl. 26, 14—17. So läßt auch Xenophon, Cyropäd. III. 3, 15 17., die Heere der Babylonier und des Cyrus, erſt dann zur Nachtzeit Vorpoſten ausſtellen, da ſie einander ſchon nahe waren, oder wann ſie, wie Cyrop. V. 3, 16., zur Nachtzeit gefährliche Märſche machen. Da aber bey den Hebräern etwas ſpäter, auch in den Städten auf den Thürmen beſtändige Wachen gehalten wurden, ſo mangelten ſie wohl unter und nach David gewiß auch nicht leicht im Felde.

Die Lagerfeuer wurden nach Cyrop. III. 3, 13—17., gewöhnlich vor dem Lager unterhalten, um den anrückenden Feind in der Ferne zu ſehen; nur bisweilen, um den Feind zu täuſchen, wurden ſie hinter dem Lager angezündet. Schon hieraus ergibt ſich, daß die Wolke, welche über das Lager, und beſonders über das heilige Zelt der Hebräer ſtand, und zur Nachtzeit einen feurigen Schein von ſich gab, kein Lagerfeuer war, wie man auch aus 4 M. 9, 15—23. deutlich ſieht, vergl. Donat Phyſica ſacra II. Th. S. 136. ff.

In den Zeiten Xenophons, Cyrop. III. 3, 14, pflegten die Orientaler ihr Lager mit einem Graben und Walle zu verſchanzen; denn da die Pferde an den Füßen angehängt und geſpannt waren, und folglich die Reiterey bey nächtlichen Uiberfällen nicht ſo geſchwind fertig werden konnte, ſo mußten ſie durch einen ſolchen Graben geſchützt werden. Dieſe Verſchanzung war auch bey den Griechen und Römern üblich, und ſchon das Gezelt des Achilles, welches nach orientaliſcher Sitte ein Haus genennet wird, war Iliad. XXIV. 448—572., mit Paliſaden umgeben. Vergl. Polybius XVII. 14. 15.

Für das Lager hat Moſe 4 M. 5, 1. 4. 5 M. 23, 10—12. folgende Verordnungen gemacht.

I. Die Unreinen ſollten ſich außer dem Lager aufhalten, 4 M. 5, 1. 4. 5 M. 23. 10—12., wodurch nicht nur der Anſteckung durch unreine Krankheiten, ſondern auch der Hurerey (die in den Lagern

anderer Völker ſehr gemein war, Cyrop. IV. 6, 6—7. V. 5, 1. *Exped. Cyr. IV.* 3, 14.) wenigſtens ein neues Hinderniß gelegt war, indem hierdurch jeder, der ſich mit einer Weibsperſon, oder wie immer verunreiniget hatte, ſich ſelbſt offenbarte; und dieſe Beſchämung war doch zugleich eine Art von Abſchreckung für ein Volk, welches die Hurerey für ein großes Verbrechen, und für eine Abſcheulichkeit halten ſollte, und ſie alſo wenigſtens nicht ſo leicht als eine Kleinigkeit betrachten konnte, wie andere Völker, 3 M. 19, 29. 21, 9. 5 M. 23, 18—19.

II. Um das Lager vor dem üblen Geruch, den die Abtritte zu verurſachen pflegen, zu verwahren, ſollte nach 5 M. 23, 13—15., jeder Hebräer eine Spathe oder Grabſchaufel mit ſich führen, und die Excremente ſogleich zu verſcharren, welches nach dem Zeugniſſe Busbeques 3. Br. S. 250, noch jetzt bey den Türken üblich iſt.

Dieſe beyden Gebothe waren, wie alle Verordnungen Moſis, durch eine enge Verbindung mit der Religion, zur ſtrengen Pflicht gemacht, und daher darauf gegründet, daß der unſichtbare König Jehova, vermöge ſeines Thrones im heiligen Gezelte, in dem Lager gegenwärtig ſey, folglich alles rein ſeyn müſſe, 4 M. 5, 4. 5 M. 23, 15.

Die Lager der Hebräer von dem Auszuge aus Aegypten bis zum Jordan, ſind 4 M. 33, aufgezeichnet. Die berühmteſten ſind das Lager am Fuß des Gebirges Horeb, wo die Hebräer das Geſetz erhielten; und

das Lager in den Gefilden Moabs, wo Moſe ſein fünftes Buch vorgeleſen, das Bündniß mit Gott erneuert hat, und endlich geſtorben iſt, 4 M. 24, 50. ff. 5 M. 1, 2. 34, 1—6. Dieſſeits des Jordan iſt das Lager zu Gilgal berühmt, wo während der Eroberung Kanaans das Hauptquartier war, und das heilige Gezelt mit der Bundeslade durch dieſe Zeit ſtehen blieb. Joſ. 4, 19. 9, 6. 10, 7. 14, 6.

§. 234.

M a r ſ ch.

So ordentlich das Lager der Hebräer auf ihrem Zuge durch das ſteinige Arabien war, eben ſo ordentlich waren ihre Märſche. So bald ſich die Wolke 4 M. 9, 15—23. von dem heiligen Gezelte empor hob, ſo blieſen die Prieſter auf den heiligen ſilbernen Trompeten, חֲצֹצְרוֹת, Lerm, הֵרִיעַ, תָּקַע תְּרוּעָה, welches das Zeichen zum Aufbruch war.

Auf das erſte Blaſen brach der, auf der Oſtſeite des heiligen Gezeltes gelagerte Stamm Juda auf, und machte den Stämmen Iſſachar und Zebulon, den Vortrab.

Auf das zweyte Blaſen, folgte der, auf der Südſeite gelagerte Stamm Ruben mit den Stämmen Simon und Gad.

Nach dieſem tratten die Leviten, welche indeſſen das heilige Gezelt abgebrochen hatten, und deſſen Beſtandtheile trugen, in den Zug ein, und mit ihnen die Prieſter.

Dann brach, auf das dritte Blaſen der Stamm Ephraim mit Manaſſe und Benjamin auf, die auf der Weſtſeite gelagert waren.

Endlich folgte der auf der Nordſeite gelagerte Stamm Dan mit den Stämmen Aſcher und Naphtali, und machten den Nachtrab, אסף.

Jeder mußte ſich auf dem Marſche, eben ſo wie im Lager, zur Fahne ſeines Corps, und zum Feldzeichen ſeiner Familie halten, daß alſo in der ungeheueren Menge Volks, doch alles in guter Ordnung geſchah. Ließ ſich dann die Wolke wieder nieder, ſo ſchlug man auch wieder in einer eben ſo guten Ordnung ein neues Lager, 4 M. 2, 1. 3. 10. 17. 18. 25. 31. 10, 5—8. 13—28.

Daß hernach die Kriegszüge der Hebräer nicht immer ganz in eben dieſer Ordnung geſchehen konnten, verſteht ſich von ſelbſt; es war aber doch hierinfalls ein Muſter gegeben, zu welchem man ſich bald mehr, bald weniger genähert haben wird. Das Zeichen des Aufbruchs durch die heilige Trompete, war 4 M 10, 9. bey allen Bewegungen der Armee ausdrücklich vorgeſchrieben, und alſo auch immer beybehalten, wenn es ordentlich zuging. Fiel aber ein Feind unverſehens ins Land ein, oder man wollte unverſehens einen Kriegs-

zug vornehmen, ſo wurde durch das Lärmblaſen auf dem kriegeriſchen Horn, und durch Geſchrey auf den Bergen das Kriegsheer verſammelt, Joſ. 5, 8. Richt. 3, 27. 8, 23.

§. 235.

Feldzeichen.

Die Feldzeichen des Heeres ſind in den Büchern Moſis offenbar zweyerley, דֶּגֶל, Degel, und אוֹת, Oth. Das erſte legt Moſe immer nur dem Corps von drey Stämmen, das zweyte aber den großen Familien bey. Uiber die Beſchaffenheit und den Unterſchied dieſer zweyerley Feldzeichen iſt viel geſtritten worden.

Die Rabbinen ſagen, דֶּגֶל, Degel, ſey eine Fahne, auf welcher bey dem Stamm Juda ein Löwe, bey dem Stamme Ruben ein Menſch, bey dem Stamme Ephraim ein Stier, und bey dem Stamme Dan Cherubim geſtickt waren, worauf ſchon Offenb. 4, 4. eine Anſpielung vorzukommen ſcheint. Allerdings könnte דֶּגֶל eine Fahne geweſen ſeyn; denn das Stammwort heißt im Arabiſchen bedecken, und hernach wie im Armäiſchen, lügen; allein es heißt im Arabiſchen auch mit Pech überſtreichen, verbrennen; es konnte alſo auch ein Keſſel mit brennendem Pech auf einer Stange ſeyn,

Hiermit läßt ſich alſo aus der Etymologie nichts gewiſſes ſchlieſſen. Da aber ein brennender Pechkeſſel auf einer Stange für drey Stämme, die immer bey 600,000 Seelen ausmachten, ein ſchlechtes Feldzeichen geweſen wäre, ſo bleibt die Bedeutung der Fahne immer viel wahrſcheinlicher. Der Unterſchied dieſer vier Fahnen, die von einer hohen Stange getragen wurden, beſtand vielleicht nur in den vorzüglichſten vier Farben der alten Hebräer, nähmlich weiß, purpurroth, ſcharlachroth, und dunkelblau. Denn obgleich den Hebräern Bilder nicht ſchlechterdings verbothen waren, wie man an den Cherubim ſieht, ſo läßt ſich doch bey dem gänzlichen Stillſchweigen Moſis, auf einige Figuren an den Fahnen nicht ſicher ſchlieſſen; möglich bleibt es aber doch immer, daß man, wie die Juden behaupten, dieſe Figuren aus 1 M. 49, 3. 9. 17. 22. entlehnt, und auf die Fahnen geſtickt habe.

Die Feldzeicher der Familien, אותות, hat Faber in den Anmerkungen zu den Beobachtungen über den Orient II. Th. S. 448—452, für brennende Pechkeſſel auf Stangen erklärt; allein es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die großen Familien der Hebräer bloß nächtliche Feldzeichen gehabt haben ſollen, zumahl da ſelbige auch zur Tagzeit im Lager aufgeſtellt waren. Da der Nahme, אות, Zeichen, ſo allgemein iſt, ſo ſcheint es, daß auch der Gegenſtand des Ausdrucks, eine gewiſſe Allgemeinheit hatte, und es iſt immer das wahrſcheinlichſte, daß dieſe Feldzeichen nichts anderes waren, als Stangen oder Lanzen, an welchen oben ein Büſchel dürres Gras, wie anfangs bey den Römern, oder verſchiedene Zweige angebunden waren. Die Hebräer mögen mit

der Zeit, wie die Griechen und Römer, da ſie ein Schild oder einen Helm an dieſen Stangen befeſtigt haben.

Bey den Römern hatte jede Centurie, oder wenigſtens jeder Manipel ſein Feldzeichen, welches anfangs bloß in einem Büſchel Gras, ſpäterhin aber in Abbildungen von Wölfen, Bären, Löwen, Adlern, wilden Schweinen, u. ſ. w. beſtand, bis daß Marius den Adler zum allgemeinen Feldzeichen beſtimmte, Plinius X. 4—5. Dieſer Adler war gewöhnlich vergoldet, oder gar von Gold, wie bey den Königen von Perſien, Cyrop. VII. 1, 2. *Exped. Cyr. I.* 10, 1. Er war auf einer Querſtange, die oben an einer Lanze befeſtigt war, in einem kleinen Tempelchen angebracht, wie Dio Caſſius ſagt XL. B. S. 128., νεως μικρος και εν αυτῳ αετος χρυσους ενιδρυται. Unter der Querſtange war auf einem ſilbernen Schilde das Bildniß des Mars oder des Minerva. Daher dieſe Zeichen auch Götter der Legionen, numina legionum hieſſen, und göttlich verehrt wurden. In ſpätern Zeiten ſetzte man das Bruſtbild des Kaiſers darauf, *Tacitus Annal. I.* 39. *Hiſt. I* 41. *IV.* 62. Suetonius in Caligula 14. und in Vitellius 2. Ammianus Marcellinus XXV. 10.

Die römiſche Reiterey hatte eine Fahne, vexillum, d. i. ein viereckigtes Stück Tuch, welches an einer Stange über ein Querholz hing, und meiſtens oben noch einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln hatte. Auf dieſer Fahne waren, wie Dio Caſſius XL. S. 128. f. bezeugt, zum Zeichen des Heeres und des Feldherrn purpurfärbige Buchſtaben, oder auch die Zahlen der Le=

gionen geſchrieben. Eine ſolche Fahne wurde auch von den Veteranen geführt. Man ſieht dieſe zweyerley Feldzeichen, welche die Juden als abgöttiſch nicht in ihrem Lande dulden wollten, auf vielen Münzen bey Fröhlich Quat. tent. in re nummar. p. 123. 130—133. 140. 148. 150., aus welchen ich eine mit beyderley Feldzeichen auf der XI. Kupfertafel Nro. XI. habe nachſtechen laſſen.

Das Feldzeichen Neß, נֵס, iſt 4 M. 21, 8. 9. eine hohe Stange, in der Erde befeſtiget, in der Stelle 2 M. 17, 15. iſt es ein Zeichen, bey welchem man Zuflucht ſucht, und 4 M. 26, 10 wieder ein Zeichen der Strafe, oder der Strafe, oder des Strafexempels. Es wird Jeſ. 5, 26. 13, 2. 18, 3. 30, 17. 49, 22. 62, 10. ff. auf hohen Bergen aufgerichtet, zum Zeichen für das Volk oder für die Krieger, daß ſie ſich verſammeln ſollen, wobey auch wohl bisweilen das kriegeriſche Horn geblaſen, ein Geſchrey erhoben wurde. Michaelis glaubte, es ſeyn auf dieſen hohen Stangen brennende Pechkeſſeln aufgehängt worden, damit ſie zur Nachtzeit, in einer großen Entfernung geſehen werden könnten. Allein er vergißt, daß hierdurch dieſe Zeichen zur Tagzeit nicht würden bemerkt worden ſeyn, und daß ſie nirgends als Zeichen zur Nachtzeit, gefunden werden. Hierzu kommt noch, daß נֵס Jeſ. 33, 22. ausgebreitet wird, und hieraus ergiebt ſich, daß an dieſen Stangen große Fahnen aufgehängt waren, die durch ihr Flattern in der Ferne ſichtbar wurden. Vergl. auch Jer. 4, 6. 21. 51, 2. 51, 12. 27. Ezech. 27, 7.

§. 236.

Feldtrompeter.

Bey den Hebräern waren die Feldtrompeter Prieſter, welche die ſilbernen heiligen Trompeten zum Aufbruch und zum Rückzuge blieſen, 4 M. 10, 6—9. Indeſſen ſcheinen die Trompeten, חֲצֹצְרוֹת, im Kriege nicht immer gebraucht worden zu ſeyn, indem in den Stellen, in welchen von der Verſammlung des Volks zum Kriege, oder von Schlachten die Rede iſt, wie Joſ. 6, 4. 5. Richt. 3, 27. 6, 34. 7, 18. 1 Sam. 13, 3. 2 Sam. 2, 28. 18, 15. 20, 1. 22. Jeſ. 18, 3. Jer. 4, 5. 15. 21. 6, 1. 17. 42, 14. 51, 27. Hoſ. 5, 8. 8, 1. Neh. 4, 14 u. a. St., immer nur das Horn, קֶרֶן, שׁוֹפָר, erwähnt wird, vergl. dieſe Archäol. I. Th. I. Band §. 104. S. 455. f. Das Horn war auch bey vielen andern Völkern im Kriege ſehr gebräuchlich, wie aus Xenophon Cyrop. VII. 4, 15. Exped. Cyr. V. 3, 16. 19. und andern Stellen der Alten zu erſehen iſt, wie denn auch noch in den Kreuzzügen die nöthigen Zeichen für das Heer auf dem Horn gegeben wurden. Plutarch merkt es ſogar in Craſſus §. XXIII. S. 440 und §. XXVI. S. 447. des III. Bandes Ausg. Hutten, ausdrücklich als etwas ungewöhnliches an, daß die Parther weder mit Hörnern, noch mit Trompeten zur Schlacht blieſen, ſondern, um die nöthigen Zeichen zu geben, ſich der Trommeln bedienten, die einen donnerartigen Schall

gaben, woraus zugleich erhellet, daß die, jetzt ſo gewöhnlichen Trommeln, damahls in Abendländern unbekannt waren, und aus dem Orient herſtammen.

§. 237.

Krieg.

Die Kriege, מִלְחָמוֹת, wurden nicht nur zur Beſchützung und Erhaltung des Eigenthums gegen drohende Nachbarn, zur Beſtrafung und Rache der zugefügten Unbilden, 2 Sam. 20. Richt. 20., wegen des Abfalls unterworfener Völker, 2 Kön. 3, 5. ff., zur Hilfe der Bundesgenoſſen, 1 M. 14, 13. ff. 1 Kön. 22, 1 ff. und gegen Aufrührer und Ruheſtörer, 2 Sam. 20, 4. ff., ſondern auch häufig ohne rechtmäßige Urſache geführt, und zwar im höchſten Alterthume oft bloß, um Beute zu machen, da es denn bloß Streifzüge waren; hernach aber, um Länder zu erobern, Völker zu unterjochen, mächtiger zu werden, ſich durch die Abgaben oder Frohndienſte vieler Völker zu bereichern, und ſich Ruhm zu erwerben. Bey den Hebräern findet man im Vergleich mit anderen Völkern, alle dieſe ſchlechte Urſachen der Kriege, noch immer minder zahlreich. Von der Urſache ihres Kriegs gegen die Kanaaniter werden wir hernach reden.

Wir finden auch nicht, daß die Hebräer ihre Frauen und eine Menge Bediente der Weichlichkeit, mit in

den Krieg genommen hätten, wie die Chaldäer, Perſer, Hyrkanier und andere aſiatiſche Völker, Cyrop. IV. 2, 2. 3, 1. VI. 3, 11.

Der angreifende Theil pflegte vor allem, die Gottheit über den Ausgang des Kriegs zu befragen, und dieſes geſchah durch Opferprieſter, Wahrſager, Zeichendeuter, Todtenbeſchwörer, 1 Sam. 28, 1—10., Orakel, und durch das Loos, welches gewöhnlich von Pfeilen von verſchiedenen Farben geworfen, oder gezogen wurde, und bey den Arabern eben ſo gewöhnlich war, als bey den Chaldäern, Ezech. 21, 21. Die Vorzeichen oder Prodigien, oft ſehr unſchuldige Ereigniſſe, wie Donner, Sonnen- und Mondesfinſterniſſe, ja auch Kleinigkeiten, wie wenn man ein Feldzeichen, das an der Stange in der Erde ſteckte, ſchwer ausziehen konnte, wurde genau bemerkt, und ſogleich als gutes oder böſes Omen gedeutet. Herodot VI. 106. Thucydides VII. 56. 59. Dio Caſſius XL. S. 128. u. a. St. Die Hebräer, denen alle dieſe Beobachtungen verbothen waren, wandten ſich in ältern Zeiten an das heilige Loos, Urim und Thumin, Richt. 1, 1. 20, 27. 28. 1 Sam. 14, 37. 22, 5. 23, 2. 28, 6. 30, 8. Nach David aber fragten ihre Könige, je nachdem ſie geſinnet waren, falſche oder wahre Propheten, 1 Kön. 22, 6—13. 2 Chr. 18, 4. ff. 35. 21. f. 2 Kön. 19, 2. ff. 20. ff. Man brachte vor dem Kriege und vor jeder Schlacht der Gottheit Opfer, und bey den Heiden wurde aus den Jngeweiden der Opferthiere wahrgeſagt. Durch ſolche Opfer weihete man ſich gleichſam zum Kriege ein, und dieſes heißt in den Propheten, ſich zum Krieg heiligen, Jeſ. 13.

3. Jer. 6, 4. 51, 27. Joel. 4, 9. Obad. 1. Daß man ſich übrigens durch Aushebung der Mannſchaft, Zuſammenziehung der Truppen, Verfertigung der Waffen, Anſtalten zur Herbeyſchaffung der Lebensmittel, und was ſonſt nöthig war, vorbereitet hat, verſteht ſich von ſelbſt, und gute Könige hatten alles dieſes auch in Friedenszeiten in Bereitſchaft.

Der Krieg, מִלְחָמָה, wurde nicht immer vorher angekündigt, welches auch nicht allzeit von Rechtswegen erfordert wird, 2 Sam. 10, 1—12. Man findet aber, 2 Kön. 14, 8. 2 Chr. 25, 27., Beyſpiele von Kriegsankündigungen, und ſelbſt in den Zeiten der Richter oder Regenten, Richt. 11, 12—28., auch Beyſpiele von vorläufigen Unterhandlungen, aus welchen man ſchlieſſen kann, daß ſie auch ſonſt oft Platz hatten, und nur in der kurzen Geſchichte nicht erwähnt werden. Die Perſer lieſſen vorher immer durch Geſandte Land und Waſſer begehren, d. i., ſie forderten Unterwerfung, und kündigten, im Fall der Weigerung, Krieg an. So etwas war wohl auch bey den übrigen cultivirten orientaliſchen Völkern üblich. Fiel aber ein Feind unverſehens ins Land ein, oder es brach unverſehens ein Krieg aus, ſo wurde die Mannſchaft durch ausgeſchikte Bothen aufgefordert, und auch wohl, im Fall des Ausbleibens, mit Strafen bedroht, 1 Sam. 11, 7—8. Richt. 6, 24. 11, 20. 19, 29. 30., oder es wurden durch den Schall des kriegeriſchen Horns, durch Lärmgeſchrey und durch die hohen Stangen mit Fahnen, נֵס, die auf hohen kahlen Bergen aufgerichtet wurden, zu den Waffen gerufen, Richt. 7, 22. Der Aufruf

zu den Waffen auf Bergen findet noch jetzt bey den Maroniten und Druſen auf dem Libanus Statt, von welchen Volney *Voy. T. II. p.* 63. ſchreibt, und Herr Aryda beſtättiget, daß, wenn der Emir mit den Scheichen oder Aelteſten zu Diâr el-Kamar, welches der Sitz des Emirs iſt, den Krieg beſchloſſen haben, Ausrufer auf die Spitzen der Berge ſteigen, und laut ſchreyen: Zum Kriege! zum Kriege! ergreiffet die Flinte, ergreiffet die Piſtolen! ſteiget zu Pferde, edle Scheiche! bewaffnet euch mit Lanzen und Schwerdt! ſtellet euch morgen zu Diâr el-Kamar! Eifer Gottes! Eifer der Schlachten! Dieſer Ausruf wird in den nächſten Dörfern, ſo bald er gehört wird, ſogleich wiederhohlet, und auf dieſe Art wird er in kurzer Zeit, bis an die äußerſten Gränzen des Gebietes der Maroniten und Druſen, verbreitet. Vergl. Jer. 4, 5. 6. 20. Etwas ähnliches, welches auf das נֵס der alten Hebräer einiges Licht wirft, erzählet Arvieux in ſeinen merkwürdigen Nachrichten III. Th. S. 86. Der Groß-Emir der Araber auf dem Berg Karmel ſchickte nähmlich, um das Volk zu einem Feldzuge zu verſammeln, Reiter an die Unter-Emire ab, deren Lager nicht über eine franzöſiſche Meile von ihm entfernt waren; dieſe machten ſich aber nicht ſo viel Mühe, bis in die Lager der Unter-Emire zu reiten, ſondern ſtellten ſich auf die Spitze der nächſten Berge, banden ein großes weißes Schweistuch an ihre Lanzen, und ſchwangen ſie wie Fahnen, bis man ihnen aus dem Lager, welchem ſie Nachricht geben wollten, durch eben daſſelbe Zeichen antwortete, vergl. Jeſ. 5, 26. 13, 2. 18, 3. 30, 17. 49, 22. 62, 10. Jer. 6, 21. 50, 2. 51, 12. 27. Ezech. 27, 7.

Aus 2 Sam. 11, 1. ergibt ſich, daß zu den Feldzügen eine gewiſſe Zeit beſtimmt war, vermuthlich der Frühling. Faber vermuthete in den Beob. über den Orient II. Th. S. 233., daß der Monnd Niſan daher den Namen von נס, wie der Monat Martius dieſen Nahmen von *Mars* erhalten habe. Was immer hieren ſeyn mag, ſo hielt man gewiß Winterquartiere, die um ſo viel nothwendiger waren, da die Winter in jenen Gegenden ſehr naß, und die Wege ſchlecht ſind, da denn mit Kriegsheeren nicht leicht fortzukommen iſt. So hob Joab, 2 Sam 11, 1., im Frühling wieder an. Die Europäer haben zwar in den Kreuzzügen auch im Winter Schlachten geliefert, und Feſtungen belagert, aber dieſes geſchah wohl nur, weil ſie die Kälte leichter ertrugen, und ſo den Morgenländern überlegen zu ſeyn hofften. Im Sommer wurde der Krieg ungeachtet der großen Hitze in den heiſſeſten Monden, an welche die Morgenländer ohnehin gewöhnt ſind, nicht eingeſtellt, doch fing man in dieſer heiſſen Jahrszeit nicht leicht einen Krieg an, ſondern verſparte es lieber auf den Herbſt, wie es nach Chardin, *Voy. T. III. p.* 146., noch jetzt im Orient üblich iſt.

Die Kriege wurden zwar bey den alten Völkern, bisweilen durch einen Zweykampf entſchieden, wovon Hugo Grotius *de Jur. B. et P. II. et III.* viele Beyſpiele geſammelt hat; da mußte aber eine Uibereinkunft der kriegführenden Partheyen vorausgehen, welches 1 Sam. 17, 3—11. nicht Statt hatte; es iſt alſo hier kein Zweykampf, ſondern eine ſolche Herausforderung, wie man bey Homer öfters findet, wo die Helden ſich einander, ſelbſt in Schlachten, mit vielem Stolz, un-

ter ähnlichen Drohungen und Schimpfreden, wie 1 Sam. 17, 2—11., zu ſolchen einzelnen Gefechten auffordern, Iliad. III. 69. VI. 75. u. a. St.

Der Krieg wird übrigens von den Orientalern als ein göttliches Gericht betrachtet, in welchem Gott derjenigen Nation, der es den Sieg verleihet, das Recht zuſpricht, derſelben alſo für die Beleidigungen Genugthuung verſchafft, und ſelbige auf dieſe Art für gerecht und unſchuldig erklärt. Das beſiegte Volk wird demnach als die ungerechte, ruheſtörende, und von Gott verurtheilte Parthey angeſehen, 2 Chr. 20, 12. Jeſ. 66, 15. 16. Selbſt Cicero ſchreibt pro *Flacc.* 28. S. 882 des II. Bandes, von der durch Pompejus überwundenen jüdiſchen Nation: quam cara diis immortalibus eſset, docuit, quod eſt victa, quod elocata, quod servata. Dieſe Denkungsart war bey den Orientalern ſo allgemein, daß ſie häufig den abgeleiteten Wörtern des Sieges, zu Grunde liegt; ſo iſt z. B. יְשׁוּעָה, Hilfe, nähmlich Hilfe Gottes, Rettung, und auch Sieg; die Araber ſagen אנתצר in der VIII. Form *adjuvari*, für ſiegen; bey den Syrern iſt זכא rein, unſchuldig ſeyn, und ſiegen; daher זכותא Sieg, זַכָּיָא, unſchuldig, unſträflich, und Sieger; dagegen Syr. חוב ſchuldig ſeyn, und beſiegt werden, und leidend אֶתְחַיַּב in II., für ſchuldig erklärt, und beſiegt werden; חַיֵּב für ſchuldig erklären, und ſiegen. Eben ſo iſt נצח Arab., rein ſeyn, und Syr. ſiegen, überwinden; und Arab. טהר ſichtbar werden, helfen und ſiegen. Beweiſe aus dem Sprachgebrauche ſind immer die ſicherſten für die Denkungsart

des Volkes. Die Propheten reden häufig nach dieſer Denkungsart, und auch David ſingt öfters, Gott möchte ihn richten, ihm Recht verſchaffen, welches aber doch nicht immer Sieg im Kriege, ſondern bisweilen auch Befreyung von ſeinen Verfolgern und Gegnern bedeutet, vergl. Pſ. 7, 9. 9, 9, 9. 26, 1. 35, 24. 43, 1. 75, 3. 76, 13. 78, 9. 82, 8. u. a. St.

§. 238.

Schlachtordnung.

Die Griechen in dem Trojaniſchen Kriege bereiteten ſich nach Iliad. II. 380. ff., zur Schlacht, indem ſie ſich mit Speiſen ſtärkten, die Lanzen ſchärften, den Schild bereiteten, die Pferde fütterten, und die Kriegswägen unterſuchten, ob ſie nicht einer Ausbeſſerung bedürften. Faſt eben ſo finden wir die Zubereitung zur Schlacht Jer. 46, 3. 4., nur wird hier auch noch vom Aufzäumen der Pferde, und vom Aufſitzen, vom Anziehen des Harniſches, vom Aufſetzen des Helms, und wie Jeſ, 21, 5., von Salbung des Schildes Meldung gemacht. Das Speiſen vor der Schlacht war im ganzen Alterthume üblich, um die Soldaten zu der bevorſtehenden Anſtrengung zu ſtärken. Die Vorbereitung der Pferde verdiente immer eine beſondere Erwähnung, weil die Reiterey im Orient meiſtens ſehr zahlreich war. Die Soldaten, vorzüglich die Feldherren und Offiziers zogen ihre prächtigſten Kleider, und ihre ſchönſte Har-

niſche an, außer wenn ſie etwan nicht erkannt ſeyn wollten, Cyrop. VI. 4, 1. Vergl. 1 Kön. 22, 30—34. Dieß hieß bey den Hebräern auch der heilige Schmuck, הַדְרַת קֹדֶשׁ, Pſ. 110, 3.

Das Kriegsheer wurde dann in die Schlachtordnung, מַעֲרֶכֶת, מַעֲרָכָה, מַעֲרָךְ, נֶשֶׁק, geſtellt, welches הֶעֱרִיךְ מִלְחָמָה hieß. Hiervon geſchieht ſchon 1 M. 14, 8. zur Zeit Abrahams, und hernach ſehr oft Meldung. Vergl. Spr. 30, 27. Wie aber dieſe Ordnung beſchaffen war, wird nirgends angegeben. Die Griechen in dem Trojaniſchen Kriege hatten einen viereckigten Phalanx, ſtellten die tapferſten voran, und die Furchtſamen und Schwachen in die Mitte, damit ſie zu ſtreiten gezwungen wären; wie viel Mann hoch, wird nirgends erwähnt. Vor der Fronte ſtanden die Reiter und Kriegswägen, doch wurde die Reiterey auch oft an die Flügel poſtirt, Iliad. IV. 297—300. Die Soldaten ſtanden ſehr dicht an einander, und machten mit den Schilden eine Schildkröte, teſtudinem, συνασπισμον, Iliad. XIII. 130. 212. ff.

Die Perſer marſchirten nach Cyrop. II. 2, 2—3, in Schlachtordnung 100 und 1000 Mann hoch, wie es der Platz zuließ, und ſtanden in Parade 12 Mann hoch. Die Babylonier ſtanden ſowohl zu Fuß, als auch zu Pferde, 30 Mann hoch, die Aegyptier aber 100 Menſchen hoch, Cyrop. VI. 3, 8. 9.

Die Griechen in jüngern Zeiten ſtellten den großen Plalanx von 16000 Mann, 32 Mann hoch, den

kleinen von 8000 Mann nur 16 Mann hoch, daß alſo die Fronte 500 Mann betrug. Jeder Mann nahm einen Platz von 6, geſchloſſen von 3, und aufs engſte geſchloſſen von 1 1/2 Ehle ein, ſo daß die Lanzen von fünf Hintermännern, vor die Fronte vorreichten, die übrigen 10 oder auch 26 Hintermänner legten ihre Lanzen auf die Schultern ihrer Vordermänner, aufwärts gekehrt, wodurch ſie die Pfeile abhielten; ſie gaben aber auch noch den Vordermännern bey dem Angriffe den nöthigen Nachdruck, Polybius XVII. 25. 26. Die leichten Truppen, welche bald vor, bald hinter der Fronte, bald an die Flügel, bald auch in die Zwiſchenräume poſtirt wurden, fochten nicht in geſchloſſenen Gliedern, ſtanden aber ſonſt 8 Mann hoch, die Reiterey aber 5 bis 6, nach Polybius XII. 9., meiſtens 8 Mann hoch, und wurde gleichfalls bald vor die Fronte, bald an die Flügel geſtellt, bald auch hinter der Fronte gehalten, bis die Zeit kam, in welcher ſie angreiffen ſollte. Die Kriegswägen ſtanden vor der Fronte, bisweilen auch, wenigſtens zum Theil, auf beyden Flügeln, wie in der Schlacht des Cyrus mit Kröſus, wo die Reiterey und auch die Kamehlreiterey hinter den Wägen ſtand, bis zur Zeit, daß ſie gegen Kröſus vorrücken mußte, Cyrop. VI. 3, 11–12. VII. 1, 8. *Exped. Cyr. I.* 8, 7. Die Elephanten wurden gleichfalls meiſtens vor die Fronte, bisweilen aber auch an die Flügel geſtellt, und dann ſtand die Reiterey, welche die Flügel deckte, hinter den Elephanten. Polybius III. 65. 72. V. 53. 82. XI. 10. 20. XV 3. Die Zwiſchenräume der Elephanten wurden mit Bogenſchützen, Schleuderern und andern leichten Truppen ausgefüllet. Die Römer ſtellten die Schützen gewöhnlich

vor der Fronte auf, und dieſe mußten wie bey den Griechen mit der Reiterey den erſten Angriff thun, gingen aber auch am erſten zu Grunde, und doch war der Sieg nicht ihnen, ſondern den Schwerbewaffneten des Phalanx, welcher erſt nachher anrückte, zugeſchrieben, Polybius II. 30. 69. X. 23.

Die Zwiſchenräume waren ſo groß, als die Fronte, damit ſich der Phalanx im Nothfalle wenden könnte, Polybius XII. 9. Der Phalanx war die vorzüglichſte Stärke der Armeen, hatte aber den Nachtheil, daß er nicht in Quarre, auf allen vier Seiten, auch nicht, wo Bäume, Gruben, Hügeln, Thäler, abſchüſſige Oerter und Flüſſe waren, ſtreiten konnte, Polybius XVII. 22. 27. In der Fronte aber konnte ihm nichts widerſtehen. Bey den Römern aber, die ſie nie ſo eng ſchloſſen, ſondern für jeden Mann 3 Fuß Raum lieſſen, konnten die Soldaten des Phalanx auf allen Seiten auch mit dem Schwerdte fechten, Polybius XVII. 27. Ubrigens formirte der Phalanx nicht immer eine gerade Linie, ſondern bisweilen auch eine einwärts oder vorwärts gekehrte Ründung, oder einen Keil, und was noch ſonſt für Geſtalten zuträglich gefunden wurden. Naſt Einleitung in die gr. Kriegsalterth. II. Kupfert. Polybius X. 28. Man konnte auch das Treffen bald tiefer, bald breiter machen, und hierzu war es nöthig, daß man immer mehrere Phalanxen hatte, Polybius V. 82. XI. 1.

Daß die Hebräer, etwan die Zeiten der Makkabäer und der folgenden Fürſten und Könige ausgenommen, ſolche Phalangen gehabt haben, kann nicht erwie-

ſen werden, aber etwas ähnliches, ein geſchloſſenes Corps von Schwerbewaffneten, möchte man ihnen wohl kaum abſprechen können. Wie es beſchaffen war, können wir aus Mangel der Nachrichten nicht ſagen. So viel iſt gewiß, daß die Schlachtordnung ſchon vom höchſten Alterthume her drey Theile hatte, nähmlich den rechten und den linken Flügel, und das Mittel, als das Corps d'Armee. Dieſes erhellet ſchon daraus, daß man gern in drey Haufen angriff. 1 M. 14, 14. 15. Job. 1, 17. Richt. 7, 16. 19. 1 Sam. 11, 11. Es wird auch durch den Namen der Befehlshaber שָׁלִישִׁים, der von drey entlehnt iſt, bekräftigt, indem wir auch aus Xenophon *Exped. Cyr. I.* 8, 2. wiſſen, daß jeder Flügel und das Mittel ſeinen beſondern Befehlshaber hatte, Vergl. 2 M. 14, 7. 15, 4. 2 Kön. 7, 2. 17. 19. 9, 22. 25. 10, 25. 15, 25. Ezech. 15, 23.

Man marſchirte in Schlachtordnung weite Strecken Cyrop. V. 3. 4. 25., und die Griechen zwar in Quarre, wie man an dem Rückzuge der 10000 Griechen in Xenophons Exped. Cyr. ſieht, die Hebräer aber zogen entweder in Haufen zu 50 Mann geordnet, oder vielleicht beſſer 50 Mann hoch, חֲמֻשִׁים Joſ. 1, 14. 4, 12. Richt. 7, 11. 2. M. 13, 18. Wenn man, wie immer, die Armee in der Ferne anmarſchieren ſah, ſo erblickte man nach Xenophon *Exped. Cyr. I.* 8, 5., Anfangs nichts als Staub, wie ſchwarze Wolken; in einiger Annäherung bemerkte man das Schimmern des Erzes und der Lanzen, bis endlich nach und nach die Ordnungen ſichtbar wurden; und ſo wird es auch Ezech. 26, 10. Jeſ. 14, 13. beſchrieben.

War das Heer in Schlachtordnung geſtellt, ſo wurde von den Feldherrn das Loſungswort gegeben, welches einer dem andern ſagen mußte, bis es wieder an den Feldherrn zurück kam, damit im Fall einer Verwirrung jeder durch die Abforderung des Loſungswortes, Feind vom Freund unterſcheiden könnte, Cyropäd. III. 3, 26. VII. 1, 6. *Exped. Cyr. I.* 8, 9, VI. 5 14—18. Hiervon kommt aber in der Bibel nichts vor, und es ſcheint erſt nach dem ſechsten Jahrhundert vor Chr. erfunden zu ſeyn. Der Feldherr ritt oder fuhr dann auf ſeinem Wagen an den Reihen der Schlachtordnung vorüber, munterte durch Zureden jeden, beſonders aber die Anführer zur Tapferkeit auf, und verhieß Beute und Belohnungen, Iliad. II. 337. XVII. 246. V. 533. *Exped. Cyr. VI.* 5, 14. Cyrop. III. 3, 20. VI. 1, 6. Polybius, V. 60, 83. XV. 11 Potter's Archäol. II. Th. S. 157. ff. Dieſes war bey den Hebräern den Prieſtern aufgetragen, die auch als Gelehrte zu ſolchen Reden geſchikter ſeyn mochten, 5 M. 20, 2. In ſpätern Zeiten wurden aber doch dieſe Reden von den Königen oder Feldherren gehalten, 2 Chr. 13, 4. 20. 20. Es wurde vor der Schlacht gewöhnlich noch der Gottheit ein Opfer gebracht, aus deſſen Ingeweiden die Heiden von dem Ausgange der Schlacht wahrſagten. Das Opfer ſcheint auch bey den Hebräern vor der Erbauung des Tempels, bisweilen von einem Propheten, oder doch in Gegenwart deſſelben gebracht worden zu ſeyn, 1 Sam. 13, 8—13. Endlich ward zum Angriff geblaſen, ſo bey den Hebräern הֵרִיעַ hieß, und von Prieſtern mit den heiligen Trompeten geſchehen ſollte, 4 M. 10, 9—10. 2 Chr. 13, 12—14. 1 Makk. 3, 54.

§. 239.

Schlacht.

Wenn die feindlichen Glieder ſich bis auf 4 und 3 Stadien genähert hatten, ſo ſangen die Griechen ihr Kriegslied, ſo Päan, παιαν, hieß, *Exped. Cyr. I.* 8, 12. u. a. St. Bey den Hebräern finden wir 2 Chr. 20, 21. etwas Aehnliches. Die Chaldäer ſangen nicht nur, ſondern tanzten auch, als ſie die 10,000 Griechen erblickten, *Xenoph. in Exped. Cyr. IV.* 7, 11.

Hierauf wurde das Feldgeſchrey erhoben, αλαλαζειν, und die Römer ſchlugen die Schilde und Spieſſe an einander, um den Feind in Schrecken zu ſetzen. *Exped. Cyr. IV.* 3, 14. Polybius I. 34. II. 69. 70. XV. 11. XVII. 31. Dio Caſſius XLVII. S. 352 und a. St. Dieſes Kriegsgeſchrey war auch im Orient üblich, wie es noch jetzt bey den Türken iſt, und hieß bey den Hebräern eben ſo, wie das Blaſen zur Schlacht, תְּרוּעַ מִלְחָמָה, הָרֵעַ, הָרִיעַ, und צָרַח, Jer. 4, 19. 25, 30. 42, 13. Jeſ. 5, 29—30. 6, 5. 16. 20. 2 Chr. 13, 15. Job. 39, 25. 2. M. 32, 17. Joſ. 5, 20, 1 Sam. 17, 52. Das Feldgeſchrey bey den Hebräern beſtand in beſondern Worten, welche aber nur Richt. 8, 20. angegeben werden, wo ſie das Schwerdt Jehovens und Gideons lauteten. Ein ähnlicher Spruch mag auch ſonſt das Kriegsgeſchrey ausgemacht haben, wie bey den Türken das bekannte לא אלה

אלא אללה ומחמר רשול אללה. Es machte aber auch ſchon das Heranziehen der Heere durch ihren Gang, das Geklirre der Waffen, das Raſſeln der Wägen, und die Tritte der Pferde viel Getöſe, welches mit dem Rauſchen und Brauſen reiſſender Ströme und wüthender Meeresfluthen verglichen wird, Jeſ. 17, 17. ff. Jer. 48, 2. Unter dieſem Geſchrey rückten die Feinde gegen einander an.

Von der Art des Angriffs und des Gefechtes der alten Orientaler kommt keine Beſchreibung vor, ſondern es werden nur hier und da einige Umſtände erwähnt, welche aber doch mit den Umſtänden der Gefechte der ſpätern Zeiten zuſammentreffen, und wir werden alſo aus den griechiſchen Beſchreibungen der Schlachten doch einige Vorſtellung und Erläuterung nehmen können.

Den Anfang des Gefechtes machten die Schleuderer, Bogenſchützen und Spießwerfer; daher ſie auch meiſtens vor der Fronte geſtellt wurden. Es gelang ihnen auch ſelten, die Pferde der Reiterey und der Kriegswägen durch Geſchrey, Anſchlagen der Schilde und Lanzen, und andere Kunſtgriffe ſcheu zu machen, und in Unordnung zu bringen, da dann beſonders die Sichelwägen gegen ihre eigenen Glieder zurückkehrten, und wenn ſie die Zwiſchenräume nicht ſogleich fanden, in die Glieder einliefen, oder in dem Zwiſchenraume ſich in die Flanque wandten, und da groſſes Unheil anrichteten. Was die Reiterey insbeſondere betrift, ſo konnte ſie dem geſchloſſenen Phalanx nichts anhaben, indem jeder Reiter dreymal ſo viel Raum einnahm, als

ein Soldat des Phalanx, und folglich hatte jeder Reiter drey feindliche Fußgänger in der Fronte vor ſich, die noch dazu von 21 oder gar von 45 Hintermännern unterſtützt wurden, da der erſte Reiter gewöhnlich nur 4 bis 7 Hintermänner hatte. Hieraus ſieht man, wie das Hebräiſche Fußvolk bis auf Salomo, und auch unter den Makkabäern, gegen die Reiterey und Wägen habe beſtehen können, vergl. *Exped. Cyr. I* 8, 13. 14. Daher ſpottet David Pſ. 20, 8. ſogar über dieſe fürchterlichen Anſtalten der Wägen und Reiter. Die Sichelwägen ſuchten zwar in die feindlichen Glieder einzudringen, und richteten, wenn es gelang, durch die Mannſchaft, oder auch durch den einzigen Helden, der auf denſelben unzugänglich war, großen Schaden an, beſonders ſuchten die Wägen in vollem Laufe dem Feinde in Flanque zu kommen; dieſes iſt aber bey guten Anſtalten und tapferer Gegenwehr ſelten gelungen Cyrop. VII. 1, 12—15. vergl. Jer. 46, 9.

Nach dieſem Vorſpiele liefen die Phalangen am rechten, oder linken Flügel, oder auch in dem mittleren Theil der Armee in vollem Laufe, durch den Hagel von Pfeilen, Wurfſpieſſen und Steinen, die aus den Zwiſchenräumen der feindlicheu Abtheilungen kamen, ſo ſchnell als möglich, gegen den Feind an, indem ſie ſich feſt an einander ſchloſſen, ſich mit den Schilden bedeckten, und wie geſagt, die Lanzen vorwärts ausgeſtreckt hielten. Vergl. Cyrop III. 3, 27. 28. VII. 1, 12. 15 Diodor aus Sicilien XV. 55 86. Dio Caſſius XLVII. B. S. 252. 253. Daher wird auf die Schnelligkeit des Laufes ein ſo großer Werth gelegt, und daher übten ſich die Griechen unter anderen auch im Laufen, Odyſſ.

III. 112. VIII. 247. Pſ. 18, 34. 35. 2 Sam. 2, 19. ff. 1 Chr. 12, 8. 18. Doch ging es im höhern Alterthume, wohl ſelten ſo regelmäßig zu, oder es dauerte dieſe Regelmäßigkeit doch nicht lange, und die Feinde wurden bald handgemein, wie in der Iliade und der Odyſſe, wo bald hier, bald dort, ein Held auf ſeinen beſondern Gegner vordringt, ihn erlegt, den Wagen und Harniſch, die Pferde und Waffen, und auch die Leiche deſſelben wegnimmt, wogegen aber die Feinde es zu verhindern, und die Leiche wegzubringen ſuchen, und ſo mehrere kleine Gefechte in dem großen Treffen entſtehen, Iliad XVI. 600—700. 800. ff. XVII. 1—600. Die Anführer fordern einander heraus, drohen und ſchimpfen, und werfen Spieſſe auf die Anführer der Feinde. Die Soldaten ſprechen einander Muth zu, welches aber auch noch in den regelmäßigen Gefechten der jüngern Zeiten geſchah, und ſo war in den Schlachten immer ein großes Geſchrey, Cyrop. VI. 3, 11. Es ſtritt auch noch in jüngern Zeiten ſehr oft Mann für Mann, Polybius XV. 13. In dieſem Handgemenge ſtritten die Belagerer von Troja, nicht nur mit Lanzen, ſondern auch mit dem Schwerdte und mit Streitarten, Iliad XV. 710. Dieſes dauerte ſo lang fort, bis ein Theil die Flucht ergriff, da dann die Flüchtigen verfolgt wurden, bis zum Rückzuge geblaſen wurde. 2 Sam. 2, 25. 28. 18, 16. 20, 22. 2 Chr. 20, 27.

Die Schlachten waren vor Alters, zum Theil wegen der beſondern Schlachtordnung, und zum Theil wegen der beſondern Waffen, ſehr mörderiſch. Sie dauerten lang, und waren einzelen Schlägereyen zu ähn-

lich, wobey die Wuth der Soldaten ſehr hoch ſtieg, und man gab daher nicht leicht Quartier, außer etwan um Sklaven zu machen, welches aber wieder ein Beweggrund zu einer verzweifelten Gegenwehr war. Daher waren die Niederlagen, beſonders in Bürgerkriegen, wo keine Sklaven gemacht wurden, ſehr groß, doch ſcheinet die Zahl der Gebliebenen, bisweilen von den Abſchreibern verſchrieben zu ſeyn, wie z. B. 2 Chr. 13, 17, wo 500,000 Mann bloß von der Seite des Feindes, auf dem Wahlplatze geblieben ſeyn ſollen. Von 100,000 gebliebenen iſt bey den Alten öfters die Rede, wie es dagegen von den ſiegenden Heere bisweilen, nicht nur in der Bibel, ſondern auch bey andern Schriftſtellern heißt, es ſey kein Mann geblieben, welches vielleicht bisweilen hyperboliſch iſt, Diodor aus Sicilien XV. 12. Es gingen aber in den Schlachten, die Helden gern auf Helden los, und zwar nicht nur in dem Trojaniſchen Kriege, ſondern auch in dem Kriege Alexanders gegen Darius Kodomanus, Diodor aus Sicil. XVII. 60. So wünſchten die Helden auch, durch die Hand eines Helden zu ſterben, und es war daher ſehr ſchimpflich, von einem Weibe getödtet zu werden. Aeneid. X. 829. Richt. 4, 21. 5, 24—27. 9, 53. 54.

Ob aber gleich die Schlachten in dem höhern Alterthume, nicht ſo künſtlich waren, ſo wußte man ſich doch mancher Vortheile gut zu bedienen, beſonders des plötzlichen Uiberfalls mit gut vertheilten Truppen, und des Hinterhalts, עָקֵב, 1 M. 14, 14—16. Joſ. 8, 12. Richt. 20, 39. Plutarch in Fabius Maximus § VI. S. 441. I. B. Polybius III. 94. und Livius IV. 33. VII. 17. Eine beſondere Kriegsliſt kommt Richt. 8. vor,

wovon noch vor wenigen Jahren etwas ähnliches im glücklichen Arabien geſchehen iſt, Niebuhr Beſchr. von Arab. S. 304. Man hielt aber gegen die Feinde alle Liſt, auch dolum malum, für erlaubt, unter den Griechen verwarfen ihn nur die Achäer, Polybius XIII. 1., und in der Bibel finden wir nur einige Beyſpiele, 1. M. 34, 25—31. Richt. 4, 17—22. Uibrigens machten die Hebräer den Angriff gern unter einem Donnerwetter, und erklärten daſſelbe für eine beſondere Hilfe Gottes, 1 Sam. 7, 10. vergl. Richt. 5, 20. 21. und Joſ. 10, 12. 15. mit Habak. 3, 11. Ein beſonderer Kunſtgriff aller Orientaler, welchen noch Chardin Voy. T. III. p. 113, in den Kriegen der Perſer gegen die Türken, bemerkt hat, beſteht darin, daß ſie den Feind ſehr wüthend anfallen, und wenn ſie großen Widerſtand finden, fliehen, aber unverſehens wieder kommen, in der Hoffnung, den Feind unbereitet zu finden, und ſie machen dann einen noch heftigern Angriff. Dagegen aber mußten die Römiſchen Soldaten feſt ſtehen, und jeden Anfall tapfer aushalten, worauf Paulus die Chriſten in ihren moraliſchen Kampfe, oft hinweiſet, Livius XXVIII. 2. p. 442. T. II. Polybius III. 85. vergl. 1 Kor. 16, 3. Galat. 5, 1. Epheſ. 6, 14. Philipp. 1, 17. 1 Theſſ. 3, 8. 2 Theſſ. 2, 15.

§. 240.

Belagerung.

Wenn der Feind eine Stadt bedrohte, ſo wurden ſehr ſorgfältig, in verſchiedenen Entfernungen von der

Stadt, auf Anhöhen und Warten, Wachen ausgeſtellt, die aus kriegskundigen Leuten beſtanden, und Zeichen gaben, die von den Wachen in den Thürmen der Feſtungen, geſehen wurden. War die Entfernung zu weit, ſo mußte einer von der Wache mit der Nachricht von der Annäherung oder Bewegung des Feindes, in die Stadt laufen, oder es waren auf mehrere Anhöhen in Zwiſchenräumen Wachen aufgeſtellt, welche eben jene Zeichen wiederhohlen mußten bis ſie in der Stadt bemerkt werden konnten. Hieraus ſind bey den Griechen die Telegraphen entſprungen, welche Aeneas in ſeinen Poliorketes §. 3. und Polybius X. 39—44. um vieles verbeſſert haben. Auch die Wachen auf den Thürmen der Feſtungen und bey den Thoren, wurden ſehr genau verſehen, Aeneas Poliork. § 6, 10. 2., 31. Jeſ. 22, 9. 11. Jer. 5. 12. Zu Jeruſalem pflegte man bey Gefahr, ſogleich auch die Waſſerquellen vor der Stadt zu verſtopfen, um den Feind das Waſſer zu benehmen, welches noch in den Kreuzzügen üblich war, Jeſ. 22, 9. 11. Bar Hebräus *Chron. Syr. Dyn. X. p.* 421. *ſeq.*

Die Städte wurden entweder überrumpelt, oder mit Liſt oder durch Verrätherey eingenommen, oder ſie wurden ordentlich belagert und mit Sturm erobert, oder durch eine lange Bloquade, durch Hunger und Durſt, zur Übergabe gezwungen. Es war aber auch die Belagerung ſelbſt oft mehr eine Bloquade, und dauerte ſehr lang, weil man noch ſchlechte Werkzeuge, und keine, oder nur ſchlechte Maſchinen hatte, die Stadtmauer zu überwältigen. Troja wurde von den Griechen zehen Jahr belagert, und dann erſt mit Liſt eingenommen. Samarien wurde von Salmanaſſar, und Jeruſalem von Ne-

bukadnezar erſt im dritten Jahr erobert. Nebukadnezar belagerte die Stadt Tyrus 13 Jahr, und Pſammetichus die Stadt Aſchdod oder Azot in Philiſtäa, 29 Jahr, welches die längſte Belagerung in der ganzen Geſchichte iſt, Herodot II. 157.

Vor der Belagerung wurde die Stadt gewöhnlich aufgefordert, welches Moſe den Hebräern 5 M. 20, 10. mit den Worten קָרָֽאתָ אֵלֶיהָ לְשָׁלוֹם, vorgeſchrieben hat. Wollte man capitulieren, ſo mußte man zu dem Feinde vor die Stadt hinausgehen. Daher hinausgehen ſo viel iſt, als capitulieren, welcher Sprachgebrauch auch bey den Syrern herrſchet, wie man in der Syriſchen Chronik des Abulfarag häufig findet. Vergl. 1 Sam. 11, 3. 10. 11. 2 Kön. 18, 21. 24. 12. Jer. 21, 9. 38, 17. 18. 1 Makk. 6, 49.

Die älteſte Art, Städte zu belagern, iſt ohne Zweifel dieſe, daß die Soldaten die Stadt ringsherum einſchloſſen, was die Römer noch in ſpätern Zeiten, wenn ſie mit der Stadt bald fertig zu werden hofften, oft thaten, wo es dann hieß, corona cingere urbem, und dieſe corona begriff auch zwey oder drey Reihen von Gliedern der Soldaten, duplicem, triplicem coronam, da denn die Schwerbewaffneten, die den Angriff auf die Stadt thun mußten, den innerſten Kreis ausmachten; hinter ihnen ſtanden die leichten Truppen, welche mit Schußwaffen verſehen waren, und mit ihrem Geſchoſſe die Stadtmauern zu reinigen ſuchten, um den Schwerbewaffneten den Weg zur Mauer, wenigſtens unter einer Schildkröte zu öffnen, und ſo Leitern oder Sturmböcke an die Mauer zu bringen, oder die Thöre

einzubrechen oder anzuzünden, Polybius X. 13. 14. V. 97. 98. Die äußerſte Reihe beſtand aus Reiterey zur Vertheidignng der Belagerer vor einem, etwan ankommenden Heere zum Entſatz. Siehe Juſtus Lipſius *Poliorcetic. L. I. Dial. IV. p.* 23 — 25. und *Dial. VI. p.* 33 — 39. Daher ſtammet der Ausdruck: gegen eine Stadt Lager ſchlagen, oder ſich gegen eine Stadt lagern, anſtatt belagern, welches ſonſt צוּר genannt wird. Joſ. 10, 5. Richt. 9, 50. 1 Sam. 11, 1. 1 Kön. 19, 17. 2 Kön. 25, 1. 2 Chr. 32, 1. Jeſ. 29, 3. Hoſ. 10, 31. Jer. 50, 29. 52, 4. Ezech. 4, 3. Job. 19, 12. Welcher Mittel ſich hierbey die Griechen und Römer noch ſonſt bedienten, gehet uns hier nichts an, wer will, kann es in Juſti Lipſii Polior-ceticon L. I. Dial. VII—IX. p. 40—57. nachleſen.

Beyläufig ſo mag meiſtens der Angriff der Feſtungen zur Zeit Moſis und Joſuä beſchaffen geweſen ſeyn, wenn es heißt: נִלְחַם עִירָה, er ſtritt gegen ſie, d. i. er griff die Stadt an, oder veranſtaltete gegen ſie einen Sturm. Vermuthlich beſtieg man vorzüglich auf Leitern die Mauern, vertrieb die Beſatzung, und drang ſo in die Stadt ein. Indeſſen kommt doch ſchon 5 M. 20, 20. der Ausdruck vor: בָּנָה מָצוֹר עַל הָעִיר, eine Belagerung, Bedrängung oder beſſer, Feſtungswerke gegen die Stadt bauen, ſo offenbar auf die Circumvallationslinie deutet, von welcher immer das Wort bauen gebraucht wird. Die Circumvallationslinie iſt alſo ſehr alt, der Nahme derſelben דָּיֵק, wird aber erſt in den letzten Zeiten des Reichs Juda ausdrücklich erwähnt, 2 Kön. 25, 1. Jer. 52, 4. Ezech. 4, 2.

17, 17. 21, 17. 27, 8. Auf den Wall und die Circumvallationslinie wird auch ſchon Job 19, 12. angeſpielt: יַחַד יָבֹאוּ גְדוּדָיו וַיָּסֹלּוּ עָלַי דַּרְכָּם וַיַּחֲנוּ סָבִיב לְאָהֳלִי; der Nahme des Walles aber, סֹלְלָה, kommt erſt 2 Sam 2 , 15. vor, hernach erſt wieder zur Zeit Hiskiä 2 Kön 19, 32. Jeſ. 37, 33., und dann wieder nicht bis zur Zeit Nebukadnezars, Jer. 6, 6. 32, 24. 33, 4 Ezech. 4, 2. 17, 17. 21, 2 . 26, 8 Bey den Römern geſchieht die erſte Meldung des Walles 400 Jahr vor Chr Livius V. 7. p. 297 T. I. Von dem Walle heißt es nie בָּנָה bauen, ſondern immer: שָׁפַךְ סֹלְלָה, einen Wall aufſchütten. Es ſcheint, daß dieſe Anſtalten zwar bekannt, aber als zu mühſam, ſelten gebraucht, oder in der kurzeu Geſchichte mit Stillſchweigen übergangen wurden.

§. 241.

Circumvallationslinie.

Wenn nun eine Feſtung nicht leicht einzunehmen, und alſo ordentlich zu belagern war, ſo wurde zuerſt die Circumvallationslinie, דָּיֵק gezogen, oder gebauet. Sie iſt ohne Zweifel aus der Berennung, oder corona entſtanden, da man ſich nähmlich um die Stadt feſtſetzte und Lager ſchlug, ſo fing man an, um das Lager

vor den Ausfällen der Belagerten einiger Maßen zu ſichern, um die Stadt herum einen Graben anzulegen, und die ausgegrabene Erde auf der äußeren Seite zu einem Walle aufzuhäufen, wodurch der Graben ſelbſt, mehr Tiefe erhielt. Nachdem aber bemerkt ward, daß auch oft von außen, durch anrückende Völker zum Entſatz, Gefahr drohe, ſo machte man auch gegen außen einen Graben mit einem Walle, um das Lager auch von dieſer Seite gegen Uiberfälle zu ſichern. Mit der Zeit beſetzte man dieſe Wälle, um den Graben beſſer zu verwahren, mit Paliſaden Man grub dieſen Graben 10 bis 12 Ehlen breit und tief, und erbaute endlich neben demſelben ordentliche Mauern, und ſo erhielt man eine neue Feſtung gegen die Feſtung, die man belagerte, zumahl da beyde Mauern des Lagers, wie die gewöhnlichen Mauern der Feſtungen, in gewiſſen Entfernungen auch Thürme erhielten. Die innere Mauer, welche Circumvallationslinie im engen Verſtande hieß, hatte öfters nach der Größe der Stadt, einen Umfang von mehr als einer deutſchen Meile, und ſtand von der äußern Mauer, welche Contravallationslinie hieß, bisweilen mehr, bisweilen weniger ab, und dieſe hatte alſo auch einen um ſo viel größern Umfang. Zwiſchen beyden Mauern war das Lager.

Durch dieſe Circumvallation war der Stadt alle Zufuhr, und aller Ausgang abgeſchnitten. Daher wird dieſes Werk 5 M. 20, 20. מָצוֹר, Bedrängung oder Feſtung genannt. Es wurde oft aus Steinen und Ziegeln, oft aber auch, beſonders im höheren Alterthume, ganz, oder zum Theil aus Holz erbauet. Den Hebräern

ward daher 5 M. 20, 20. verbothen, zu dieſem Baue nicht, wie andere Völker, und hernach auch die Römer, Obſtbäume umzuhauen, weil dieſe während der langwierigen Belagerung, Nahrung liefern, und ohnehin nicht, wie die Menſchen, den Belagerern Schaden zufügen können; ſie ſollten nur wilde Bäume zu dieſem Baue brauchen.

Durch dieſes groſse Werk, welches rings um die Stadt, außer dem Schuſſe des groben Geſchützes errichtet wurde, war das Lager der Belagerer, von innen und außen geſichert, und hatte von Uiberfällen wenig zu fürchten. Wenn auch die Belagerten Ausfälle machten, ſo fanden ſie doch immer um ſo viel ſtärkeren Widerſtand, da der Feind den Vortheil einer Feſtung hatte, vergl. *Juſtus Lipſius Poliorcetic. L. II. Dial. I. p.* 57 — 65. Die Belagerten aber befanden ſich nun ſchon in einem ſchlimmen Zuſtande, ohne Zufuhr und ohne Ausgang, nahmen die Lebensmittel nach und nach ab, wurden endlich nach Gewicht und Maaß ausgetheilt; es folgte Hungersnoth, die bisweilen ſo weit ging, daß auch Kinder geſchlachtet und aufgezehrt wurden, 2 Kön. 6, 28—31. Joſeph Kr. VI. 3, 5. Auf die Hungersnoth folgten nach und nach anſteckende Seuchen, und vieles Volk ging, theils durch Hunger, theils durch Krankheiten, und theils durch das Geſchoß des Feindes zu Grunde, Ezech. 4, 10. 11. 15. 5, 10. ff. 16, 17. Klagel. 2, 2. 19. 20. 4, 10. Jer. 32, 24. 34, 17. 38, 2.

§. 242.

Der Wall.

Der Wall, סֹלְלָה, auch drey oder vier Wälle, wurden unter dem Schutze des ſchweren Geſchützes, auf der ſchwächeſten Seite der Feſtung, wo man den Angriff machen wollte, angelegt. Hierbey ſuchte man die Arbeiter, welche gewöhnlich die Soldaten ſelbſt waren, durch verdeckte Gänge, vineas, zu ſchützen. Dieß waren hölzerne Gerüſte auf Pfählen, die von Soldaten auf der Seite gegen die Stadt zu, vorgetragen, und mit den unten zugeſpitzten Pfählen in die Erde geſteckt wurden. Sie hatten ein abſchüſſiges Dach, und waren an den Seiten, und wohl auch am Dache mit Weiden eingeflochten, oder mit friſchen Thierhäuten bedeckt, um das Geſchoß aus der Stadt unwirkſam zu machen, Polybius IX. 34. Man gebrauchte, um die am Wall arbeitenden Soldaten vor dem Geſchoſſe aus der Stadt zu ſchützen, beſonders wenn der Wall ſchon höher wurde, auch Blenden, die aus friſchen Thierhäuten beſtanden, und auf Stangen aufgehängt wurden. Juſt. Lipſius *Poliorc. L. I. Dial.* 7 *p.* 40—47. So fing man nun an, den Wall aus Erde und Steinen aufzuſchütten, שָׁפַךְ סֹלְלָה. Es wurden auf beyden Seiten ſtarke Balken in die Erde geſchlagen, und durch Querbalken verbunden, wornach der Zwiſchenraum mit Bäumen und Aeſten ſammt ihre Zweigen ausgefüllet, und mit Erde und Steinen angeſchüttet wurde. Alles dieſes war beſonders in jüngeren Zeiten höchſt nöthig,

wenn der Wall die Laſt des Wandelthurmes, die er tragen mußte, aushalten, und nicht aus einander rollen ſollte.

Dieſe Arbeit fing von der Circumvallation an, und ging ſchief an den Theil der Feſtung zu, welcher angegriffen werden ſollte. Dieſer Wall, der bisweilen auf einige hundert Fuß breit gemacht wurde, war an der Circumvallation niedrig, erhob ſich allmählig gegen die Stadtmauer zu, immer höher, und erreichte endlich nahe an der Mauer eine Höhe, die zwar nach der verſchiedenen Höhe der Stadtmauer verſchieden war, aber auch auf 80 Fuß, bisweilen auch 300 Fuß und darüber ſtieg. Es war alſo eigentlich ein aufgeſchütteter Berg, welcher, bevor die Wandelthürme erfunden wurden, der Stadtmauer ſo ziemlich gleich kam, und bisweilen noch höher war. Wie der Wall der Stadt immer näher kam, ſo wurde es auch mit der Stadt immer gefährlicher. Indeſſen ſpielte gegen die Stadt das grobe Geſchütz ſchon von dem Walle, der gegen die Stadt zu mit einer aus Weiden geflochtenen Bruſtwehre, und mit Schießlöchern verſehen war, und der Wandelthurm, der nicht nur Schleuderer und Bogenſchützen, ſondern wohl auch grobes Geſchütz trug, wurde auf ſeinen Rädern auf dem Walle immer näher an die Stadt gezogen. Von dem Wandelthurme geſchieht aber 2 Sam. 20, 15., und auch noch Jer. 6, 6. 32, 24. Ezech 4, 3. keine Meldung, und er iſt alſo eine Erfindung der neuern Zeiten, durch welche man von der Höhe des Walles vieles erſparte, Siehe Juſt. Lipſius *Poliorcetic. L. II. Dial.* 3. *p.* 77—84.

Die Belagerten richteten indeſſen ihre Schleuder-ſteine, Pfeile, Wurfſpieſſe und das grobe Geſchütz gegen die Arbeiter an dem Walle, um ihnen, ſo viel möglich Abbruch zu thun. Sie machten beſonders zur Nachtzeit öfters Ausfälle, um die Maſchinen und das Holz an dem Walle anzuzünden, und die Arbeit zu zerſtören, wozu die Griechen auch ein unauslöſchliches Feuer erfunden haben, Polybius XIV. 4. Bey dem Rückzuge war dann oft große Noth, und es wurden nicht ſelten mehrere im Thor zertretten, als von den Feinden erlegt, Polybius X. 12. vergl. Richt. 20, 21. 25. Und gleichwie die Belagerer oft Minen gegen einen Thurm oder gegen die Stadtmauer anlegten, ſo ſuchten auch die Belagerten, den Wall nahe an der Stadtmauer, durch Minen zu untergraben, oder den Minen der Belagerer entgegen zu kommen, wo dann bisweilen blutige Gefechte unter der Erde vorfielen, Herodot IV. 200. Polybius V. 100. X. 28. Solche Minen wurden mit Balken unterſtützt, und da dieſe hernach angezündet wurden, und wegbrannten, ſo fiel die Erde ein, und riß die Mauer, den Thurm oder den Wall mit ſich hinab. Joſeph. Kr. II. 17, 8. Polybius V. 100. X. 28.

Unter dem Schutze des Walles oder der Wälle, wurde indeſſen die Gegend geebnet, der Graben ausgefüllet, die Mauerbrecher heran gebracht, und ſo bald der erſte Stoß an die Mauer geſchehen war, ſo wurde nicht leicht mehr eine Capitulation, als nur unter harten Bedingungen angenommen. Die Belagerten machten aber dem Feinde noch immer viel zu ſchaffen Sie ſuchten die Schläge der Mauerbrecher durch herab gelaſſene weiche Materien, unwirkſam zu machen, oder die

Mauerbrecher ſelbſt, durch herab gelaſſene Schlingen zu fangen, und auch durch herab geworfene brennende Materien die Mauerbrecher und Wandelthürme anzuzünden. Sie warfen groſse Steine von der Mauer herab, ſchoſſen mit Wurfſpieſſen, Pfeilen und Schleudern, und bedienten ſie auch immerfort des groben Geſchützes gegen den Wall, welches von den Feinden aus allen Kräften beantwortet wurde. Sie erbauten meiſtens inner der Mauer, wo die Sturmböcke angeſetzt, oder Minen gegraben wurden, eine zweyte Mauer aus Ziegeln, Steinen und Holz, wozu, um Materialien zu erhalten, die nächſten Häuſer niedergeriſſen wurden. Bisweilen lieſſen ſie auch vornehme Gefangene, im Angeſicht des Feindes, auf den Stadtmauern geiſeln, hinrichten oder opfern, wie 2 Kön. 3, 27. Dagegen ließen aber auch die Belagerer die Gefangenen verſtümmeln oder hinrichten, und oft auch die Geiſel, welche ſie etwan hatten, öffentlich foltern, um die Stadt zur Uibergabe zu bewegen. Aeneas Poliorcet. §. 22.

Hatten endlich die Mauerbrecher oder die Minen eine Breſche, פֶּה בְּרֶצַח, Ezech. 21, 27. gemacht, ſo drang der Feind mit Gewalt ein, riß ſogleich, um ſich Sicherheit zum Rückzug zu verſchaffen, ein beträchtliches Stück der Mauer nieder, welches jeder Sieger, wenn er auch die Stadt mit Capitulation erhalten hatte, zum Zeichen ſeiner Obermacht, zu thun pflegte, wovon 2 Kön. 14, 13. 2 Chr. 25, 23—24. das erſte Beyſpiel vorkommt. Groſse Belagerungen findet man bey Diodor aus Sicilien XX. 86—88. 91—100. Ammianus Marcellinus XIX. 2—8. Joſephus Kr. III. 7, 8—10. V. 6, 2—3. 9, 2. u. a. St.

Die Mauer mit Stricken niederreiſſen, iſt 2 Sam. 17, 13. nichts, als ein prahleriſcher Ausdruck, wie denn dieſe ganze Rede des Chuſchai, ein ſolchen Anſtrich hat, welcher den übermüthigen Abſalom gefallen konnte. Man darf alſo nicht fragen, ob das Niederreiſſen der Mauern mit Stricken ſonſt üblich oder möglich war.

§. 243.

Folgen des Sieges.

Was vor Alters Recht des Siegers war, läßt Xenophon, Cyrop. *VII.* 5, 26. den Cyrus ſagen: es ſey nähmlich ewiges Geſetz der Menſchen, daß der Sieger einer Stadt, alle Menſchen und Sachen der Stadt, als eigen habe, und daß es ſeiner Menſchlichkeit überlaſſen bleibe, was er mit denſelben thun wolle. Cyrus hat ſeine Menſchlichkeit bey dieſer Gelegenheit in einem hohen Grade gezeigt, Cyrop. *VIII.* 2, 1—6. Aber ſonſt nahmen die Sieger oft alles weg, was ihnen beliebte, nicht nur Häuſer, Vieh, Felder, Aerndten, Früchte, ſondern auch Söhne, Töchter, Frauen und Kinder. Auch die Götzen, die in Feldſchlachten mitgeführt wurden, oder in den eroberten Städten ſtanden, waren eine Beute des Siegers, und wurden als unmächtig und beſchimpft betrachtet, und mit fortgeführt; ſelbſt die Städte wurden häufig zerſtört, 2 Sam. 5, 21. 2 Chr. 25, 14. Jeſ. 10, 10. 46, 2 Hoſ. 10, 5—6.

Jer. 46, 25. 48. 7. 13. 46. Die Griechen aber ſchonten die Tempel und Haine, und verabſcheuten frevelhafte Entheiligung, als Gottesraub, Polybius V. 9—12. Frauen und Jungfern wurden geſchändet. Klagel. 5, 11. Jeſ. 15, 16. Nicht ſelten wurden alle Vornehme, Soldaten, und Handwerker, die Waffen verfertigen, und Feſtungen bauen könnten, auch wohl alle Inwohner insgeſammt in entfernte Länder fortgeführt, die Städte wurden zerſtört, und das Land verwüſtet. Doch muß man zur Ehre der Sieger, nicht verhehlen, daß ſie meiſtens nur durch Empörungen eines bezwungenen Volks, zu einer ſolchen Strenge verleitet wurden. Sie ließen ſonſt oft ſogar die Könige, beſonders wenn ſie ſich unterwarfen, als Unterkönige in ihrer Würde, oder ſetzten einen andern Prinzen auf den Thron, und forderten nur eine gewiſſe Abgabe, wie der König von Elam, von den Königen der Ebene Siddim, 5 M. 14, 4. Neko und Nebukadnezar von Jojakim 2 Kön. 23, 34. 24, 1. 14. 2 Chr. 36, 4. 10. Jeſ. 24, 2. 61. 4. 62, 8. 9. Jer. 6, 12. 7, 10. 12, 10—13. 17, 2—4. 20, 5. 6. 21, 6—7. 48, 7. 13. 46. Die Gefangenen aber wurden insgeſammt rein ausgeplündert, und ganz nackt in die Sklaverey geführt. Ward eine Stadt mit Gewalt erobert, ſo wurden alle Männer in die Pfanne gehauen, Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht, und oft um den geringſten Preiß verkauft, Micha 1, 11. Joel. 4, 3. Jeſ. 47, 3. 20, 34. 2 Chr. 28, 9—15.

Es war daher unter dem beſiegten Volke ein großer Jammer. Wer fliehen konnte, floh. Jeſ. 5, 6. 16, 1. ff. Viele flohen ſchon vor dem Siege, Jer. 4, 10

13. 43, 6. Man warf Gold und Silber weg, um vor dem Feinde ſicher zu ſeyn, Ezech. 17, 19. Man verbarg ſich in Höhlen, oder rettete ſich auf hohe ſteile Berge und Felſen, die daher als Rettungsörter angeſehen wurden, und Gott ſelbſt wird eben darum als Retter, häufig ein Fels genannt. Richt. 20, 47—48. Jer. 4, 29. 16, 16. 22, 20. Ezech. 7, 7. 17. vergl. Jeſ. 26, 4. Pſ. 18, 32. 47. 5 M. 32, 4. Man hörte aller Orten Wehklagen, Jer. 13, 6. 16, 1. ff. Jer. 41, 5—6. 48, 18—20. Dieſes große Unglück wird von den Propheten bisweilen als eine große Trunkenheit, die von dem ſtarken Weine jener Länder, weit heftiger iſt, und auch mehrere Beſchwerlichkeiten verurſacht, vorgeſtellt, und wie das Schickſal eines Menſchen auch tropiſch ſein Becher heißt, ſo wird dieſe Drangſal כּוֹס תַּרְעֵלָה, der Schwindelbecher oder Taumelbecher genannt, Jer. 25, 15—31. Nahum 3, 11. Sachar. 12, 2.

Die Härte des Siegers ging aber, beſonders in Rach- oder Strafkriegen, oft noch viel weiter; man haute alle Bäume um, verſtopfte die Waſſerquellen, warf Steine auf die Aecker, und machte das Land auf viele Jahre unfruchtbar. Dieſes war zwar den Hebräern 5 M. 20, 19. 20. verbothen, ſie haben es aber doch 1 Chr. 20, 1. 2 Kön. 3, 18. 25 verübt. Man legte die gefangenen Könige in Feſſeln, und blendete oder verſtümmelte ſie, Richt. 1, 6—7. 2 Kön. 25, 7. Man trat den gefangenen Königen auf den Hals und ließ ſie dann tödten, Joſ. 10, 24. Die Gefangenen wurden bisweilen auch auf die Erde, wohl gar auf Dornen niedergelegt und zerſäget, oder mit eiſernen Dreſchſchlit-

ten zu Tode geführt, 2 Sam. 12, 31. 1 Chr. 20, 3. Richt. 8, 7. Man machte auch Weiber und Kinder nieder, und warf ganze Haufen von den Leichen der Säuglinge und Kinder zuſammen, welches im Hebräiſchen d. i. Phöniciſchen, oder Kanaanitiſchen, ſo gar ſeinen eigenen Ausdruck hatte, und רִמֵּשׁ hieß, 2 Kön. 8, 12. Hoſ. 10, 14. 14, 1. Jeſ. 13, 17. 18. Neh. 3, 10. Man ſchnitt ſogar den Schwangern den Leib auf, um ihnen die Frucht heraus zu reiſſen, Jeſ. 13, 16. 18. Amos 1, 13. 2 Kön. 8, 12. vergl. *Schultens. monum. antiquiſs. Arab. Hiſt. p. 135.*

Solche Grauſamkeiten hat Moſe nirgends vorgeſchrieben, nur ſollten die Hebräer die Kanaaniter und Amalekiter nicht verſchonen, ſondern insgeſamt niedermachen. In den verbannten, mit dem Gelübde חֵרֶם belegten Städten aber, ſollten ſie nicht nur alle Menſchen, ſondern auch alles Vieh niedermachen, alles Lebloſe verbrennen, das Unbrennbare zum Schatze des Heiligthums ſchlagen, und es durfte bey Lebensſtrafe, niemand das geringſte als Beute für ſich behalten; die Stadt ſelbſt wurde geſchleift, der Platz mit Salz beſtreuet, und der Fluch auf denjenigen gelegt, der hier wieder eine Stadt bauen, d. i. Feſtungswerke anlegen würde, 4 M. 21, 23. Richt. 6, 26, 9, 45. Dieſes Verfahren, welches für Städte, die Abgötterey einführten, vorgeſchrieben war, zielte dahin, ein fürchterliches Strafexempel aufzuſtellen, um andere abzuſchrecken. Die Hebräer haben aber dieſes Geſetz nicht beobachtet, indem die Verehrer Jehovens der Menge nicht immer ſo überlegen waren.

Sonſt wurden die bezwungenen Völker nur zinsbar gemacht, und mußten Beſatzung einnehmen, und Geißel ſtellen, 2 Sam. 8, 6. 14, 2. 2 Kön. 14, 14. Jede Unterjochung aber war vor Alters viel ſchimpflicher, als in unſern Zeiten, und das nicht nur für das Volk, ſondern auch für ſeine Götter, von denen man glaubte, daß ſie ihre Verehrer nicht haben retten können, vergl. 2 Sam. 12, 14. 2 Kön. 19, 18—13. Jeſ. 7, 20. Pſ. 9, 21.

Die Sieger begingen indeſſen ihren Triumph mit voller Freude. Der Sieg wurde durch Freudengeſchrey auf den Bergen bekannt gemacht, Jeſ. 45, 9. 42, 11. 52, 7—8. Jer. 50, 2. 25. Ezech. 7, 7. 17. Nahum. 2, 1. Man ging den Siegern entgegen, ſelbſt das Frauenvolk verließ ſein Harem, und zog unter Muſik, Liedern und Reihentänzen zum Empfang des Feldherrn heran, Richt. 11, 34. ff. 1 Sam. 18, 6—7. Es wurden neue Lieder gedichtet, und auch die gefallenen Helden wurden beſungen, 2 Sam. 1, 17. f. 2 Chr. 35, 25. Richt. 5, 1—31. 2 M. 15, 1—21. 68, 12., wie auch Arvieux in ſeinen merkw. Nachr. III. Thl. S. 93. ein Siegesfeſt der Araber beſchreibt, daß allenthalben Freudenfeuer zu ſehen waren, Gaſtmahle angeſtellt wurden, und von allen Seiten Muſik zu hören war. Man errichtete Siegesdenkmähler, 2 Sam. 8, 13. vergl. Pſ. 60, 1., und hing die erbeuteten Waffen vornehmer Helden in den Tempeln auf, 2 Kön. 8, 7. 11, 10. 1 Chr. 11, 10. Iliad. *VII.* 83. Tacitus *Ann. I.* 59. Denjenigen, die beſondere Heldenthaten verrichtet hatten, wurden Geſchenke ausgetheilt, Freyheit von Abgaben verliehen, und ehren=

volle Ehen angetragen, 2 Sam. 18, 11. Joſ. 12, 7. 1 Sam. 17, 25. 18, 17. Unter David wurden die Tapferſten auch in eine Art von militäriſchen Orden aufgenommen, 1 Chr. 11, 10—57. 2 Sam. 23, 8—39.

Die gebliebenen Feinde wurden bey manchen alten Völkern, den wilden Thieren und Vögeln zur Speiſe überlaſſen, welches die Propheten, als ein Gaſtmahl vorſtellen, das Gott, als Richter der Völker in Schlachten, dieſen Thieren zubereitet, 1 Sam. 17, 44. Jer. 25, 33. Zeph. 1, 7. Schultens *Excerpt. ex Hamaſ. p.* 523. Oft wurden die Leichen der Vornehmen ausgeliefert, 1 Kön. 11, 15. 2 Sam. 2. 32. 21, 14. Ezech. 39, 11. ff. 2 Makk. 12, 13. Bisweilen wurden ſie aber auch noch im Tode beſchimpft, wie die Leiche Sauls von den Philiſtern, und die Leiche des großen Leonidas von Xerxes. Vergl. Richt. 7, 27. 1 Sam. 31, 8. Die Hebräer mußten aber, wegen ihrer Geſetze von der Verunreinigung, alle Leichen beerdigen, und ſelbſt die Hebräiſchen Soldaten mußten, aus eben dieſer Urſache, nach 4 M. 31, 19—24. ſich und alle ihre Geräthſchaften reinigen, wovon ſich auch Aeneid. II. 717. eine Spur findet.

§. 244.

Von der Strenge des alten Kriegsrechtes.

Man hat den Hebräern den Vorwurf gemacht, daß ihr Kriegsrecht grauſam war. Bedenkt man aber,

daß die alte Welt überhaupt ein ſehr ſtrenges Kriegsrecht ausübte, ſo wird man dieſe Klage eben nicht ſehr billig finden. Die Römer ließen in den eroberten Städten Alles, auch Weiber, Kinder und Alte, ſelbſt das Vieh niedermachen, die gefangenen Obrigkeiten unmenſchlich geißeln, corpora lacerare virgis, die Vornehmſten und ſelbſt die Könige zu Rom in Triumph aufführen, und dann im Capitolium mit kaltem Blute niedermachen, Polybius X. 15. vergl. Valerius Maximus *L. IX.* 2, 1—4. *p.* 445—448. *edit. Bipont*, Livius *X.* 307. *p.* 615. *T.* I. Pompejus war der erſte Feldherr, der die Gefangenen nach der überſtandenen Schmach des Triumphs, bey Leben ließ. Sie ließen eine Menge Gefangene zur Luſt der Zuſchauer, auf den Kampfplätzen mit wilden Thieren bis auf den Tod kämpfen. Und dieſe grauſamen Römer klagten doch noch über die Härte des Karthaginenſiſchen, d. i. Phöniciſchen oder Kanaanitiſchen Kriegsrechtes, welches freylich noch ſtrenger war, wie es ſich von einem Volke erwarten läßt, welches ſeine Götter mit Menſchenopfern verehrte, die aus den Kindern der edelſten Familien, und nach dem Siege, aus den ſchönſten Gefangenen ausgeſucht wurden, Diodor aus Sicilien *XX.* 14. und 64. Valerius Maximus *IX.* 2, 1—2. *p.* 448. *ſeq.* Die Karthaginenſer ließen in eroberten Städten, Weiber und Kinder, Alte und Säuglinge tödten, und die Gefangenen kreuzigen oder verſtümmeln, Diodor aus Sicilien XIII. 57. u. III. Polybius I. 80 Indeſſen war Hannibal doch erſt durch die Grauſamkeit und Argliſt der Römer, aufgebracht worden, als er die gefangenen Römiſchen Patricier hinrichten ließ, und den übrigen befahl, Brüder gegen Brüder, Väter ge-

gen Söhne, und Verwandte gegen Verwandte bis auf den Tod zu fechten, und ſie, als ſie dieſes nicht wollten, auf eine grauſame Art tödten ließ, Diodor aus Sicilien XXVI. 11 u. 12. vergl. nach Valerius Maximus L. IX. c. 2, 1—2. p. 448. ſeq.

Die Hebräer konnten alſo mitten unter ſolchen Völkern kein viel milderes Kriegsrecht haben, wenn ſie ſich gegen Unbilden und Beleidigungen ſichern wollten. Indeſſen blieben ſie doch häufig, wenigſtens einen halben Schritt zurück. Sie ſchnitten Richt 1, 5—7. den gefangenen Könige Adonibeſek, die Daumen und großen Zehen ab, und ließen ihn frey; aber er geſtand ſelbſt, daß ihm Recht geſchehe, indem er 70 Königen eben dieſes angethan, und ſie gefangen bey ſich behalten hatte. Muß man dieſes Verfahren, barbariſche Grauſamkeit nennen, ſo trifft dieſe Benennung auch das Verfahren der Athenienſer, die zur Zeit ihrer Demokratie, durch einen Volksſchluß decretirt haben, allen Aegineten und hernach in dem Peloponneſiſchen Kriege allen Gefangenen, die Daumen der rechten Hand abzuſchneiden, damit ſie keine Lanzen führen, aber doch noch als Galeerenſklaven rudern könnten; ja die feinen Athenienſer haben mit kaltem Blute decretirt, die ganze Jugend der Mitylener zu tödten, und die gefangenen Samier im Geſichte, mit der Geſtalt einer Nachteule zu brandmarken, Aelianus *Var. Hiſt. L. II. c. 9. p. 76. ed Kuhnii Argentorat.* 1685. Valerius Maximus *IX.* 2, 8. *p.* 451.

Der grauſame Menachem ließ zu Taffach (Tapſakus) 2 Kön. 15, 16. alles niedermachen, und auch

den Schwangern den Leib aufſchneiden; aber er wird darum gar nicht gelobt, ſondern vielmehr getadelt, daß er hiermit gethan, was die Ammoniter und Syrer zu thun pflegten, 1 Kön. 8, 12. Amos 1, 13, und ſelbſt die ſanfteren Meder und Perſer nicht unterließen, Jeſ. 13, 16. 17., die auch, wie die Karthaginenſer und ſelbſt die Athenienſer, die Gefangenen an ihren Gliedern verſtümmeln ließen, worüber ſich hernach Alexander und ſeine Krieger ſo ſehr geärgert, aber es zu Perſepolis nicht beſſer gemacht haben, Diodor aus Sicil. XVII. 69. u. 70. Curtius V. 12. Juſtinus XI. 14.

Die Hebräer unter dem Könige Amazia, ſtürzten, 2 Chr 25, 12. zehn tauſend gefangene Edomiter, von der Spitze eines hohen Felſen herab; aber dieſes war ihnen nirgends befohlen, und welche Menge von Gefangenen ließen die Karthaginenſer, und ſelbſt die Griechen in den Peloponneſiſchen Kriege niedermachen? Kurz welche alte Nation iſt im Kriegsrechte nie zu weit gegangen? Iliacos intra muros peccatur et extra. Plutarch in Lyſander §. XIII. S. 146. der III. Bande. Wir haben nicht nöthig, alles zu vertheidigen, was die Hebräer gethan haben; aber Entſchuldigung verdienen ſie gewiß, wenn ſie mit den Feinden bisweilen eben ſo hart, als andere Nationen verfuhren, zumahl da ſie auch gegen Hebräer, wenn ſie ſtraffällig waren, und die Umſtände es zu erfordern ſchienen, nicht gelinder waren, wie die eilf Stämme gegen den Stamm Benjamin, Richt. 20, und Gideon gegen die Vornehmſten von Punel, Richt. 8, 4—21. Vergl. 5 M. 13, 1—19.

Es iſt aber auch nicht alle Härte zu verdammen; denn das Recht der Selbſterhaltung und der eigenen Sicherheit, erlaubt jedem Volke, ſeinen Feinden ſo viel Uibel zuzufügen, als nöthig iſt, jedes Volk von Beleidigungen abzuſchrecken. Wie viele, und wie große Uibel hierzu nothwendig ſeyn, kann nur durch die Sitten, die Denkungsart, die Gewohnheiten und die Härte der benachbarten Völker jener Zeiten, beſtimmt werden. Sind bey uns wenigere und kleinere Uibel hinreichend, ſo verdanken wir es dem Chriſtenthume, welches die Sitten der Völker gemildert hat, und man kann nicht fordern, daß die Hebräer in ihrer Lage, ſich nach unſerm Kriegsrechte, welches ſie gar nicht kannten, hätten richten ſollen. Indeſſen iſt doch, was wir 4 M 31, 14 f leſen, eben ſo wenig ungerecht, als wenn bey uns Aufwiegler des Volks hingerichtet werden. Wenn aber David, 2 Sam. 12, 31. die Ammoniter zerſägen, mit eiſern Beilen erſchlagen, mit eiſernen Dreſchwägen zu Tod führen, und in Kalköfen verbrennen läßt, ſo muß man ſich erinnern, daß die Ammoniter 2 Sam. 10, 1—5., die Geſandten Davids, gegen alles Völkerrecht, eben ſo beſchimpft hatten, als ob jetzt eine Nation, den Geſandten eines andern Staates, bey der Schandſäule den Staupebeſen geben ließ; man muß ſich erinnern, daß die Ammoniter ſelbſt, 1 Sam. 11, 1. nicht anders Capitulation annehmen wollten, als wenn ſich die Belagerten das rechte Auge ausſtechen lieſſen, und daß ſie, Amos 1, 13. den Schwangern den Leib aufſchnitten. Gegen ein ſolches Volk verfangen geringe Züchtigungen wenig oder nichts. Gegen die Moabiter verfuhr David 2 Sam. 8, 2. doch nicht mit eben derſelben Strenge, ob ſie gleich ſelbſt ein ſehr

hartes Kriegsrecht übten, und ſogar den gefangenen Prinzen im Angeſicht ſeines Vaters, opferten, wovon doch die Hebräer einen ſolchen Abſcheu empfanden, daß ſie die Belagerung aufhoben, 2 Kön. 3, 27. Amos 2, 1 Die Hebräer blieben von der damahls gewöhnlichen Strenge des Kriegsrechtes, immer noch etwas zurück, und hatten alſo mildere Sitten, als ihre Nachbarn, 2 Sam. 8, 2. 2 Kön. 6, 21—23. Daher ihre Könige auch bey auswärtigen Völkern, in dem Rufe einer ſonſt ungewöhnlichen Großmuth ſtanden, die ſie auch bisweilen unpolitiſch ausübten, wie Achab 1 Kön. 20, 30—43; und die zehn Stämme ſchickten ſogar die Gefangenen dem Reiche Juda zurück, 2 Chr. 28, 8. Selbſt gegen die Kanaaniter übten ſie, zu ihrem eigenen Schaden, nicht alle nöthige und geſetzlich vorgeſchriebene Strenge aus, wie aus dem Buche der Richter erhellet, und wie wir ſchon im II. Thl. I. B. §. 10. S. 51. angemerkt haben.

§. 245.

Rechtmäßigkeit des Krieges gegen die Kanaaniter.

Aber welches Recht hatten die Hebräer, die Kanaaniter zu bekriegen, und ihr Land zu erobern? Einige berufen ſich ſchlechtweg auf den Befehl des Allmächtigen und höchſten Herrn, der ein Volk wegen ſeiner Laſter und wegen ſeiner moraliſchen Ver=

dorbenheit ſtrafen wollte; allein hierdurch wird die Antwort nur weiter hinaus geſchoben.

Andere antworten: eben daſſelbe Recht, welches alle alte Völker auf ihren Wanderungen ausübten. Das heißt eben ſo viel, als ſie hatten kein Recht, ſondern ſie ſollen es ſich nur unter dem damahls allgemein geltenden Wahne angemaßt haben, daß jedes Volk, welches ſein Gott hat mächtig werden laſſen, und zu Siegen ausgerüſtet hat, auch das Recht beſitze, die Länder der ſchwächern Völker zu erobern. Dieß iſt am Ende doch nicht anders als das Recht des Stärkeren, und dieß ſoll darum die allein richtige Antwort auf die Frage ſeyn, weil Jephta, Richt. 11, 24 dem Könige der Ammoniter unter anderen ſagen läßt, daß jedes Volk das Land, aus welchem es durch den Beyſtand ſeines Gottes, die Inwohner vertrieben hat, mit Recht beſitzt. Allein eben dieſe Stelle Richt. 11, 12—28. zeiget gerade vom Gegentheil; denn ſie enthält eine ordentliche Entwickelung des Rechtes der Hebräer an den Theil jenſeits des Jordan, indem Jephta deutlich darthut, daß die Hebräer dieſes Land, nicht den Ammonitern, die es ſchon vorhin in Kriegen verloren hatten, ſondern den Amoriten, die es von den Ammonitern erobert hatten, abgenommen haben. Hiermit kann doch die Behauptung, daß in jenen Zeiten und Ländern auf das Recht zum Krieg, gar keine Rückſicht genommen worden, eben ſo wenig vereinigt werden als damit, daß Moſe allenthalben vorausſetzt, zum Kriege gegen ein Volk, müſſe man ein gut gegründetes Recht haben; denn warum würde er ſonſt von den Edomitern, Moabitern, Ammonitern und Amoritern jenſeits des Jordan, einen un=

ſchädlichen Durchzug verlangt, und, da ihn die Edomiter abſchlugen, ihre Gränzen umgangen haben? 4 M. 20, 14—22. 21, 4. 10—27. 22, 1—35. 17 31, 3—54. 5 M. 2, 4—12. 16—37. Warum hätte er ſich nicht ſogleich mit Gewalt den Weg durch Edom geöffnet, zumahl da das Volk durch den neuen Umweg, den es nehmen mußte, ſehr mißmüthig und ſchwierig würde? Warum führt er 4 M. 21, 26—31. ausdrücklich an, daß die Moabiter den Theil des Landes, den er eroberte, ſchon in ältern Zeiten, durch Kriege gezwungen, an die Amoriter abgetretten hatten, und beweiſet es noch dazu, aus einem alten Liede? — Horden, welche ohne Recht, neue Wohnungen ſuchen, welchen nicht ſo leicht von ihrer Straſſe, und nehmen nicht ſolche beſchwerliche Umwege, ſondern greiffen jedes Volk an, welches ſie auf ihrem Zuge, ihren Forderungen entgegen finden, und zu bezwingen hoffen; ſie üben ſich hierdurch im Krieg, und ſuchen ſich durch Beute zu bereichern Warum hätten die Hebräer nicht eben ſo handeln ſollen, wenn ſie ohne Rückſicht auf gerechte Anſprüche, bloß neue Wohnungen geſucht hätten? Sie müſſen alſo doch, da ſie ihre Abſichten nur auf Paläſtina richteten, und andere Völker nicht angriffen, ein beſonders Recht auf dieſes Land gehabt haben, zumahl da ſie ſich nicht bloß gegen die, mit ihnen verwandten Völker, die Edomiter, Moabiter und Ammoniter ſo gerecht, friedlich und freundſchaftlich betragen, ſondern auch von den Amoritern jenſeits des Jordan, lediglich einen unſchädlichen Durchzug begehren, wie ſie ihn von Edomitern, Moabitern und Ammonitern, an ihren Gränzen erhalten hatten, und erſt, nachdem die Amoriter nicht bloß eine abſchlägige Antwort gegeben hatten, ſon-

dern auch mit einem Kriegsheere entgegen gingen, zu den Waffen greiffen, dieſe Feinde ſchlagen, und ihr Land erobern, 4 M. 21, 21—27. 5 M. 2. 32—37. Mit den nördlichen Amoritern in Baſchan hatten ſie gar nichts zu thun; nachdem aber ihr König Og feindlich mit einem Heere heranzog, ſo ſtellen ſie ſich auch dieſen entgegen, und ſind gegen ihn eben ſo ſiegreich, 4 M. 21, 33. 5 M. 3, 1—17. Sollten ſie ſich aber von den Edomitern, Moabitern und Ammonitern nur darum enthalten haben, weil Gott ihnen über dieſe Völker keinen Sieg verheiſſen hat, ſo iſt ja hiervon eben die Urſache, daß ſie hier kein Recht zum Krieg hatten. Sollte aber, wie man häufig annimmt, die Stimme Gottes überall nichts anderes als der bloße Sprachgebrauch der alten Welt ſeyn, ſo wäre um ſo viel weniger abzuſehen, warum ihr Anführer nicht ſogleich die Edomiter bekriegt und verjagt hat, mit denen er gewiß eben ſo geſchwind oder noch geſchwinder fertig geworden wäre, als hernach mit den Amoritern und mit den Midianitern.

Hieraus erhellet ganz deutlich, daß die Hebräer nicht eine Horde waren, die von der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit eines Krieges, keinen Begriff gehabt hätte, und ſo ohne alles Recht Kanaan hätte angreiffen und erobern wollen. Das Recht, ſo ſie auf dieſes Land hatten, iſt auch nicht ſo ſchwer zu finden. Wir haben die Gründe, auf welchen daſſelbe beruhet, ſchon hier und da im Vorbeygehen berührt, und dürfen ſie hier nur unter einen Geſichtspunct zuſammen ſtellen, wobey es aber doch nöthig iſt, etwas weiter auszuhohlen.

Da ſchon Therach, der Vater Abrahams, 1 M.

11. 31., mit mehreren anderen nach Kanaan ziehen wollte, ſo muß dieſes Land damahls noch größten Theils unbewohnt geweſen ſeyn, und es war, als hernach Abraham und Lot mit vielen Herden und Sklaven ankamen, wirklich noch wenig bevölkert, und große Striche hatten keinen Eigenthümer, wie deutlich daraus erhellet, daß dieſe neue zahlreiche Ankömmlinge in das Land ungehindert einziehen, und daſſelbe nach der Länge und Breite durchweiden, ohne daß jemand das Eigenthum des Grundes, in Anſpruch genommen, und ihnen die weitläufigen Triften ſtreitig gemacht hätte. Es waren zwar ſchon Kanaaniter im Lande, wie 1 M. 12, 6. ausdrücklich angemerkt iſt, aber in ſo geringer Anzahl, daß ſie nur hier und da ein Städtchen mit etwas Land, inne hatten, von welchem ihnen Abraham, 1 M. 23. einen Acker mit einer Grabhöhle abkauft. Will man dieſe Anmerkung, die Kanaaniter ſeyn damahls im Lande geweſen, von einer ſpätern Hand, da keine Kanaaniter mehr im Lande waren, herleiten, ſo muß man behaupten, was wohl ſchwerlich jemand glauben kann, daß es nähmlich den jüngeren Hebräern unbekannt war, von welchem Volke ſie das Land erobert haben, und durch ein Einſchiebſel davon belehrt werden mußten.

Es hatten ſich alſo zur Zeit Abrahams nur wenig Kanaaniter hier angeſiedelt, alles übrige war noch freyes Land, welches nun Abraham zuerſt occupirte, und ſich es als Weide dadurch zueignete, daß er allenthalben für ſeine Herden Brunnen grub, und hierdurch Andere von dieſen Triften ausſchloß, 1 M. 12, 5—6. 8. 9. 21, 25—30. Als er aus Aegypten zurück kam, ſo

fand er ſeine Triften wieder eben ſo herrnlos, wie vorhin, 1 M. 13, 1. Da Gott ihm auch den Beſitz des Landes durch wiederhohlte Offenbarungen zuſicherte, und ihm verſprach, daß ſeine Nachkommen, die 400 Jahr in einem fremden Land ſeyn würden, in das Land zurückkommen werden, ſo muß wohl Abraham daſſelbe in der Meinung, es für ſich und ſeine Nachkommen zu occupiren beſetzt haben, welches er auch durch ſeine Brunnen, und durch die Altäre, die er baute, an den Tag legte, 1 M. 12, 7—8. 13, 4. 14. 18. 15, 7. 13. 21. 17, 8.

Iſaak fährt fort, das Eigenthumsrecht über die, von Abraham occupirten weitläufigen Triften auszuüben, und erhält von Gott eben dieſe Verſicherungen von dem Beſitze des Landes, 1 M. 26, 4. 18—3. Jakob bewirbt ſich, das Anrecht an das Land, vor ſeinem Bruder Eſau zu erhalten, und ſieht es alſo, als das Eigenthum ſeines Vaters an, 1 M. 25, 3. 27, 6—29. Er erhält, 1 M. 28, 13. 35, 12. 1. von Gott eben dieſelbe Verſicherung, nimmt es auch nach ſeiner Rückkehr aus Meſopotamien zum Theil, und nach dem Tode ſeines Vaters Iſaak ganz in Beſitz, indem ſich ſein Bruder Eſau auf die Gebirge Seir, die hernach von ihm Edom benannt wurden, zurück gezogen hatte 1 M. 32, 3—33, 17. 20. 35, 1—17. Joſeph nennet, 1 M 40, 15 Kanaan, das Land der Hebräer, welchen Nahmen (Hebräer) ſchon Abraham, 1 M. 14, 13. trägt, wie denn hernach auch Joſeph, 1 M. 39, 14. 15 41, 12. ein Hebräer genannt wird. Es muß alſo die Occupation dieſes Landes durch die Hebräer, und die Benennung von denſelben, auch ſchon in Ae-

gypten bekannt geweſen ſeyn. Wenn aber die Brüder Joſephs, 1 M. 42, 7. das Land wieder Kanaan nennen, ſo beweiſet dieſes nur, daß auch dieſer alte Nahme, wie auch noch lange nachher, immer üblich geblieben iſt.

Als Jakob und ſeine Söhne nach Aegypten zogen, ſo gaben ſie ihre Rechte auf das occupirte Land ſo wenig auf, daß Jakob in dem Lande begraben ſeyn will, und nicht nur 1 M. 38, 21. 22. ausdrücklich ſagt, Gott werde ſeine Nachkommen wieder nach Kanaan zurück bringen, und in dieſer Rückſicht ſeinem Sohne Joſeph, die Stadt Sichem ſchenkt, welche ſeine Söhne Simon und Levi 1 M. 34, 25–31. durch einen, freylich ungerechten, aber auch von ihm ſelbſt 1 M. 49, 5–7. verabſcheuten Rachkrieg erobert hatten, ſondern er vertheilet, 1 M. 49. auch noch am Sterbebette das Land unter ſeine Söhne. Auch Joſeph ſetzet noch bey ſeinem Tode, 1 M. 50, 24. 25, voraus, daß die Hebräer Paläſtina einſtens wieder in Beſitz nehmen werden. Die Iſraeliten trieben auch ihre Herden, noch aus Aegypten immerfort bis nach Kanaan, 1 Chr. 7, 21., und erbauten da ſo gar in der Gegend von Sichem, noch andere Städte, als Oberbethoron, Unterbethoron, und Uſſenſchera, 1 Chr. 7, 24. Sie haben dieſe Gegenden mit ihren Herden wohl ſo lange beſucht, bis ſie von den, ſich immer vermehrenden Kanaanitern, aus dem Land verdrängt wurden; doch müſſen ſie Sichem, Oberbethoron Unterbethoron und Uſſenſchera auch hernach immerfort beſeſſen haben, weil ſie dieſe Städte bey dem Einbruche ins Land, nicht eroberten, und hernach doch beſaſſen.

Wenn nun Abraham das noch leere Land, als eine Viehtrift occupirt hat; wenn Iſaak und Jakob es, als ihre angeerbte Weide beſeſſen, und ihre Nachkommen in Aegypten noch immer ihre Rechte, bis ſie von den Kanaanitern verdrängt wurden, behauptet, und auch nachher ihre Anſprüche nie aufgegeben haben, ſondern, wie es ſo gar auch die Aegyptier, 2 M. 1, 10. wußten, immer mit dem Gedanken umgingen, einſtens nach Kanaan zu ziehen, welches 2 M. 1, 10. עָלוֹת heißt: ſo iſt es doch ganz deutlich, daß die Hebräer, ihre Viehtriften in Kanaan, mit eben dem Rechte, mit welchem jeder Menſch ſein ihm entriſſenes Eigenthum zurück fordert, wieder zu erhalten ſuchten, und da keine Ausſicht war, in Frieden zu ihrem Eigenthume zu gelangen, zum Schwerdt greiffen, und es mit Gewalt erobern konnten, da dann zur Schadloshaltung, durch das Kriegsrecht ihnen auch alles übrige zufallen mußte.

Es iſt hierbey eine ganz überflüßige Frage, ob nicht die Hebräer vorher, den Kanaanitern, durch Geſandte ihr Recht auf das Land, hätten beweiſen, und ſolches im Frieden fordern ſollen Die Juden ſagen, dieſes ſey wirklich durch drey Briefe geſchehen, welche Joſua an die Kanaaniter geſchickt habe; da aber in der Bibel hiervon nichts ſteht, auch die Stelle 5 M 0 10 — 18. nicht von den Städten der Kanaaniter, zu reden ſcheint, ſo kann man die von den Juden vorgeſchützte ſchriftliche Rechtsdeduction, und die 5 M. 20, 10 — 18 vorgeſchriebene Aufforderung hier nicht annehmen Sie war aber auch nicht unumgänglich nöthig, indem die Kanaaniter das Recht und die Anſprüche der Hebräer auf das Land, ohnehin eben ſo gut, oder wohl beſſer noch wußten,

als die Aegyptier, 2 M. 1, 10., auch gar wohl einſahen, in welcher Abſicht die Hebräer anrückten, wie es auch den Chevitern von Gibeon, Joſ. 9, 3 — 26., gar nicht unbekannt war. Sie wußten, was Gott für die Hebräer in Aegypten gethan, wie es den Aegyptiern, und den Amoritern jenſeits des Jordans unter den Königen Sichon und Og, ergangen war, und konnten alſo nicht zweifeln, worauf es abgeſehen wäre, Joſ. 2, 10. 2 M. 15, 14 — 16. Hätten ſie, als die ungerechten Beſitzer eines fremden Gutes, ſich zu einem Vergleiche verſtehen wollen, ſo hätten ſie ja nur ſelbſt, durch Geſandte Unterhandlungen anfangen dürfen, eben ſo, wie hernach Jephtha die Sache mit dem Könige der Ammoniter, durch Geſandte friedlich beyzulegen ſuchte, Richt. 11, 12 — 28. Freylich hätten ſie das Land räumen müſſen, wie jeder das fremde Gut zurückſtellen muß, wenn er nicht einen Proceß bekommen, und denſelben verlieren will. Aber ſie wollten lieber ihr Glück im Kriege verſuchen, und ſo mußten ſie dann auch alle Folgen, nur ſich ſelbſt zuſchreiben. Daher heißt es Joſ. 11, 19. daß keine Stadt außer Gibeon, friedlich geſinnet war, und ſo alle erobert wurden. Vergl. auch oben §. 10. Nro. 1. ferner Michaelis Moſ. Richt. *I.* Thl. §. 38. ff. und *Syntagm. Comment. p.* 210. *ſeqq.* Heß Geſchichte Joſuä *I.* Thl. S. 42. ff. und Geſch. Moſis *II.* Thl. S. 174. ff.

§. 246.

Beute, Sold.

Wir kehren nach dieſer Abſchweifung wieder zu unſerem Gegenſtande, zu den Folgen des Sieges zurück, unter welchen die Austheilung der Beute, בַּז, שָׁלָל, für die Soldaten die angenehmſte war 1 M. 49, 27. 2 M. 15, 9. Richt. 5, 30. Jeſ. 9, 2—3. Joel. 4, 11. Pſ. 119, 162. Daher ſie auch als Bild einer ganz beſondern Freude gebraucht wird, Pſ. 119, 162. Im höhern Alterthume galt dieſes um ſo viel mehr, weil die Soldaten keinen Sold hatten, ſondern ſich ſelbſt unterhalten, oder von ihren Anverwandten verſorgt werden mußten. Die zu Hauſe blieben, führten den Kriegern Mehl, Feigen, Roſinenmaſſen, Wein, Oehl, Rinder und Schafe zu. Der Transport geſchah meiſtens auf Laſtthieren, doch wurden, beſonders in jüngeren Zeiten, auch Wägen gebraucht. Richt. 20, 10. 2 Sam. 17, 17. ff. Noch unter den Königen ſcheinen in Friedenszeiten nur die Offiziere und die Leibwache einen Gehalt in Naturalien erhalten zu haben, 2 Sam. 4, 6. Für die Kriegszeiten aber, legten die Könige in ſpätern Zeiten Magazine in Städten an, die daher עָרֵי מִסְכְּנוֹת heiſſen, 2 Chr. 17, 12. 32, 28. Es mietheten zwar ſchon, 2 Sam. 10., die Ammoniter, hernach 2 Chr. 25, 6—9. auch der König Amazia fremde Truppen, allein das Miethgeld wurde entweder dem Könige gezahlt, oder war doch unbeträchtlich, wie denn Amazia für 100,000 Mann, nur 1000 Talent d. i. 3,000,000 Schekel bezahlt, wo dann auf jeden Mann nicht mehr

als 30 Schekel, d. i. nach dem heiligen Gewichte etwan 13 fl., oder nach dem königlichen Gewichte 3 fl. gekommen wären, welches als Sold, auch nur zu einem Feldzuge, ſchwerlich hinreichte. Sie mußten alſo noch immer an der Beute Antheil haben, wie denn auch dieſe 100,000 Mann Miethtruppen, welche Amazia zurück ſchickte, ſehr aufgebracht waren, ohne Zweifel, weil ſie nun von der Beute nichts erhielten; daher ſie dann, um ſich ſchadlos zu halten, mehrere Jüdiſche Städte plünderten, 2 Chr. 25, 10. 13. Die Beute war alſo gleichſam die Belohnung des ſiegreichen Heeres, Ezech. 29, 18—20. In neuern Zeiten bekamen die Soldaten zwar einen ordentlichen Sold, welcher monatlich zu einem Darikus, bezahlt wurde, *Exped. Cyr. I.* 3, 21. *VII.* 6, 1., ſie hatten aber doch immer noch Antheil an der Beute, Polybius *X.* 15, *XV.* 16. Bey den Hebräern zahlten erſt 1 Makk. 14, 32, die Hasmonäer einen ordentlichen Sold, indem ſie den Griechen nachahmten, die aber auch erſt nach der Vertreibung des Xerxes aus Griechenland angefangen hatten, Sold zu bezahlen. Die Römer bezahlten den erſten Sold 403 vor Chr. Livius *IV.* 59—50. *p.* 286. *ſeqq. T. I.* In Aegypten beſoldete aber ſchon Pſammetichus, 640 vor Chr. die Soldaten, die er aus Griechenland in Dienſt nahm; und die Karthaginenſer hatten immer, wie die Phönicier, fremde Truppen in Sold, Ezech. 28, 11. Im N. T. wird der Sold der Soldaten öfters erwähnet, oder es wird auf denſelben angeſpielt, Luk. 3, 14. Röm. 6, 23. 1 Kor. 9, 7. 2 Kor. 11, 18. 2 Timoth. 2, 4. Indeſſen blieb doch auch in dieſen Zeiten die Beute immer eine Belohnung der Soldaten.

Zur Beute gehörten aber nicht nur die Habſeligkeiten und das Vieh, ſondern auch die Gefangenen, Männer, Weiber, Mädchen und Kinder, beſonders in den, mit Gewalt eroberten Städten, wo alle Inwohner zu Sklaven gemacht wurden, 1 M. 14, 11. 12. Richt. 5, 30. Unter den erbeuteten Menſchen, wurden die Jungfern beſonders geſchätzt, Richt. 5, 30.

Bey den Hebräern behielt nach 4 M. 31, 48—54. jeder Soldat, was er erbeutet hatte, nur Menſchen und Vieh ausgenommen. Die Koſtbarkeiten, wie goldene Kronen, Ohrgehänge, Armbänder, bath ſich bisweilen, wie Richt. 8, 24 f., der Heerführer aus, und David ſcheint ſie als eine Regale angeſehen zu haben, aus welchem er die großen Schätze zum Tempelbaue geſammelt hat, 2 Sam. 8, 11. 12. 12, 30. 2 Chr. 28, 14—19. 19, 2—5. Menſchen und Vieh aber, wurden nach 4 M. 31, 25—47. zuſammen gebracht, gezählt, und nach der Zahl beſchrieben. Die Hälfte wurde denjenigen abgegeben, welche zu Hauſe geblieben waren, doch mußten ſie den 50ten Theil an die Leviten abliefern. Die andere Hälfte gehörte den Soldaten, die, da ſie nicht ſo zahlreich waren, als die zu Hauſe gebliebenen, noch immer weit mehr erhielten, zumahl da ſie nur den 500ten Theil an die Prieſter abzuliefern hatten. Dieſe Abgabe von der Beute, an die Gottheit, oder an die Diener des Gottesdienſtes, kommt ſchon 1 M. 14, 20. vor, wo ſie den zehnten Theil beträgt. Dieß war auch bey andern Völkern üblich, und beſtand bald in dem zehnten Theil, bald war es den Prieſtern überlaſſen, was ſie auswählen wollten. Cyrop. IV. 5, 7. 14. V. 3, 3. VII, 3, 1. Vermuthlich wurde die

Beute von Menſchen und Vieh verkauft, und nur das Geld vertheilt. Die Vertheilung unter die Soldaten geſchah zu gleichen Theilen, ſie mochten gefochten, oder das Lager bewacht haben, 1 Sam. 30, 20 — 25.

Wurde aber eine Stadt, welche durch das Gelübde חרם verbannet worden, erobert, ſo durfte bey Lebensſtrafe keine Beute gemacht werden, ſondern alles mußte getödtet oder verbrannt, und das übrige unbrennbare zum Schatze des Heiligthums geſchlagen werden, nur war bisweilen mit den Habſeligkeiten und dem Viehe, eine Ausnahme gemacht, 5 M. 2, 34. 3, 7. 4 M. 21, 3. 3 M. 27, 28. Joſ. 6, 24. 26. 8, 26—28. 10, 28. ff. 11, 11.

§. 247.

Beute der Hebräer von den Aegyptiern?

In unſeren Zeiten bleiben zwar alle Schulden, anvertraute Hinterlagen, und andere Güter, die, unter was immer für einem Titel, von einem andern Volke bey uns ſind, bey dem Ausbruche eines Kriegs das wohl geſicherte Eigenthum desjenigen, welchen ſie zugehören. Dieſes iſt poſitives Recht, welches zur Aufrechthaltung des Credits und der Handlung, durch ſtillſchweigende Uibereinkunft der Völker iſt eingeführt worden. Nach dem natürlichen Völkerrechte hingegen, iſt

alles, was ſich beym Ausbruche eines Kriegs, von dem feindlichen Volke und ſeinen einzelnen Gliedern bey uns befindet, eben ſo gute Beute, als was im Kriege ſelbſt, nicht nur dem Feinde als Volke, ſondern auch einzelen Menſchen mit Gewalt weggenommen wird. Im Grunde iſt auch wenig Unterſchied, indem durch jene Zueignung der Güter, welche vor dem Ausbruche des Kriegs, unter einem andern Titel an uns gekommen waren, der Feind eben ſo gut, als durch gewaltſames Wegnehmen während des Krieges, geſchwächt wird, und nach dem natürlichen Rechte iſt alles erlaubt, wodurch der Feind geſchwächt, und auf dieſe Art leichter bezwungen, und gleichſam beſtraft wird, um ihn und andere, von künftigen Beleidigungen abzuſchrecken, und die Sicherheit für die Zukunft feſter zu gründen. Dieſes Kriegsrecht der alten Welt, war noch in ſpätern Zeiten bey den Römern üblich; wie es Digeſt. L. 51. §. 1. de acquir. rer. dominio heißt: „quæ res hoſtiles apud nos „ſunt, non publicæ ſed occupantium fiunt," gerade ſo, wie die Beute im Krieg ſelbſt.

Aus dieſem natürlichen Völkerrechte ſoll ſich die Rechtmäßigkeit jener, ſo oft angefochtenen Handlung der Hebräer ergeben, da ſie vor ihrem Auszuge aus Aegypten, von den Inwohnern verſchiedene Koſtbarkeiten entlehnten, und ſie nicht wieder zurückſtellten. Denn da ſie von denjenigen, was Gott Moſi, 2 M. 3, 22. voraus geſagt hatte, daß die geborgten Dinge gute Beute werden würden, nichts wiſſen durften, wenn die Sache nicht verrathen, und ſo das Ausleihen verhindert werden ſollte, ſo entlehnten ſie die koſtbaren Kleider, und die goldenen und ſilbernen Geſchirre wohl-

meineyd zu dem Feſte, welches ſie feyern ſollten, 2 M. 11, 2. Sie wurden hierauf in der Nacht gezwungen, eilends aufzubrechen und abzuziehen, und konnten alſo dieſe Koſtbarkeiten nicht einmahl leicht zurückſtellen, auch nicht, wenn ſie ſie nicht Dieben preis geben wollten, zurück laſſen, ja ſie ſollten ſie auch noch nicht zurückſtellen, ſondern zu dem Feſte mitnehmen, für welches ſie ſie entlehnt hatten. Da ihnen aber hernach Pharao mit ſeinem Kriegsheere nachſetzte, und ihnen hiermit Krieg ankündigte, ſo war alles entlehnte, gute Beute. Freylich gehörten die Geſchirre und Kleider nicht dem Könige, oder dem Aegyptiſchen Staate, ſondern einzelnen Eigenthümern, aber dieſer Umſtand findet ſich auch häufig bey der Beute, die während des Krieges gemacht wird, und doch kann man dieſe Beute nicht verdammen. Moſe wußte zwar, was geſchehen würde, aber die Aegyptier hatten es ſich nur ſelbſt zuzuſchreiben, daß ſie die Hebräer hernach feindlich behandelten. Gott aber konnte dieſes eben ſowohl auf ſeinen Befehl veranſtalten laſſen, als er im Kriege ſelbſt, die Umſtände, ſo ordnet, daß nicht nur Habſeligkeiten, ſondern auch ganze Provinzen und Länder dem Feinde zur Beute werden, wobey die Urſachen und Abſichten Gottes unergründlich bleiben, da doch hier die Urſache jederman in die Augen fällt; denn die Hebräer waren als ein freyes Volk, unter dem Rechte der Gaſtfreundſchaft in Aegypten aufgenommen, hatten den Aegyptiern ihre Weiden, die ſie doch einmahl als ein Geſchenk der Pharaonen nun eigenthümlich beſaßen, und wenigſtens die Vornehmen, viele Häuſer zurückgelaſſen, an welchen ſich die Eigenthümer jener entlehnten Koſtbarkeiten ſchadlos halten konnten. Vergl. Michaelis Moſ. Richt. III. Th. §. 179.

Dieſe Erklärung des Michaelis hebt zwar manche Schwierigkeiten, läßt aber doch noch andere ſtehen. Denn nicht zu gedenken, wie Moſe, der doch um die ganze Sache wußte, einen ſolchen Befehl habe geben können, ſo iſt es unbegreiflich, wie das Geheimniß unter einer ſolchen Menge Volks, und ſelbſt unter den Weibern, habe verſchwiegen bleiben können, da doch die Hebräer insgeſamt nach Kanaan ziehen wollten, und nicht Willens waren, je wieder nach Aegypten zurückzukehren, und wie die Aegyptier, denen das Vorhaben der Hebräer gar nicht unbekannt war, ſich herbey laſſen konnten, dieſen Auswanderern Koſtbarkeiten zu leihen. Die behaupten, שָׁאַל, 2 M. 3, 22. 11, 2. heiſſe hier nicht zu leihen begehren, ſondern zum Geſchenk begehren, bemerken nicht, daß eben dieſelbe Schwierigkeit bleibt, indem die Aegyptier gewiß nicht zu bereden waren, dem auswandernden Volke ſo koſtbare Geſchenke zu machen, wenn ſie auch ſonſt demſelben günſtig geworden waren. Hr. Juſti hat daher in ſeinen vermiſchten Abhandl. II. Thl. S. 280 ff. einen andern Weg eingeſchlagen. Er macht es ſehr wahrſcheinlich, daß die Hebräer ihr liegendes Eigenthum für dieſe Koſtbarkeiten an die Aegyptier verhandelten. Ich halte dieſe Erklärung für Wahrheit, beſonders aus der Urſache, weil es nicht, wie Michaelis meinte, verborgen bleiben konnte, daß die Hebräer dieſe Koſtbarkeiten nie wieder zurückſtellen würden, indem es allgemein bekannt war, daß ſie nach Kanaan ziehen wollten. Nur möchte ich nicht annehmen, daß die Hebräer viele Aecker in Aegypten beſaßen; die Stellen 2 M. 10, 25—26. 31—32. 5 M. 11, 10., aus welchen Hr. Juſti dieſes zu erweiſen ſucht, enthalten hiervon nichts. Ich dächte

vielmehr, vorzüglich die Häuſer, welche die Hebräer verlieſſen, waren das Eigenthum, welches ſie an die Aegyptier für einen ſehr niedrigen Preiß, der in Kleidern und goldenen und ſilbernen Gefäßen beſtand, abtratten. Wenn es aber heißt, die Hebräer würden die Aegyptier plündern, oder von ihnen Beute haben, ſo ſcheint das Wort נצל hier in einer weitſchichtigern Bedeutung gebraucht zu ſeyn, daß ſie nähmlich zur Schadloshaltung für ihre Häuſer dieſe Koſtbarkeiten, gleichſam als Beute davon tragen würden. Den Aegyptiern wären freylich die Häuſer der Hebräer auch unentgeldlich geblieben, aber die einzelen, die ſie jetzt wohlfeil kauften, würden ſie hernach von dem Könige nicht ſo leicht erhalten haben; wozu noch kommt, daß ſie dem Volke günſtig waren. Das Wort שאל behält nun ſeine gewöhnliche Bedeutung begehren.

§. 248.

Waffenſtillſtand.

Die Araber hatten, wie Sale in ſeiner vorläufigen Abhandlung zum Koran p. 196. und Richardſohn in ſeiner Abhandlung über Sprachen, Litteratur und Gebräuche der morgenländiſchen Völker S. 320. zeigen, von uralten Zeiten her, vier heilige

Monde, in welchen ſich alle, nur ein oder zwey Stämme ausgenommen, vom Krieg enthielten, und nicht einmahl ein Bluträcher den Mörder angriff. Dieſes wurde ſo gewiſſenhaft beobachtet, daß die Tradition nicht über ſechs Uibertrettungen erwähnet. Mohammed iſt zwar ſelbſt über dieſe Gewohnheit hinaus gegangen, hat aber doch die Beobachtung derſelben vorgeſchrieben, und nur den Fall ausgenommen, wenn die Feinde ſelbſt, in dieſen Monden, den Waffenſtillſtand nicht hielten, Sura II. 213.

Da nun die Araber theils von Joktan, theils von Abraham, und theils von Kanaanitern abſtammen, ſo kann es wohl ſeyn, daß dieſe Gewohnheit, in heiligen Zeiten einander nicht zu bekriegen, auch bey den übrigen Abrahamiden, als den Edomitern, und bey den Moabitern und Ammonitern, als Nachkommen Lots, und auch bey den Kanaanitern in Paläſtina, Statt hatte; wenn aber die Kanaaniter dieſes Recht nicht hatten, ſo war vielleicht dieß eine Urſache mehr, warum ſie vertrieben werden ſollten. Auf dieſe Art, wäre es nicht befremdend, wie alle erwachſenen Hebräer, an den drey großen Feſttagen beym Heiligthum zuſammen kommen, und ihre Felder, Häuſer und Habſeligkeiten ohne Vertheidiger laſſen konnten. Gott hatte zwar, 4 M. 34, 24. verheiſſen, daß ſie während dieſer Feſttage von keinem Feinde werden beunruhiget werden; wäre aber nicht ein ſolcher Waffenſtillſtand, der mit den treugis Dei im Mittelalter, einige Aehnlichkeit hat, üblich geweſen, ſo müßten doch bisweilen, welches wir jedoch nirgends angemerkt finden, Plünderungen ihrer

Ortſchaften und Städte vorgefallen ſeyn, oder es wäre mehr, als die gewöhnliche Vorſicht Gottes nöthig geweſen, um die feindſeligen und räuberiſchen Nachbarn zurück zu halten. Dieſer Waffenſtillſtand iſt um ſo viel wahrſcheinlicher, da ſich ſelbſt unter den Hebräern, 1 Kön. 12, 27. eine Spur von demſelben findet, wo vorausgeſetzt wird, daß die Unterthanen des Reichs Iſrael, zu den Feſttagen nach Jeruſalem hätten kommen dürfen, wenn es nicht Jeroboam ſelbſt gehindert hätte. Galt dieſes auch vom Sabbath, ſo iſt es ſehr begreiflich, daß den alten Hebräern, dieſe Feyertage im Kriege nie hinderlich waren, die ihnen zur Zeit des Antiochus Epiphanes ſo nachtheilig geworden ſind, 1 Makk. 2, 29. 39. Joſeph Arch. XII. 6, 2. Die alten Hebräer haben aber ohne Zweifel auch das Geſetz vom Sabbath richtiger verſtanden, als dieſe jüngere Juden. Sie wußten, daß der Krieg keine knechtliche Arbeit iſt, und daß es auch eine ſchlechte Ruhe am Sabbath wäre, wenn man ſich ohne Gegenwehr ſollte verwunden, tödten oder zum Sklaven wegführen laſſen, wie denn auch die Juden zur Zeit des Antiochus Epiphanes bald klüger wurden, und beſchloſſen, am Sabbath zwar nicht anzugreiffen, aber doch ſich zu wehren, wenn ſie angegriffen würden, 1 Makk. 2, 39—42. Indeſſen war ihnen doch, auch dieſes noch immer in ſo weit nachtheilig, daß die Feinde beſonders bey Belagerungen, am Sabbath ungehindert alle Vorkehrungen trafen, Joſeph. Arch. XIV. 4, 3., wovon wir in der ältern Geſchichte nichts finden. Es ſcheint alſo, in den ältern Zeiten die Gewohnheit, an Feſttagen nicht anzugreiffen, allgemein gegolten zu haben, oder die Hebräer haben ohne Rückſicht auf

Feyertage gefochten, und auch bey ihren Reiſen zu den Feſttagen, in gefährlichen Zeiten, die nöthige Vorſicht nicht unterlaſſen, und der Friede in ruhigen Zeiten, muß genauer beobachtet worden ſeyn, als man gemeiniglich annimmt. Vergl. Michaelis Moſ. Recht. I. Th. §. 65. S. 387—391.

Regiſter

der merkwürdigen Sachen und Perſonen.

Die Römiſche Zahl zeigt den Band, die Zahl, nach welcher ein Komma folget, den §, und die Zahl, nach welcher ein Punct ſteht, die Seite an; bey einer Zahl mit einem Puncte ohne andere Anzeige, wird der zunächſt vorgehende Band und §. verſtanden.

A.

Abdon, Richter oder Regent der Iſraeliten I. 21, 107.

Aberglaube, der geäußert wurde, mit dem Tode beſtraft I. 9, 43.

Abgötterey, warum bey den Hebräern ein Staatsverbrechen, und wie beſtraft I. 9, 43., auch an Ausländern 44. Verführer zur Abgötterey mußten ohne

Ausnahme angezeigt werden I. 9, 43. Hierbey war kein Religionszwang 44. Die Strafe betraf nur äußerliche Abgötterey 45. Abgötterey ſchon zur Zeit Moſis für geſunden Menſchenverſtand gehalten I. 10, 46. Abgötterey im Reiche Iſrael I. 36, 163—165., abgeſchaft von Jehu 38, 173.; im Reich Juda I. 37, 171. f. 39, 177. f. abgeſchaft nnd wieder auf Verlangen der Reichsſtände tolerirt, 39, 178. f.; abermahlige Abgötterey 179. wieder abgeſchaft 180. Abgötterey durch Achas eingeführt I. 41, 185. f abgeſchaft von Hiskia, auch die äherne Schlange zertrümmert 186. f. Abgötterey unter Manaſſe I. 42, 193., von ihm ſelbſt wieder abgeſtellt 194. Wieder eingeführt durch Ammon 194., abgeſchaft von Joſia 194. Warum in den letzten Jahren vor dem Exilium in den hiſtoriſchen Büchern keine Erzählung von der Abgötterey 43, 202.

Abgöttiſche Religion verpflichtete niemand gewiſſe oder alle Gottheiten zu verehren, war auch nicht eigentlich Stärkung der Moralität I. 9, 44. Heiligte Hurerey und Knabenſchande, und hatte einen prächtigen Gottesdienſt I. 10, 46.

Abjathar entflieht zu David I. 29, 130.

Abija König von Juda I. 37, 168.

Abiſag von Adonia zur Ehe verlangt II. 177, 275.

Abner zerfällt mit Iſchboſchet, und wird endlich ermordet I. 30, 136.

Abraham, Staaten zu ſeiner Zeit I. 4, 13—18. Seine Bundsgenoſſen, mit welchen er vier ſiegreiche

Könige ſchlägt 16 — 17. Zahl ſeiner Untergebenen I. 8, 30 — 31. Verheiſſungen, die er erhalten II. 163, 207., wie ſie zu verſtehen II. 163, 214 — 217. Sein berühmter Nahme II. 163, 217.

Achab König von Iſrael I. 36, 163. f.

Achas König von Juda I. 41, 185. f.

Achaſchweroſch iſt Kambyſes I. 56, 241. Auch Xerxes 58, 250 — 251. 256. 257. Was der Nahme bedeute II. 171, 244.

Achaſia König von Juda I. 37, 172. 39, 177.

Achäus ſchlägt die Krone von Syrien aus I. 86, 365.; wird verleumdet und empöret ſich I. 88, 371 f., wird nach Sardes gejagt und treulos ausgeliefert I. 88, 375. f.

Aecker konnten nur bis auf das Jobeljahr verkauft werden II. 192, 323. Siehe Schulden.

Adad König von Syrien I. 38, 176. f. II. 171, 242.

Aderbidſchan II. 179, 287.

Adiabene I. 3, 8.

Adonia wird hingerichtet II, 177, 275.

Adonizedek I. 19, 98.

Agathoklea und Agathokles beherrſchen den König Philopator I. 88, 372.; werden ermordet 377—378.

Agrippa verwaltet die Geſchäfte zu Rom II. 119, 47.; wird in den Orient geſandt II. 120, 52—54. Andere Agrippa ſiehe unter Herodes.

Aegypten; erſte Könige, und ob es damahls noch ein Sumpf war I. 3, 9—10. 4, 18. König von Aegypten zur Zeit Abrahams, I. 4, 17. zur Zeit Jakobs I. 5, 18. 6, 22.; Hofſtaat 5, 19.; Eintheilung des Volks, 5, 19. Leibwache, ob auch ſchon Soldatenſtämme 20. Zuſtand als die Hebräer ſich dort aufhielten 6, 22.; Geſchichte ſehr mangelhaft 6, 23—26. von welchen Königen die Hebräer unterdrückt worden 6, 25—27. Wer die Hykſos ſeyn 6, 26—27. Soldatenſtämme II. 212, 381.

Aegyptier waren durch beſondere Gebräuche von andern Völkern getrennt I. 10, 47. Waren Bundesgenoſſen des Reichs Iſrael I. 10, 57., des Reichs Juda 10, 57—58, des Königs Hoſea I. 40, 182., des Königs Jojakim 43, 199, des Königs Zidkia 43, 200. entſetzen Jeruſalem nicht 43, 200. f.; bekriegt von Nebukadnezar 46, 212; von Cyrus 50, 230.; von Kambyſes 56, 242. Empörten ſich unter Darius Hyſtaſpis 57, 249., wurden von Xerxes bezwungen 58, 250. Empörten ſich wieder nach dem Tode Xerxis 60, 262., und wurden endlich von Artaxerxes Langhand beſiegt 60, 262—263., nur hielt ſich Amyrtäus noch in den Moräſten 264, unter deſſen Anführung die Aegyptier ſich wieder unter Darius Nothus empörten und ſich hierauf

64 Jahr unabhängig erhielten 62, 269 — 270. von Artaxerxes Mnemon vergebens bekrieget 65, 284. Wurden von den Griechen unterſtützt 284. f., von Ochus bezwungen und ſehr hart behandelt 67, 290. f. Empfangen Alexander als ihren Retter 72, 306. Werden nach Alexanders Tod Unterthanen des Ptolemäus Lagi 74, 307., ſiehe Ptolemäus. Werden Unterthanen der Römer II. 117, 34. Hatten zwey Soldatenſtämme, ſpäterhin auch Griechiſche Miethtruppen, waren aber nie große Eroberer II. 212, 381. Ihr Schickſal bis in die ſpäteſten Zeiten herab 382.

Akkad, Neſibis I. 3, 7.

Alabarch II. 181, 293.

Albinus Procurator von Judäa II. 132, 121. Giebt die Räuber für Geld los 122. f. Läßt bey ſeiner Abreiſe viele Räuber los 124.

Alexander der Gr. geboren I. 67, 388. Seine Anſtalten zum Krieg gegen die Perſer 69, 295. Sieg am Fluß Granikus 70, 296. Sieg bey Iſſus 297. Erobert Tyrus 298. f., Gaſa 299. Kommt nach Jeruſalem, und behandelt die Juden gnädig 71, 300 — 305. Nicht ſo die Samariter 302. Nimmt Aegypten weg 72, 306. Zieht zu dem Orakel nach Ammonium 306. f. Schlägt Kodomannus in Adiabene bey Gaugamela oder Arbela 307. Verfolgt den flüchtigen Kodomannus 307 — 308. Alexander zu Babylon 308., zu Perſepolis 308 f. Sucht den Kodomannus auf 309. Erobert die nördlichen Provinzen Aſiens 72, 310. Verfolgt die Mörder des Kodo-

mannus 311. Seine Eilfertigkeit 311 — 312. Artet aus und will als der 13te große Gott angeſehen ſeyn 73, 312. Sein Zug nach Indien 313. Rückkehr 313. Sein Zug nach Ekbatana 314. Stirbt zu Babylon, deſſen Pracht er wieder herſtellen wollte 314. Streitigkeiten nach ſeinem Tode 74, 315. ff.

Alexander Aegus, Sohn Alexanders des Gr. geboren I. 74, 315.; getödtet 75, 317. 80, 335.

Alexander Balas, ein vorgeblicher Sohn des Antiochus Epiphanes, wird zu Rom anerkannt I. 99, 447. Bewirbt ſich um die Freundſchaft Jonathans 447 — 450. Wird von Demetrius Soter geſchlagen 450. Beſieget und tödtet den Demetrius Soter 351. Empfängt Jonathan ſehr gnädig 451. Wird wohllüſtig 451. f. Zieht gegen Demetrius den Sohn des Demetrius Soter 452. Beſchenkt Jonathan 452 — 453. Ruft Philometor zu Hilfe 100, 454. Wird geſchlagen und von den Arabern ermordet 455. f.

Alexander Jannäus I. 105, 493. zieht gegen Ptolemais, Dora und Gaſa 494. Sein Bündniß mit Kleopatra 495. f. Erobert Gadara und Amathus, wird aber von Zenon geſchlagen 497. Erobert Raphia und Anthedon, und erhält Gaſa durch Verrätherey 497. Wird von den Juden im Tempel beſchimpft 499. Seine Strenge 499. Bezwingt die Moabiter, und die Araber in Gilead 500. Wird in einem Hinterhalt gänzlich geſchlagen 500. Die Juden empören ſich, und ſtreiten gegen ihn ſehr hartnäckig 500 — 501. Wird von Aretas von Damask beſiegt 503. Erobert Dia, Pella und an-

dere Städte 504. Stirbt bey der Belagerung von Ragaba 504. Wird nach dem Tode gelobt, wie er denn wirklich das Reich vergrößert hat 504—505.

Alexander ein Sohn Herodis von Mariamne II. 119, 46. Kommt mit Ariſtobulus von Rom zurück 120, 52. Wird den Herodes verdächtig gemacht 121, 55—57. 62. wird ſtrangulirt 63.

Alexander der Sohn des Ariſtobulus, wirft ſich zum König auf I. 111, 541—542., wird bezwungen 550.

Alexandra Königin der Juden, befolget die letzten Rathſchläge ihres Gemahles I. 107, 512. Regiert nach dem Gutdünken der Phariſäer und dabey glorreich 513. f. Schickt Geſandte an Tigranes 515. f. Stirbt 518.

Alexandria wird erbauet I. 72, 307.

Alexandriniſche Chronik I. 63, 277. Unrichtigkeit derſelben verbeſſert 93, 407.

Aelius Gallus macht einen vergeblichen Feldzug in das glückliche Arabien II. 119, 43 f.

Alkimus, auch Jakimus genannt, wird zum hohen Prieſter ernannt I. 97, 435., aber nicht angenommen, und verklagt daher die Juden bey Demetrius 98, 438., wird mit gewaffneter Hand eingeſetzt, kann ſich aber nicht erhalten 438—439. Wird abermahl eingeſetzt, und ſtirbt am Tetanus 98, 442.

Aelteſte, Beyſitzer des Synedrium II. 186, 303. Siehe auch Reichsſtände.

Altäre der Ungerechtigkeit und der Gottloſigkeit von Dikäarchus errichtet I. 89, 382. f.

Amalekiter, ob ſie nicht Kanaaniter in Arabien I. 4, 14. Sind Feinde der Hebräer 4, 15. 6, 26 — 27. 21, 105. Ihr Aufenthalt 4, 16. Sollten ausgerottet werden 10, 51 — 52.

Amazia König von Juda I. 39, 179 — 180.

Ammoniter nicht Erbfeinde der Hebräer I. 10, 52 — 53. Krieg gegen ſie verbothen 10, 53. 17, 90. Waren ſchon lang vor Moſe von den Amoritern über Arnon zurück getrieben 10, 53. Bedrohen die Stämme jenſeits des Jordan 21, 107. Von David beſiegt 31, 139. Fallen unter Joſaphat ab und werden bezwungen 37, 171. Von Jothan wieder zinsbar gemacht 41, 185.

Ammonium I. 5, 21. 72. 306.

Amon König von Juda I. 42, 194.

Amoriter jenſeits des Jordan werden von den Hebräern beſiegt I. 10, 56.

Ananus hoher Prieſter II. 124, 81.; abgeſetzt 82. Hatte fünf Söhne, die alle hohe Prieſter wurden, 132, 121. Sein Sohn Ananus hoher Prieſter läßt den Apoſtel Jakob hinrichten, worüber ſelbſt die Juden mißvergnügt werden 121 — 122. Wird abgeſetzt 122.

Sein Anſehen, Reichthum und Gewaltthätigkeit 122 — 123.

Andriskus, vorgeblicher Sohn Perſei des Königs von Macedonien, wird von Demetrius Soter nach Rom geſandt, und dort entlaſſen I. 99, 450. f.

Angariare II. 176, 272.

Antigonus Statthalter von Pamphylien, Lycien und Groß-Phrygien I. 74, 316. Achtet die Befehle des Reichsverweſers nicht 75, 317. f. Hat Abſichten auf das Reich 318. Wird Feldherr von Aſien gegen Eumenes 319. Bekrieget Eumenes 77, 322. Strebt offenbar nach dem Reiche 323. Nimmt Paläſtina, Phönicien und Cöleſyrien weg 78, 325. Sein Streifzug gegen die Araber 79, 334. Nimmt das Diadem an 80, 337. Sein Feldzug gegen Aegypten 81, 338. f. Bekrieget die Rhodier vergebens 339. Ziehet gegen Lyſimachus 81, 341. Kommt in der Schlacht gegen Seleukus um 81, 341 — 342.

Antigonus Gonatas, der Sohn des Demetrius Poliorketes, nimmt Macedonien in Beſitz I. 84, 356.

Antigonus, der Sohn Ariſtobuli II. wird von Cäſar abgewieſen I. 113, 561. Von den Juden ins Land gerufen 114, 574.; von Herodes geſchlagen 574. f.; von den Parthern zum König der Juden eingeſetzt II. 113, 1. ff.; läßt Hyrkan verſtümmeln II. 113, 4., ergiebt ſich auf eine niedrige Art, und wird hingerichtet 113, 11.

Antigonus Socho, Präſident des Synedriums I. 83, 352.; war der erſte miſchniſche Lehrer, und von ihm ſollen die Sadducäer ihren Urſprung herleiten 87, 365.

Antiochus I. Soter zugenannt, und ſeine Thaten I. 84, 355 — 357.

Antiochus II, θεος zugenannt I. 85, 357. Sein verderblicher Krieg mit Pt. Philadelphus, in welchem die orientaliſchen Provinzen abfallen 358 — 360. Seine Ehe mit Berenice 359 — 360. Wird von ſeiner erſten Gemahlin, die er zurück genommen, ſammt Berenice ermordet 360. Den Mord der Berenice rächet Pt Evergetes 361.

Antiochus III., der Große zugenannt I. 86, 365. Stillet die Aufſtände in Medien und Perſien 88, 371. Sein Krieg gegen Aegypten, in welchem er Phönicien und Cöleſyrien erhält 372. Waffenſtillſtand 372. Abermahliger Krieg 373. Nimmt den nördlichen Theil von Paläſtina ein 374. Wird beſiegt, und macht Frieden 374 — 375. Sein Bündniß mit Attalus gegen Achäus 376 f. Sein Bündniß mit Philippus von Macedonien gegen Aegypten 89, 378. Nimmt Cöleſyrien, Phönicien und Paläſtina weg 378. Verſpricht ſeine Tochter dem Könige von Aegypten zur Ehe 380. Zieht nach Kleinaſien, um Philippus gegen die Römer zu unterſtützen 380. Seine Antwort an die Römiſchen Legaten 381. f. Sein vergeblicher Verſuch auf die Inſel Cypern 382. Empfängt Hannibal freundſchaftlich 383., folget aber dem Rathe deſſelben in dem Kriege gegen die Römer nicht 383 — 385. Ehliget die Tochter ſeines Wir-

thes, und wird wohllüſtig 385. Wird von den Römern beſiegt 386—389. Macht Frieden 389. f. Wird in Elymais ermordet 390. Seine Verordnung zur Gunſt der Juden 90, 393—39 . Ließ viele Jüdiſche Familien nach Kleinaſien verpflanzen 394.

Antiochus Epiphanes kommt von Rom, und beſteigt den Thron von Syrien I. 91, 398—399. Sein Charakter 400—402. Seine Feldzüge gegen Aegypten 94, 408—414. Seine Demüthigung vor dem Römiſchen Geſandten 418. f Behandelt die Juden ſehr hart, ſiehe Juden. Seine Kampfſpiele zu Daphne 95, 421—422. Zieht gegen Armenien zu Felde, und ſchickt ein Heer gegen die Juden 96, 422—423. Erhält Nachricht von der Niederlage ſeines Heeres in Judäa, und ſtirbt auf der Rückreiſe aus Elymais 430. Seine Geſchichte iſt unvollſtändig 430—431.

Antiochus Eupator König von Syrien I. 97, 431. f. Wird getödtet 98, 437.

Antiochus Θεος unter Diodotus oder Tryphon I. 101, 459, f. Wird von Diodotus insgeheim getödtet 464. Siehe Diodotus.

Antiochus Zidetes oder Euſebes, Bruder des Demetrius Nikator, von Kleopatra der Gemahlin des Demetrius, auf den Thron von Syrien gerufen, bezwingt den Diodotus 103, 470. Ziehet gegen die Parther 104, 477. Wird getödtet 478.

Antiochus Grypus I. 104, 484. f. Schlägt den Antiochus Kyzikenus 486. Wird von ihm geſchlagen, und muß ihm einen Theil von Syrien überlaſſen 487. Indeſſen machen ſich mehrere Städte und Statthalter unabhängig 106, 493. Wird getödtet 498.

Antiochus Kyzikenus von Ant. Grypus geſchlagen I. 104, 486. Beſiegt den Ant. Grypus, und reſidirt zu Damask 487. Wird von Seleukus dem Sohne des Ant. Grypus, geſchlagen und getödtet 106, 498.

Antiochus Euſebes ein Sohn des Ant. Kyzikenus, vertreibt Seleukus den Sohn des Ant. Grypus 100, 498. Wird geſchlagen, und flieht nach Parthien 499. Kommt zurück, und lebt endlich in Cilicien verborgen 503.

Antiochus der zweyte Sohn des Ant. Grypus, von Antiochus Euſebes aufgerieben I. 106, 498.

Antiochus Dionyſus reſidirt zu Damask I. 106, 502. Sein Zug durch Judäa nach Arabien 502—503. Kommt in der Schlacht um 503.

Antiochus Aſiatikus I. 106, 504. Reiſet vergebens nach Rom 107, 514. f. Wird König von Aegypten; ſein Tod 110, 541.

Antipas auch Antipater genannt, Vater des Herodes, verleitet den Hyrkan, ſeinem Bruder die Krone wieder zu entreiſſen I. 108, 528. Unterſtützet den Cäſar in Aegypten 112, 558 f. Begleitet Cäſar 561. Macht ſeine Söhne zu Statthaltern 563. Seine Söhne unter-

ſtützen den Römer Antiſtius 564—565. Wird von Malchus vergiftet 114, 571. Einen anderen Antipas ſiehe unter Herodes.

Antipater Statthalter von Macedonien I. 74, 316. Wird Reichsverweſer 319. Stirbt 77, 322.

Antipater den Vater Herodis ſiehe unter Antipas.

Antipater, der Sohn Herodis, bringt ſeinen Vater wider ſeine Brüder auf II. 121, 56. 62. Will ſeinen Vater vergiften 63 — 66. Kommt von Rom zurück 122, 68. Wird verurtheilt und hingerichtet 71.

Antonius ſetzt mit Gabinius den Ptol. Auletes auf den Thron von Aegypten I. 111, 544. Handelt nach dem Tode des Cäſar eigenmächtig 114, 567 Begünſtiget die Mörder des Cäſar 568. Ziehet nach Gallia Ciſalpina, und vereinigt ſich mit Brutus 568. Wird für einen Feind des Staates erklärt 569. Beſiegt mit Octavian den Longinus und Brutus 114, 572. Geht in den Orient, und verliebet ſich in Kleopatra 573 Weilet bey Kleopatra in Aegypten 576. Segelt nach Tyrus und nach Italien, wo er ſich mit der Schweſter des Octavianus verehligt 577. Sein Aufenthalt zu Athen II. 115, 7. Belagert Samoſata vergeblich 8. Kommt nach Italien, und das Triumvirat wird auf 5 Jahr verlängert 8. Sein mißlungener Feldzug gegen die Parther II. 116, 14 — 17. Verweilet in Aegypten 17—18. Nimmt Armenien durch Betrug weg 23. Sein Triumph und Vertheilung des Reichs zu Alexandrien 23 — 24. Sein Feldzug gegen die Parther 117, 24 f. Kehret um

gegen Octavian 25. Wird beſiegt und verlaſſen 27—29. Sein Betragen nach ſeiner Rückkehr zu Alexandrien 29. Vergebliche Friedensvorſchläge 30. Seine vergeblichen Bemühungen zum Widerſtand 33. Sticht ſich den Dolch in Leib und ſtirbt 34.

Apoſtel des Synedriums II. 184, 199.

Arabiſcher Meerbuſen, Durchgang der Hebräer durch denſelben I. 7, 29.

Areopagus II. 189, 311.

Archelaus König von Aegypten I. 110, 541. Von Sabinius geſchlagen und getödtet 111, 544—545.

Archelans Ethnarch der Juden II. 122, 71. 123, 73. Sucht die Juden vergebens zu beſänftigen 74. Geht nach Rom, und Auguſt verſchiebet die Entſcheidung über das Teſtament Herodis 74—75. Wird zum Ethnarchen erklärt 78. Nimmt Beſitz 79. Wird nach Vienne in Gallien verwieſen 80.

Archonten der Juden II. 181, 293—294.

Argos I. 4, 18.

Ariſtobulus erobert und zerſtört Samarien II. 104, 487—488. Folget ſeinem Vater im Fürſtenthume 105, 490. Seine Grauſamkeit 490, 491—492. Nimmt den Königstitel an 490—491. Erobert Ituräa, und macht die Inwohner zu Juden 491. Stirbt 492.

Ariſtobulus, der jüngere Sohn des Alexander Jannäus, bemächtiget ſich des Throns I. 107, 518—519. Schickt den Pompejus einen goldenen Weinſtock nach Damaſk 527. Wendet ſich an Scaurus 528., und an Pompejus 530. Erſcheint vor Pompejus 109, 532. Wird ſamt ſeinen Söhnen Alexander und Antigonus von Pompejus nach Rom geführt zum Triumph 536. Kommt mit Antigonus nach Judäa zurück 111, 543. Wird geſchlagen, gefangen und nach Rom geſchickt 546. Seine Parthey ganz bezwungen 550.

Ariſtobulus, ein Sohn Herodis von Mariamne, in Rom II. 119, 46. Kommt zurück und wird verehligt 120, 52. Wird ſamt ſeinen Bruder Alexander, verdächtig gemacht 121, 55—57. Strangulirt 63.

Ariſtomenes, Miniſter des Königs von Aegypten, muß den Giftbecher trinken I. 89, 379. 91, 395.

Ariſtotelis Bekanntſchaft mit einem Juden I. 68, 292—293.

Arius, ſein Brief an die Juden, und wer er ſey I. 91, 398—399.

Armbänder der Könige II. 165, 227.

Armſchienen der Soldaten II. 220, 411.

Arridäus (Philippus) unächter Bruder Alexanders des Gr., wird zum König erklärt I. 74, 315. Getödtet 75, 317.

Arridäus Reichsverweſer I. 75, 319.

Arſes I. 69, 293.

Arſinoe, Tochter Antiochi I., mit Magas dem Statthalter von Cyrene verehligt I. 85, 358. Verehligt ſich mit Demetrius 359. Entflieht nach der Ermordung des Demetrius, und verleitet ihren Bruder Antiochus II. zu einen Krieg I. 85, 358. f.

Arſinoe, Gemahlin des Pt. Philopator ermordet I. 88, 377.

Artachſchaſcht Esr. 7, 1. iſt Xerxes I. 59, 259. Siehe Xerxes. Was dieſer Nahme bedeute II. 171, 243.

Artaxerxes Langhand I. 60, 262. Unglücklich gegen die Aegyptier 263. Glücklich im zweyten Feldzug 263 — 264. Krieg gegen die Athenienſer unglücklich 264. Krieg gegen Megabyzus, der ſich empört hatte 264. Wie Artaxerxes ſich im Peloponneſiſchen Krieg benahm 265.

Artaxerxes Mnemon I. 65. 280 — 285. Beſiegt ſeinen Bruder Cyrus 281. Sein Krieg gegen die Griechen 28 . Sein großes Anſehen unter den Griechen 283.

Aſa, König von Juda I. 37, 168 — 169.

Aſaria, König von Juda I. 39, 180.

Aſchthurm II. 206, 359 — 360.

Aſſarrhaddon ſendet Coloniſten nach Samarien I. 41, 183. 192. 42, 193.

Aſſyrien urſprünglich Adiabene I. 3, 8. Bileams Weiſſagung von der Vergrößerung, die ſpät erfolgte 3, 8—9. Aſſyrien zur Zeit Davids 33, 150. König Phul 38, 175. Unterſchied des älteren und jüngeren Aſſyriſchen Reiches, 40, 184. Könige des jüngeren Aſſyriſchen Reiches 184. Geſchichte deſſelben 184—185. 41, 187—188. 42, 195. Wird zerſtört von Nabopolaſſar 42, 195.

Aſtyages mit Nabopolaſſar zerſtört Ninive I. 48, 219. Seine Feindſeligkeiten mit dem Chaldäiſch-Babyloniſchen Reiche 219.

Ataranten I. 5, 21.

Athalia, herrſchſüchtig I. 36, 164. 37, 171. Königin von Juda 39, 177—178.

Athenienſer verlaſſen ihre Stadt vor den Perſern I. 58, 254. 255. 256. Setzen den Krieg gegen Xerxes fort 257. Verbinden ſich mit Inarus in Aegypten 60, 262. f. Ihr Krieg mit Artaxerxes Langhand 263. Schicken einen gefangenen Perſiſchen Geſandten aus Ehrfurcht dem großen Könige zurück 265. Ihr Krieg mit den Lacedämoniern 65, 282. Geendigt 282—283. Setzten den Demetrius Phalereus ſo viele Bildſäulen als Tage im Jahr ſind 80, 337. f. Ihr ſtrenges Kriegsrecht II. 244. 502. f. Hatten einen Markt der geſtohlenen Sachen II. 196, 338.

Aethiopien I. 3, II. 5, 21. Siehe Cuſchiten. Handlungsniederlagen in Aethiopien I. 5, 21.

Athleten, ihre Lebensart II. 232, 449 — 450.

Atlanten I. 5, 21.

Atropatene II. 179, 287.

Attalus, König von Pergamus, Bundesgenoſſe der Römer, ſtirbt I. 89, 38. Attalus Philometor I. 103, 476. Setzet die Römer zu Erben ſeines Reiches ein 476 — 477.

Aufhängen der Leiche des Miſſethäters II. 205, 353.

Auge des Königs in Perſien II. 180, 291.

Auguſtus II. 118, 41. ſiehe Octavianus. Auguſtus, Benennung des Monaths II. 117, 36.

Aurum coronarium II. 181, 293.

Ausnahmen vom Kriegsdienſt II. 214, 393.

Ausrottung aus dem Volke II. 204, 349. 350.

B.

Baal erhält eine Bildſäule und einen Tempel zu Samarien I. 36, 163. Die Bildſäule ſchaft Joram weg

164. Der Tempel aber wird von Jehu in eine Kloake verwandelt, und die Prieſter und Propheten werden getödtet 38, 173.

Bab el-Mandeb, I. 3, II. 5, 21.

Babylon ſtarke Feſtung, wird vergrößert und verſchönert I. 46, 213. f. 50, 226. Wird von Cyrus durch Liſt erobert 227. f. Hat hierbey nur wenig gelitten 228. Moräſte, die der Euphrat bey Babylon machte 228. f. Babylon empört ſich unter Darius Hyſtaſpis, und wird durch Liſt erobert 57, 247. Verliert ſeine eherne Thore und ſeine Höhe der Mauern 57, 248. Belustempel zu Babylon von Xerxes geplündert und zerſtört 58, 256. Sollte durch Alexander wieder hergeſtellt werden 73, 314. Verfall der Stadt 82, 348. Ihre gänzliche Verödung 349. Das Babylon jüngerer Zeiten iſt Seleucien 349. Eine Peſt im alten Babylon noch um das Jahr 40 Chr. II. 126, 100.

Babyloniſches Reich Nimrods I. 3, 7. Wird hernach lange Zeit nicht erwähnt 37, 150. Babyloniſche Könige 41, 191. Babyloniſch-Chaldäiſches Reich, wann geſtiftet 42, 195. 46, 210. Wird zerſtört 49, 220. ff.; ſiehe Cyrus. Beamte der Chaldäiſch-Babyloniſchen Könige II. 179, 283 — 289.

Babyloniſche Gefangenſchaft, Anfang derſelben I. 43, 198. Ende der Weiſſagung gemäß 51, 231 — 234. II. 163, 210.

Baeſcha König von Iſrael I. 36, 162. 37, 169.

Baithos Schüler des Antigonus Socho I. 86, 367.

Bakchides I. 96, 427. Setzet Alkimus zum hohen Prieſter ein 98, 438. Will Judas hinterliſtig gefangen nehmen 439. Schlägt Judas 440 — 441. Schlägt Jonathan 442. Zieht aus Judäa ab 442. Wird von abtrünnigen Juden wieder gerufen 444. Macht mit den Juden Frieden 445.

Balliſten II. 226, 430. 431 — 432.

Barak I. 21, 105.

Beamte des Staates unter den Hebräern II. 175, 263 — 267. Beamte des Hofes 176, 267 — 272. Das Verhältniß der Beamten zu dem Könige 178, 276—277. Dürfen nicht ungerufen zu dem Könige kommen 277. Wie ſie vor dem Könige erſchienen 277 — 278. Hängen ganz von der Willkühr des Königs ab 278; beherrſchen aber auch wieder das Volk willkührlich 279.; nennen ſich Sklaven des Königs 279.; ſtehen unter keiner genauen Rechnung 280. Beamte der Chaldäiſchen Könige von Babylon 179, 283 — 289.; der Könige von Perſien 180, 290.; wurden jährlich viſitirt 291.

Behram, Perſiſcher Schutzgeiſt des Krieges I. 57, 248. f.

Beinſchienen der Soldaten II. 220, 411. f.

Belagerung II. 240, 484 — 488. Wie ſie genannt wurde 487.

Beltſchazar, ſiehe Nabonned.

Belustempel zu Babylon erbauet I. 46, 213. zerſtört I. 58, 256. Alexander wollte ihn wieder herſtellen 73, 314. 79, 332.

Benjamin im Bürgerkrieg beynahe vertilgt I. 20, 101. f.

Berenice, eine Aegyptiſche Prinzeſſin mit Antiochus Θεος verehliget I. 85, 360. 367. Wird verſtoſſen, und von Laodice ermordet 360. Von Ptol. Evergetes gerächt 300. f.

Berenice eine Stadt am Arabiſchen Meerbuſen erbauet I. 86, 366.

Berenice, Königin von Aegypten I. 110, 540. Wird hingerichtet 111, 545. f.

Berodach Baladan, König von Babylon ſchicket eine Geſandtſchaft an Hiskias I. 41, 189. Wer er ſey 192. f.

Beſchädigung des Eigenthums, wie zu vergüten II. 196, 329—330.

Beſchimpfungen des Miſſethäters nach dem Tode II. 205, 352—354.

Beute, Austheilung derſelben den Soldaten ſehr erfreulich II. 246, 514. Was zur Beute gehörte 516. Wie ſie vertheilt wurde 516—517. Wann keine Beute

Statt hatte? 517. Beute der Hebräer von den Aegyptiern? 247, 517 — 522.

Bibliothek im Bruchium zu Alexandrien verbrannt I. 112, 557.

Bileam von den Midianitern und Moabitern geruſen I. 10, 52 — 53. 17, 90.

Bithynien eine Römiſche Provinz I. 107, 516.

Blenden, worin es beſtand II. 200, 341.

Blut, d. i. Blutſchuld oder Mord II. 199, 337.

Blutrache, Urſprung II. 210, 372 — 373. Schwer abzuſtellen 373 — 374. Mährchen von derſelben 375. Was Moſe hierüber verordnet 375 — 378. Bluträcher, ſiehe Goel.

Bogen, Alter deſſelben II. 224, 424. Bogenſchützen 424 — 425. Woraus die Bogen gemacht wurden, und Stärke derſelben 425. Wie ſie geſpannt wurden 425. Futteral des Bogens 426. Wie der Bogen getragen wurde 426. Senne des Bogens 426.

Brutus mit einigen andern ermordet den Cäſar I. 113, 567. Muß entweichen 114, 567. Wird geſchlagen und entleibt ſich ſelbſt 572 — 573.

Bund der Hebräer mit Gott I. 9, 40—41. Erneuerung dieſes Bundes unter Moſe 18, 93—94.; unter Joſua 19, 99.; unter Joaſch 39, 178.

Bundeslade, Fußſchemmel des Throns Jehovens als des Königs der Hebräer I. 9, 42. Wird von den Philiſtern erbeutet 21, 109. Von David auf Zion überſetzt 31, 138.

Bündniß war den Hebräern nur mit einigen Völkern verbothen I. 10, 48. 56—57. Warum auch einige andere Bündniſſe von den Propheten getadelt wurden 10, 57—58. Bündniß der Gibeoniten mit den Hebräern 10, 49. 19, 93. Bündniß des Achas mit den Aſſyrern I. 10, 57.; des Reichs Iſrael mit Aegypten 10, 57.; des Reichs Juda mit Aegypten 10, 57—58. Bündniß des Königs Aſa mit den Syrern 37, 169.; Joſaphats mit Achab 37, 170—171.; Phekachs mit Rezin 40, 181. 41, 186. Bündniß des Königs Hoſea mit Aegypten 40, 182.; des Königs Joſia mit Babylon 42, 196.; Jojakims mit Aegypten 43, 199.; Zidkiä mit Aegypten 43, 200. Bündniß zwiſchen Ptolemäus, Lyſimachus und Kaſſander 78, 325.

Bürge ward zur Bezahlung verhalten; wie man Bürge wurde II. 192, 324.

Bürgerkrieg I. 21, 107.

Bürgerliche Geſellſchaft, ſiehe Geſellſchaft.

Bürgerliche Verfaſſung, ſiehe Verfaſſung.

C.

Cabor, Fluß in Meſopotamien, an deſſen Ufer die Judäer verpflanzt werden I. 43, 200.

Cäcilius Baſſus macht ſich zum Herrn von Syrien I. 113, 564. Erhält von Alkandon Hilfe 566. Hält ſich zu Apamea 114, 570. Vereinigt ſich mit Longinus 571 der Dolabella bezwingt 572. Werden beyde ſamt Brutus von Octavianus bey Philippe geſchlagen 572—573.

Calender des Julius Cäſar I. 113, 565.

Caligula (Cajus) Kaiſer II. 126, 96. Seine Güte gegen Herodes Agrippa 96 — 97. Will ſein Bildniß im Tempel zu Jeruſalem aufgeſtellt wiſſen, welches Herodes Agrippa zu hintertreiben weiß 97. Wird ermordet 98. u. 100.

Canaan als ein Eigenthum des Königs Jehova erklärt I. 9, 40. Von den Hebräern erobert 19, 96. Ihr Rechtsanſpruch auf dieſes Land II. 245, 505—513.

Canaaniter in ſteinigen Arabien an den Küſten des Arabiſchen Meerbuſens I. 4, 14. Sind von da zum Theil nach Canaan gezogen, wann? 14. Dreyerley Canaaniter 14 — 15. Ihre Staaten in Canaan zur Zeit Abrahams 16. Sollten von den Hebräern nicht als Bundesgenoſſen, auch nicht einmahl zu Sklaven angenommen werden 10, 48 — 49. Ob dieſe Feindſchaft hätte beygelegt werden können 50 — 51. Ihre Untreue 49. Ihre verderbten Sitten und ihr abſcheuliger Götzendienſt 49. Canaanitiſche Flüchtlinge vor Joſua, in Africa 50. Sie ſind von David verſchont worden 51. Die Canaaniter unter Jabin 21, 105. Ihre Frohndienſte unter Salomo 33, 145.

Cäſar (Julius) mit Craſſus und Pompejus in Einverſtändniß, legt den Grund zu ſeiner künftigen Macht I. 110, 527 — 530. Beſiegt den Pompejus III, 551 — 556. Cäſar zu Alexandrien 556 — 560. Cäſar in Africa 562 — 563. Cäſar immer währender Dictator 565. Wird ermordet 567.

Cäſar (Cajus) der Enkel des Auguſtus, opfert nicht zu Jeruſalem II. 123, 79.

Cäſarea von Herodes erbauet II. 118, 40. 119, 45 — 4?. 120, 51. 57. Streit der Jüdiſchen Jnwohner mit den Syriſchen Jnwohnern 130, 117. f Beyde Partheyen ſchicken Geſandte an den Kaiſer 118. Die Juden verlieren das Bürgerrecht vom erſten Rang 131, 119 — 12?. Dieß war die erſte Gelegenheit zur Empörung der Juden 134, 127. Die Juden zu Cäſarea werden ermordet 135, 134.

Capitulation den Hebräiſchen Königen vorgelegt I. 26, 122 — 124. 30, 136. 3?, 137. II. 164, 221. 172, 252. Capitulation der belagerten Städte II. 240, 485 — 486.

Ceſtius Gallus läßt die Oſterlämmer zählen II. 133, 125 f. Zieht auf die Nachrichten vom Aufſtand zu Jeruſalem heran 134, 130. Bezwingt die Galiläer 136, 135 f. Rückt gegen Jeruſalem 136 — 138. Sein Rückzug 138 — 139.

Chalach I. 3, 8. 40, 182. 41, 203. 205. 206.

Chaldäer, vielleicht die Scythen des Herodot I. 42, 195. 46, 211. Chaldäer ſeßhaft an den Ufern des Euphrat in Süden von Babylon 211. Schlagen unter Nabopolaſſar ihren Thron zu Babylon auf 211. Siehe Nabopolaſſar oder Nebukadnezar I.

Chaldäiſches Reich wird auch Aſſyriſch genannt I. 42, 195. Chaldäiſche Monarchie zu Babylon 46, 210—47, 218. Wird zerſtöret 49, 220. ff.

Chazazon Thamar oder Engeddi I. 4, 16.

Cherubim, Thron Jehovens als des Königs der Hebräer I. 9, 42.

Cheviter zu Chebron haben keinen König I. 4, 16.

Chobab Wegweiſer der Hebräer I. 17, 87.

Chriſten unter Nero, Meinung von denſelben II. 133, 126.

Chronik Alexandriniſche, ſiehe Alexandriniſch. Irret in dem Todesjahr Simon des Gerechten I. 83, 353. 93, 407.

Cicero, ſeine Aeußerung von den Juden I. 111, 543. Iſt in Cilicien 550. Wird von Octavius in die Acht erklärt und getödtet 114, 569.

Cilicien eine Römiſche Provinz I. 107, 516.

Circumvallation II. 241, 488—490. Alter derſelben 240, 487.

Claudius, Kaiſer II. 126, 100. Verleiht den Juden allenthalben Religionsfreyheit 101—102. Macht Judäa zu einer Römiſchen Provinz 127, 102. Verweiſet die Juden aus Rom, läßt aber ſeinen Befehl hierüber nicht ganz vollſtrecken 130, 114. Stirbt 114—115.

Cohorte II. 215, 395—396.

Coloß zu Rhodus ſtürzet um I. 86, 365.

Craſſus mit Pompejus und Cäſar einverſtanden I. 110, 527—530. Kommt nach Syrien 111, 548. Sein Krieg gegen die Parther, und Niederlage 549—550.

Cumanus, Procurator von Judäa II. 128, 109. Unruhen unter ihm wegen des Muthwillens eines Soldaten 110. Neue Unfälle wegen einer Ermordung 110—111.

Cuſchiten in ſüdweſtlichen Arabien, wann? I. 3, 10. Unter ihrem Könige Serach 3, II. 37, 169. Zur Zeit Sanheribs 3, II. 41, 187—188. Ihr Reich in Africa, Habeſſinien 3, II. 41, 187—188. Zur Zeit Moſis bekannt 5, 21. Unter Tarako I. 41, 188.

Cypern empört ſich gegen Perſien I. 65, 283. 67, 289. Wird eine Römiſche Provinz 110, 539—541.

Cyrene wird von Ptolem. Apion den Römern vermacht, und endlich eine Römiſche Provinz I. 106, 505.

Cyrus, ſein Nahme und Herkunft I. 47, 220. II. 179, 286. Seine Geſchichte bey Xenophon, vorzu-

ziehen I. 47, 221 — 223. Seine Empörung gegen Aſtyages iſt ohne Grund 221. 50, 229. Wird Feldherr der Mediſch-Perſiſchen Armee 223 Beſiegt Nerigliſſor 4, 216. 49, 223. Seine Leutſeligkeit 223. Schlägt Nabonned 224. Schlägt Kröſus 225. Erobert Sardes und bekommt Kröſus gefangen 225 — 226. Unterwirft Kleinaſien dem Kyaxares 225. Nimmt Babylon durch Liſt ein 50, 227. Nimmt die Mediſche Tracht an 229. Erbet das Mediſche Reich 229. Entläßt die Hebräer aus der Gefangenſchaft, und beſiehlt den Tempelbau 51, 231 — 234. Soll Aegypten erobert haben 230. Sein Tod 230. Die Urkunde Cyri vom Tempelbau gefunden 51, 237. 54, 239. 57, 246. Siehe auch Hebräer und Tempel.

Cyrus der jüngere, Sohn des Darius Nothus, Stathalter von Kleinaſien I. 62, 272. Strebt nach der Krone 272 — 273. Strebt ſeinen Bruder Artaxerxes nach dem Leben 65, 280. Ziehet gegen denſelben zu Felde, und kommt in der Schlacht um 281 — 282.

D

Damask wird Alexander dem Großen übergeben I. 70, 297. Erhält an Antiochus Kyzikenus und hernach an Demetrius Eukärus wieder einen König 104, 487. 105, 498 — 499. Bekommt Antiochus Dionyſius, und hernach den Araber Aretas zum König 106, 502. 503. Die Weiber dieſer Stadt faſt alle der Jüdiſchen Religion zugethan 136, 139 — 140.

Dan unweit vom Urſprung des Jordan I. 4, 17.

Daniel wird nach Babylon geführt I 43, 198. Erhält ein Amt, und wird Miniſter 44, 205 Geräth in Lebensgefahr 206. Schützt ſeine Nation 44, 205. f. 45, 207. Bewirkt die Entlaſſung der Hebräer und den Tempelbau 51, 232 — 233. Kehret nicht nach Judäa zurück 52, 235.

Daphne, Luſtwald bey Antiochien und Freyſtätte I 82, 347 — 348. Kampfſpiele Antiochi Epiphanes an dieſem Orte 95, 42.

Darius der Meder iſt Kyaxares II. I. 48, 219.

Darius Hyſtaſpis wird König I. 57, 245 Befördert den Tempelbau zu Jeruſalem 246 — 247. Erhält Babylon durch Liſt 247 — 248. Sein Krieg gegen die Scythen 249. Sein Krieg gegen Indien 249. Bezwingt die Jonier 249 Sein Krieg gegen die Griechen 249. Sein Tod 249. Er iſt der Artachſchaſchta des Esra 59, 259.

Darius Nothus, auch Ochus I. genannt I. 62, 265 — 272.

Darius Ochus II. 67, 288 — 292.

Darius Kodomannus zeichnet ſich aus I. 67, 288. Wird König 69, 293. Seine Anſtalten gegen Alexander 70, 297. Wird bey Iſſus beſiegt 297 — 298., und bey Gaugamela oder Arbela 72, 307. Entflieht 308. Wird vor der Zeit aufgeſucht 309. Wird von ſeinen Feldherrn getödtet 309 — 310.

David erhält eine Verheiſſung des Throns I. 28, 126. Kommt an den Hof Sauls, beſiegt Goliath 127. Zeichnet ſich immer mehr aus 128. Iſt in Lebensgefahr vor Saul 128. Wird der Schwiegerſohn Sauls 129. Abermahl in Gefahr vor Saul, und entflieht 129—130 Vertrauet auf Gott, bedienet ſich aber auch aller menſchlichen Mittel zu ſeiner Rettung 131. Zu Gath, in der Höhle Adullam, im Moabiterlande, und wieder in Juda 131 — 132. Entſetzet Kegila, wird von Jonathan beſucht 132. f. Wird dem Saul verrathen, iſt im Gebirge Engeddi 133. Von Saul vergebens aufgeſucht; verſchont den Saul zweymahl 133. Will Nabal anfallen 133—134. Zieht nach Gath 134. Zu Ziklag; ſoll gegen die Hebräer zu Felde ziehen 134—135. Läßt den Bothen, der ſich rühmte Saul getödtet zu haben, hinrichten 30, 135. Wird König über Juda 136. Läßt die Mörder des Königs Iſchboſcheth hinrichten 137. Wird König über ganz Iſrael 31, 137. Erobert Jeruſalem, und macht es zur Reſidenz 138. Verheiſſung der Erbfolge und eines ewigen Throns, die durch die Propheten hernach oft beſtättigt worden I. 31, 138. II. 163, 209—210. Seine Regiernng und Einrichtung des Gottesdienſtes I. 31, 139. David als Iſraelit und als Vaſall Jehovens 32, 141—142. Seine Flüche in den Pſalmen 142. Sein Ehebruch und Mord 143. Aufzeichnung des ganzen Volks 143—144. Sein Verhalten in der dreyjährigen Hungersnoth 144. Uibergibt die Regierung dem Salomo, und ſeine letzten Aufträge an denſelben 33, 145. Zuſtand und Gränzen des Reichs bey ſeinem Tode 145—146.

Debora I. 21, 105.

Demetrius Poliorketes erobert Tyrus I. 78, 326. Nimmt Babylon weg 328. Setzt Griechiſche Städte in Freyheit 80, 336. Erobert Cypern 336 — 337. Nimmt das Diadem an 337. Setzet Griechiſche Städte in Freyheit 81, 340. Bekrieget Kaſſander 340. Entkommt mit genauer Noth aus der Schlacht gegen Seleukus 342. Beſetzt Macedonien 82, 345., und Athen 346. Verliert Cypern 346. Seine Macht 346. Vergeblicher Verſuch das Reich ſeines Vaters zu erobern 346. Stirbt als Gefangener 346.

Demetrius Phalereus von Demetrius Poliorketes aus Athen vertrieben I. 80, 337. Flieht zu Ptolemäus Lagi nach Aegypten 338. Wird von Philadelphus eingekerkert und ſtirbt 82, 349.

Demetrius, der Sohn des Seleukus Philopator, Geißel zu Rom I. 91, 398. Sucht nach Syrien zu kommen 97, 432. Entflieht und wird König von Syrien mit dem Beynahmen Soter 98, 437. Vertreibt Timarchus und Heraklides aus Babylon 438. Schickt Geſandte ſammt dem Mörder eines Römiſchen Legaten, nach Rom 438. Seine Bemühungen die Gunſt der Römer zu erhalten 443. Vertreibt den König von Kappadocien, und Klagen hierüber zu Rom 443 — 444. Wird übel belohnt 444. 446. Seine Lebensart 99, 446. Verſchwörung gegen ihn 446 — 447. Bekrieget, Alexander Balas, und bewirbt ſich um die Freundſchaft Jonathans 447 — 450. Wird geſchlagen und kommt ums Leben 451.

Demetrius Nikator, der Sohn des Demetrius

Soter, landet in Cilicien I. 99, 451. Wird von Ptol. Philometor zum König von Syrien eingeſetzt 100, 155 — 156. Sein Miniſter iſt grauſam, und entläßt die Soldaten 457. Aufſtand zu Antiochien durch die Hilfe Jonathans gedämpft 459. Demetrius wird von Diodotus geſchlagen 101, 459 — 460. Sein vergeblicher Feldzug gegen Jonathan 461 — 462. Setzt ſeine Schwelgerey fort 102, 465 — 466 Sein Krieg mit Diodotus oder Tryphon 466. Erklärt die Juden für frey 465. Zieht gegen die Parther, und wird gefangen 103, 469 — 470. 104, 477. Kommt zurück 104, 478 Will Aegypten wegnehmen 481. Wird von Zebina geſchlagen und getödtet 483 — 484.

Demetrius Eukärus, der vierte Sohn Grypi, König zu Damask I. 106, 498 — 499. Hilft den Juden gegen Alexander Jannäus 500. Bekrieget ſeinen Bruder Philippus 501 — 502. Wird gefangen und nach Parthien geführt 502.

Deſturan Deſtur (nicht Deſtur Deſturan) I. 46, 210. II. 179, 283.

Deſtur Mobed II. 179, 283.

Dia, die Inwohner werden Juden I. 106, 504.

Diadem II. 165, 224 — 226.

Dichotomie II. 206, 357.

Dido I. 36, 166 — 167.

Diebe wie beſtraft I. 199, 336. Vor Sonnenaufgang auf der Stelle getödtet, ohne Strafe 199, 337.

Diebſtahl was nicht Diebſtahl war II. 195, 330. Strafe des Diebſtahls 199, 336. Scheint mit der Zeit verſchärft worden zu ſeyn 337. Todesſtrafe nur auf den Diebſtahl des Verbanneten 337. Diebſtahl bey den Aegyptiern und Athenienſern 338.

Dikäarchus errichtete der Ungerechtigkeit und der Gottloſigkeit Altäre I. 89, 381—382.

Diodor aus Sicilien reiſet in Aegypten I. 110, 537.

Diodotus auch Tryphon genannt, verwaltet unter Balas die Reichsgeſchäfte zu Antiochien I. 99, 452. Kommt mit dem Sohne des Balas und ſchlägt den Demetrius Nikator I. 101, 459—460. Bringt Jonathan auf ſeine Seite 460—461. Bekommt Jonathan durch Liſt in ſeine Gewalt 461—464. Läßt Jonathan und den Antiochus θεος tödten 464. Wird von Antiochus Sidetes gefangen und getödtet 470.

Dioſpolis, ſiehe Thebe.

Druſilla Gemahlin des Azizus, und hernach des Felix II. 130, 114.

Dſchemſchid I. 4, 17.

E.

Ebal I. 18, 94. 19, 94. 21, 104.

Edeſſa I. 3, 7.

Edomiter zur Zeit Moſis I. 10, 55. Ihr Betragen gegen die Hebräer 55. Schlagen den Durchzug durch ihr Land ab, und geſtatten ihn nur an ihren Gränzen 17, 89—90. Von David bezwungen 31, 139. Fallen unter Jehoram ab 37, 171. Werden von Amazia beſiegt 39, 179. Fallen wieder ab unter Achas 41, 187.

Ehebruch mit der Steinigung beſtraft II. 203, 349.

Ekron wird Jüdiſch I. 99, 453.

Ela, König von Iſrael I. 36, 162.

Elam oder Elymais zur Zeit Abrahams I. 4, 16. 17.

Elamiter in dem Solde der Tyrier und des Sanherib II. 179, 284—285.

Eleazar macht zu Jeruſalem eine dritte Parthey II. 144, 164. Wird bezwungen 145, 167. Eleazar zu Maſada 160, 197.

Elephanten im Krieg II. 229, 438.

Elias I. 36, 163—164.

Eliaſchib, hoher Prieſter I. 61, 267. 62, 270. 63, 273. 274. Sein Tod 276.

Elimelech wandert aus I. 21, 105. f.

Eli, hoher Prieſter und Regent 21, 108. f.

Eliſäus I. 36, 164. 38, 174.

Elon Regent der Hebräer I. 21, 107.

Emiten I. 4, 16.

Ephebäum oder Ephebium II. 232, 445.

Eratoſthenes Bibliothekar zu Alexandrien I. 86, 366. Sein Verzeichniß der Thebaiſchen Konige I. 6, 24.

Erdbeben zur Zeit Herodis II. 117, 27. 130, 119.

Erech oder Edeſſa I. 3, 7.

Erſtlinge gehörten den Prieſtern I. 12, 79.

Ertränken des Miſſethäters II. 206, 360.

Eſelreiterey II. 229, 427.

Esra erhält Vollmachten von Xerxes I. 59, 259—261. Ziehet nach Judäa 261. f. Seine Anſtalten 262. Sein Amt II. 179, 281. 181, 293.

Eſſener, erſte Erwähnung derſelben I. 101, 461.

Eſſig, Trank der Römiſchen Soldaten II. 207, 367.

Eſther I. 58, 250. 256. 257.

Exilium der Judäer, Anfang I. 43, 193. Ende deſſelben 51, 23[illegible].

Ethbaal, König von Tyrus I. 36, 162 — 165.

Eumenes, Statthalter von Paphlagonien I. 74, 316. 75, 317 — 318. Verräth die Abſichten des Leonnatus 318. Wird in ſeine Statthalterſchaft eingeſetzt 318. Schlägt den Neoptolemus 318 — 319. Wird Feldherr von Aſien gegen Antigonus 77, 323. Kann nicht aufkommen, und wird getödtet 324 — 325.

Eumenes, Fürſt von Pergamus, von Antiochus bekrieget I. 84, 357. Uiberſchwemmet ganz Kleinaſien 86, 362 — 363.

Eumenes der Sohn des Attalus und König von Pergamus I. 89, 380. Schlägt die Ehe mit der Tochter des Antiochus aus 384. Wird von den Römern gut bedacht 389. Setzt Antiochus Epiphanes ins Reich von Syrien ein 91, 398.

Evilmerodach entläßt Jojachim I. 45, 207. 47, 215. Seine Regierung 215 — 216.

Excommunicationen der Juden II. 350 — 352.

F.

Fadus Procurator von Judäa II. 127, 105—106.

Familien, größere I. 8, 32. Unterabtheilungen 11, 59. Familienhäupter 11, 58—59. Ihre Anzahl 59. Wurden gewählt 59. Ihr Amt 11, 63.

Fauſtkampf II. 232, 447.

Feldgeſchrey II. 239. 479.

Feldherren der Könige II. 172, 250.

Feldtrompeter bey den Hebräern II. 236, 466. f.

Feldzeichen, Degel II. 235, 462—463. Oth. 463—464. Feldzeichen bey den Römern und den Perſern 464—465. Das Feldzeichen Neß 465.

Felix Procurator von Judäa, wie lang? II. 130, 113. Läßt die Räuber gefangen nehmen, wofür die Sicarier entſtehen 115—116. Läßt den hohen Prieſter durch Sicarier ermorden, und ſeine Art zu regieren 116. Zu Rom angeklagt 131, 119—120.

Feſtungen, die älteſten II. 221, 413. Geſtalt und Lage derſelben nach der Zeit 413—414. Feſtungen in Canaan zur Zeit Joſuä 414. Wann ſie von den Hebräern verbeſſert worden 414. Jeruſalem eine ſtarke Feſtung 414—415. Nahmen der Feſtungen 415. Theile der Feſtungen 415—419.

Feſtus, Procurator von Judäa II. 131, 119. Räuber unter ihm 120. Stirbt 132, 121.

Feuer, heiliges, vor den Königen in Perſien II. 180, 289 — 290.

Feuerkapellen der Madejesnans II. 179, 287.

Florus, Procurator von Judäa II. 133, 121. Sehr ſchlimm 121. Lacht über die Klagen der Juden 122. Bringt die Juden gefliſſentlich zur Empörung 134, 127 — 131.

Folter II. 191, 321.

Folterer II. 191, 320 — 321.

Frauen der Könige, wo zur Tafel gezogen? II. 168, 233.

Freund des Königs II. 176, 269.

Freyſtädte verordnet I. 17, 91. Beſtimmet I. 19, 98. Welche? II. 210, 377.

Friedensunterhandlungen II. 245, 506 — 508, unter Jephta I. 21, 107.

Fürſt der Gefangenſchaft II. 181, 293.

Fußſchemmel des Throns II. 166, 228. 229.

G.

Gabinius läßt mehrere zerſtörte Städte in Judäa wieder herſtellen I. 111, 542. Will nach Parthien ziehen, kehret aber um, und ſetzet Auletes auf den Thron von Aegypten 545 — 547. Bezwingt Alexander den Sohn Ariſtobuli 546. Wird nach Rom abgerufen, um Rechenſchaft zu geben 547.

Galater, Nachkommen der Gallier in Aſien I. 84, 356.

Gallier fallen in Macedonien ein I. 82, 350. Werden von Nikomedes nach Aſien zu Hilfe gerufen 84, 355. Ihr Ruhm 355 — 356. Werden von Antiochus zur Ruhe gebracht 356 — 357. Gallier in Aegypten verſchwören ſich 85, 358. Machen mit Antiochus Hierax ein Bündniß 86, 362. Werden in Meſopotamien von Juden und Macedoniern geſchlagen 363 — 364.

Gallus (Aelius) macht einen Zug nach Arabien II. 119, 43 — 44.

Gallus (Cornelius) Statthalter von Aegypten II. 117, 35.

Garamanten I. 5, 21.

Gariſim I. 18, 94. 19, 97.

Gaſa, von Alexander erobert I. 70, 299. Von Ptolemäus Lagi geſchleift 76, 321. Von Alexander

Jannäus durch Verrätherey eingenommen und geſchleift 106, 497.

Gaſtmahle der Könige II. 168, 232—233.

Gaſtmahle der Hebräer bey ihrem Könige Jehova II. 168, 233—234.

Gebräuche der Hebräer zur Abſonderung von anderen Völkern I. 10, 47.

Gedalia Statthalter von Judäa I. 43, 201—202.

Gefangene bey den Römern II. 191, 321—322.

Gefangene im Krieg werden nackt in die Sklaverey geführt II. 191, 243, 496.

Gefängniſſe II. 191, 318—321.

Gefundene Sachen II. 195, 328.

Geiſelung, Römiſche II. 200, 340. 207, 361. Römiſche Bürger von derſelben befreyet 340—341. Geiſelung vor der Kreuzigung 207, 361. Siehe auch Streiche.

Geld der Juden in Kleinaſien, ſo nach Jeruſalem zu ſchicken war, von Mithridates weggenommen I. 106, 510. Hernach auch von Flaccus III, 543.

Geldſtrafe, ſiehe Strafe.

Gerar hatte zur Zeit Abrahams einen König I. 4, 16.

Gerichte, Zeit derſelben II. 188, 308. Halsgerichte, ob ihre Urtheile ſogleich vollſtreckt wurden 309. Ort der Gerichte 189, 310. Ort des höchſten Gerichts oder des Synedrium 311. Ort des Gerichts der Römiſchen Procuratoren 311. Ort des Gerichts bey den Griechen 312. Verfall der Gerichte 314.

Gerichtsordnung II. 190, 312. Bey den Aegyptiern ſchriftlich 313. Einſchärfung der Unpartheylichkeit, und Verboth Geſchenke anzunehmen 313 — 314. Formalitäten 315. Beweiſe; wie ſie geführt wurden 312. 316. 317. Vollſtreckung des Urtheils 188, 308. 190, 317.

Gerichtsſtellen zur Zeit Chriſti II. 187, 307. ſiehe auch Richter, Synedrium.

Geſchütz, ſchweres, II. 226, 430 — 432.

Geſellſchaft, bürgerliche; Urſprung I. 1, 1 — 2. Fortgang 2 — 3. Bey nomadiſchen und ſeßhaften Stämmen und Völkern 3 — 4. Wie ſie bisweilen aufgelöſet wurden 4. Bürgerliche Geſellſchaften vor der Fluth 5 — 7. nach der Fluth 7 — 12.; zur Zeit Abrahams 13 — 18.; zur Zeit Jakobs 18 — 22.; zur Zeit Moſis 22 — 27.

Geſetze; die älteſten, was ſie betrefen I. 1, 2. Erſte geſchriebene Geſetze und ungeſchriebene II 196, 331. Geſetze Moſis zielten unmittelbar und zum Theil

mittelbar auf Erhaltung der Kenntniß Gottes und Religion I. 10, 47. Die Geſetztafeln enthielten die Grundgeſetze des Staates, der Moral und der Religion I. 9, 41. Moſaiſche Geſetze in Stein einzuhauen 18, 94. ſind in Stein eingehauen worden 19, 97. Die königlichen Geſetze bey den Hebräern nicht, wie in Perſien, unwiederruflich II. 173, 252—253. Kundmachung der Geſetze 174, 254.

Geſtohlene Sachen, wie zu vergüten II. 197, 334. Wurden in Athen öffentlich verkauft II. 196, 338.

Gezelt, das heilige, Reſidenz des unſichtbaren Königs Jehova I. 9, 41—42.

Gibea, Unzucht dieſer Stadt I. 20, 101.

Gibeoniten erſchleichen ein Bündniß I. 10, 49. 19, 98.

Gideon I. 21, 106.

Goel II. 210, 372. Urſprung deſſelben 373. Wie er von Moſe beſchränkt worden 374—377.

Goldſtaub I. 5, 21.

Gorgias I. 96, 429—430.

Gott, Kenntniß Gottes Hauptgrund der Sittlichkeit I. 9, 35. in der alten Welt ſehr ſchwer zu erlan-

gen 35—36. und eben ſo ſchwer zu bewahren 9, 36. 20, 103. Was die Moſaiſche Verfaſſung für Mittel dazu angewandt 9, 36—39. Verehrung des einzigen wahren Gottes ward für Thorheit gehalten 10, 46.

Gott, von den Hebräern zum König gewählt, und die Verehrung deſſelben zum Grundgeſetz des Staates gemacht I. 9, 36 — 40. Dieſe Wahl auch von Weibern und Kindern beſchworen 14, 78. Königliche Verehrung Gottes 9, 42.

Götzendienſt unter den Hebräern zur Zeit Moſis I. 18, 98. unter den Richtern 20, 100—102. Siehe Abgötterey.

Griechen in Indien II. 119, 49. f.

Griechenland in den älteſten Zeiten I. 4, 18.

Griechiſche Weltmonarchie, ſiehe Alexander. Wird in Statthalterſchaften getheilt 74, 313—314. Kriege der Statthalter 75, 317—79, 329. Vertrag, neue Kriege und dann feſtes Bündniß 80, 384—81, 393.

Graben der Feſtungen II. 221, 418.

Gräber der Könige II. 127, 108.

Grube nicht zugedeckt II. 196, 329.

Gürtel der Soldaten II. 220, 412.

Guſtaſp iſt Kyaxares der erſte I. 48, 219.

Gymnaſium II. 232, 445.

H.

Halbſtiefel der Soldaten II. 220, 411—412.

Halsketten der Könige II. 165, 227.

Handelsſtraſſen zur Zeit Jakobs I. 5, 20—21. Zur Zeit Salomo's 33, 146. Handlungsniederlagen I. 5, 21.

Handſchrift Moſis unter Joſia gefunden I. 42, 194.

Hannibal beſiegt Flaminius I. 88, 375. Kommt zu Antiochus 89, 383. Wird verdächtig, und ſein Rath nicht befolgt 384. 385. Er fordert den Antiochus auf 386. Wird in dem Hafen von Pamphylien bloquirt 387. 389. Flüchtet ſich vor dem Friedensſchluſſe des Antiochus 389.

Harem des Königs II. 177, 272—276.

Harniſche II. 219, 410.

Haſael König vou Syrien I. 38, 176—177.

Häuſer der Leviten und auch andere Häuſer auf dem Lande konnten nur bis auf das Jobeljahr verkauft werden II. 192, 323.

Hazor I, 19, 48.

Habeſſinien I. 3, 11. Siehe auch Aethiopien.

Hebräer in Aegypten I. 6, 22 — 23. Einige aus ihnen wurden Herren über die Moabiter 6, 22. 8, 33 — 34. Vortheile ihres Aufenthalts in Aegypten 6, 22. Werden unterdrückt, wie lang? 23. Fordern nur drey Tagreiſen in das ſteinige Arabien zu ziehen 7, 27. Werden gefliesſentlich an den Heroopolitiſchen Meerbuſen geführt 7, 28. Ziehen durch dieſen Meerbuſen 29. Blieben in Aegypten größten Theils Nomaden 8, 33. Trieben ihre Herden bis nach Canaan 33. Wurden aus Canaan verdrängt 33. Einige wurden Künſtler und Handwerker 33. Behielten aber doch im Ganzen ihre nomadiſche Verfaſſung 33. Kommen an das Gebirg Horeb 33. Waren in Aegypten zum Theil abgöttiſch geworden 9, 37. Erwählen Jehova zu ihrem Könige 38 — 42. Mußten jährlich dreymahl bey dem Throne ihres Königs Jehova mit Geſchenken erſcheinen 42. Ihre Abſönderung um nicht zum Götzendienſt verführt zu werden 46—47. Sollten Fremde als Nebenmenſchen lieben 10, 47—48. Wurden von Phöniciern in Friedenszeiten an die Griechen zu Sklaven verkauft 49. Ob ſie Bündniſſe mit andern Völkern ſchließen durften 48 — 50. Ihre Regierungsform 15, 79 — 83. Ihr Zug vom Horeb nach Canaan 17, 86 — 91. Ihre große Vermehrung in Aegypten 91 — 92. Sie verzagen an der Eroberung Canaans 17, 88. Müſſen 40 Jahr in dem ſteinigen Arabien verweilen 88 — 89. Erobern den Theil jenſeits des Jordan 90. Gehen endlich über den Jordan 19, 96—97. Ihr Recht zum Krieg gegen die Canaaniter II. 245, 505 — 513. Nehmen die Beſchneidung vor I. 19, 97. Erobern Jericho 97., und Canaan 98. Die Fortſetzung

des Krieges ward den einzelnen Stämmen überlaſſen 98. Des Krieges müde, verſchonten ſie die Canaaniter, wurden Götzendiener und Sklaven fremder Völker, aber auch bey der Bekehrung wieder errettet 20, 100—103. Erhalten die Oberhand unter Samuel 21, 109. Noch mehr unter Saul 27, 125. Am meiſten unter David 31, 137—140. Unter Salomo 33, 145—149. Ihre Spaltung 34, 152—153. Uiberſicht ihrer Geſchichte 35, 154—160. Geſchichte der beyden Reiche 36, 161—43, 202. Ende des Reichs Iſrael 40, 182—183. Ende des Reichs Juda 43, 197—202.

Hebräer in dem Exilium I. 44, 203—45, 210. Werden von Cyrus aus der Gefangenſchaft entlaſſen 51, 231.; warum 232—233. Erſte Karwane der Hebräer nach Jeruſalem 52, 234—236. Rückkehr der zehn Stämme 53, 236—237. Zweyte Karwane unter Esra 59, 261—262. Schlechter Zuſtand der Hebräer von Nehemia verbeſſert 61, 266. Haben Obrigkeiten aus ihren Mittel II. 181, 292—294. Unter Kambyſes I. 56, 241—245. Begünſtigt unter Darius Hyſtaſpis 57, 245—250., unter Xerxes 58, 250—59, 262., unter Artaxerxes Langhand 61, 266—268. und fernerhin 63, 272—277. Unter Artaxerxes Mnemon ein Mord im Tempel 66, 286—288. Ihr Zuſtand unter Ochus 68, 292—293.

Hebräer unter Alexander dem Gr. I. 71, 300—306. Werden nach ſeinem Tode Unterthanen des Ptolemäus Lagi 76, 320. Sehen Ptolemäus zu Jeruſalem 76, 321. Werden in großer Menge nach Aegypten geführt 321—522., auch nach Cyrene verpflanzt 322.

kommen unter die Herrſchaft des Antigonus 78, 325. 79, 329. Werden wieder Unterthanen des Ptolemäus 78, 326. 79, 331. Kommen abermahl unter Antigonus 78, 327. 79, 328. Siehe Juden.

Hebron I. 3, 10. 4, 18.

Hekatäus von Abdera, ob ſein Buch von den Juden, ächt ſey I. 79, 331. Seine Nachrichten 332 — 334.

Helena nimmt die Jüdiſche Religion an II. 127, 106 — 108.

Heliodorus I. 91, 397. Will den Scepter von Syrien an ſich reiſſen 398.

Helm II. 218, 408.

Heraklides mit Timarchus von Demetrius aus Babylonien vertrieben I. 98, 438. Führt Balas als einen Sohn des Antiochus Epiphanes zu Rom auf 99, 447.

Herdenwarte II. 221, 417.

Herkommensrecht, was es betreffe I. 1, 2.

Herodes, Statthalter von Galiläa muß ſich vor das Synedrium ſtellen, kommt aber los, und will ſich rächen I. 113, 563. f. Liefert ſeine Abgaben dem Longinus 114, 571. Rächet die Ermordung ſeines Vaters 572. Unruhen die deßhalben entſtehen 574. Herodes wird dreymahl verklagt, aber von Antonius losgeſprochen 575 — 576. Wird Tetrarch 576. Entflieht vor den

Parthern, und ſegelt nach Rom, wo er zum König von Judäa erklärt wird II. 115, 4. Gelangt erſt nach drey Jahren zum ruhigen Beſitz des Reichs 5—6. 9—11. Läßt viele hinrichten 116, 12. Macht Ananel zum hohen Prieſter und ladet Hyrkan aus Seleucien zu ſich ein 13. Macht Ariſtobulus zum hohen Prieſter 19. Läßt den Ariſtobulus hinterliſtig ertränken 20. Muß ſich deßwegen vor Antonius rechtfertigen, indeſſen wird ſein geheimer Befehl der Mariame verrathen 20—21. Muß die Balſamgärten und einige Städte der Kleopatra abtretten 22. Bewirthet Kleopatra 22—23. Bekrieget Malchus 117, 26—27. Erwirbt ſich die Gunſt des Octavianus 30—31. Indeſſen wird abermahl ſein geheimer Befehl der Mariamne verrathen 31. Läßt Hyrkan tödten 31. Leiſtet den Octavianus Hilfe 32. Reiſet nach Aegypten, und erhält von Octavian, was er an Kleopatra abgetretten hatte 35. Läßt Mariamne und auch die noch übrigen Nachkommen des Hasmonäiſchen Hauſes tödten 118, 36—38. Seine Gebäude 38—40. Unterſtützet das Volk in einer Hungersnoth 40. Sein Palaſt auf dem Berge Zion 119, 42—43. Bauet Herodium, Samaria, Stratonsthurm und manche einzele Werke in anderen Städten 43. 45—46. Schicket Ariſtobulus und Alexander nach Rom, und erhält von Octavian noch einige Bezirke 46—47. Bändiget die Räuber 47. Beſucht den Agrippa 47. Erhält Chalcis 48. Macht Pheroras zum Tetrarchen 48. Sucht die Juden wegen ſeiner Neuerungen zu beſänftigen, und fordert den Eid der Treue 120, 51. Verſpricht den Tempel neu zu bauen 51—52. Reiſet nach Rom und bringt Ariſtobulus und Alexander mit ſich zurück 52. Beſucht den Agrippa und wirket den Juden in Klein-

aſien die Beſtättigung ihrer Freyheiten aus 52—54. Ziehet Antipater dem Ariſtobulus und Alexander vor 121, 55—56. Schickt Antipater nach Rom 56. Reiſet ſelbſt mit Ariſtobulus und Alexander nach Rom, und wird mit denſelben durch Auguſtus ausgeſöhnet 56—57. Ernennet Antipater zum Nachfolger 57. Kampfſpiele zu Cäſarea 57. Wird von Archelaus abermahl mit Ariſtobulus und Alexander ausgeſöhnt 57—58. Reiſet nach Rom 59—60. Hat mit den Räubern zu kämpfen 60. Bezwingt ſie und wird deßhalben bey Auguſtus verleumdet 60—62. Oeffnet das Grab Davids 62. Läßt Ariſtobulus und Alexander ſtranguliren 62—63. Soll von Pheroras und Antipater vergiftet werden 63—66. Seine Krankheit und Tod 69—71. Sein Teſtament 71. Seine Leibwache 71. Seine Gemahlinnen 72.

Herodes Antipas, Tetrarch von Galiläa und Peräa II. 122, 71. Sein Einkommen 123, 78. Befeſtiget Sepphoris 124, 81. Bauet Tiberias 82. Heurathet die Frau ſeines Bruders 125, 85. Sein Krieg mit Aretas, und ſeine Niederlage; was die Juden hiervon dachten 85—86. Sein Bericht an den Tiberius von dem Bündniſſe mit den Parthern 91. Sucht den Königstitel, wird aber nach Lion verwieſen 126, 96.

Herodes Agrippa, Wechſel ſeines Schickſals II. 126, 93—96. Wird König von Batanäa, Gaulonitis Trachonitis und Abila 96. Erhält auch die Tetrarchie des Herodes Antipas 96. Legt bey Cajus eine Bitte für die Juden ein 98. Verhilft dem Claudius zum Kaiſerthum und erhält von ihm Judäa 100—101. Seine Opfer zu Jeruſalem 102. Darf die Mauer der Neuſtadt

nicht bauen 103. Seine Gebäude 103. Strebt ſehr nach der Gunſt des Volks 103. Läßt Jakob enthaupten 103. Sein Tod nach Joſephus und nach Lukas 104 — 105.

Herodes Agrippa, König von Chalcis II. 126, 101. Erhält die Obergewalt über den Tempel 127, 106. Stirbt 128, 109.

Herodes Agrippa der jüngere wird König von Chalcis, und erhält die Obergewalt über den Tempel II. 128, 109. Erhält Gaulonitis, Batanäa und Trachonitis 130, 113. Erhält noch einige Städte 115. Gibt durch ein Gebäude zu Jeruſalem, Gelegenheit zu Streitigkeiten 131, 120 — 121. Seine Gebäude 132, 123. Vollendet den Tempelbau Herodis, und läßt Jeruſalem neu pflaſtern 124. Sendet Soldaten nach Jeruſalem 134, 132.

Heroſtrat zündet den Tempel der Diana an I. 67, 288.

Heſiodus, ſein Zeitalter I. 37, 169 — 170.

Hillel, ob mit Pollio einerley Perſon II. 116, 12.

Hinterlage beſchädigt oder verwahrloſet II. 194, 327 — 328.

Hiram, König von Tyrus I. 33, 150. 165.

Hofbeamte II. 176, 272.

Hofgelehrte II. 175, 265.

Hiskias, König von Juda I. 41, 186. Wird von den Drohungen Sanheribs gerettet 187—188. An der Peſt krank 188. Erhält eine Geſandtſchaft von Babylon und die Weiſſagung von der Babyloniſchen Dienſtbarkeit 189. f.

Homers Zeitalter I. 37, 171. Wie er zu verſtehen, wenn er ſagt, Aegypten ſey eine Tagreiſe von Pharos I. 3, 10.

Hophra, König von Aegypten I. 43, 200.

Horn, auf den Thürmen geblaſen II. 221, 416. Im Krieg 236, 466.

Hosea, König von Iſrael I. 40, 182—183.

Hungersnoth zur Zeit Davids I. 32, 144. Unter Herodes II. 118, 40. Unter Claudius vier Mahl II. 127, 106—108.

Hykſos in Aegypten I. 6, 26—27.

Hyrkan (Johann), Feldherr unter ſeinem Vater Simon I. 102, 467. 103, 472. Fürſt und hoher Prieſter 472—473. Wird von Zidetes belagert, und erhält Frieden 473—475. Ob er das Grab Davids geöffnet 474. Ziehet mit Antiochus gegen die Parther 104, 477—478. Macht Eroberungen und hört auf Lehnsherr der Syrer zu ſeyn 479. Zerſtört den Tempel der Samariter auf Gariſim 479. Macht die Idumäer zu Juden 479. Verklagt Demetrius Nikator zu Rom 482. Verbindet ſich mit Zebina 484. Nimmt Samarien ein

487—488. Fällt von den Phariſäern ab 489—490. Stirbt 490.

Hyrkan II. hoher Prieſter I. 107, 513. Muß die Krone ſeinen Bruder überlaſſen 519. Wird von Aretas auf den Thron geſetzt 108, 528. Wendet ſich an Scaurus 529., und an Pompejus 530. Erſcheint vor Pompejus zu Damask 109, 532. Bleibt bloß hoher Prieſter 535—536. Unterſtützet den Scaurus 110, 537., auch den Cäſar in Aegypten 112, 558. Wird wieder Fürſt 113, 561. 566. Erhält von Antonius alles Verlorne 574—575. Wird von den Parthern gefangen, dem Antigonus ausgeliefert und verſtümmelt II. 115, 2—4. Kommt von Seleucien wieder nach Jeruſalem 116, 13. Wird von Herodes getödtet 117, 31.

J.

Jabeſch von Saul entſetzt I. 26, 123.

Jabin I. 21, 105.

Jaddu, hoher Prieſter I. 63, 273. 64, 278—280. 68, 292. Soll an Alexander geſchrieben, und ihm hernach nach einem Traume entgegen gegangen ſeyn 71 300—302.

Jair, Regent der Hebräer jenſeits des Jordan I. 20, 106.

Jakob in Aegypten I. 5, 18. 6, 22.

Jakobus der Bruder Johanns, von dem Könige Herodes Agrippa getödtet II. 126, 103.

Jakobus der Bruder des Herrn getödtet II. 131, 121.

Janustempel, zur Zeit der Geburt Jeſu geſchloſſen? II. 122, 68.

Jaſon, ſonſt Jeſus genannt, Bruder des hohen Prieſters Onias III., erkauft das hohe Prieſterthum von Antiochus Epiphanes I. 93, 402. Führet Kampfſpiele ein 403. Dem beſſeren Theile der Nation verhaßt 404. Schickt Geſchenke zu einem Opfer für den Abgott Herkules 404. Wird verdrängt, kehret nach Jeruſalem zurück, und muß ſich wieder flüchten 94, 410—411.

Ibzan I. 21, 107.

Idumäa verwüſtet unter Darius Nothus I. 62, 270. 63, 277. Auch unter Artaxerxes Mnemon 65, 285.

Idumäer werden Juden I. 104, 479. Kommen in den letzten Aufſtand nach Jeruſalem II. 139, 152—154.

Jehoaſch, König von Iſrael I. 38, 174.

Jehoram, König von Juda I. 37, 171—172. Läßt ſeine Brüder tödten II. 164, 223.

Jehozadack, hoher Prieſter I. 52, 231.

Jehu, König von Iſrael I. 38, 173.

Jephtha I. 21, 107.

Jericho von den Hebräern eingenommen I. 19, 97.

Jeroboam erhält die Verheiſſung des Reichs der 10 Stämme I. 33, 149. Wird König 34, 152–153. Seine Veränderung einiger Geſetze 36, 161.

Jeroboam II. König von Iſrael I. 38, 174.

Jeruſalem wird von David erobert I. 31, 137–138. Wird die Reſidenzſtadt 138. Von Schiſchak überfallen 37, 167. Von den Arabern geplündert 37, 172. Von dem Könige von Syrien eingenommen 39, 179. Von Joachas geplündert 180. Von Sanherib aufgefordert 41, 187. Von Necho oder Neko und dann von Nebnkadnezar weggenommen 43, 197 f. Von Nebukadnezar belagert 43, 199. Abermahl belagert und zerſtört 43, 199–201. Wieder erbauet 54, 238. und befeſtigt 61, 266–268. Ergibt ſich an Alexander 71, 301–302. 304–306. Von Antiochus Epiphanes geplündert 94, 410–411. und faſt ganz verheeret 95, 415. Wieder beſetzt 96, 425. Wird unter Antiochus Eupator belagert, aber nicht eingenommen 97, 434. Von Pompejus eingenommen 109, 533–535. Von Antigonus beſetzt II. 115, 1–4. Von Herodes erobert 115, 5–11. In Aufſtand 134, 129. f. 132. 135, 133–134. 136, 136–138. 177, 140–142. Zuſtand wäh-

rend des Kriegs 139, 150—155. 142, 159—161. 141, 164—165. 148, 171—173. 150, 174—177. Wird zerſtört 157, 188—190.

Jeſus der Sohn Oniä III. ſiehe Jaſon.

Jeſus zu Bethlehem geboren, in welchem Jahr II. 122, 66. Prediget das Evangelium und wird gekreuzigt 125, 87. Die Stelle Joſephi von Jeſu 125, 87. f., ob ſie ächt ſey 88. f. Joſephus macht noch anderwärtig eine Erwähnung von Jeſus 132, 121—122.

Inachus, König zur Zeit Abrahams I. 4, 18.

Indier, verbrennet ſich zu Athen II. 119, 50.

Joachas, König von Iſrael I. 38, 174. 39, 180.

Joachas, auch Achaſia genannt, König von Juda I. 37, 172.

Joachas, der Sohn Joſiä, König von Juda 43, 197.

Joaſch, als ein Kind aus dem Blutbade der Athalia gerettet I. 39, 177. König von Juda 178. Seine Regierung 178—179.

Jochanan, auch Jonathan genannt, hoher Prieſter, ermordet ſeinen Bruder im Tempel I. 66, 287. Stirbt 67, 292.

Johann Gaddi, der Bruder Jonathans, bleibt im Gefechte I. 98, 441—442.

Johann der Täufer tritt als Propbet auf II. 125, 84. Was Joſephus Flavius von ihm erzählt 125, 86—87.

Johann von Giſchala, entflieht aus Galiläa II. 138, 149—150. Seine Ankunft zu Jeruſalem 139, 150—151. Hält es mit der Volksparthey und zugleich mit den Räubern 139, 152. Fängt an, ſich als Herrſcher zu betragen 139, 155. 142, 160. Wird von dem Kriegsheere im Tempel eingeſchloſſen 142, 160—61. Bauet Maſchinen gegen das Innerſte des Tempels 144, 165. Bezwingt Eleazar in dem Innerſten des Tempels 145, 167. Sein Kriegsheer 145, 168. Nimmt die Weibgeſchenke aus dem Tempel 150, 176—177. Seine Soldaten ſind von Hunger entkräftet 151, 177—178. Antwortet den Römern auf ihre Anträge mit Läſterungen 152, 179. Erhält am Ende von Titus Gnade 157, 189. f. Wird nach Rom zum Triumph geſandt 159, 194. Und nachher im Gefängniß aufbewahrt 159, 195.

Jojada, hoher Prieſter I. 39, 178. Sein Sohn Sacharia geſteinigt 39, 178. f.

Jojada, der Vater Manaſſis, hoher Prieſter I. 63, 272. 273. 274. 278. 64, 280. Stirbt 66, 287.

Jojachin oder Jechonia, während der Krankheit ſeines Vaters Reichsverweſer, und endlich König von Juda, ergibt ſich an die Chaldäer und wird als ein Gefangener nach Babylon geführt I. 43, 199. Wird entlaſſen und gut behandelt 45, 207.

Jojakim König von Juda I. 43, 197—198. Ergibt ſich an Nebukadnezar 43, 298. Fällt von Nebu-

kadnezar ab 199. Verſchiedene Erzählung von ſeinem Tode 43, 199.

Jonathan, der Sohn Sauls, wird ein Freund Davids I. 28, 127. f. Verſöhnet Saul mit David 129. Verſucht vergeblich eine zweyte Ausſöhnung 130. Beſucht David zu Chorſcha 29, 132.

Jonathan, hoher Prieſter, ſiehe Jochanan.

Jonathan Apphäus, Feldherr der Juden I. 98, 441. Wird von Bakchides geſchlagen 98, 442. Muß vor Bakchides weichen 444. Ziehet ſich nach Bethbaſi und erhält endlich Frieden 445. Empfängt Anträge von Demetrius Soter und von Alexander Balas 99, 447—448. Wird hoher Prieſter 448. Erhält neue Anträge von Demetrius, neigt ſich aber zu Balas 449—450. Schlägt den Apollonius, nimmt Joppe, Aſchdod und Aſchkalon weg, und wird von Balas mit der Stadt Ekron beſchenkt 99, 452—453. Belagert Zion 100, 458. Begehrt von Demetrius die Abrufung der Beſatzung aus Zion, und ſchickt dem Demetrius Hilfsvölker nach Antiochien 100, 459. Uibertritt zu Antiochus Θεος 101, 460—461. Schickt Geſandte nach Rom 101, 461. 102, 467—468. Zieht dem Demetrius Nikator entgegen 101, 462—463. Wird durch Liſt gefangen und getödtet 101, 463—464.

Joram, König von Juda, ſiehe Jehoram.

Joram, König von Iſrael I. 36, 164.

Joſaphat, König von Juda I. 37, 170.

Joſeph, Pächter der Abgaben I. 87, 369—370. Schickt ſeinen Sohn Hyrkan nach Aegypten 90, 395.

Joſephus Flavius, Feldherr von Galiläa II. 137, 140—141. Muß ſich ergeben 138, 144. Sagt den Veſpaſian die Kaiſerswürde vor 138, 144. Wird ſeiner Feſſeln entledigt 143, 162. Fordert Jeruſalem auf 148, 171. 150, 175. 1 6 152, 179. 155, 186. Irret in Jaddu, in Darius Nothus und in Darius Kodomannus I. 04, 482—483. In der Zeitrechnung Ariſtobuli II. berichtigt 109, 535. Irret in einem Decret I. 113, 566. Seine Stellen von Johann dem Täufer II. 125, 86—87. von Jeſus II. 125, 87—88. 132, 121—122.

Joſia, König von Juda I. 42, 194—196.

Joſua erobert Canaan I. 19, 96—98. Hält zwey Landtage 19, 99.

Jotham, Mitregent ſeines Vaters Uſſia I. 39, 180. König 40, 186.

Jozadak oder Jehozadak hoher Prieſter I. 52, 234.

Iſabel, Achabs Gemahlin I. 36, 163. 164. 165. f. II. 164, 213.

Iſchboſcheth, König der eilf Stämme I. 30, 135. Zerfällt mit Abner, und wird getödtet 30, 136.

Iſmael ermordet Gedalia, und flieht mit vielen Judäern nach Aegypten I. 43, 202.

Iſrael, ſiehe Reich Iſrael.

Iſraeliten aus Galiläa und Gilead von Tiglath-Phileſar weggeführt I. 40, 181. Die übrigen von Salmanaſſar 182. Ihr Zuſtand 44, 207.

Ithobalus, ſiehe Ethbaal.

Ituräer werden Juden I. 105, 491. 492.

Juba aus Mauretanien I. 113, 562.

Juda, ſiehe Reich Juda.

Judäa eine Römiſche Provinz II. 124, 80. Judäa unter dem Könige Agrippa 101 — 104. Abermahl eine Römiſche Provinz 127, 105. Voll Räuber, ſiehe Räuber. Wird verkauft 160, 196.

Judas der Makkabäer, Feldherr der Juden I. 95, 420. Befeſtiget Städte 422. Schlägt die Syrer in einem nächtlichen Uiberfalle 96, 424. Schlägt den Lyſias 425. Reiniget den Tempel 425 — 426. Ziehet gegen die Idumäer und gegen die Bajzaniten zu Felde 426—427. Sein Feldzug nach Gilead 428 — 429.; gegen die Philiſter 429. Schlägt wieder den Lyſias 97, 433. Erhält Frieden 433. Belagert die Syrer zu Zion, welche Lyſias wieder ins Land rufen 433. Muß ſich vor Lyſias nach Jeruſalem zurückziehen 433 — 434. Erhält in der mißlichſten Lage unvermuthet Frieden 434. Wird von Alkimus bey Demetrins Soter als Ruheſtörer angegeben 438. Durchzieht Judäa 98, 439. Rettet ſich vor Bak-

chides 439. Schlägt Nikator zweymahl 439. Schickt Geſandte nach Rom 440. Bleibt in der Schlacht gegen Bakchides 441.

Judas der Gauloniter oder Galiläer widerſetzt ſich dem Römiſchen Cenſus II. 124, 80. Sein Nachkommen Menachem 134, 132. 133.; und ſein Nachkommen Eleaſar zu Maſada 160, 196—198.

Juden ſiehe auch Hebräer; die Juden von 390 bis 311 vor Chr. I. 79, 329. ff. Von Hekatäus beſchrieben 330. Viele ziehen nach Aegypten 331. Standhaftigkeit bey ihrer Religion 331—332. Waren auch in dem Kriegsheere Alexanders 333. f. Die Juden von 311 bis 279 vor Chr. 83, 351—354. Ihre Verbreitung in andere Länder 353. f. Ihre jüngeren Geſchichtbücher 354. Die Juden von 279 bis 221. vor Chr. werden mit der Griechiſchen Litteratur bekannt 87, 366—370. Werden mit der Griechiſchen Litteratur bekannt 366—367. Ihre Traditionen und die Lehre des Antigonus Socho 367. Helfen Antiochus dem III. die Aegyptiſche Beſatzung aus Zion vertreiben, welches von Daniel im voraus als Meineid vorgeſtellt worden 88, 379. 90, 392. f. Waren ihm auch im Orient ſehr getreu, und erhalten daher von ihm Privilegien 393. f. Werden nach Kleinaſien verpflanzt 394. Die Juden von 221 bis 187 vor Chr. 90, 390—395. Sind unter Syriſcher Herrſchaft 91, 396. f. Ihre Kenntniſſe der Griechiſchen Litteratur 93, 402. Ihre Neigung zur Griechiſchen Abgötterey 402—403. Siehe auch Jaſon und Menelaus. Sie werden von Antiochus Epiphanes nach ſeinem zweyten und vierten Feldzuge übel behandelt 95, 410.

415. Werden durch Strafen zur Verehrung des Jupiter Olympius genöthigt 95, 416. 418. Empören ſich 418—420. 422. Führen ordentlich Krieg gegen die Syrer 96, 422. Werden an vielen Oertern von den Heiden ermordet 427. Die Juden in Galiläa und in Gilead werden nach Judäa verpflanzt 96, 427. 429—430. Werden nach dem Tode des Antiochus Epiphanes einige Zeit beſſer gehalten 97, 432—433. Schlagen den Lyſias und erhalten Frieden 433. Verlieren ihren Feldherrn Judas 441. Erhalten Abtrünnige zu Vorſtehern, da ſie eben von einer Hungersnoth geplagt wurden 441. Wählen Jonathan zum Heerführer 441. Rächen den Raub der Araber von Medaba 441. Werden von Bakchides zerſprengt 442. Haben nach den Tode des Alkimus zwey Jahre Ruhe 98, 442. Die Abtrünnigen laden wieder Bakchides nach Judäa ein 443. Erhalten unter Jonathan Frieden 445. Die Juden ſind in drey Secten getheilt 101, 461. Befeſtigen Städte 462. Gerathen in ſehr mißliche Umſtände und nehmen Simon zum Befehlshaber an 463. Erhalten Ruhe 102, 467—468. Ertheilen den Simon das Fürſtenthum und hohe Prieſterthum erblich 103, 468 Die Juden unter Johann Hyrkan 104, 477. 479. 487—489. Erhalten an Ariſtobulus wieder einen König 105, 490—491. Die Juden unter Alexander Jannäus 106, 193—500. Empören ſich 500—501. Unter Alexandra 107, 512—514. Unter Ariſtobulus dem II. I. 107, 518—519. 108, 519. 526—331. Von Pompejus bezwungen 109, 532. 533—535. Die Juden unter dem Fürſten Hyrkan den II. I. 109, 535—536. 111, 541—542. Die Juden ariſtokratiſch 542—543. Sind in Rom ſchon zur Zeit des Cicero ſehr mächtig 543. Helfen den Cäſar in Ae-

gypten 112, 559—560. Erhalten in Aegypten von Cäſar die Beſtättigung ihrer Privilegien 560., und in Judäa erhalten ſie an Hyrkan II. wieder einen Fürſten 113, 560—561. 563—564. Erhalten zu Rom die Beſtättigung ihrer Privilegien 114, 570. Die Juden unter Antigonus II. 115, 1—7. 9—11. Unter Herodes 116, 12—18. 118, 39—40. 120, 50—54 57. 122, 70. Unter Archelaus 123, 73—80 Unmittelbare Römiſche Unterthanen 124, 80—83. Unter Pontius Pilatus 125, 83—91 Verbitten ſich Bilder zu Jeruſalem 125, 83. und in ihrem ganzen Lande 125, 92. Werden aus Rom vertrieben 125, 85. Die Juden unter dem Könige Agrippa 126, 96—98. 101—104 Ihre Streitigkeiten zu Alexandrien 126, 97. Die Juden in Babylonien gerathen in große Drangſalen 98—100. Erhalten unter Claudius allenthalben Religionsfreyheit 101—102. Die Juden unter dem Procurator Fadus 127, 105—106. 107. Unter dem Procurator Tiberius 128, 109. Unter Cumanus 129, 105—113 Ihre Streitigkeiten mit den Samaritern über einen Mord 111—112. Die Juden unter Felix 130, 113—118. Werden aus Rom verwieſen 114. Unter Feſtus 131, 119—121. Unter Albinus 132, 125—126. Unter Florus 133, 5 5. Ihre Anzahl beym Oſterfeſte zu Jeruſalem 125—126. Empören ſich gegen die Römer 134, 127—135, 135. Schlagen den Ceſtius zurück 136, 135—140. Machen Vorbereitungen zu einem förmlichen Kriege 137, 140—143. Werden in Galiläa zum Gehorſam gebracht 144—150. Waren unter ſich überall entzweyet 139, 150—155. Werden in Peräa geſchlagen 140, 155—157. In Judäa und Idumäa beſiegt 141, 157—159. Werden durch die neue Parthey des Simon getrennet 142, 159—161. In drey Par-

theyen getheilt 144, 164—165. Werden zu Jeruſalem am Oſterfeſt eingeſchloſſen 145, 165—168. In der Vorſtadt überwältigt 146, 168—170. Auch in der Unterſtadt 147, 170. Gerathen in große Hungersnoth 148, 171—173. In der Burg Antonia belagert 149, 173—174. Ihre Noth vergrößert ſich 150, 174—177. In der Burg Antonia beſiegt 151, 177—178. Im Tempel bekämpft 152, 178—181., im erſten Vorhofe überwältigt 153, 181—182. und aus dem innerſten Vorhofe vertrieben 154, 182—185. Aus der Unterſtadt verjagt 155, 185—186. In der Oberſtadt überwältigt 156, 186—188. Schickſal der gefangenen Juden 157, 189. 158, 191—192. 159, 194. ihre Anzahl 157, 191. Die Juden zu Antiochien 159, 192—195. In Judäa gänzlich bezwungen 160, 195—198. Die Juden in Aegypten und Cyrene 161, 198—200. Die Juden in folgenden Zeiten unter Trajan 162, 200. unter Hadrian 201—202. Unter Severus 202. Unter Conſtantin dem Gr. 200—203. In Arabien 203—204. In Habeſſinien 204. Ihr Zuſtand in allen folgenden Zeiten 204—207. Allen Beſchimpfungen und Mißhandlungen ausgeſetzt 163, 213 f. Hatten unter den Römern das Vorrecht, Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten zu erwählen 181, 294.

Julius, Urſprung der Benennung dieſes Monaths I. 113, 566.

Izates wird ein Jude II. 127, 102—108.

K.

Kadmus kommt nach Griechenland, wann? I. 6, 27.

Kaiphas hoher Prieſter II. 124, 82.

Kalach I. 3, 8.

Kalaſirier I. 5, 20.

Kallinikus, Seleukus II. I. 86, 361—364.

Kalne, Kteſiphon I. 3, 7.

Kambyſes I. 56, 241. Seine Kriegszüge 242—243. Sein Tod 243. f.

Kamehlreiterey II. 229, 427.

Kämpfer waren nackt II. 232, 446. Ihre Koſt 449—450. Ihre Geſetze und Richter 450—451.

Kampfſpiele, ihr Alter 232, 444—445.

Kampfhäuſer 445—446. Fauſtkampf 447. Wettlauf 447—448. Die berühmteſten Kampfſpiele 448. Siegespreiß 448—449. Geſetze des Kampfes 450—451. Richter des Kampfes 451. Kampfſpiele, bey den Hebräern verhaßt, und auch von manchen Griechen getadelt 451—452. Ein beſonderes Kampfſpiel mit einem großen Steine in Paläſtina 452—453.

Kanaan, ſiehe Canaan.

Kandace, Königin von Meroe II. 119, 44—45. 48.

Karthago I. 5, 21. erbauet I. 36, 166—167.; zerſtöret 100, 456. Unter den Nahmen Junonia wieder erbauet 113, 562.

Kaſſander, der Sohn des Antipater, Befehlshaber der Reiterey I. 75, 319. Tritt mit Ptolomäus Lagi in ein Bündniß 78, 325. Wird von Antigonus ſehr in die Enge getrieben 326. Von Demetrius Poliorketes beſiegt 81, 340. Erhält Hilfe durch Seleukus 340—341. Wird König von Macedonien und Griechenland 343. Stirbt 82, 345.

Katapulten II. 226, 430—431.

Kaufleute zur Zeit Jakobs I. 5, 20.

Kedorlaomer I. 4, 16.

Kekrops wandert aus Aegypten nach Attika, und führet die Ehe in Griechenland ein I. 6, 27.

Kerker, ſiehe Gefängniſſe.

Kiniter zweyerley I. 17, 87.

Klage des Volkes bey dem Könige II. 178, 276—277.

Kläger, ſtand zur Rechten des Verklagten II. 190, 315.

Kleiderkammer des Königs hatte einen beſondern Beamten II. 176, 269.

Kleidung, Mediſche, von den Perſern angenommen, ob ſie aus Seidenſtoffe beſtand II. 165, 224.

Kleidung des hohen Prieſters, wo ſie verwahrt wurde II. 125, 90. f. 127, 106. Zu Titus gebracht 156, 187.

Kleidung der Könige II. 165, 223—226.

Kleopatra ſchließt ſich in Seleucien ein, nachdem ihr Gemahl Demetrius Nikator von den Parthern gefangen worden I. 103, 469. f. Verehliget ſich mit Antiochus 470. Wird nach dem Tode deſſelben wieder die Gemahlin des Demetrius 104, 481 f. Läßt ihm die Stadtthore verſchlieſſen, und behält nach dem Tode deſſelben einen Theil von Syrien I. 104, 483—484. Tödtet ihren Sohn 484. Wird von ihrem zweyten Sohn gezwungen, den Giftbecher zu trinken 484.

Kleopatra will nach dem Tode ihres Gemahls Philometor die Krone ihrem jüngeren Sohn Alexander verſchaffen I. 100, 457. Wird die Gemahlin des Physkon 4 7. Ubernimmt nach der Flucht des Physkon die Regierung 104, 480. Erhält von ihm ihren Sohn in Stücke zerſchnitten, zugeſchickt 480. Läßt dem Demetrius Nikator Aegypten anbieten 481. Entflieht 481.

Kleopatra, Gemahlin des Pt. Physkon, Königin von Aegypten I. 104, 485.-487. Rächet ſich an Lathyrus 105, 493. Unterſtützet den Alexander Jannäus 106, 494—496. Unterſtützet den Antiochus Kyzikenus 495. Wird von ihrem Sohne getödtet 505.

Kleopatra, Tochter des Ptolem. Auletes, mit ihrem Gemahle im Streit I. 112, 554 Bezaubert den Cäſar 555. Vergiftet ihrem Bruder 114, 572. Bezaubert den Antonius 573. Erhält von Antonius mehrere Provinzen und Städte II. 116, 22. Will den Herodes verführen 22. Begleitet den Antonius in den Krieg gegen Octavianus 25. Entflieht nach Alexandrien 29—30. Wird dem Antonius untreu 32—33 Tödtet ſich ſelbſt 34.

Köcher, Alter und Geſtalt, und wie ſie getragen wurden II. 224, 427. Nahmen der Köcher 428. Köcher mit Goldplatten überzogen und an den Stadtmauern aufgehängt 427—428.

Kolſum I. 7, 28.

König der Hebräer war Jehova I. 9, 35—46. Könige der Hebräer ſollten Unterkönige Jehovens ſeyn I. 25, 118. Unter welchen Bedingungen 119—120. Königswahl 26, 120. Wahlcapitulation und Einſchränkungen der Hebräiſchen Könige 121—124. Könige von Juda und von Iſrael 35, 159—160.

Könige von Aegypten, ihre Dynaſtien in der Beylage des I. Bandes S. 539. ff.

Könige von Tyrus I. 36, 165—166.; von Aſſyrien I. 40, 184.; von Babylon I. 41, 191—192.

Könige vom Chaldäiſchen Urſprung zu Babylon I. 46, 210—47, 218.

Könige von Medien I. 48, 210.; von Perſien 55, 240. f. Griechiſch-Syriſche und Griechiſch-Aegyptiſche Könige 76, 344—345.

Könige trugen eine prächtige Kleidung, Halsketten und Armbänder II. 165, 223. 224. Des Königs Tafel 168, 232—234. Die Könige von Perſien ſchlugen bey der Tafel nicht leicht eine Bitte ab 168, 233. Könige ließen ſich nicht oft ſehen 169, 234. Erſchienen vor Alters auf Eſeln, Mauleſeln, Pferden und Wägen 169, 235—236. Gebäude und Gärten der Könige 170, 236—237. Hochachtung und Titel der Könige 171, 239—241. Ob ſie vor Alters als Propheten angeſehen wurden 239. Beleidigung der Majeſtät mit dem Tode beſtraft 240. Ob das Aufheben der Hände eine Ehrenbezeugung war 240. Königsmord 241. Die Könige im Orient nicht vergöttert, wurden aber bey den Hebräern doch Söhne Gottes genannt 240—241. Wurden meiſtens mit gemeinſchaftlichen Nahmen benannt 242—243. In Perſien meiſtens mit Beynahmen 243—244. Wurden Hirten genannt 245. Als Gemahl des Staates vorgeſtellt; Anwendung hiervon auf den König Jehova 45—248. Amt des Königs 172, 248—251. Rechte des Königs, mehrere über bezwungene Völker 173, 251. Bey den Hebräern insbeſondere 252—254. Einkünfte der Könige 174, 256—

262. Staatsbeamte des Königs der Hebräer 175, 263—267. Hofbeamte 1 6, 272. Harem des Königs 177, 227—273. Nachfolger und Erbe des Königs 275. Mutter des Königs 276. Das Verhalten der Beamten gegen den König 178, 276—277. Beamte der Chaldäiſchen Könige 179, 280—289.; der Perſiſchen Könige 180, 290.; dieſe wurden jährlich viſitirt 291.

Koponius; Cenſus unter dieſem Procurator von Judäa II. 124, 80—81.

Köpfen, keine Moſaiſche Lebensſtrafe ſondern ausländiſch II. 203, 247. 206, 354.

Korach empört ſich I. 12, 71. 17, 89.

Korinth zerſtört I. 100, 456. Wieder erbauet 113, 562.

Kornmagazine in Aegypten I. 5, 20.

Korſchidpae II. 179, 287.

Kreta eine Römiſche Provinz I. 107, 516.

Kretenſer halten keine Art des Erwerbs für ſchändlich I. 88, 376.

Kreuzigung, bey welchen Völkern üblich II. 206, 360. Die Römiſche Kreuzigung, für welche Verbrecher 207, 361. Wie ſie vollſtreckt wurde 361—367. Geiſelung dabey gewöhnlich, aber die Krönung mit Dörnern ſonſt ungewöhnlich 361—262. Wie das Kreuz beſchaffen war 363—364. Ob die Füße angenagelt wurden,

und ob mit einem oder zwey Nägeln 366—367 Grauſamkeit der Kreuzigung 208, 368—371.

Kriege, warum ſie geführt wurden II. 237, 467. Die Gottheit um den Ausgang befragt, und Opfer gebracht 468. Vorbereitungen 469. Kriege wurden nicht immer aber doch öfters angekündigt 469. Aufruf der Mannſchaft bey unvermutheten Ausbruche des Kriegs 469—470. Winterquartiere 471. Ob in der Hitze des Sommers Waffenſtillſtand war 471. Ob Kriege bisweilen durch einen Zweykampf entſchieden wurden 471—472. Der Krieg als ein Gericht Gottes betrachtet 472—473. Krieg den Hebräern befohlen nur gegen die Canaaniter und Amalekiter I. 10, 48—52.; verbothen gegen die Ammoniter, Moabiter und Edomiter 10, 52—54. Krieg der Hebräer gegen die Canaaniter 19, 96—99. Nach Joſua bald unterlaſſen 20, 100. Krieg mit den Meſopotamiern 21, 103. Mit den Moabitern unter Ehud 104. Mit Jabin 105. Mit den Midianitern unter Gideon 106. Mit den Ammonitern unter Jephtha 107. Mit den Philiſtern unter Eli und unter Samuel 2[illegible], 109. Mit den Ammonitern unter Saul 26, 1[illegible]3. Kriege Sauls 27, 124. 29, 134. 30, 135. Kriege Davids 31, 139—140. u. ſ. f. Rechtmäßigkeit des Kriegs der Hebräer gegen die Canaaniter II. 245, 2[illegible]5—513.

Krieg der Perſer gegen die Griechen, und Urſache deſſelben, von Piſiſtratus in Bewegung gebracht I. 57, 249—250. 58, 250—257.

Krieg, der Jüdiſche gegen die Römer; Anfang II.

134, 127 — 133. Allgemeine Empörung 135, 133 — 135. Feldzug des Ceſtius 136, 135 — 140. Veſpaſian in Galiläa und Samarien 138, 143 — 150. Zuſtand der Juden 139, 150 — 155. Die Römer in Peräa 140, 155 — 157. In Idumäa und Judäa 141, 157 — 159. Zuſtand der Juden 142, 159 — 161. Drey Partheyen zu Jeruſalem 144, 164 — 165. Anſtalten znr Belagerung von Jeruſalem 145, 165 — 168. Eroberung der Vorſtadt 146, 168 — 170. Eroberung der Unterſtadt 147, 170. Zuſtand der Stadt 148, 171 — 173. Belagerung der Burg Antonia 149, 173 — 174. Zuſtand der Stadt 150, 174 — 177. Eroberung der Burg Antonia 151, 177. f. Angriff auf den Tempel 152, 178 — 181. Eroberung des erſten Vorhofes 153, 181. f. Eroberung des innern Vorhofes 154, 182 — 185. Brand der Unterſtadt 155, 185. f. Eroberung der Oberſtadt 156, 186 — 188. Zerſtörung der Stadt 157, 188 — 190. Was die Juden ſo hartnäckig gemacht 190. Anzahl und Schickſal der Gefangenen 158, 191. f. Beendigung des Kriegs in Paläſtina 160, 195 — 198.

Kriegslied II. 239, 479.

Kriegsrecht, Strenge deſſelben in der alten Welt, beſonders der Römer, Karthaginenſer, Perſer, Athenienſer, Syrer, Ammoniter und Moabiter II. 244, 500 — 504. Die Hebräer blieben doch einen halben Schritt zurück 502. und 505.

Kriegswägen II. 230, 439.; ſiehe Streitwägen.

Kriegsweſen II. 212, 379 — 381. In Aegypten 381 — 382. In Paläſtina und bey den Hebräern insbe-

ſondere 382—385. In andern Ländern 386—387. Unter den Makkabäern und ſpäterhin 387—388.

Krone II. 165, 226. Krone der Hasmonäer 226.

Krönung II. 164, 215. ff. Siehe Salbung.

Kröſus läßt alle Orakel befragen I. 49, 224. Wird beſiegt und gefangen 225—226.

Kundmachung durch Herolden II. 174, 254. Wo ſie geſchah 225.

Kundſchafter I. 17, 88.

Kuß, als Handlung der Huldigung II. 164, 222.

Kuſchan Riſchathaim I. 21, 103.

Kyaxares I. iſt der Guſtaſp Zoroaſters I. 45, 209. 48, 219. War mit Nabopolaſſar in Bündniß gegen Aſſyrien I. 48, 219.

Kyaxares II. zerſtört durch Cyrus das Chaldäiſch-Babyloniſche Reich I. 48, 219. Regiert hernach noch zwey Jahre 49, 222. 50, 228.

L.

Laboroſoarchad I. 47, 216.

Lager II. 233, 454. Lager der Hebräer im ſteini-

gen Arabien 454 — 457. Wachen und Lagerfeuer 457—458. Verſchanzung des Lagers 458. Moſis Geſetze für die Reinlichkeit des Lagers 458 —459. Berühmte Lager der Hebräer 459 — 460.

Landpfleger oder Procuratoren von Judäa, ihr Amt II. 133, 296. f Ihre Soldaten 297.

Landtag, Mitglieder deſſelben I. 11, 65. 14, 75. Ort der Verſammlung 76. Zweyerley Landtage 76—77. Uibten die Majeſtätsrechte aus 78. Handelten ohne beſondern Aufträgen des Volks 78 — 79. Aber das Volk war bisweilen mit demſelben unzufrieden 79. Konnten weder Geſetze geben, noch Auflagen machen 18, 82. Letzter Landtag Moſis 18, 94. Letzte Landtage Joſuä 19, 99 Landtag, auf welchem Jephtha zum Regenten erwählt wird 21, 107. Landtag, auf welchem Samuel zum Regenten erwählt wird 21, 109. Der Landtag fordert einen König 24, 116 — 26, 124. Landtag des Stammes Juda für David 30, 136.; der eilf Stämme für David 31, 137.; der zehn Stämme nach dem Tode Salomo's 34, 152. f.

Lanzen II. 222, 421 — 422.

Laomedon Statthalter von Syrien und Paläſtina I. 74, 316.

Lärmbaſen II. 234, 460. 462.

Laſtthier, wenn es geliehen oder gemiethet und umgekommen war, wie zu vergüten II. 196, 329.

Läufer des Königs II. 169, 236. Wurden auch zur Kundmachung der Befehle und Geſetze gebraucht 174, 254 Gehörten zur Leibwache 176, 270. Vertraten die Stelle der Poſt 271.

Lebensſtrafen, Moſaiſche II. 203, 247—249. Ausländiſche Lebensſtrafen 206, 354—368. Vollſtrecker der Lebensſtrafen 209, 371—372. Siehe auch Goel.

Legion II. 215, 395.

Leibesſtrafe beſtand in Schlägen II. 200, 338—339. Zahl der Streiche 339. Vor Alters nicht ſchimpflich, aber wohl zur Zeit Joſephi 338. u. 340. Von der Römiſchen Geiſelung verſchieden 340.

Leibwache des Königs II. 167, 269—270. Vollſtreckte die Todesurtheile des Königs 270. Leibwache Davids 270. Leibwache zum Theil Läufer 270—271. Leibwache der Könige von Perſien 272. Der Hasmonäer 272.

Leonidas, König von Sparta I. 58, 253. f.

Leonnatus, Statthalter von Kleinphrygien, hat Abſichten auf das Reich I. 74, 316. 75, 317—318.

Lepidus gezwungen als Privatmann zu leben II. 116, 18. f.

Leviten als Hof- und Staatsbeamte des Königs Jehova betrachtet I. 9, 42. Ihr Gehalt 42. Erhalten 48 Städte 19, 98 Ziehen aus dem Reiche Iſrael ins-

geſammt in das Reich Juda 36, 161. Sind nicht zahlreich aus dem Exilium zurück gekehrt, werden von Xerxes ſteuerfrey erklärt 59, 261. Die Sängerklaſſe erhält prieſterliche Kleidung II. 132, 124. Sie verſahen die Tempelwache 212, 399.

Libna, eine Prieſterſtadt, lehnt ſich gegen den König Joram auf, weil er von Jehova abgefallen I. 37, 17.

Longinus (Caſſius) Präſes von Syrien II. 127, 105. 106.

Loos beym Gericht gebraucht II. 190, 317.

Löſegeld für die Erſtgeburt I. 12, 79. Löſegeld für den Mord, nur bey einem ſtößigen Ochſen erlaubt II. 196, 330. 198, 335. Sonſt für den Mord verbothen, und nur für Leibesverletzungen erlaubt 198, 335. 202, 344.

Löwengrube II. 206, 355—357.

Lucullus I. 107, 516—518. 108, 520—522.

Lyſanias, der Sohn Ptolemäi des Sohns Mennäi, bringt es dahin, daß die Parther den Antigonus zum König der Juden einſetzen II. 115, 1—4. Wird von Antonius hingerichtet 116, 15.

Lyſias von Judas geſchlagen I. 96, 425. Wirft ſich zum Reichsverweſer und Vormund des Antiochus Eupator auf 97, 433. Macht mit Judas Frieden 433.

Belagert Jeruſalem, muß aber dem Philippus entgegen ziehen 434. Wird getödtet 98, 437.

Lyſimachus Statthalter von Thracien I. 74, 316. unterſtützt den Kaſſander 81, 340. Wird König 343. Nimmt eine Prinzeſſin des Ptolomäus zur Ehe 82, 347.

M.

Machärus von den Römern freywillig verlaſſen II. 135, 135. Wieder erobert 160, 195. f.

Magas, Statthalter in Cyrene, empört ſich I. 85, 358. Vergleicht ſich und ſtirbt 359.

Magazin, Urſprung des Wortes II. 179, 287.

Mager, Oberſter derſelben bey den Chaldäern II. 179, 282 — 284.

Malachia der Prophet, zur Zeit der zweyten Statthalterſchaft Nehemiä I. 63, 276. f.

Manaſſe, König von Juda I. 42, 193 — 194.

Manaſſe, der Sohn Jojadä, hoher Prieſter bey den Samaritern I. 63, 277. 64, 278 — 280.

Manipel II. 215, 395.

Mardonius I. 58, 250. Zerſtört Athen und bleibt in einem Treffen 255 — 256.

Mariamne mit Herodes verlobt I. 113, 571. II. 115, 4 Vermählet 10. Wird von Salome gehaßt 116, 21. Erfährt die Mordbefehle des Herodes 116, 20—21. 117, 31—32. War daher nicht mehr zu verſöhnen 118, 36., und wird hingerichtet 37—38.

Marſche der Hebräer im ſteinigen Arabien II. 234, 460 — 461. Wie ſie ſonſt beſchaffen waren 462. Anſehen der in der Ferne anmarſchirenden Kriegsheere 238, 477.

Marſus, Präſes von Syrien II. 126, 102. f.

Maſada von Herodes auf ſeiner Flucht beſetzt II. 115, 3. Von Antigonus belagert und von Herodes entſetzt 3. Wird von Herodes ſtark befeſtigt 116, 23. Von den Empörern beſetzt 134, 131 — 132. Die kühner werden 139, 155. Tödten einander ſelbſt vor der Eroberung 160, 196 — 198.

Maſollam ein tapferer Jude I. 79, 333. f.

Matthatias widerſetzt ſich dem Befehle Antiochi Epiphanis I. 95, 418—419. Nimmt Streifzüge vor 420. Stirbt 420.

Mauer der Stadt II. 221, 413. Wie ſie beſchaffen 415. Mehrere Mauern 415—416. Die Mauern mit Stricken niederreiſſen 242, 495. Bey der Einnahme der Stadt wurde ein Stück der Mauer niedergeriſſen 243, 498.

Mauerbrecher II. 227, 432—434.

Medien, Geſchichte und Könige des Reichs I. 48, 218—220.

Medien ſucht vergebens ſich von den Perſern unabhängig zu machen 62, 272.

Mediſche Kleidung II. 165, 224. Mediſch-Perſiſche Regierung 180, 289. ff. Mediſch-Perſiſche Beamte 290.

Megabyzus bezwingt die Aegyptier I. 60, 263. Empört ſich 264. 61, 266. Schlägt die königliche Armee zweymahl und wird ausgeſöhnet 265.

Megaſthenes I. 82, 347.

Memphis I. 3, 9—10. 5, 18.

Menachem König von Iſrael I. 38, 175. f.

Menelaus, der Bruder Oniä III. erkauft das hohe Prieſterthum I. 93, 405—406. Wird vor den König gefordert 407. Sein Tempelraub 407. Verklagt, aber losgeſprochen 94, 408—409. Wird hingerichtet 97, 434—435.

Menes, erſter König von Aegypten zu This I. 3, 9.

Merodach Baladan I. 41, 189. 192—193.

Meroe, Handlungsniederlage I. 5, 21.

Meſſias, falſcher Meſſias bey den Samaritern II. 125, 90. Bey den Juden unter Fadus 127, 108. Mehrere unter Felix 130, 115. 117. 118—119., unter Feſtus 131, 120. Bey der Eroberung des Tempels 151, 184.

Midianiter werden von den Hebräern gezüchtigt I. 10, 54. Uiberziehen die Hebräer, und werden endlich geſchlagen 21, 105 ff.

Minen II. 242, 493. vergl. 149, 173.

Mithridates König in Parthien I. 106, 502.

Mithridates Eupator, König im Pontus I. 106, 507—508. Sein Krieg mit den Römern 106, 508—512. Wieder erneuert 107, 516—518. 108, 520—526. 529—531. Sein Tod 531 und 536.

Moabiter, gegen die Hebräer nicht gut geſinnt, aber nicht für Erbfeinde erklärt I. 10, 52—53. 21, 103. Nur vom Hebräiſcheu Bürgerrecht ausgeſchloſſen 10, 53. Wurden verſchont, damit ſie ruhige Nachbarn wären 17, 91. Von David unterjocht 31, 140. Fallen unter Achab ab und werden von Joram geſchlagen 36, 165. Dringen in Judäa ein, und leiden eine große Niederlage 37, 170.

Mord, Mörder, Strafe deſſelben, ſiehe Blutrache.

Mörder, der unbekannte Mörder II. 211, 378.

Moſe, ſeine Erziehung bey Hofe I. 6, 22. Warum er von Pharao nur den Abzug zu einem Feſte gefordert 7, 27. Seine Wunderthaten 7, 29 — 30. Hat die Hebräer gefliessentlich an den Heroopolitiſchen Arm des Arabiſchen Meerbuſens geführt 7, 28. Hat ſeine Sendung bewieſen 9, 38 — 39. Hat die Religion nicht als ein Mittel zur Gründung und Erhaltung des Staates gebraucht 39 — 40. Fordert als Religionslehrer wahre, auch innerliche Verehrung Gottes, beſonders durch die Befolgung der Gebothe 45. Führt einen gelehrten Stand ein, 12, 64 — 72 Suchte nicht ſeinen Stamm zu bereichern 12, 71. Brachte die göttlichen Aufträge immer an die Reichsſtände 14, 77. f. Seine Aufrichtigkeit in der Erzählung 11, 61. 17, 87. Wird ſammt Aharon von Canaan ausgeſchloſſen 17, 89. Ermahnet vor ſeinem Ende das Volk, und laßt das Geſetz beſchwören 18, 94. Befiehlt die Geſetze in Steine einzuhauen 94. vergl. 19, 97. Ubergibt das Geſetzbuch den Leviten und ſtirbt 95.

N.

Nabonaſſars Aera I. 33, 149. 41, 191.

Nabonned, ob er ein Nachkommen Nebukadnezars war I. 47, 216. f. Wird von Cyrus geſchlagen 49, 224. Verbindet ſich mit Kröſus 224. Wird bey der Eroberung Babylons getödtet 47, 217. f. 50, 228.

Nabopolaſſar, auch Nebukadnezar I. genannt, zerſtört das Aſſyriſche Reich, und ſtiftet das Chaldäiſch-Babyloniſche I. 42, 195. 46, 211. Uibergibt das Kriegsheer ſeinem Sohn Nebukadnezar 43, 197. 46, 211. Stirbt 42, 197—198. 46, 211.

Nadab König von Iſrael I. 36, 162.

Nagel am Thron, was es heiſſe II. 176, 268.

Nebukadnezar der Große, ſchlägt Neko bey Karkemiſch I. 43, 198. 46, 211. Kommt nach Jeruſalem, und führet einige Vornehme weg 43, 198. Beſtättigt Jojakim auf dem Throne, und führt unter andern Kindern der Vornehmen auch Daniel weg 198. Führet Jojachin ſammt einem großen Theile des Volks weg 200. Zerſtört Jeruſalem 200—202 Belagert Tyrus 13 Jahr und zerſtöret es 46, 211. Zieht nach Aegypten und durchſtreift die Küſten von Africa 46, 212—213. Verſchönert Babylon 213—214. Sein Ende 214—215.

Necho, ſiehe Neko.

Nehemia geht mit Vollmachten nach Judäa I. 61, 266. Befeſtiget Jeruſalem 267—268. Kehret nach Perſien zurück 268. Kommt wieder als Statthalter nach Judäa, wann? 63, 272—277.

Neko oder Necho mit Nabopolaſſar im Krieg I. 42, 195. Schlägt Joſia 196. Erobert Phönicien und nimmt Jeruſalem weg 43, 197. Wird in ſeinem zweyten Feldzuge von Nebukadnezar bey Karkemiſch geſchlagen 197—198.

Neriglissor, von Cyrus geſchlagen I. 47, 216.

Nero läßt viele Unſchuldige hinrichten II. 130, 115. Schenkt dem Agrippa einige Städte 115. Verfolgt die Chriſten zu Rom 133, 126.

Nikanor wird von den Juden geſchlagen I. 96, 424. 98, 439. und getödtet; Nikanorsfeſt der Juden 439—440.

Nikomedes, König von Bithynien, ruft die Gallier nach Aſien I. 84, 355.

Nikomedes vermacht ſein Reich Bithynien den Römern I. 107, 516.

Nikopolis erbauet II. 117, 30.

Nimrod ſtiftet zu Babylon das erſte größere Reich, auf welche Art? I. 3, 7.

Ninive erbauet I. 3, 8. Von Nabopolaſſar zerſtört, und nie wieder erbauet 41, 192. f. 46, 211. 48, 219.

Nitokris I. 46, 214. 47, 217. 49, 224.

O.

Oaſis I. 5, 21.

Ochs, von ſeiner Stößigkeit bekannt, wird, wenn er jemand todt geſtoſſen, geſteinigt II. 196, 3 9 – 330.

Ochus, ſiehe Darius.

Octavius, hernach Octavianus, und endlich Auguſtus genannt, erklärt ſich für den Erben des Cäſar I. 114, 567 — 568. Erhält immer mehreren Anhang 568. Verbindet ſich heimlich mit Lepidus und Antonius, und wird Conſul 569. Sollte den Antonius bekriegen 569. Seine Proſcriptionen 569 — 571. Beſiegt den Longinus und Brutus 572 — 573 Verlängert die Drey Männer-Herrſchaft auf 5 Jahr II. 115, 18 — 19. Ehliget Druſilla 19. Bekriegt den Sextus Pompejus 116, 18. Zwingt den Lepidus, der Herrſchaft zu entſagen 18 — 19. Verklagt den Antonius bey dem Senat 117, 24 — 25. 26. Beſiegt den Antonius 27 — 28. Nimmt Aegypten ein 32 — 34. Kehrt nach Rom zurück und erhält bald darauf göttliche Verehrung 35 — 36. Will zum Schein ſein Amt niederlegen, und behält es nur auf 10 Jahr 118, 40 — 41. Wird über alle Geſetze erhoben 41 — 42. Geht in die Morgenländer 119, 47 – 48. Schenkt dem Herodes Chalcis 48. Erhält die Römiſchen Feldzeichen aus Parthien 48. 49. 50. Erhält eine Geſandtſchaft aus Indien 49. Wird Pontifex maximus 120, 54 — 55. Beſtättiget das Teſtament des Herodes 123, 78. Lobet den Cajus Cäſar, daß er zu Jeruſalem nicht geopfert 79. Stirbt 124, 82.

Officiere II. 215, 394 — 395. Bey den Perſern 396.

Og, König von Baſchan I. 17, 90.

Olympias, Mutter Alexanders des Großen läßt den Arridäus tödten I. 57, 317.; iſt ſehr gebieteriſch 319. Sitzt zu Amphipolis gefangen 80, 334. Wird getödtet 335.

Omri, König von Iſrael I. 36, 62.

Oenante bey Ptol. Philopator I. 88, 372. Getödtet 377 — 378.

Onias I., ein Sohn des Jaddu, hoher Prieſter I. 83, 351.

Onias II. ein Sohn Simons des Gerechten, hoher Prieſter I. 87, 368. Unterläßt den Pachtzins zu zahlen 368 — 369. Stirbt 90, 391.

Onias III. hoher Prieſter I. 90, 394. Will in die Neuerungen nicht einwilligen 91, 397. Muß nach Antiochien wandern 93, 403. Wird getödtet 407.

Onias, der Sohn Oniä des III geht nach Aegypten I. 97, 435. Wird oberſter Befehlshaber des Kriegsheers 435. Erbauet zu Leontopolis einen Tempel 443 — 444.

Onychſtein I. 5, 21.

Opfer, Sündopfer, Schuldopfer II. 197, 331. ff.

Orakel von Kröſus befragt I. 49, 224.

Orodes König von Parthien, tritt die Regierung ſeinem Sohn ab, und wird ermordet II. 116, 14.

P.

Päan der Griechen II. 239, 479.

Pakorus, ein Sohn des Königs Orodes, ſetzt Antigonus zum König der Juden ein II. 115, 1—5. Bleibt in der Schlacht 7.

Paläſtra II. 232, 446.

Paliſaden II. 221, 419.

Panzer II. 219, 410—411.

Parther, reiſſen ſich von dem Griechiſch-Syriſchen Reiche los I. 85, 359. Greifen mehr um ſich 86, 363. Werden von Kallinikus nicht bezwungen 364. Von Antiochus vergebens bekriegt 88, 376. Nehmen alles bis an den Euphrat und bis an Indien weg 103, 468. Bekommen den König Demetrius gefangen 469. Entlaſſen ihn 104, 478. Werden von den Scythen bekrieget 478. Artabanus, König der Parther 478. Ihr König Mithridates 106, 502. Ihr König Phrahates geht mit Pompejus ein Bündniß ein 108, 523. Meutereyen der Parther 111, 544. Sie ſchlagen den Craſſus 111, 549—550 Belagern Antiochien 550—551. Werden von den Mißvergnügten wieder nach Syrien eingeladen

114, 576—577. Setzen den Antigonus in Judäa zum König ein II. 115, 1. ff. Setzen dem Herodes nach, und plündern Jeruſalem 3. Werden aus Syrien vertrieben 5. Ihre große Niederlage 7. Bleiben dann in ihren Gränzen 14. Sind dem Antonius gewachſen 14—15. Suchen bey Octavianus Hilfe in ihren innerlichen Unruhen 117, 35—36. Sind immerfort innerlich entzweyet 119, 45. Verſprechen durch Geſandte zu Rom die Rückgabe der Römiſchen Feldzeichen 45. Schicken dieſe Feldzeichen zurück 48—49. Zur großen Freude der Römer 50. Neue Meutereyen der Parther 124, 82. f. 125, 91. f.

Patriarchen, ihre Macht I. 8, 30—33. Ihre Regierung 31—33.

Peitſche der Juden nach dem Exilium II. 200, 340.; der Römer 341.

Pelasger kommen nach Italien I. 4, 18.

Peloponneſiſcher Krieg I. 60, 265. Geendigt 62, 270—27.

Pergamus, eine Römiſche Provinz 103, 477.

Perdikkas Reichsverweſer I. 74, 215. 75, 217. Strebt nach dem Reiche 318. Zieht nach Aegypten und wird ermordet 318—319.

Perſepolis von Alexander angezündet I. 72, 309. Was es war. II. 170, 237.

Perſer werden durch Cyrus mit den Medern vereinigt, das herrſchende Volk I. 50, 229. Nehmen leicht fremde Sitten an 229 — 230.

Perſiſche Regierung und Hofeinrichtung nach dem Himmel angeordnet II. 180, 289 — 292.

Perſiſche Beamte 180, 290. ; wurden viſitirt 291. Perſiſche Monarchie in einer Uiberſicht I. 55, 240. f. Die ſieben Fürſten nach Smerdes beſtimmen einen König I. 56, 241 — 245.

Peſt zur Zeit Hiskiä I. 41, 188. Peſt im Pelonneſiſchen Kriege 60, 265. Peſt in Judäa zur Zeit Herodis II. 118, 38. Und wieder unter Herodes 40. Peſt zu Babylon 126, 100. Peſt in Italien II. 134, 133.

Petronius dringt tief in Aethiopien ein II. 119, 44 — 45.

Petronius Präſes von Syrien, ſoll das Bildniß des Caligula im Tempel zu Jeruſalem aufſtellen II. 126, 97 — 98.

Petrus von Agrippa ins Gefängniß gelegt II. 126, 103.

Pfand II. 192, 322. Was nicht verpfändet werden konnte 323.

Pfeile II. 224, 424, Woraus ſie gemacht wurden 426. Vergiftet und auch brennend abgeſchoſſen 426 — 427. Pfeile bildlich, was? 427. Uibung im Schieſ-

ſen der Pfeile 427. Pfeile wurden im Köcher verwahrt 427.

Pforte, anſtatt Hof II. 170, 238.

Phalanx II. 238, 474—476. Konnte der Reiterey widerſtehen 239, 480.

Pharao, allgemeiner Nahme der alten Könige von Aegypten, Bedeutung deſſelben II. 171, 243.

Phariſäer, erſte Erwähnung derſelben I. 101, 461. Beleidigen Johann Hyrkan 104, 489. f. Zetteln unter Alexander Jannäus eine Empörung an 106, 499. 500. f. Herrſchen unter Alexandra 107, 512—514. Werden von dem Eide der Treue gegen Herodes freygeſprochen II. 120, 51. Und die ihnen auferlegte Geldſtrafe bezahlte die Gemahlin des Pheroras für ſie 121, 64. Wickeln nach dem Tode Herodes das Volk auf 123, 74.

Phaſael, Statthalter von Jeruſalem I. 112, 563. Schlägt die Anhänger des Malichus 114, 574. Reiſet mit Hyrkan, und wird gefangen II. 115, 2—3. Zerſtößt ſich den Kopf im Gefängniß 3—4.

Phekach, König von Iſrael I. 40, 181.

Phekachja, König von Iſrael I. 38, 176.

Pheroras, Bruder des Herodes, wird Tetrarch I. 119, 48. Will den Herodes vergiften, ſtirbt aber vorher 121, 63—66.

Philadelphia, das alte Rabbath Ammon, von Ptol. Philadelphus befeſtigt, von Antiochus erobert I. 88, 374.

Philippus, König von Macedonien, macht Anſtalten zum Krieg gegen die Perſer I. 69, 294—295.

Philippus Arridäus König nach Alexander dem Gr. I. 74, 315. Wird getödtet 75, 317.

Philippns, von Antiochus Epiphanes ernannter Reichsverweſer, entflieht I. 97, 432. Kommt mit einem Kriegsheere zurück nach Syrien 434.

Philippus von Macedonien bekriegt die Römer und wird beſiegt I. 89, 380—381.

Philippus, der Sohn Grypi, nimmt einen Theil von Syrien in Beſitz I. 106, 498. Beſiegt den Eukärus 502.

Philippus, der Sohn Herodis, Tetrarch von Batanäa, Gaulonitis, Trachonitis und Paneas II. 122, 71. Sein Einkommen 123, 78. Erbauet Paneas und vergrößert Bethſaida 124, 81. Stirbt 125, 89.

Philiſter hatten zur Zeit Abrahams einen König I. 4, 16. Hernach fünf Statthalter unter einen Könige 10, 48. Philiſter von Schamgar geſchlagen I. 21, 104. Bedrängen die Hebräer 108. Von David unterjocht 31, 139—140. Empören ſich unter Jehoram 37, 171. Verbreiten ſich in Juda unter Achas 41, 186. Werden von Hiskia beſiegt 187.

Phönicier nicht Erbfeinde der Hebräer I. 10, 48. Verkaufen in Friedenszeiten Hebräer zu Sklaven an die Griechen 10, 49. Empören ſich gegen Perſien 66, 287. 67, 289.

Phul König von Aſſyrien I. 38, 175. 41, 187.

Pilatus, Procurator von Judäa II. 124, 8. Erregt Unruhen 125, 83—84. Muß nach Rom reiſen, ſich zu verantworten 90.

Pithon Reichsverweſer I. 75, 319.

Plancus muß vor den Parthern aus Aſien auf die Inſeln entfliehen I. 114, 576. f.

Plato I. 68, 292.

Pollio, ob mit Hillel einerley Perſon II. 116, 12.

Polybius vom Tempel zu Jeruſalem I. 91, 397. Endiget ſeine Geſchichte 100, 456.

Polyſperchon Reichsverweſer I. 77, 322.

Pompejus bezwingt Mithridates, und Tigranes den König von Armenien I. 108, 522—526. Kommt nach Damask 526. Iſt Richter über die Streitigkeit zwiſchen Ariſtobulus und Hyrkan 527. 530—531. 109, 528. 533. Zieht gegen Aretas 532. f. Nimmt Jeruſalem ein und erobert den Tempel 534—536. Beſieht das Heiligthum, nimmt aber aus dem Tempel nichts weg 535. Nimmt dem Hyrkan den Königstitel 535—536.

Kehrt durch den Pontus nach Rom zurück 536. f. Tödtet der erſte die Gefangenen nach dem Triumph nicht 537. Reißt mit Craſſus und Julius Cäſar die ganze Macht an ſich 110, 537. Wird von Cäſar beſiegt und in Aegypten enthauptet 111, 551 — 556.

Pompejus (Sextus) der Sohn des Vorigen, bezwungen II. 116, 18.

Pontius Pilatus, Procurator von Judäa II. 124, 83. Abgerufen und verwieſen 90.

Prieſter in Aegypten, waren ein beſonderer Stamm ob ſie aus Aethiopien hergekommen I. 3, 9 — 10. 12, 64 — 65. Verwalteten auch die Staatsämter 5, 19. Waren in drey Ordnungen abgetheilt, zogen einen Gehalt von den Aemtern, und hatten auch eigene Ländereyen 5, 19. 12, 65. Von Abgaben frey 20. Waren zugleich der gelehrte Stand 19 Zum Theil Aerzte 19. Ihr Einkommen 12, 64 — 65. Schätzung dieſer Einrichtung 65 Reguel Prieſter der Midianiten und Melchizedek Prieſter und König zu Salem 65. Civiliſirten urſprünglich das Volk 65.

Prieſter und Leviten bey den Hebräern der gelehrte Stand I. 12, 65 — 66. Ihre Pflichten in dieſer Rückſicht, auch gewiſſer Maßen das Lehramt 67 f Das Amt des hohen Prieſters 68. Den Prieſtern alle betrügeriſche Künſte verbothen 68. Ihre Einkünfte 69 — 70. waren nicht zu groß 70 — 72. Der hohe Prieſter, Oberhaupt des Staates 16, 85. Unter den Königen einer von den Staatsräthen II. 175, 166 — 167. Nach dem Exilium meiſtens zugleich Statthalter von Judäa

II. 181, 293. Präſident des Synedrium 186, 303. Die hohen Prieſter Beyſitzer des Synedrium 203. Die hohen Prieſter in den letzten Zeiten mit den Prieſtern in Streit 130, 118. 132, 122. f. 123. f. Die Kleidung des hohen Prieſters, wo aufbewahret II. 125, 90. f. 127, 106.; zu Titus gebracht 156, 187.

Propheten II. 175, 265. Falſche Propheten mit dem Tode zu beſtrafen I. 9, 43. Falſche Propheten bey den abgöttiſchen Königen II. 175, 265. Falſche Propheten in den Zeiten des Jüdiſchen Kriegs II. 128, 98. 130, 115. 117. 118. f. 131, 120. 137, 140. 154, 184. Die wahren Propheten von den Empörern verſpottet 139, 154.

Proſelytenmacher zu Rom II. 125, 84—85.

Ptolemäus Lagi, Statthalter von Aegypten I. 74. 316. Nimmt Paläſtina weg 76, 320. Verliert es wieder 78, 325. Landet in Syrien, Cypern und Cilicien 326. Schlägt den Demetrius bey Gaſa 326. Nimmt Tyrus weg 326. Gibt dem Seleukus einige Soldaten, ſiehe Seleukus. Läßt Akko, Samaria und Joppe ſchleifen 327. Läßt in Cilicien landen 335. f. Erobert Phaſaelis 336. Setzt Griechiſche Städte in Freyheit 336. Erhält von den Rhodiern den Titel Soter 81, 339. Nimmt wieder Paläſtina weg 341. Nach einem Vertrage als König anerkannt 343. Erobert Cypern 82, 346. Tritt ſeinem jüngern Sohn Philadelphus die Regierung ab 349. Stirbt 349 — 350.

Ptolemäus Philadelphus, König von Aegypten I.

82, 349. Kann den Magas nicht zur Ruhe bringen 8 , 358 Sein Krieg mit Antiochus dem Zweyten 359. Verehliget ſeine Tochter mit Antiochus 360. Stirbt 360.

Ptolem. Keraunus, der ältere Bruder des Philadelphus, entflieht nach Thracien I. 82, 349. Kommt zu Seleukus Nikator 350. Ermordet denſelben, beſteigt den Thron von Thracien, und wird von den Galliern getödtet 350.

Ptolem. Evergetes, König von Aegypten rächet Berenice, nimmt Syrien weg I. 85. 360. f. Schlägt den Seleukus Kallinikus 86, 362. Stirbt 86, 365. f.

Ptolem. Philopator, König von Aegypten lebt laſterhaft I. 88, 371—372. Beſiegt Antiochus den III. 374 f. Seine Ausgelaſſenheit 377. Wird ermordet 377. Brachte Opfer zu Jeruſalem und wollte ins Heiligthum hinein gehen 90, 391—392.

Ptolem. Epiphanes, König von Aegypten I. 88, 377. Unter Römiſcher Vormundſchaft 89, 379. Läßt Paläſtina wegnehmen, und verliert es wi der 379 Verſchwörung gegen ihn unterdrückt 382. Wird ein Wütherich 91, 395. Härte gegen die Verſchwornen 396. Wird ermordet 396.

Ptol. Philometor I. 91, 396. Fordert Paläſtina und Syrien 93, 404. Geräth im Kriege dem Antiochus Epiphanes in die Hände; ihr gegenſeitiges Betragen 94, 409—411. Vereinigt ſich mit Ptolem. Physkon ſeinem Bruder 411—412. Werden beyde durch Römiſche Ge=

ſandte von Antiochus gerettet, ſiehe Antiochus Epiphanes. Werden uneinig 97, 432. 436. Ptol. Philometor von Physkon vertrieben, geht nach Rom, und neuer Streit 436—437. Neue Streitigkeit dieſer zwey Brüder 98, 445. Philometor bekommt den Physkon gefangen, und entläßt ihn 445—446. Zieht an den Küſten durch Paläſtina gegen Alexander Balas 100, 454. Nimmt ihm ſeine Tochter, und bietet ſie dem Demetrius Soter an, den er zum Thron von Syrien verhilft 455. Beſiegt den Alexander Balas 455. Stirbt 456.

Ptol. Physkon, während daß ſein Bruder Ptol. Philometor in der Macht Antiochi war, auf den Thron erhoben I. 94, 411. f. Vereinigt ſich mit ihm 412. Streitigkeiten mit ihm 97, 436. 98, 445. Verklagt ſeinen Bruder zu Rom, wird von ihm gefangen und entlaſſen 445—446. Wird aus Cyrene auf den Thron Aegyptens berufen 100, 457. Nennet ſich Evergetes, wird aber Kakergetes genannt 457. Seine Grauſamkeit, daher Unruhen und Auswanderungen 103, 474—475. Seine Geſtalt und Kleidung 475—476. Entflieht nach Cypern 104, 480. Kommt wieder zurück 481—482. Schickt Zebina als Kronprätendenten gegen Demetrius Nikator 481. Sein Tod 485.

Ptol. Lathyrus, Philometor und Soter zugenannt I. 104, 485. Muß ſich flüchten 105, 493. Kommt nach Paläſtina 106, 494. Will Aegypten wegnehmen 494—495. Macht mit Antiochus Kyzik ein Bündniß 495. Schickt Demetrius Eukärus, den Sohn Grypi gegen Antiochus Euſebes 498. Wird König von Aegyp-

ten 505 Bringt Thebe zum Gehorſam 506. Stirbt 506.

Ptol Alexander I. Statthalter von Cypern I. 101, 487. Wird König von Aegypten 493. Entflieht, und kommt wieder zurück 106, 496—497. Wird vertrieben 505. Kommt ums Leben 506.

Ptol. Apion, König von Cyrene, vermacht ſein Land den Römern I. 106, 505.

Ptol. Alexander II. der Sohn des Ptol. Alexander I. wird von Sylla ins Aegyptiſche Reich eingeſetzt I. 106, 506. Wird vertrieben und von Pompejus nicht wieder eingeſetzt 108, 527. Vermacht ſein Reich den Römern 527. 110, 539.

Ptol. Auletes, König von Aegypten I. 108, 527. Wird verjagt und geht wieder den Rath des Cato, vergebens nach Rom 110, 540. Wird von Gabinius in ſein Reich eingeſetzt 111, 544—545. Sein Tod 552.

Ptolemäus, der Bruder des Auletes, wird durch Clodius der Inſel Cypern beraubt, und entleibt ſich ſelbſt I. 110, 539.

Ptolemäus, der Sohn des Auletes, König von Aegypten 111, 552. Läßt den Pompejus tödten 112, 554. f. Seine Gemahlin weiß den Cäſar auf ihre Seite zu bringen 556. Siehe Cäſar und Kleopatra. Wird von Cäſar gefangen genommen 556. 557. Frey gegeben 558. Wird beſiegt 558. Ertrinkt unter der Schlacht im Nil 559.

Publican, ſiehe Zollpachter.

Puniſcher Krieg der erſte I. 84, 374.

Pythagoras, ob er unter Kambyſes in Aegypten und Babylon war I. 56, 243.

Python, Statthalter von Medien I. 74, 316.

Pythius bewirthet den Xerxes I. 58, 251. f.

Q.

Quadratus (Humidius) Präſes von Syrien II. 129, 111. f.

Quirinus II. 122, 67. Präſes von Syrien 124, 80—81.

R.

Räthe des Königs II. 175, 264—265. Auch der hohe Prieſter war Rath des Königs 266—277. Und die Mutter des Königs gehört gewiſſer Maßen zu dem Staatsrathe 177, 276.

Raub, wie beſtraft II. 199, 337. f.

Räuber von Herodes aus Galiläa vertrieben II. 115, 6. 7. f. 9. In Trachonitis von Herodes bezwungen 119, 46—47. In Trachonitis abermahl von Syläus beſchützt, und von Herodes bezwungen 121, 59—61. Räuber nach dem Tode Herodis 123, 76—77. Unter Fadus 127, 105—106. Unter Cumanus 129, 111. Räuber unter Felix 130, 115. 116. f; unter Feſtus 131, 120.; unter Albinus 132, 122. f. 124.; unter Florus 133, 125.; am Anfang des Jüdiſchen Kriegs 134, 132; im Lande und zu Jeruſalem 139, 151.; ſie machen den Tempel zu ihrer Feſtung 151—152., werden vom Volke vergebens bekriegt 152. Nehmen die Idumäer in die Stadt auf 152—154. Verſpotten die Propheten 154. Plündern Engeddi 155. Siehe übrigens Jüdiſcher Krieg.

Rechabiten I. 17, 87.

Rechoboth-ir I. 3, 8.

Regierungsform, patriarchaliſche vor der Fluth I. 2, 5—7.; bey den Hebräern vor Moſe 14, 78. Von Moſe Theokratie eingeführt 15, 79 Regierungsformen in Orient 80—81. Welche menſchliche Regierungsform bey den Hebräern Statt hatte 80. Was hier unter Regierungsform verſtanden werde 82. Gemeinſchaftliches Oberhaupt des Staates 16, 85—86. Suffeten der Karthaginenſer 86. Einführung der Monarchie bey den Hebräern 24, 116.

Rehabeam König von Juda verliert 10 Stämme I. 34, 152. f. Seine Regierung 37, 167.

Reich Juda und Iſrael, feindſelig gegen einander I. 34, 157. Uiberſicht der Geſchichte dieſer zwey Reiche 35, 154. ff. Eintheilung der Geſchichte 158. Tafel der Könige 159 — 160. Das Reich Iſrael die erſten 91 Jahre 36, 161 — 165.; das Reich Juda 37, 167 — 172. Das Reich Iſrael von 92—216. der Sp 38, 173 — 176; das Reich Juda 39, 177 — 180. Das Reich Iſrael von 216 bis 253. der Sp. 40, 181 — 184; das Reich Juda von 216 — 276. der Sp 41, 185 — 190.; Von 276 bis 364. der Sp. 42, 193 — 196.; von 364 bis 387 der Sp 43, 197 — 207.

Reichsrath Moſis I. 16, 83 — 84. Hat nach Moſe wieder aufgehört 84 — 85.

Reichsſtände I. 11, 58 — 63. Der gelehrte Stand 12, 64 — 66. Die Reichsſtände fordern einen König 24, 106 — 107. Verſammeln ſich nach dem Tode Salomos 34, 152.

Reiterey, Alter derſelben II. 229, 436.; in Aegypten 436.; unter den Hebräern 436 — 437. Kamehlreiterey bey den Arabern 437.; Eſelreiterey bey den Karamaniern und unter Cyrus 437 — 438. Elephantenreiterey 439. Wo die Reiterey in der Schlacht ſtand 231, 474. 475. Reiterey konnte den geſchloſſenen Fußvolke nichts anhaben 239, 480.

Religion nicht Mittel ſondern Zweck des Moſaiſchen Staates I. 8, 38 — 39.

Rennbahn II. 232, 446.

Rephaim I. 4, 16.

Reſen I. 3, 8.

Reſidenzſtadt, zu derſelben heißt es immer hinauf II. 170, 236. f.

Rezin, König von Syrien I. 40, 181.

Richter, von Moſe eingeführt I 11, 61 — 62. II. 185, 301. Sollten in jeder Stadt ſeyn 302. Vom Volke gewählt I. 11, 61. 14, 78.; hernach von Königen ernannt I. 14, 78. f. II. 185, 301. Wurden zu den Landtagen berufen I. 11, 62. Oberſter Richter, wer? II. 185, 301 — 302.; ſiehe auch Synedrum. Richter oder Regenten I. 16, 85. auch zu Tyrus 86. Ihr Amt 22, 110 — 112. Zuſtand der Hebräer unter dieſen Richtern oder Regenten 23, 113. ff.

Riegel der Stadtthore II. 221, 418 — 419.

Rinder goldene, im Reich Iſrael I. 36, 161. 163.

Rom erbauet unter Jotham I. 41, 186. Von Nero angezündet II. 132, 126.

Römer werden im Orient bekannt I. 84, 357. 89, 378. Vormünder des Königs von Aegypten 378. Bezwingen Philippus den König von Macedonien 380. Beſiegen Antiochus III. 386 — 389. Laſſen die Friedensartikel vollziehen 97, 432. 435. f. Gelegenheit zu ihrer Vergrößerung 437. Ihr erſtes Bündniß mit den Juden

97, 440. 98, 442—443. Zerſtören Karthago und Korinth 100, 456. Ihr zweytes Bündniß mit den Juden 101, 461. Drittes Bündniß mit den Juden 101, 465. 102, 467. f. Sie vergiften Brunnen der Feinde 103, 476. Erneuern das Bündniß mit den Juden 104, 482.

Ruth I. 21, 106.

S.

Sabbathfeyer hinderte in älteren Zeiten den Gebrauch der Waffen nicht II. 248, 522.

Sabbathfluß II. 158, 192.

Sabinus gibt zu einem Aufſtand in Judäa Anlaß II. 123, 74. 75—78.

Sacharia, König von Iſrael I. 38, 175.

Sacharia, der Sohn Jojadä geſteinigt I. 39, 178 f.

Sacharia, der Sohn Baruchs, im Tempel getödtet II. 139, 153. f.

Saducäer, ihr vorgeblicher Urſprung I. 87, 367. Erſte Erwähnung derſelben bey Joſephus 101, 461. Joh. Hyrkan tritt zu ihnen über 104, 489 f. Sind ſtreng

im Strafen 489. f. 106, 498. 499. 501. II. 132, 121.

Salbung der Könige II. 164, 215. ff; bey welchen Königen ſie üblich war 215. Prophetiſche Salbung 216. Worin die feyerliche Salbung beſtand 216 — 223. Ob ſie Krönung zu nennen 223.

Salmanaſſar macht den Hoſeas zinsbar, und zerſtört endlich Samarien I. 40, 182. 183.

Salome, Feindin der Mariamne, erregt die Eiferſucht ihres Bruders Herodes II. 116, 21. Sucht ihn immer mehr gegen Mariamne aufzubringen II. 117, 32. 118, 37. 38. Scheidet ſich ſelbſt von ihrem Gemahle, warum? 118, 38. f. Zeiget ſich als Feindin der Söhne der Mariamne 121, 55 57. Als Verſchworne angegeben 58. Verläumdet dieſelben 62. Soll die vornehmen Juden nach dem Tode Herodes tödten laſſen 122, 70. Ihr Erbtheil 71. 123, 78. Entläßt nach dem Tode Herodis die gefangenen vornehmen Juden 122, 71. f. Geht mit Archelaus nach Rom 123, 74. f. ſtirbt 124, 82.

Salomo tritt die Regierung an I. 33, 145. Zuſtand des Reichs 145 — 146. Salomo kein David 147. f. Sein Verfahren, ſeine Gebäude, ſein Harem, ſeine Auflagen 147. f. II. 170, 137. Seine Tafel II. 168, 233. Er tolerirt oder trieb ſelbſt Götzendienſt I. 33, 148. Unruhen in Edom und in Syrien 148. Vorherſagung der Trennung des Reichs 148 Seine Geſchichte in der Bibel, durch Menander beſtättigt 150. f.

Samaria, von Omri erbauet I. 36, 162. f. Von Salmanaſſar zerſtört 40, 182. Wieder erbauet, und von Alexander Macedoniſchen Coloniſten übergeben 71, 303. Von Joh. Hyrkan zerſtört 104, 487. Von Gabinius wieder erbauet 111, 542. Von Herodes befeſtiget II. 118, 39—40. 119, 45.

Samarien, eingeführte Pflanzvölker I. 40, 183.

Samariter, ihr Urſprung I. 54, 239. Wollen Juden ſeyn 239. Hindern den Tempelbau 239. f. Schreiben dießfalls an die Könige von Perſien 561. 241. f. 241. Erbauen einen Tempel auf dem Berge Gariſim, und verehren Jehova allein 64, 278—280. Wollen Juden ſeyn und von Alexander die Steuerfreyheit im Sabbathjahr erhalten 71, 302—303. Verlieren Samarien und machen Sichem zu ihrer Hauptſtadt 303. f. Wollen zur Zeit Antiochi Epiphanis keine Juden ſeyn 95, 416. Weihen ihren Tempel dem Jupiter 417. f. Ihr Streit mit den Juden über den Ort des Tempels 99, 454. Ihr Tempel auf Gariſim von Joh. Hyrkan zerſtört 104, 479. Nehmen keinen Antheil an der Empörung nach dem Tode Herodis 123, 78. Sie verunreinigen den Tempel zu Jeruſalem II. 124, 81—82. Ein falſcher Meſſias unter ihnen 125, 90. Tretten auf Gariſim zuſammen, müſſen ſich aber ergeben 138, 145.

Sameas, ob Schamai II. 116, 12.

Samuel zum Regenten erwählt I. 21, 109. Gibt den Hebräern einen König 24, 116—26, 124. Spricht dem Saul die Erbfolge ab 27, 125. f. Salbet David 28, 126. f. Nimmt David auf ſeiner Flucht auf 130.

Sanballat, Vorſteher der Samariter ſucht die Befeſtigung Jeruſalems zu hindern I. 64, 278—279.

Sanction des Moſaiſchen Geſetzes I. 9, 41. Wiederhohlt 17, 87. 18, 92—95.

Sanherib in Judäa I. 41, 187. Seine Niederlage ſein Abzug und Tod 188. 190—191.

Sargon I. 40, 184. f.

Satrap II. 179, 286. Hofſtaat der Satrapen 180, 290. f.

Saul wird König I. 26, 120. f. Entſetzt Jabeſch 123. Seine Salbung II. 164, 222. Seine Tafel II. 168, 233. Seine Regierung I. 27, 124. f. Fügt ſich zu wenig in die Theokratie I. 27, 125. Der Erbfolge verluſtigt erklärt 126. Wird ſchwermüthig und durch Davids Harfe aufgeheitert 28, 127. Sucht David zu tödten 128. ff. Läßt 85 Prieſter hinrichten 29, 130. Setzt David nach, und geräth zweymahl in die Hände deſſelben 133. Sein Tod 130, 135.

Scepter, dem Könige bey der Salbung überreicht II. 264, 221. Geſtalt desſelben 229. Bild der Regierung 232.

Schallum, König von Iſrael I. 38, 175.

Schekel, ein halber Schekel, Abgabe an den Tempel II. 184, 299.

Scheſchbazar I. 52, 235.

Schiedsrichter, den Juden unter den Römern verſtattet II. 181, 294. 187, 307.

Schiffahrt Salomo's I. 33, 146. Joſaphats 37, 171.

Schilde, ihr Alter II. 217, 401. Verſchiedene Arten 401—402. Mit den Schilden anderer Völker verglichen 402—404. Schilde der Juden zur Zeit der Römer 404. Materie der Schilde 404 — 405. Die Schilde wurden geſalbt und gefärbt 405. Eherne oder mit Blech von Erz überzogene Schilde 405. Mittelpunct, Rand, Handhabe der Schilde 406. Wo ſie aufbewahrt wurden 406. f. Wie ſie auf dem Marſche und in der Schlacht getragen wurden 407. Schilde als Beute 407.

Schiſchak, König von Aegypten, fällt in Judäa ein I. 37, 167. Wer er ſey 172—173.

Schlacht, Vorbereitung zu derſelben II. 238, 478. Ermunterung der Soldaten 478. Zum Angriff geblaſen 478. Kriegslied und Feldgeſchrey 239, 479. Art des Angriffes und die Schlacht ſelbſt 480 — 482. Die Schlachten waren ſehr mörderiſch 482 — 483. Nicht ohne alle Kunſt 483 — 484.

Schläge, die gewöhnliche Leibesſtrafe II. 200, 338—339. Zahl der Streiche 339. Vor Alters nicht ſchimpflich, aber wohl zur Zeit Joſephi 338. 340. Von der Römiſchen Geiſelung verſchieden 340.

Schlägerey, wenn durch dieſelbe jemand bettlägerig wurde, wie beſtraft II. 201, 341. f. Strafe der Frau, die in Schlägereyen das männliche Glied des Gegners ergriff 342.

Schleuder, Schleuderer II. 225, 429. Gute Schleuderer 429 — 430.

Schoterim I. 8, 33. II, 59 — 60. Ihr Amt II, 59. f. 63. Ihr Oberhaupt 60. Siehe auch Stammbuchhalter. Sie wurden gewählt 60.

Schriftgelehrte, Beyſitzer des Synedrium II. 186, 304.

Schulden, wie ſie vor Gericht eingetrieben würden II. 192, 322 — 323. Wurden meiſtens auf Aecker gemacht 323. 325. Konnten im Sabbathsjahr nicht eingefordert werden 324. Erloſchen im Jobeljahr 324. Zur Zeit Nehemiä eine allgemeine Erlöſchung der Schulden 325. Siehe Zinſe.

Schuldner eingekerkert und geſchlagen II. 191, 320.

Schuldopfer, wie es vom Sündopfer unterſchieden war II. 197, 334. Siehe Sündopfer.

Schwangere, auf die Beſchädigung derſelben welche Strafe II. 198, 335. 201, 342.

Schwerdt, dem Könige bey der Salbung umgegürtet II. 164, 221. Die Strafe des Schwerdtes, wie ſie vollzogen wurde 203, 347. f. Wie die Soldaten

das Schwerdt trugen 222, 420. War in einer Scheide verwahret 421. Schwerdt bildlich 421.

Seide II. 164, 224.

Seir von Höhlenbewohnern beſetzt I. 4. 16.

Seleucidiſche Aera I. 78, 328. f.

Seleucien am Tigerſtrom, von Seleukus Nikator erbauet I. 82, 348.; auch Babylon genannt 349.

Seleukus, Nikator zugenannt, Befehlshaber der Reiterey I. 74, 316. Statthalter von Babylonien 75, 319. Flüchtet ſich vor Antigonus nach Aegypten 78, 325. Kehret mit einigen Soldaten durch Meſopotamien zurück 78, 326. f. Nimmt Babylon, Suſiana und Medien weg 427. Verliert Babylon, und nimmt es abermahl ein 328. Seleucidiſche Aera 328 f. Sein Friedensvertrag mit dem Könige von Indien 81, 340. Schlägt den Antigonus 341—342. Wird König von Aſien 343. Hält Demetrius Poliorketes lebenslänglich gefangen 82, 346. Nimmt Stratonike die Tochter eben dieſes Demetrius zur Ehe 347. Bauet viele Städte 347. Beſiegt Lyſimachus, nimmt den Nahmen Nikator an, und wird ermordet 82, 350.

Seleukus II., Kallinikus zugenannt verliert ſeine Flotte, und erhält die abgefallenen Städte wieder I. 85, 361. f. Wird von Ptol. Evergetes geſchlagen 362. Sein Krieg mit ſeinem Bruder Antiochus Hierax 362—364. Verſucht Parthien und Baktrien wieder zu erobern wird gefangen und ſtirbt 364.

Seleukus III. Keraunus zugenannt I. 86, 364—365.

Seleukus IV., Philopator genannt I. 91, 395. f. Scheint Paläſtina und Cöleſyrien weggenommen zu haben 396. Gibt die Auslagen zu den Opfern in dem Tempel zu Jeruſalem 397. Will den Tempelſchatz durch Heliodorus wegnehmen laſſen 397.

Seleukus, der älteſte Sohn des Grypus beſiegt den Kyzikenus I. 106, 498. Von Antiochus Euſebes vertrieben, und zu Mopſueſtia verbrannt 498.

Seleukus Kybioſaktes I. 106, 504. Wird König von Aegypten, und bald darauf getödtet 110, 541.

Senne des Bogens II. 224, 426.

Serach, König der Cuſchiten I. 37, 169.

Serubabel, Statthalter von Judäa I. 52, 235. ff. II. 179, 281. 181, 293.

Sethos, König von Aegypten, die Erzählung des Herodot von ihm I. 41, 190. f.

Sibylliſche Orakel geſammelt II. 120, 54.

Sicarier in Judäa II. 130, 115. f. 132, 122. 134, 132.

Sichem beſetzen die Hebräer bey ihrem Einbruche, ohne es erobert zu haben I. 19, 97. II. 245, 511. Sichem macht einen Sohn Gideons zum König I. 21, 106. Reſidenzſtadt Jeroboams I. 36, 161.

Sichon zieht den Hebräern entgegen I. 17, 90.

Siddim, die Ebene hatte frühzeitig Könige I. 4, 16.

Sieg, Folgen deſſelben II. 243, 495 — 500.

Sieger, Härte deſſelben II. 243, 497.

Simeon, ob er Sameas II. 116, 12.

Silo hintergeht Herodes II. 115, 5 — 6.

Simon der Gerechte I. 83, 351. Ob er dem Kanon geſchloſſen 352. Sein Tod 352. f.

Simon Schutzherr des Tempels wendet ſich wegen ſeiner Neuerung an den Statthalter des Seleukus Philopator I. 91, 397.

Simon der Sohn Matthatiä, als Rath des Makkabäers Judas I. 95, 420. Zieht nach Galiläa 96, 428. Unterſtützet Jonathan zu Bethbaſi 98, 445. Erobert Joppe 101, 462. Wird Feldherr und hoher Prieſter 463 — 464. Baut zu Modeim für ſeine Familie ein Grabmahl 464. Schickt Geſandte nach Rom 465. Hält es mit Demetrius Nikator, und wird als unabhängiger Fürſt anerkannt 10, 466. Zwingt die Beſatzung von Zion zur Uibergabe 466. f. Befeſtiget den Tempel, und bauet ſich einen Palaſt neben dem Tempel 467. Schickt wieder eine Geſandtſchaft mit Geſchenken nach Rom 467. f. Erhält das Fürſtenthum erblich 468. Wird von An=

tiochus Zidetes eingeladen, aber hernach nicht anerkannt 103, 470—471. Sein Krieg gegen ihn unter ſeinem Sohne Joh. Hyrkan 472. Wird ermordet 472. f.

Simon, der Sohn des Gjora. greift den Ceſtius im Rücken an II. 136, 1[illegible]7. Aus Akrabatene vertrieben 137, 142 Sucht die Oberherrſchaft an ſich zu reiſſen, und bringt Jdumåa unter ſeine Gewalt 14[illegible], 1[illegible] — 160. Wird in die Stadt aufgenommen 161. Hålt die Oberſtadt in ſeiner Gewalt 144, 164. Gröſze ſeines Heeres 145, 168 Setzt ſeine Bedrückungen während der Belagerung Jeruſalems fort 5[illegible], 175. Tritt nach der Zerſtörung Jeruſalems aus den unterirdiſchen Gänge hervor, und wird nach Cåſarea geſandt 158, 191. f. Nach Rom gebracht 159, 194. Hingerichtet 195.

Simſon I. 21, 103.

Sinear I. 3, 7. Zur Zeit Abrahams nicht übermächtig 4, 17.

Sittenverfall zu Rom II. 125, 96.

Sklave, von einem ſtößigen Ochſen todt geſtoſſen, wie zu vergüten II. 196, 329 198, 335.

Skorpionen, eine Art von Peitſchen II. 200, 339.; eine Art von Waffen 26, 4 2

Smerdes, der Bruder Kambyſis, heimlich getödtet und der falſche Smerdes König I. 56, 243 — 244. Wird getödtet 244.

So, König von Aegypten I. 40, 182. 183. f.

Sogdianus I. 62, 256.

Söhne, warum von den Eltern beſonders gewünſcht I. 1, 1.

Sold der Leibwache in Aegypten I. 5, 20. Wann der Sold bey den Hebräern, Griechen und Römern aufgekommen II. 246, 514 — 415.

Soldaten mußten alle Bürger seyn II. 212, 380. f. Ob in ältern Zeiten auch ausländiſche Soldaten üblich 385. Miethſoldaten 385. Aushebung der Soldaten 214, 391. Ausnahmen vom Kriegsdienſte 393. Eintheilung der Soldaten in drey Haufen 215, 393. f Eintheilung bey dem Auszuge aus Aegypten 394. Andere Abtheilungen der Soldaten 394 — 396. Officiere 394 — 395. Eintheilung der Soldaten nach den Waffen 395 — 397. Eintheilung bey den Griechen und bey den Makkabäern 397 — 398., bey den Perſern 398., bey den Römern 398 — 399. Soldaten der Tetrarchen und Levitiſche Soldaten 399. Kleidung der Soldaten II. 220, 412. Soldaten in Aegypten ſteuerfrey und mit Ländereyen begabt I. 5, 20. Die Hebräiſchen Soldaten reinigten ſich nach der Schlacht II. 243, 500.

Sonnenwagen zu Jeruſalem II. 179, 285.

Soſibius Miniſter des Ptol. Philopator I. 88, 372. Tritt ab 377.

Soſius, Präſes von Syrien II. 115, 8. Stößt

mit ſeinem Heere zu Herodes 10. Läßt Jeruſalem plündern 10. f. Behandelt den Antigonus ſehr niedrig 11.

Spaltung des Reichs der Hebräer I. 34, 152.

Sparta, der erſte König Lelex I. 6, 27.

Spartaner, Freunde der Juden I. 91, 398. f. 101, 461. 107, 467. f.

Spiculator II. 176, 272.

Staat, Moſaiſcher, Grundgeſetz deſſelben I. 9, 35, 46. Staaten vor Alters gewöhnlich mit der Religion verwebt 37—38. Bey Moſe iſt der Staat Mittel zur Erhaltung der Religion 38—39. Aeußere Verhältniſſe des Moſaiſchen Staates 10, 46—58. Innerliche Verfaſſung 11, 58—63.

Staatsbeamte II. 175, 363. f.

Stadium II. 232, 446.

Stadt bauen, d. i. befeſtigen II. 221, 415. Stadtmauer, ſiehe Mauer.

Stammbuchhalter, ihr Urſprung I. 8, 33. 11, 59—60. Ihr Amt 63.

Stämme, Eintheilung in Stämme ſehr gewöhnlich I. 8, 31. Jeder Stamm der Hebräer ein kleiner Staat 13, 72—73. Alle Stämme waren aber zu einem Ganzen verbunden, und Verhältniß gegen einander 73--74.

Eiferſucht der mächtigeren Stämme 75. Hörte nach dem Exilium auf, und alle nannten ſich Juden 53, 237.

Stammfürſten I. 8, 31. 11, 58 — 59.

Steinigung, wie ſie geſchah II. 203, 348. Für welche Verbrechen beſtimmt? 348 — 349. Auch für den Ehebruch 39. Steinigung der Leiche des Miſſethäters oder des Grabes 205, 353 — 354.

Stiefel, ſiehe Halbſtiefel.

Stockſchläge II. 200, 340.

Strafe, die geringſte, ſiehe Sündopfer und Schuldopfer. Strafe an Geld und Vermögen, zweyerley II. 198, 335. Wem die Geldſtrafe zufiel 336. Siehe Diebſtahl, Leibesſtrafe, Lebensſtrafe, Todesſtrafe.

Strangulierung II. 206, 354 f.

Stratons-Thurm, ſiehe Cäſarea.

Streiche 40 weniger einen II. 200, 340.

Streitwägen II. 230, 439. Ihr Alter und Anzahl 439 — 440. Ihre Geſtalt 440. Werden eiſerne Wägen genannt, warum? 441. Streitwägen bey den Hebräern 441. Verbeſſerung der Streitwägen 441 — 442.

Sturmböcke II. 227, 432 — 433.

Sturmleitern II. 228, 435.

Sündopfer gehörten den Prieſtern I. 12, 79. Für welche Vergehen ſie gebracht werden mußten II. 197, 331. Bewirkten bloße Abolirung der bürgerlichen Strafe 332. Für welche Vergehen ſie nicht Statt hatten 332. Zweck 332. Unterſchied derſelben von den Schuldopfern 333. f. Was zum Sündopfer vorgeſchrieben war 334 f.

Sufeten der Karthaginenſer I. 17, 86.

Suſiten I. 4, 16.

Sylläus, Führer des Aelius Gallus II. 119, 43. f. Erhält die Schweſter Herodis nicht zur Ehe, und beſchützet daher die Räuber 59. Läßt den König Obadas vergiften 61. Verleumdet den Herodes zu Rom 61. Wird zu Rom enthauptet 61 — 62.

Synagoge, die große I. 83, 351.

Synedrium, Urſprung deſſelben II. 185, 301. Präſidenten 186, 302. Beyſitzer 302 — 304. Schreiber und Gerichtsſtube deſſelben 304 — 305. Wirkungskreis 305. Hatte zur Zeit Jeſu nicht die Macht, Todesurtheile zu vollſtrecken 305 — 306. War zur Zeit des jungen Herodes zaghaft I. 113, 563. Ob es Synedrien von 23 und von 3 Beyſitzern gab II. 187, 306 — 308.

Syrer mächtige Feinde des Reichs Iſraels 36, 164. 38, 176. Werden etwas geſchwächt 164 f. Erobern den Theil jenſeits des Jordan I. 38, 173. Werden von Jeroboam II. bezwungen 174. Ihre Könige Adad und Haſael vergöttert 176 — 177. Plündern Jeruſalem 39, 179.

T.

Tafeln der Könige verſchiedener Reiche, ſiehe Könige.

Tallo, ſiehe Wiedervergeltung.

Tanis, wann erbauet I. 3, 10. 4, 18.

Tarako, Tearko oder Tirhaka I. 41, 188. 46, 213.

Tartan I. 41, 185. f.

Tempel zu Sichem I. 21, 106.

Tempel Jehovens nicht von David, ſondern von Salomo erbauet I. 31, 138. 33, 146. 149. Ausgebeſſert unter Joaſch 39, 178. Unter Achas geſchloſſen 41, 186., und unter Hiskia wieder geöffnet 186. f. Ausgebeſſert unter Joſia 42, 194. Von Nebukadnezar zerſtört 43, 201. Von Cyrus zu bauen befohlen 51, 231 — 234. Unterbrochen 54, 238 — 240. 56, 241. f. 244. Unter Darius Hyſtaſpis vollendet 57, 245. ff. Polybius von dem Tempel 91, 397. Der Tempel von Antiochus Epiphanes entweihet 94, 411. Von Judas gereinigt 96, 411. Von den Samaritern am Oſterfeſt verunreinigt 124, 81. f. Von Herodes neu erbauet II. 120, 51 — 52. 132, 124. Unter Titus zerſtört 154, 182 — 183. Abgabe an den Tempel 184, 299. Tempelwache 215, 399.

Tempel der Samariter I. 64, 278—280. Zerſtört 104, 479.

Tempel Onia zu Leontopolis I. 99, 453. f. II. 161, 199.

Tempel des Belus von Xerxes zerſtört I. 58, 256.

Tempel des Auguſtus zu Samaria II. 118, 40. Zu Paneas 119, 48.

Tempel der Griechen von Xerxes verbrannt I. 58, 255.

Tetrarchen, Urſprung II. 182, 294. Ihre Gewalt 295. Ihre Soldaten 215, 399. Tetrarchen I. 113, 562. II. 122, 71. 123, 78.

Thapſakus von Schallum erobert I. 58, 175.

Theater und Amphitheater von Herodes zu Jeruſalem erbauet II. 118, 39. Zu Cäſarea und in anderen Städten von Herodes prächtig aufgeführt 119, 46. Zu Berytus von Agrippa erbauet 126, 103. Wie geſtaltet II. 232, 453. Im Theater auch Geſandtſchaften zur Audienz gelaſſen 453. u. 126, 104. Auch ernſthafte Kampfſpiele aufgeführt 232, 454.

Thebe I. 3, 9—10. 5, 18. Handlungsniederlage 21. Von Lathyrus ſehr ſchlimm behandelt 106, 506.

Themiſtokles beſiegt die Perſer I. 58, 254. u. 255. Muß ſich nach Perſien flüchten, und ſtirbt endlich von getrunkenen Opferblut 60, 263.

Theodotus übergibt Cöleſyrien Antiochus dem III. I. 88, 372.

Theokratie der Hebräer I. 9, 35 — 46. 15, 79 — 80. Von Joſua bis Saul 20, 99 — 100. Beſonders unter Gideon 21, 106. Durch die Einführung der Monarchie nicht aufgehoben 25, 118. Bey der Königswahl Davids 30, 103. 31, 137. 139. Unter den Königen von Juda und Iſrael 35, 154 — 157. Im Exilio 44, 203 — 207. Uiberſicht der Theokratie II. 163, 207 — 214. Hörte nie auf 210. f. Warum in den letzteren Zeiten keine unmittelbare Dazwiſchenkunft Gottes 311 — 312.

Thermopylä I. 58, 253.

Theudas, ein Betrüger II. 127, 108.

Thirſchata I. 52, 235.

Thirza Reſidenzſtadt des Baeſcha I. 36, 161.

This I. 3, 9 — 10. 4, 18.

Thola, Regent der Hebräer dieſſeits des Jordan I. 21, 106. f.

Thore der Feſtungen II. 221, 418. f. Bey Gefahr blieb nur ein Thor offen 419.

Thracien von Darius Hyſtaſpes erobert I. 57, 249.

Thron II. 166, 227. f. Thron des Salomo 228. Thron, Bild der Regierung 228. f. Thron Jehovens 228 — 229. Der König ſetzte ſich nach der Salbung auf den Thron 164, 216.

Thürme, Urſprung derſelben II. 221, 413. Geſtalt 416—417.

Tiberias erbauet II. 124, 82. Wird von Veſpaſian verſchont 138, 146.

Tiberius, Kaiſer II. 124, 82. Stirbt 125, 92. Seine Ausſchweifungen 126, 95. f.

Tiberius, Procurator von Judäa II. 128, 109.

Tiglathphileſar erobert Galiläa und den Strich jenſeits des Jordan I. 40, 181. 41, 186.

Tigranes, König von Armenien, erhält Syrien I. 106, 503. Geht mit Mithridates ein Bündniß zu einem Kriege gegen die Römer ein 508—509 Erobert Ptolemais 515. Läßt den Mithridates lang warten, und erhält von den Römern eine Kriegserklärung 107, 517—518. Wird von Lucullus überfallen und geſchlagen 108, 520—521. Sammelt ein neues Heer, und wird geſchlagen 521—522. Erhält von Pompejus ſein Reich 524—525.

Timotheus, Feldherr I. 96, 427. 428.

Titus führet die Legionen aus Aegypten zu Veſpaſian nach Paläſtina II. 137, 142. 138, 143 Erobert Japha 145. Nimmt Giſchala in Beſitz 149. Wäre bey Jeruſalem beynahe gefangen worden 145, 165. f. Sein Lager 166. f. Greift Jeruſalem an, und erobert die Vorſtadt 167—169. Erobert die Unterſtadt 147, 170. Läßt Wälle gegen Antonia anlegen 148, 171. Läßt

diejenigen kreuzigen, die Lebensmittel in die Stadt bringen wollten 172—173. Kann Antonia nicht bezwingen 149, 173—174. Läßt die Stadt mit einer Mauer umringen 174. Läßt wieder Wälle gegen Antonia bauen, und erobert dieſe Burg 151, 177—178. Greift den Tempel vergebens an 152, 179. Legt Wälle gegen den Tempel an 179. f. Erobert den erſten Vorhof 153, 181. f. Erobert den innern Vorhof 154, 182. Will den Tempel erhalten 183 f. Wird als Imperator ausgerufen 184. Steckt die Unterſtadt in Brand 155, 185 Erobert die Oberſtadt 156, 186—188. Zerſtöret die Stadt 157, 188—190.

Todtenbeſchwörer mit dem Tode beſtraft I. 9, 43.

Traditionen der Juden, wann ſie aufgekommen I. 83, 353. 87, 367. Von Joh. Hyrkan abgeſchafft und von Alexandra wieder eingeführt 107, 513.

Troja zerſtört I. 21, 110.

Trommeln ſind Parthiſchen Urſprungs II. 236, 466.

Tryphon, ſiehe Diodotus.

Turban des Königs II. 165, 224.

Tympanismus II. 206, 357. f.

Tyrus, Könige I. 36, 165. Tyrus von Nebukadnezar zerſtört I. 46, 211. Von Alexander zerſtört I. 70, 298. Von Antigonus erobert.

U.

Unehrlichkeit in den Moſaiſchen Geſetzen unbekannt II. 205, 352. Siehe Beſchimpfungen.

Unterjochung ſehr ſchimpflich II. 243, 499.

Uſſia, König von Juda I. 39, 180.

V.

Valerius Gratus Procurator von Judäa II. 124. 82.

Varus, Präſes von Syrien II. 123, 75—78.

Ventidius jagt die Parther aus Syrien II. 115, 5 Meint es mit Herodes nicht gut 5—6. Schlägt die Parther 7. Wird nach Rom zurück geſandt 8.

Verbrennung der Leiche des Miſſethäters II. 205, 352. Lebendig verbrennen in einem Ofen 206, 355.

Verfaſſung der Hebräer vor der Geſetzgebung I. 8, 30—34. Moſaiſche Verfaſſung 9, 36—46. 13, 72—75. Von anderen Verfaſſungen ſehr verſchieden 10, 46. ff. Siehe auch Staat.

Verheiſſungen an Abraham, Iſaak und Jakob II. 163, 207. ; an David 209. f., von den Propheten wiederhohlet 210. f.

Vermehrung der Menſchen nach der Fluth I. 3, 12 — 13. ; der Hebräer in Aegypten 18, 91. f.

Verſchnittene II. 177, 273 — 275.

Verwilderung mancher Stämme und Völker I. 1, 4 — 5. 3, 11 — 1.

Veſir, ob bey den Hebräern zu finden? II. 175, 264. ; ſeine Ernennung und Entlaſſung 265.

Veſpaſian, Feldherr in Paläſtina II. 137, 142. Sein Kriegsheer 138, 143. Erobert Jotapa in Galiläa 144 — 145. Wird von Agrippa bewirthet 146. Nimmt Tiberias weg 146. Erobert Tarichäa 147. Die übrigen Städte ergeben ſich 147. Erobert Gamala 148 — 149. Läßt den Tabor reinigen 149. Nimmt Giſchala weg 149. f. Erobert Peräa 140, 155 — 157. Beſetzt Judäa und Idumäa 141, 157 — 158 Erhält Nachricht von dem Tode des Nero 158. f Rückt näher an Jeruſalem 143, 161. f. Wird von den Soldaten zum Kaiſer ernannt 162. Verſichert ſich Aegyptens, und geht nach Rom 163. f.

Vierfürſt I. 113, 562. Siehe Tetrarch.

Vitellius, Präſes von Syrien, kommt nach Jeruſalem II. 125, 90. Sucht den König von Medien aufzuhalten, und macht endlich mit ihm Frieden 91. Soll den Aretas bekriegen 92.

Vorhaum wieder hergeſtellt I. 93, 403. 404.

W.

Wachen nach Römiſcher Art II. 215, 399.

Wachen auf den Thürmen 221, 416. f.; im Lager 233, 457.

Waffen, Eintheilung derſelben II. 216, 400. Waffen glänzend 400. Schilde 217, 401 — 408. Helm 218, 408 — 410. Panzer 219, 410. f. Armſchienen, Halbſtiefel, Beinſchienen, Kleidung 220, 411. f. Schwerdt 220, 419. f. Lanze 221. Wurfſpieſſe 223, 421 — 424 Bogen, Pfeile und Köcher 224, 424 — 428. Schleudern 225, 429. Katapulten und Balliſten 226, 430 — 432. Skorpionen 432. Mauerbrecher 227, 432 — 434. Wandelthürme und Sturmleitern 228, 434. f. Streitwägen 230, 439 — 442.

Waffenſtillſtand II. 243, 521 — 524.

Waffenträger II. 215, 396.

Waffenübungen II. 231, 442 — 444.

Wahlcapitulation I. 26, 121. 123.

Wall, Alter deſſelben II. 240, 487. Erbauung 242, 491 — 494. Vergl. 149, 174.

Wandelthürme II. 228, 434—435.

Warten II. 221, 417.

Wechsler im Tempel II. 184, 299.

Wegführung der Iſraeliten durch Tiglatpbileſar I. 40, 181.; durch Salmanaſſar 182. Wegführung der Judäer durch Nebukadnezar unter Jojakim 43, 198.; unter Jechonia 199.; unter Zidkia 201.; vier Jahr nachher 202.

Wein mit Myrhen, den Miſſethätern dargereicht II. 207, 367. f.

Wettlauf II. 232, 447. f.

Wiedervergeltungsrecht, wie zu verſtehen II. 202, 343. Nicht Moral, ſondern Criminalrecht 344. Von Philoſophen und Rabbinen beſtritten 344—346.

Wind, als Jzed Behram, Schutzgeiſt des Krieges I. 57, 248. f.

Winkel, hervorſpringende, an den Stadtmauern II. 221, 418.

Winterquartiere II. 236, 471.

Wucher verbothen II. 184, 199. Siehe Zinſen.

Wurfſpieſſe II. 223, 420. Zweyerley 423—424.

X.

Xerxes I 58, 250. Bezwingt die Aegyptier 250. von Piſiſtratus zum Krieg gegen die Griechen beredet 250. Berathſchlagung über die Ausführung 250 — 251. Zurüſtungen 251. Kriegsheer zu Sardes 251. Die Schiffbrücke über den Helleſpont 252. Nationen und Anzahl ſeines Heeres 252. f. Der Krieg ſelbſt 252 — 255. Xerxes geht eilends nach Sardes zurück, und läßt Mardonius den Krieg fortſetzen 256 — 257. Seine Schwelgerey 57. Sein Tod 58. Siehe auch Belustempel. Xerxes iſt der Achaſchveroſch des Buches Eſther 58, 250. f. 256. 257. Er iſt auch der Artachſchaſchta Esrä 7, 1. 59, 259. f.

Xerxes der Zweyte I. 62, 268.

Xerxes, was dieſer Nahme bedeute II. 171, 243.

Ξυςοι und ξυςα verſchieden II. 232, 445. f.

Z.

Zadok, Schüler des Antigonus Socho, ſoll zur Entſtehung der Sadducäer Gelegenheit gegeben haben I. 87, 367.

Zählung des Volks I. 17, 87. 91. II. 213, 389 —391. Unter David I. 32, 143. f.

Zauberey bey Todesſtrafe verbothen I. 9, 43.

Zebina, von Ptolem. Physkon unterſtützt, beſiegt den Demetrius Nikator, erhält einen Theil von Syrien und verbindet ſich mit Joh. Hyrkan I. 104, 484. Von Antiochus Grypus beſiegt und getödtet 484. f.

Zehnten, zwey in Aegypten, woher? I. 5, 20. Zehnten bey den Hebräern und andern Völkern 9, 40. 12, 79 Zehnten von der Beute II. 246, 516.

Zeitalter, das goldene I. 2, 5—6.

Zeitrechnung der Zeit der Richter oder Regenten I. 21, 105. 106. 107. 108. 109.; vom Auszug aus Aegypten bis zum Tempelbau 33, 149. Zeitrechnung der Könige von Tyrus 36, 165—166. Zeitrechnung der Olympiaden, ihr Anfang 39, 180. Zeitrechnung von der Erbauung der Stadt Rom 41, 185. II. 122, 66. Zeitrechnung Nabonaſſars fängt unter Jotham an 41, 186. 191. Zeitrechnung über den Anfang der Babyloniſchen Gefangenſchaft 43, 198; über das Jahr der Zerſtörung Jeruſalems durch Nebukadnezar 43, 202.; über die Dauer des Babyloniſchen Exilium 52, 205. Seleucidiſche Zeitrechnung 78, 328. f. Zeitrechnung der Bücher der Makkabäer 329. Zeitrechnung der Regierung Ariſtobuli II. 109, 535. f. Uiber das Geburtsjahr Jeſu und über das Jahr der Erbauung der Stadt Rom II 122, 66.

Zeloten, ſiehe Räuber.

Zenodorus beſchützte die Räuber II. 119, 46. f. Sein Gebiet dem Herodes zugetheilt 46 — 47. Die Klagen hierüber fanden kein Gehör 47. 48. Stirbt 48.

Zerſägen des Miſſethäters II. 206, 358.

Zeugen, wie viel erfordert wurden II. 190, 316.

Zeughäuſer II. 217, 406. 218, 410. 221, 415.

Zidkia oder Zedekia König von Juda I. 43, 200. Empört ſich gegen Nebukadnezar, und Jeruſalem wird erobert 43, 200. f. Zidkia wird geblendet und nach Babylon geführt 201.

Zidon erbauet I. 4, 15. Erhalt von Alexander einen König 70, 298.

Zimmt I. 5, 21.

Zinſen von Hebräern zu nehmen verbothen II. 193, 325. Daher das Leihen als ein gutes Werk betrachtet ward 325. Das Verboth war poſitiv und würde in einem reichen handelnden Staate ſchädlich ſeyn 326.

Zion von Simon erobert I. 102, 466. Ob der Berg abgetragen worden 467.

Zoan, oder Tanis I. 3, 10. 4, 18.

Zoll II. 184, 297.

Zollpachter II. 184, 297. f. vergl. 134, 128 129. Ihre Beamten waren die Zöllner, und allenthalben verhaßt 184, 298.

Zoroaſter, in welcher Zeit er aufgetretten I. 45, 209. 48, 219. Will nur die alte Religion wieder herſtellen 45, 209. Seine Religion unter den Perſern 50, 229. Zoroaſtriſche Religionsdiener unter den Chaldäern II. 179, 282—283. 286 Zoroäſtriſche Religionsgebräuche zu Jeruſalem 283—284.

Zurückſtellung des Gefundenen II. 195, 328; des ungerechten Gutes 197, 334.

Zweykampf, ob durch denſelben Kriege entſchieden wurden II. 236, 471.

Zwiſchenreiche in Iſrael I. 38, 174. f. 40, 182.

Regiſter

der

orientaliſchen Wörter.

א

אֲבִי בֵית דִין II. 186, 303.

אֲבְנֵט II. 176, 268.

אדר, אֲדַרְגָּזְרַיָּא II. 179, 286. 287.

אות, אותות II. 233, 456. 235, 463.

אֵזור II 220, 412.

אַחְמְתָא I 57, 246.

אחשׁ II. 179, 285.

אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים II. 179, 285. 286. 280, 290.

אֲחַשְׁתְּרָנִים II. 179, 286.

אֱלֹהִים II. 171, 241.

אֲלָפִים I. 8, 32.

אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל I. 8, 32.
אֱמִיר I. 8, 33.
אַרְגָּמָן II. 165, 221.
אַרְתַּחְשַׁשְׁתָּא II. 171, 243.
אָשָׁם, אַשְׁמוֹת II. 197, 333.
אשתאר II. 179, 286.
אתבצר II. 237, 472.

ב

באן II. 179, 285.
באר II. 191, 318.
בַּאר II. 179, 287.
בְּגָדִים II. 165, 224.
בוץ II. 165, 224.
בּוֹר II. 191, 318.
בַּז II. 246, 514.
בִּירָא I. 102, 467.
בֵּית אָבוֹת I. 8, 32.
בית אלמקדש I. 42, 196.
בֵּית הַסֹּהַר, בֵּית הַסּוּרִים, בֵּית הָאֵסוּר, בֵּית הַכֶּלֶא
II. 191, 318.
בֵּית הַכֵּלִים II. 221, 415.
בְּלוֹ II 174, 262.
בָּנָה מָצוֹר עַל הָעִיר II. 240, 487. 488.

בַּעֲלֵי חִצִּים II. 224, 424.
בְּצוּרוֹת II. 221, 415.
בֹּקֶר II. 188, 308.
בִּקֹּרֶת II. 200, 339.
בְּרַח הָעָם I. 7, 28.
הִתְבָּרְכוּ ׳ נִבְרְכוּ ׳ יְבָרֵךְ ׳ בָּרַךְ II. 163, 214.
בַּר כָּזְבָא II. 162, 202.
בַּרְזֶל II. 191, 319.
בְּרִית II. 164, 221.

ג

גַּדְבְּרַיָּא II. 179, 287.
גְּדוּדִים ׳ גְּדוּד II. 215, 396. 397. 217, 402.
גְּדִי I. 98, 441.
גּוֹיֵי הָאָרֶץ II. 163, 214.
גזא II. 179, 287.
גלגתא ׳ גָּלְגַלְתָּא II. 207, 362.

ד

דארא II. 171, 243.
דבירשתאן II. 179, 288.
דֶּגֶל II. 233, 456. 235, 462.

דָּיֵק II. 240, 487. 241, 488.
דַּרְבַּן II. 179, 285.
דַּרְיָוֶשׁ II. 171, 243.
דֶּרֶךְ II. 224, 425.
וְתִבְרֵיָא II. 179, 287. 288.

ה

הַדְבְּרַיָא II. 179, 288.
הֲדוֹם II. 166, 227.
הַדְרֵי קֹדֶשׁ II. 238, 474.
הֻכֵּרֶת ׳ הִכְרַתִּי II. 204, 349.
הָלַךְ II. 174, 262.
הֶעֱרִיךְ מִלְחָמָה II. 238, 474.
הֵרַע ׳ הֵרִיעַ II. 234, 460. 238, 478. 239, 479.

ו

ואר II. 179, 287.

ז

זָכָא ׳ זכותא ׳ זכיא II. 237, 472.
זָנָב II. 234, 461.

זְקִים II. 191, 319.
זְקֵנִים I. 8, 32. 33. II, 59.
זִקְנֵי הָעֵדָה I. 14, 77.
זֶרַע II. 163, 214.

ח

חָגַר חֶרֶב II. 222, 420.
אֶתחַיֵּב · חַיֵּב · חוּב II. 237, 472.
חוֹרִים II. 179, 282.
חַטָּאוֹת · חֲטָאוֹת · חַטָּאת · חַטְאַת · הַטָּאָה II. 197, 333.
חֵיל I. 98, 442. II. 221, 418.
חָכָם II. 186, 303.
חֵל II. 221, 418.
חָלָב I. 106, 501.
חֶלְבּוֹן I. 106, 501.
חוֹמָה · חֹמָה II. 221, 415.
חֲמִשִּׁים II. 215, 394. 238, 477.
חנגר II. 176, 271.
חֲנִית II. 167, 229. 223, 425.
חֲנִיתוֹת · חֲנִיתִים II. 223, 425.
חֲנִית מַסַּע II. 223, 425.
חַפּוּשׂ I. 98, 441.

חָפְשִׁי II. 174, 259.
חֵץ · חִצִּים II. 224, 424.
חֲצֹצְרָה · חֲצֹצְרוֹת II. 234, 460. 236, 466.
חֶרֶב II. 222, 420. 421.
חַרְטֻמִּים I 5, 19.
חֵרֶם I. 9, 43. II. 204, 351. 243, 498. 246, 517.
חרתֹּ II. 120, 61.
חשֵׁב מַחֲשֶׁבֶת חִשְּׁבֹנוֹת II. 226, 430.

ט

טַבָּחִים II. 176, 270.
טהֹר II. 237, 472.
טִפְסַר · טַפְסַר II. 179, 284.
טריק די אלקרנים I. 78, 329.
טִירָה II. 221, 417.

י

יְהֹוָה I. 9, 38.
יְחִי הַמֶּלֶךְ II. 164, 222.
יָמִים I. 63, 275.
יֹצֵא הַצָּבָא II. 213, 389.

יְשׁוּעָה II. 237, 472.
יֶתֶר II. 224, 426.

כ

כֶּבֶל II. 191, 319.
כּוֹבָע II. 218, 408.
כּוֹס תַּרְעֵלָה II. 243, 497.
כֹּהֵן II. 1 2, 248.
כִּידוֹן II. 223, 425—426.
כְּלוּא, כֶּלִיא II. 191, 318.
כֵּלִים II. 215, 396.
כִּסֵּא II. 166, 227.
כֹּפֶר נֶפֶשׁ II. 196, 330. 198, 335. 222, 344.
כַּר, כָּרִים II. 227, 433.
כְּרוּבִים II. 166, 229.
כְּרַז, כָּרוֹזָא II. 174, 254. 255.
כְּרֵתִי II. 176, 270.
כֶּרֶם II. 214, 393.
כּוֹרֶשׁ I. 49, 220. II. 179, 286.
כָּרַת, נִכְרַת, הָכָּרֵת, הִכְרִית II. 204, 350.
כַּשְׂדָּאִין, כַּשְׂדָּאֵי II. 179, 2 8.
כֶּתֶר II. 165, 225.

ל

לְמוּדֵי מִלְחָמָה, לָמַד מִלְחָמָה II. 231, 443.
לֶקֶשׁ II. 174, 258.
לִשְׁכַּת כּוּלְוּוֹתִי II. 186, 304.

מ

מִבְצָר II. 221, 415.
מְבַשֵּׂר II. 168, 235.
מַג II. 179, 282. 283.
מִגְדָּל, מִגְדוֹל, מִגְדָּלִים, מִגְדָּלוֹת II. 221, 416. 417.
מָגֵן II. 217, 401. 402. 403. 405. 223, 423. 224, 414.
מִדָּא II. 174, 262.
מַדִּים II. 216, 400.
מַזְכִּיר II. 175, 266. 179, 288.
מחדן II. 179, 287.
מְחִי קָבָלֹר II. 227, 433.
מַחֲנֶה, מַחֲנִים, מַחֲנוֹת II. 233, 454.
מַטֶּה I. 8, 31. II. 167, 230. 231.
מְטַטְרוֹן II. 168, 235.
מִלֹּא II. 221, 415.
מַלְאָךְ II. 168, 235.

מִלְחָמָה II. 176, 269. 231, 443. 237, 467. 469.
מִנְדָּה II. 174, 262.
מָנָה II. 213. 291.
מִנְחָה II. 174, 256.
מִנְיַן שְׁטָרוֹת I. 78, 328.
מַס II. 174, 256.
מַסְגֵּר II. 191, 319.
מַעְגָּל II. 233, 457.
מוֹעֲדִים I. 95, 418.
מַעֲרֶכֶת ׳ מַעֲרָכָה ׳ מַעֲרָךְ II. 238, 474.
מִצְחָה II. 220, 411.
מֵפִיץ II. 222, 420.
מְצוּרָה ׳ מָצוֹר II. 221, 415. 241, 489.
מִצְפָּה II. 221, 417.
מַקָּבִי I. 95, 420.
מִקְדָּשׁ I. 42, 196.
מַרְבִּית II. 193, 325.
מָרָן אֶתָא II. 204, 351.
מְשִׁיחַ II. 164, 220. 171, 241. 242.
מָשַׁךְ II. 224, 425.
מֹשְׁכִים בְּשֵׁבֶט הַסּוֹפֵר II. 214, 392.
מְשָׁלִם I. 79, 333.
מִשְׁפָּחָה I. 8, 32.
מִשְׁפְּחוֹת הָאֲדָמָה II. 163, 214.
מִשְׁפַּט הַמְּלוּכָה II. 164, 221.

נ

נִבְזָה I. 92, 402.
נְגִיד עַל הַבַּיִת II. 176, 268.
נִדּוּי II. 204, 350.
נֵדֶר II. 165, 226.
נְחֻשְׁתַּיִם II. 191, 319.
נִלְחַם עָלֶיהָ II. 241, 487.
נִמְרוֹד I. 3, 7.
נֵם II. 235, 465. 237, 469. 470. 471.
נְצָבִים II. 176, 268.
נצח II. 237, 472.
נָצַל II. 247, 521.
נָשִׂיא I. 8, 31. II. 185, 303.
נְשִׂיאִים I. 8, 32.
נְשִׂיאֵי הָעֵדָה I. 14, 77.
נֹשְׂאֵי כֵלִים II. 215, 396.
נֶשֶׁךְ II. 193, 325.
נֶשֶׁק II. 238, 474.

ס

סְאוֹן II. 220, 412.
סַגְנִין, סְגָנִין, סְגַן II. 179, 285.

סַד II. 191, 318.
סוד I. 14, 77.
סְחֵרָה II. 217, 401. 404.
סְלָלָה II. 240, 488. 242, 491.
סַפֵּר II. 213, 391.
סֹפֵר II. 214, 391. 392. הַסֹּפֵר I. 11, 60. II. 214, 391. 392. 215, 395.
סֹפֵר אֶת הַמִּגְדָּלִים II. 215, 396.
סְפִירָא II. 215, 399.
סְפָרַד I. 91, 399.
סַר מַג I. 45, 210.
סִרְיוֹן II. 219, 410.
סְרָנִים I. 10, 48.
סָרִים II. 177, 274.

ע

עִוֵּר II. 200, 341.
עֲטָרָה, עֲטֶרֶת II. 165, 226.
עִיר II. 221, 415.
עמאליק, עמליק I. 4, 14.
עָקֵב II. 239, 485.
עָר II. 221, 415.
עָרוֹת בְּצוּרוֹת, עָרֵי מִבְצָר, עָרִים II. 221, 415.
עָרֵי מִסְכְּנוֹת II. 246, 515.

עַקְרַבִּים II. 200, 339.
הֶעֱרִיךְ מִלְחָמָה II. 238, 474.

פ

פְּגַע בּוֹ II. 203, 348.
פִּדְיוֹן נֶפֶשׁ II. 198, 335. 202, 344.
פֶּה בְרֶצַח II. 242, 494.
פַּחַת פֶּחָה I. 52, 235. II. 179, 281, 282.
פַּחֲוֹת, פַּחוֹרַת II. 179, 281. 282. 180, 290. 281, 293.
פִּיפִיּוֹת II. 222, 410.
פְּלָדוֹת הָרֶכֶב II. 231, 441.
פְּלֵתִי II. 176, 270.
פִּנּוֹת, פִּנָּה II. 221, 418.
פָּקַד II. 215, 395. 210, 400.
פְּקוּדֵי הָעֵדָה I. 14, 77.
פַּרְתְּמִים II. 180, 290.
פָּתַח חֶרֶב II. 222, 410.

צ

עַל צִבְאוֹתָם, צָבָא II. 215, 394. 395.
צִיר II. 240, 487.
צִן II. 217, 404.

צִנָּה II. 217, 401. 402. 404. 405. 222, 421. 223, 423.

צְרִיחַ צָרָה II. 221, 417. 239, 479.

צִיץ הַזָּהָב II. 165, 226.

ק

קוֹבַע II. 218, 408.

קָהָל I. 14, 77.

קֶלַע II. 225, 429.

קוֹלֵעַ, קַלָּע II. 225, 429.

קֵץ הַיָּמִים I. 63, 275.

קְצִינִים II. 215, 395.

קָרָא II. 173, 255.

קָרָאתָ אֵלֶיהָ לְשָׁלוֹם II. 240, 486.

קְרִיאֵי מוֹעֵד I. 14, 77.

קְרִיאֵי הָעֵדָה I. 14, 77.

קֶרֶן II. 236, 466.

קְשָׁתוֹת, קֶשֶׁת II. 224, 424.

קֶשֶׁת רְמִיָּה II. 224, 425.

קַשָּׁת II. 224, 424.

ר

רֹאשׁ II. 186, 303.

רָאשֵׁי בֵית אָבוֹת I. 8, 32.

רָאשֵׁי יִשְׂרָאֵל I. 8, 32.
רָאשֵׁי שְׁבָטִים I. 8, 32.
רָמַשׂ II 244, 498.
הֵרִיעַ תְּרוּעָ II. 240,
הֵרִיק חֶרֶב II. 222,
רֹמַח II. 222, 421.
רֵעַ I. 10, 48.
רֵעַ הַמֶּלֶךְ II. 176, 269.
רָצִים II. 176, 270.
רֹתֶם II. 224, 426.

ש

שׁאל II. 247, 520. 521.
שֵׁבֶט I. 8, 31. II. 167, 230. 231. 222, 419.
שָׁגוּר II. 191, 319.
שׁוֹעַ II. 240,
שְׁחנה, שֵׁחנא II. 179, 285.
שָׁטָן II. 190, 316.
הַשּׁוֹטֵר I. 11, 60. II. 214, 392.
שׁוֹטְרִים I. 8, 33. 10, 62. II. 213, 390.
שְׁמָרוֹת I. 78, 328.
שִׁיח I. 8, 33.
שַׁכִּין II. 222, 420.

שְׁלַט II. 224, 428.

שַׁלְטָא II. 224, 428.

שִׁלְטֵי, שְׁלָטִים II. 224, 428.

שִׁלְטָנָהּ II. 224, 428.

שָׁלָל II. 246, 514.

שָׁלִישִׁים II. 215, 394. 238, 477.

שמאי II. 116, 12.

שֵׁם אֶתָא II. 204, 351.

שְׁמִטָּה II. 192, 324.

שַׁמַּתָּא II. 204, 351.

שְׁעָרִים, שַׁעַר II. 221, 418. 233, 454.

שׁוֹפֵט, שָׁפַט I. 16, 85.

שׁוֹפְטִים I 11, 62.

שָׁפַךְ II. 240, 488. 242, 491.

שׁוֹפָר II. 2 6, 466.

שִׁקּוּץ מְשׁוֹמֵם I. 95, 417.

שָׂרִים II. 179, 282.

שָׂרֵי הַמְּדִינוֹת II. 176, 268.

שָׂרֵי הַחַיִל II. 213, 391.

שָׂרֵי הָרְכוּשׁ II. 176, 267.

שָׂרֵי עַל הַצָּבָא II. 215, 395.

שִׁרְיוֹן, שִׁרְיָן, שִׁרְיָה II. 219, 410.

ת

תַּרְשִׁי I. 95, 421.

תְּלִי II. 224, 427. 428.

תַּלְמִיד II. 116, 12.

תִּפְאֶרֶת II. 165, 226.

תפתאן II. 179, 288.

תִּפְתַּיֵא II. 179, 188.

תָּקַע תְּרוּעָה II. 234, 460.

תַּרְבִּית II. 193, 325.

תְּרוּעַ מִלְחָמָה II. 239, 479.

תִּרְשָׁתָא II. 179, 282.

Beylage.

Κανὼν βασιλειῶν.

Ασσυρίων καὶ μήδων.

	ἔτη	Συναγωγή.	
Ναϐονασσάρȣ	ιδ	ιδ	14
Ναδίȣ	β	ιϛ	16
Κινζίρȣ καὶ πώρȣ	ε	κα	21
Ιȣγαίȣ	ε	κϛ	26
Μαρδοκεμπάδȣ	ιϐ	λη	38
Αρκιανȣ̃	ε	μγ	43
Αϐασιλεύτȣ πρώτȣ	ϐ	με	45
Βηλίβȣ	Γ	μη	48
Απρωναδίȣ	ϛ	νδ	54
Ριγηβήλȣ	α	νε	55
Μεσεσσιμορδάκȣ	δ	νθ	59
Αϐασιλεύτȣ β	κ	ξζ	67
Ασσαραδίνȣ	ιΓ	ϖ	80
Σαοσδȣχήȣ	κ	ρ	100
Χυνιλαδάνȣ	κϐ	ρκϐ	122
Ναβαπολασσάρȣ	κα	ρμγ	143
Ναβοκολασσάρȣ	μγ	ρπϛ	186
Ιλȣαροδάμȣ	β	ρπα	188
Νιρικασσολασσάρȣ	δ	ρϟβ	192
Ναβοναδίȣ.	ιζ	σθ	209

Περσῶν βασιλειῶν.

Κύρȣ	θ	σιη	218
Καμβύσȣ	η	κϛσ	226
Δαρείȣ α	λϛ	σξβ	262
Ξέρξȣ	κα	σβΓ	283
Αρταξέρξȣ α	μα	τκδ	324
Δαρείȣ β	ιθ	τμγ	343
Αρταξέρξȣ β	μϛ	τπθ	389
Ωχȣ	κα	υι	410
Αρώϛȣ	β	υιβ	412
Δαρείȣ γ	δ	υιϛ	416

Ελληνῶν βασιλειῶν.			Συναγαγή.	
	ἔτη		*Anni Alex. et Phil.*	*Nabonaſſ.*
Αλεξάνδρȣ μακ.	η.	υκδ. 424.		
Φιλίππȣ ἀριδαίȣ	ζ	ζ	7	431
Αλεξάνδρȣ αἴγȣ	ιβ	ιθ	19	443

Ελλήνων βασιλ. ἐν

Αιγύπτῳ.

Πτωλεμαίȣ λάγȣ	κ	λθ	39	463
ϖ7 Φιλαδέλφȣ	λη	οζ	77	501
ϖ7 εὐεργέτȣ	κε	ρβ	102	526
ϖ7 φιλοπάτορος	ιζ	ριθ	119	543
ϖ7 ἐπιφάνȣς	κδ	ρμγ	143	567
ϖ7 φιλομήτορος	λε	ροη	178	602
ϖ7 οὐεργέτȣ β	κθ	σζ	207	631
ϖ7. σωτῆρος	λς	σμγ	243	667
Διονύσȣ	κθ	σοβ	272	696
Κλεόπατρας	κβ	ςζδ	294	718

Ραμαίων βασίλεῖς.

Αυγȣ́ςȣ	μΓ	τλζ	337	761
Τιβερίȣ	κβ	τιθ	359	783
Γαΐȣ	δ	τξγ	363	787
Κλαυδίȣ	ιδ	τοξ	377	801
Νέρωνος	ιδ	τξα	391	815
Ουεσπασιανȣ͂	ι	υα	401	825
Τίτȣ	γ	υδ	404	828
Δομιτιανȣ	ες	υιθ	419	843
Νέρȣα	α	υκ	420	844
Τραιανȣ	ιθ	υλθ	439	863
Αδριανȣ	κα	υξ	460	884
Αντωνίνȣ	κγ	υπγ	483	907

Huc usque ſupputatio Ptolemaei.

Berichtigungen.

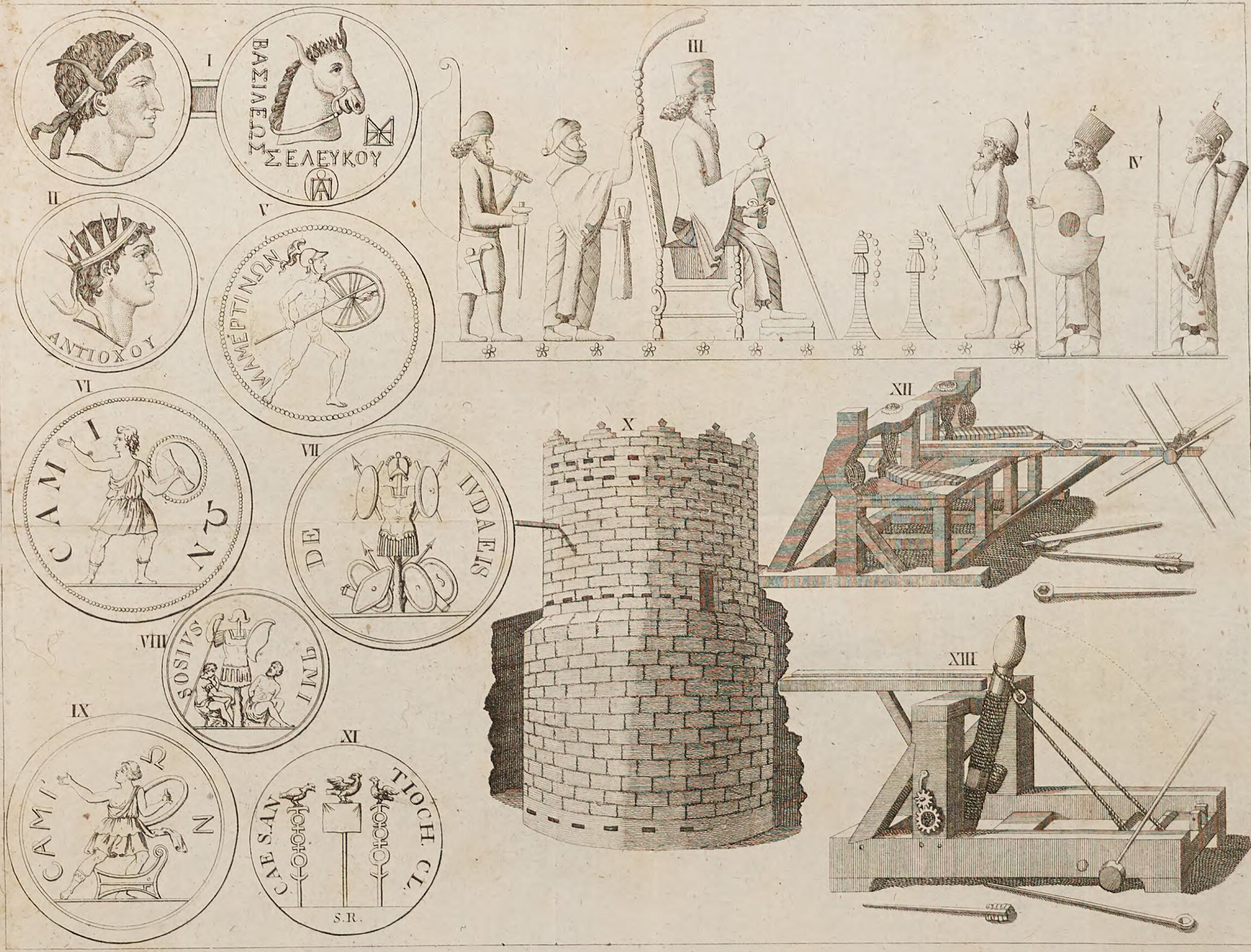
Im I. Band.

Seite	Zeile	für	zu leſen
9	17 und ſonſt wo immer	Ptolomais	Ptolemais
14	27 und ſonſt wo immer	Ptolomäus	Ptolemäus
48	2	begegnen	behandeln
73	12	Haganenen	Hagarener
96	letzte	ſich	auszulöſchen
100	3 von unten	ihren	ſeinen
111	12	ihren	ſeinen
137	letzte	vor deſſen	vor, deſſen
188	9	ihn	ſey
191	16	erſte	auszulöſchen
210	3	Deſtur Deſturan	Deſturan Deſtur
269	5	Vaters	Bruders
317	vorletzte	vertrieben	vertreiben
377	16	Tleopolenus	Tleopolemus
395	17	Elymais den	Elymais, den
431	1	Thron	Theon
—	24	ed	ſed
491	14	Gryphus	Grypus
495	4	Lathrus	Lathyrus
499	5	Ladice	Laodice
502	2	Philippus	Eukärus
539	10	eigenen Schweſtern	eigene Schweſter
556	7	Rreit	Streit
557	11	über	aber
559	vorletzte	gefallen	zu gefallen
92	3 XV.	Hyhſos	Hykſos

Im II. Band.

Seite	Zeile	für	zu leſen
5	1	Pather	Parther
11	22	27	29
12	14	Haſsala	Hakkabbala
15	letzte	des	auszulöſchen
72	5	die	der ausländiſchen Soldaten, die aus Thraciern, Deutſchen und Galliern beſtanden, und des übrigen Kriegsheeres
113	8	23	28
114	17	35	25
121	4 von unten	επε	επι
——	3 von unten	ετε	ετι
——	letzte	λεμομενς	λεγομενς
129	6	Ceſtus	Ceſtius
164	2	Hiſt. IV. et V.	Hiſt. III. 51 — 52. IV. 81 — 82.
207	12	Platz	Plan
215	15	כמנֵשה	כְּאֶפְרַיִם וּכִמְנַשֶּׁה
221	13	משפמ	מִשְׁפָּט
228	2	abwehen	abwehren
268	15	הבית על	עַל הַבַּיִת
269	11	על אשר	אֲשֶׁר עַל
277	6	αγγαριευεειν	αγγαριευειν
282	6	wallen	wollen
286	6 von unten	פחֵותא	פַּחֲוָתָא
288	2 von unten	den	denn
342	8	verletzte	verletzt
419	15	Band	Buch
440	3	Sera	Serach
——	13	ſe	ſo
443	10	der ſo ſchnelle	die ſo ſchnellen

Seite	Zeile	für	zu leſen
450	2	dieſe dürften	dieſes durften
452	3	beförderte	beförderten
453	2	übrig	eine deutliche Spur übrig
—	letzte	θεατιζομενοι	θεατριζομενοι
460	19	machte den	machte mit den Stämmen
463	7	von einer	an einer
464	13	Dempelchen	Tempelchen
—	15	κρυσȣς	χρυσȣς
468	21	Thumin	Thummim
470	5 und 11	Diår	Dair
471	7	hieren	hieran
474	4	הדרת קֹודשׁ	הַדְרֵי קֹדֶשׁ
—	3 von unten	Menſchen	Mann
—	letzte	Plalanx	Phalanx
476	4 von unten	Phalanxen	Phalangen
480	1	ומחמר	וּמַחְמַר
—	20	ſelten	nicht ſelten
487	18	עריה	עָלֶיהָ
488	3	zu leſen :	יַחַד יָבֹאוּ גְדוּדָיו וַיָּסֹלּוּ עָלַי דַּרְכָּם וַיַּחֲנוּ סָבִיב לְאָהֳלִי
488	12	שְׁפַּד סְלָלָה	שְׁפַּךְ סֹלְלָה
—	4 von unten	דַיק	דָּיֵק
498	6	רמשׁ	רָמַשׁ
503	vorletzte	Punel	Pnuel
515	vorletzte	1000 Talente bis S. 516. Z. 4 zu leſen : nur 100 Talent, d. i. 300,000 Schekel bezahlt, da dann auf jeden Mann nicht mehr als 3 Schekel, d. i. nach dem heiligen Gewichte etwan 1 fl. 21 kr., oder nach dem königlichen Gewichte nur 9 bis 18 kr. gekommen wären, welches doch kein Sold ſeyn konnte.	


I
ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕΛΕΥΚΟΥ
II
ΑΝΤΙΟΧΟΥ
III
IV
V
ΜΑΜΕΡΤΙΝΩΝ
VI
CAMIΩN
VII
DE IVDAEIS
VIII
SOSIVS IMP
IX
CAMIΩN
X
XI
CAE SAN TIOCH CL.
S.R.
XII
XIII

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jahn, Johann,

Johann Jahn, Doctor der Philosophie und der Theologie, k. k. Professor der orientalischen Sprachen, der Einleitung ins Alte Testament, der biblischen Archäologie und der Dogmatis auf der Universität zu Wien Biblische Archä ologie
Bd.: 2,2

Wien 1802

Bamberg, Staatsbibliothek -- Arch.eccl.o.8(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11423195-3
VD18 90197224